DIE REDEN DES BUDDHA

ACHTER BIS ELFERBUCH

OSKAR SCHLOSS VERLAG
MÜNCHEN-NEUBIBERG

5 Bde

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY

WILLIAM H. DONNER
COLLECTION

purchased from
a gift by

THE DONNER CANADIAN
FOUNDATION

DIE

REDEN DES BUDDHA

AUS DEM »ANGÚTTARA-NIKĀYA«

ZWEITE SERIE

*

INHALT:

ACHTER- BIS ELFERBUCH

*

AUS DEM PĀLI

ZUM ERSTEN MALE ÜBERSETZT UND ERLÄUTERT

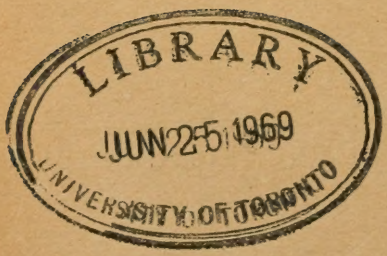
VON

NYĀṆATILOKA

OSKAR SCHLOSS VERLAG MÜNCHEN-NEUBIBERG

Copyright 1922 by Oskar Schloß Verlag München-Neubiberg.

PK
4591
A615
V. 8-11



Inhalt zum Achterbuch

Seite

I. Teil. Das Kapitel der Liebe

Der Segen der Liebe 1
Die Grundlagen der Wissensentfaltung 2
Acht Gründe der Unbeliebtheit 7
Die acht Weltgesetze 7
Der Grund von Devadattos Untergang 10
Die Vorzüge des Nando 14
Das Unkraut 16

II. Teil. Das große Kapitel

Die große Durchbrechung 20
Die Bekehrung des Feldherrn Siho 28
Das edle Königsroß 36
Die acht Untugenden der Rosse 38
Die acht Flecken 42
Der würdige Verbreiter der Botschaft 43
Mann und Weib 43
Das Weltmeer des Gesetzes 44
Der Fasttag 48

III. Teil. Das Kapitel der Hausväter

Die wunderbaren Eigenschaften Uggos 52
Die wunderbaren Eigenschaften des Hatthako aus Ālavi . 57
Die vier Arten der Gunst 59
Der Anhänger 60
Acht Kräfte 62
Die Selbsterkenntnis der von Leidenschaften Erlösten . . 62
Die günstigen Gelegenheiten zum Heiligen Leben 63
Die Gedanken eines großen Mannes 67

Seite

IV. Teil. Das Kapitel der Gaben

Acht Arten des Gebens 76
Der fruchtbare Boden 77
Durch Gaben bedingte Wiedergeburt 80
Die drei Arten verdienstvollen Wirkens 82
Die Gaben eines guten Menschen 84
Der segensreiche Einfluß des guten Menschen 85
Die acht Ströme des Verdienstes 86
Die Wirkung böser Worte und Werke 88

V. Teil. Das Kapitel des Fasttags

Der Segen des Fasttags 90
Wiedergeburt unter den Anmutigen Engeln 97
Der Sieg des Weibes 101

VI. Teil. Das Kapitel der Gotamī

Die Gründung des Nonnenordens 102
Der würdige Ermahner der Nonnen 108
Die Merkmale des Gesetzes 109
Segensreiche Eigenschaften für Hausleute 110
Das Elend der Sinnenlüste 115
Der würdige Mönch 115
Die acht würdigen Menschen 117
Die acht wahren Jünger 117

VII. Teil. Das Kapitel des Erdbebens

Weltlicher Gewinn 118
Sich und den Anderen genügen 121
Stufenweise Geistesentfaltung 125
Der göttliche Erkenntnisblick 128
Die acht Überwindungsgebiete 131
Die acht Freiungen 133
Edle und unedle Aussagen 134
Die acht Versammlungen 135
Mahrs letzte Heimsuchung 136

VIII. Teil. Das Kapitel der Paare

Die Betrachtung über den Tod 143
Acht schädliche Dinge 147
Trägheit und Strebsamkeit 147

Seite

IX. Teil. Das Kapitel der Achtsamkeit

Eines aufs Andere gestützt 154
Der bedingte Vortrag des Vollendeten 154
Der Räuber 155
Der Vollendete 156
Das Glück der Loslösung 157
Das Topfumstülpen 159
Die Mißachtung kundtun 160
Der Akt des Verzeihungerbittens 161
In die Acht erklären 162
Erlöschung 162

Inhalt zum Neunerbuch

I. Teil. Das Kapitel der Erleuchtung

Die Grundlagen der Erleuchtung 163
Vollkommen gestützt 165
Die Grundlagen zum Fortschritte 166
Die Segnungen des Vortrages 170
Von fünffacher Furcht befreit 174
Zweierlei zu wissen nötig 177
Unmöglichkeiten für einen Heiligen 180
Neun Menschenklassen 182
Neun verehrungswürdige Menschen 183

II. Teil. Das Kapitel des Löwenrufes

Der Löwenruf des Sariputto 184
Vom Abwege befreit 189
Der Zweck des Heiligen Wandels 193
Über das Wesen der Gedankenerwägungen 195
Die Eiterbeule 196
Zu meidende Familien 197
Die reuigen Himmelswesen 197
Die Vorstellung der Vergänglichkeit als verdienstvollste Tat 199

Seite

III. Teil. Das Kapitel der Daseinsformen

Vergleiche zwischen Menschen und Himmelswesen . . . 204
Die neun Rosse 204
Im Durste wurzelnde Dinge 209
Die neun Daseinsformen der Wesen 210
Der vollkommen entfaltete Geist 212

IV. Teil. Das Große Kapitel

Die neun aufeinanderfolgenden Zustände 216
Die neun aufeinanderfolgenden Erreichungszustände . . . 217
Das Glück jenseits der Gefühle 221
Die Kuh im Gebirge 225
Die Entfaltung von Gemütsruhe und Hellblick 230
Das wunderbare Gesetz 234
Der Welt Ende 237
Der Kampf der Götter mit den Dämonen 239
Der Elefant der Einsamkeit 242
Der Abgrund der Entsagung 246

V. Teil. Das Kapitel des Pañcālo

Der Ausweg aus der Beklemmung 252
Der Körperzeuge 254
Der Einsichtserlöste 255
Der Beiderseitserlöste 256
Das Nirwahn 257

VI. Teil. Das Kapitel des Friedens

Der Frieden 258
Das Arahattum 259

VII., VIII. und IX. Teil. Das Kapitel der Grundlagen der Achtsamkeit, der rechten Kämpfe und der Machtfährten

Überwindung 260
Erlöschung 262

Inhalt zum Zehnerbuch

Seite

I. Teil. Das Kapitel der Sittlichkeit

Der Segen der Sittlichkeit 263
Die Gesetzmäßigkeit in der geistigen Entwicklung . . . 264
Eines aufs Andere gestützt 265
Losgelöste Sammlung 266
Vollkommenheit 267

II. Teil. Das Kapitel des Schutzes

Günstige Bedingungen zur Erreichung der Erlösung . . . 270
Der erhabenste Mensch 272
Die zehn Fesseln 273
Der abnehmende und zunehmende Mond 274
Die Strebsamkeit aller guten Dinge Anfang 275
Zehn verehrungswürdige Menschen 278
Beschützende Dinge 278
Die zehn edlen Zustände 279

III. Teil. Das große Kapitel

Der Löwenruf des Vollendeten 283
Die der Wirklichkeit gemäße Erkenntnis 285
Zu überkommende Dinge 286
Trug und Wirklichkeit 289
Die zehn Allheitsgebiete 292
Des Herzens Friede 292
Die zehn Probleme 294
Allvergänglichkeit 302
Die Huldigung durch König Pasenadi 306

IV. Teil. Das Kapitel des Upali

Der Zweck der Ordenssatzung 313
Des Klosters verweisen 314
Der rechte Ordenslehrer 315
Die Ordensspaltung 316
Einigkeit im Orden 317
Ordensspalter und Ordenseiniger 318

V. Teil. Das Kapitel der Beschimpfung

Die Ursachen des Streites 320
Die Bedingungen für einen Ermahner 321

Seite
Die Nachteile beim Betreten des königlichen Palastes . . . 323
Der achtfache Fasttag 325
Die Anlässe zu guter und böser Tat 328
Die zehn Betrachtungen des Hauslosen 328
An den Körper gebunden 330
Zehn zu beachtende Eigenschaften 330

VI. Teil. Das Kapitel des eigenen Geistes

Selbstprüfung 334
Rückschritt, Stillstand und Fortschritt 336
Selbstbetrachtung 337
Zehn Segensreiche Betrachtungen 341
Über das Wesen aller Dinge 341
Wonach der Mönch streben soll 342
Die Heilung des Girimānando 343

VII. Teil. Das Kapitel der Paare

Die bedingte Entstehung 350
Die der Vollendung Entgegengehenden 356
Wiedergeborenwerden und Nichtwiedergeborenwerden . . 357
Gefallen und Mißfallen am Gesetze 358
Fortschritt und Rückschritt 358
Die Gegenstände des Gespräches 361
Gegenstände des Lobes 363

VIII. Teil. Das Wunschkapitel

Aller Wünsche Erfüllung 364
Die zehn Störungen 367
Seltene Dinge in der Welt 369
Der edle Gewinn 370
Urteilt nicht die Menschen ab! 371
Überkommung von Geburt, Alter und Tod 376
Der Rabe 380
Die bösen Eigenschaften der Niganther 380
Der Groll und seine Überwindung 381

IX. Teil. Das Kapitel der Ordensälteren

Der unbefleckte Lotus 382
Die Bedingungen zum Fortschritte 382
Der Vortrag des Vollendeten 384
Höchstes Wissen vorgeben 383

Seite
Errungenschaften vorgeben 386
Angebliche Heiligkeit 389
Die Bedingungen zur Liebe und Achtung 391
Das Schicksal des Mönches Kohāliko 394
Die zehn Kräfte des von Leidenschaften Erlösten . . . 399

X. Teil. Das Kapitel der Anhänger

Die weltlich Genießenden 401
Vom Abwege befreit 407
Die unzulänglichen Ansichten 410
Die vielseitige Lehre 415
Werden alle erlöst? 419
Der Pilger Kokanudo und Ānando 421
Der würdige Mönch 423
Der glückliche Mönch 424
Upālis Unreife zur Einsamkeit 425
Die Verwirklichung des Arahattums 435

XI. Teil. Das Kapitel der Asketenbetrachtungen

Die Wirkung der drei Asketenbetrachtungen 436
Die Wirkung der sieben Glieder der Erleuchtung . . . 436
Die Wirkung des Rechten und des Verkehrten 437
Süße und bittere Früchte 438
Die Grundlagen des Guten und Bösen 439
Zur Versiegung führende Dinge 440
Die edle Spülung 441
Das edle Brechmittel 443
Der Kampfesledige 444

XII. Teil. Das Kapitel der Läuterung

Das Gesetzliche und das Ungesetzliche 446
Grundlagen für einen Weisen 450
Diesseits und Jenseits 452
Die edle Läuterung 453
Die Morgenröte der Erkenntnis 456

XIII. Teil. Das Kapitel der Reinheit

Keine Vollkommenheit außerhalb 457
Verkehrte und rechte Zustände 457

XIV. Teil. Das Kapitel des Guten

Zweierlei Gesetze 459

Seite

XV. Teil. Das Kapitel des edlen Pfades

Zweierlei Pfade 460

XVI. Teil. Das Kapitel der Menschen

Der Umgang mit Menschen 461

XVII. Teil. Das Kapitel des Jānussoṇi

Die edle Läuterung 462
Diesseits und Jenseits 462
Die drei Anlässe zur Tat 463
Der Ausweg 463
Dreifache Lauterkeit 464
Totenopfer 471

XVIII. Teil. Das Kapitel des Guten

Zweierlei Gesetze 476

XIX. Teil. Das Kapitel des Edlen Pfades

Zweierlei Pfade 477

XX. Teil. Das Kapitel des Menschen

Der Umgang mit Menschen 478

XXI. Teil. Das Kapitel des Stofflichen Körpers

Zweierlei Wirkensfährten 479
Das Gesetz der Wiedergeburt 479
Die Tatenversiegung 481
Läuterung durch die vier unermeßlichen Gebiete 484
Zweierlei Wandel 486
Himmel und Hölle 487
Erlöschung 489

Inhalt zum Elferbuch

Seite

I. Teil. Das Kapitel der Abhängigen Erscheinungen

Das Schicksal des Verleumders 491
Losgelöste Sammlung 492

Seite
Das Sinnen der Edlen 495
Der Höchste 498

II. Teil. Das Kapitel der Betrachtungen

Rechte Betrachtungen für Hausleute 500
Die Merkmale des Vertrauens 507
Der elffache Segen der Liebe 510
Die elf Tore des Todlosen 510
Der Rinderhirt 514
Erlöschung 519

Das Achterbuch

ERSTER TEIL:

Das Kapitel der Liebe

Der Segen der Liebe 1

Hat man, ihr Mönche, die Liebe, die gemütserlösende, gepflegt, entfaltet, häufig geübt, zur Triebfeder und Grundlage gemacht, gefestigt, großgezogen und zur rechten Vollendung gebracht, so hat man acht Vorteile zu erwarten: man schläft friedlich, erwacht friedlich, hat keine bösen Träume, ist den Menschen lieb, ist den Geistern lieb, die Engel beschützen einen; Feuer, Gift und Waffen haben einem nichts an; und sollte man nicht noch zu Höherem durchdringen, so erscheint man in der Brahmawelt wieder.

Wer wohl bedacht in sich entfaltet
Ein Herz voll unbegrenzter Liebe,
Dem lockern sich die Daseinsfesseln,
So er der Dinge Ende schaut.

Wenn nur ein einzig' Wesen, reinen Herzens,
In Liebe man durchstrahlt, wirkt man schon Gutes;
Doch wahrlich, wer da allen Wesen wohl will,
Der Edle wirkt gewaltiges Verdienst.

Durch Gaben diese völkerreiche Erde
Einst weise Könige erobernd zogen.

Fürwahr, das Rosse- und das Menschenopfer,
Der Reistrank, Bolzenwurf, das Barrenlose Opfer:
Die rechnen nicht ein Sechzehntel so viel
Wie ein zur Liebe wohlerzog'nes Herz. (1)

Wer nicht mehr tötet, nicht mehr schlägt,
Nicht mehr zerstört, zerstören läßt,

(1) Hier gibt der Kommentar eine weitschweifige, auf Wortspielerei hinauslaufende Erklärung über die Entstehung der vier Opfer. In alter Zeit, so berichtet er, wandten die Könige vier Gunstbezeigungen an, um das Volk zu gewinnen, nämlich: sassa-medha, das Reisopfer (später entstellt in assa-medha, Rosseopfer!); das Menschenopfer; sammā-pāsa, die rechte Falle (später entstellt in sammâpāsa, Bolzenwurf); vācā-peyya, liebevolle Worte (später entstellt in vāja-peyya, Reissuppentrank!) Das Reisopfer, oder besser gesagt das Getreideopfer, bestand darin, daß der König bei der Ernte ein Zehntel seines Getreides dem Volke opferte. Die Krieger mit Waffen und Löhnung zu versehen galt als das Menschenopfer. Bedürftigen Menschen auf drei Jahre tausend oder zweitausend Goldstücke ohne Zinsen zu verleihen galt als die rechte Falle, um die Menschen an sich zu fesseln. Das auf solche Weise gewonnene Land blühte und gedeihte; und überall herrschte Sicherheit, sodaß man die Häuser bei Tag wie bei Nacht unverschlossen ließ; und da man daher keiner Schließbarren mehr bedurfte, sprach man von einem »Barrenlosen Opfer«. In späteren Zeiten jedoch, unter der Herrschaft des Königs Okkāko, führten die Brahmanen die blutigen Opfer ein, indem sie den Sinn der früheren Opfer verdrehten, und brachten so Unheil übers Land. Nach der Erklärung des Kommentars soll sich das »Bolzenwurfopfer« folgendermaßen vollziehen: Nachdem sich die Brahmanen im Sarasvatiflusse gebadet haben, ziehen sie von ihrem Badeplatze aus am Strande flußaufwärts, indem sie wiederholt den Bolzen nach vorne schleudern und jedesmal an der Stelle, wo der Bolzen zu Boden fällt, einen Opferaltar errichten. Beim Reistrankopfer sollen siebzehn Opferpfosten errichtet und siebzehn Rinder geopfert werden. Das Schrankenlose Opfer soll eine Kombination der früher genannten Opfer sein und auch bekannt sein unter dem Namen »Die Ganze Opferreihe«.

In Liebe allen zugetan,
Den trifft fürwahr nichts Böses mehr.

Die Grundlagen der Wissensentfaltung 2

Acht Bedingungen und Grundlagen, ihr Mönche, führen zur Erlangung des bis dahin noch unerlangten, dem urheiligen Wandel eigenen Wissens (1) und zu des erlangten Wissens Erweiterung, Ausdehnung, Entfaltung und Vollendung: welche acht?

Da, ihr Mönche, weilt der Mönch in der Nähe des Meisters oder eines verehrungswürdigen Ordensbruders, wo er von äußerster Schamhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit, von Liebe und Achtung erfüllt ist. Das, ihr Mönche, ist die erste Bedingung und Grundlage zur Erlangung des bis dahin noch unerlangten, dem urheiligen Wandel eigenen Wissens und zu des erlangten Wissens Erweiterung, Ausdehnung, Entfaltung und Vollendung.

Während er aber in der Nähe des Meisters oder eines verehrungswürdigen Ordensbruders weilt, begibt er sich von Zeit zu Zeit zu ihm und befragt ihn, ersucht ihn um Aufklärung: »Wie ist dies, o Ehrwürdiger? Wie hat man dies zu verstehen?« Und jener Ehrwürdige enthüllt ihm, was ihm noch unverständlich ist, klärt ihn über das noch Unaufgeklärte auf und löst ihm in mancherlei zum Zweifel Anlaß geben-

(1) Hierunter ist zu verstehen der mit den vier »Pfaden« (maggā), d. i. den vier Stufen der höheren Entwicklung (nämlich: Stromeintritt, Einmalwiederkehr, Niewiederkehr und Heiligkeit), verbundener »Hellblick« (vipássanā) hinsichtlich der Vergänglichkeit, des Elends und der Wesenlosigkeit aller Daseinsformen.

den Punkten seine Zweifel. Das, ihr Mönche, ist die zweite Bedingung und Grundlage zur Erlangung des bis dahin noch unerlangten, dem urheiligen Wandel eigenen Wissens und zu des erlangten Wissens Erweiterung, Ausdehnung, Entfaltung und Vollendung.

Nachdem er aber das Gesetz vernommen hat, erfüllt er es durch zweifache Absonderung: durch körperliche Absonderung und durch geistige Absonderung. Das, ihr Mönche, ist die dritte Bedingung und Grundlage zur Erlangung des bis dahin noch unerlangten, dem urheiligen Wandel eigenen Wissens und zu des erlangten Wissens Erweiterung, Ausdehnung, Entfaltung und Vollendung.

Er ist sittenrein, lebt gezügelt im Sinne der Ordenssatzung, und sich vor den geringsten Vergehen scheuend übt er sich in den auf sich genommenen Übungsregeln. Das, ihr Mönche, ist die vierte Bedingung und Grundlage zur Erlangung des bis dahin noch unerlangten, dem urheiligen Wandel eigenen Wissens und zu des erlangten Wissens Erweiterung, Ausdehnung, Entfaltung und Vollendung.

Er ist wissensreich, ein Träger des Wissens, hat sich ein großes Wissen angesammelt. Jene Gesetze, die im Anfang erhaben, in der Mitte erhaben und im Ausgange erhaben sind, dem Sinne wie dem Wortlaute nach, und das ganz und gar vollkommene, geläuterte Heilige Leben lehren, solcher Gesetze hat er viele vernommen, sich eingeprägt, in Worten gemerkt, im Geiste erwogen, mit Erkenntnis wohl durchdrungen. Das, ihr Mönche, ist die fünfte Bedingung und Grundlage zur Erlangung des bis dahin noch unerlangten, dem urheiligen Wandel eigenen Wissens und zu

des erlangten Wissens Erweiterung, Ausdehnung, Entfaltung und Vollendung.

Er setzt seine Willenskraft ein, um die schuldvollen Dinge zu überwinden, die verdienstvollen Dinge aber zu erwecken, ist standhaft, von gestählter Kraft, nicht nachlässig im Guten. Das, ihr Mönche, ist die sechste Bedingung und Grundlage zur Erlangung des bis dahin noch unerlangten, dem urheiligen Wandel eigenen Wissens und zu des erlangten Wissens Erweiterung, Ausdehnung, Entfaltung und Vollendung.

Befindet er sich inmitten der Mönchsgemeinde, so führt er nicht allerhand niedrige Gespräche; sondern er trägt entweder selber das Gesetz vor oder ersucht einen anderen darum, auch verschmäht er das edle Schweigen nicht. Das, ihr Mönche, ist die siebente Bedingung und Grundlage zur Erlangung des bis dahin noch unerlangten, dem urheiligen Wandel eigenen Wissens und zu des erlangten Wissens Erweiterung, Ausdehnung, Entfaltung und Vollendung.

Bei den fünf durch Anhaften erzeugten Daseinsaggregaten verweilt er in der Betrachtung ihres Entstehens und Vergehens: »So ist die Form, so entsteht sie, so löst sie sich auf; so ist das Gefühl, so entsteht es, so löst es sich auf; so ist die Wahrnehmung, so entsteht sie, so löst sie sich auf; so sind die geistigen Bildungen, so entstehen sie, so lösen sie sich auf; so ist das Bewußtsein, so entsteht es, so löst es sich auf.« Das, ihr Mönche, ist die achte Bedingung und Grundlage zur Erlangung des bis dahin noch unerlangten, dem urheiligen Wandel eigenen Wissens und zu des erlangten Wissens Erweiterung, Ausdehnung, Entfaltung und Vollendung.

Seine Ordensbrüder aber erweisen ihm Achtung, das sie sich sagen: »Dieser Ehrwürdige lebt da in der Nähe des Meisters oder eines ehrwürdigen Ordensbruders, wo er von äußerster Schamhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit, von Liebe und Achtung erfüllt ist. Sicherlich versteht der Ehrwürdige das zu Verstehende, erkennt das zu Erkennende.« Dieser Umstand aber führt zur Freundschaft, Achtung und Ehrfurcht, zur Eintracht und Einigkeit.

[Und seine Ordensbrüder sagen sich:] »Während dieser Ehrwürdige in der Nähe des Meisters oder eines ehrwürdigen Ordensbruders weilt, begibt er sich von Zeit zu Zeit zu ihnen, befragt sie, ersucht sie um Aufklärung. Nachdem er das Gesetz vernommen hat, erfüllt er es durch zweifache Absonderung: durch körperliche Absonderung und durch geistige Absonderung. Er ist sittenrein, lebt gezügelt im Sinne der Ordenssatzung. Er ist wissensreich, ein Träger des Wissens. Er ist voller Willenskraft. Befindet er sich inmitten der Mönchsgemeinde, so führt er nicht allerhand niedrige Gespräche. Bei den fünf durch Anhaften erzeugten Daseinsaggregaten verweilt er in der Betrachtung ihres Entstehens und Vergehens. Sicherlich versteht der Ehrwürdige das zu Verstehende, erkennt das zu Erkennende.« Auch das ist ein Umstand, der zur Freundschaft, Achtung und Ehrfurcht führt, zur Eintracht und Einigkeit.

Diese acht Bedingungen und Grundlagen, ihr Mönche, führen zur Erlangung des bis dahin noch unerlangten, dem urheiligen Wandel eigenen Wissens und zu des erlangten Wissens Erweiterung, Ausdehnung, Entfaltung und Vollendung.

Acht Gründe der Unbeliebtheit 3

Mit acht Dingen behaftet, ihr Mönche, wird der Mönch von seinen Ordensbrüdern nicht geliebt, geschätzt, geachtet und geehrt: mit welchen acht Dingen?

Da, ihr Mönche, lobt der Mönch den Unfreundlichen, tadelt den Freundlichen, sucht nach Gewinn, sucht nach Ehre, ist schamlos, gewissenlos, voll böser Wünsche, voll verkehrter Erkenntnis.

— Er sucht nach Gewinn, sucht nach Ehre, sucht 4
nach Anerkennung, kennt nicht die rechte Zeit, kennt nicht das rechte Maß, ist unlauter (in Werken, Worten und Gedanken), ein großer Schwätzer, schmäht und beschimpft seine Ordensbrüder. Mit diesen acht Dingen behaftet, ihr Mönche, wird der Mönch von seinen Ordensbrüdern nicht geliebt, geschätzt, geachtet und geehrt.

Die acht Weltgesetze 5

Acht Weltgesetze, ihr Mönche, haften an der Welt, und die Welt haftet an ihnen: an welchen acht?

An Gewinn und Verlust, Ehre und Verachtung, Lob und Tadel, Glück und Unglück.

Gewinn, Verlust, Verehrung und Verachtung,
So Lob wie Tadel, Unglück sowie Glück:
Gar wandelbar sind diese Weltgesetze,
Voll Unbestand, dem Wechsel ausgesetzt.

Der Weise, der Besonnene, durchschauend,
Erkennt sie als dem Wechsel unterworfen.
Erwünschte Dinge martern seinen Geist nicht mehr,
Und auch bei unerwünschten Dingen kommt ihm kein Verdruß.

In ihm ist Neigung wie Gehässigkeit
Zerstört, vergangen, kann nicht mehr bestehen:
Er kennt die sorgenfreie Stätte,
Ist zu dem andern Ufer hingelangt.

---

6 — „Genau wie den unwissenden Weltling, ihr Mönche, treffen auch den wissenden edlen Jünger Gewinn und Verlust, Ehre und Verachtung, Lob und Tadel, Glück und Unglück. Worin aber besteht da die Verschiedenheit, die Besonderheit, worin der Unterschied zwischen dem wissenden edlen Jünger und dem unwissenden Weltlinge?“

„In dem Erhabenen, o Ehrwürdiger, wurzeln unsere Gesetze. Im Erhabenen haben sie ihren Führer, ihre Stütze. Gut wäre es, wenn dem Erhabenen selber die Antwort auf diese Worte einfiele. Die Mönche werden sich des Erhabenen Worte merken.“

„So höret denn, ihr Mönche, und achtet wohl auf meine Worte!“ „Ja, Ehrwürdiger!“ erwiderten jene Mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach:

„Da, ihr Mönche, wird dem unwissenden Weltlinge Gewinn zuteil. Nicht aber überlegt er bei sich: »Entstanden zwar ist mir dieser Gewinn; doch vergänglich ist dieser Gewinn, elend, dem Wechsel unterworfen.« So erkennt er nicht der Wirklichkeit gemäß. Es wird ihm Verlust zuteil, — Ehre, — Verachtung, — Lob, — Tadel, — Glück, — Unglück. Nicht aber überlegt er bei sich: »Entstanden zwar ist mir dieses Unglück; doch dieses Unglück ist vergänglich, elend, dem Wechsel unterworfen.« So erkennt er nicht der Wirklichkeit gemäß. Und Gewinn und Verlust, Ehre und Verachtung, Lob und Tadel, Glück und Unglück

fesseln seinen Geist. An ihm zuteil gewordenen Gewinn hängt er sich, durch Verlust wird er aufgebracht. An ihm zuteil gewordene Ehre hängt er sich, durch Verachtung wird er aufgebracht. An ihm zuteil gewordenes Lob hängt er sich, durch Tadel wird er aufgebracht. An ihm zuteil gewordenes Glück hängt er sich, durch Unglück wird er aufgebracht. Der Neigung und dem Verdrusse aber verfallen, wird er nicht erlöst vom Geborenwerden, Altern und Sterben, von Sorge, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung, wird er nicht erlöst vom Leiden: das sage ich.

„Da nun, ihr Mönche, wird dem wissenden edlen Jünger Gewinn zuteil. Er aber überlegt bei sich: »Entstanden zwar ist mir dieser Gewinn; doch vergänglich ist dieser Gewinn, elend, dem Wechsel unterworfen.« So erkennt er der Wirklichkeit gemäß. Es wird ihm Verlust zuteil — Ehre, — Verachtung, — Lob, — Tadel, — Glück, — Unglück. Und er überlegt bei sich: »Entstanden zwar ist mir dieses Unglück; doch dieses Unglück ist vergänglich, elend, dem Wechsel unterworfen.« So erkennt er der Wirklichkeit gemäß. Und Gewinn und Verlust, Ehre und Verachtung, Lob und Tadel, Glück und Unglück fesseln seinen Geist nicht mehr. An ihm zuteil gewordenen Gewinn hängt er sich nicht, durch Verlust wird er nicht aufgebracht. An ihm zuteil gewordene Ehre hängt er sich nicht, durch Verachtung wird er nicht aufgebracht. An ihm zuteil gewordenes Lob hängt er sich nicht, durch Tadel wird er nicht aufgebracht. An ihm zuteil gewordenes Glück hängt er sich nicht, durch Unglück wird er nicht aufgebracht. Neigung und Verdruß aber überwindend, wird er erlöst vom Geborenwerden, Altern und Sterben,

von Sorge, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung, wird er erlöst vom Leiden: das sage ich.

„Das, ihr Mönche, ist da die Verschiedenheit, das die Besonderheit, das der Unterschied zwischen dem wissenden edlen Jünger und dem unwissenden Weltlinge."

8 **Der Grund von Devadattos Untergang**

Einst weilte der ehrwürdige Uttaro, bei Mahisavatthu, im Dhavadickicht (1) auf dem Saṅkheyyaberge. Dort wandte sich der ehrwürdige Uttaro an die Mönche und sprach:

„Gut ist es, ihr Brüder, wenn der Mönch von Zeit zu Zeit die eigenen Fehltritte betrachtet; gut ist es, wenn er von Zeit zu Zeit der Anderen Fehltritte betrachtet. Gut ist es, ihr Brüder, wenn der Mönch von Zeit zu Zeit die eigenen Fortschritte betrachtet; gut ist es, wenn er von Zeit zu Zeit der Anderen Fehltritte betrachtet."

Damals zog gerade der große König Vessavano (2)

(1) Der Name eines Klosters, der nach dem Dhavadickicht, in dem es gelegen war, so benannt wurde. Nach Clough (Sinhalese Dictionary) ist der Dhavastrauch identisch mit dem ceylonesischen Malita (auch Mayila genannt), einem kleinen Strauch, der beständig schöne rote Blüten trägt.

(2) In Sanskrit Vaiśravaṇa. In der Hindumytologie ist er auch bekannt als Kubera, der Gott des Reichtums, der Regent des Nordens und König der Yakshas (Gespenster) und Kinnaras (Halbmenschen). Er ist der Halbbruder Rāvanas, des Königs der Rākshasas (eine Art Dämonen) auf Ceylon, der in dem großen indischen Epos Rāmâyana wie in den Sagen Ceylons eine große Rolle spielt.

in irgend einer Angelegenheit gen Süden. Es hörte aber der große König Vessavano, wie der ehrwürdige Uttaro bei Mahisavatthu, im Dhavadickicht auf dem Sankheyyaberge, den Mönchen in diesen Worten das Gesetz darlegte. Und gerade wie ein starker Mann den gebeugten Arm ausstrecken oder den ausgestreckten Arm beugen möchte, ebenso schnell verschwand der große König Vessavano von dort und trat bei den Göttern der Dreiunddreißig wieder in Erscheinung. Darauf trat der große König Vessavano zu Sakko dem Götterkönige und sprach:

„So wisse denn, o Herr, daß dieser ehrwürdige Uttaro bei Mahisavatthu, im Dhavadickicht auf dem Sankheyyaberge, den Mönchen in folgenden Worten das Gesetz darlegte:

»Gut ist es, ihr Brüder, wenn der Mönch von Zeit zu Zeit die eigenen Fehltritte betrachtet; gut ist es, wenn er von Zeit zu Zeit der Anderen Fehltritte betrachtet. Gut ist es, ihr Brüder, wenn der Mönch von Zeit zu Zeit die eigenen Fortschritte betrachtet; gut ist es, wenn er von Zeit zu Zeit der Anderen Fortschritte betrachtet.«

Und gerade wie ein starker Mann den gebeugten Arm ausstrecken oder den ausgestreckten Arm beugen möchte, ebenso schnell verschwand darauf Sakko der Götterkönig aus dem Himmel der Dreiunddreißig und trat bei Mahisavatthu, im Dhavadickicht auf dem Sankhaeyyberge, vor dem ehrwürdigen Uttaro wieder in Erscheinung. Darauf trat Sakko der Götterkönig zu dem ehrwürdigen Uttaro, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und stellte sich zur Seite. Zur Seite aber stehend sprach er zu ihm:

„Ist es wirklich wahr, o Ehrwürdiger, daß der ehrwürdige Uttaro den Mönchen in folgenden Worten das Gesetz dargelegt hat:

»Gur ist es, ihr Brüder, wenn der Mönch von Zeit zu Zeit die eigenen Fehltritte betrachtet; gut ist es, wenn er von Zeit zu Zeit der Anderen Fehltritte betrachtet. Gut ist es, ihr Brüder, wenn der Mönch von Zeit zu Zeit die eigenen Fortschritte betrachtet; gut ist es, wenn er von Zeit zu Zeit der Anderen Fortschritte betrachtet.«?"

„Ja, o Götterkönig!"

„Ist dies nun wohl aber, o Ehrwürdiger, des ehrwürdigen Uttaro eigener Einfall, oder aber das Wort des Erhabenen, Heiligen, Vollkommen Erleuchteten?"

„So will ich dir denn, o Götterkönig, ein Gleichnis geben; denn auch durch ein Gleichnis wird manch einsichtigem Wesen der Worte Sinn verständlich. Nehmen wir an, o Götterkönig, unweit eines Dorfes, oder einer Stadt läge ein großer Haufen Korn; und eine große Menge Menschen holte sich davon vermittelst Tragstangen (1), in Körben, im Schurze und in der Hand. Sollte nun jemand zu jener großen Menge herantreten und fragen, wo sie das Korn hergeholt hätten, wie möchte da wohl, o Götterkönig, die Menschenmenge ganz richtig antworten?"

„Wenn sie sagten, daß sie es von jenem großen

---

(1) An beiden Enden der Tragstange, die auf einer Schulter ruht, werden mit Stricken die Lasten befestigt. Die Tragstange ist auch heutzutage noch im Gebrauche und bildet in China sogar nahezu das einzige Transportmittel, mit dem die schwersten Lasten durchs ganze Land befördert werden.

Kornhaufen geholt hätten, so möchten sie die richtige Antwort gegeben haben."

„Ebenso auch, o Götterkönig: was immer richtig dargelegt ist, das alles gilt als das Wort der Erhabenen, Heiligen, Vollkommen Erleuchteten; und davon nehmen wir gleichsam immer, wenn wir sprechen."

„Wunderbar ist es, o Ehrwürdiger, erstaunlich ist es, o Ehrwürdiger, wie da der ehrwürdige Uttaro so treffend sagt: »Was immer richtig dargelegt ist, daß alles gilt als das Wort der Erhabenen, Heiligen, Vollkommen Erleuchteten; und davon nehmen wir gleichsam immer, wenn wir sprechen.«

„Einst, o Ehrwürdiger, da weilte der Erhabene bei Rājagaha auf der Geierspitze, kurz nachdem Devadatto abgefallen war. Dort wandte sich der Erhabene betreffs Devadattos an die Mönche und sprach:

»Gut ist es, ihr Mönche, wenn der Mönch von Zeit zu Zeit die eigenen Fehltritte betrachtet; gut ist es, wenn er von Zeit zu Zeit der Anderen Fehltritte betrachtet. Gut ist es, ihr Mönche, wenn der Mönch von Zeit zu Zeit die eigenen Fortschritte betrachtet; gut ist es, wenn er von Zeit zu Zeit der Anderen Fortschritte betrachtet.

»Von acht bösen Dingen überwältigt und im Geiste besessen, ihr Mönche, ist Devadatto dem Abweg und der Hölle für ein Weltzeitalter rettungslos verfallen: von welchen acht Dingen? Von Gewinn und Verlust, Verehrung und Verachtung, guter Behandlung und schlechter Behandlung, bösen Wünschen und bösem Umgang. Gut ist es, ihr Mönche, diese Dinge, sobald sie auftreten, ganz und gar zu überwinden. Und warum? Weil eben dem, ihr

Mönche, die diese bösen Dinge nach ihrem Auftreten nicht ganz und gar überwinden, Leidenschaften, Vertörung und Qual entstehen möchten, für einen aber, der diese Dinge nach ihrem Auftreten ganz und gar überwunden hat, jene Leidenschaften und jene Verstörung und Qual nicht mehr bestehen.

»Darum, ihr Mönche, sollt ihr danach trachten: »Sobald Gewinn oder Verlust, Verehrung oder Verachtung, gute Behandlung oder schlechte Behandlung, böse Wünsche oder schlechter Umgang entstanden sind, so wollen wir diese Dinge ganz und gar überwinden.‹ Das, ihr Mönche, sei euer Streben!«

„Was, o Ehrwürdiger, die vier Klassen von Menschen anbetrifft, — die Mönche, Nonnen, Anhänger und Anhängerinnen, — so hat sich keiner von ihnen diesen Gesetzesvortrag zu eigen gemacht. Möge doch, o Ehrwürdiger, der verehrte Uttaro sich diesen Gesetzesvortrag aneignen! Möge doch, o Ehrwürdiger, der verehrte Uttaro diesen Gesetzesvortrag sich einprägen! Möge doch, o Ehrwürdiger, der verehrte Uttaro diesen Gesetzesvortrag sich merken! Sinnreich, o Ehrwürdiger, ist dieser Gesetzesvortrag, zum urheiligen Wandel dienlich.“

9 **Die Vorzüge des Nando**

Mit Recht, ihr Mönche, kann man Nando als einen edlen Sohn bezeichnen. Mit Recht kann man ihn als kraftbegabt bezeichnen, mit Recht als anmutvoll, mit Recht als von äußerster Begierde erfüllt. Wie könnte, ihr Mönche, wohl, Nando, das ganz und gar geläuterte, keusche Leben führen, wenn er nicht über seine Sinnen-

tore wachte, nicht maßhielte beim Mahle, nicht der Wachsamkeit ergeben wäre und keine Achtsamkeit und Geistesklarheit besäße?

Das, ihr Mönche, gilt als das Bewachtsein seiner Sinnentore: wenn er nach Osten, Westen, Norden oder Süden zu blicken hat, oder nach oben oder unten, oder nach einer Zwischenrichtung, so faßt er beim Hinsehen alles im Geiste zusammen und sagt sich: »Wenn ich auf diese Weise hinsehe, können Begierde und Trübsal, üble, schuldvolle Erscheinungen nicht in mich eindringen.« So bleibt er dabei klaren Geistes. Das, ihr Mönche, gilt als das Bewachtsein seiner Sinnentore.

Das aber, ihr Mönche, gilt als sein Maßhalten beim Mahle: Da, ihr Mönche, nimmt Nando weise besonnen Nahrung zu sich, weder zum Zeitvertreib noch zum Genusse noch um dadurch schön und anmutig zu werden, sondern eben bloß zur Erhaltung und Fristung dieses Körpers, um Schaden zu verhüten und den Heiligen Wandel zu unterstützen; [denn er sagt sich:] »Auf diese Weise werde ich das frühere Gefühl abtöten und kein neues Gefühl aufkommen lassen; und ich werde genug haben zum Leben, und Untadeligkeit und Wohlsein werden mir beschieden sein.« Das, ihr Mönche, gilt als sein Maßhalten beim Mahle.

Das aber, ihr Mönche, gilt als sein Eifer bei der Wachsamkeit: Da, ihr Mönche, läutert Nando bei Tage und noch während der ersten Nachtwache, gehend oder sitzend, seinen Geist von den hemmenden Erscheinungen. In der Mittleren Nachtwache ruht er wie ein Löwe auf der rechten Seite, ein Bein über dem anderen, nachdem er besonnen und klarbewußt den Gedanken des Auferstehens im Geiste erwogen hat. In der letzten

Nachtwache erhebt er sich wieder und läutert, gehend oder sitzend, seinen Geist von den hemmenden Erscheinungen. Das, ihr Mönche, gilt als sein Eifer bei der Wachsamkeit.

Das aber, ihr Mönche, gilt als seine Achtsamkeit und Geistesklarheit: Da, ihr Mönche, merkt Nando, wie die Gefühle in ihm aufsteigen, wie sie da sind und wie sie schwinden; er merkt, wie die Wahrnehmungen in ihm aufsteigen, wie sie da sind und wie sie schwinden; er merkt, wie die Gedanken in ihm aufsteigen, wie sie da sind und wie sie schwinden. Das, ihr Mönche, gilt als seine Achtsamkeit und Geistesklarheit.

Wie könnte, ihr Mönche, wohl Nando das ganz und gar geläuterte, keusche Leben führen, wenn er nicht über seine Sinnentore wachte, nicht maßhielte beim Mahle, nicht der Wachsamkeit ergeben wäre und keine Achtsamkeit und Geistesklarheit besäße?

10

Das Unkraut

Eines Tages weilte der Erhabene bei Cámpā, (1) am Ufer des Gaggarā (2) Teiches. Damals gerade wiesen die Mönche einen Mönch wegen eines Vergehens zurecht. Von den Mönchen aber wegen des Vergehens zurecht gewiesen, ging jener von einem Gegenstand auf den anderen über, lenkte das Gespräch auf fremde Dinge und zeigte Zorn, Groll und Mißtrauen. Und der Erhabene sprach zu den Mönchen:

(1) Campā, die ehemalige Hauptstadt der Angas (Bengalen), ist identisch mit dem heutigen Bhagalpur am Südufer des Ganges, n. n. ö. von Kalkutta.

(2) Gaggarā ist eine Fischart.

„Jaget diesen Menschen fort, ihr Mönche; verstoßet ihn! Fortzuweisen ihr Mönche, hat man einen solchen Menschen. Wie darf wohl jener böse Bube (1) euch beleidigen?

„Da, ihr Mönche, erscheint einer beim Gehen, Kommen, Hinblicken, Wegblicken, Beugen, Strecken und Tragen von Gewand und Almosenschale genau so wie die anderen guten Mönche, solange eben die anderen Mönche seine Vergehen nicht bemerken. Sobald aber die Mönche seine Vergehen bemerken, da wissen sie von ihm, daß er den Asketen Schande bereitet, daß er eine Spreu ist unter den Asketen, ein Unkraut. Ihn als solchen erkennend stoßen sie ihn aus. Und warum? Damit er die anderen, guten Mönche nicht verderbe.

Nehmen wir an, ihr Mönche, in einem reifen Gerstenfelde entstünde ein dürres Unkraut, dessen Wurzeln, Halme und Blätter genau so aussähen wie bei der übrigen, guten Gerste, solange sich eben die Ähre noch nicht gebildet hat. Sobald sich aber die Ähre bildete, bemerkte man, daß man es mit einem verderblichen, dürren Unkraute zu tun habe; und dies bemerkend risse man es mit der Wurzel heraus und würfe es außerhalb des Gerstenfeldes. Und warum? Damit es eben die andere, gute Gerste nicht verderbe.

„Oder wenn da, ihr Mönche, ein großer Haufen Korn gesichtet wird, so bilden die harten, gehaltvollen

(1) Das Wort putta (Sohn) und besonders das Sanskrit Diminutivum putraka (Söhnchen) deckt sich in seiner Anwendung einigermaßen mit dem deutschen Worte »Bube«, das sowohl Knabe (bes. in Süddeutschland) als auch Schurke (in Englisch knave, von Knabe) bedeuten mag.

Körner auf der einen Seite einen Haufen, während der Wind die dürren Körner und die Spreu fort auf die andere Seite weht; und diese kehren die Eigentümer immer wieder weg. Und warum? Damit sie eben die anderen, guten Körner nicht verunreinigen.

„Oder, gesetzt, ihr Mönche, ein Mann wollte eine Wasserleitung herrichten. Er ginge daher mit einer scharfen Axt versehen in den Wald. Von allen Räumen aber, die er mit dem Axtrücken anschlüge, gäben die festen, kernigen Bäume einen starken Klang; diejenigen Bäume aber, die innen faul, morsch und verdorben sind, gäben einen ganz hohlen Klang. Jene aber fällte er an der Wurzel, schnitte ihre Kronen ab, höhlte die Stämme innen sauber aus und richtete darauf die Wasserleitung her.

„Ebenso auch erscheint einer beim Gehen, Kommen, Hinblicken, Wegblicken, Beugen, Strecken und Tragen von Gewand und Almosenschale genau so wie die anderen guten Mönche, solange eben die anderen Mönche seine Vergehen nicht bemerken. Sobald aber die Mönche seine Vergehen bemerken, da wissen sie von ihm, daß er den Asketen Schande bereitet, daß er eine Spreu ist unter den Asketen, ein Unkraut. Ihn als solchen erkennend stoßen sie ihn aus. Und warum? Damit er die anderen, guten Mönche nicht verderbe."

„Durch Umgang möget ihr erfahren,
Ob er voll Haß und Habsucht ist,
Ein Heuchler, Starrkopf, Eiferer,
Voll Neid und Geiz und Hinterlist.

„»In mildem Ton spricht er zur Menge
Und redet ganz wie ein Asket;

Doch im Geheimem übt er Böses,
Ist höhnisch, böser Ansicht hold.

„Ein Kriecher ist er, ist ein Lügner«:
Wenn diese Tatsache ihr merkt,
So tut da alle euch zusammen
Und jaget diesen Menschen fort!

„Das Unkraut reißet völlig aus!
Fegt weit den Unrat von euch fort!
Beiseite blaset diese Spreu:
Den Nichtmönch, der ein Mönch sich dünkt!

„Die Schlechtgesinnten von euch weisend,
Die bösem Wandel zugetan,
Sollt, selber rein, ihr mit den Reinen
Gemeinsam leben, klarbewußt.
Bei Eintracht dann mögt ihr durch Einsicht
Ein Ende machen allem Leid.“

ZWEITER TEIL:

Das große Kapitel

11 **Die große Durchbrechung**

Das habe ich gehört:

Einst weilte der Erhabene bei Verañjā, am Fuße des Nalerapucimanda Baumes (1). Da kam ein Brahmane zum Erhabenen, wechselte mit dem Erhabenen freundlichen Gruß; und nach Austausch freundlicher und geziemender Worte setzte er sich zur Seite hin und sprach:

„Zu Ohren ist mir gekommen, Herr Gotamo, daß der Asket Gotamo ergrauten, alten, ehrwürdigen, bejahrten, gereiften Brahmanen keinen ehrfurchtsvollen Gruß entbietet, sich nicht vor ihnen erhebt und sie zum Sitzen einlädt. Das aber, Herr Gotamo, verhält sich so; denn nicht entbietet ja der Herr Gotamo ergrauten, alten, ehrwürdigen, bejahrten, gereiften Brahmanen ehrfurchtsvollen Gruß, erhebt sich nicht vor ihnen und lädt sie nicht zum Sitzen ein. Das aber, Herr Gotama, ist durchaus ungehörig."

„Nicht sehe ich, Brahmane, in der Welt der Engel, Teufel und Götter, nicht in der Schar der Asketen und Priester auch nur einen, dem ich ehrfurchtsvollen Gruß entbieten und vor dem ich mich erheben und den ich zum Sitzen einladen sollte. Denn wenn, Brah-

(1) Der Pucimanda, auch bekannt als Nimba- oder Margosen baum (azadarachta indica, zu der Klasse der meliaceae gehörig) ist identisch mit dem ceylonesischen Kehombabaum. Seine Früchte besitzen einen bitteren Geschmack. Vgl. IX, 104.

mane, der Vollendete irgend jemandem ehrfurchtsvollen Gruß entbieten, sich vor ihm erheben und ihn zum Sitzen einladen sollte, so möchte dessen Haupt in Stücke zerspringen."

„Rücksichtslos ist der Herr Gotamo."

„Allerdings, Brahmane, könnte man mich in einer Hinsicht mit Recht als rücksichtslos bezeichnen; denn jedwede Rücksicht für Formen, Töne, Düfte, Säfte und tastbare Dinge ist im Vollendeten überwunden, ausgerottet, wie eine Fächerpalme zerstört, zunichte gemacht und außerstande, künftig wieder aufzukeimen. Doch nicht darauf hattest du deine Worte bezogen."

„Lieblos ist der Herr Gotamo."

„Allerdings, Brahmane, könnte man mich in einer Hinsicht mit Recht als lieblos bezeichnen; denn jedwede Liebe für Formen, Töne, Düfte, Säfte und tastbare Dinge ist im Vollendeten überwunden, ausgerottet, wie eine Fächerpalme zerstört, zunichte gemacht und außerstande, künftig wieder aufzukeimen. Doch nicht darauf hattest du deine Worte bezogen."

„Die Untätigkeit lehrt der Herr Gotamo."

„Allerdings, Brahmane, könnte man mich in einer Hinsicht mit Recht als Lehrer der Untätigkeit bezeichnen; denn ich lehre die Nichtausübung eines bösen Wandels in Werken, Worten und Gedanken, lehre die Nichtausübung der mannigfachen bösen, schuldvollen Dinge. Doch nicht darauf hattest du deine Worte bezogen."

„Die Vernichtung lehrt der Herr Gotamo."

„Allerdings, Brahmane, könnte man mich in einer Hinsicht mit Recht als Lehrer der Vernichtung

bezeichnen, denn ich lehre die Vernichtung, Gier, Haß und Verblendung, lehre die Vernichtung der mannigfachen üblen, schuldvollen Erscheinungen. Doch nicht darauf hattest du deine Worte bezogen."

„Ein Verächter ist der Herr Gotamo."

„Allerdings, Brahmane, könnte man mich in einer Hinsicht mit Recht als einen Verächter bezeichnen; denn ich verachte den bösen Wandel in Werken, Worten und Gedanken, verachte die Ausübung von bösen, schuldvollen Dingen. Doch nicht darauf hattest du deine Worte bezogen."

„Ein Verneiner ist der Herr Gotamo."

„Allerdings, Brahmane, könnte man mich in einer Hinsicht mit Recht als einen Verneiner bezeichnen; denn ich weise das Gesetz zur Verneinung von Gier, Haß und Verblendung, zur Verneinung der mannigfachen üblen, schuldvollen Erscheinungen. Doch nicht darauf hattest du deine Worte bezogen."

„Ein Quäler ist der Herr Gotamo."

„Allerdings, Brahmane, könnte man mich in einer Hinsicht mit Recht als einen Quäler bezeichnen; denn niederzuquälen, sage ich, hat man die üblen, schuldvollen Erscheinungen, niederzuquälen den bösen Wandel in Werken, Worten und Gedanken. In wem aber, Brahmane, die niederzuquälenden, üblen, schuldvollen Erscheinungen überwunden, ausgerottet, wie eine Fächerpalme zerstört, zunichte gemacht und außerstande sind, künftig wieder aufzukeimen, den nenne ich einen Quäler. Nun sind aber, Brahmane, im Vollendeten, die niederzuquälenden üblen, schuldvollen Erscheinungen überwunden, ausgerottet, wie eine Fächerpalme zerstört, zunichte gemacht und

außerstande, künftig wieder aufzukeimen. Doch nicht darauf hattest du deine Worte bezogen."

„Ein Ausgestoßener ist der Herr Gotamo."

„Allerdings, Brahmane, könnte man mich in einer Hinsicht mit Recht als einen Ausgestoßenen bezeichnen; denn für wen der künftige Leibesschoß, die Wiedergeburt, überwunden, ausgerottet, wie eine Fächerpalme zerstört, zunichte gemacht und außerstande ist, künftig wieder aufzukeimen, den nenne ich einen Ausgestoßenen. Nun ist aber, Brahmane, für den Vollendeten der künftige Leibesschoß, die Wiedergeburt, überwunden, ausgerottet, wie eine Fächerpalme zerstört, zunichte gemacht und außerstande, künftig wieder aufzukeimen. Doch nicht darauf hattest du deine Worte bezogen."

„Nehmen wir an, Brahmane, eine Henne habe acht oder zehn oder zwölf Eier, die sie gründlich bebrütet, gründlich erwärmt,. gründlich gehegt hätte. Dasjenige unter den Küchlein nun, das da als erstes mit dem Fuße, den Krallen, den Sporen oder dem Schnabel die Eierschale durchbricht und heil herauskriecht, hätte man das wohl als das ältere zu bezeichnen oder als das jüngere?"

„Als das ältere, Herr Gotamo; denn es war ja unter ihnen zuerst da."

„Ebenso auch, Brahmane, habe ich unter den verblendeten, im Ei der Unwissenheit weilenden, in ihm eingeschlossenen Menschen die Eierschale der Unwissenheit durchbrochen und als Erster in der Welt die unübertroffene höchste Erleuchtung errungen: darum bin ich eben in der Welt der Älteste, der Edelste. Vollendet aber, Brahmane, war damals meine Willenskraft

und ungebrochen, gewärtig und ungetrübt meine Achtsamkeit, mein Inneres gestillt und unbedrückt, mein Geist gesammelt und geeint.

„Und den Sinnendingen entrückt, Brahmane, entrückt den schuldvollen Erscheinungen, gewann ich die mit Sinnen und Nachdenken verbundene, in der Entrückung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte erste Vertiefung. Nach dem Schwinden des Sinnens und Nachdenkens aber gewann ich den inneren Frieden, die Einheit des Geistes, die von Sinnen und Nachdenken freie, in der Sammlung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte zweite Vertiefung. Nach Abwendung von der Verzückung aber verweilte ich gleichmütig, achtsam, geistesklar, und ich fühlte in mir jenes Glück, von dem die Edlen sprechen: »Glückselig der Gleichmütige, der Achtsame!« — so gewann ich die dritte Vertiefung. Nach dem Schwinden von Wohlgefühl und Schmerz aber und durch Überwindung des früheren Frohsinns und Trübsinns gewann ich einen leidlosen, freudlosen Zustand, die durch Gleichmut und Achtsamkeit geklärte vierte Vertiefung.

„Solcherart im Geiste geklärt, geläutert, unbefleckt, ungetrübt, geschmeidig, biegsam, gefestigt und unerschütterlich, richtete ich meinen Geist auf die erinnernde Erkenntnis früherer Daseinsformen. Und ich erinnerte mich an mannigfache frühere Daseinsformen, an ein Leben, an zwei, drei, vier und fünf Leben, an zehn Leben, an zwanzig, dreißig, vierzig und fünfzig Leben, an hundert Leben, an tausend Leben, an hunderttausend Leben, an viele Weltentstehungen und Weltuntergänge, an das Entstehen und

Vergehen zahlreicher Welten: »Dort war ich, solchen Namen hatte ich, solcher Familie, solcher Kaste gehörte ich an, so ernährte ich mich, solche Freuden und Leiden wurden mir zuteil, solcherart war mein Lebensende. Von da abgeschieden trat ich dort wieder ins Dasein. Dort nun war ich, solchen Namen hatte ich, solcher Familie, solcher Kaste gehörte ich an, so ernährte ich mich, solche Freuden und Leiden wurden mir zuteil, solcherart war mein Lebensende. Von dort abgeschieden trat ich hier wieder ins Dasein.« So erinnerte ich mich mannigfacher früherer Daseinsformen mit den Merkmalen und Einzelheiten. Dieses erste Wissen, Brahmane, errang ich in der ersten Nachtwache; und die Unwissenheit schwand und das Wissen erwachte, das Dunkel zerstob und es wurde Licht, während ich also unermüdlich, eifrig, selbstentschlossen verweilte. Dies, Brahmane, war meine erste, große Durchbrechung, gleichwie das Küchlein die Eierschale durchbricht.

„Solcherart im Geiste geklärt, geläutert, unbefleckt, ungetrübt, geschmeidig, biegsam, gefestigt und unerschütterlich richtete ich meinen Geist auf die Erkenntnis des Abscheidens und Wiedererscheinens der Wesen. Und mit dem Himmlischen Auge, dem geklärten, übermenschlichen, sah ich die Wesen abscheiden und wiedererscheinen, niedrige wie edle, schöne wie häßliche, glückliche wie unglückliche. Ich erkannte, wie die Wesen ihren Taten entsprechend wiedererscheinen, wie die einen Wesen einen schlechten Wandel in Werken, Worten und Gedanken führen, Edle beschimpfen, verkehrte Erkenntnis hegen, nach ihrer verkehrten Erkenntnis handeln und beim Zer-

falle des Leibes, nach dem Tode, auf den Abweg geraten, eine Leidensfährte, in verstoßene Welt, zur Hölle; wie aber die anderen Wesen einen guten Wandel in Werken, Worten und Gedanken führen, die Edlen nicht beschimpfen, rechte Erkenntnis besitzen, nach ihrer rechten Erkenntnis handeln und beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, auf glückliche Fährte gelangen, in himmlische Welt. So sah ich mit dem Himmlischen Auge, dem geklärten, übermenschlichen, die Wesen abscheiden und wiedererscheinen, niedrige wie edle, schöne wie häßliche, glückliche wie unglückliche, erkannte wie die Wesen ihren Taten entsprechend wiedererscheinen. Dieses zweite Wissen, Brahmane, errang ich in der zweiten Nachtwache; und die Unwissenheit schwand und das Wissen erwachte, das Dunkel zerstob und es wurde Licht; während ich also unermüdlich, eifrig, selbstentschlossen verweilte. Dies, Brahmane, war meine zweite große Durchbrechung, gleichwie das Küchlein die Eierschale durchbricht.

„Solcherart im Geiste geklärt, geläutert, unbefleckt, ungetrübt, geschmeidig, biegsam, gefestigt und unerschütterlich, richtete ich meinen Geist auf die Erkenntnis von der Versiegung der Leidenschaften: »Dies ist das Leiden« erkannte ich der Wirklichkeit gemäß. »Dies ist die Entstehung des Leidens« erkannte ich der Wirklichkeit gemäß. »Dies ist die Aufhebung des Leidens« erkannte ich der Wirklichkeit gemäß. »Dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad« erkannte ich der Wirklichkeit gemäß. »Dies sind die Leidenschaften (āsavā)« erkannte ich der Wirklichkeit gemäß. »Dies ist die Entstehung der Leidenschaften« erkannte ich der Wirklichkeit gemäß.

»Dies ist die Aufhebung der Leidenschaften« erkannte ich der Wirklichkeit gemäß. »Dies ist der zur Aufhebung der Leidenschaften führende Pfad« erkannte ich der Wirklichkeit gemäß. Während ich aber also erkannte, also schaute, wurde mein Geist von der sinnlichen Leidenschaft (kāmâsava) erlöst, erlöst von der Daseinsleidenschaft bhavâsava), erlöst von der Leidenschaft der Verblendung (avijjâsava). Und in mir dem Erlösten stieg die Erkenntnis auf: »Erlöst bin ich.« Und ich erkannte: »Aufgehoben ist die Geburt, ausgelebt der Heilige Wandel, das Werk vollendet; nicht kehr' ich mehr zu dieser Welt zurück.« Dieses dritte Wissen, Brahmane, errang ich in der dritten Nachtwache; und die Unwissenheit schwand und das Wissen erwachte, das Dunkel zerstob und es wurde Licht, während ich also unermüdlich, eifrig, selbstentschlossen verweilte. Dies, Brahmane, war meine dritte große Durchbrechung, gleichwie das Küchlein die Eierschale durchbricht."

Auf diese Worte sprach der Brahmane aus Verañjā also zum Erhabenen:

„Der Älteste ist der Herr Gotamo! Der Edelste ist der Herr Gotamo! Vortrefflich, Herr Gotamo! Vortrefflich, Herr Gotamo! Gleichwie man, Herr Gotamo, das Umgestürzte wieder aufrichten oder das Versteckte enthüllen oder dem Verirrten den Weg weisen oder in die Finsternis ein Licht halten möchte, damit, wer Augen hat, die Dinge sehe: genau so wurde vom Herrn Gotamo auf mannigfache Weise das Gesetz beleuchtet. Ich nehme meine Zuflucht zum Herrn Gotamo, zum Gesetze und zur Mönchsgemeinde. Möge mich der Herr Gotamo von heute ab als Anhänger betrachten, der zeitlebens Zuflucht genommen hat."

12 **Die Bekehrung des Feldherrn Sīho**

Einst weilte der Erhabene im Großen Walde bei Vesālī, in der Halle des Giebelhauses. Damals aber saßen zahlreiche hochangesehene Licchavier im Rasthause (1) versammelt beieinander, indem sie auf viele Weise den Erleuchteten, sein Gesetz und seine Jüngerschaft priesen. Auch der Feldherr Sīho, ein Jünger der Niganther, befand sich damals unter der Versammlung. Und Sīho der Feldherr sagte sich: »Zweifellos muß dieser Erhabene ein Heiliger sein, ein vollkommen Erleuchteter; und eben darum preisen diese hochangesehenen Licchavier auf viele Weise den Erhabenen, sein Gesetz und seine Jüngerschaft. So laß mich doch diesen Erhabenen aufsuchen, diesen Heiligen, Vollkommen Erleuchteten!«

Und Sīho der Feldherr begab sich zum Niganther Nāthaputto und sprach zu ihm:

„Ich möchte, o Ehrwürdiger, den Asketen Gotamo besuchen."

„Wie, Sīho? Du, der du an die Tätigkeit glaubst, willst den die Untätigkeit lehrenden Asketen Gotamo besuchen? Die Untätigkeit, Sīho, lehrt ja der Asket Gotamo; zum Zwecke der Untätigkeit verkündet er das Gesetz, und in diesem Sinne erzieht er seine Jünger." Und der Entschluß, den Erhabenen zu besuchen, schwand bei Sīho dem Feldherrn.

(1) Nach dem Kommentar befand sich jene Rasthaushalle im Mittelpunkte der Stadt und war nach allen Seiten weithin sichtbar. Alle Reisenden begaben sich nach ihrer Ankunft in Vesālī stets zuerst zu jener Halle, um sich dortselbst auszuruhen, Andererseits, so bemerkt der Kommentar, wird behauptet, daß dieses Gebäude für die Beratungen der königlichen Beamten bestimmt war.

Doch ein zweites Mal, — doch ein drittes Mal saßen wiederum zahlreiche hochangesehene Licchavier im Resthause versammelt beinander, indem sie auf viele Weise den Erhabenen, sein Gesetz und seine Jüngerschaft priesen. Aber auch ein drittes Mal sagte sich Sīho der Feldherr: »Zweifellos muß dieser Erhabene ein Heiliger sein, ein Vollkommen Erleuchteter; und eben darum preisen diese hochangesehenen Licchavier auf viele Weise den Erhabenen, sein Gesetz und seine Jüngerschaft. Ob ich da die Niganther frage oder nicht, was können mir diese anhaben? So laß mich doch, ohne die Niganther zu befragen, diesen Erhabenen aufsuchen, diesen Heiligen, Vollkommen Erleuchteten!«

Und Sīho der Feldherr zog mit einem Gefolge von fünfhundert Wagen zur Mittagsstunde aus Vesālī hinaus, um den Erleuchteten zu besuchen. Als er soweit gefahren war, wie die Fahrstraße reichte, stieg er vom Wagen und trat zu Fuße in dem Klostergarten ein. Darauf begab er sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite. Zur Seite aber sitzend sprach Sīho der Feldherr zum Erhabenen:

„Gehört habe ich, o Ehrwürdiger, daß der Asket Gotamo die Untätigkeit lehre, daß er zum Zwecke der Untätigkeit sein Gesetz verkünde und in diesem Sinne seine Jünger erziehe. Die da nun solches gesagt haben, o Ehrwürdiger, wiederholen diese wohl die Worte des Erhabenen und beschuldigen den Erhabenen nicht etwa fälschlich und legen die Lehre richtig aus, sodaß keinen, der die im Einklang mit dem Gesetze stehende Aussage wiederholt, Tadel trifft? Denn nicht möchte ich, o Ehrwürdiger, den Erhabenen beschuldigen."

„In einer Hinsicht, Sīho, kann man von mir allerdings mit Recht behaupten, daß ich die Untätigkeit lehre, in einer anderen Hinsicht aber, daß ich die Tätigkeit lehre. — In einer Hinsicht kann man mich mit Recht als einen Lehrer der Vernichtung bezeichnen, — als einen Verächter, — einen Verneiner, — einen Quäler, — einen Ausgestoßenen. — In einer anderen Hinsicht aber kann man von mir mit Recht behaupten, daß ich ein Tröster bin, der zur Tötung das Gesetz verkündet und in diesem Sinne seine Jünger erzieht.

— „Ich nämlich, Sīho, lehre die Nichtausübung eines bösen Wandels in Werken, Worten, und Gedanken, die Nichtausübung der mannigfachen, schuldvollen Dinge: in dieser Hinsicht, Sīho, kann man von mir mit Recht behaupten, daß ich die Untätigkeit lehre, daß ich zum Zwecke der Untätigkeit das Gesetz verkünde und in diesem Sinne meine Jünger erziehe.

— „Ich, Sīho, lehre die Ausübung des guten Wandels in Werken, Worten und Gedanken, die Ausübung der mannigfachen verdienstvollen Dinge: in dieser Hinsicht, Sīho, kann man von mir mit Recht behaupten, daß ich die Tätigkeit lehre, daß ich zum Zwecke der Tätigkeit das Gesetz verkünde und in diesem Sinne meine Jünger erziehe.

— „Ich, Sīho, lehre die Vernichtung von Gier, Haß und Verblendung, lehre die Vernichtung der mannigfachen üblen, schuldvollen Erscheinungen: in dieser Hinsicht, Sīho, kann man von mir mit Recht behaupten, daß ich die Vernichtung lehre, daß ich zum Zwecke der Vernichtung das Gesetz verkünde und in diesem Sinne meine Jünger erziehe.

— „Ich, Sīho, verachte den bösen Wandel in Werken, Worten und Gedanken, verachte die Ausübung von üblen, schuldvollen Dingen: in dieser Hinsicht, Sīho, kann man von mir mit Recht behaupten, daß ich ein Verächter bin, daß ich zum Zwecke der Verachtung das Gesetz verkünde und in diesem Sinne meine Jünger erziehe.

— „Ich, Sīho, weise das Gesetz zur Verneinung von Gier, Haß und Verblendung, zur Verneinung der mannigfachen üblen, schuldvollen Erscheinungen: insofern, Sīho, kann man von mir mit Recht behaupten, daß ich ein Verneiner bin, daß ich zum Zwecke der Verneinung das Gesetz verkünde und in diesem Sinne meine Jünger erziehe.

— „Ich, Sīho, sage, daß man die üblen, schuldvollen Erscheinungen niederzuquälen hat, daß man niederzuquälen hat den bösen Wandel in Werken, Worten und Gedanken. In wem aber, Sīho, die niederzuquälenden üblen, schuldvollen Erscheinungen überwunden, ausgerottet, wie eine Fächerpalme zerstört, zunichte gemacht und außerstande sind, künftig wieder aufzukeimen, den nenne ich einen Quäler. Nun sind aber, Sīho, im Vollendeten die niederzuquälenden üblen, schuldvollen Erscheinungen überwunden, ausgerottet, wie eine Fächerpalme zerstört, zunichte gemacht und außerstande, künftig wieder aufzukeimen. In dieser Hinsicht, Sīho, kann man von mir mit Recht behaupten, daß ich ein Quäler bin, daß ich zum Zwecke des Niederquälens das Gesetz verkünde und in diesem Sinne meine Jünger erziehe.

— „Für wen, Sīho, der künftige Leibesschoß, die Wiedergeburt, überwunden, ausgerottet, wie eine Fächer-

palme zerstört, zunichte gemacht und außerstande ist, künftig wieder aufzukeimen, den nenne ich einen Ausgestoßenen. Nun ist aber, Sīho, für den Vollendeten der künftige Leibesschoß, die Wiedergeburt, überwunden, ausgerottet, wie eine Fächerpalme zerstört, zunichte gemacht und außerstande, künftig wieder aufzukeimen. In dieser Hinsicht, Sīho, kann man von mir mit Recht behaupten, daß ich ein Ausgestoßener bin, daß ich zum Zwecke der Ausstoßung das Gesetz verkünde und in diesem Sinne meine Jünger erziehe.

— „Ich, Sīho, bringe den höchsten Trost, verkünde zur Tröstung das Gesetz, und in diesem Sinne erziehe ich meine Jünger. In dieser Hinsicht, Sīho, kann man von mir mit Recht behaupten, daß ich ein Tröster bin, daß ich zur Tröstung das Gesetz verkünde und in diesem Sinne meine Jünger erziehe."

Auf diese Worte sprach Sīho der Feldherr also zum Erhabenen:

„Vortrefflich, o Ehrwürdiger! Vortrefflich, o Ehrwürdiger! Gleichwie, man, o Ehrwürdiger, das Umgestürzte wieder aufrichten oder das Versteckte enthüllen oder dem Verirrten den Weg weisen oder in die Finsternis ein Licht halten möchte, damit, wer Augen hat, die Dinge sehe: genau so wurde vom Erhabenen auf mannigfache Weise das Gesetz beleuchtet. Ich nehme meine Zuflucht zum Erhabenen, zum Gesetze und zur Mönchsgemeinde. Möge mich, o Ehrwürdiger, der Erhabene von heute ab als einen Anhänger betrachten, der zeitlebens Zuflucht genommen hat!"

„Überlege dir, Sīho, was du tust! Für solch bekannte Männer wie dich ist es gut, mit Überlegung zu handeln."

„Dadurch, o Ehrwürdiger, daß der Erhabene so zu mir spricht, hat mich der Erhabene in noch höherem Maße erfreut und beglückt. Denn hätten, o Ehrwürdiger, Andersgläubige mich zu ihrem Jünger gewonnen, so würden sie durch ganz Vesālī eine Fahne herumtragen und ausrufen: »Sīho der Feldherr ist unserer Jüngerschaft beigetreten!« Der Erhabene dagegen spricht zu mir, daß ich mir überlegen solle, was ich tue; daß für solch bekannte Männer wie mich es gut sei, mit Überlegung zu handeln! Ich nehme nun zum zweiten Male meine Zuflucht zum Erhabenen, zum Gesetz und zur Mönchsgemeinde. Möge mich, o Ehrwürdiger, der Erhabene von heute ab als einen Anhänger betrachten, der zeitlebens Zuflucht genommen hat!“

„Lange Zeit hindurch, Sīho, war dein Haus den Niganthern gleichsam ein Born; mögest du deshalb daran denken, wenn sie zu deinem Hause kommen, ihnen Almosen zu geben!“

„Dadurch, o Ehrwürdiger, daß der Erhabene so zu mir spricht, hat mich der Erhabene in noch höherem Maße erfreut und beglückt. Denn gehört habe ich, o Ehrwürdiger, daß der Asket Gotamo sage, nur ihm und seinen Jüngern solle man Almosen geben, nur das ihm Gespendete bringe hohen Segen, nicht was man Anderen spende. Nun spornt mich der Erhabene gar an, selbst den Niganthern Almosen zu geben. Indessen, da, o Ehrwürdiger, werde ich die rechte Zeit wissen. Und zum dritten Male nehme ich meine Zuflucht zum Erhabenen, zum Gesetze und zur Mönchsgemeinde. Möge mich, o Ehrwürdiger, der Erhabene von heute

ab als einen Anhänger betrachten, der zeitlebens Zuflucht genommen hat!“

Und der Erhabene gab Siho dem Feldherrn eine stufenweise Belehrung über das Almosengeben, die Sittlichkeit, den Himmel, beleuchtete das Elend, die Hinfälligkeit und Unreinheit der Sinnenlüste und den Segen der Entsagung. Sobald aber der Erhabene merkte, daß der Geist des Feldherrn Siho reif war, geschmeidig, ungehemmt, aufgerichtet und voller Zuversicht, da wies er das erhabene Gesetz der Erleuchteten, das Gesetz vom Leiden, von seiner Entstehung, seiner Aufhebung und dem Pfade dorthin. Und gleichwie ein fleckenloses Gewand sofort jede Farbe annimmt: so ging Siho dem Feldherrn, während er noch auf seinem Platze saß, das fleckenlose ungetrübte Auge des Gesetzes auf: »Was immer dem Gesetze des Entstehens unterworfen ist, muß alles wieder untergehen.«

Und das Gesetz schauend, das Gesetz verwirklichend, das Gesetz erkennend, das Gesetz durchdringend, zweifelentronnen, vom Schwanken befreit, von Sicherheit erfüllt, und durch keinen Anderen beeinflußt in seinem Vertrauen zu des Meisters Weisung, sprach Siho der Feldherr also zum Erhabenen: „Möge mir, o Ehrwürdiger, der Erhabene für morgen zum Mahle zusagen, zusammen mit der Mönchsgemeinde!“ Stillschweigend gab der Erhabene seine Zustimmung zu erkennen. Als aber Siho der Feldherr merkte, daß der Erhabene einverstanden war, erhob er sich von seinem Sitze, begrüßte ehrfurchtsvoll den Erhabenen, und ihm die Rechte zukehrend entfernte er sich.

Darauf gab Siho der Feldherr einem Manne den Auftrag: „Geh, lieber Mann, und sieh dich nach ge-

schlachtetem Fleische um!" Nach Ablauf jener Nacht nun, nachdem er in seiner Wohnung feste und weiche Speisen hatte zubereiten lassen, ließ Sīho der Feldherr dem Erhabenen die Zeit ankünden: »Es ist nun Zeit, o Ehrwürdiger. Das Mahl ist bereitet.«

Und der Erhabene kleidete sich in der Frühe an, nahm Gewand und Almosenschale und begab sich zur Wohnung Sihos des Feldherrn. Dort angelangt, nahm er auf dem angewiesenen Sitze Platz, zusammen mit der Mönchsgemeinde.

Zu jener Stunde aber zogen in großer Zahl die Niganther von Straße zu Straße, von Platz zu Platz, indem sie mit erhobenen Händen ausriefen: „Sīho, der Feldherr hat ein fettes Rind geschlachtet und für den Asketen Gotamo ein gemischtes Mahl bereitet. Der Asket Gotamo aber genießt wissentlich das eigens für ihn zubereitete Fleisch, ist also verantwortlich für die Tat. (1)"

Und ein Mann trat zu Sīho dem Feldherrn und flüsterte ihm ins Ohr: „Weißt du schon, Erlauchter, daß diese Niganther in großer Zahl in Vesālī von Straße zu Straße, von Platz zu Platz ziehen und mit erhobenen Händen ausrufen: »Sīho der Feldherr hat ein fettes Rind geschlachtet und für den Asketen Gotamo ein gemischtes Mahl bereitet. Der Asket Gotamo aber genießt wissentlich das eigens für ihn zubereitete Fleisch, ist also verantwortlich für die Tat«?"

„Genug, damit, lieber Mann! Schon seit langer Zeit finden jene Verehrten ihre Lust daran, den Er-

(1) Ihre Ansicht ist, daß die Schuld (akúsala) zur Hälfte den Geber treffe und zur Hälfte den Empfänger.

leuchteten, sein Gesetz und seine Mönchsgemeinde zu beschimpfen; und nicht werden die Verehrten es müde, den Erhabenen in falscher, nichtiger, lügnerischer, unwahrer Weise zu beschuldigen. Nicht für mein Leben möchte ich absichtlich ein Wesen des Lebens berauben."

Darauf bediente und bewirtete Siho der Feldherr eigenhändig die Mönchsgemeinde, mit dem Erhabenen an der Spitze, mit vorzüglichen harten und weichen Speisen. Sobald aber Siho der Feldherr merkte, daß der Erhabene das Mahl beendet und seine Hände von der Almosenschale zurückgezogen hatte, setzte er sich zur Seite hin. Nachdem nun der Erhabene den zur Seite sitzenden Feldherrn Siho in Worten über das Gesetz unterwiesen, ermahnt, ermutigt und ermuntert hatte, erhob er sich von seinem Platze und entfernte sich.

13 **Das edle Königsroß**

Mit acht Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, ist des Königs gutes, edles Roß würdig des Königs, des Königs Liebling, gilt als zum Könige gehörig: mit welchen acht?

Da, ihr Mönche, ist des Königs gutes, edles Roß beiderseits von reiner Abstammung, vom Vater wie von der Mutter aus; es stammt aus jener Gegend, aus der auch alle die anderen guten, edlen Rosse herstammen. (1) Was man ihm an feuchtem oder trockenem Futter reicht, das verzehrt es voll Aufmerksamkeit, ohne etwas davon zu verstreuen. Es verabscheut es, sich auf Kot und Urin niederzulassen und hinzulegen.

(1) Aus dem Industale, sagt der Kommentar.

Es ist fromm, verträglich im Zusammenleben, bringt die anderen Rosse nicht in Aufregung. Was noch an Verschmitztheit, Falschheit, Ungeradheit, und Krummheit in ihm steckt, enthüllt es der Wirklichkeit entsprechend dem Rosselenker; und der Rosselenker bemüht sich, ihm diese Dinge auszutreiben. Es strengt sich an, indem es sich sagt: »Ob die anderen Rosse es aushalten oder nicht: ich werde es hier aushalten! Im Gehen folgt es dem geraden Wege. Es bleibt standhaft bis zu seinem Lebensende. Mit diesen acht Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, ist des Königs gutes, edles Roß würdig des Königs, des Königs Liebling, gilt als zum Könige gehörig.

Ebenso auch, ihr Mönche, ist der mit acht Eigenschaften ausgestattete Mönch würdig der Opfer, würdig des ehrfurchtsvollen Handgrußes, ist in der Welt der beste Boden für verdienstvolle Werke: mit welchen acht?

Da, ihr Mönche, ist der Mönch sittenrein, lebt gezügelt im Sinne der Ordenssatzung, ist vollkommen im Wandel und Umgang, und vor den geringsten Vergehen sich scheuend übt er sich in den auf sich genommenen Übungsregeln. Jede Speise, die man ihm darreicht, derbe wie feine, genießt er mit Achtung, ohne niedergeschlagen zu sein. Er verabscheut den bösen Wandel in Werken, Worten und Gedanken, verabscheut die Ausübung übler, schuldvoller Dinge. Freundlich ist er; leicht läßt es sich mit ihm leben; und nicht bringt er die anderen Mönche in Aufregung. Was noch an Verschmitztheit, Falschheit, Ungeradheit und Krummheit in ihm steckt, enthüllt er der Wirklichkeit entsprechend dem Meister oder verstän-

digen Ordensbrüdern; und diese bemühen sich, ihm die Dinge auszutreiben. Er ist strebsam und sagt sich: »Mögen die anderen Mönche sich üben oder nicht: ich werde mich üben!« Im Wandel folgt er dem geraden Wege. Dies nämlich ist der gerade Weg: rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechtes Wort, rechtes Werk, rechtes Leben, rechtes Streben, rechte Achtsamkeit und rechte Sammlung. Er ist voller Willenskraft und denkt: »Mögen lieber Haut, Sehnen und Knochen auftrocknen und das Fleisch und Blut in meinem Leibe gerinnen, als daß ich meine Willenskraft aufgebe, ohne erreicht zu haben, was mit männlicher Ausdauer, männlicher Willenskraft, männlicher Stärke erreichbar ist!«

Mit diesen acht Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, ist der Mönch würdig der Opfer, würdig der Gatsfreundschaft, würdig der Gaben, würdig des ehrfurchtsvollen Handgrußes, ist in der Welt der beste Boden für verdienstvolle Werke.

14 Die acht Untugenden der Rosse

Acht junge Rosse, ihr Mönche, will ich euch weisen und acht Untugenden der Rosse, acht junge Menschen und acht Untugenden der Menschen.

Welches aber, ihr Mönche, sind die acht jungen Rosse und die acht Untugenden der Rosse?

Das eine der Rosse, ihr Mönche, aufgefordert weiterzugehen und unter Schlägen vom Rosselenker angetrieben, geht rückwärts, stößt den Wagen hinter sich zurück. Von solcher Art, ihr Mönche, ist das eine

junge Roß; und dies, ihr Mönche, ist die erste Untugend der Rosse.

Ein anderes Roß, ihr Mönche, schlägt dabei mit den Hinterfüßen aus und zertrümmert die Deichsel, zerbricht das dreiteilige Joch. — Ein anderes bricht mit dem Schenkel die Deichsel ab und zerstampft die ganze Deichsel. — Ein anderes schlägt einen verkehrten Weg ein, bringt den Wagen auf falsche Fährte. — Ein anderes bäumt sich mit dem Vorderkörper auf und schlägt mit den Vorderfüßen aus. — Ein anderes beißt sich in der Gebißstange fest und rennt, unbekümmert um Wagenlenker und Treibstock, wohin es ihm gefällt. — Ein anderes geht weder vorwärts noch rückwärts, sondern bleibt wie eine Säule fest auf dem Flecke stehen. — Ein anderes zieht beide Vorderfüße und Hinterfüße ein und läßt sich an ebenderselben Stelle auf allen Vieren nieder. Von solcher Art, ihr Mönche, ist das eine junge Roß; und dies, ihr Mönche, ist die achte Untugend der Rosse.

Das, ihr Mönche, sind die acht jungen Rosse und die acht Untugenden der Rosse. Welches aber, ihr Mönche, sind die acht jungen Menschen und die acht Untugenden der Menschen?

Da, ihr Mönche, ermahnen die Mönche einen Mönch wegen eines Vergehens. Von den Mönchen aber wegen des Vergehens ermahnt, windet er sich heraus, indem er spricht: »Ich erinnere mich nicht daran; ich erinnere mich nicht daran«. Und jenem jungen Rosse, das, aufgefordert weiter zu gehen und unter Schlägen vom Rosselenker angetrieben, rückwärts geht, den Wagen hinter sich zurückstößt, dem nenne ich diesen Menschen ähnlich. Von solcher Art,

ihr Mönche, ist da der eine junge Mensch; und dies, ihr Mönche, ist die erste Untugend der Menschen.

Fernerhin, ihr Mönche: da ermahnen die Mönche einen Mönch wegen eines Vergehens. Von den Mönchen aber wegen des Vergehens ermahnt, weist er den Ermahner ab mit den Worten: »Was willst du mir mit deiner Rede, du törichter, unerfahrener Mensch? Du meinst wohl, auch etwas sagen zu müssen? « Und jenem jungen Rosse, ihr Mönche, daß da mit den Hinterfüßen ausschlägt, die Deichsel zertrümmert und das dreiteilige Joch zerbricht, dem nenne ich diesen Menschen ähnlich. Von solcher Art, ihr Mönche, ist da ein anderer junger Mensch; und dies, ihr Mönche, ist die zweite Untugend der Menschen.

Fernerhin, ihr Mönche: da ermahnen die Mönche einen Mönch wegen eines Vergehens. Von den Mönchen aber wegen des Vergehens ermahnt, wirft er die Anklage auf den Ankläger zurück: »Du hast ja so und so ein Vergehen begangen. Bekenne vor allem erst selber einmal deine Schuld!« Und jenem jungen Rosse, ihr Mönche, das mit dem Schenkel die Deichsel abbricht und die ganze Deichsel zerstampft, dem nenne ich diesen Menschen ähnlich. Von solcher Art, ihr Mönche, ist da ein anderer junger Mensch; und dies, ihr Mönche, ist die dritte Untugend der Menschen.

Fernerhin, ihr Mönche: da ermahnen die Mönche einen Mönch wegen eines Vergehens. Von den Mönchen aber wegen des Vergehens ermahnt, geht er von einem Gegenstand auf den anderen über, leitet das Gespräch auf fremde Dinge und zeigt Zorn, Groll und Mißtrauen. Und jenem jungen Rosse, ihr Mönche, das einen verkehrten Weg einschlägt, den Wagen auf

falsche Fährte bringt, dem nenne ich diesen Menschen ähnlich. Von solcher Art, ihr Mönche, ist da ein anderer junger Mensch; und dies, ihr Mönche, ist die vierte Untugend der Menschen.

Fernerhin, ihr Mönche: da ermahnen die Mönche einen Mönch wegen eines Vergehens. Von den Mönchen aber wegen des Vergehens ermahnt, spricht er mit erhobenen Armen inmitten der Mönchsversammlung. Und jenem jungen Rosse, ihr Mönche, das sich mit dem Vorderkörper aufbäumt und mit den Vorderfüßen ausschlägt, dem nenne ich diesen Menschen ähnlich. Von solcher Art, ihr Mönche, ist da ein anderer junger Mensch; und dies, ihr Mönche, ist die fünfte Untugend der Menschen.

Fernerhin, ihr Mönche: da ermahnen die Mönche einen Mönch wegen eines Vergehens. Von den Mönchen aber wegen des Vergehens ermahnt, kümmert er sich weder um die Mönchsversammlung noch um den Ermahner und geht, von Feindseligkeit erfüllt, wohin es ihm beliebt. Und jenem jungen Rosse, ihr Mönche, das sich in der Gebißstange festbeißt und, unbekümmert um Wagenlenker und Treibstock, rennt, wohin es ihm beliebt, dem nenne ich diesen Menschen ähnlich. Von solcher Art, ihr Mönche, ist da ein anderer junger Mensch; und dies, ihr Mönche, ist die sechste Untugend der Menschen.

Fernerhin, ihr Mönche: ermahnen die Mönche einen Mönch wegen eines Vergehens. Von den Mönchen aber wegen des Vergehens ermahnt, erwidert er nicht, ob er das Vergehen begangen habe oder nicht begangen habe und quält so die Mönchsgemeinde durch sein Schweigen. Und jenem jungen Rosse, ihr Mönche,

das weder vorwärts noch rückwärts geht und wie eine Säule fest auf demselben Flecke stehen bleibt, dem nenne ich diesen Menschen ähnlich. Von solcher Art, ihr Mönche, ist da ein anderer junger Mensch; und dies, ihr Mönche,ist die siebente Untugend der Menschen.

Fernerhin, ihr Mönche: da ermahnen die Mönche einen Mönch wegen eines Vergehens. Von den Mönchen aber wegen des Vergehens ermahnt, entgegnet er: »Was quält ihr Ehrwürdigen mich denn so sehr? Ich gebe nun die Askese auf und kehre zum niederen Weltleben zurück.« Nachdem er aber die Askese aufgegeben und zum niederen Weltleben zurückgekehrt ist, spricht er: »Möget ihr nun zufrieden sein, ihr Ehrwürdigen!« Und jenem Rosse, ihr Mönche, das beide Vorderfüße und Hinterfüße einzieht und sich auf allen Vieren niederläßt, dem nenne ich diesen Menschen ähnlich. Von solcher Art, ihr Mönche, ist da ein anderer junger Mensch; und dies, ihr Mönche, ist die achte Untugend der Menschen.

Das, ihr Mönche, sind die acht jungen Menschen und die acht Untugenden der Menschen.

15

Die acht Flecken

Nicht lernen ist des Wissens Fleck,
Das Nichtstun Fleck der Häuslichkeit.

Der Fleck der Schönheit ist die Trägheit,
Des Wächters Fleck die Lässigkeit.

Des Weibes Fleck ist schlechter Wandel,
Der Fleck des Gebers ist der Geiz.

Ja, böse Dinge sind die Flecken
In dieser und der nächsten Welt.

Doch unter allen diesen Flecken
Ist Nichtwissen der schlimmste Fleck.

Der würdige Verbreiter der Botschaft 16

Mit acht Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, ist der Mönch würdig, die Botschaft zu verbreiten. Welches aber sind diese acht?

Da, ihr Mönche, hört der Mönch das Gesetz und macht es bekannt, lernt und behält es, versteht es und macht es verständlich, weiß was zweckmäßig und was zwecklos ist und ist nicht streitsüchtig. Mit diesen acht Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, ist der Mönch würdig, die Botschaft zu verbreiten.

Wer, aus der Schar der weisen Lehrer,
Nicht mehr der Unruhe verfällt,
Zurück nicht hält mit seinem Wort
Und keinem das Gesetz verschließt

Von Zweifeln frei ist, wenn er spricht,
Nicht mehr erbebt, wenn man ihn fragt:
Ein solcher Mönch ist wahrlich würdig,
Daß er die Botschaft überbring'.

Mann und Weib 17

Durch acht Dinge, ihr Mönche, fesselt das Weib den Mann: durch welche acht?

Durch ihr Weinen, Lachen und Sprechen, durch ihre Kleidung, durch einen im Walde gepflückten Strauß, durch ihren Duft, ihren Geschmack und ihre

Berührung: durch diese acht Dinge, ihr Mönche, fesselt das Weib den Mann.

18 — Und durch diese acht Dinge, ihr Mönche, fesselt der Mann das Weib. Dadurch eben, ihr Mönche, sind die Wesen gefesselt, gleichsam wie in einer Fallschlinge verstrickt.

19 **Das Weltmeer des Gesetzes**

Einst weilte der Erhabene bei Verañjā am Fuße des Nalerupucimunda Baumes. Und Pahārādo der Dämonenkönig begab sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und stellte sich zur Seite hin. Als er aber zur Seite stand, sprach der Erhabene also zu ihm:

„Sage mir, Pahārādo, finden die Dämonen (Asuren) wohl Gefallen am Weltmeere?"

„Ja, Ehrwürdiger, die Dämonen finden am Weltmeere Gefallen."

„Wieviele erstaunliche und wunderbare Eigenschaften, Pahārādo, haben denn wohl die Dämonen am Weltmeere bemerkt, daß die daran Gefallen finden?"

„Acht, o Ehrwürdiger. Und welche acht?

„Das Weltmeer, o Ehrwürdiger, wird nach und nach tiefer, sein Boden senkt sich ganz allmählich, fällt ganz allmählich ab und bildet keinen plötzlichen Abgrund. Das, o Ehrwürdiger, ist die erste erstaunliche und wunderbare Eigenschaft des Weltmeeres, angesichts deren die Dämonen am Weltmeere Gefallen finden.

„Ferner, o Ehrwürdiger, ist das Weltmeer beständig, tritt nicht über das Ufer. — Ferner, o Ehr-

würdiger, duldet das Weltmeer keinen toten Leichnam in sich. Jeden toten Leichnam, der sich darin befindet, wirft es aus, spült ihn ans Ufer, treibt ihn ans Land. — Ferner, o Ehrwürdiger: sobald die mächtigen Ströme, wie die Gangā, Yamunā, Aciravatī, Sarabhū und Mahī, das Weltmeer erreichen, verlieren sie ihre früheren Namen und Bezeichnungen und rechnen eben als das Weltmeer. — Ferner, o Ehrwürdiger: trotz aller sich ins Weltmeer ergießenden Flüsse und aller vom Himmel niederströmenden Regenschauer zeigt dennoch das Weltmeer weder eine Zunahme noch auch eine Abnahme. — Ferner, o Ehrwürdiger, ist das Weltmeer von einem einzigen Geschmacke durchdrungen, dem Geschmacke des Salzes. — Ferner, o Ehrwürdiger, birgt das Meer reiche und mannigfache Schätze. In ihm finden sich solche Kleinode, wie Perlen, Diamanten, Lasursteine, Muscheln, Edelsteine, Korallen, Silber, Gold, Rubinen und Katzenauge. — Ferner, o Ehrwürdiger, bildet das Weltmeer die Behausung gewaltiger Lebewesen. Es hausen dort Walfische, Walfischfresser und Fresser von Walfischfressern, Dämonen, Drachen und Genien. Und dort gibt es Wesen von ein, zwei, drei, vier und fünf Meilen Länge. Das, o Ehrwürdiger, ist die achte erstaunliche und wunderbare Eigenschaft des Weltmeeres, angesichts deren die Dämonen am Weltmeere Gefallen finden. Diese acht erstaunlichen und wunderbaren Eigenschaften des Weltmeeres bemerkend, finden die Dämonen am Weltmeere Gefallen. Finden nun wohl aber, o Ehrwürdiger, die Mönche an diesem Gesetze und dieser Disziplin Gefallen?"

„Ja, Pahārādo, die Mönche finden Gefallen daran."

„Wieviele erstaunliche und wunderbare Eigenschaften aber, o Ehrwürdiger, haben wohl die Mönche an diesem Gesetze und dieser Disziplin entdeckt, daß sie daran Gefallen finden?“

„Acht, Pahārādo: welche acht?

„Gleichwie, Pahārādo: das Weltmeer nach und nach tiefer wird, sein Boden sich ganz allmählich senkt, ganz allmählich abfällt und keinen plötzlichen Abgrund bildet: ebenso auch, Pahārādo, gibt es in diesem Gesetze und dieser Disziplin eine stufenweise Übung, ein stufenweises Handeln, einen stufenweisen Fortgang und nicht etwa eine plötzliche Erreichung des Höchsten Wissens. Das, Pahārādo, ist die erste erstaunliche und wunderbare Eigenschaft dieses Gesetzes und dieser Disziplin, angesichts deren die Mönche an diesem Gesetze und dieser Disziplin Gefallen finden.

„Gleichwie, Pahārādo, das Weltmeer beständig ist, nicht über das Ufer tritt: ebenso auch, Pahārādo, überschreiten meine Jünger nicht für ihr Leben die ihnen von mir gewiesenen Übungsregeln. — Gleichwie, Pahārādo, das Weltmeer keinen toten Leichnam in sich duldet und jeden toten Leichnam, der sich darin befindet, ans Ufer spült, ans Land treibt: ebenso auch, Pahārādo, duldet die Mönchsgemeinde unter sich keinen sittenlosen, dem Bösen ergebenen Menschen von unlauterem und verdächtigem Benehmen, von versteckter Tat, einen Nichtasketen, der sich als Asketen ausgibt, einen Nichtmönch, der sich als Mönch ausgibt, der innerlich verdorben ist, befleckt, von schmutzigem Wesen. Sofort versammelt sich die Mönchsgemeinde und stößt jenen aus. Aber auch selbst wenn er inmitten der Mönchsversammlung sitzen sollte, ist

er der Mönchsgemeinde dennoch fremd, und fremd ist ihm die Mönchsgemeinde. — Gleichwie, Pahārādo, die mächtigen Ströme, wie die Gaṅgā, Yamunā, Aciravatī, Sarabhū und Mahī, sobald sie das Weltmeer erreichen, ihre früheren Namen und Bezeichnungen verlieren und eben als das Weltmeer zählen: ebenso auch, Pahārādo, verlieren die Angehörigen der vier Kasten, — Adelige, Brahmanen, Bürger und Diener, — sobald sie unter dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und der Disziplin von Hause in die Hauslosigkeit ziehen, ihre früheren Namen und Bezeichnungen und rechnen eben als Asketenjünger des Sakyersohnes. — Gleichwie, Pahārādo, trotz aller sich ins Meer ergießenden Flüsse und aller vom Himmel niederströmender Regenschauer dennoch das Weltmeer weder eine Zunahme noch auch eine Abnahme zeigt: ebenso auch, Pahārādo, zeigt, selbst wenn viele Mönche in das von jedem Daseinsrest freie Element des Nirwahns eingehen, dennoch das Element des Nirwahns weder eine Zunahme noch auch eine Abnahme. — Gleichwie, Pahārādo, das Weltmeer von einem einzigen Geschmacke, dem Geschmacke des Meeres, durchdrungen ist: ebenso auch, Pahārādo, ist dieses Gesetz und diese Lehre von einem einzigen Geschmacke durchdrungen, nämlich dem Geschmacke der Erlösung. — Gleichwie, Pahārādo, das Weltmeer reiche und mannigfache Schätze birgt, ebenso auch, Pahārādo, birgt dieses Gesetz und diese Disziplin reiche und mannigfache Kleinode, als wie da sind: die Vier Grundlagen der Achtsamkeit, die Vier Rechten Anstrengungen, die Vier Machtfährten, die Fünf Fähigkeiten, die Fünf Kräfte, die Sieben Erleuchtungsglieder

und der edle Achtfache Pfad. — Gleichwie, Pahārādo, das Weltmeer die Behausung gewaltiger Wesen bildet, ebenso auch, Pahārādo, bildet dieses Gesetz und diese Disziplin die Behausung gewaltiger Wesen, als wie da sind: der in den Strom Eingetretene und derjenige der auf dem Wege ist das Ziel des Stromeintrittes zu verwirklichen, der Einmalwiederkehrende und derjenige der auf dem Wege ist das Ziel der Einmalwiederkehr zu verwirklichen, der Niewiederkehrende und derjenige der auf dem Wege ist das Ziel der Niewiederkehr zu verwirklichen, der Heilige und derjenige der auf dem Wege ist, das Ziel der Heiligkeit zu verwirklichen. Das, Pahārādo, ist die achte erstaunliche und wunderbare Eigenschaft dieses Gesetzes und dieser Disziplin, angesichts deren die Mönche an diesem Gesetze und dieser Disziplin Gefallen finden.

„Diese acht erstaunlichen und wunderbaren Eigenschaften dieses Gesetzes und dieser Diziplin bemerkend, Pahārādo, finden die Mönche an diesem Gesetze und dieser Disziplin Gefallen."

20 **Der Fasttag**

Einst weilte der Erhabene im Ostkloster bei Sāvatthī, im Palaste der Mutter Migāros. Damals nun saß an einem »Fasttage« (upósatha) der Erhabene von der Mönchsgemeinde umgeben da. Als aber die Nacht vorgerückt und die erste Nachtwache bereits überschritten war, erhob sich der ehrwürdige Ānando von seinem Sitze, warf das Obergewand über seine Schulter und sprach indem er dem Erhabenen die gefalteten Hände entgegenstreckte:

„Die Nacht, o Ehrwürdiger, ist vorgerückt, die erste Nachtwache überschritten; schon lange sitzt die Mönchsgemeinde da. Möge doch der Erhabene den Mönchen die »Satzung« (pātimokkha) vortragen!"

Auf diese Worte schwieg der Erhabene.

Als aber die Nacht weiter vorgerückt und die zweite Nachtwache bereits überschritten war, erhob sich der ehrwürdige Ānando zum zweitenmale von seinem Sitze und sprach zum Erhabenen:

„Die Nacht, o Ehrwürdiger, ist vorgerückt, die zweite Nachtwache überschritten; schon lange sitzt die Mönchsgemeinde da. Möge doch der Erhabene den Mönchen die Satzung vortragen!"

Und auch zum zweitenmale schwieg der Erhabene.

Als aber die Nacht weiter vorgerückt und die dritte Nachtwache bereits überschritten, die Morgenröte aufgegangen war und es helle zu werden begann, da erhob sich der ehrwürdige Ānando zum drittenmale von seinem Sitze und sprach zum Erhabenen:

„Die Nacht, o Ehrwürdiger, ist vorgerückt, die dritte Nachtwache überschritten; die Morgenröte ist aufgegangen, und es beginnt hell zu werden. Schon lange sitzt die Mönchsgemeinde da. Möge doch der Erhabene den Mönchen die Satzung vortragen!"

„Unrein, Ānando, ist die Versammlung."

Da dachte der ehrwürdige Mahā-Mogallāno: »Aufgrund welches Menschen hat da wohl der Erhabene die Versammlung als unrein erklärt?« Und der ehrwürdige Mahā-Moggalāno sann darüber nach, indem er im Geiste die Herzen der ganzen Mönchsgemeinde durchdrang; und er erkannte den sittenlosen, dem Bösen ergebenen Menschen von unlauterem und verdächtigem

Benehmen, von versteckter Tat, den Nichtasketen, der sich als Asketen ausgibt, den Nichtmönch, der sich als Mönch ausgibt, der innerlich verdorben ist, befleckt, von schmutzigem Wesen. Sobald er ihn aber erkannt hatte, erhob er sich von seinem Sitze, ging auf jenen Menschen zu und sprach zu ihm:

„Hebe dich weg, Verehrter! Erkannt hat dich der Erhabene. Keine Gemeinschaft hast du mehr mit den Mönchen."

Auf seine Worte aber schwieg jener Mensch.

Und zum zweitenmale sprach der ehrwürdige Mahā-Moggallāno zu jenem Menschen:

„Hebe dich weg, Verehrter! Erkannt hat dich der Erhabene. Keine Gemeinschaft hast du mehr mit den Mönchen."

Aber auch zum zweitenmale schwieg jener Mensch.

Und zum drittenmale sprach der ehrwürdige Mahā-Moggallāno zu jenem Menschen:

„Hebe dich weg, Verehrter! Erkannt hat dich der Erhabene. Keine Gemeinschaft hast du mehr mit den Mönchen."

Und auch zum drittenmale schwieg jener Mensch. Da aber faßte der ehrwürdige Mahā-Moggallāno jenen Menschen am Arme und führte ihn hinaus vor die Türe. Als er so die Versammlung wieder rein hergestellt hatte, trat er zum Erhabenen und sprach:

„Hinausgebracht, o Ehrwürdiger, habe ich den Menschen. Rein ist nun die Versammlung. Möge denn, o Ehrwürdiger, der Erhabene den Mönchen die Satzung vortragen!"

„Wunderbar ist es doch, Moggallāno, erstaunlich

ist es, Moggallāno, daß jener Tor es soweit kommen lassen mußte, bis man ihn am Arme packte."

Und der Erhabene wandte sich an die Mönche und sprach:

„Von nun ab, ihr Mönche, möget ihr allein den Fasttag abhalten und die Satzung vortragen. Ich werde von heute ab, ihr Mönche, nicht mehr den Fasttag abhalten und die Satzung vortragen. Unmöglich ist es, ihr Mönche, kann nicht sein, daß der Vollendete einer unreinen Versammlung die Satzung vortragen sollte."

DRITTER TEIL:

Das Kapitel der Hausväter

22 **Die wunderbaren Eigenschaften Uggos**

Einst weilte der Erhabene im Lande der Vajjier bei Elefantendorf. Dort wandte sich der Erhabene an die Mönche und sprach:

„Merket euch, ihr Mönche, daß bei Uggo dem Hausvater acht außerordentliche, wunderbare Erscheinungen anzutreffen sind."

Dies sprach der Erhabene; und auf diese Worte erhob er sich von seinem Sitze und begab sich zu seiner Zelle. Einer der Mönche aber begab sich, nachdem er sich am frühen Morgen angekleidet hatte, mit Gewand und Schale versehen, zur Wohnung Uggos des Hausvaters aus Elefantendorf. Dort angelangt setzte er sich auf dem angewiesenen Sitze nieder. Und Uggo der Hausvater kam zu ihm heran, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Als er sich aber gesetzt hatte, sprach jener Mönch zu Uggo dem Hausvater:

„Acht außerordentliche, wunderbare Erscheinungen werden bei dir angetroffen, hat der Erhabene erklärt. Welches sind diese acht, o Hausvater?"

„Zwar weiß ich nicht, o Ehrwürdiger, als mit welchen acht außerordentlichen, wunderbaren Erschei-

nungen ausgestattet mich der Erhabene erklärt hat, doch höre dir folgende acht bei mir anzutreffende Erscheinungen an und achte wohl auf meine Worte!"

„Ja, o Hausvater," erwiderte jener Mönch Uggo dem Hausvater aus Elefantendorf. Und Uggo der Hausvater sprach:

„Als ich, o Ehrwürdiger, den Erhabenen zum erstenmale im Nāgahaine schon von Ferne erblickte, da fühlte schon beim bloßen Anblicke mein Herz Zuversicht zum Erhabenen und meine durch Wein hervorgerufene Berauschung verschwand (1). Dies, o Ehrwürdiger, ist die erste außerordentliche, wunderbare Erscheinung, die bei mir anzutreffen ist.

„Zuversichtlichen Herzens, o Ehrwürdiger, wartete ich dem Erhabenen auf. Und der Erhabene gab mir eine stufenweise Belehrung über das Almosengeben, die Sittlichkeit, den Himmel, beleuchtete das Elend, die Hinfälligkeit und Unreinheit der Begierden und den Segen der Entsagung. Sobald aber der Erhabene merkte, daß mein Geist bereit geworden war, geschmeidig, ungehemmt, aufgerichtet und zuversichtlich, da wies er das erhabene Gesetz der Erleuchteten, das Gesetz vom Leiden, von seiner Entstehung, seiner Aufhebung und dem Pfade dorthin. Und gleichwie ein reines, fleckenloses Gewand sofort jede Farbe annehmen mag: ebenso

(1) Komm.: „Nāgahain heißt der Park jenes reichen Mannes. An einem Vormittage begab sich derselbe, indem er Riechstoffe, Blumen usw. mitnehmen ließ, zu jenem Garten, um sich dort die Zeit zu vertreiben. Während man ihm aber dort aufwartete, erblickte er den Erhabenen; und bei seinem Anblicke fühlte, wie oben gesagt, sein Herz sofort Zuversicht; und seine durch den Weingenuß hervorgerufene Berauschung schwand auf der Stelle."

auch ging mir, während ich noch auf meinem Platze dasaß, das fleckenlose, ungetrübte Auge des Gesetzes auf: »Was immer dem Gesetze des Entstehens unterworfen ist, muß alles wieder untergehen.« Und das Gesetz schauend, das Gesetz verwirklichend, das Gesetz erkennend, das Gesetz durchdringend, zweifelentronnen, vom Schwanken befreit, von Sicherheit erfüllt und durch keinen beeinflußt in meinem Vertrauen zu des Meisters Weisung nahm ich noch eben an jenem Orte meine Zuflucht zum Erleuchteten, zum Gesetze und zur Jüngerschaft und nahm die Sittenregeln auf mich, als fünfte die Keuschheit. Dies, o Ehrwürdiger, ist die zweite außerordentliche, wunderbare Erscheinung, die bei mir anzutreffen ist.

„Ich besaß da, o Ehrwürdiger, vier jugendliche Gattinnen. Ich aber ging zu den vier Gattinnen hin und sprach zu ihnen: »Ich habe nun die Sittenregeln auf mich genommen, als fünfte die Keuschheit. Diejenige, die es wünscht, mag diese Schätze hier genießen und gute Werke tun oder sich zu den Familien ihrer Verwandten begeben. Diejenige aber, die einen Mann wünscht, möge mir sagen, wem ich sie zuführen soll. Auf diese Worte hin bat mich die älteste Gattin, sie einem gewissen Manne zuzuführen. Darauf ließ ich, o Ehrwürdiger, jenen Mann kommen, und indem ich mit der Linken die Gattin ergriff und in der Rechten ein goldenes Gefäß hielt, übergab ich sie jenem Manne. Während ich nun, o Ehrwürdiger, mein jugendliches Weib weggab, merkte ich nichts von einer Veränderung meines Herzens. Dies, o Ehrwürdiger, ist die dritte außerordentliche, wunderbare Erscheinung, die bei mir anzutreffen ist.

„Es befinden sich da, o Ehrwürdiger, in meiner Familie Schätze. Diese verteile ich in selbstloser Weise an sittenreine, dem Guten ergebene Menschen. Dies, o Ehrwürdiger, ist die vierte außerordentliche, wunderbare Erscheinung, die bei mir anzutreffen ist.

„Jedem Mönche, dem ich aufwarte, warte ich mit Ehrerbietung auf, nicht ohne Ehrerbietung. Trägt mir, o Ehrwürdiger, jener Verehrte das Gesetz vor, so höre ich voll Ehrerbietung zu, nicht ohne Ehrerbietung. Trägt mir aber, o Ehrwürdiger, jener Verehrte das Gesetz nicht vor, so trage eben ich ihm das Gesetz vor. Dies, o Ehrwürdiger, ist die fünfte außerordentliche, wunderbare Erscheinung, die bei mir anzutreffen ist.

„Nicht ist es zwar wunderbar, o Ehrwürdiger, wenn da bei geladener Jüngerschaft Himmelswesen zu mir herankommen und verkünden: »Jener Mönch, o Hausvater, ist ein Beiderseitserlöster, jener ein Wissenserlöster, jener ein Körperzeuge (1), jener ein Erkenntnisgereifter, jener ein Glaubenserlöster, jener ein Gesetzesergebener, jener ein Glaubensergebener, jener sittenrein und dem Guten ergeben, jener sittenlos und dem Bösen ergeben.« Doch, während ich der Jüngerschaft aufwarte, wüßte ich nicht, daß mir etwa der Gedanke aufstiege: »Diesem will ich wenig geben und diesem viel«, sondern ich gebe eben, o Ehrwürdiger, mit ganz gleicher Gesinnung. Dies, o Ehrwürdiger, ist die sechste außerordentliche, wunderbare Erscheinung, die bei mir anzutreffen ist.

„Nicht ist es zwar wunderbar, o Ehrwürdiger,

(1) Über diese drei Entwicklungsgrade s. IX, 43—45.

wenn da Himmelswesen zu mir herankommen und sprechen: »Wohl dargetan ist vom Erhabenen das Gesetz« und ich ihnen auf ihre Worte entgegne: »Ob ihr das nun sagt, ihr Himmelswesen, oder ob ihr das nicht sagt, auf alle Fälle ist vom Erhabenen das Gesetz wohl dargetan«. Doch ich wüßte nicht, o Ehrwürdiger, daß dadurch in meinem Herzen der Dünkel entstünde: »Ja, mich besuchen die Himmelswesen, und ich unterhalte mich mit ihnen«. Dies, o Ehrwürdiger, ist die siebente außerordentliche, wunderbare Erscheinung, die bei mir anzutreffen ist.

„Sollte da, o Ehrwürdiger, der Erhabene vor mir sterben, so wäre es nicht zu verwundern, wenn der Erhabene erklären möchte: »Nicht besteht jene Fessel mehr, in die verstrickt Uggo der Hausvater aus Elefantendorf wieder zu dieser Welt zurückkehren sollte«. Dies, o Ehrwürdiger, ist die achte außerordentliche, wunderbare Erscheinung, die bei mir anzutreffen ist.

„Diese acht außerordentlichen, wunderbaren Erscheinungen sind bei mir anzutreffen. Nicht aber weiß ich, als mit welchen acht außerordentlichen, wunderbaren Erscheinungen ausgestattet mich der Erhabene erklärt hat."

Nachdem nun jener Mönch in der Wohnung Uggos des Hausvaters aus Elefantendorf seine Almosenspeise in Empfang genommen hatte, erhob er sich von seinem Sitze und entfernte sich. Am Nachmittage aber, nach beendetem Mahle, begab er sich zum Erhabenen. Dort angelangt begrüßte er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite aber sitzend berichtete jener Mönch das ganze Gespräch, das er

mit Uggo dem Hausvater aus Elefantendorf gehabt hatte.

[Der Erhabene:] „Gut, gut, o Mönch! Wie Uggo der Hausvater aus Elefantendorf so richtig erklärt, als mit genau denselben außerordentlichen, wunderbaren Erscheinungen ausgestattet habe ich Uggo den Hausvater aus Elefantendorf erklärt. Und als mit diesen acht außerordentlichen, wunderbaren Erscheinungen ausgestattet, möget ihr, o Mönche, Uggos gedenken, des Hausvaters aus Elefantendorf."

Die wunderbaren Eigenschaften des Hatthako aus Āḷavī 23

Einst weilte der Erhabene bei Āḷavī am Aggālava Schreine. Dort wandte sich der Erhabene an die Mönche und sprach:

„Wisset, ihr Mönche, daß bei Hatthako aus Āḷavī sieben außerordentliche, wunderbare Erscheinungen anzutreffen sind: welche sieben?

„Hatthako aus Āḷavī, ihr Mönche, besitzt Vertrauen, Sittlichkeit, Scham, Gewissen, Gelehrsamkeit, Freigebigkeit und Einsicht. Als mit diesen sieben außerordentlichen, wunderbaren Erscheinungen ausstattet, ihr Mönche, gedenket des Hatthako aus Āḷavī."

Auf diese Worte erhob sich der Erhabene von seinem Sitze und begab sich in seine Zelle. Einer der Mönche aber begab sich, nachdem er sich am frühen Morgen angekleidet hatte, mit Gewand und Almosenschale versehen, zur Wohnung Hatthakos aus Āḷavī. Dort angelangt setzte er sich auf dem angewiesenen

Sitze nieder. Als er sich aber gesetzt hatte sprach jener Mönch zu Hatthako aus Āḷavi:

„Bei dir, o Bruder, hat der Erhabene erklärt, sind sieben außerordentliche, wunderbare Erscheinungen anzutreffen: »Hatthako aus Āḷavi, ihr Mönche, besitzt Vertrauen, Sittlichkeit, Scham, Gewissen, Gelehrsamkeit, Freigebigkeit und Einsicht«. Mit diesen sieben außerordentlichen, wunderbaren Erscheinungen, o Bruder, bist du ausgestattet, hat der Erhabene erklärt."

„War da, o Ehrwürdiger, etwa irgend ein weißgekleideter Hausbewohner zugegen?"

„Kein weißgekleideter Hausbewohner war zugegen, o Bruder."

„Gut, o Ehrwürdiger, daß sich dort kein weißgekleideter Hausbewohner befand."

Nachdem nun jener Mönch in der Wohnung Hatthakos aus Āḷavi die Almosenspeise in Empfang genommen hatte, erhob er sich von seinem Sitze und entfernte sich. Am Nachmittage aber, nach beendetem Mahle, begab er sich zum Erhabenen und teilte ihm mit, was er mit Hatthako gesprochen hatte.

[Der Erhabene:]

„Recht so, recht so, o Mönch! Bescheidener, o Mönch, ist jener edle Sohn. Nicht einmal die guten Eigenschaften, die er besitzt, will er die anderen wissen lassen. So merke dir denn, o Mönch, daß Hatthako aus Āḷavi diese achte außerordentliche, wunderbare Eigenschaft besitzt: nämlich Bescheidenheit."

Die vier Arten der Gunst (sangaha-vatthu) 24

Einst weilte der Erhabene bei Āḷavī am Aggaḷaverschreine. Da begab sich Hatthako aus Āḷavī mit einem Gefolge von fünfhundert Anhängern zum Erhabenen. Dort angelangt begrüßte er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Als er sich aber gesetzt hatte, sprach der Erhabene zu ihm:

„Groß, Hatthako, ist wahrlich diese deine Gefolgschaft! Wie hast du denn, Hatthako, eine solch große Gefolgschaft gewonnen?"

„Durch die vom Erhabenen gewiesenen vier Arten der Gunst, o Ehrwürdiger, habe ich eine solch große Gefolgschaft gewonnen. Von wem ich da nämlich weiß, o Ehrwürdiger, daß er durch Gaben zu gewinnen ist, den gewinne ich eben durch Gaben; von wem ich da weiß, daß er durch liebevolle Worte zu gewinnen ist, den gewinne ich durch liebevolle Worte; von wem ich da weiß, daß er durch heilsamen Rat zu gewinnen ist, den gewinne ich durch heilsamen Rat; von wem ich da weiß, daß er durch Unparteilichkeit zu gewinnen ist, den gewinne ich durch Unparteilichkeit. Aber auch Schätze, o Ehrwürdiger, besitze ich zuhause, denn auf einen Armen glaubt man nicht in dieser Weise hören zu müssen."

„Recht so, recht so, Hatthako! Wahrlich, Hatthako, du besitzest die Mittel dazu, eine große Gefolgschaft zu gewinnen. Denn alle diejenigen, o Hatthako, die in der Vergangenheit eine große Gefolgschaft gewannen, alle diese gewannen ihre Gefolgschaft durch diese vier Arten der Gunst. Und auch alle diejenigen, o Hatthako, die in der Zukunft eine große Gefolgschaft

gewinnen werden, auch alle diese werden ihre Gefolgschaft durch diese vier Arten der Gunst gewinnen. Und auch alle diejenigen, o Hatthako, die in der Gegenwart eine große Gefolgschaft gewinnen, auch alle diese gewinnen ihre große Gefolgschaft durch diese vier Arten der Gunst."

Und Hatthako aus Āḷavī, vom Erhabenen durch Worte über das Gesetz belehrt, ermahnt, ermutigt und ermuntert, erhob sich von seinem Sitze, begrüßte ehrfurchtsvoll den Erhabenen, und ihm die Rechte zukehrend entfernte er sich. Kurz nachdem aber Hatthako fort war, wandte sich der Erhabene an die Mönche und sprach:

„Wisset, ihr Mönche, daß Hatthako aus Āḷavī acht außerordentliche, wunderbare Eigenschaften eignen nämlich Vertrauen, Sittlichkeit, Scham, Gewissen, Gelehrsamkeit, Freigebigkeit, Einsicht und Bescheidenheit."

25

Der Anhänger

[Im Feigenkloster bei Kapilavatthu]

Der Sakyer Mahānāmo sprach zum Erhabenen:

„Inwiefern, o Ehrwürdiger, ist man ein Anhänger (upāsaka)?"

„Wenn man, Mahānāmo, zum Erleuchteten Zuflucht genommen hat, zum Gesetze Zuflucht genommen hat und zur Jüngerschaft Zuflucht genommen hat: insofern, Mahānāmo, ist man ein Anhänger."

„Inwiefern aber, o Ehrwürdiger, ist der Anhänger sittenrein?"

„Wenn, Mahānāmo, der Anhänger sich des Tötens

enthält, sich des Stehlens enthält, sich geschlechtlicher Ausschreitung enthält, sich der Lüge enthält, sich des Genusses berauschender Getränke enthält: insofern, Mahānāmo, ist der Anhänger sittenrein."

„Inwiefern aber, o Ehrwürdiger, wandelt der Anhänger zum eigenen Wohle, nicht zum Wohle der Anderen?"

„Wenn, Mahānāmo, der Anhänger, zwar selber Vertrauen, Sittlichkeit und Freigebigkeit besitzt, die Mönche gerne aufsucht, das gute Gesetz gerne hört, die gehörten Gesetze behält, den Sinn der gehörten Gesetze erwägt, das Gesetz und seine Auslegung kennend im Einklange mit dem Gesetze wandelt, er aber nicht die anderen dazu anspornt: insofern, Mahānāmo, wandelt der Anhänger, zum eigenen Wohle, nicht zum Wohle der Anderen."

„Insofern aber, o Ehrwürdiger, wandelt der Anhänger sowohl zum eigenen Heile als auch zum Heile der Anderen?"

„Wenn, Mahānāmo, der Anhänger selber Vertrauen, Sittlichkeit und Freigebigkeit besitzt, die Mönche gerne aufsucht, das gute Gesetz gerne hört, die gehörten Gesetze behält, den Sinn der gehörten Gesetze erwägt, das Gesetz und seine Auslegung kennend im Einklange mit dem Gesetze wandelt, und er auch die Anderen dazu anspornt: insofern, Mahānāmo, wandelt der Anhänger sowohl zum eigenen Wohle als auch zum Heile der Anderen."

27 **Acht Kräfte**

Folgende acht Kräfte gibt es, ihr Mönche: welche acht?

Die Kraft der Kinder, ihr Mönche, besteht in ihrem Weinen, die Kraft der Weiber besteht in ihrer Gehässigkeit, die Kraft der Räuber besteht in ihren Waffen, die Kraft der Fürsten besteht im Herrschen, die Kraft der Toren besteht in ihrer Mürrischkeit, die Kraft der Verständigen besteht in ihrer Einsicht, die Kraft der Wissensreichen besteht in ihrer Erwägung, die Kraft der Asketen und Priester besteht in ihrer Duldsamkeit. Diese acht Kräfte gibt es, ihr Mönche.

28 **Die Selbsterkenntnis des von Leidenschaften Erlösten (khīnasava)**

Der Erhabene sprach zum ehrwürdigen Sāriputto:

„Wieviele Kräfte, Sāriputto, besitzt wohl der von Leidenschaften erlöste Mönch, mit denen ausgerüstet er die Versiegung der Leidenschaften also erkennt: »Versiegt sind mir die Leidenschaften?“

„Acht, o Ehrwürdiger: welche acht?

„Da, o Ehrwürdiger, hat der von Leidenschaften erlöste Mönch der Wirklichkeit gemäß in rechter Einsicht klar erkannt, daß alle Bildungen vergänglich sind. Das, o Ehrwürdiger, ist für den von Leidenschaften erlösten Mönch eine Kraft, auf die gestützt er die Versiegung der Leidenschaften also erkennt: »Versiegt sind in mir die Leidenschaften.«

„Ferner, o Ehrwürdiger, hat der von Leidenschaften erlöste Mönch der Wirklichkeit gemäß in rechter Einsicht klar erkannt, daß die Sinnenlüste

gleichsam eine Grube voll glühender Kohlen sind. —

„Ferner, o Ehrwürdiger, ist das Herz des von Leidenschaften erlösten Mönches der Loslösung geneigt, der Loslösung ergeben, der Loslösung zugewandt, weilt in Loslösung, entzückt in Entsagung, ist völlig befreit von den befleckenden Erscheinungen. —

„Ferner, o Ehrwürdiger, hat der von Leidenschaften erlöste Mönch die Vier Grundlagen der Achtsamkeit (satipaṭṭhāna) erweckt und wohl entfaltet, — hat die Vier Machtfährten (iddhi-pāda) erweckt und wohl entfaltet, — hat die fünf Fähigkeiten (indriya) erweckt und wohl entfaltet, — hat die fünf Kräfte (bala) erweckt und wohl entfaltet, — hat die sieben Erleuchtungsglieder (bojjhaṅga) erweckt und wohl entfaltet, — hat den Edlen Achtfachen Pfad erweckt und wohl entfaltet. Auch das, o Ehrwürdiger, ist für den von Leidenschaften erlösten Mönch eine Kraft, auf die gestützt er die Versiegung der Leidenschaften also erkennt: »Versiegt sind in mir die Leidenschaften.«

„Diese acht Kräfte, o Ehrwürdiger, besitzt der von Leidenschaften erlöste Mönch, mit denen ausgerüstet er die Versiegung der Leidenschaften also erkennt: »Versiegt sind in mir die Leidenschaften«."

Die günstigen Gelegenheiten zum heiligen Leben 29

»Im rechten Augenblicke wirkt die Welt ihre Werke«: so, ihr Mönche, redet der unerfahrene Weltling, doch kennt er weder die günstige noch die ungünstige Zeit. Folgende acht ungünstige Zeiten, un-

günstige Gelegenheiten, gibt es, ihr Mönche, das heilige Leben zu führen: welche acht?

Da, ihr Mönche, erscheint der Vollendete in der Welt, der Heilige, Vollkommen Erleuchtete, der im Wissen und Wandel Vollendete, der Gesegnete, der Weltenkenner, der höchste Lenker der zu bezähmenden Menschheit, der Meister der Himmelswesen und Menschen, der Erleuchtete, der Erhabene. Und auch das Gesetz wird verkündet, das stillende, völlig erlösende, zur Erleuchtung führende, vom Gesegneten gewiesene. Der Mensch aber ist in der Hölle wiedererschienen — oder im Tierschoße — oder im Gespensterreiche — oder in einer Welt langlebiger Himmelswesen — oder in den Grenzländern unter unverständigen Heiden, wo die Mönche, Nonnen, Anhänger und Anhängerinnen nicht hinkommen. — Oder er ist zwar in den Ländern Mittelindiens wiedergeboren, hegt aber die böse Ansicht, den verkehrten Glauben: »Almosen und Opfer sind nichtig, es gibt keine Frucht, kein Ergebnis der guten und bösen Taten; es gibt nicht so etwas wie diese Welt und die nächste Welt; Vater, Mutter und geistgeborene Wesen sind leere Worte; es gibt keine Asketen und Priester von rechtem und vollkommenem Wandel, die sowohl diese als auch die nächste Welt selber erkannt und verwirklicht haben und sie erklären können. — Oder der Mensch ist in den Ländern Mittelindiens wiedergeboren, doch ist er ohne Einsicht, ist dumm und stumpfsinnig. — Oder der Vollendete erscheint nicht in der Welt und das Gesetz wird nicht verkündet, obgleich der Mensch in den Ländern Mittelindiens wiedergeboren ist und voll Einsicht ist, nicht dumm oder stumpfsinnig, sondern wohl

imstande, den Sinn rechter und verkehrter Rede zu erkennen. Das, ihr Mönche, ist die achte ungünstige Zeit und Gelegenheit, das heilige Leben zu führen.

Das, ihr Mönche, sind die acht ungünstigen Zeiten und Gelegenheiten, das heilige Leben zu führen.

Eben eine günstige Zeit und Gelegenheit gibt es, ihr Mönche, das heilige Leben zu führen: welche eine?

Da, ihr Mönche, erscheint der Vollendete in der Welt, der Heilige, Vollkommen Erleuchtete, der im Wissen und Wandel Vollendete, der Gesegnete, der Weltenkenner, der höchste Lenker der zu bezähmenden Menschheit, der Meister der Himmelswesen und Menschen, der Erleuchtete, der Erhabene. Und auch das Gesetz wird verkündet, das stillende, völlig erlösende, zur Erleuchtung führende, vom Gesegneten gewiesene. Und der Mensch wird in den Ländern Mittelindiens wiedergeboren, ist voll Einsicht, nicht dumm und stumpfsinnig, und wohl imstande den Sinn rechter und verkehrter Rede zu erkennen. Das, ihr Mönche, ist die eine günstige Zeit und Gelegenheit, das heilige Leben zu führen.

Wer dort als Mensch ins Dasein tritt,
Wo das Gesetz verkündet wird,
Doch die Gelegenheit nicht nutzt,
Der hat die rechte Zeit verpaßt.

Denn viele schlechte Zeiten gibt's,
Dem Pfade hinderlich, wie's heißt.
Ja, selten nur Vollendete
Geboren werden in der Welt.

Wem aber das beschieden ist,
Was gar so selten in der Welt —
Als Mensch dahier geboren sein
Und hören des Gesetzes Wort —

Solch' Wesen sollte danach streben,
Wenn ihm am eig'nen Heile liegt:
»Wie mag ich das Gesetz erkennen?
Möcht' rechter Zeitpunkt nicht entflieh'n!«

Wer rechten Zeitpunkt hat verpaßt,
Der fällt der Hölle Qual anheim,
So er dahier verfehlet hat
Der guten Lehre rechten Pfad.

Gleichwie ein Kaufmann lange klagt,
Der seinen Vorteil hat verpaßt:
So klagt der wahnumhüllte Mensch,
Der's Gute sich entgehen ließ;
Der Kreislauf von Geburt und Tod
Wird ihm noch lang beschieden sein.

Doch wer als Mensch geboren ward,
Dort wo man kündet das Gesetz,
Des Meisters Weisungen erfüllt hat,
Erfüllt oder erfüllen wird:

Der hat die rechte Zeit erkannt
Und höchste Heiligkeit der Welt,
So er den Pfad gewandelt ist,
Den der Vollendete ihm wies. —

In Sinnenzüg'lung, die einst lehrte
Der Seher, der dem Licht entsproß,
Behütet, immerdar besonnen,
Verweile man stets unbefleckt.

Wer jeden Trieb zerstöret hat,
Der hintreibt zu dem Reiche Mahrs,
Erlöst von aller Leidenschaft,
Der hat des Daseins Strom durchkreuzt.

Die Gedanken eines großen Mannes 30

Einst weilte der Erhabene im Lande der Bhagger bei Sumsumāragira, im Bhesakaḷā-Walde im Hirschparke. Zu jener Zeit aber lebte der ehrwürdige Anuruddho im Lande der Cetier im Östlichen Bambushaine. Während nun der ehrwürdige Anuruddho einsam und abgeschieden verweilte, stieg ihm im Geiste folgender Gedanke auf: »Nur für den Bescheidenen eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Unbescheidenen; nur für den Genügsamen eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Ungenügsamen; nur für den Abgeschiedenen eignet sich dieses Gesetz, nicht für den die Geselligkeit Suchenden; nur für den Willensstarken eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Trägen; nur für den geistig Wachen eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Gedankenlosen; nur für den Gesammelten eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Ungesammelten; nur für den Einsichtigen eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Toren.«

Der Erhabene aber, der im Geiste die Erwägungen des ehrwürdigen Anuruddho erkannte, verschwand — ebenso schnell wie etwa ein starker Mann den gebeugten Arm ausstrecken oder den gestreckten Arm beugen möchte — vom Bhesakaḷā-Walde und trat im Lande der Cetier im Östlichen Bambushaine vor dem ehrwürdigen Anuruddho wieder in Erscheinung. Es setzte sich der Erhabene auf dem angebotenen Sitze nieder. Und auch der ehrwürdige Anuruddho setzte sich, nachdem er den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, zur Seite nieder. Als er sich aber gesetzt hatte, sprach der Erhabene also zu ihm:

„Recht so, recht so, Anuruddho! Recht hast du die sieben Gedanken eines großen Mannes erwogen. So mögest du denn, Anuruddho, auch diesen achten Gedanken eines großen Mannes erwägen:« Nur für den dem Nichtweltlichen Hingegebenen, das Nichtweltliche Suchenden eignet sich dieses Gesetz, nicht für den dem Weltlichen Hingegebenen, das Weltliche Suchenden«.

„Wenn du, Anuruddho, diese acht Gedanken eines großen Mannes erwägst, so kannst du, ganz nach Wunsch, den Sinnendingen entrückt, entrückt den schuldvollen Erscheinungen, die mit Sinnen und Nachdenken verbundene, in der Entrückung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte erste Vertiefung gewinnen.

„Wenn du, Anuruddho, diese acht Gedanken eines großen Mannes erwägst, so kannst du, ganz nach Wunsch, nach dem Schwinden des Sinnens und Nachdenkens, den inneren Frieden gewinnen, die Einheit des Geistes, die von Sinnen und Nachdenken freie, in der Sammlung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte zweite Vertiefung.

„Wenn du, Anuruddho, diese acht Gedanken eines großen Mannes erwägst, so kannst du, ganz nach Wunsch, nach Abwendung von der Verzückung gleichmütig verweilen, achtsam, geistesklar und in dir jenes Glück empfinden, von dem die Edlen sprechen: »Glückselig der Gleichmütige, der Achtsame!« — und so die dritte Vertiefung gewinnen.

„Wenn du, Anuruddho, diese acht Gedanken eines großen Mannes erwägst, so kannst du, ganz nach Wunsch, nach dem Schwinden von Wohlgefühl

und Schmerz und durch Überwindung des früheren Frohsinns und Trübsinns einen leidlosen, freudlosen Zustand gewinnen, die durch Gleichheit und Achtsamkeit geklärte vierte Vertiefung.

„Wenn du, Anuruddho, die acht Gedanken eines großen Mannes erwägst, so kannst du, dieser vier Vertiefungen, der geisterhebenden, zeitliches Wohl gewährenden, ganz nach Wunsch, ohne Mühe und Anstrengung, teilhaftig werden. Und wie etwa einem Hausvater oder seinem Sohne die mit allerlei bunten Gewändern angefüllte Kleidertruhe erscheint, genau so wird dir in deiner Genügsamkeit das Fetzengewand erscheinen, dienlich zur Freude, zur Unerregbarkeit, zum Wohlbefinden, und zum Eintritte ins Nirwahn. Und wie einem Hausvater oder seinem Sohne unter den Reisarten der von schwarzen Körnern gereinigte Reis mit mancherlei Brühen und Zutaten erscheint, genau so wird dir in deiner Genügsamkeit die aus Brocken bestehende Almosenspeise erscheinen (1), dienlich zur Freude, zur Unerregbarkeit, zum Wohlbefinden und zum Eintritte ins Nirwahn. Und wie etwa einem Hausvater oder seinem Sohne sein Giebelhaus erscheint, außen und innen verputzt, vor Wind geschützt, verriegelt, mit verschlossenen Fenstern: genau so wird dir in deiner Genügsamkeit das Lager am Fuße eines Baumes erscheinen, dienlich zur Freude, zur Unerregbarkeit, zum Wohlbefinden und zum Eintritte ins Nirwahn. Und wie etwa einem Hausvater

(1) Komm.: „Er genießt sie, als wäre es Ambrosia“ (amata, amṛita, ἄμβροσία, wörtl. Unsterblichkeit, dann Unsterblichkeitstrank, bezw. Unsterblichkeitsspeise, von P. P. P. √mṛi, sterben).

oder seinem Sohne ein Ruhelager erscheint, das gedeckt ist mit einer haargefranzten, weißwollenen, blumengewirkten Decke oder einem edlen Antilopenfell und versehen mit einer Überdecke und einem purpurnen Kissen an beiden Bettenden: genau so wird dir in deiner Genügsamkeit ein Strohlager als Schlafstätte erscheinen, dienlich zur Freude, zur Unerregbarkeit, zum Wohlbefinden und zum Eintritte ins Nirwahn. Und wie etwa einem Hausvater oder seinem Sohne die verschiedenen Heilmittel, wie Butteröl, Butter, Öl, Honig und Zucker, erscheinen, genau so wird dir fauler Urin als Arznei erscheinen, dienlich zur Freude, zur Unerregbarkeit, zum Wohlbefinden und zum Eintritte ins Nirwahn.

„So magst du denn, Anuruddho, auch die kommende Regenzeit hier im Lande der Cetier verbringen!

„Ja, o Ehrwürdiger!“ erwiderte der ehrwürdige Anuruddho dem Erhabenen. Nachdem nun der Erhabene den ehrwürdigen Anuruddho in diesen Worten ermahnt hatte, verschwand er vom östlichen Bambushaine im Lande der Cetier; und — gerade wie ein starker Mann den gebeugten Arm ausstrecken oder den ausgestreckten Arm beugen möchte — ebenso schnell trat der Erhabene im Hirschparke im Bhesakaḷā-Walde bei Sumsumāragira im Lande der Bhagger wieder in Erscheinung. Und der Erhabene setzte sich auf dem angebotenen Sitze nieder und sprach darauf zu den Mönchen:

„Die acht Gedanken eines großen Mannes, ihr Mönche, will ich euch weisen. So höret denn und achtet wohl auf meine Worte! Welches nun, ihr Mönche, sind die acht Gedanken eines großen Mannes?

„Nur für den Bescheidenen, ihr Mönche, eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Unbescheidenen; nur für den Genügsamen eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Ungenügsamen; nur für den Abgeschiedenen eignet sich dieses Gesetz, nicht für den die Geselligkeit Suchenden; nur für den Willensstarken eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Trägen; nur für den geistig Wachen eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Gedankenlosen; nur für den Gesammelten eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Ungesammelten; nur für den Einsichtigen eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Toren, nur für den dem Nichtweltlichen Hingegebenen, das Nichtweltliche Suchenden eignet sich dieses Gesetz, nicht für den dem Weltlichen Hingegebenen, das Weltliche Suchenden.

„Es wurde also, ihr Mönche, gesagt: »Nur für den Bescheidenen eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Unbescheidenen«. Mit Rücksicht aber worauf wurde dies gesagt? Obwohl da, ihr Mönche, der Mönch bescheiden ist, wünscht er nicht, daß man ihn als bescheiden kenne; obwohl er genügsam ist, wünscht er nicht, daß man ihn als genügsam kenne; obwohl er abgeschieden ist, wünscht er nicht, daß man ihn als abgeschieden kenne; obwohl er voller Willenskraft ist, wünscht er nicht, daß man ihn als willensstark kenne; obwohl er geistig wach ist, wünscht er nicht, daß man ihn als geistig wach kenne; obwohl er gesammelt ist, wünscht er nicht, daß man ihn als gesammelt kenne; obwohl er einsichtig ist, wünscht er nicht, daß man ihn als einsichtig kenne; obwohl er dem Nichtweltlichen hingegeben ist, wünscht er nicht, daß man ihn als dem Nichtweltlichen hingegeben

kenne. Wurde also gesagt: »Nur für den Bescheidenen eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Unbescheidenen«, so wurde dies eben mit Rücksicht hierauf gesagt.

„Es wurde gesagt: »Nur für den Genügsamen eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Ungenügsamen«. Mit Rücksicht aber worauf wurde dies gesagt? Da, ihr Mönche, gibt sich der Mönch zufrieden mit jederart Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt und den nötigen Heilmitteln und Arzneien. Wurde also gesagt: »Nur für den Genügsamen eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Ungenügsamen«, so wurde dies eben mit Rücksicht hierauf gesagt.

„Es wurde gesagt: »Nur für den Abgeschiedenen eignet sich dieses Gesetz, nicht für den die Geselligkeit Suchenden«. Mit Rücksicht aber worauf wurde dies gesagt? Wird da, ihr Mönche, der abgeschieden verweilende Mönch aufgesucht von Mönchen, Nonnen, Anhängern, Anhängerinnen, Fürsten, königlichen Beamten, Glaubenslehrern oder Jüngern der Glaubenslehrer, so spricht er durchaus bloß ermahnende Worte, und zwar mit einem der Abgeschiedenheit geneigten, der Abgeschiedenheit hingegebenen, der Abgeschiedenheit zugewandten, abgeschieden verharrenden, entsagungsfreudigen Geiste. Wurde also gesagt: »Nur für den Abgeschiedenen eignet sich dieses Gesetz, nicht für den die Geselligkeit Suchenden«, so wurde dies eben mit Rücksicht hierauf gesagt.

„Es wurde gesagt: »Nur für den Willensstarken eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Trägen«. Mit Rücksicht aber worauf wurde dies gesagt? Da, ihr Mönche, setzt der Mönch seine Willenskraft ein, um

die schuldvollen Erscheinungen zu überkommen, die verdienstvollen Erscheinungen aber zum Aufsteigen zu bringen, ist standhaft, von eisernem Willen erfüllt, nicht nachlässig im Guten. Wurde also gesagt: »Nur für den Willensstarken eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Trägen«, so wurde dies eben mit Rücksicht hierauf gesagt.

„Es wurde gesagt: »Nur für den geistig Wachen eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Gedankenlosen«. Mit Rücksicht aber worauf wurde dies gesagt? Da, ihr Mönche, besitzt der Mönch Achtsamkeit, ist mit höchster Achtsamkeit und Besonnenheit ausgestattet. Selbst was vor langer Zeit getan oder gesprochen wurde, dessen entsinnt er sich, dessen erinnert er sich. Wurde also gesagt: »Nur für den geistig Wachen eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Gedankenlosen«, so wurde dies eben mit Rücksicht hierauf gesagt.

„Es wurde gesagt: »Nur für den Gesammelten eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Ungesammelten«. Mit Rücksicht aber worauf wurde dies gesagt? Da, ihr Mönche, gewinnt der Mönch, den Sinnendingen entrückt, entrückt den schuldvollen Erscheinungen, die mit Sinnen und Nachdenken verbundene, in der Entrückung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte erste Vertiefung. Nach dem Schwinden des Sinnens und Nachdenkens aber gewinnt er den inneren Frieden, die Einheit des Geistes, die von Sinnen und Nachdenken freie, in der Sammlung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte zweite Vertiefung. Nach Abwendung von der Verzückung aber verweilt er gleichmütig, achtsam, geistesklar; und er

fühlt in sich jenes Glück, von dem die Edlen sprechen: »Glückselig der Gleichmütige, der Achtsame!« — so gewinnt er die dritte Vertiefung. Nach dem Schwinden von Wohlgefühl und Schmerz aber und durch Überwindung des früheren Frohsinns und Trübsinns gewinnt er einen leidlosen, freudlosen Zustand, die durch Gleichmut und Achtsamkeit geklärte vierte Vertiefung. Wurde also gesagt: »Nur für den Gesammelten eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Ungesammelten«, so wurde dies eben mit Rücksicht hierauf gesagt.

„Es wurde gesagt: »Nur für den Einsichtigen eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Toren«. Mit Rücksicht aber worauf wurde dies gesagt? Da, ihr Mönche, ist der Mönch von Einsicht erfüllt; er besitzt Einsicht in das Entstehen und Vergehen, edle, durchdringende, zur völligen Leidensaufhebung führende. Wurde also gesagt: »Nur für den Einsichtigen eignet sich dieses Gesetz, nicht für den Toren«, so wurde dies eben mit Rücksicht hierauf gesagt.

„Es wurde gesagt: »Nur für den dem Nichtweltlichen Hingegebenen, das Nichtweltliche Suchenden eignet sich dieses Gesetz, nicht für den dem Weltlichen Hingegebenen, das Weltliche Suchenden«. Mit Rücksicht aber worauf wurde dies gesagt? Da, ihr Mönche, drängt der Geist nach Aufhebung des Weltlichen, erheitert sich darin, festigt sich darin, findet darin seine Erlösung. Wurde also gesagt: »Nur für den dem Nichtweltlichen Hingegebenen, das Nichtweltliche Suchenden eignet sich dieses Gesetz, nicht für den dem Weltlichen Hingegebenen, das Weltliche Suchenden«, so wurde dies eben mit Rücksicht hierauf gesagt."

Der ehrwürdige Anuruddho spendete nun die kommende Regenzeit an demselben Platze im Lande der Cetier in dem Östlichen Bambushaine. Während aber der ehrwürdige Anurudhho einsam, abgeschieden, unermüdlich, eifrig und selbstentschlossen verweilte, da gelangte er in den Besitz jenes höchsten Zieles der Heiligkeit, — um dessentwillen edle Söhne gänzlich von Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen, — indem er es selber erkannte und verwirklichte. Und er erkannte: »Aufgehoben ist die Geburt, ausgelebt der heilige Wandel, das Werk vollendet; nicht kehr' ich mehr zu dieser Welt zurück«. Und der ehrwürdige Anuruddho war einer unter den Heiligen geworden. Als aber der ehrwürdige Anuruddho die Heiligkeit erlangt hatte, da sprach er zu jener Stunde folgende Verse:

„Als die Gedanken in mir schaute
Der höchste Meister in der Welt,
Kam er in geistgezeugtem Körper,
Durch Zauberkraft, zu mir heran.

„Und weiter wies der Meister mich,
Als ich in meinem Geist erwog;
Der überweltlich sel'ge Meister
Wies mir die Überweltlichkeit.

„Durchschauend aber sein Gesetz,
Fand Freude ich an seinem Wort.
Drei Wissen (2) hab' ich nun errungen,
Des Meisters Weisung ist erfüllt."

---

(1) Hierüber s. VIII, 11.

VIERTER TEIL:

Das Kapitel der Gaben

31 **Acht Arten des Gebens**

(1)

Folgende acht Arten des Gebens gibt es, ihr Mönche: welche acht?

Gleich bei der Ankunft gibt man Gaben; oder aus Furcht (vor Tadel) gibt man Gaben; oder in dem Gedanken: »Man hat ja auch mir gegeben« gibt man Gaben; oder in dem Gedanken: »Man wird ja auch mir geben« gibt man Gaben; oder weil das Geben etwas Gutes ist, gibt man Gaben; oder man gibt in dem Gedanken: »Ich koche ja, diese aber nicht; und nicht recht ist es für mich, der ich koche, den Nichtkochenden keine Gaben zu geben«; oder man gibt Gaben in dem Gedanken: »Wenn ich diese Gabe gebe, wird sich über mich ein guter Ruf verbreiten«; oder der Herzensveredlung, der Herzensläuterung wegen gibt man Gaben. Diese acht Arten des Gebens gibt es, ihr Mönche.

32 An Schamgefühl, Vertrau'n und edlem Geben:
Da halten alle guten Menschen fest.
Denn das fürwahr gilt als die Himmelsfährte,
Auf der man hingelangt zur Himmelswelt.

33 **Acht Arten des Gebens**

(2)

Folgende acht Arten des Gebens gibt es, ihr Mönche: welche acht?

Aus Liebe gibt man Gaben; aus Ärger gibt man Gaben; aus Verblendung gibt man Gaben; aus Furcht gibt man Gaben; oder man gibt in dem Gedanken: »Was da früher vom Vater und Großvater gegeben und getan wurde: von diesem alten Familienbrauche darf ich nicht abgehen«; oder man gibt in dem Gedanken: »Wenn ich diese Gabe gebe, werde ich beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, auf guter Fährte, in himmlischer Welt wiedererscheinen«; oder man gibt in dem Gedanken: »wenn ich diese Gabe gebe, erheitert sich mein Herz, und Zufriedenheit und Frohsinn steigen in mir auf«; oder der Herzensveredlung, der Herzensläuterung wegen gibt man Gaben. Diese Acht Arten des Gebens gibt es, ihr Mönche.

Der fruchtbare Boden 34

Der auf ein mit acht Eigenschaften versehenes Feld ausgesäte Samen, ihr Mönche, zeitigt keine großen Früchte, keinen guten Geschmack, keinen hohen Wuchs. Welches aber sind diese acht Eigenschaften?

Da, ihr Mönche, ist das Feld voller Erhebungen und Senkungen, voller Steine und Geröll, ist salzhaltig, nicht tief genug gelegen, besitzt keinen Zufluß, keinen Abfluß, keine Wasserfurchen, keine Eindämmungen (1). Der auf ein mit diesen acht Eigenschaften

(1) An den Abhängen werden die Reisfelder so angelegt, daß sie stufenweise abfallende, eingedämmte Terrassen bilden, sodaß das durch einen Graben hinzugeleitete Wasser eines Gebirgsbaches abwärts von einer Terrasse zu der anderen überfließt und schließlich alle Terrassen bis hinab zum Tale füllt. Damit nun aber, wenn man die an den niedrigen Eindämmungen der Terrassen angebrachten

versehenes Feld ausgesäte Samen, ihr Mönche, zeitigt keine großen Früchte, keinen guten Geschmack, keinen hohen Wuchs.

Ebenso auch, ihr Mönche, bringt die Gabe, die man den mit acht Eigenschaften behafteten Asketen und Priestern spendet, keine großen Früchte, keinen hohen Segen, ist ohne hohen Wert und Einfluß. Welches aber sind diese acht Eigenschaften?

Da, ihr Mönche, eignet den Asketen und Priestern verkehrte Erkenntnis, verkehrte Gesinnung, verkehrtes Wort, verkehrtes Werk, verkehrtes Leben, verkehrtes Streben, verkehrte Achtsamkeit und verkehrte Sammlung. Die Gabe, ihr Mönche, die man den mit diesen acht Eigenschaften behafteten Asketen und Priestern spendet, bringt keine großen Früchte, keinen hohen Segen, ist ohne hohen Wert und Einfluß.

Der auf ein mit folgenden acht Eigenschaften versehenes Feld ausgesäte Samen aber, ihr Mönche, zeitigt große Früchte, einen guten Geschmack und hohen Wuchs. Welches aber sind diese acht Eigenschaften?

Da, ihr Mönche, hat das Feld keine Erhebungen und Senkungen, keine Steine und Geröll, ist nicht salzhaltig, ist tief gelegen, besitzt einen Zufluß und Abfluß, Wasserfurchen und Eindämmungen. Der auf ein mit diesen acht Eigenschaften versehenes Feld ausgesäte Samen, ihr Mönche, zeitigt große Früchte, einen guten Geschmack und hohen Wuchs.

Öffnungen vollständig öffnet, um das Wasser abfließen zu lassen, der Boden nicht ganz und gar austrocknet, werden in den einzelnen Terrassen Furchen gezogen.

Ebenso auch, ihr Mönche, bringt die Gabe, die man den mit folgenden acht Eigenschaften ausgestatteten Asketen und Priestern spendet, große Früchte und hohen Segen, ist von hohem Wert und Einflusse. Welches aber sind diese acht Eigenschaften?

Da, ihr Mönche, eignet den Asketen und Priestern rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechtes Wort, rechtes Werk, rechte Lebensweise, rechtes Streben, rechte Achtsamkeit und rechte Sammlung. Die Gabe, ihr Mönche, die man den mit diesen acht Eigenschaften ausgestatteten Asketen und Priestern spendet, bringt große Früchte und hohen Segen, ist von hohem Wert und Einfluß.

Wenn man gesunde Samenkörner
Auf einen guten Boden sät
Und rechter Regen niederströmt,
So stellt sich mancher Segen ein.

Vom Plagen (1) bleibt das Korn verschont,
Beschieden ist ihm schneller Wuchs,
Beschieden eine reiche Ernte,
Und große Früchte bringt's hervor.

So bringet die vollkomm'ne Gabe,
Den Sittenreinen dargebracht,
Dem Geber ein vollkomm'nes Glück
Da auch die Tat vollkommen ist.

Drum wer vollkomm'nes Glück erstrebt,
Soll selber erst vollkommen sein
Und einsichtsvollen Freunden folgen:
Dann findet er Vollkommenheit.

(1) In Rāghuvaṁśa, einem Sanskritwerke, werden sechs Landplagen aufgezählt: zu viel Regen, Trockenheit, Ratten, Heuschrecken, Papageien und feindliche Einfälle (Cit. Vaidya).

Im Wissen und Wandel vollkommen,
Vollkommen in seinem Gemüte,
Verübt er vollkommene Taten,
Erlangt er vollkommenes Heil.

Wer allen Staub von sich geschüttelt,
Das Glück des Nirwahns hat erreicht,
Der ist von allem Leid erlöst:
Das aber ist das höchste Glück.

35

Durch Gaben bedingte Wiedergeburt

Folgende acht durch Gaben bedingte Wiedergeburten gibt es, ihr Mönche: welche acht?

Da, ihr Mönche, versieht einer einen Asketen oder Priester mit Speise und Trank, Kleidung, Wagen, Blumen, Spezereien, Salben, Wohnung und Beleuchtung. Und was er gibt, das gibt er gern. Er erblickt nun mächtige Adelige, Brahmanen oder Bürger im Besitze und Genusse der fünf Sinnenfreuden, von den fünf Sinnenfreuden umgeben. Da wird ihm zumute: »Ach, daß ich doch beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, unter mächtigen Adeligen, Brahmanen oder Bürgern wiedererscheinen möchte!« An jedem Gedanken hängt er, hält er fest und pflegt ihn. Und solche Gedanken, obzwar vom Niedrigen losgelöst aber doch noch nicht höher entfaltet, führen ihn eben dort zur Wiedergeburt, und beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, erscheint er unter mächtigen Adeligen, Brahmanen oder Bürgern wieder. Das aber behaupte ich vom Sittenreinen, nicht vom Sittenlosen. Denn der Herzenswunsch des Sittenreinen, ihr Mönche, geht kraft seiner Reinheit in Erfüllung.

Fernerhin, ihr Mönche: da versieht einer einen

Asketen oder Priester mit Speise und Trank, Kleidung, Wagen, Blumen, Spezereien, Salben, Wohnung und Beleuchtung. Und was er gibt, das gibt er gern. Er hat nun gehört von dem hohen Alter, der Schönheit und dem großen Glücke der Himmelswesen der Vier Großen Könige, — der Himmelswesen der Dreiunddreißig, — der Yama Dewen, — der Seligen Himmelswesen, — der Schaffensfreudigen Himmelswesen, — der über die Erzeugnisse der Anderen verfügenden Himmelswesen. Da wird ihm zumute: »Ach, daß ich doch beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, unter den über die Erzeugnisse der Anderen verfügenden Himmelswesen wiedererscheinen möchte!« An jenen Gedanken hängt er, hält er fest und pflegt ihn. Und solche Gedanken, obzwar vom Niedrigen losgelöst aber doch noch nicht höher entfaltet, führen ihn eben dort zur Wiedergeburt, und beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, erscheint er unter den über die Erzeugnisse der Anderen verfügenden Himmelswesen wieder. Das aber behaupte ich vom Sittenreinen, nicht vom Sittenlosen. Denn der Herzenswunsch des Sittenreinen, ihr Mönche, geht kraft seiner Reinheit in Erfüllung.

Fernerhin aber, ihr Mönche: da versieht einer einen Asketen oder Priester mit Speise und Trank, Kleidung, Wagen, Blumen, Spezereien, Salben, Wohnung und Beleuchtung. Und was er gibt, das gibt er gern. Er hat nun gehört von dem hohen Alter, der Schönheit und dem großen Glücke der Himmelswesen der Brahmawelt. Da wird ihm zumute: »Ach, daß ich doch beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, unter den Himmelswesen der Brahmawelt wiedererscheinen möchte!« An jenem Gedanken hängt er, hält er fest

und pflegt ihn. Und solche Gedanken, obzwar vom Niedrigen losgelöst aber doch noch nicht höher entfaltet, führen ihn eben dort zur Wiedergeburt, und beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, erscheint er unter den Himmelswesen der Brahmawelt wieder. Das aber behaupte ich von dem Sittenreinen, nicht dem Sittenlosen, von dem Gierlosen, nicht dem Gierbehafteten. Denn der Herzenswunsch des Sittenreinen geht kraft seiner Gierlosigkeit in Erfüllung.

Das, ihr Mönche, sind die acht durch Gaben bedingten Wiedergeburten.

36 Die drei Arten verdienstvollen Wirkens

Folgende drei Arten verdienstvollen Wirkens gibt es, ihr Mönche: welche drei? Das im »Geben« (dāna) bestehende verdienstvolle Wirken, das in der »Sittlichkeit« (sīla) bestehende verdienstvolle Wirken und das in »Geistesentfaltung« (bhāvanā) bestehende verdienstvolle Wirken.

Da, ihr Mönche, ist bei dem einen das im Geben und in der Sittlichkeit bestehende verdienstvolle Wirken schwach entwickelt, und das in Geistesentfaltung bestehende Wirken ist nicht vorhanden. Ein solcher erscheint beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, in elenden Verhältnissen unter den Menschen wieder.

Da aber, ihr Mönche, ist bei dem einen das im Geben und in der Sittlichkeit bestehende Wirken mittelmäßig entwickelt, doch das in Geistesentfaltung bestehende verdienstvolle Wirken ist nicht vorhanden. Ein solcher erscheint beim Zerfalle des Leibes, nach

dem Tode, in glücklichen Verhältnissen unter den Menschen wieder.

Da aber, ihr Mönche, ist bei dem einen das im Geben und in der Sittlichkeit bestehende verdienstvolle Wirken stark entwickelt und das in Geistesentfaltung bestehende Wirken ist nur schwach entwickelt. Ein solcher erscheint beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, unter den Himmelswesen der Vier Großen Könige wieder. Dort, ihr Mönche, übertreffen die Vier Großen Könige, bei denen das im Geben und in der Sittlichkeit bestehende verdienstvolle Wirken noch stärker entwickelt ist, die Himmelswesen im Gefolge der Vier Großen Könige in zehn Dingen: in himmlischem Alter, himmlischer Schönheit, himmlischem Glücke, himmlischem Ruhme, himmlischer Herrschaft, himmlischen Formen, himmlischen Tönen, himmlischen Düften, himmlischen Säften und himmlischen Tastempfindungen.

Oder aber er erscheint unter den Himmelswesen der Dreiunddreißig wieder. Dort, ihr Mönche, übertrifft Sakko der Himmelskönig, bei dem das im Geben und in der Sittlichkeit bestehende verdienstvolle Wirken noch stärker entwickelt ist, die Himmelswesen der Dreiunddreißig in diesen zehn Dingen.

Oder aber er erscheint unter den Yama Dewen wieder. Dort, ihr Mönche, übertrifft Suyāmo der Himmelssohn, bei dem das im Geben und in der Sittlichkeit bestehende verdienstvolle Wirken noch stärker entwickelt ist, die Yama Dewen in diesen zehn Dingen.

Oder aber er erscheint unter den Seligen Himmelswesen wieder. Dort, ihr Mönche, übertrifft Santusito der Himmelssohn, bei dem das im Geben und in der

Sittlichkeit bestehende verdienstvolle Wirken noch stärker entwickelt ist, die Seligen Himmelswesen in diesen zehn Dingen.

Oder aber er erscheint unter den Schöpfungsfreudigen Himmelswesen wieder. Dort, ihr Mönche, übertrifft Sunimmito der Himmelssohn, bei dem das im Geben und in der Sittlichkeit bestehende verdienstvolle Wirken noch stärker entwickelt ist, die Schöpfungsfreudigen Himmelswesen in diesen zehn Dingen.

Oder aber er erscheint unter den über die Erzeugnisse der Anderen verfügenden Himmelswesen. Dort, ihr Mönche, übertrifft Willenswalt der Himmelssohn, bei dem das im Geben und in der Sittlichkeit bestehende verdienstvolle Wirken noch stärker entwickelt ist, die über die Erzeugnisse der Anderen verfügenden Himmelswesen in diesen zehn Dingen.

Das, ihr Mönche, sind die drei Arten verdienstvollen Wirkens.

37 **Die Gaben eines guten Menschen**

Acht Gaben des guten Menschen gibt es, ihr Mönche: welche acht?

Reines gibt er, Auserwähltes gibt er, zur rechten Zeit gibt er, Erlaubtes gibt er, mit Überlegung gibt er, häufig gibt er, beim Geben füllt sich sein Herz mit Zuversicht, und nach dem Geben fühlt er sich zufrieden. Diese acht Gaben eines guten Menschen gibt es, ihr Mönche.

Erlaubten Trank, erlaubte Speise,
Vorzüglich, rein zur rechten Zeit,
Vertraut er oft als Gabe an
Dem hehren Feld der Heiligen.

Wo keine Reue sich erhebt,
Selbst wenn man viele Dinge schenkt,
Dort preist die Gabe, die man gibt,
Ein jeder, der voll Einsicht ist.

Wer, weise, also Gaben gibt,
Voll Zuversicht, freigeb'gen Sinns,
Solch weiser Mensch wird hingelangen
Zu einer leidlos sel'gen Welt.

Der segensreiche Einfluß des guten Menschen 38

Wenn, ihr Mönche, ein guter Mensch, im Hause geboren wird, so gereicht er vielen Wesen zum Heile, Segen und Wohle: Vater und Mutter gereicht er zum Wohle, sowie Weib und Kind, Knecht und Diener, Freunden und Gefährten, dem abgeschiedenen Ahnen, den Fürsten, den Himmelswesen, den Asketen und Priestern.

Gleichwie, ihr Mönche, ein starker Regen, dadurch daß er das ganze Getreide zur Reife bringt, vielen Menschen zum Heile, Segen und Wohle gereicht: ebenso auch, ihr Mönche, gereicht ein guter Mensch, der im Hause geboren wird, vielen Wesen zum Heile, Segen und Wohle.

Zum Segen wahrlich vieler Menschen
Der weise Mann im Hause lebt.

Vor allem schenkt er beiden Eltern
Bei Tag' und Nacht, ohn' Unterlaß,
Die Achtung, die er schuldig ist,
Der früh'ren Dienste eingedenk.

Gefestigt in der Zuversicht,
Den Hausentgangenen er ehrt,

Der einen reinen Wandel führt
Und ihm als gut und tüchtig gilt.

Ein Segen für Fürsten und Dewen,
Ein Segen für Vetter und Freund,
Gereichet er allen zum Heile,
In wahrer Lehre erstarkt.

Des Geistes Laster von sich weisend
Gelangt er hin zu sel'ger Welt.

39 **Die acht Ströme des Verdienstes**

Folgende acht Ströme des Verdienstes, Ströme des Guten gibt es, ihr Mönche, glückbringende, himmlische, glückgebärende, himmelwärts leitende, die zu Erwünschtem, Begehrten und Angenehmen führen, zum Heile und Segen: welche acht?

Da, ihr Mönche, hat der edle Jünger zum Erleuchteten seine Zuflucht genommen. Das, ihr Mönche, ist der erste Strom des Verdienstes. —

Ferner, ihr Mönche, hat der edle Jünger zum Gesetze seine Zuflucht genommen. Das, ihr Mönche, ist der zweite Strom des Verdienstes. —

Ferner, ihr Mönche, hat der edle Jünger zur Jüngerschaft seine Zuflucht genommen. Das, ihr Mönche, ist der dritte Strom des Verdienstes. —

Es gibt da, ihr Mönche, fünf Gaben, große Gaben, bekannt als die höchsten, bekannt als die ältesten, bekannt als überlieferte, alte, unversehrte, noch nie zuvor zerstörte Gaben, die nicht untergehen und nicht untergehen werden, ungetadelt von Asketen, Priestern und Verständigen: welche fünf?

Da, ihr Mönche, verwirft der edle Jünger das Töten, steht ab vom Töten. Dadurch aber, daß er vom Töten absteht, gewährt er unermeßlich vielen Wesen Sicherheit vor Schrecken, Feindschaft und Bedrückung. Indem er aber unermeßlich vielen Wesen Sicherheit vor Schrecken, Feindschaft und Bedrückung gewährt, wird ihm unermeßliche Sicherheit vor Schrecken, Feindschaft und Bedrückung zuteil. Das, ihr Mönche, ist die erste große Gabe. Und das, ihr Mönche, ist der vierte Strom des Verdienstes. —

Und ferner, ihr Mönche, verwirft der edle Jünger das Stehlen, steht vom Stehlen ab. — Er verwirft geschlechtliche Ausschreitung, steht von geschlechtlicher Ausschreitnug ab. — Er verwirft das Lügen, steht vom Lügen ab. — Er verwirft den Genuß berauschender Getränke, steht vom Genusse berauschender Getränke ab. Dadurch aber, daß er vom Genusse berauschender Getränke absteht, gewährt er unermeßlich vielen Wesen Sicherheit vor Schrecken, Feindschaft und Bedrückung. Indem er aber unermeßlich vielen Wesen Sicherheit vor Schrecken, Feindschaft und Bedrückung gewährt, wird ihm unermeßliche Sicherheit vor Schrecken, Feindschaft und Bedrückung zuteil. Das, ihr Mönche, ist die fünfte große Gabe. Und das, ihr Mönche, ist der achte Strom des Verdienstes.

Das, ihr Mönche, sind die acht Ströme des Verdienstes, die acht Ströme des Guten, glückbringende, himmlische, glückgebärende, himmelwärts leitende, die zu Erwünschtem, Begehrtem und Angenehmem führen, zum Heile und Segen.

40 **Die Wirkung böser Worte und Werke**

Das Töten, ihr Mönche, ausgeübt, gepflegt und häufig betrieben, führt zur Hölle, zum Tierschoße oder zum Gespensterreiche. Und schon die allergeringste Wirkung des Tötens bringt dem Menschen kurzes Leben.

Das Stehlen, ihr Mönche, ausgeübt, gepflegt und häufig betrieben, führt zur Hölle, zum Tierschoße oder zum Gespensterreiche. Und schon die allergeringste Wirkung des Stehlens bringt dem Menschen den Verlust seiner Güter.

Geschlechtliche Ausschreitung, ihr Mönche, ausgeübt, gepflegt und häufig betrieben, führt zur Hölle, zum Tierschoße oder zum Gespensterreiche. Und schon die allergeringste Wirkung der geschlechtlichen Ausschreitung bringt dem Menschen Feindschaft mit seinen Rivalen.

Das Lügen, ihr Mönche, ausgeübt, gepflegt und häufig betrieben, führt zur Hölle, zum Tierschoße oder zum Gespensterreiche. Und schon die allergeringste Wirkung des Lügens bringt dem Menschen falsche Anschuldigungen.

Die Zwischenträgerei, ihr Mönche, ausgeübt, gepflegt und häufig betrieben, führt zur Hölle, zum Tierschoße oder zum Gespensterreiche. Und schon die allergeringste Wirkung der Zwischenträgerei bringt dem Menschen Zwietracht mit seinen Freunden.

Das rohe Reden, ihr Mönche, ausgeübt, gepflegt und häufig betrieben, führt zur Hölle, zum Tierschoße oder zum Gespensterreiche. Und schon die allergeringste Wirkung des rohen Redens führt dazu, daß der Mensch unangenehme Worte zu hören bekommt.

Das sinnlose Plappern, ihr Mönche, ausgeübt, gepflegt und häufig betrieben, führt zur Hölle, zum Tierschoße oder zum Gespensterreiche. Und schon die allergeringste Wirkung des sinnlosen Plapperns führt dazu, daß der Mensch unannehmbare Worte spricht.

Der Genuß berauschender Getränke, ihr Mönche, ausgeübt, gepflegt und häufig betrieben, führt zur Hölle, zum Tierschoße oder zum Gespensterreiche. Und schon die allergeringste Wirkung des Genusses berauschender Getränke bringt dem Menschen Betäubung. (1)

---

(1) Childers (Pali Dictionary, p. 523) führt ein Werk an, worin acht Arten von Wahn aufgezählt werden, nämlich: Begierdewahn, Zorneswahn, Ansichtenwahn, Verblendungswahn, Besessenheit von bösen Geistern, durch Störungen der Galle verursachter Wahn, alkoholische Berauschung und durch Unglück veranlaßte Geistesstörung.

FÜNFTER TEIL:

Das Kapitel des Fasttags

44 **Der Segen des Fasttags**

[Im Großen Walde bei Vesālī in der Halle des Spitzenhauses]

Der Erhabene sprach zu Vāseṭṭho dem Anhänger:

„Der mit acht Eigenschaften ausgestattete Fasttag, Vāseṭṭho, bringt, wenn er befolgt wird, hohen Lohn und Segen und ist von erhabener Würde und Größe. In welcher Weise aber befolgt, Vāseṭṭho, bringt der mit acht Eigenschaften ausgestattete Fasttag hohen Lohn und Segen und ist von erhabener Würde und Größe?

„Da, Vāseṭṭho, erwägt der edle Jünger also bei sich: »Zeitlebens meiden Heilige das Töten, halten sich von Verletzung der Lebewesen fern. Ohne Stock, ohne Waffe, voll Zartgefühl und Liebe, sind sie auf das Wohl aller Wesen und Geschöpfe bedacht. Und auch ich meide heute, diesen Tag und diese Nacht, das Töten, halte mich von Verletzung der Lebewesen fern. Ohne Stock, ohne Waffe, voll Zartgefühl und Liebe, bin ich auf das Wohl aller Wesen und Geschöpfe bedacht. In dieser Eigenschaft folge ich den Heiligen nach, und den Fasttag werde ich befolgt haben. Mit dieser ersten Eigenschaft ist er ausgestattet.«

„»Zeitlebens meiden Heilige das Stehlen, halten sich vom Nehmen des Nichtgegebenen fern. Das Gegebene abwartend, nicht diebisch gesinnt, verweilen

sie lauteren Herzens. Und auch ich meide heute, diesen Tag und diese Nacht, das Stehlen, halte mich vom Nehmen des Nichtgegebenen fern. Das Gegebene abwartend, nicht diebisch gesinnt, verweile ich lauteren Herzens. Auch in dieser Eigenschaft folge ich den Heiligen nach, und den Fasttag werde ich befolgt haben. Mit dieser zweiten Eigenschaft ist er ausgestattet.«

„»Zeitlebens meiden Heilige den unkeuschen Wandel. Keusch und abseits lebend, halten sie sich fern von der Begattung, der gemeinen. Und auch ich meide heute, diesen Tag und diese Nacht, den unkeuschen Wandel. Keusch und abseits lebend, halte ich mich fern von der Begattung, der gemeinen. Auch in dieser Eigenschaft folge ich den Heiligen nach, und den Fasttag werde ich befolgt haben. Mit dieser dritten Eigenschaft ist er ausgestattet.«

„»Zeitlebens meiden Heilige die Lüge, halten sich fern von unwahren Worten. Die Wahrheit sprechen sie, der Wahrheit sind sie verbunden, standhaft, vertrauenswürdig, keine Betrüger der Welt. Und auch ich meide heute, diesen Tag und diese Nacht, die Lüge, halte mich fern von unwahren Worten. Die Wahrheit spreche ich, der Wahrheit bin ich verbunden, standhaft, vertrauenswürdig, kein Betrüger der Welt. Auch in dieser Eigenschaft folge ich den Heiligen nach, und den Fasttag werde ich befolgt haben. Mit dieser vierten Eigenschaft ist er ausgestattet.«

„»Zeitlebens meiden Heilige den Genuß berauschender Getränke, wie Wein und Branntwein, halten sich fern vom Genusse berauschender Getränke. Und auch ich meide heute, diesen Tag und diese Nacht,

den Genuß berauschender Getränke, wie Wein und Alkohol, halte mich fern vom Genusse berauschender Getränke. Auch in dieser Eigenschaft folge ich den Heiligen nach, und den Fasttag werde ich befolgt haben. Mit dieser fünften Eigenschaft ist er ausgestattet.«

„»Zeitlebens nehmen Heilige nur zu einer Tageszeit Reis zu sich, bleiben des Nachts nüchtern, enthalten sich des Essens am Abend. Und auch ich nehme heute diesen Tag und diese Nacht, nur zu einer Tageszeit Reis zu mir, bleibe des Nachts nüchtern, enthalte mich des Essens am Abend. Auch in dieser Eigenschaft folge ich den Heiligen nach, und den Fasttag werde ich befolgt haben. Mit dieser sechsten Eigenschaft ist er ausgestattet.«

„»Zeitlebens meiden Heilige Tanz, Gesang und Musik, sowie das Anschauen von Schaustellungen, den Gebrauch von Blumen, Riechstoffen, Salben, Schmuck und Schönheitsmitteln. Und auch ich meide heute, diesen Tag und diese Nacht, Tanz, Gesang und Musik, sowie das Anschauen von Schaustellungen, den Gebrauch von Blumen, Riechstoffen, Salben, Schmuck und Schönheitsmitteln. Auch in dieser Eigenschaft folge ich den Heiligen nach, und den Fasttag werde ich befolgt haben. Mit dieser siebenten Eigenschaft ist er ausgestattet.«

„»Zeitlebens meiden Heilige hohe und vornehme Lager, halten sich von hohen und vornehmen Lagern fern. Eines niedrigen Lagers bedienen sie sich, sei's ein Bett oder Strohlager. Und auch ich meide heute diesen Tag und diese Nacht, hohe und vornehme Lager, halte mich von hohen und vornehmen Lagern fern.

Eines niedrigen Lagers bediene ich mich, sei's ein Bett oder Strohlager. Auch in dieser Eigenschaft folge ich den Heiligen nach, und den Fasttag werde ich befolgt haben. Mit dieser achten Eigenschaft ist er ausgestattet.«

„In dieser Weise befolgt, Vāseṭṭho, bringt der mit acht Eigenschaften ausgestattete Fasttag hohen Lohn und Segen und ist von erhabener Würde und Größe. In welchem Maße aber bringt er hohen Lohn und Segen und ist von erhabener Würde und Größe?

„Wenn da, Vāseṭṭho, zum Beispiel einer als Herr und König über die folgenden sechzehn mächtigen Länder die Oberherrschaft führen möchte, den an siebenfachen Schätzen reichen, nämlich über das Land der Anger, der Māgadher, Kāser, Kosaler, Vajjer, Maller, Cetier, Bengalen, Kuruer, Paṇgālen, Maccher, Surasener, Assaker, Avanter, Gandhārer und Kambojer, so ist das nicht soviel wert wie der sechzehnte Teil des mit acht Eigenschaften ausgestatteten Fasttags. Und warum? Weil menschliche Herrschaft angesichts himmlischer Glückseligkeit eben etwas Armseliges ist!

„Was da, Vāseṭṭho, bei den Menschen fünfzig Jahre sind, das ist bei den Engeln der Vier Großkönige ein Tag und eine Nacht. Dreißig solcher Nächte aber machen einen Monat, zwölf solcher Monate ein Jahr, und fünfhundert solcher Jahre machen das Lebensalter der Engel der Vier Großkönige aus. Möglich ist es nun, Vāseṭṭho, daß da ein Mann oder ein Weib durch die Befolgung des achtfach ausgestatteten Fasttags beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der Engel der Vier Großkönige wieder-

erscheint. Deshalb eben, Vāseṭṭho, habe ich gesagt, daß menschliche Herrschaft angesichts himmlischer Glückseligkeit etwas Armseliges ist.

„Was da, Vāseṭṭho, bei den Menschen hundert Jahre sind, das ist bei den Engeln der Dreiunddreißig ein Tag und eine Nacht. Dreißig solcher Nächte aber machen einen Monat, zwölf solcher Monate ein Jahr, und tausend solcher Jahre machen das Lebensalter der Engel der Dreiunddreißig aus. Möglich ist es nun, Vāseṭṭho, daß da ein Mann oder ein Weib durch die Befolgung des achtfach ausgestatteten Fasttages beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der Engel der Dreiunddreißig wiedererscheint. Deshalb eben, Vāseṭṭho, habe ich gesagt, daß menschliche Herrschaft angesichts himmlischer Glückseligkeit etwas Armseliges ist.

„Was da, Vāseṭṭho, bei den Menschen zweihundert Jahre sind, das ist bei den Schattengeistern ein Tag und eine Nacht. Dreißig solcher Nächte aber machen einen Monat, zwölf solcher Monate ein Jahr, und tausend solcher Jahre machen das Lebensalter der Schattengeister aus. Möglich ist es nun, Vāseṭṭho, daß ein Mann oder ein Weib durch die Befolgung des achtfach ausgestatteten Fasttags beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der Schattengeister wiedererscheint. Deshalb eben, Vāseṭṭho, habe ich gesagt, daß menschliche Herrschaft angesichts himmlischer Glückseligkeit etwas Armseliges ist.

„Was da, Vāseṭṭho, bei den Menschen vierhundert Jahre sind, das ist bei den Seligen Geistern ein Tag und eine Nacht. Dreißig solcher Nächte eben machen

einen Monat, zwölf solcher Monate ein Jahr, und viertausend solcher Jahre machen das Lebensalter der Seligen Geister aus. Möglich ist es nun, Vāseṭṭho, daß da ein Mann oder ein Weib durch die Befolgung des achtfach ausgestatteten Fasttags beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der Seligen Geister wiedererscheint. Deshalb eben, Vāseṭṭho, habe ich gesagt, daß menschliche Herrschaft angesichts himmlischer Glückseligkeit etwas Armseliges ist.

„Was da, Vāseṭṭho, bei den Menschen achthundert Jahre sind, das ist bei den Schöpfungsfreudigen Engeln ein Tag und eine Nacht. Dreißig solcher Nächte aber machen einen Monat, zwölf solcher Monate ein Jahr, und achttausend solcher Jahre machen das Lebensalter der Schöpfungsfreudigen Engel aus. Möglich ist es nun, Vāseṭṭho, daß da ein Mann oder ein Weib durch die Befolgung des achtfach ausgestatteten Fasttags beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der Schöpfungsfreudigen Engel wiedererscheint. Deshalb eben, Vāseṭṭho, habe ich gesagt, daß menschliche Herrschaft angesichts himmlischer Glückseligkeit etwas Armseliges ist.

„Was da, Vāseṭṭho, bei den Menschen sechzehnhundert Jahre sind, das ist bei den über die Erzeugnisse der Anderen verfügenden Engeln ein Tag und eine Nacht. Dreißig solcher Nächte aber machen einen Monat, zwölf solcher Monate ein Jahr, und sechzehntausend solcher Jahre machen das Lebensalter der über die Erzeugnisse der Anderen verfügenden Engel aus. Möglich ist es nun, Vāseṭṭho, daß da ein Mann oder ein Weib durch die Befolgung des achtfach ausgestatteten Fasttags beim Zerfalle des Leibes, nach

dem Tode, in der Gemeinschaft der über die Erzeugnisse der Anderen verfügenden wiedererscheint. Deshalb eben, Vāseṭṭho, habe ich gesagt, daß menschliche Herrschaft angesichts himmlischer Glückseligkeit etwas Armseliges ist.

„Nicht töte man, noch greife man nach fremdem Gut,
Man lüge nicht, ergeb' sich nicht der Trunkenheit,
Vor Unkeuschheit, Begattung sei man auf der Hut,
Verzehre nichts des Nachts zu ungelegner Zeit.

„Man meide Blumen und wohlriechende Substanzen,
Benutz' ein niedrig' Bett, ein Lager auf der Erde:
Dies nennet man den achtgeteilten Fastentag,
Der zu des Leidens Ende führte, den Buddha lehrte.

„Sonne und Mond, die so herrlich Erstrahlenden,
Wandeln leuchtend umher, wo auch immer sie sind.
Das Dunkel verscheuchend, die Lüfte durcheilend,
Glänzen am Firmamente sie, alles erleuchtend.

„Was immer dieser Raum an Schätzen bieten mag,
An Perlen, Edelsteinen, Gold, Türkisen,
An Hörnergold, an Gold aus Bergesminen,
An gelbem Gold und andren Arten Goldes,

„Ja, Sonn' und Mond mitsamt der ganzen Sternenschar,
Die heißt man nicht einmal ein Sechzehntel,
Des achtgeteilten Fastentages wert.

„Sei's drum ein weiblich Wesen oder sei's ein Mann:
Wer sittenrein den achtgeteilten Fasttag hält
Und gute, segensreiche Werke übet,
Der gehet ohne Tadel ein zur Himmelswelt."

Auf diese Worte sprach Vāseṭṭho der Anhänger also zum Erhabenen:

„Ja, möchten, o Ehrwürdiger, auch meine lieben Vettern und Verwandten den mit acht Eigenschaften ausgestatteten Fasttag innehalten, so möchte es auch ihnen für lange Zeit zum Heile und Wohle gereichen. Und möchten, o Ehrwürdiger auch alle Adeligen, Brahmanen, Bürger und Knechte den mit acht Eigenschaften ausgestatteten Fasttag inne halten, so möchte es auch ihnen für lange Zeit zum Heile und Wohle gereichen."

„So ist es, Vāseṭṭho! So ist es, Vaseṭṭho! Möchten auch alle Adeligen, Brahmanen, Bürger und Knechte den mit acht Eigenschaften ausgestatteten Fasttag innehalten, so möchte es auch ihnen für lange Zeit zum Heile und Wohle gereichen. Und möchte auch die von Dewen, Mahren und Göttern bewohnte Welt, die ganze Schar der Asketen und Priester, Himmelswesen und Menschen den mit acht Eigenschaften ausgestatteten Fasttag innehalten, so möchte es auch ihnen für lange Zeit zum Heile und Wohle gereichen. Und möchten, Vāseṭṭho, diese gewaltigen Baumriesen einen Willen besitzen und den mit acht Eigenschaften ausgestatteten Fasttag innehalten, so möchte es auch ihnen für lange Zeit zum Heile und Wohle gereichen. Was soll man da erst von den menschlichen Wesen sagen?"

Wiedergeburt unter den Anmutigen Engeln 46

Einst weilte der Erhabene bei Kosambi im Ghositakloster. Damals aber verbrachte der ehrwürdige Anuruddho den Tag in der Abgeschiedenheit. Und zahlreiche Anmutige Gottheiten kamen auf den ehrwürdigen Anuruddho zu, begrüßten ihn ehrerbietig und stellten sich zur Seite hin. Zur Seite aber stehend sprachen jene Engel also zum ehrwürdigen Anuruddho:

„Wir, die Anmutigen Engel, ehrwürdiger Anuruddho, besitzen Herrschaft und Gewalt über drei Dinge: welche Farbe wir auch wünschen, o Ehrwürdiger, diese Farbe erlangen wir auf der Stelle; welche Stimme wir auch wünschen, diese Stimme erlangen wir auf der Stelle; welche Freude wir auch wünschen, diese Freude erlangen wir auf der Stelle. Wir, ehrwürdiger Anuruddho, besitzen die Herrschaft und Gewalt über diese drei Dinge."

Da dachte der ehrwürdige Anuruddho: »Ach, daß doch diese Engel alle blau würden, von blauer Farbe, blauem Gewande, blauem Schmucke!« Und jene Engel, des ehrwürdigen Anuruddho Gedanken erkennend, wurden alle blau, von blauer Farbe, blauem Gewande, blauem Schmucke.

Da dachte der ehrwürdige Anuruddho: »Ach, daß doch diese Engel alle gelb würden, — alle rot würden, — alle weiß würden, von weißer Farbe, weißem Gewande, weißem Schmucke!« Und jene Engel, des ehrwürdigen Anuruddho Gedanken erkennend, wurden alle weiß, von weißer Farbe, weißem Gewande, weißem Schmucke.

Darauf begannen einige jener Engel zu singen, einige zu tanzen, einige in die Hände zu klatschen. Genau wie das wohlgeschulte, wohl ausgeführte Fünferspiel (1), von Künstlern vorgetragen, herrlich, be-

(1) Die fünf Instrumente des Fünferspiels waren: ātata, eine einseitig bespannte Trommel; vitata, eine doppelseitig bespannte Trommel; ātata-vitata, eine vollständig mit Fell überzogene Trommel; susira, ein Holzblasinstrument, jedenfalls eine Art Flöte oder Klarinette; verschiedene Arten von Zimbeln.

strickend, gefällig, lieblich und berauschend klingt, genau so klangen die Stimmen jener Engel. Doch der ehrwürdige Anuruddho wandte seine Sinne davon ab. Als aber jene Engel merkten, daß der ehrwürdige Anuruddho keinen Gefallen daran fand, verschwanden sie auf der Stelle.

Am Abende nun, nachdem der ehrwürdige Anuruddho seine Abgeschiedenheit verlassen hatte, begab er sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite aber sitzend berichtete er dem Erhabenen, was sich zugetragen hatte und sprach:

„Mit wie vielen Eigenschaften ausgestattet, o Ehrwürdiger, erscheint ein Weib beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der Anmutigen Engel wieder?"

„Mit acht Eigenschaften, Anuruddho: Mit welchen acht?

„Welcher Gatte es auch immer sein möge, dem die Eltern ihre Tochter, auf ihr Heil und Wohl bedacht — als Gattin anvertrauen, so erhebt sie sich vor ihm, geht nach ihm zu Bett, ist ihm eine willige Dienerin, eine angenehme Gefährtin, begegnet ihm mit freundlichen Worten. Die Personen, die dem Gatten teuer sind, wie Vater und Mutter, Asketen und Priester, die ehrt, würdigt, schätzt und achtet sie und wartet ihnen bei ihrer Ankunft mit Sitz und Wasser auf. Was es da für die Gattin an häuslichen Arbeiten gibt, wie in Wolle und Baumwolle, da ist sie tüchtig und eifrig, versteht sich dabei auf die richtigen Mittel, zu handeln und anzuordnen. Was da das Hausgesinde im Hause des Gatten anbetrifft,

wie Knechte, Diener und Arbeiter, so betrachtet sie die von ihnen verrichtete Arbeit als verrichtet, die unverrichtete als unverrichtet; sind sie krank, so stellt sie ihre Tauglichkeit oder Untauglichkeit zur Arbeit fest; harte und weiche Speisen verabreicht sie ihnen in richtigem Maße. Was der Gatte an Schätzen, an Getreide, Silber und Gold mitbringt, das bewacht und behütet sie; nicht hintergeht sie ihn dabei, entwendet nichts; ist nicht dem Trinken ergeben und richtet ihn nicht zugrunde. Als Anhängerin hat sie ihre Zuflucht genommen zum Erleuchteten, zum Gesetze und zur Jüngerschaft. Sie ist sittenrein und enthält sich des Tötens, Stehlens, geschlechtlichen Ausschreitens, Lügens und des Genusses berauschender Getränke. Sie ist freigebig, mit offenen Händen gibt sie, das Geben macht sie froh; den Bedürftigen ist sie zugetan, findet am Austeilen von Almosen Freude.

„Mit diesen acht Eigenschaften ausgestattet, Anuruddho, erscheint das Weib beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der Anmutigen Engel wieder."

„Die Arbeiten besorgt sie gründlich,
Nimmt ihrer Dienerschar sich an,
Begegnet liebevoll dem Gatten
Und hütet seine Schätze wohl.

„Voll Zuversicht und Sittlichkeit,
Voll Milde, frei von jedem Geiz,
Bereitet sie den Pfad stets vor,
Ihr Heil in einer andern Welt.

„Das Weib, das diese Dinge acht
Als Eigenschaften in sich hat,

Bezeichnet man als sittenrein,
Als tugendstark und wahrheitsfest.

„Die sechzehn Dinge ihr eigen nennt
Und achtfachwohl gerüstet ist:
Solch' sittenvollkommene Anhängerin
Gelangt zu der Anmut'gen Gottheiten Reich."

Der Sieg des Weibes 50

Mit vier Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, erobert sich das Weib diese Welt, gewinnt sie diese Welt: mit welchen vier Eigenschaften?

Da, ihr Mönche, besorgt das Weib ihre Arbeiten gründlich, nimmt sich ihrer Dienerschaft an, erweist sich liebevoll gegen ihren Gatten, hütet die erworbnen Schätze.

— Wie aber, ihr Mönche, erweist sich das Weib liebevoll gegen ihren Gatten? Was da, ihr Mönche, für den Gatten als unangenehm gilt, solches tut das Weib nicht für ihr Leben. —

Mit folgenden vier Eigenschaften aber ausgestattet, ihr Mönche, erobert sich das Weib die nächste Welt, gewinnt sie die nächste Welt: mit welchen vier Eigenschaften?

Da, ihr Mönche, ist das Weib von Vertrauen erfüllt, von Sittlichkeit erfüllt, von Freigebigkeit erfüllt und von Einsicht erfüllt. —

SECHSTER TEIL:

Das Kapitel der Gotami

51 **Die Gründung des Nonnenordens**

Einst weilte der Erhabene im Lande der Sakyer bei Kapilavatthu im Feigenkloster. Und Mahā-Pajāpati Gótamī begab sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und stellte sich zur Seite hin, indem sie sprach:

„Gut wäre es, o Ehrwürdiger, daß das Weib die Erlaubnis erlangte, unter dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin von Hause in die Hauslosigkeit zu ziehen."

„Genug damit, Gotamī! Mögest du es nicht gutheißen, daß das Weib von Hause in die Hauslosigkeit ziehe!"

Und zum zweitenmale und drittenmale sprach Mahā-Pajāpatī Gotamī also zum Erhabenen:

„Gut wäre es, o Ehrwürdiger, daß das Weib die Erlaubnis erlangte, unter dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin von Hause in die Hauslosigkeit zu ziehen!"

„Genug damit, Gotamī! Mögest du es nicht gutheißen, daß das Weib von Hause fort in die Hauslosigkeit ziehe!"

Als nun Mahā-Pojāpatī Gotamī einsah, daß der Erhabene dem Weibe nicht gestatten wollte, unter den vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin von Hause in die Hauslosigkeit zu ziehen,

wurde sie von Kummer und Trübsinn erfüllt; und mit tränenbedecktem Antlitze und unter Weinen begrüßte sie ehrerbietig den Erhabenen, und ihm die Rechte zukehrend ging sie davon.

Nachdem nun der Erhabene, solange wie es ihm gefiel, in Kapilavatthu verweilt hatte, machte er sich auf den Weg nach Vesālī. Und immer weiter wandernd gelangte er vor Vesālī an. Dort aber blieb er im Großen Walde bei Vesālī, in der Halle des Spitzenhauses. Mahā-Pajāpatī Gotamī aber ließ sich die Haare scheren, legte die gelben Gewänder an und machte sich, von zahlreichen Freundinnen begleitet, ebenfalls auf den Weg nach Vesālī. Nach und nach gelangte sie bei Vesālī im Großen Walde, in der Halle des Spitzenhauses an. Mit geschwollenen Füßen, staubbedeckten Gliedern, erfüllt von Schmerz und Trübsal, das Antlitz von Tränen erfüllt, stand Mahā-Pajāpatī Gotamī weinend am Toreingang. Der ehrwürdige Ānando aber erblickte sie, als sie vor dem Toreingange stand, und sprach zu ihr:

„Warum, o Gotamī, stehst du da weinend am Toreingange, mit geschwollenen Füßen und staubbedeckten Gliedern, das Antlitz von Tränen erfüllt?"

„Weil, o Ehrwürdiger, der Erhabene dem Weibe nicht gestattet, unter dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin von Hause in die Hauslosigkeit zu ziehen."

„So warte denn, Pajāpatī, noch solange hier, bis ich den Erhabenen darum gebeten habe, daß das Weib unter dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin von Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen mag!"

Und der ehrwürdige Ānando ging zum Erhabenen hin, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite. Darauf sprach er zum Erhabenen:

„Diese Mahā-Pajāpatī Gotamī, o Ehrwürdiger, steht da weinend vor dem Toreingange, mit geschwollenen Füßen und staubbedeckten Gliedern, das Antlitz von Tränen erfüllt, weil der Erhabene dem Weibe nicht gestatte, unter dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin von Hause in die Hauslosigkeit zu ziehen. Gut wäre es, o Ehrwürdiger, daß der Erhabene dem Weibe gestattete, unter dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin von Hause in die Hauslosigkeit zu ziehen."

„Genug damit, Ānando! Mögest du es nicht gutheißen, daß das Weib von Hause in die Hauslosigkeit ziehe!"

Und zum zweitenmale und drittenmale sprach der ehrwürdige Ānando also zum Erhabenen:

„Gut wäre es, o Ehrwürdiger, daß der Erhabene dem Weibe gestattete, unter dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und unter seiner Disziplin von Hause in die Hauslosigkeit zu ziehen."

„Genug damit, Ānando! Mögest du es nicht gutheißen, daß das Weib von Hause in die Hauslosigkeit ziehe!"

Da dachte der ehrwürdige Ānando: »Nicht will der Erhabene dem Weibe gestatten, unter dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin von Hause in die Hauslosigkeit zu ziehen. So laß mich denn den Erhabenen noch auf eine andere Weise bitten!« Und der ehrwürdige Ānando sprach folgendermaßen zum Erhabenen:

„Ist wohl ein Weib, o Ehrwürdiger, wenn es unter dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin von Hause in die Hauslosigkeit zieht, imstande, das Ziel des Stromeintrittes, der Einmalwiederkehr, der Niewiederkehr und der Heiligkeit zu verwirklichen?"

„Ja, Ānando, dazu ist das Weib imstande."

„Wenn nun also, o Ehrwürdiger, das Weib dazu imstande ist, — übrigens hat ja auch Mahā-Pajāpatī Gotamī dem Erhabenen große Dienste geleistet, ist seine Tante, seine Erzieherin und Ernährerin, hat den Erhabenen nach dem Tode seiner Mutter mit ihrer eigenen Milch gestillt, — so ist es gut, daß der Erhabene dem Weibe gestatte, unter dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin von Hause in die Hauslosigkeit zu ziehen."

„Wenn, Ānando, Mahā-Pajāpatī Gotamī die acht wichtigen Gebote auf sich nehmen will, so möge das als ihre »Weihe« (upasámpadā) gelten:

„Eine Nonne soll, auch wenn sie schon vor hundert Jahren die Weihe erhalten hat, selbst einen erst an demselben Tage aufgenommenen Mönch ehrerbietig begrüßen, sich vor ihm erheben, ihm ehrfurchtsvollen Handgruß bieten und Achtung erweisen. Dieses Gebot soll sie ehren, achten, würdigen und hochhalten und zeitlebens nicht übertreten.

„Eine Nonne soll nicht in einem Kloster, das den Mönchen zugänglich ist, die Regenzeit antreten. Auch dieses Gebot soll sie ehren, achten, würdigen und hochhalten und zeitlebens nicht übertreten.

„Eine Nonne soll jeden halben Monat die Mönchsgemeinde um zwei Dinge ersuchen: um einen Be-

frager für den Fasttag und um den Besuch eines Unterweisers. Auch dieses Gebot soll sie ehren, achten, würdigen und hochhalten und zeitlebens nicht übertreten.

„Wenn die Nonne die Regenzeit beendet hat, soll sie beiden Ordensgemeinden in dreifacher Hinsicht »Genugtuung« (pavāranā) geben, darüber was man [während der Regenzeit Schlechtes an ihr] gesehen, gehört oder vermutet hat. Auf dieses Gebot soll sie ehren, achten, würdigen und hochhalten und zeitlebens nicht übertreten.

„Wenn die Nonn ein schweres Vergehen begangen hat, soll sie vor den beiden Ordensgemeinden vierzehn Tage lang »Buße« (mānatta) tun. Auch dieses Gebot soll sie ehren, achten, würdigen und hochhalten und zeitlebens nicht übertreten.

„Eine Übende (sikkhamānā), die sich zwei Jahre lang in den sechs Geboten geübt hat, soll bei beiden Ordensgemeinden um die Weihe nachsuchen. Auch dieses Gebot soll sie ehren, achten, würdigen und hochhalten und zeitlebens nicht übertreten.

„In keinerlei Weise darf die Nonne einen Mönch beschimpfen oder verleumden. Auch dieses Gebot soll sie ehren, achten, würdigen und hochhalten und zeitlebens nicht übertreten.

„Von heute ab ist den Nonnen das Anreden der Mönche untersagt; nicht aber ist etwa den Mönchen das Anreden der Nonnen untersagt. Auch dieses Gebot soll sie ehren, achten, würdigen und hochhalten und zeitlebens nicht übertreten.

„Wenn, Ānando, Mahā-Pajāpatī Gotamī diese

acht wichtigen Gebote auf sich nehmen will, so möge das als ihre Weihe gelten."

Nachdem nun der ehrwürdige Ānando vom Erhabenen diese acht wichtigen Gebote erfahren hatte, begab er sich zu Mahā-Pajāpatī Gotamī und teilte ihr mit, daß, wenn sie diese acht wichtigen Gebote auf sich nehme, dies als ihre Weihe gelten möge.

[Gotamī:] „Gleichwie, o Ehrwürdiger, eine Frau oder ein junger, jugendlicher schmuckliebender Mann mit rein gewaschenem Haupte, sobald er einen Kranz aus Lotusblumen oder Jasmin oder eine Perlenschnur erhält, sie mit beiden Händen ergreifen und auf dem edelsten Körperteile, dem Kopfe, befestigen möchte: genau so, o Ehrwürdiger, nehme ich diese zeitlebens nicht zu übertretenden, acht wichtigen Gebote auf mich."

Darauf begab sich der ehrwürdige Ānando zum Erhabenen und sprach:

„Mahā-Pajāpatī Gotamī, o Ehrwürdiger, hat die zeitlebens nicht zu übertretenden, acht wichtigen Gebote auf sich genommen."

„Wenn, Ānando, das Weib nicht die Erlaubnis erlangt, unter dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin von Hause in die Hauslosigkeit zu ziehen, so möchte der Heilige Wandel noch lange bestehen bleiben, so möchte das Gute Gesetz noch tausend Jahre lang fortbestehen. Da nun aber, Ānando, das Weib unter dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin von Hause in die Hauslosigkeit gezogen ist, so wird der Heilige Wandel nicht lange bestehen bleiben; von nun an

wird das Gute Gesetz nur noch fünfhundert Jahre bestehen bleiben.

„Gleichwie diejenigen Familien, Ānando, die reich sind an weiblichen Mitgliedern, aber arm an Männern, leicht durch Räuber und Einbrecher zugrunde gerichtet werden: ebenso auch, Ānando, ist in einem Gesetze und seiner Disziplin, unter der das Weib von Hause in die Hauslosigkeit zieht, der Heilige Wandel nicht von langer Dauer.

„Oder gleichwie, Ānando, wenn in einem reifen Reisfelde eine gewisse, mit Mehltau bezeichnete Krankheit ausbricht, dabei jenes Reisfeld nicht lange bestehen kann, oder wenn in einem Zuckerrohrfelde die mit Röte bezeichnete Krankheit ausbricht, dabei jenes Zuckerrohrfeld nicht lange bestehen kann: ebenso auch, Ānando, ist in einem Gesetze und einer Disziplin, unter der das Weib von Hause fort in die Hauslosigkeit zieht, der Heilige Wandel nicht von langer Dauer.

„Wie aber, Ānando, ein Mann bei einem großen Teiche schon im Voraus den Damm errichtet, damit das Wasser nicht überfließen kann: ebenso auch, Ānando, habe ich schon im Voraus den Nonnen acht zeitlebens nicht zu übertretende, wichtige Gebote gegeben."

52 **Der würdige Ermahner der Nonnen**

[Bei Vesāli in der Halle des Giebelhauses]
Der ehrwürdige Ānando sprach zum Erhabenen:
„Mit wievielen Eigenschaften, o Ehrwürdiger,

soll ein Mönch ausgestattet sein, um zum Ermahner der Nonnen ernannt zu werden?"

„Mit acht Eigenschaften, Ānando: mit welchen acht?"

„Da, Ānando, ist ein Mönch sittenrein. Er besitzt ein großes Wissen. Beide Satzungen sind ihm in ihren Einzelheiten wohl bekannt. Er bedient sich edler Worte, führt edle Gespräche. Er besitzt die Fähigkeit, die Nonnengemeinde in Worten über das Gesetz zu unterweisen, zu ermahnen, zu ermutigen und zu ermuntern. Er ist jederzeit den Nonnen lieb und angenehm. Nicht hat er je zuvor ein schweres Vergehen begangen mit einer, die des Erhabenen wegen in die Hauslosigkeit gezogen und mit dem gelben Gewande bekleidet ist. Er hat zwanzig oder noch mehr Ordensjahre hinter sich. Mit diesen acht Eigenschaften, Ānando, soll ein Mönch ausgestattet sein, um zum Ermahner der Nonnen ernannt zu werden."

Die Merkmale des Guten Gesetzes 52

[Bei Vesāli in der Halle des Giebelhauses]
Mahā-Pajāpatī Gotamī sprach zum Erhabenen:

„Gut wäre es, o Ehrwürdiger, wenn mir der Erhabene in kurzen Worten das Gesetz darlegte, auf daß ich, nachdem ich das Gesetz vom Erhabenen vernommen habe, einsam, abgeschieden, unermüdlich, eifrig und selbstentschlossen verweilen möge."

„Bei denjenigen Erscheinungen, Gotamī, von denen du weißt, daß sie zur Gier führen und nicht zur Abwendung, daß sie zum Anhaften führen und nicht zur Loslösung, daß sie zur Aufschichtung führen

und nicht zur Abschichtung (1), daß sie zur Unbescheidenheit führen und nicht zur Bescheidenheit, daß sie zur Ungenügsamkeit führen und nicht zur Genügsamkeit, daß sie zur Geselligkeit führen und nicht zur Abgeschiedenheit, daß sie zur Trägheit führen und nicht zur Willenskraft, daß sie zu Unterstützungsschwierigkeiten führen und nicht zur leichten Unterstützbarkeit, da magst du als sicher annehmen, daß dies nicht das Gesetz, nicht die Disziplin, nicht die Weisung des Meisters ist.

„Bei denjenigen Erscheinungen aber, Gotamī, von denen du weißt, daß sie zur Abwendung führen und nicht zur Gier, daß sie zur Loslösung führen und nicht zum Anhaften, daß sie zur Abschichtung führen und nicht zur Aufschichtung, daß sie zur Bescheidenheit führen und nicht zur Unbescheidenheit, daß sie zur Genügsamkeit führen und nicht zur Ungenügsamkeit, daß sie zur Abgeschiedenheit führen und nicht zur Geselligkeit, daß sie zur Willenskraft führen und nicht zur Trägheit, daß sie zur leichten Unterstützbarkeit führen und nicht zu Unterstützungsschwierigkeiten, da magst du als sicher annehmen, daß dies das Gesetz, dies die Disziplin, dies die Weisung des Meisters ist."

54 Segensreiche Eigenschaften für Hausleute

Einst weilte der Erhabene im Lande der Kolier, in der Kolierstadt namens Kakkarapatta. Da nun begab sich Dighajānu der Koliersohn zum Erhabenen.

(1) Nämlich des in immer neuer Wiedergeburt sich äußernden Daseinsprozesses.

Dort angelangt begrüßte er ehrfurchtsvoll den Erhabenen, setzte sich zur Seite und sprach:

„Wir als Hausleute, o Ehrwürdiger, die wir die Sinnenfreuden genießen, wohnen mitten im Gedränge von Weibern und Kindern. Wir gebrauchen feinstes Sandelholz, verwenden Blumen, Riechstoffe und Salben, nehmen Gold und Silber an. Möchte doch, o Ehrwürdiger, der Erhabene uns so das Gesetz darlegen, daß es uns zum diesseitigen und jenseitigen Heile und Wohle gereiche."

„Folgende vier Dinge, Vyagghapajjer (1), gereichen dem edlen Sohne zum diesseitigen Heile und Wohle: welche vier? Vollkommener Fleiß, vollkommene Wachsamkeit, edler Umgang und maßvolle Lebensweise.

„Was aber, Vyagghapajjer, ist vollkommener Fleiß? Da, Vyagghapajjer, erwirbt sich der edle Sohn durch irgend eine Arbeit seinen Lebensunterhalt, sei es als Bauer, Kaufmann oder Rinderhirt, als Bogenschütze oder königlicher Beamter, oder sei es durch irgend ein Handwerk. Darin aber ist er tüchtig und nicht nachlässig, und er versteht sich auf die richtigen Mittel zu handeln und anzuordnen. Das, Vyagghapajjer, nennt man vollkommenen Fleiß.

„Was aber, Vyagghapajjer, ist vollkommene Wachsamkeit? Da, Vyagghapajjer, besitzt der edle Sohn Güter, die er sich durch Fleiß und Strebsamkeit errungen, durch seiner Hände Arbeit angesammelt und

(1) Wörtl. »Tigerfährtler«, die von alters her übliche Anrede für die Angehörigen dieses Stammes. Nach der Überlieferung nämlich sollen ihre Stammväter auf einer Tigerfährte zuerst das Licht der Welt erblickt haben.

über die er seinen Schweiß vergossen hat. Diese hütet und bewacht er, damit sie nicht etwa Fürsten oder Räuber wegnehmen oder das Feuer zerstöre oder das Wasser mit fortspüle oder lieblose Erben an sich reißen. Das, Vyagghapajjer, nennt man vollkommene Wachsamkeit.

„Was aber, Vyagghapajjer, ist edler Umgang? Was es da, Vyagghapajjer, in dem Dorfe oder der Stadt, wo der edle Sohn wohnt, an Hausvätern oder Söhnen von Hausvätern oder Jünglingen gibt, die sich würdig benehmen und Vertrauen, Sittlichkeit, Freigebigkeit und Einsicht besitzen, mit solchen verbringt er seine Zeit, mit solchen plaudert er und läßt er sich in Gespräche ein. Und den solcherart Vertrauensvollen eifert er im Vertrauen nach, den solcherart Sittenreinen eifert er in der Sittlichkeit nach, den solcherart Freigebigen eifert er in der Freigebigkeit nach, den solcherart Einsichtigen eifert er in den Einsicht nach. Das, Vyagghapajjer, nennt man edlen Umgang.

„Was aber, Vyagghapajjer, ist maßvolle Lebensweise? Da, Vyagghapajjer, kennt der edle Sohn seine Einnahmen und Ausgaben und richtet dementsprechend seine Lebensweise ein, nicht zu üppig und nicht zu dürftig, wissend: »Auf diese Weise werden die Einnahmen meine Ausgaben übertreffen und nicht meine Ausgaben die Einnahmen«.

„Gleichwie ein Juwelenhändler oder dessen Gehülfe, wenn er die Wage vor sich hält, weiß, daß sie um soviel zu niedrig oder um soviel zu hoch anzeigt ebenso auch, Vyagghapajjer, kennt der edle Sohn seine Einnahmen und Ausgaben und richtet dement-

sprechend seine Lebensweise ein, nicht zu üppig und nicht zu dürftig, wissend: »Auf diese Weise werden die Einnahmen meine Ausgaben übertreffen und nicht umgekehrt«. Führt, Vyagghapajjer, der edle Sohn bei geringem Einkommen eine üppige Lebensweise, so sagt man, daß er seine Schätze vergeude wie ein Feigenesser, [der mehr Feigen vom Baume schüttelt, als er zum Essen braucht]. Führt aber, Vyagghapajjer, der edle Sohn bei großem Einkommen eine dürftige Lebensweise, so sagt man von ihm, daß er eines unedlen Todes sterbe. Daß aber Vyagghapajjer, der edle Sohn seine Einnahmen und Ausgaben kennt und seine Lebensweise dementsprechend einrichtet, das, Vyagghapajjer, nennt man eine maßvolle Lebensweise.

„Für die so erlangten Schätze, Vyagghapajjer, gibt es vier Abflüsse: Hurerei, Trunksucht, Würfelspiel und Umgang mit bösen Freunden, bösen Genossen, bösen Gefährten. Wenn da bei einem großen Teiche, der vier Zuflüsse und vier Abflüsse hat, ein Mann die Zuflußkanäle verstopft, die Abflußkanäle aber öffnet und die Wolken keinen rechten Regen spenden, so hat man da eine Abnahme zu erwarten, keine Zunahme. Ebenso auch, Vyagghapajjer, gibt es für die so erlangten Schätze vier Abflüsse: Hurerei, Trunksucht, Würfelspiel und Umgang mit bösen Freunden, bösen Genossen, bösen Gefährten.

„Für die so erlangten Schätze, Vyagghapajjer, gibt es vier Zuflußkanäle: das Meiden von Hurerei, von Trunksucht, Würfelspiel und Umgang mit bösen Freunden, bösen Genossen, bösen Gefährten. Wenn da bei einem großen Teiche, der vier Zuflüsse und vier

Abflüsse hat, ein Mann die Zuflußkanäle öffnet, die Abflußkanäle aber verstopft und die Wolken keinen rechten Regen spenden, so hat man da eine Zunahme zu erwarten, keine Abnahme. Ebenso auch, Vyagghapajjer, gibt es für die so erlangten Schätze vier Zuflußkanäle: das Meiden von Hurerei, von Trunksucht, Würfelspiel und Umgang mit bösen Freunden, bösen Genossen, bösen Gefährten.

„Diese vier Dinge, Vyagghapajjer, gereichen dem edlen Sohne zum diesseitigen Heile und Wohle. Folgende vier Dinge aber, Vyagghapajjer, gereichen dem edlen Sohne zum jenseitigen Heile und Wohle: welche vier?

„Vollkommenes Vertrauen, vollkommene Sittlichkeit, vollkommene Freigebigkeit und vollkommene Einsicht. Diese vier Dinge, Vyagghapajjer, gereichen dem edlen Sohne zum jenseitigen Heile und Wohle."

„Voll Fleiß in allem, was er tut,
Voll Tatkraft und voll Ordnungssinn,
Gestaltet maßvoll er sein Leben
Und hütet seine Schätze wohl.

„Voll Zuversicht und Sittlichkeit,
Voll Milde, frei von jedem Geiz,
Bereitet er den Pfad stets vor,
Das Heil in einer andern Welt.

„So führen diese Dinge acht,
Vom Wahrheitslehrer kund getan,
Zu beiderseit'gem Heil den Menschen,
Der voll Vertrau'n im Hause weilt:

„Zum Wohlergeh'n in dieser Welt
Und künftiger Glückseligkeit. —

So wächst der Hausleute Verdienst
Und milder Sinn von Tag zu Tag."

Das Elend der Sinnenlüste 56

Als Schrecken, ihr Mönche, bezeichnet man die Sinnenlüste, als ein Elend, ein Leiden, ein Geschwür, einen Stachel, als Anhaftung, Schmutz und Brutstätte. —

Als Schrecken, Elend und als Leiden,
Als Schwären, Stachel und als Fessel,
Als Dreck und Brutstätte zugleich
Bezeichnet man die Sinnenlüste,
Woran die große Menge hängend,
Vom lieblich Schönen überwältigt,
Zu immer neuem Schoße eilt.

Doch wenn der Mönch, der eifrig kämpft,
Die Geistesklarheit nicht verläßt,
Mag er aus diesem Sumpf sich retten,
Dem man nur schwer entrinnen kann,
Und schauen, wie die Welt sich quält,
Versunken in Geburt und Tod.

Der würdige Mönch 58

Der mit acht Eigenschaften ausgestattete Mönch, ihr Mönche, ist würdig der Opfer, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig des ehrfurchtsvollen Handgrußes, ist in der Welt der beste Boden für verdienstvolle Werke. Und welches sind diese acht Eigenschaften?

Da, ihr Mönche, ist der Mönch sittenrein. Ein großes Wissen eignet ihm. Er hat Umgang mit edlen

Freunden, edlen Gefährten, edlen Genossen. Er besitzt rechte Erkenntnis, ist von rechten Anschauungen erfüllt. Der vier Vertiefungen, der geisterhebenden, noch bei Lebzeiten beglückenden, wird er nach Wunsch teilhaftig, ohne Mühe und Anstrengung. Er erinnert sich mancher früheren Daseinsformen. Mit dem Himmlischen Auge, dem geklärten, übermenschlichen, sieht er, wie die Wesen verschwinden und wiedererscheinen. Nach Versiegung der Leidenschaften hat er schon bei Lebzeiten die leidenschaftslose Gemütserlösung und Wissenserlösung selber erkannt, verwirklicht und sich zu eigen gemacht. —

Oder: Der Mönch ist sittenrein; ein großes Wissen eignet ihm; Willenskraft eignet ihm; er wohnt im Walde in einer abgeschiedenen Behausung; über Lust und Unlust hat er Gewalt, beherrscht jedesmal die aufsteigende Unlust; über Furcht und Angst hat er Gewalt, beherrscht jedesmal die aufsteigende Furcht und Angst; der vier Vertiefungen wird er nach Wunsch teilhaftig, ohne Mühe und Anstrengung; die leidenschaftslose Gemütserlösung und Wissenserlösung hat er selber erkannt, verwirklicht und sich zu eigen gemacht.

Der mit diesen acht Eigenschaften ausgestattete Mönch, ihr Mönche, ist würdig der Opfer, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig des ehrfurchtsvollen Handgrußes, ist in der Welt der beste Boden für verdienstvolle Werke.

Die acht würdigen Menschen 59

Acht Menschen, ihr Mönche, sind würdig der Opfer, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig des ehrfurchtsvollen Handgrußes, sind in der Welt der beste Boden für verdienstvolle Werke: welche acht?

Der in den Strom Eingetretene (sotāpanna) und derjenige, der auf dem Wege ist, das Ziel des Stromeintrittes zu verwirklichen. Der Einmal Wiederkehrende (sakadāgāmī) und derjenige, der auf dem Wege ist, das Ziel der Einmal Wiederkehr zu verwirklichen. Der Niewiederkehrende (anāgāmī) und derjenige, der auf dem Wege ist, das Ziel der Niewiederkehr zu verwirklichen. Der Heilige (arahat) und derjenige, der auf dem Wege ist, das Ziel der Heiligkeit zu verwirklichen.

Die vier, die auf den Pfaden wandeln,
Die vier, die hingelangt zum Ziel:
Das ist die wahre Jüngerschaft,
In Einsicht und in Sitte fest.

Die Menschen, die da Gaben spenden,
Den Weisen, die Verdienst erspäh'n
Und weltlich gute Werke tun,
Bringt hier die Gabe hohen Lohn.

Die acht wahren Jünger 60

Die vier, die auf den Pfaden wandeln,
Die vier, die hingelangt zum Ziel,
Das ist die wahre Jüngerschaft:
Acht Jünger nur gibt's in der Welt.

SIEBENTER TEIL:

Das Kapitel des Erdbebens

61 **Weltlicher Gewinn**

Folgende acht Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche acht?

Da, ihr Mönche, entsteht in einem Mönche, während er abgeschieden und unabhängig verweilt, die Begierde nach Gewinn. Und er strengt sich an, bemüht sich und strebt danach, Gewinn zu erlangen. Trotzdem er aber danach strebt, entsteht ihm kein Gewinn. Und weil ihm kein Gewinn entsteht, klagt er, quält er sich, jammert er, schlägt sich in die Brust und gerät in Verzweiflung. Von diesem Mönche heißt es, ihr Mönche, daß er voller Begierde nach Gewinn ist; daß er sich anstrengt, bemüht und danach strebt, Gewinn zu erlangen; daß er aber keinen Gewinn erlangt und klagt und jammert und abirrt vom Guten Gesetze.

Da, ihr Mönche, entsteht in einem Mönche, während er abgeschieden und unabhängig verweilt, die Begierde nach Gewinn. Und er strengt sich an, bemüht sich und strebt danach, Gewinn zu erlangen. Während er nun danach strebt, entsteht ihm Gewinn. Durch jenen Gewinn aber wird er berauscht und leichtsinnig, verfällt dem Rausche und Leichtsinne. Von diesem Mönche heißt es, ihr Mönche, daß er voller Begierde nach Gewinn ist; daß er sich anstrengt, bemüht und danach strebt, Gewinn zu erlangen; daß er

Gewinn erlangt und berauscht und leichtsinnig wird und abirrt vom Guten Gesetze.

Da, ihr Mönche, entsteht in einem Mönche, während er abgeschieden und unabhängig verweilt, die Begierde nach Gewinn. Er aber strengt sich nicht an, bemüht sich nicht und strebt nicht danach, Gewinn zu erlangen. Und indem er nicht danach strebt, entsteht ihm kein Gewinn. Da ihm aber kein Gewinn entsteht, klagt er, quält er sich, jammert er, schlägt er sich in die Brust, gerät er in Verzweiflung. Von diesem Mönche heißt es, ihr Mönche, daß er voller Begierde nach Gewinn ist; daß er sich nicht anstrengt, bemüht und danach strebt, Gewinn zu erlangen; daß er keinen Gewinn erlangt und klagt und jammert und abirrt vom Guten Gesetze.

Da, ihr Mönche, entsteht in einem Mönche, während er abgeschieden und unabhängig verweilt, die Begierde nach Gewinn. Er aber strengt sich nicht an, bemüht sich nicht und strebt nicht danach, Gewinn zu erlangen. Trotzdem er aber nicht danach strebt, entsteht ihm Gewinn. Durch jenen Gewinn aber wird er berauscht und leichtsinnig, verfällt dem Rausche und Leichtsinne. Von diesem Mönche heißt es, ihr Mönche, daß er voller Begierde nach Gewinn ist; daß er sich nicht anstrengt, bemüht und danach strebt, Gewinn zu erlangen; daß er aber Gewinn erlangt und berauscht und leichtsinnig wird und abirrt vom Guten Gesetze.

Da, ihr Mönche, entsteht in einem Mönche, während er abgeschieden und unabhängig verweilt, die Begierde nach Gewinn. Und er strengt sich an, bemüht sich und strebt danach, Gewinn zu erlangen.

Trotzdem er aber danach strebt, entsteht ihm kein Gewinn. Doch weil ihm kein Gewinn entsteht, klagt er nicht, jammert er nicht, schlägt er sich nicht in die Brust und gerät nicht in Verzweiflung. Von diesem Mönche heißt es, ihr Mönche, daß er voller Begierde nach Gewinn ist; daß er sich anstrengt, bemüht und danach strebt, Gewinn zu erlangen; daß er keinen Gewinn erlangt und nicht klagt und jammert und nicht abirrt vom Guten Gesetze.

Da, ihr Mönche, entsteht in einem Mönche, während er abgeschieden und unabhängig verweilt, die Begierde nach Gewinn. Und er strengt sich an, bemüht sich und strebt danach, Gewinn zu erlangen. Während er nun danach strebt, entsteht ihm Gewinn. Doch durch jenen Gewinn wird er nicht berauscht und leichtsinnig, verfällt nicht dem Rausche und Leichtsinne. Von diesem Mönche heißt es, ihr Mönche, daß er voller Begierde nach Gewinn ist; daß er sich anstengt, bemüht und danach strebt, Gewinn zu erlangen; daß er Gewinn erlangt und nicht klagt und jammert und nicht abirrt vom Guten Gesetze.

Da, ihr Mönche, entsteht in einem Mönche, während er abgeschieden und unabhängig verweilt, die Begierde nach Gewinn. Er aber strengt sich nicht an, bemüht sich nicht und strebt nicht danach Gewinn zu erlangen. Und indem er nicht danach strebt, entsteht ihm kein Gewinn. Weil ihm aber kein Gewinn entsteht, klagt und jammert er nicht, schlägt er sich nicht in die Brust, gerät er nicht in Verzweiflung. Von diesem Mönche heißt es, ihr Mönche, daß er voller Begierde nach Gewinn ist; daß er sich nicht anstrengt, bemüht und danach strebt, Gewinn zu erlangen; daß

er keinen Gewinn erlangt und nicht klagt und jammert und nicht abirrt vom Guten Gesetze.

Da, ihr Mönche, entsteht in einem Mönche, während er abgeschieden und unabhängig verweilt, die Begierde nach Gewinn. Er aber strengt sich nicht an, bemüht sich nicht und strebt nicht danach, Gewinn zu erlangen. Trotzdem er aber nicht danach strebt, entsteht ihm Gewinn. Doch durch jenen Gewinn wird er nicht berauscht und leichtsinnig, verfällt nicht dem Rausche und Leichtsinne. Von diesem Mönche heißt es, ihr Mönche, daß er voller Begierde nach Gewinn ist; daß er sich nicht anstrengt, bemüht und danach strebt, Gewinn zu erlangen; daß er Gewinn erlangt und nicht berauscht und leichtsinnig wird, nicht dem Rausche und Leichtsinne verfällt und nicht abirrt vom Guten Gesetze.

Diese acht Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

Sich und den Anderen genügen 62

Mit sechs Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, genügt der Mönch sowohl sich als auch den Anderen: mit welchen sechs?

Da, ihr Mönche, erlangt der Mönch einen schnellen Einblick in die verdienstvollen Gesetze; leicht prägt er sich die vernommenen Gesetze ein; er erwägt der sich eingeprägten Gesetze Bedeutung; das Gesetz und seine Bedeutung aber kennend lebt er dem Gesetze gemäß; er führt edle Reden, edle Gespräche; seine Ordensbrüder unterweist und ermahnt er. Mit diesen

sechs Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, genügt der Mönch sowohl sich als auch den Anderen.

Mit fünf Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, genügt der Mönch sowohl sich als auch den Anderen: mit welchen fünf?

Da, ihr Mönche, erlangt der Mönch zwar keinen schnellen Einblick in die verdienstvollen Gesetze; er aber prägt sich leicht die vernommenen Gesetze ein; er erwägt der sich eingeprägten Gesetze Bedeutung; das Gesetz und seine Bedeutung aber kennend lebt er dem Gesetze gemäß; er führt edle Reden, edle Gespräche; seine Ordensbrüder unterweist und ermahnt er. Mit diesen fünf Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, genügt der Mönch sowohl sich als auch den Anderen.

Mit vier Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, genügt der Mönch sich, nicht aber den Anderen: mit welchen vier?

Da, ihr Mönche, erlangt der Mönch einen schnellen Einblick in die verdienstvollen Gesetze; leicht prägt er sich die vernommenen Gesetze ein; er erwägt der sich eingeprägten Gesetze Bedeutung; das Gesetz und seine Bedeutung aber kennend lebt er dem Gesetze gemäß; nicht aber führt er edle Gespräche; nicht unterweist und ermahnt er seine Ordensbrüder. Mit diesen vier Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, genügt der Mönch sich, nicht aber den Anderen.

Mit vier Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, genügt der Mönch den Anderen, nicht aber sich: mit welchen vier?

Da, ihr Mönche, erlangt der Mönch einen schnellen Einblick in die verdienstvollen Gesetze; leicht prägt

er sich die vernommenen Gesetze ein; nicht aber erwägt er der sich eingeprägten Gesetze Bedeutung; und nicht lebt er, das Gesetz und seine Bedeutung kennend, dem Gesetze gemäß; er führt edle Reden, edle Gespräche; seine Ordensbrüder unterweist und ermahnt er. Mit diesen vier Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, genügt der Mönch den Anderen, nicht aber sich.

Mit drei Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, genügt der Mönch sich, nicht aber den Anderen: mit welchen drei?

Da, ihr Mönche, erlangt der Mönch zwar keinen schnellen Einblick in die verdienstvollen Gesetze; leicht prägt er sich die vernommenen Gesetze ein; er erwägt der sich eingeprägten Gesetze Bedeutung; das Gesetz und seine Bedeutung aber kennend lebt er dem Gesetze gemäß; nicht aber führt er edle Reden, edle Gespräche; nicht unterweist und ermahnt er seine Ordensbrüder. Mit diesen drei Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, genügt der Mönch sich, nicht aber den Anderen.

Mit drei Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, genügt der Mönch den Anderen, nicht aber sich: mit welchen drei?

Da, ihr Mönche, erlangt der Mönch zwar keinen schnellen Einblick in die verdienstvollen Gesetze; er aber prägt sich leicht die vernommenen Gesetze ein; nicht aber erwägt er der sich eingeprägten Gesetze Bedeutung; nicht lebt er, das Gesetz und seine Bedeutung kennend, dem Gesetze gemäß; aber er führt edle Reden, edle Gespräche; seine Ordensbrüder unterweist und ermahnt er. Mit diesen drei Eigenschaften

ausgestattet, ihr Mönche, genügt der Mönch den Anderen, nicht aber sich.

Mit zwei Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, genügt der Mönch sich, nicht aber den Anderen: mit welchen zwei?

Da, ihr Mönche, erlangt der Mönch keinen schnellen Einblick in die verdienstvollen Gesetze; nicht leicht prägt er sich die vernommenen Gesetze ein; er aber erwägt der sich eingeprägten Gesetze Bedeutung; und das Gesetz und seine Bedeutung kennend lebt er dem Gesetze gemäß; nicht aber führt er edle Reden, edle Gespräche; nicht unterweist und ermahnt er seine Ordensbrüder. Mit diesen beiden Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, genügt der Mönch sich, nicht aber den Anderen.

Mit zwei Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, genügt der Mönch den Anderen, nicht aber sich: mit welchen beiden?

Da, ihr Mönche, erlangt der Mönch keinen schnellen Einblick in die verdienstvollen Gesetze; nicht prägt er sich leicht die vernommenen Gesetze ein; nicht erwägt er der sich eingeprägten Gesetze Bedeutung; nicht lebt er, das Gesetz und seine Auslegung kennend, dem Gesetze gemäß; aber er führt edle Reden, edle Gespräche; seine Ordensbrüder unterweist und ermahnt er. Mit diesen beiden Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, genügt der Mönch den Anderen, nicht aber sich.

Stufenweise Geistesentfaltung 63

Einer der Mönche kam zum Erhabenen und sprach:

„Gut wäre es, o Ehrwürdiger, wenn mir der Erhabene in kurzen Worten das Gesetz darlegte, auf daß ich, nachdem ich das Gesetz vom Erhabenen vernommen habe, einsam, abgeschieden, unermüdlich, eifrig, selbstentschlossen verweilen möge."

„Genau so suchen da einige Toren mich bloß auf, und wird das Gesetz vorgetragen, so meinen sie immer mir nachlaufen zu müssen."

„Möchte mir doch, o Ehrwürdiger, der Erhabene in kurzen Worten das Gesetz darlegen! Möchte doch der Gesegnete in kurzen Worten das Gesetz darlegen! Vielleicht, daß ich doch den Sinn der Worte des Erhabenen verstehe; vielleicht, daß ich doch noch ein Erbe des Wortes des Erhabenen werde!"

„So hast du denn, o Mönch, danach zu streben: »Der Geist in meinem Innern soll standhaft sein und wohl gefestigt, und nicht sollen ihn die üblen, schuldvollen Erscheinungen noch fesseln!« Danach, o Mönch, hast du zu streben.

„Sobald aber, o Mönch, der Geist in deinem Innern standhaft ist und wohl gefestigt und ihn die üblen, schuldvollen Erscheinungen nicht mehr fesseln, so hast du, o Mönch, danach zu streben: »Die Liebe, die gemütserlösende, soll in mir entfaltet, häufig geübt, zur Triebfeder und Grundlage gemacht, gefestigt, großgezogen und zur rechten Vollendung gebracht werden!« Danach, o Mönch, hast du zu streben.

„Sobald aber, o Mönch, diese Sammlung (samādhi) entfaltet und wohl geübt ist, so magst du, o

Mönch, diese Sammlung mit Sinnen und Nachdenken (vitakka-vicārā) üben (1); magst du sie ohne Sinnen und bloß mit Nachdenken üben; (2) magst du sie ohne Sinnen und ohne Nachdenken üben (3); magst du sie mit Verzückung (pīti) üben; magst du sie ohne Verzückung üben; magst du sie mit Freude (sukha) üben; magst du sie mit Gleichmut (upekhā) üben.

„Sobald aber, o Mönch, diese Sammlung also entfaltet und wohl geübt ist, so hast du, o Mönch, danach zu streben: »Das gemütserlösende Mitleid, — die gemütserlösende Mitfreude, — der gemütserlösende Gleichmut soll in mir entfaltet, häufig geübt, zur Triebfeder und Grundlage gemacht, gefestigt, großgezogen und zur rechten Vollendung gebracht werden!« Danach, o Mönch, hast du zu streben.

„Sobald aber, o Mönch, diese Sammlung entfaltet und wohl geübt ist, so magst du, o Mönch, diese Sammlung mit Sinnen und Nachdenken üben ; magst du sie ohne Sinnen und bloß mit Nachdenken üben; magst du sie ohne Sinnen und ohne Nachdenken üben; magst du sie mit Verzückung üben; magst du sie ohne Verzückung üben; magst du

---

(1) Dies mag vor dem Eintritt in die erste Vertiefung und auch noch während derselben geschehen.

(2) Dies geschieht in der zweiten Vertiefung d. h. nach der Abhidamma Einteilung, nach der in der zweiten Vertiefung noch vicāra, diskursives Nachdenken, besteht und erst in der dritten zur Aufhebung gelangt, sodaß wir in dieser Weise fünf statt vier Vertiefungen erhalten.

(3) Dies geschieht in der dritten, bezw. vierten (n. Abhidhamma Einteilung) Vertiefung.

sie mit Freude üben; magst du sie mit Gleichmut üben.

„Sobald aber, o Mönch, diese Sammlung also entfaltet und wohl geübt ist, so hast du, o Mönch, danach zu streben: »In der Betrachtung des Körpers will ich verweilen, — in der Betrachtung der Gefühle will ich verweilen, — in der Betrachtung des Geistes will ich verweilen, — in der Betrachtung der Erscheinungen will ich verweilen, eifrig, achtsam, geistesklar, nach Verwindung weltlicher Begierde und Trübsal.« Danach, o Mönch, hast du zu streben.

„Sobald aber, o Mönch, diese Sammlung entfaltet und wohl geübt ist, so magst du, o Mönch, diese Sammlung mit Sinnen und Nachdenken üben; magst du sie ohne Sinnen und bloß mit Nachdenken üben; magst du sie ohne Sinnen und ohne Nachdenken üben; magst du sie mit Verzückung üben; magst du sie ohne Verzückung üben; magst du sie mit Freude üben; magst du sie mit Gleichmut üben.

„Sobald aber, o Mönch, diese Sammlung also entfaltet und wohl geübt ist, so wirst du, wo immer du gehst, zufrieden gehen, wo immer du stehst, zufrieden stehen, wo immer du sitzest, zufrieden sitzen, wo immer du ruhst, zufrieden ruhen."

„In diesen Worten vom Erhabenen ermahnt, erhob sich jener Mönch von seinem Sitze, begrüßte ehrfurchtsvoll den Erhabenen, und ihm die Rechte zukehrend entfernte er sich. Während aber jener Mönch einsam, abgeschieden, unermüdlich, eifrig und selbstentschlossen verweilte, da gelangt er in den Besitz jenes höchsten Zieles der Heiligkeit — demzuliebe edle Söhne gänzlich von Hause fort in die Hauslosig-

keit ziehen — indem er es selber erkannte und verwirklichte. Und er erkannte: »Aufgehoben ist die Geburt, ausgelebt der heilige Wandel, das Werk vollendet; nicht kehr' ich mehr zu dieser Welt zurück«. Und jener Mönch war einer unter den Heiligen geworden.

64 **Der göttliche Erkenntnisblick**

Einst weilte der Erhabene bei Gayā auf dem Gayāgipfel, Dort wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Ihr Mönche!" sprach er. „Ehrwürdiger!" erwiderten jene Mönche dem Erhabenen. Und der Erhabene sprach:

Vor meiner vollen Erleuchtung, ihr Mönche, als ich noch nicht völlig erleuchtet, erst ein »Anwärter auf Erleuchtung« (bodhisatta) war, da nahm ich wohl einen Lichtglanz wahr, aber keine Gestalten bemerkte ich. Da kam mir, ihr Mönche, der Gedanke: »Wenn ich so, wie ich den Lichtglanz wahrnehme, doch auch die Gestalten bemerken könnte, so möchte dieser mein Erkenntnisblick umso lauterer sein«. Während ich also in der Folgezeit unermüdlich, eifrig, selbstentschlossen verweilte, nahm ich sowohl den Lichtglanz wahr, als auch bemerkte ich die Gestalten, nicht aber verweilte, sprach und unterhielt ich mich mit jenen Himmelswesen.

Da, ihr Mönche, kam mir der Gedanke: »Wenn ich so, wie ich den Lichtglanz wahrnehme und die Gestalten bemerke, doch auch mit jenen Himmelswesen verweilen, sprechen und mich unterhalten könnte, so möchte dieser mein Erkenntnisblick umso lauterer

sein«. Während ich also in der Folgezeit unermüdlich, eifrig, selbstentschlossen verweilte, nahm ich sowohl den Lichtglanz wahr, als auch bemerkte ich die Gestalten, als auch verweilte, sprach und unterhielt ich mich mit jenen Himmelswesen, nicht aber wußte ich von ihnen, ob sie von dieser oder jener Himmelswelt sind.

Da, ihr Mönche, kam mir der Gedanke: »Wenn ich so, wie ich den Lichtglanz wahrnehme, die Gestalten bemerke und mit jenen Himmelswesen verweile, spreche und mich unterhalte, doch auch wüßte, ob sie von dieser oder jener Himmelswelt sind, so möchte dieser mein Erkenntnisblick umso lauterer sein«. Während ich also in der Folgezeit unermüdlich, eifrig, selbstentschlossen verweilte, nahm ich sowohl den Lichtglanz wahr, als auch bemerkte ich die Gestalten, als auch verweilte, sprach und unterhielt ich mich mit jenen Himmelswesen, als auch wußte ich von ihnen, ob sie von dieser oder jener Himmelswelt sind, nicht aber wußte ich von ihnen, zufolge welcher Taten sie, von hier abgeschieden, dort wiedererschienen sind — wovon sie sich nähren und welches Glück und Leiden sie empfinden — wie alt sie werden und wie lange sie leben — ob ich schon früher einmal mit ihnen zusammen gelebt habe oder nicht.

Da, ihr Mönche, kam mir der Gedanke: »Wenn ich so, wie ich den Lichtglanz wahrnehme, die Gestalten bemerke, und mit jenen Himmelswesen verweile, spreche und mich unterhalte und weiß, ob sie von dieser oder jener Himmelswelt sind, doch auch wüßte, zufolge welcher Taten sie, von hier abgeschieden, dort

wiedererschienen sind, — woven sie sich nähren und welches Glück und Leiden sie empfinden, — wie alt sie werden und wie lange sie leben, — ob ich schon früher einmal mit ihnen zusammen gelebt habe oder nicht: wenn ich das wüßte, so möchte mein Erkenntnisblick umso lauterer sein«. Während ich also in der Folgezeit unermüdlich, eifrig, selbstentschlossen verweilte, nahm ich sowohl den Lichtglanz wahr, als auch bemerkte ich die Gestalten, als auch verweilte, sprach und unterhielt ich mich mit jenen Himmelswesen, als auch wußte ich von ihnen, ob sie von dieser oder jener Himmelswelt sind, — wußte, zufolge welcher Taten sie, von hier abgeschieden, dort wiedererschienen sind, — wußte, wovon sie sich nähren und welche Freuden und Leiden sie empfinden, — wußte, wie alt sie werden und wie lange sie leben, — wußte, ob ich schon früher einmal mit ihnen zusammen gelebt hatte oder nicht.

Solange, ihr Mönche, als in mir dieser achtfache erkennende Götterblick nicht völlig lauter war, solange, ihr Mönche, war ich nicht gewiß, ob ich in der Welt der Dewen, Mahren und Götter, der Schar der Asketen und Priester, Himmelswesen und Menschen unübertroffene höchste Erleuchtung gewonnen hatte. Sobald aber, ihr Mönche, dieser achtfache, erkennende Götterblick völlig lauter war, da war ich gewiß, daß ich die in der Welt der Dewen, Mahren und Götter, der Schar der Asketen und Priester, Himmelswesen und Menschen unübertroffene höchste Erleuchtung gewonnen hatte. Und in mir stieg das Wissen, die Erkenntnis auf: »Unerschütterlich ist meine Gemüts-

erlösung. Dies ist meine letzte Geburt. Kein neues Dasein mehr steht mir bevor.« (1)

Die acht Ueberwindungsgebiete (abhibhâyatana) 65

Acht Überwindungsgebiete gibt es, ihr Mönche: welche acht?

Bei sich Formen wahrnehmend sieht da einer nach Außen hin begrenzte Formen, schöne oder häßliche; und diese überwindend versteht er: »Ich weiß, ich erkenne«. Dies ist das erste Überwindungsgebiet.

Bei sich Formen wahrnehmend seht da einer nach Außen hin unbegrenzte Formen, schöne oder häßliche; und diese überwindend versteht er: »Ich weiß, ich erkenne.« Dies ist das zweite Überwindungsgebiet. (2)

Bei sich keine Formen wahrnehmend sieht einer nach Außen hin begrenzte Formen, schöne oder häßliche; und diese überwindend versteht er: »Ich weiß, ich erkenne«. Dies ist das dritte Überwindungsgebiet.

---

(1) In dieser Sutte werden somit acht Wissen (ñāṇa) besprochen, nämlich: das Himmlische Auge, die magische Fähigkeit, Herzensdurchschauung, Erkenntnis der Wiedergeburt entsprechend den Taten, Erkenntnis der Zukunft, Erkenntnis der Gegenwart, Erkenntnis der Vergangenheit und Erkenntnis früherer Daseinsformen.

(2) Der Mönch wählt als »Vorbereitendes Objekt« (parikammanimitta) eine Stelle — klein oder groß, schön oder häßlich — an seinem eigenen Körper und konzentriert darauf seine volle, ungeteilte Aufmerksamkeit, sodaß ihm nach einiger Zeit dieses Objekt als geistiger Reflex wiedererscheint, und zwar gleichsam als etwas außerhalb Befindliches. Diese an sich ganz mechanisch erscheinende Übung bewirkt indessen, wenn richtig durchgeführt, einen hohen Grad geistiger Konzentration und den Eintritt in die vier Vertiefungen.

Bei sich keine Formen wahrnehmend sieht einer nach Außen hin unbegrenzte Formen, schöne oder häßliche; und diese überwindend versteht er: »Ich weiß, ich erkenne«. Dies ist das vierte Überwindungsgebiet. (1)

Bei sich keine Formen wahrnehmend sieht einer nach Außen hin blaue Formen, von blauer Farbe, blauem Aussehen, blauem Glanze; und diese überwindend versteht er: »Ich weiß, ich erkenne«. Dies ist das fünfte Überwindungsgebiet.

Bei sich keine Formen wahrnehmend sieht einer nach Außen hin gelbe Formen, von gelber Farbe, gelbem Aussehen, gelbem Glanze; und diese überwindend versteht er: »Ich weiß, ich erkenne«. Dies ist das sechste Überwindungsgebiet.

Bei sich keine Formen wahrnehmend sieht einer nach Außen hin rote Formen, von roter Farbe, rotem Aussehen, rotem Glanze; und diese überwindend versteht er: »Ich weiß, ich erkenne.« Dies ist das siebente Überwindungsgebiet.

Bei sich keine Formen wahrnehmend, sieht einer nach Außen hin weiße Formen, von weißer Farbe, weißem Aussehen, weißem Glanze; und diese überwindend versteht er: »Ich weiß, ich erkenne«. Dies ist das achte Überwindungsgebiet, (2)

(1) In der dritten und vierten Übung gewinnt der Mönch durch ein äußeres Objekt den geistigen Reflex und die Vertiefungen. Von den genannten Konzentrationsobjekten soll das begrenzte oder kleine heilsam sein für eine geistig unstete Natur, das unbegrenzte oder große für eine verblendete Natur, das schöne für eine zum Zorn neigende Natur, das häßliche für eine zur Begierde neigende Natur.

(2) Als Objekte der letzteren vier Übungen sind vollkommen

Diese acht Überwindungsgebiete gibt es, ihr Mönche.

Die acht Freiungen (vimokkhā) 66

Acht Freiungen gibt es, ihr Mönche: welche acht?

Formhaft sieht man Formen (1); dies ist die erste Freiung.

Bei sich keine Formen wahrnehmend sieht man nach Außen hin Formen (2); dies ist die zweite Freiung.

Der Wahrnehmung des Schönen ist er geneigt (3): dies ist die dritte Freiung.

Durch völlige Überwindung der Formwahrnehmungen, des Schwindens der Reflexwahrnehmungen und die Nichtbeachtung der Vielheitswahrnehmungen aber gewinnt er, in der Vorstellung: »Unendlich ist der Raum!« das Gebiet der Raumunendlichkeit: dies ist die vierte Freiung.

---

klare, leuchtende Farben zu wählen, Blumen, Stoffe usw. Die obigen Übungen sind sämtlich Kasinaübungen. Vgl. X, 25 u. 29.

(1) d. i. während man sich in den, durch das am eigenen Körper gewählte Kasiṇa Objekt hervorgerufenen formhaften Vertiefungen befindet, nimmt man mit dem »Auge der Vertiefung« (jhāna-cakkhu) den geistigen Reflex des ursprünglichen Objektes wahr.

(2) genau wie im dritten und vierten Überwindungsgebiete.

(3) Hier ist gemeint die Erreichung der formhaften Vertiefungen durch Konzentration auf vollkommen reine, leuchtende Farben als Kasiṇa Objekte, genau wie in den letzteren vier Überwindungsgebieten. Nach dem Paṭisambhidā-Magga indessen wird dieser Zustand hervorgerufen durch Konzentration von Liebe, Mitleid, Mitfreude und Gleichmut, worin einem alle Wesen vollkommen rein und verklärt erscheinen und so der Sinn zum Schönen neigt.

Durch völlige Überwindung des Gebietes der Raumunendlichkeit aber gewinnt er, in der Vorstellung: »Unendlich ist das Bewußtsein!«, das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit: dies ist die fünfte Freiung.

Durch völlige Überwindung des Gebietes der Bewußtseinsunendlichkeit; aber gewinnt er, in der Vorstellung: »Nichts ist da!« das Gebiet des Nichtdaseins: dies ist die sechste Freiung.

Durch völlige Überwindung des Gebietes des Nichtdaseins aber gewinnt er das Gebiet der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung: dies ist die siebente Freiung.

Durch Überwindung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung gewinnt er die »Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl«; (saññā-vedayita-nirodha): dies ist die achte Freiung.

Diese acht Freiungen gibt es, ihr Mönche.

67

Edle und unedle Aussagen

Acht unedle Aussagen gibt es, ihr Mönche: welche acht?

Bei Nichtgesehenem behaupten, gesehen zu haben; bei Nichtgehörtem behaupten, gehört zu haben; bei Nichtgedachtem behaupten, gedacht zu haben; bei Nichterkanntem behaupten, erkannt zu haben; bei Gesehenem behaupten, nicht gesehen zu haben; bei Gehörtem behaupten, nicht gehört zu haben; bei Gedachtem behaupten, nicht gedacht zu haben; bei Erkanntem behaupten, nicht erkannt zu haben. Diese acht unedlen Aussagen gibt es, ihr Mönche.

Acht edle Aussagen gibt es, ihr Mönche: welche acht?

Bei Nichtgesehenem behaupten, nicht gesehen zu haben; bei Nichtgehörtem behaupten, nicht gehört zu haben; bei Nichtgedachtem behaupten, nicht gedacht zu haben; bei Nichterkanntem behaupten, nicht erkannt zu haben; bei Gesehenem behaupten, gesehen zu haben; bei Gehörtem behaupten, gehört zu haben; bei Gedachtem behaupten, gedacht zu haben; bei Erkanntem behaupten, erkannt zu haben. Diese acht edlen Aussagungen gibt es, ihr Mönche.

Die acht Versammlungen 69

Acht Versammlungen gibt es, ihr Mönche: welche acht? Die Versammlung der Adeligen, die Versammlung der Brahmanen, die Versammlung der Hausleute, die Versammlung der Asketen, die Versammlung der Himmelswesen der Vier Großen Könige, die Versammlung der Himmelswesen der Dreiunddreißig, die Versammlung der Mahrendewen und die Versammlung der Götterdewen.

Ich erkläre, ihr Mönche, daß ich mich schon zu einer aus vielen Hunderten bestehenden Versammlung von Adeligen hinbegeben habe, zu einer aus vielen Hunderten bestehenden Versammlung von Brahmanen, von Hausleuten, von Asketen und von Himmelswesen. Und ich habe da schon mit ihnen zusammen gesessen, geredet und Gespräche geführt. Dabei hatte ich dasselbe Aussehen wie jene, hatte dieselbe Stimme wie jene. Und in Worten über das Gesetz habe ich sie unterwiesen, ermahnt, ermutigt und ermuntert. Doch

nicht haben sie mich beim Reden erkannt, sondern haben darüber nachgedacht, wer das wohl sein möchte, der da redet, ein Himmelswesen oder ein Mensch. Und auch, nachdem ich sie in Worten über das Gesetz unterwiesen, ermahnt, ermutigt und ermuntert hatte, haben sie nach meinem Verschwinden nicht gewußt, ob derjenige, der da verschwand, ein Himmelswesen war oder ein Mensch.

Diese acht Versammlungen gibt es, ihr Mönche.

70 **Mahrs letzte Heimsuchung**

Einst weilte der Erhabene im Großen Walde bei Vesāli, in der Halle des Giebelhauses. Und der Erhabene kleidete sich in der Frühe an, nahm Gewand und Almosenschale und begab sich nach Vesāli um Almosen. Nachdem er aber vom Almosengange zurückgekehrt war, wandte er sich am Nachmittage, nach beendetem Mahle, an den ehrwürdigen Ānando und sprach:

„Nimm deine Matte, Ānando, und laß uns nach dem Capālaschreine gehen!" „Gut, o Ehrwürdiger!" erwiderte der ehrwürdige Ānando dem Erhabenen, nahm seine Matte und folgte hinter dem Erhabenen her.

Und der Erhabene begab sich zum Capālaschreine. Dort angelangt setzte er sich auf dem bereiteten Sitze nieder und sprach zum ehrwürdigen Ānando:

„Entzückend, Ānando, ist Vesāli! Entzückend gelegen ist der Udenaschrein, entzückend gelegen der Gotamakaschrein, entzückend gelegen der Bahuputtakaschrein, entzückend gelegen der Sattambaschrein, entzückend gelegen der Sarandadaschrein, entzückend ge-

legen der Capālaschrein! Wer, Ānando, die vier Machtfährten entfaltet, häufig geübt, zur Triebfeder und Grundlage gemacht, gefestigt, großgezogen und zur rechten Vollendung gebracht hat, der mag, Ānando, wenn er will, das volle Menschenalter ausleben oder noch eine Zeit darüber hinaus am Leben bleiben. Nun hat aber, Ānando, der Vollendete die vier Machtfährten entfaltet, häufig geübt, zur Triebfeder und Grundlage gemacht, gefestigt, großgezogen und zur rechten Vollendung gebracht. Der Vollendete also, Ānando, mag, wenn er will, das volle Menschenalter ausleben oder noch eine Zeit darüber hinaus am Leben bleiben."

Obgleich aber der Erhabene eine so deutliche Anspielung machte, war der ehrwürdige Ānando dennoch außerstande, diese zu verstehen — gleichsam als ob sein Geist von Mahr besessen wäre — und versäumte es, den Erhabenen zu bitten: »Möchte doch, o Ehrwürdiger, der Erhabene das volle Menschenalter ausleben zum Heile und Wohle vieler Menschen, aus Mitleid mit der Welt, zum Heil, Segen und Wohle der Himmelswesen und Menschen!«

Und zum zweitenmale und drittenmale sprach der Erhabene zum ehrwürdigen Ānando:

„Entzückend, Ānando, ist Vesāli! Entzückend gelegen ist der Udenaschrein, entzückend gelegen der Gotamakaschrein, entzückend gelegen der Bahuputtakaschrein, entzückend gelegen der Sattambaschrein, entzückend gelegen der Sarandadaschrein, entzückend gelegen der Capālaschrein! Wer, Ānando, die vier Machtfährten entfaltet, häufig geübt, zur Triebfeder und Grundlage gemacht, gefestigt, groß-

gezogen und zur rechten Vollendung gebracht hat, der mag, Ānando, wenn er will, das volle Menschenalter ausleben oder noch eine Zeit darüber hinaus am Leben bleiben. Nun hat aber, Ānando, der Vollendete die vier Machtfährten entfaltet, häufig geübt, zur Triebfeder und Grundlage gemacht, gefestigt, großgezogen und zur rechten Vollendung gebracht. Der Vollendete also, Ānando, mag, wenn er will, das volle Menschenalter ausleben oder noch eine Zeit darüber hinaus am Leben bleiben."

Obgleich aber der Erhabene eine so deutliche Anspielung machte, war der ehrwürdige Ānando dennoch außerstande, diese zu verstehen — gleichsam als ob sein Geist von Mahr besessen wäre — und versäumte es, den Erhabenen zu bitten: »Möchte doch, o Ehrwürdiger, der Erhabene das volle Menschenalter ausleben zum Heile und Wohle vieler Menschen, aus Mitleid mit der Welt, zum Heil, Segen und Wohle der Himmelswesen und Menschen!«

Da sprach der Erhabene zum ehrwürdigen Ānando: „Gehe nun, Ānando, und tue wie es dir beliebt!" „Gut, o Ehrwürdiger!" erwiderte der ehrwürdige Ānando dem Erhabenen, erhob sich von seinem Sitze, begrüßte ehrfurchtsvoll den Erhabenen; und ihm die Rechte zukehrend ging er und setzte sich unweit vom Erhabenen am Fuße eines Baumes nieder.

Kaum aber war der ehrwürdige Ānando gegangen, da trat der böse Mahr zum Erhabenen und sprach:

„Möge nun, o Ehrwürdiger, der Erhabene ins Nirwahn eingehen! Möge nun der Gesegnete ins Nirwahn eingehen! Er ist nun, o Ehrwürdiger, an der

Zeit, daß der Erhabene ins Nirwahn eingehe! Denn der Erhabene, o Ehrwürdiger, hat ja die Worte gesprochen: »Nicht werde ich, o Böser, ins Nirwahn eingehen, bis daß nicht meine Mönche, Nonnen, Anhänger und Anhängerinnen erfahrene und gezügelte Jünger sind, Selbstvertrauen und Sicherheit erlangt haben, ein großes Wissen besitzen, Träger des Gesetzes sind, auf dem Pfade des Gesetzes wandeln, ihre Pflichten erfüllen, nach dem Gesetze leben und nach Erlernung der eigenen Lehre imstande sind, dieselbe zu verkünden, zu weisen, bekannt zu machen, aufzurichten, zu enthüllen, zu zerlegen und klarzumachen und eine auftauchende fremde Lehre in begründeter Weise völlig widerlegend das wunderbare Gesetz darzulegen vermögen.« Nun aber, o Ehrwürdiger, hat der Erhabene erfahrene und gezügelte Jünger, die Selbstvertrauen und Sicherheit erlangt haben, ein großes Wissen besitzen, Träger des Gesetzes sind, auf dem Pfade des Gesetzes wandeln, ihre Pflichten erfüllen, nach dem Gesetze leben und nach Erlernung der eigenen Lehre imstande sind, dieselbe zu verkünden, zu weisen, bekannt zu machen, aufzurichten, zu enthüllen, zu zerlegen und klarzumachen und eine auftauchende fremde Lehre in begründeter Weise völlig widerlegend das wunderbare Gesetz darzulegen vermögen. Möge nun, o Ehrwürdiger, der Erhabene ins Nirwahn eingehen! Möge nun der Gesegnete ins Nirwahn eingehen! Es ist nun, o Ehrwürdiger, an der Zeit, daß der Erhabene ins Nirwahn eingehe! Denn der Erhabene, o Ehrwürdiger, hat ja die Worte gesprochen: »Nicht werde ich, o Böser, ins Nirwahn eingehen, bis daß nicht dieser Heilige Wandel gedeiht und blüht, sich ausge-

breitet hat, weit bekannt und mächtig geworden ist und unter Menschen und Himmelswesen wohl verkündet sein wird. Nun aber, o Ehrwürdiger, gedeiht und blüht dieser Heilige Wandel, hat sich ausgebreitet, ist weit bekannt und mächtig geworden und unter Menschen und Himmelswesen wohl verkündet. Möge nun, o Ehrwürdiger, der Erhabene ins Nirwahn eingehen! Möge nun der Gesegnete ins Nirwahn eingehen! Es ist nun, o Ehrwürdiger, an der Zeit, daß der Erhabene ins Nirwahn eingehe!"

„Bemühe dich nicht, o Böser! Nicht lange mehr wird es bis zum völligen Nirwahn des Vollendeten dauern. Heute in drei Monaten wird der Vollendete ins völlige Nirwahn eingehen."

Und an dem Capālaschreine gab der Erhabene besonnen und klarbewußt seinen Lebenswillen auf. Als aber der Erhabene seinen Lebenswillen aufgegeben hatte, da erhob sich ein gewaltiges Erdbeben, und die Donner erkrachten. Der Erhabene aber, der den Zusammenhang erkannte, stieß zu jener Stunde den Ruf aus:

„Auf gab der Weise seinen Daseinswillen,
Der Gleiches sowie Ungleiches gebiert.
Gesammelt und im Innern froh zerbrach er
Gleich einem Panzer die Persönlichkeit."

Da aber dachte der ehrwürdige Ānando: »Gar gewaltig war dieses Erdbeben! Wahrlich, außerordentlich gewaltig war dieses Erdbeben, daß es einem graute und einem die Haare zu Berge standen. Und dabei erkrachten die Donner! Was mag wohl die Ursache, was der Entstehungsgrund dieses gewaltigen Erd-

bebens sein?« Und der ehrwürdige Ānando trat zum Erhabenen und sprach:

„Gar gewaltig, o Ehrwürdiger, war ja dieses Erdbeben! Wahrlich, außerordentlich gewaltig war dieses Erdbeben, daß einem graute und einem die Haare zu Berge standen! Und dabei erkrachten die Donner! Was mag wohl, o Ehrwürdiger, die Ursache, was der Entstehungsgrund dieses gewaltigen Erdbebens sein?"

„Ein gewaltiges Erdbeben, Ānando, mag acht Anlässe und Entstehungsgründe haben: welche acht?

„Diese große Erde, Ānando, ruht auf dem Wasser, das Wasser in der Luft, die Luft im Raume. Es kommt aber eine Zeit, Ānando, wo gewaltige Winde blasen. Diese aber bringen durch ihr Blasen das Wasser in Erschütterung, und das erschütterte Wasser bringt die Erde in Erschütterung. Das, Ānando, ist der erste Anlaß und Entstehungsgrund eines gewaltigen Erdbebens.

„Ferner, Ānando, hat da ein geistesmächtiger, magiegewaltiger Asket oder Priester oder ein Himmelswesen von großer Macht und großem Einflusse nur eine unbegrenzte Erdevorstellung erweckt, wohl aber eine begrenzte Wasservorstellung: der bringt diese Erde in Erregung, in Erschütterung und zum Beben. Das, Ānando, ist der zweite Anlaß und Entstehungsgrund eines gewaltigen Erdbebens.

„Wenn ferner, Ānando, der Bodhisat (Anwärter auf Erleuchtung) den Himmel der Seligen verläßt und achtsam, klaren Geistes in den Mutterleib hinabsteigt, so gerät da die Erde in Erregung, in Erschütterung und in Erdbeben. Das, Ānando, ist der dritte Anlaß und Entstehungsgrund eines gewaltigen Erdbebens.

„Wenn ferner, Ānando, der Bodhisat achtsam und geistesklar aus dem Mutterleib heraustritt, — wenn der Vollendete die Vollkommene Erleuchtung gewinnt, — wenn er das höchste Reich des Gesetzes aufrichtet, — wenn er achtsam und geistesklar den Lebenswillen aufgibt, — wenn er in das von jedem Daseinsrest freie Element des Nirwahns eingeht, so gerät da die Erde in Erregung, in Erschütterung und in Erdbeben. Das, Ānando, ist der achte Anlaß und Entstehungsgrund eines gewaltigen Erdbebens.

„Diese acht Anlässe und Entstehungsgründe, Ānnado, mag ein gewaltiges Erdbeben haben."

ACHTER TEIL:

Das Kapitel der Paare

Die Betrachtung über den Tod 73

(1)

Einst weilte der Erhabene bei Nāṭika in der Steinernen Wohnung. Dort wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Mönche!“ sprach er. „Ehrwürdiger!“ erwiderten jene Mönche dem Erhabenen. Und der Erhabene sprach:

„Die Betrachtung über den Tod, ihr Mönche, entfaltet und häufig geübt, bringt hohen Lohn und Segen, hat die Todlosigkeit zum Ziele und Ausgange. Übt ihr wohl, meine Mönche, die Betrachtung über den Tod?“

Auf diese Worte sprach einer der Mönche zum Erhabenen:

„Ich, o Ehrwürdiger, übe die Betrachtung über den Tod.“

„Wie aber, o Mönch, übst du die Betrachtung über den Tod?“

„Da, o Ehrwürdiger, denke ich: »Ach, daß es mir doch vergönnt sei, noch einen Tag und eine Nacht am Leben zu bleiben! Ich möchte des Erhabenen Weisung noch überdenken. Gar viel möchte ich noch erwirken.« Auf diese Weise, o Ehrwürdiger, übe ich die Bertachtung über den Tod.“

Ein anderer der Mönche aber sprach zum Erhabenen:

„Auch ich, o Ehrwürdiger, übe die Betrachtung über den Tod."

„Wie aber, o Mönch, übst du die Betrachtung über den Tod?"

„Da, o Ehrwürdiger, denke ich: »Ach, daß es mir doch vergönnt sei, noch diesen Tag am Leben zu bleiben! — noch einen halben Tag am Leben zu bleiben! — noch solange, wie ein Almosenmahl dauert! — noch solange, wie ein halbes Almosenmahl dauert! — noch solange, wie das Zusammenballen und Hinunterschlucken von vier oder fünf Bissen Reis dauert! — noch solange, wie das Zusammenballen und Hinunterschlucken von einem Biß Reis dauert! — noch die kurze Zeitspanne, die zwischen einer Ein- und Ausatmung oder zwischen einer Aus- und Einatmung liegt! Ich möchte des Erhabenen Weisung noch überdenken. Gar viel möchte ich noch erwirken.« Auf diese Weise, o Ehrwürdiger, übe ich die Betrachtung über den Tod."

Auf diese Worte sprach der Erhabene also zu den Mönchen:

„Die da, ihr Mönche, unter den Mönchen, die Betrachtung über den Tod üben, indem sie denken: »Ach, daß es mir doch vergönnt sei, noch einen Tag und eine Nacht am Leben zu bleiben! — noch einen Tag — noch einen halben Tag — noch solange, wie ein Almosenmahl dauert — wie ein halbes Almosenmahl dauert, — wie das Zusammenballen und Hinunterschlucken von vier oder fünf Bissen Reis dauert, — von einem Bissen Reis dauert! Ich möchte des Erhabenen Weisung noch überdenken. Gar viel möchte ich noch erwirken.« —: von diesen Mönchen ihr Mönche,

sagt man, daß sie nachlässig leben, und auf langsame Weise die Betrachtung über den Tod üben, um der Leidenschaften Versiegung zu erreichen. Von demjenigen Mönch aber, ihr Mönche, der die Betrachtung über den Tod übt, indem er denkt: »Ach, daß es mir doch vergönnt sei, noch die kurze Zeitspanne am Leben zu bleiben, die zwischen einer Ein- und Ausatmung oder zwischen einer Aus- und Einatmung liegt! Ich möchte des Erhabenen Weisung noch überdenken. Gar viel möchte ich noch erwirken!« —: von einem solchen Mönche, ihr Mönche, sagt man, daß er unermüdlich verharrt und voll Scharfsinn die Betrachtung über den Tod übt, um der Leidenschaften Versiegung zu erreichen. Darum, ihr Mönche, habt ihr danach zu trachten: »Lasset uns unermüdlich verharren und voll Scharfsinn die Betrachtung über den Tod üben, um der Leidenschaften Versiegung zu erreichen!« Das, ihr Mönche, sei euer Streben!"

Die Betrachtung über den Tod 74

(2)

[In der Steinernen Wohnung bei Nāṭika]

Die Betrachtung über den Tod, ihr Mönche, entfaltet und häufig geübt, bringt hohen Lohn und Segen, hat die Todlosigkeit zum Ziele und Ausgange. Auf welche Weise aber entfaltet und häufig geübt, ihr Mönche, bringt die Betrachtung über den Tod hohen Lohn und Segen, hat die Todlosigkeit zum Ziele und Ausgange?

Sobald, ihr Mönche, der Tag zur Neige geht, — oder sobald die Nacht weicht und der Tag anbricht, —

da denkt der Mönch bei sich: »Wahrlich, viele Möglichkeiten zum Sterben bestehen für mich: es möchte mich eine Schlange beißen, oder ein Skorpion oder Hundertfuß möchte mich stechen, und so möchte ich ums Leben kommen. Das aber wäre für mich ein Hindernis. Ich möchte einmal straucheln und hinfallen, oder die Speise möchte mir schlecht bekommen, oder Galle, Schleim oder stechende Gase möchten erregt werden, oder Menschen oder Unholde möchten mich anfallen. Und so möchte ich ums Leben kommen. Das aber wäre für mich ein Hindernis.« Und da, ihr Mönche, hat der Mönch als bei sich zu überlegen: »Finden sich in mir wohl noch unüberkommene üble, schuldvolle Dinge, die mir, wenn ich in der heutigen Nacht oder am heutigen Tage sterben sollte, zum Schaden gereichen könnten?« — Wenn nun, ihr Mönche, der Mönch bei seiner Betrachtung merkt, daß in ihm noch unüberkommene üble, schuldvolle Dinge anzutreffen sind, die ihm, wenn er stürbe, zum Schaden gereichen könnten, so hat eben jener Mönch äußersten Willensentschluß, Tatkraft, Streben, Ausdauer, Standhaftigkeit, Achtsamkeit und Geistesklarheit zu zeigen, um diese üblen, schuldvollen Dinge zu überkommen.

Gleichwie einer, ihr Mönche, dessen Kleider oder Haare in Flammen stehen, um diese zu löschen äußersten Willensentschluß, Tatkraft, Streben, Ausdauer, Standhaftigkeit, Achtsamkeit und Geistesklarheit zeigt ebenso auch, ihr Mönche, hat jener Mönch äußersten Willensentschluß, Tatkraft, Streben, Ausdauer, Standhaftigkeit, Achtsamkeit und Geistesklarheit zu zeigen, um diese üblen, schuldvollen Dinge zu überkommen.

Wenn aber, ihr Mönche, der Mönch bei seiner

Betrachtung bemerkt, daß keine unüberkommenen üblen, schuldvollen Dinge mehr anzutreffen sind, die ihm, wenn er stürbe, zum Schaden gereichen könnten, so mag eben jener Mönch in seliger Freude verweilen, im Guten sich übend bei Tag und bei Nacht.

Die Betrachtung über den Tod, ihr Mönche, also entfaltet, als häufig geübt, bringt hohen Lohn und Segen, hat die Todlosigkeit zum Ziele und Ausgange.

Acht schädliche Dinge 79

Acht Dinge, ihr Mönche, gereichen dem kampfesfähigen Mönche zum Schaden: Gefallen an körperlichen Arbeiten, Gefallen am Plaudern, Gefallen am Schlafen, Gefallen an Geselligkeit, Zügellosigkeit der Sinnentore, Unmäßigkeit beim Mahle, Gefallen an Vertraulichkeit und Gefallen am Weltlichen. —

Trägheit und Strebsamkeit 80

Acht Gelegenheiten zur Trägheit gibt es, ihr Mönche: welche acht?

Da, ihr Mönche, hat der Mönch eine Arbeit zu verrichten. Und er denkt: »Ich soll da eine Arbeit verrichten. Doch wenn ich die Arbeit verrichte, wird mir mein Körper ermüden. Ich will mich lieber hinlegen.« Und er legt sich hin; und nicht strengt er sich an, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Das, ihr Mönche, ist die erste Gelegenheit zur Trägheit.

Da hat ferner, ihr Mönche, der Mönch eine Arbeit verrichtet. Und er denkt: »Ich habe da eine Arbeit

verrichtet. Doch während ich die Arbeit verrichtete, ist mir mein Körper ermüdet. Ich will mich lieber hinlegen.« Und er legte sich hin, und nicht strengt er sich an, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Das, ihr Mönche, ist die zweite Gelegenheit zur Trägheit.

Da hat ferner, ihr Mönche, der Mönch einen Weg zurückzulegen. Und er denkt: »Ich soll da einen Weg zurücklegen. Doch wenn ich den Weg zurücklege, wird mir mein Körper ermüden. Ich will mich lieber hinlegen.« Und er legt sich hin; und nicht strengt er sich an, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Das, ihr Mönche, ist die dritte Gelegenheit zur Trägheit.

Da hat ferner, ihr Mönche, der Mönch einen Weg zurückgelegt. Und er denkt: »Ich habe da einen Weg zurückgelegt. Doch während ich den Weg zurücklegte, ist mir mein Körper ermüdet. Ich will mich lieber hinlegen.« Und er legt sich hin; und nicht strengt er sich an, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Das, ihr Mönche, ist die vierte Gelegenheit zur Trägheit.

Da erhält ferner, ihr Mönche, der Mönch, während er in einem Dorfe oder einer Stadt um Almosen geht, weder an einfachen feinen Speisen genug, um seine Bedürfnisse zu stillen. Und er denkt: »Während ich da in dem Dorfe oder in der Stadt um Almosen ging, erhielt ich weder an einfachen noch feinen Speisen genug, um meine Bedürfnisse zu stillen. Mein Körper ist daher ermüdet und arbeitsunfähig. Ich will mich

lieber hinlegen.« Und er legt sich hin; und nicht strengt er sich an, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Das, ihr Mönche, ist die fünfte Gelegenheit zur Trägheit.

Da erhält ferner, ihr Mönche, der Mönch, während er in einem Dorfe oder einer Stadt um Almosen geht, an einfachen und feinen Speisen genug, um seine Bedürfnisse zu stillen. Und er denkt: »Während ich da in dem Dorfe oder der Stadt um Almosen ging, erhielt ich an einfachen und feinen Speisen genug, um meine Bedürfnisse zu stillen. Mein Körper ist daher schwer und arbeitsunfähig, gleichsam als wäre er mit Bohnen angefüllt. Ich will mich lieber hinlegen.« Und er legt sich hin; und nicht strengt er sich an, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Das, ihr Mönche, ist die sechste Gelegenheit zur Trägheit.

Da ist ferner, ihr Mönche, dem Mönche ein wenig unwohl geworden. Und er denkt: »Mir ist ein wenig unwohl geworden. Es ist an der Zeit, daß ich mich hinlege.« Und er legt sich hin; und nicht strengt er sich an, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Das, ihr Mönche, ist die siebente Gelegenheit zur Trägheit.

Da ist ferner, ihr Mönche, der Mönch von einer Krankheit genesen, hat sich erst vor Kurzem von seinem Krankenlager erhoben. Und er denkt: »Ich bin da von meiner Krankheit genesen, habe mich erst vor Kurzem von meinem Krankenlager erhoben. Mein Körper ist noch geschwächt und arbeitsunfähig.

Ich will mich lieber hinlegen.« Und er legt sich hin; und nicht strengt er sich an, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Das ihr Mönche, ist die achte Gelegenheit zur Trägheit.

Diese acht Gelegenheiten zur Trägheit gibt es, ihr Mönche.

Acht Gelegenheiten zum Streben gibt es, ihr Mönche: welche acht?

Da, ihr Mönche, hat der Mönch eine Arbeit zu verrichten. Und er denkt: »Ich soll da eine Arbeit verrichten. Doch wenn ich die Arbeit verrichte, ist es nicht leicht, über die Weisung der Erleuchteten nachzudenken. So will ich denn vor allen Dingen mich anstrengen, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen.« Und er strengt sich an, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Das, ihr Mönche, ist die erste Gelegenheit zum Streben.

Da hat ferner, ihr Mönche, der Mönch eine Arbeit verrichtet. Und er denkt: »Ich habe da eine Arbeit verrichtet. Doch während ich die Arbeit verrichtete, war ich nicht imstande, über die Weisung der Erleuchteten nachzudenken. So will ich denn vor allen Dingen mich anstrengen, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen.« Und er strengt sich an, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Das, ihr Mönche, ist die zweite Gelegenheit zum Streben.

Da hat ferner, ihr Mönche, der Mönch einen Weg zurückzulegen. Und er denkt: »Ich soll da einen Weg zurücklegen. Doch wenn ich den Weg zurücklege, ist es nicht leicht, über die Weisung der Erleuchteten nachzudenken. So will ich denn vor allen Dingen mich anstrengen, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen.« Und er strengt sich an, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Das, ihr Mönche, ist die dritte Gelegenheit zum Streben.

Da hat ferner, ihr Mönche, der Mönch einen Weg zurückgelegt. Und er denkt: »Ich habe da einen Weg zurückgelegt. Doch während ich den Weg zurücklegte, war ich nicht imstande, über die Weisung der Erleuchteten nachzudenken. So will ich denn vor allen Dingen mich anstrengen, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen.« Und er strengt sich an, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Das, ihr Mönche, ist die vierte Gelegenheit zum Streben.

Da erhält ferner, ihr Mönche, der Mönch, während er in einem Dorfe oder einer Stadt um Almosen geht, weder an einfachen noch feinen Speisen genug, um seine Bedürfnisse zu stillen. Und er denkt: »Während ich da in dem Dorfe oder der Stadt um Almosen ging, erhielt ich weder an einfachen noch feinen Speisen genug, um meine Bedürfnisse zu stillen. Daher ist mein Körper leicht und arbeitsfähig. So will ich denn vor allen Dingen mich anstrengen, um das Unerreichte

zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen.« Und er strengt sich an, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Das, ihr Mönche, ist die fünfte Gelegenheit zum Streben.

Da erhält ferner, ihr Mönche, der Mönch, während er in einem Dorfe oder einer Stadt um Almosen geht, an einfachen und feinen Speisen genug, um seine Bedürfnisse zu stillen. Und er denkt:» Während ich da in dem Dorfe oder der Stadt um Almosen ging, erhielt ich an einfachen und feinen Speisen genug, um meine Bedürfnisse zu stillen. Mein Körper ist daher gestärkt und arbeitsfähig. So will ich denn vor allen Dingen mich anstrengen, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen.« Und er strengt sich an, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Das, ihr Mönche, ist die sechste Gelegenheit zum Streben.

Da ist ferner, ihr Mönche, dem Mönche ein wenig unwohl geworden. Und er denkt: »Mir ist ein wenig unwohl geworden. Nun ist es aber möglich, daß meine Krankheit zunehmen wird. So will ich denn vor allen Dingen mich anstrengen, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen.« Und er strengt sich an, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Das, ihr Mönche, ist die siebente Gelegenheit zum Streben.

Da ist ferner, ihr Mönche, der Mönch von einer

Krankheit genesen, hat sich erst vor Kurzem von seinem Krankenlager erhoben. Und er denkt: »Ich bin da von meiner Krankheit genesen, habe mich erst vor Kurzem von meinem Krankenlager erhoben. Nun ist es aber möglich daß meine Krankheit von neuem ausbrechen wird. So will ich denn vor allen Dingen mich anstrengen, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen.« Und er strengt sich an, um das Unerreichte zu erreichen, das Unerrungene zu erringen, das Unverwirklichte zu verwirklichen. Das, ihr Mönche, ist die achte Gelegenheit zum Streben. Diese acht Gelegenheiten zum Streben gibt es ihr Mönche.

NEUNTER TEIL:

Das Kapitel der Achtsamkeit

81 **Eines aufs Andere gestützt**

Ist, ihr Mönche, keine Achtsamkeit und Geistesklarheit da, so ist in dem der Achtsamkeit und Geistesklarheit Entbehrenden das Schamgefühl und Gewissen ohne Stütze. Ist aber kein Schamgefühl und Gewissen da, so ist in dem des Schamgefühls und Gewissens Entbehrenden die Sinnenzügelung ohne Stütze. Ist aber keine Sinnenzügelung da, so ist in dem der Sinnenzügelung Entbehrenden die Sittlichkeit ohne Stütze. Ist aber keine Sittlichkeit da, so ist in dem der Sittlichkeit Entbehrenden die rechte Sammlung ohne Stütze. Ist aber keine rechte Sammlung da, so ist in dem der rechten Sammlung Entbehrenden der wahrheitsgemäße Erkenntnisblick ohne Stütze. Ist aber der wahrheitsgemäße Erkenntnisblick nicht da, so ist in dem des wahrheitsgemäßen Erkenntnisblickes Entbehrenden der Daseinsekel und die Abwendung ohne Stütze. Ist aber kein Daseinsekel und keine Abwendung da, so ist in dem des Daseinsekels und der Abwendung Entbehrenden der Erkenntnisblick der Erlösung ohne Stütze. —

82 **Der bedingte Vortrag des Vollendeten**

Der ehrwürdige Puṇṇiyo sprach zum Erhabenen:

„Was ist wohl, o Ehrwürdiger, die Ursache, was der Grund, daß der Vollendete das eine Mal das Gesetz darlegt, das andere Mal aber nicht?“

„Ist da, Puṇṇiyo, der Mönch voll Vertrauen, kommt aber nicht heran, so legt eben der Vollendete das Gesetz nicht dar. Ist aber, Puṇṇiyo, der Mönch voll Vertrauen und kommt heran, so legt eben der Vollendete das Gesetz dar.

„Ist da, Puṇṇiyo, der Mönch voll Vertrauen und kommt heran, setzt sich aber nicht hin, — oder setzt sich hin, stellt aber keine Fragen, — oder stellt Fragen, leiht aber dem Gesetze kein Gehör, — oder leiht dem Gesetze Gehör, prägt sich aber nicht die vernommenen Gesetze ein, — oder prägt sich die vernommenen Gesetze ein, erforscht aber nicht deren Sinn, — oder erforscht deren Sinn, lebt aber nicht, das Gesetz und seine Auslegung kennend, dem Gesetze gemäß, so legt eben der Vollendete das Gesetz nicht dar.

„Ist aber, Puṇṇiyo, der Mönch voll Vertrauen, kommt heran, setzt sich hin, stellt Fragen, leiht dem Gesetze Gehör, prägt sich die vernommenen Gesetze ein, erforscht deren Sinn und lebt, das Gesetz und seine Auslegung kennend, dem Gesetze gemäß, so legt eben der Vollendete das Gesetz dar. Wo Puṇṇiyo diese acht Bedingungen anzutreffen sind, da legt der Vollendete auf alle Fälle das Gesetz dar.

Der Räuber 84

Der Räuber, ihr Mönche, der acht Eigenschaften besitzt, kommt schnell zu Falle, hält sich nicht lange: welche acht?

Ohne daß er selber geschlagen wird schlägt er, nimmt alles ohne Rest, tötet Frauen, entehrt Mädchen, beraubt Mönche, vergreift sich an königlichen

Schätzen, verübt seine Taten in allzugroßer Nähe und versteht sich nicht auf das Verbergen seiner Schätze. Der Räuber, ihr Mönche, der diese acht Eigenschaften besitzt, kommt schnell zu Falle, hält sich nicht lange.

Der Räuber aber, ihr Mönche, der folgende acht Eigenschaften besitzt, kommt nicht schnell zu Falle und hält sich lange: welche acht?

Wird er selber nicht geschlagen, so schlägt auch er nicht; er nimmt nicht alles ohne Rest, tötet keine Frauen, entehrt nicht die Mädchen, beraubt nicht die Mönche, vergreift sich nicht an königlichen Schätzen, verübt seine Taten nicht in allzugroßer Nähe und versteht sich auf das Verbergen seiner Schätze. Der Räuber, ihr Mönche, der diese acht Eigenschaften besitzt, kommt nicht schnell zu Falle und hält sich lange.

85

Der Vollendete

»Asket, Priester, Wissenskundiger, Arzt, Unbefleckter, Fleckenloser, Erkenner, Erlöser«: das, ihr Mönche, sind Bezeichnungen für den Vollendeten, Heiligen, Vollkommen Erleuchteten.

Was immer ein Asket erreicht,
Ein Priester, der ganz ausgelebt,
Was da ein Wissenskundiger,
Ein Arzt an Höchstem finden mag,

Was da ein fleckenloser Mensch
Erringet, rein und unbefleckt,
Was da ein Kenner, ein Erlöster
An Höchstem sich erringen mag: —

Als Sieger zog ich heim, erlöst,
Der Andern Fesseln lös' ich nun,
Ein hoher Held bezähmt bin ich,
Hab' ausgekämpft und bin erlöst.

Das Glück der Loslösung 86

[Im Icchānaṅgaler Waldesdickicht]
Der Erhabene zu Nāgito:

— „Wer da nicht, Nāgito, wie ich dieses Glückes der Entsagung, der Loslösung, des Friedens und der Erleuchtung nach Wunsch, ohne Mühe und Anstrengung, teilhaftig wird, den mag es freilich nach jenem kotigen, faulen Glücke, nach der Freude an Besitz, Ehre und Ruhm gelüsten. Auch einige unter den Gottheiten werden dieses Glückes nicht teilhaftig. Und auch euch, Nāgito, die ihr euch versammelt habt und dem Leben der Geselligkeit hingegeben seid, kommt der Gedanke: »Nicht werden wahrlich diese Verehrten wie ich dieses Glückes der Entsagung, der Loslösung, des Friedens und der Erleuchtung nach Wunsch, ohne Mühe und Anstrengung, teilhaftig. Denn diese Verehrten haben sich ja versammelt und sind dem Leben der Geselligkeit hingegeben.«

„Da, Nāgito, bemerke ich, wie Mönche lachen und sich gegenseitig mit fingerdicken Gerten necken. Und der Gedanke kommt mir: »Nicht werden wahrlich diese Verehrten wie ich dieses Glückes der Entsagung. der Loslösung, des Friedens und der Erleuchtung nach Wunsch, ohne Mühe und Anstrengung, teilhaftig. Denn jene Verehrten lachen, ja necken sich gegenseitig mit fingerdicken Gerten.«

„Da, Nāgito, bemerke ich, wie Mönche, nachdem

sie sich genügend den Bauch mit Speise angefüllt haben, Genuß daran finden, sich auszuruhen, sich auf die Seite zu legen und einzuschlummern. Und der Gedanke kommt mir: »Nicht, werden wahrlich, diese Verehrten wie ich dieses Glückes der Entsagung, der Loslösung, des Friedens und der Erleuchtung nach Wunsch, ohne Mühe und Anstrengung, teilhaftig. Denn jene Verehrten finden ja, nachdem sie sich genügend den Bauch mit Speise angefüllt haben, Genuß daran, sich auszuruhen, sich auf die Seite zu legen und einzuschlummern.«

„Da, Nāgito, bemerke ich einen im Dorfe lebenden Mönch, wie er gesammelt dasitzt. Ich weiß aber daß jetzt diesen Verehrten ein Klosterdiener oder ein Mönchsschüler stören und er die Sammlung verlieren wird. Darum, Nāgito, bin ich mit dem Dorfaufenthalte dieses Mönches nicht zufrieden.

„Da, Nāgito, bemerke ich einen im Walde lebenden Mönch, wie er schläfrig dasitzt. Ich weiß aber, daß der Verehrte die Schläfrigkeit und Mattigkeit überwinden und, gesammelt, bloß noch die Vorstellung des Waldes als alleinigen Gegenstand erwägen wird. Darum, Nāgito, bin ich mit dem Waldleben dieses Mönches zufrieden.

„Da, Nāgito, bemerke ich einen im Walde lebenden Mönch, wie er im Walde ungesammelt dasitzt. Ich aber weiß, daß der Verehrte den ungesammelten Geist sammeln und den gesammelten Geist behalten wird. Darum, Nāgito, bin ich mit dem Waldleben dieses Mönches zufrieden.

„Da, Nāgito, bemerke ich einen im Walde lebenden Mönch, wie er im Walde gesammelt dasitzt. Ich

aber weiß, daß nun der Verehrte den unbefreiten Geist befreien und den befreiten Geist behalten wird. Darum, Nāgito, bin ich mit dem Waldleben dieses Mönches zufrieden.

„Zu einer Zeit, Nāgito, wo ich auf der Straße wandere und keinen Menschen vor mir und hinter mir sehe, zu einer solchen Zeit, Nāgito, fühle ich mich wohl, und sei es bloß beim Verrichten der Notdurft."

Das Topfumstülpen 87

Bei einem Anhänger, ihr Mönche, bei dem acht Dinge anzutreffen sind, mag die Mönchsgemeinde, wenn sie es wünscht, die Almosenschale umstülpen (1). Welches aber sind diese acht Dinge?

Wenn er darauf ausgeht, Geschenke an die Mönche zu verhindern; wenn er darauf ausgeht, den Mönchen zu schaden; wenn er darauf ausgeht, die Mönche am Wohnen zu verhindern; wenn er die Mönche beschimpft und verleumdet; wenn er die Mönche untereinander entzweit; wenn er schlecht spricht vom Erleuchteten, schlecht spricht vom Gesetze, schlecht spricht von der Jüngerschaft. —

Bei einem Anhänger aber, ihr Mönche, bei dem folgende acht Dinge anzutreffen sind, mag die Mönchsgemeinde, wenn sie es wünscht, die Almosenschale

(1) Das »Topfumstülpen« ist ein bildlicher Ausdruck für eine über einen weltlichen Anhänger auf offiziellen Beschluß der Mönchsversammlung hin verhängte Strafe, die darin besteht, daß die Mönche nicht mehr zum Hause des Betreffenden um Almosen gehen.

wieder aufrichten. Und welches sind diese acht Dinge?

Wenn er nicht darauf ausgeht, Geschenke an die Mönche zu verhindern; wenn er nicht darauf ausgeht, den Mönchen zu schaden; wenn er nicht darauf ausgeht, die Mönche am Wohnen zu verhindern; wenn er nicht die Mönche beschimpft und verleumdet; wenn er nicht die Mönche untereinander entzweit; wenn er gut spricht vom Erleuchteten, gut spricht vom Gesetze, gut spricht von der Jüngerschaft. —

88 **Die Mißachtung kundtun**

Einem Mönche, ihr Mönche, bei dem acht Dinge anzutreffen sind, mögen die Anhänger, wenn sie es wünschen, ihre Mißachtung bekunden (1). Welches aber sind diese acht Dinge?

Wenn er darauf ausgeht, Geschenke an die Hausleute zu verhindern; wenn er darauf ausgeht, den Hausleuten zu schaden; wenn er die Hausleute beschimpft und verleumdet; wenn er die Hausleute untereinander entzweit; wenn er schlecht spricht vom Erleuchteten, schlecht spricht vom Gesetze, schlecht spricht von der Jüngerschaft; wenn man ihn an verbotenen Plätzen sieht. —

Einem Mönche aber, ihr Mönche, bei dem folgende acht Dinge anzutreffen sind, mögen die Anhänger, wenn sie es wünschen, ihre Achtung bekunden. Welches aber sind diese acht Dinge?

Wenn er nicht darauf ausgeht, Geschenke an die Hausleute zu verhindern; wenn er nicht darauf ausgeht, den Hausleuten zu schaden; wenn er nicht die

(1) Dadurch, daß sie sich in seiner Gegenwart nicht von ihren Sitzen erheben, ihm nicht entgegenkommen usw.

Hausleute beschimpft und verleumdet; wenn er nicht die Hausleute untereinander entzweit; wenn er gut spricht vom Erleuchteten, gut spricht vom Gesetze, gut spricht von der Jüngerschaft; wenn man ihn nicht an verbotenen Plätzen sieht. —

Der Akt des Verzeihungerbittens 89

Über einen Mönch, ihr Mönche, bei dem acht Dinge anzutreffen sind, mag die Mönchsgemeinde, wenn sie es wünscht, den Akt des Verzeihungerbittens (paṭisāraniya-kamma) verhängen. Welches sind diese acht Dinge?

Wenn er darauf ausgeht, die Hausleute am Gewinne zu verhindern; wenn er darauf ausgeht, den Hausleuten zu schaden; wenn er die Hausleute beschimpft und verleumdet; wenn er die Hausleute untereinander entzweit; wenn er schlecht spricht vom Erleuchteten, schlecht spricht vom Gesetze, schlecht spricht von der Jüngerschaft; wenn er ein den Hausleuten gegebenes rechtmäßiges Versprechen nicht hält. —

Bei einem Mönche, ihr Mönche, bei dem folgende acht Dinge anzutreffen sind, mag die Mönchsgemeinde, wenn sie es wünscht, den Akt des Verzeihungerbittens wieder aufheben. Welches aber sind diese acht Dinge?

Wenn er nicht darauf ausgeht, die Hausleute am Gewinne zu verhindern; wenn er nicht darauf ausgeht, den Hausleuten zu schaden; wenn er nicht die Hausleute beschimpft und verleumdet; wenn er nicht die Hausleute untereinander entzweit; wenn er gut spricht vom Erleuchteten, gut spricht vom Gesetze,

gut spricht von der Jüngerschaft; wenn er ein den Hausleuten gegebenes rechtmäßiges Versprechen hält. —

90 **In die Acht erklären**

Der Mönch, der in die Acht erklärt ist, soll sich in acht Dingen recht verhalten: er soll keine Weihe (upasampadā) erteilen, keine Vormundschaft (nissaya) erteilen, keinen Novizen (sāmanera) aufnehmen, keine Ernennung als Ermahner der Nonnen annehmen; hat man ihn aber bereits dazu ernannt, so soll er den Nonnen keine Ermahnungen geben; er soll keine Ernennung durch die Ordensgemeinde annehmen, soll in keinem besonderen Posten eingesetzt werden; und nicht soll er etwa aus diesem Grunde »Vergebung« (abbhāna) finden.

Erlöschung

Zur Erkennung und völligen Durchschauung von Gier, ihr Mönche, von Haß, Verblendung, Zorn, Wut, Verkleinerungssucht, Neid, Geiz, Gleisnerei, Falschheit, Hartnäckigkeit, Heftigkeit, Dünkel, Hochmut, Eitelkeit und Nachlässigkeit und zu dieser Dinge völligen Vernichtung, Überwindung, Versiegung, Erlöschung, Abwendung, Zerstörung, Entsagung und Loslösung hat man acht Dinge zu entfalten: welche acht?

Rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechte Worte, rechte Werke, rechtes Leben, rechtes Streben, rechte Achtsamkeit und rechte Sammlung. —

Ende des Achterbuches

Das Neunerbuch

ERSTER TEIL:

Das Kapitel der Erleuchtung

Die Grundlagen der Erleuchtung 1

[Im Jetahaine bei Sāvatthi]

— Sollten da, ihr Mönche, andersgläubige Pilger euch fragen, was wohl die Entfaltung der zur Erleuchtung führenden Erscheinungen zur Grundlage habe, so habt ihr da, ihr Mönche, jenen andersgläubigen Pilgern also zu erwidern:

»Da, ihr Brüder, hat der Mönch edlen Umgang, edle Gefährten, edle Genossen. Das, ihr Brüder, ist die erste Grundlage.

»Fernerhin, ihr Brüder, ist der Mönch sittenrein, lebt gezügelt im Sinne der Ordenssatzung, ist vollkommen im Wandel und Umgang; und vor den geringsten Vergehen sich scheuend übt er sich in den auf sich genommenen Übungsregeln. Das, ihr Brüder, ist die zweite Grundlage.

»Fernerhin, ihr Brüder: was da diese läuternden, für die geistige Entfaltung so heilsamen Belehrungen betrifft, als wie Belehrungen über Bedürfnislosigkeit, Zufriedenheit, Einsamkeit, Abgeschiedenheit, Willenskraft, Sittlichkeit, Sammlung, Einsicht, Erlösung und den Erkenntnisblick der Erlösung: —

alle solche Belehrungen werden ihm auf Wunsch zuteil, ohne Mühe und Anstrengung. Das, ihr Brüder, ist die dritte Grundlage.

»Fernerhin, ihr Brüder, setzt der Mönch seinen Willen daran, die schuldvollen Dinge zu überwinden, die verdienstvollen Dinge aber zu erwecken, ist standhaft, von gestählter Kraft, nicht nachlässig im Guten. Das, ihr Brüder, ist die vierte Grundlage.

»Fernerhin, ihr Brüder, ist der Mönch weise; er besitzt Einsicht in das Entstehen und Vergehen, edle, durchdringende, zu völliger Leidensvernichtung führende. Das, ihr Brüder, ist die fünfte Grundlage.«

Bei einem Mönche nämlich, der edlen Umgang hat, edle Gefährten, edle Genossen, da, ihr Mönche, steht zu erwarten, daß er sittenrein und gezügelt im Sinne der Ordenssatzung leben wird, — daß ihm jene läuternden, für die geistige Entfaltung so heilsamen Belehrungen zuteil werden, — daß er seine Willenskraft einsetzen wird, um die schuldvollen Dinge zu überwinden, die verdienstvollen Dinge zu erwecken, — daß er weise sein und Einsicht besitzen wird in das Entstehen und Vergehen, edle, durchdringende, zu völliger Leidensvernichtung führende.

Ist nun aber, ihr Mönche, der Mönch in diesen fünf Dingen gefestigt, so hat er außerdem noch vier weitere Dinge zu entfalten: — die Vorstellung von der Unreinheit hat er zu entfalten zur Überkommung der Gier; die Liebe hat er zu entfalten zur Überkommung des Übelwollens; die Achtsamkeit bei Ein- und Ausatmung hat er zu entfalten zur Unterdrückung der Gedanken; die Vorstellung der Vergänglichkeit hat er zu entfalten zur Ausrottung des Ichdünkels. Bei der

Vorstellung der Vergänglichkeit nämlich, ihr Mönche, festigt sich im Mönche die Vorstellung der Wesenlosigkeit; und die Wesenlosigkeit betrachtend erreicht er die Ausrottung des Ichdünkels und gewinnt noch bei Lebzeiten das Nirwahn.

Vollkommen gestützt 2

Einer der Mönche sprach zum Erhabenen:

„Man spricht da, o Ehrwürdiger, von einem »vollkommenen Gestütztsein«. Inwiefern aber, o Ehrwürdiger, ist der Mönch vollkommen gestützt?“

„Wenn da, o Mönch, der Mönch, auf Vertrauen gestützt, das Schuldvolle überkommt und das Verdienstvolle entfaltet, so ist in ihm eben jenes Schuldvolle überkommen. Wenn er, auf Schamgefühl gestützt, — auf sein Gewissen gestützt, — auf Willenskraft gestützt, — auf Einsicht gestützt, das Schuldvolle überkommt und das Verdienstvolle entfaltet, so ist in ihm eben jenes Schuldvolle überkommen. Denn das Schuldvolle, das ein solcher Mönch, mit heiliger Einsicht erkennend, überkommen hat, das hat er eben überkommen, gründlich überkommen. Ist aber, o Mönch, jener Mönch in diesen fünf Dingen gefestigt, dann soll er auf vier Dinge gestützt verweilen: auf welche vier?

„Da, o Mönch, macht der Mönch bedachtsam von dem einen Dinge Gebrauch (1); bedachtsam erduldet er das eine (2); bedachtsam vermeidet er das

(1) Nämlich von Gewand, Nahrung, Wohnstätte und Arznei.
(2) Nämlich körperliche Schmerzen, Beleidigungen usw.

eine (1); bedachtsam vertreibt er das eine (2). Auf diese Weise, o Mönch, ist der Mönch vollkommen gestützt."

3 **Die Grundlagen des Fortschrittes**

Einst weilte der Erhabene bei Cālikā auf dem Cāliyaberge (3). Zu jener Zeit aber war der ehrwürdige Meghiyo der Begleiter des Erhabenen. Und der ehrwürdige Meghiyo begab sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und stellte sich zur Seite hin. Zur Zeite aber stehend sprach der ehrwürdige Meghiyo also zum Erhabenen:

„Ich möchte, o Ehrwürdiger, nach Jantugāma (4) um Almosen gehen."

„Wie es dir beliebt, Meghiyo."

Und der ehrwürdige Meghiyo kleidete sich in der Frühe an, nahm Schale und Gewand und begab sich nach Jantugāma um Almosen. Nachdem er in Jantugāma seinen Almosengang beendet hatte und zurückgekehrt war, begab er sich nach dem Mahle zum Strande des Kimikālāflusses. Während er aber am Ufer des Kimikālāflusses hin und her wanderte, bemerkte er einen anmutigen, entzückenden Mangohain. Bei seinem Anblicke dachte er: »Gar anmutig ist wahrlich dieser Mangohain, entzückend, fürwahr für einen strebenden edlen Jüngling der rechte Ort zum Streben. Wenn es

(1) Nämlich das, was ihn geistig oder körperlich gefährdet.

(2) Nämlich üble Gedanken und Leidenschaften.

(3) In dem dort errichteten, großen Kloster, sagt der Kommentar.

(4) D. i. dem bei dem Kloster gelegenen Dorfe.

mir der Erhabene gestattet, will ich zu diesem Mangohaine zurückkehren.«

Und der ehrwürdige Meghiyo begab sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite aber sitzend sprach der ehrwürdige Meghiyo also zum Erhabenen:

„Während ich da, o Ehrwürdiger, am Ufer des Kimikālāflusses hin und her wanderte, bemerkte ich einen anmutigen, entzückenden Mangohain. Bei seinem Anblicke dachte ich: »Gar anmutig ist wahrlich dieser Mangohain, entzückend, fürwahr, für einen strebenden edlen Jüngling der rechte Ort zum Streben. Wenn es mir der Erhabene gestattet, will ich zu diesem Mangohaine zurückkehren.«"

Auf diese Worte sprach der Erhabene zum ehrwürdigen Meghiyo:

„Warte noch, Meghiyo! Wir sind hier ganz allein. Möge erst noch ein anderer Mönch kommen!" (1)

Und zum zeitenmale wandte sich der ehrwürdige Meghiyo an den Erhabenen:

, Nicht hat ja, o Ehrwürdiger, der Erhabene noch irgend etwas Weiteres zu erwirken oder etwas Erwirktes zu entfalten. Ich aber, o Ehrwürdiger, habe noch Weiteres zu erwirken und Erwirktes zu entfalten. Wenn mir der Erhabene gestattet, möchte ich mich zu jenem Mangohaine hinbegeben, um zu kämpfen."

„Warte noch, Meghiyo! Wir sind hier ganz allein. Möge erst noch ein anderer Mönch kommen."

(1) Nach der Erklärung des Kommentars, sagt dies der Erhabene bloß, um das Gemüt des Mönches weich zu machen, damit, selbst wenn er geht und sein Ziel nicht erreicht, aus Anhänglichkeit wieder zurückkehre.

Und zum drittenmale wandte sich der ehrwürdige Meghiyo an den Erhabenen:

„Nicht hat ja, o Ehrwürdiger, der Erhabene noch irgend etwas Weiteres zu erwirken oder etwas Erwirktes zu entfalten. Ich aber, o Ehrwürdiger, habe noch Weiteres zu erwirken und Erwirktes zu entfalten. Wenn mir der Erhabene gestattet, möchte ich mich zu jenemMangohaine hinbegeben,um zu kämpfen."

„Was soll ich dir da noch weiter erwidern, der du vom Kämpfen redest? Wie es dir also, Meghiyo, belieben mag."

Und der ehrwürdige Meghiyo erhob sich von seinem Sitze, begrüßte ehrfurchtsvoll den Erhabenen, und ihm die Rechte zukehrend, begab er sich zu jenem Mangohaine. Dort angelangt ging er tief in jenen Mangohain hinein und setzte sich am Fuße eines Baumes nieder, um dort den Tag zu verbringen. Während aber der ehrwürdige Meghiyo in jenem Mangohaine verweilte, traten häufig drei üble, schuldvolle Gedanken an ihn heran, Gedanken der Sinnlichkeit, des Übelwollens und der Bosheit. »Wahrlich, sonderbar ist es doch, erstaunlich ist es doch,« dachte da der ehrwürdige Meghiyo, »daß mir, der ich voll Vertrauen von Hause in die Hauslosigkeit gezogen bin, noch diese drei üblen, schuldvollen Gedanken anhaften.«

Und der ehrwürdige Meghiyo begab sich zum Erhabenen und sprach:

„Während ich da, o Ehrwürdiger, in jenem Magohaine verweilte, traten häufig drei üble, schuldvolle Gedanken an mich heran, Gedanken der Sinnlichkeit, des Übelwollens und der Bosheit. Da dachte ich: »Wahrlich, sonderbar ist es doch, erstaunlich ist es doch, daß

mir, der ich voll Vertrauen von Hause in die Hauslosigkeit gezogen bin, noch diese drei üblen, schuldvollen Gedanken anhaften.«"

„Fünf Dinge, Meghiyo, führen die noch nicht völlig reife Gemütserlösung zur völligen Reife: welche fünf?

„Da, Meghiyo, hat der Mönch edlen Umgang, edle Gefährten, edle Genossen. Dies, Meghiyo, ist die erste Bedingung, welche die noch nicht völlig reife Gemütserlösung zur völligen Reife führt.

„Fernerhin, Meghiyo, ist der Mönch sittenrein und lebt gezügelt im Sinne der Ordenssatzung. — Jene läuternden, für die geistige Entfaltung so heilsamen Belehrungen werden ihm zuteil. — Er setzt seine Willenskraft ein, um die schuldvollen Dinge zu überwinden, die verdienstvollen Dinge aber zu erwecken. — Er ist weise und besitzt Einsicht in das Entstehen und Vergehen, edle, durchdringende, zu völliger Leidensvernichtung führende. Dies, Meghiyo, ist die fünfte Bedingung, welche die noch nicht völlig reife Gemütserlösung zur völligen Reife führt.

„Bei einem Mönche aber, Meghiyo, der edlen Umgang hat, edle Gefährten, edle Genossen, da steht zu erwarten, daß er sittenrein und gezügelt im Sinne der Ordenssatzung leben wird, — daß ihm jene läuternden, für die geistige Entfaltung so heilsamen Belehrungen zuteil werden, — daß er seine Willenskraft einsetzen wird, um die schuldvollen Dinge zu überwinden, die verdienstvollen Dinge aber zu erwecken, — daß er weise sein und Einsicht besitzen wird in das Entstehen und Vergehen, edle, durchdringende, zu völliger Leidensvernichtung führende.

„Ist nun aber, Meghiyo, der Mönch in diesen fünf

Dingen gefestigt, so hat er außerdem noch vier weitere Dinge zu entfalten: — die Vorstellung von der Unreinheit hat er zu entfalten zur Überkommung der Gier; die Liebe hat er zu entfalten zu Überkommung des Übelwollens; die Achtsamkeit auf Ein- und Ausatmung hat er zu entfalten zur Unterdrückung der Gedanken; die Vorstellung der Vergänglichkeit hat er zu entfalten zur Ausrottung des Ichdünkels. Bei der Vorstellung der Vergänglichkeit nämlich, Meghiyo, festigt sich im Mönche die Vorstellung der Wesenlosigkeit; und die Wesenlosigkeit betrachtend erreicht er die Ausrottung des Ichdünkels und gewinnt noch bei Lebzeiten das Nirwahn."

4 **Die Segnungen des Vortrages**

Einst weilte der Erhabene im Jetahaine bei Sāvatthī, im Kloster des Anāthapiṇḍiko. Damals gerade unterwies der ehrwürdige Nandako in der Empfangshalle die Mönche in Worten über das Gesetz, ermahnte, ermutigte und ermunterte sie.

Am Abende aber trat der Erhabene aus seiner Abgeschiedenheit hervor und begab sich zur Empfangshalle. Dort angelangt blieb er im Toreingange stehen, um das Ende der Rede abzuwarten. Sobald er aber bemerkte, daß die Rede zu Ende war, räusperte er sich und klopfte an das Tor. Und es öffneten die Mönche dem Erhabenen das Tor. Darauf trat der Erhabene in die Empfangshalle ein und setzte sich auf dem angebotenen Sitze nieder. Als er sich aber gesetzt hatte, sprach er zum ehrwürdigen Nandako:

„Lang, o Nandako, war dieser dein Gesetzesvor-

trag, den du den Mönchen gehalten hast. Ja, der Rücken tat mir weh, als ich im Toreingange stand und das Ende der Rede abwartete."

Auf diese Worte sprach der ehrwürdige Nandako mit schüchterner Miene also zum Erhabenen:

„Nicht wußte ich, o Ehrwürdiger, daß der Erhabene im Toreingange stand; denn, hätte ich das gewußt, so hätte ich nicht lange gesprochen."

Der Erhabene aber, der die schüchterne Miene des ehrwürdigen Nandako bemerkte, sprach zu ihm:

„Recht so, recht so, Nandako! Gut steht es auch edlen Jünglingen an, die ihr voll Vertrauen von Hause in die Hauslosigkeit gezogen seid, daß ihr im Gespräch über das Gesetz zusammensitzt. Denn, kommt ihr zusammen, Nandako, so mögt ihr zweierlei beobachten: entweder Gespräch über das Gesetz oder heiliges Schweigen.

„Ist da, Nandako, der Mönch voll Vertrauen aber ohne Sittlichkeit, so ist er eben in dieser Eigenschaft noch unvollkommen. Diese Eigenschaft muß er daher zur Vollkommenheit bringen und danach trachten: »Ach, möchte ich doch neben dem Vertrauen auch noch Sittlichkeit besitzen!« Wenn aber, Nandako, der Mönch neben dem Vertrauen auch noch Sittlichkeit besitzt, so ist er eben in dieser Eigenschaft vollkommen.

„Ist da, Nandako, der Mönch voll Vertrauen und Sittlichkeit, nicht aber im Besitze der inneren Gemütsruhe, so ist er eben in dieser Eigenschaft noch unvollkommen. Diese Eigenschaft muß er daher zur Vollkommenheit bringen und danach trachten: »Ach, möchte ich doch neben dem Vertrauen und der Sittlichkeit auch noch die innere Gemütsruhe besitzen!«

Wenn aber, Nandako, der Mönch neben dem Vertrauen und der Sittlichkeit auch noch die innere Gemütsruhe besitzt, so ist er eben in dieser Eigenschaft vollkommen.

„Ist da, Nandako, der Mönch voll Vertrauen und Sittlichkeit und im Besitze der inneren Gemütsruhe, nicht aber im Besitze des hohen Wissens des Wahrheitshellblickes, so ist er eben in dieser Eigenschaft noch unvolkommen.

„Wenn da, Nandako, ein vierfüßiges Tier einen verkümmerten, häßlichen Fuß besitzt, so ist es eben hinsichtlich jenes Gliedes unvollkommen; ebenso auch, Nandako, ist der Mönch, der Vertrauen, Sittlichkeit und die innere Gemütsruhe besitzt, nicht aber das hohe Wissen des Wahrheitshellblickes eben, in dieser Eigenschaft noch unvollkommen. Diese Eigenschaft muß er daher zur Vollkommenheit bringen und danach trachten: »Ach, möchte ich doch neben dem Vertrauen, der Sittlichkeit und der inneren Gemütsruhe auch noch das hohe Wissen des Wahrheitshellblickes besitzen!« Wenn aber, Nandako, der Mönch neben dem Vertrauen, der Sittlichkeit und der inneren Gemütsruhe auch noch das hohe Wissen des Wahrheitshellblickes besitzt, so ist er eben in dieser Eigenschaft vollkommen."

Dies sprach der Erhabene. Und nach diesen Worten erhob sich der Erhabene von seinem Sitze und begab sich in seine Zelle. Kaum war jedoch der Erhabene gegangen, als der ehrwürdige Nandako sich zu den Mönchen wandte und sprach:

„Da, ihr Brüder, hat der Erhabene in vier Sätzen den ganz und gar vollkommenen, geklärten Heiligen Wandel dargelegt, hat sich darauf von seinem Sitze erhoben und sich in seine Zelle begeben.

„Folgende fünf Segnungen, ihr Brüder, gewährt das rechtzeitige Hören und Besprechen des Gesetzes: welche fünf?

„Da, ihr Brüder, weist der Mönch den Mönchen das Gesetz, das im Anfang erhabene, in der Mitte erhabene und am Ende erhabene, dem Sinne wie dem Wortlaute nach, verkündet ein ganz und gar vollkommenes, geläutertes Heiliges Leben. Wenn aber der Mönch, ihr Brüder, den Mönchen das Gesetz darlegt, so ist er dem Meister lieb und angenehm, wird von ihm geachtet und geehrt. Dies ihr Brüder, ist die erste Segnung des rechtzeitigen Hörens und Besprechens des Gesetzes.

— „Wenn der Mönch, ihr Brüder, den Mönchen das Gesetz darlegt, so empfindet er das Gesetz und seine Auslegung. Dies, ihr Brüder, ist die zweite Segnung des rechtzeitigen Hörens und Besprechens des Gesetzes.

— „Wenn der Mönch, ihr Brüder, den Mönchen das Gesetz darlegt, so durchdringt und erkennt er weise die tiefsinnigen Punkte in diesem Gesetze. Dies, ihr Brüder, ist die dritte Segnung des rechtzeitigen Hörens und Besprechens des Gesetzes.

— „Wenn der Mönch, ihr Brüder, den Mönchen das Gesetz darlegt, so schätzen ihn seine Ordensbrüder umso höher, denkend: »Sicher, hat dieser Ehrwürdige das Ziel erreicht oder wird es erreichen«. Dies, ihr Brüder, ist die vierte Segnung des rechtzeitigen Hörens und Besprechens des Gesetzes.

— „Wenn der Mönch, ihr Brüder, den Mönchen das Gesetz darlegt, so strengen da diejenigen unter den Mönchen, die noch Kämpfer sind, die Erlösung noch nicht erreicht haben und nach der unvergleich-

lichen Sicherheit streben, nach dem Vernehmen jenes Gesetzes ihre Willenskraft an, um das noch Unerreichte zu erreichen, das noch Unerrungene zu erringen, das noch Unverwirklichte zu verwirklichen. Diejenigen unter den Mönchen aber, die da bereits Heilige sind, Fleckenerlöste, von den Leidenschaften Erlöste, Ausgelebte, die ihr Werk vollendet, die Bürde von sich geworfen und ihr eigenes Heil erreicht haben, von den Fesseln des Daseins befreit sind und in höchstem Wissen erlöst, diese geben sich nach dem Vernehmen jenes Gesetzes ganz ihrem gegenwärtigen Glücke hin. Dies, ihr Brüder, ist die fünfte Segnung des rechtzeitigen Hörens und Besprechens des Gesetzes.

„Diese fünf Segnungen, ihr Brüder, gewährt das rechtzeitige Hören und Besprechen des Gesetzes."

5 **Von fünffacher Furcht befreit**

Folgende vier Kräfte gibt es, ihr Mönche: welche vier? Die Kraft der Einsicht, die Kraft des Willens, die Kraft der Untadeligkeit und die Kraft der Gunst.

Was aber, ihr Mönche, ist die Kraft der Einsicht? Alle die verdienstvollen, als verdienstvoll geltenden Erscheinungen und alle die schuldvollen, als schuldvoll geltenden Erscheinungen, alle die tadeligen, als tadelig geltenden Erscheinungen und alle die untadeligen, als untadelig geltenden Erscheinungen, alle die lichten, als licht geltenden Erscheinungen und alle die finstern, als finster geltenden Erscheinungen, alle die gewinnenswerten, als gewinnenswert geltenden Erscheinungen und alle die meidenswerten, als meidenswert geltenden Erscheinungen, alle die vollkommen edlen, als voll-

kommen edel geltenden Erscheinungen und alle die nicht vollkommen edlen, als nicht vollkommen edel geltenden Erscheinungen: alle diese Erscheinungen in Einsicht wohl erkannt und erwogen zu haben, das, ihr Mönche, nennt man die Kraft der Einsicht.

Was aber, ihr Mönche, ist die Kraft des Willens? Wenn man seinen Willen weckt, sich aufrafft, seine Tatkraft einsetzt, seinen Geist anstrengt und kämpft, um alle die schuldvollen, tadeligen, finsteren, meidenswerten, nicht völlig edlen, als nicht völlig edel geltenden Erscheinungen zu überkommen; und wenn man seinen Willen weckt, sich aufrafft, seine Tatkraft einsetzt, seinen Geist anstrengt und kämpft, um alle die verdienstvollen, untadeligen, lichten, gewinnenswerten, völlig edlen, als völlig edel geltenden Erscheinungen zu entfalten: das, ihr Mönche, nennt man die Kraft des Willens.

Was aber, ihr Mönche, ist die Kraft der Untadeligkeit? Da, ihr Mönche, ist der edle Hörer ausgestattet mit untadeliger Tat in Werken, mit untadeliger Tat in Worten, mit untadeliger Tat in Gedanken. Das, ihr Mönche, nennt man die Kraft der Untadelichkeit.

Was aber, ihr Mönche, ist die Kraft der Gunst? Folgende vier Arten der Gunst gibt es, ihr Mönche: Gaben, liebevolle Rede, heilsamen Ratschlag und Gleichheitsbezeigung. Die edelste der Gaben aber, ihr Mönche, ist die Gabe des Gesetzes. Die edelste der liebevollen Reden, ihr Mönche, ist, dem danach Verlangenden und Gehörschenkenden immer wieder das Gesetz weisen. Der edelste Ratschlag, ihr Mönche, ist, den Vertrauenslosen zu Gewinnung des Vertrauens

ermutigen und darin stärken und festigen, den Sittenlosen zur Gewinnung der Sittlichkeit ermutigen und darin stärken und festigen, den Geizigen zur Gewinnung der Freigebigkeit ermutigen und darin stärken und festigen, den Einsichtslosen zur Gewinnung der Einsicht ermutigen und darin stärken und festigen. Die edelste Gleichheitsbezeigung, ihr Mönche, ist, sich als Stromeingetretener einem Stromeingetretenen gleich erweisen, sich als Einmalwiederkehrender einem Einmalwiederkehrenden gleich erweisen, sich als Niewiederkehrender einem Niewiederkehrenden gleicherweisen, sich als Heiliger einem Heiligen gleich erweisen. Das, ihr Mönche, nennt man die Kraft der Gunst.

Diese vier Kräfte gibt es, ihr Mönche. Der mit diesen vier Kräften begabte edle Jünger aber, ihr Mönche, hat fünf Arten der Furcht überkommen: welche fünf? Furcht wegen der Lebensweise, Furcht vor üblem Rufe, Menschenfurcht, Todesfurcht und Furcht vor leidvoller Wiedergeburt.

Jener edle Jünger aber, ihr Mönche, denkt bei sich: »Keine Furcht habe ich wegen meiner Lebensweise, keine Furcht vor üblem Rufe, keine Menschenfurcht, keine Todesfurcht, keine Furcht vor leidvoller Wiedergeburt. Ich besitze ja vier Kräfte: die Kraft der Einsicht, die Kraft des Willens, die Kraft der Untadeligkeit und die Kraft der Gunst. Fürchten, freilich, mag sich der Einsichtslose, der Träge, der mit tadeligen Taten in Werken, Worten und Gedanken Behaftete und der Lieblose.«

Der mit den vier Kräften begabte edle Jünger, ihr Mönche, hat diese fünf Arten der Furcht überkommen.

Zweierlei zu wissen nötig 6

Der ehrwürdige Sāriputto sprach zu den Mönchen:

Zweierlei, ihr Brüder, hat man von einem Menschen zu wissen: ob man mit ihm verkehren soll oder nicht, zweierlei von einem Gewande: ob man es tragen soll oder nicht, zweierlei von der Almosenspeise: ob man sie genießen soll oder nicht, zweierlei von einer Wohnstätte: ob man sie bewohnen soll oder nicht, zweierlei von Dorf und Stadt: ob man sie besuchen soll oder nicht, zweierlei von einem Lande: ob man dort leben soll oder nicht.

Es wurde gesagt, ihr Brüder, daß man von einem Menschen zweierlei zu wissen hat: ob man mit ihm verkehren soll oder nicht. Mit Rücksicht aber worauf wurde dies gesagt?

Wer da, ihr Brüder, von einem Menschen weiß: »Indem ich mit diesem Menschen verkehre, mehren sich in mir die schuldvollen Erscheinungen und die verdienstvollen Erscheinungen nehmen ab; und was da als Hausloser einem zum Leben erforderlich ist, wie Gewand, Almosenspeise, Wohnstätte und Heilmittel und Arzneien, das wird mir nur mit Mühe zuteil; und der Zweck, dessentwillen ich von Hause fort in die Hauslosigkeit gezogen bin, dieser Zweck des Asketentums gelangt nicht zur vollen Entfaltung«: ein solcher, ihr Brüder, soll — sei es bei Tage oder bei Nacht — ohne Abschied diesen Menschen verlassen und nicht länger bei ihm bleiben. —

Wer da, ihr Brüder, von einem Menschen weiß: »Indem ich mit diesem Menschen verkehre, mehren sich in mir die schuldvollen Erscheinungen und die

verdienstvollen Erscheinungen nehmen ab; was zwar als Hausloser einem zum Leben erforderlich ist, wie Gewand, Almosenspeise, Wohnstätte und Heilmittel und Arzneien, das wird mir ohne Mühe zuteil; doch der Zweck, dessentwillen ich von Hause fort in die Hauslosigkeit gezogen bin, dieser Zweck des Asketentums gelangt nicht zur vollen Entfaltung«: ein solcher, ihr Brüder, soll — sei es bei Tage oder bei Nacht — mit Überlegung, ohne Abschied, jenen Menschen verlassen und nicht bei ihm bleiben. — Wer da, ihr Brüder, von einem Menschen weiß: »Indem ich mit diesem Menschen verkehre, nehmen in mir die schuldvollen Erscheinungen ab und die verdienstvollen Erscheinungen mehren sich; was da zwar als Hausloser einem zum Leben erforderlich ist, wie Gewand, Almosenspeise, Wohnstätte und Heilmittel und Arzneien, das wird mir nur mit Mühe zuteil; doch der Zweck, dessentwillen ich von Hause in die Hauslosigkeit gezogen bin, dieser Zweck des Asketentums gelangt zur vollen Entfaltung«: ein solcher, ihr Brüder, soll mit Überlegung bei jenen Menschen bleiben und ihn nicht verlassen. — Wer da, ihr Brüder, von einem Menschen weiß: »Indem ich mit diesem Menschen verkehre, nehmen in mir die schuldvollen Erscheinungen ab und die verdienstvollen Erscheinungen mehren sich; und was da als Hausloser einem zum Leben erforderlich ist, wie Gewand, Almosenspeise, Wohnstätte und Heilmittel und Arzneien, das wird mir ohne Mühe zuteil; und der Zweck, dessentwillen ich von Hause fort in die Hauslosigkeit gezogen bin, dieser Zweck des Asketentums gelangt zur vollen Entfaltung: ein solcher, ihr Brüder, soll zeitlebens bei

jenem Menschen bleiben und ihn nicht verlassen, selbst wenn man ihn fortjagen will. Wurde also gesagt, ihr Brüder, daß man zweierlei von einem Menschen zu wissen hat: ob man mit ihm verkehren soll oder nicht, so wurde das eben mit Rücksicht hierauf gesagt.

Es wurde gesagt, ihr Brüder, daß man zweierlei von einem Gewande zu wissen hat: ob man es tragen soll oder nicht. Mit Rücksicht aber worauf wurde dies gesagt?

Wenn man da, ihr Brüder, von einem Gewande weiß: »Indem ich dieses Gewand trage, mehren sich in mir die schuldvollen Erscheinungen und die verdienstvollen Erscheinungen nehmen ab«: so soll man ein solches Gewand nicht tragen. Wenn man aber weiß: »Indem ich dieses Gewand trage, nehmen in mir die schuldvollen Erscheinungen ab und die verdienstvollen Erscheinungen mehren sich«, so soll man ein solches Gewand tragen. Wurde also gesagt, ihr Brüder, daß man zweierlei von einem Gewande zu wissen hat: ob man es tragen soll oder nicht, so wurde das eben mit Rücksicht hierauf gesagt.

Es wurde gesagt, ihr Brüder, daß man zweierlei von der Almosenspeise zu wissen hat, — daß man zweierlei von der Wohnstätte zu wissen hat, — daß man zweierlei von Dorf und Stadt zu wissen hat, — daß man zweierlei von einem Lande zu wissen hat: ob man dort leben soll oder nicht? Mit Rücksicht aber worauf wurde dies gesagt?

Wenn man da, ihr Brüder, von einem Lande weiß: »Indem ich in diesem Lande lebe, mehren sich in mir die schuldvollen Erscheinungen und die verdienst-

vollen Erscheinungen nehmen ab«, so soll man in einem solchen Lande nicht leben. Wenn man aber weiß: »Indem ich in diesem Lande lebe, nehmen in mir die schuldvollen Erscheinungen ab und die verdienstvollen Erscheinungen mehren sich«, so soll man in einem solchen Lande leben. Wurde also gesagt, ihr Brüder, daß man zweierlei von einem Lande zu wissen hat: ob man dort leben soll oder nicht, so wurde das eben mit Rücksicht hierauf gesagt.

7 **Unmöglichkeiten für einen Heiligen**

(1)

Das habe ich gehört:

Einst weilte der Erhabene auf der Geisterspitze bei Rājagaha. Da kam Sutavā ein Pilger zum Erhabenen, wechselte mit ihm freundlichen Gruß, und nach Austausch freundlicher und geziemender Worte setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite aber sitzend sprach der Pilger Sutavā zum Erhabenen:

„Einst, zu einer Zeit, o Ehrwürdiger, da weilte der Erhabene ebenfalls hier bei Rājagaha, im Berggehege. Dort, o Ehrwürdiger, habe ich aus dem Munde des Erhabenen vernommen, von ihm selber erfahren: Der Mönch, o Sutavā, der da ein Heiliger ist, erlöst von den Leidenschaften, der seine Aufgabe erfüllt, die Bürde von sich geworfen, sein eigens Heil erwirkt hat, und allen Daseinsfesseln entgangen und in rechter Weisheit erlöst ist, der ist nicht mehr imstande, fünf Dinge zu verüben. Nicht ist er imstande, ein Wesen des Lebens berauben; nicht ist er imstande,

etwas ihm Nichtgegebenes in diebischer Absicht zu nehmen; nicht ist er imstande, den Begattungsakt auszuüben; nicht ist er imstande, wissentlich eine Unwahrheit zu sprechen; nicht ist er imstande, [durch ihn selber] aufgespeicherte Schätze zu genießen, wie früher als er noch im Hause lebte«. Habe ich nun wohl, o Ehrwürdiger, die Worte des Erhabenen richtig vernommen und richtig aufgefaßt, mir gut gemerkt und behalten?'

„Ja, Sutavā, richtig hast du sie vernommen und aufgefaßt, dir gut gemerkt und behalten. Früher, Sutavā, wie auch jetzt behaupte ich: »Der Mönch, Sutavā, der da ein Heiliger ist, erlöst von den Leidenschaften, der seine Aufgabe erfüllt, die Bürde von sich geworfen, sein eigenes Heil erwirkt hat, und allen Daseinsfesseln entgangen und in rechter Weisheit erlöst ist, der ist nicht mehr imstande, fünf Dinge zu verüben. Nicht ist er imstande, ein Wesen des Lebens zu berauben; nicht ist er imstande, etwas ihm Nichtgegebenes in diebischer Absicht zu nehmen; nicht ist er imstande, den Begattungsakt auszuüben; nicht ist er imstande, wissentlich eine Unwahrheit zu sprechen; nicht ist er imstande, [durch ihn selber] aufgespeicherte Schätze zu genießen, wie früher als er noch im Hause lebte; nicht ist er imstande, den bösen Weg der Gier zu beschreiten; nicht ist er imstande, den bösen Weg des Hasses zu beschreiten; nicht ist er imstande, den bösen Weg der Verblendung zu beschreiten; nicht ist er imstande, den bösen Weg der Feigheit zu beschreiten. Früher, Sutavā, wie auch jetzt sage ich: der Mönch, der da ein Heiliger ist, erlöst von den Leidenschaften, der seine Aufgabe erfüllt,

die Bürde von sich geworfen, sein eigenes Heil erwirkt hat und allen Daseinsfesseln entgangen und in rechter Weisheit erlöst ist, der ist nicht mehr imstande, diese neun Dinge zu verüben."

8 **Unmöglichkeiten für einen Heiligen**

(2)

[Der Erhabene zum Pilger Sajjho:]

Nicht ist, Sajjho, der heilige, von Leidenschaften erlöste Mönch imstande, ein Wesen des Lebens zu berauben; nicht ist er imstande, etwas ihm Nichtgegebenes in diebischer Absicht zu nehmen; nicht ist er imstande, den Begattungsakt auszuüben; nicht ist er imstande, wissentlich eine Unwahrheit zu sprechen; nicht ist er imstande, [durch ihn selber] aufgespeicherte Schätze zu genießen, wie früher als er noch im Hause lebte; nicht ist er imstande, vom Erleuchteten abzufallen; nicht ist er imstande, vom Gesetz abzufallen; nicht ist er imstande, von der Jüngerschaft abzufallen; nicht ist er imstande, von der Askese abzufallen.

9 **Neun Menschenklassen**

Folgende neun Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen: welche neun?

Der Heilige (Arahat), der auf dem Weg zur Heiligkeit Befindliche, der Niewiederkehrende (anāgāmī), der auf dem Weg zur Verwirklichung des Zieles der Niewiederkehr Befindliche, der Einmalwiederkehrende (sakadāgāmī) der auf dem Weg zur Ver-

wirklichung des Zieles der Einmalwiederkehr Befindliche; der Stromeingetretene (sotāpanna), der auf dem Weg zur Verwirklichung des Zieles des Stromeintrittes Befindliche und der Weltling (puthujjano). Diese neun Menschen, ihr Mönche, sind in der Welt anzutreffen.

Neun verehrungswürdige Menschen 10

Folgende neun Menschen, ihr Mönche, sind würdig der Opfer, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Geschenke, würdig des ehrfurchtsvollen Handgrußes, sind in der Welt der beste Boden für verdienstvolle Werke: welche neun Menschen?

Der Heilige, der auf dem Weg zur Heiligkeit Befindliche, der Niewiederkehrende, der auf dem Wege zur Verwirklichung des Zieles der Niewiederkehr Befindliche, der Einmal Wiederkehrende, der auf dem Weg zur Verwirklichung des Zieles der Niewiederkehr Befindliche, der Stromeingetretene, der auf dem Weg zur Verwirklichung des Zieles des Stromeintrittes Befindliche und der »Anwärter auf den Pfad« (gótrabhū). Diese neun Menschen, ihr Mönche, sind würdig der Opfer, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Geschenke, würdig des ehrfurchtsvollen Handgrußes, sind in der Welt der beste Boden für verdienstvolle Werke.

ZWEITER TEIL:

Das Kapitel des Löwenrufes

11 **Der Löwenruf des Sāriputto**

[Im Jetahaine bei Sāvatthi]

Der ehrwürdige Sāriputto sprach zum Erhabenen:

„Beendet, o Ehrwürdiger, habe ich die Regenzeit in Sāvatthi. Ich möchte nun fortziehen und das Land durchwandern."

„Wie es dir beliebt, Sāriputto."

Und der ehrwürdige Sāriputto erhob sich von seinem Sitze, grüßte ehrfurchtsvoll den Erhabenen, und ihm die Rechte zukehrend ging er fort. Kaum jedoch war der ehrwürdige Sāriputto fort, als einer der Mönche zum Erhabenen sprach:

„Der verehrte Sāriputto, o Ehrwürdiger, hat mich angefahren und sich, ohne nachgeben zu wollen, auf seine Wanderung begeben."

Darauf wandte sich der Erhabene an einen der Mönche: „Gehe, o Mönch, und sage Sāriputto in meinem Namen, daß der Meister ihn rufe!" „Gut, o Ehrwürdiger!" erwiderte jener Mönch dem Erhabenen, begab sich zum ehrwürdigen Sāriputto und sprach zu ihm: „Der Meister ruft dich, Bruder Sāriputto." „Gut, Bruder!" erwiderte der ehrwürdige Sāriputto jenem Mönche.

Bei jenem Anlasse aber gingen der ehrwürdige Mahā-Moggallāno und der ehrwürdige Ānando, die Schlüssel mit sich nehmend, von Zelle zu Zelle, mit

der Aufforderung: „Kommt, Verehrte, kommt! Jetzt wird der ehrwürdige Sāriputto in Gegenwart des Erhabenen den Löwenruf erschallen lassen.“

Und der ehrwürdige Sāriputto begab sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Als er sich aber gesetzt hatte, sprach der Erhabene zu ihm:

„Da, Sāriputto, hat einer deiner Ordensbrüder Anklage gegen dich erhoben und gesagt: »Der verehrte Sāriputto, o Ehrwürdiger, hat mich angefahren und sich, ohne nachgeben zu wollen, auf seine Wanderung begeben«.“

„Wem da, o Ehrwürdiger, nicht die Betrachtung über den Körper gewärtig ist, ein solcher, freilich, wäre dazu imstande, einen seiner Ordensbrüder anzufahren und sich, ohne nachgeben zu wollen, auf eine Wanderung begeben.

„Ob man da, o Ehrwürdiger, Reines oder Unreines auf die Erde wirft, ob man da mit Kot, Urin, Speichel, Eiter oder Blut Befleckte, auf die Erde wirft: nicht wird dadurch die Erde verstimmt, aufgebracht und empört. Genau so, o Ehrwürdiger, verweile ich mit einem der Erde gleichenden Gemüte, mit weitem, erhabenen, unbeschränkten, frei von Haß und Übelwollen. Wem da, o Ehrwürdiger, nicht die Betrachtung über den Körper gewärtig ist, ein solcher, freilich, wäre dazu imstande, einen seiner Ordensbrüder anzufahren und sich, ohne nachgeben zu wollen, auf eine Wanderung begeben.

„Ob man da, o Ehrwürdiger, Reines oder Unreines im Wasser wäscht, ob man da mit Kot, Urin, Speichel, Eiter oder Blut Beflecktes im Wasser wäscht: nicht

wird dadurch das Wasser verstimmt, aufgebracht und empört. Genau so, o Ehrwürdiger, verweile ich mit einem dem Wasser gleichenden Gemüte, mit weitem, erhabenen, unbeschränkten, frei von Haß und Übelwollen. Wem da, o Ehrwürdiger, nicht die Betrachtung über den Körper gewärtig ist, ein solcher, freilich, wäre dazu imstande, einen seiner Ordensbrüder anzufahren und sich, ohne nachgeben zu wollen, auf eine Wanderung begeben.

„Ob man da, o Ehrwürdiger, Reines oder Unreines im Feuer verbrennt, ob man da mit Kot, Urin, Speichel, Eiter oder Blut Beflecktes im Feuer verbrennt: nicht wird dadurch das Feuer verstimmt, aufgebracht und empört. Genau so, o Ehrwürdiger, verweile ich mit einem dem Feuer gleichenden Gemüte, mit weitem, erhabenen, unbeschränkten, frei von Haß und Übelwollen. Wem da, o Ehrwürdiger, nicht die Betrachtung über den Körper gewärtig ist, ein solcher, freilich, wäre dazu imstande, einen seiner Ordensbrüder anzufahren und sich, ohne nachgeben zu wollen, auf eine Wanderung begeben.

„Ob da, o Ehrwürdiger, der Wind über Reines oder Unreines hinweht, ob er über mit Kot, Urin, Speichel, Eiter, oder Blut Beflecktes hinweht: nicht wird dadurch der Wind verstimmt, aufgebracht und empört. Genau so, o Ehrwürdiger, verweile ich mit einem dem Winde gleichenden Gemüte mit weitem, erhabenen, unbeschränkten, frei von Haß und Übelwollen. Wem da, o Ehrwürdiger, nicht die Betrachtung über den Körper gewärtig ist, ein solcher, freilich, wäre dazu imstande, einen seiner Ordensbrüder anzu-

fahren und sich, ohne nachgeben zu wollen, auf eine Wanderung begeben.

„Ob da, o Ehrwürdiger, der Staubwischer über Reines oder Unreines wischt, ob er über Kot, mit Urin, Speichel, Eiter oder Blut Beflecktes wischt: nicht wird dadurch der Staubwischer verstimmt, aufgebracht und empört. Genau so, o Ehrwürdiger, verweile ich mit einem dem Staubwischer gleichenden Gemüte, mit weitem, erhabenen, unbeschränkten, frei von Haß und Übelwollen. Wem da, o Ehrwürdiger, nicht die Betrachtung über den Körper gewärtig ist, ein solcher, freilich, wäre dazu imstande, einen seiner Ordensbrüder anzufahren und sich, ohne nachgeben zu wollen, auf eine Wanderung begeben.

„Gleichwie, o Ehrwürdiger, wenn da ein Knabe oder ein Mädchen von den Ausgestoßenen, mit einem Korbe in der Hand, in zerfetzter Kleidung, in ein Dorf oder eine Stadt eintritt, es eben von demütiger Gesinnung erfüllt eintritt: genau so, o Ehrwürdiger, verweile ich gleichsam mit dem Gemüte eines jungen Ausgestoßenen, mit weitem, erhabenen, unbeschränkten, frei von Haß und Übelwollen. Wem da, o Ehrwürdiger, nicht die Betrachtung über den Körper gewärtig ist, ein solcher, freilich, wäre dazu imstande, einen seiner Ordensbrüder anzufahren und sich, ohne nachgeben zu wollen, auf eine Wanderung begeben.

„Oder gleichwie, o Ehrwürdiger, ein frommer, wohlgezähmter, wohl gezügelter Stier mit gestutzten Hörnern, während er von Straße zu Straße, von Platz zu Platz einhergeht, weder mit den Füßen noch mit den Hörnern irgendjemand etwas zuleide tut: genau so, o Ehrwürdiger, verweile ich gleichsam mit dem Ge-

müte eines seiner Hörner beraubten Stieres, mit weitem, erhabenen, unbeschränkten, frei von Haß und Übelwollen. Wem da, o Ehrwürdiger, nicht die Betrachtung über den Körper gewärtig ist, ein solcher, freilich, wäre dazu imstande, einen seiner Ordensbrüder anzufahren und sich, ohne nachgeben zu wollen, auf eine Wanderung begeben.

„Oder gleichwie, o Ehrwürdiger, wenn man einer Frau oder einem jungen, jugendlichen, schmuckliebenden Manne mit gewaschenem Haupte Schlangen-, Hunde- oder Menschendreck an den Hals hängen möchte, sie Entsetzen, Ekel und Abscheu empfinden würden: genau so, o Ehrwürdiger, empfinde ich Entsetzen, Ekel und Abscheu vor diesem faulichten Körper. Wem da, o Ehrwürdiger, nicht die Betrachtung über den Körper gewärtig ist, ein solcher, freilich, wäre dazu imstande, einen seiner Ordensbrüder anzufahren und sich, ohne nachgeben zu wollen, auf eine Wanderung begeben.

„Oder gleichwie, o Ehrwürdiger, ein Mann einen aus vielen Löchern auslaufenden, triefenden Topf voll Fett mit sich herumtragen möchte: genau so, o Ehrwürdiger, trage ich diesen aus vielen Löchern auslaufenden und triefenden Körper mit mir herum. Wem da, o Ehrwürdiger, nicht die Betrachtung über den Körper gewärtig ist, ein solcher, freilich, wäre dazu imstande, einen seiner Ordensbrüder anzufahren und sich, ohne nachgeben zu wollen, auf eine Wanderung begeben.

Da aber erhob sich jener Mönch von seinem Sitze, warf das Obergewand über eine Schulter und fiel dem

Erhabenen gesenkten Hauptes zu Füßen, indem er sprach:

„Eine Schuld, o Ehrwürdiger, hat mich überkommen in meiner Torheit, meiner Verirrung, meiner Schlechtigkeit, der ich den ehrwürdigen Sāriputto in falscher, nichtiger, lügnerischer, unwahrer Weise beschuldigte. Möge, o Ehrwürdiger, der Erhabene das Bekenntnis meiner Schuld annehmen, auf daß ich mich künftighin davor hüten möge!“

„Wahrlich, o Mönch, eine Schuld hat dich überkommen in deiner Torheit, deiner Verirrung, deiner Schlechtigkeit, daß du den ehrwürdigen Sāriputto in falscher, nichtiger, lügnerischer, unwahrer Weise beschuldigtest. Insofern du aber, o Mönch, deine Schuld als Schuld erkennst und vorschriftsmäßig Sühne tust, so will ich dein Bekenntnis annehmen; denn als Fortschritt gilt es in der Disziplin des Edlen, wenn man seine Schuld als Schuld erkennt, vorschriftsmäßig Sühne tut und sich künftighin davor hütet.“

Darauf wandte sich der Erhabene an den ehrwürdigen Sāriputto und sprach:

„Verzeihe, Sāriputto, diesem Toren, bevor ihm noch auf der Stelle das Haupt in sieben Stücke zerspringt!“

„Ich will, o Ehrwürdiger, dem Verehrten verzeihen, wenn er zu mir spricht: »Möge der Verehrte mir verzeihen!«“

Vom Abwege befreit 12

Einst weilte der Erhabene im Jetahaine bei Sāvatthī, im Kloster des Anāthapiṇḍiko. Und der

ehrwürdige Sāriputto kleidete sich in der Frühe an, nahm Gewand und Schale und begab sich nach Sāvatthi um Almosen. Da überlegte er sich: »Noch zu früh ist es, um in Sāvathhi um Almosen zu gehen. So lasse mich denn das Kloster der andersgläubigen Pilger aufsuchen!« Und der ehrwürdige Sāriputto begab sich nach dem Kloster der andersgläubigen Pilger. Dort angelangt wechselte er freundliche Grüße mit jenen andersgläubigen Pilgern, und nach Austausch freundlicher und zuvorkommender Worte setzte er sich zur Seit nieder. Bei jener Gelegenheit aber kam unter den andersgläubigen Pilgern, während sie versammelt dasaßen, die Rede darauf, daß keiner, der noch mit einem Daseinsrest behaftet sterbe, befreit sei von der Hölle, dem Tierschoße und dem Gespensterreiche und entronnen dem Abwege, der Leidensfährte und der verstoßenen Welt.

Der ehrwürdige Sāriputto indessen weder billigte noch mißbilligte die Worte jener andersgläubigen Pilger. Ohne Beifall oder Mißbilligung zu zeigen, erhob er sich von seinem Sitze und ging fort, denkend: »Von dem Erhabenen werde ich wohl dieser Worte Sinn erfahren.« Nachdem nun der ehrwürdige Sāriputto von seinem Almosengange zurückgekehrt war, begab er sich am Nachmittage, nach beendetem Mahle, zum Erhabenen und teilte ihm die Sache mit.

[Der Erhabene:] „Jene andersgläubigen Pilger, Sāriputto, sind unerfahrene Toren. Und diese sollten erkennen, wer mit einem Daseinsrest behaftet und wer von jedem Daseinsrest befreit ist?

„Folgende neun mit einem Daseinsrest behaftete Menschen, Sāriputto, sind bei ihrem Tode befreit von

der Hölle, dem Tierschoße und dem Gespensterreiche und sind entronnen dem Abwege, der Leidensfährte und der verstoßenen Welt: welche neun Menschen?

„Da, Sāriputto, ist ein Mensch vollkommen in der Sittlichkeit, vollkommen in der Sammlung, aber noch nicht vollkommen in der Einsicht. Und nach Aufhebung der fünf niederen Fesseln wird er ein »auf halbem Wege Entwähnender« (antarā-parinibbāyī). Das, Sāriputto, ist der erste, mit einem Daseinsrest behaftete Mensch, der bei seinem Tode befreit ist von der Hölle, dem Tierschoße und dem Gespensterreiche und entronnen ist dem Abwege, der Leidensfährte und der verstoßenen Welt.

„Fernerhin, Sāriputto, ist da ein Mensch vollkommen in Sittlichkeit, vollkommen in der Sammlung, aber noch nicht vollkommen in der Einsicht. Und nach Aufhebung der fünf niederen Fesseln wird er ein »nach halbem Wege Entwähnender« (upahacca-parinibbāyī), — ein »Mühelos Entwähnender« (asaṅkhāra-parinibbāyī) — ein »Mühsam Entwähnender« (sasaṅkhāra-parinibbāyī), — ein »aufwärts zu den hehren Göttern Eilender« (uddhaṁsoto akaniṭṭhagāmī). Das, Sāriputto, ist der fünfte mit einem Daseinrest behaftete Mensch, der bei seinem Tode befreit ist von der Hölle, dem Tierschoße und dem Gespensterreiche und entronnen ist dem Abwege, der Leidensfährte und der verstoßenen Welt.

„Fernerhin, Sāriputto, ist da ein Mensch vollkommen in der Sittlichkeit, aber noch nicht vollkommen in der Sammlung, noch nicht vollkommen in der Einsicht. Und nach Aufhebung der drei Fesseln und

Abschwächung von Gier, Haß und Verblendung kehrt er noch einmal wieder; und noch einmal wiederkehrend macht er dem Leiden ein Ende. Das, Sāriputto, ist der sechste mit einem Daseinsreste behaftete Mensch, der bei seinem Tode befreit ist von der Hölle, dem Tierschoße und dem Gespensterreiche und entronnen ist dem Abwege, der Leidensfährte und der verstoßenen Welt.

„Fernerhin, Sāriputto, ist da ein Mensch vollkommen in der Sittlichkeit, aber noch nicht vollkommen in der Sammlung, noch nicht vollkommen in der Einsicht. Und nach Aufhebung der drei Fesseln wird er ein »Einmal Aufkeimender« (eka-bīji): noch einmal unter den Menschen wieder geboren, macht er den Leiden ein Ende. Das, Sāriputto, ist der siebente mit einem Daseinsrest behaftete Mensch, der bei seinem Tode befreit ist von der Hölle, dem Tierschoße und dem Gespensterreiche und entronnen ist dem Abwege, der Leidensfährte und der verstoßenen Welt.

„Fernerhin, Sāriputto, ist da ein Mensch vollkommen in der Sittlichkeit, aber noch mäßig in der Sammlung, noch mäßig in der Einsicht. Und nach Aufhebung der drei Fesseln wird er ein »von Geschlecht zu Geschlecht Eilender« (kolaṅkola): noch in zwei oder drei edlen Geschlechtern die Geburten durcheilend, die Geburten durchwandernd, macht dem Leiden ein Ende. — Oder: nach Aufhebung der drei Fesseln wird er ein »Höchstens noch Siebenmal Wiedererscheinender« (sattakkhattu-parama): noch höchstens siebenmal unter Himmelswesen und Menschen die Geburten durcheilend, die Geburten durchwandernd, macht er dem Leiden ein Ende. Das, Sāriputto, ist

der neunte mit einem Daseinsreste behaftete Mensch, der bei seinem Tode befreit ist von der Hölle, dem Tierschoße und dem Gespensterreiche und entronnen ist dem Abwege, der Leidensfährte und der verstoßenen Welt.

„Jene andersgläubigen Pilger, Sāriputto, sind unerfahrene Toren. Und diese sollten erkennen, wer mit einem Daseinsrest behaftet und wer von jedem Daseinsrest befreit ist? Diese neun mit einem Daseinsrest behaftete Menschen, Sāriputto, sind bei ihrem Tode befreit von der Hölle, dem Tierschoße und dem Gespensterreiche und sind entronnen dem Abwege, der Leidensfährte und der verstoßenen Welt. Noch habe ich, Sāriputto, nicht diese Darlegung des Gesetzes den Mönchen, Nonnen, Anhängern und Anhängerinnen gegeben. Und warum nicht? Damit sie nach dem Hören dieser Darlegung des Gesetzes nicht der Lässigkeit verfallen. Nur als Antwort auf deine Frage, Sāriputto, habe ich dir diese Darlegung des Gesetzes gegeben."

Der Zweck des Heiligen Wandels 13

Der ehrwürdige Mahākoṭṭhito sprach zum ehrwürdigen Sāriputto:

„Sage Sāriputto: führt man wohl unter dem Erhabenen das Heilige Leben, damit einem die bei Lebzeiten wirkende Tat (1) zu einer künftig wirkenden Tat werde?"

(1) D. i. die noch bei Lebzeiten eine gute oder üble Wirkung verursachende Tat.

„Nicht doch, o Bruder."

„Oder etwa, damit einem die künftig wirkende Tat zu einer noch bei Lebzeiten wirkenden Tat werde?'

„Auch das nicht, o Bruder."

„Oder etwa, damit einem die freudeerwirkende Tat zu einer leiderwirkenden Tat werde?"

„Auch das nicht, o Bruder."

„Oder etwa, damit einem die leidwirkende Tat zu einer freuderwirkenden Tat werde?"

„Auch das nicht, o Bruder."

„Oder etwa, damit einem die ausgewirkte Tat zu einer noch nicht ausgewirkten Tat werde?"

„Auch das nicht, o Bruder."

„Oder etwa, damit einem die noch nicht ausgewirkte Tat zu einer bereits ausgewirkten Tat werde?"

„Auch das nicht, o Bruder."

„Oder etwa, damit einem die stark wirkende Tat zu einer schwach wirkenden Tat werde?"

„Auch das nicht, o Bruder."

„Oder etwa, damit einem die schwach wirkende Tat zu einer stark wirkenden Tat werde?"

„Auch das nicht, o Bruder."

„Oder etwa, damit einem die wirksame Tat zu einer unwirksamen Tat werde?"

„Auch das nicht, o Bruder."

„Oder etwa, damit einem die unwirksame Tat zu einer wirksamen Tat werde?"

„Auch das nicht, o Bruder."

„Auf alle diese Fragen, Sāriputto, antwortest du mir: »Das nicht, o Bruder«. Zu welchem Zwecke, o Bruder, führt man denn da unter dem Erhabenen das Heilige Leben?"

„Um das Unerkannte, Ungeschaute, Unerreichte, Unverwirklichte, Undurchdrungene zu erkennen, zu schauen, zu erreichen, zu verwirklichen und zu durchdringen: darum, o Bruder, führt man unter dem Erhabenen das Heilige Leben."

„Was aber, o Bruder, ist jenes Unerkannte, Ungeschaute, Unerreichte, Unverwirklichte, Undurchdrungene, das zu erkennen, zu schauen, zu erreichen, zu verwirklichen und zu durchdringen man unter dem Erhabenen das Heilige Leben führt?"

„Was Leiden ist, was die Entstehung des Leidens ist, was die Aufhebung des Leidens ist, und was der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad ist: dies, o Bruder, ist jenes Unerkannte, Ungeschaute, Unerreichte, Unverwirklichte, Undurchdrungene, das zu erkennen, zu schauen, zu erreichen, zu verwirklichen und zu durchdringen man unter dem Erhabenen das Heilige Leben führt."

Ueber das Wesen der Gedankenerwägungen 14

Der ehrwürdige Sāriputto sprach zum ehrwürdigen Samiddhi:

„Was haben, Samiddhi, die im Menschen aufsteigenden Gedankenerwägungen zur Grundlage?"

„Körperlichkeit und Geistigkeit, o Ehrwürdiger."

„Worin aber erreichen sie ihre Mannigfaltigkeit?"

„In den Elementen (der Sinnenempfindung) (1), o Ehrwürdiger."

(1) D. i. der Sehempfindung, Hörempfindung, Riechempfindung usw.

„Und wodurch entstehen sie?“
„Durch den Sinneneindruck, o Ehrwürdiger.“
„Und was hält sie zusammen?“
„Das Gefühl, o Ehrwürdiger.“
„Und wer ist ihr Führer?.“
„Die Sammlung (samādhi), o Ehrwürdiger.“
„Und wer herrscht über sie?“
„Die Achtsamkeit (sati), o Ehrwürdiger.“
„Und was, Samiddhi, gilt ihnen als das Höchste?“
„Die Einsicht (paññā), o Ehrwürdiger.“
„Und was, Samiddhi, ist ihr wahrer Zweck?“
„Die Erlösung, o Ehrwürdiger.“
„Und was, Samiddhi, bietet ihnen eine Zuflucht?“
„Das Todlose, o Ehrwürdiger.“
„Vortrefflich, vortrefflich, Samiddhi! Gut hast du meine Fragen beantwortet. Möge dir aber darum kein Dünkel aufsteigen!“ (1)

15

Die Eiterbeule

Nehmt an, ihr Mönche, eine Eiterbeule habe neun von selbst entstandene Öffnungen. Was da nun hervorquillt und heraussickert, das ist alles unrein, übelriechend und ekelerregend. Mit Eiterbeule aber, ihr Mönche, bezeichnet man diesen aus den vier Hauptstoffen bestehenden, von Vater und Mutter gezeugten

(1) Die Anrede bhante (Ehrwürdiger) läßt darauf schließen, daß dieses Zwiegespräch erst nach des Meisters Tode stattgefunden hat; denn in der Mahāparinibbāna-Sutte ordnet der Erhabene an, daß nach seinem Tode der an Ordensjahren jüngere Mönch den älteren mit bhante und der ältere den jüngeren mit āvuso (etwa: Freund oder Bruder) oder mit seinem Namen anzureden hat.

Körper, der da mit Reis und Grützen großgezogen wird, der Vergänglichkeit unterworfen ist, gesalbt und geknetet werden muß und der Auflösung und Zersetzung anheimfällt. Dieser Körper hat neun von selbst entstandene Öffnungen. Und was da hervorquillt und heraussickert, das ist alles unrein, übelriechend und ekelerregend. Darum, ihr Mönche, wendet euch ab von diesem Körper!"

Zu meidende Familien 17

Zu einer Familie ihr Mönche, bei der neun Dinge anzutreffen sind, sollte man sich nicht hinbegeben; hat man sich aber bereits hinbegeben, so sollte man dort nicht Platz nehmen. Und welches sind diese neun Dinge?

Sie erheben sich nicht freundlich, grüßen nicht freundlich, bieten nicht in freundlicher Weise einen Sitz an, verbergen was sie haben, geben viel oder geben wenig, geben Feines oder geben Grobes, geben in unehrerbietiger Weise und nicht voll Ehrerbietung, setzen sich nicht hin um das Gesetz anzuhören, finden an Belehrungen keinen Geschmack. —

Die reuigen Himmelswesen 19

Diese Nacht, ihr Mönche, zu vorgerückter Stunde, kamen zahlreiche Himmelswesen, mit ihrem herrlichen Glanze den ganzen Jetahain erleuchtend, zu mir heran, begrüßten mich ehrfurchtsvoll und stellten sich zur

Seite. Zur Seite aber stehend sprachen jene Himmelswesen also zu mir:

»Früher, o Ehrwürdiger, da wir noch Menschen waren, kamen Asketen zu unseren Häusern. Jenen warteten wir zwar auf, o Ehrwürdiger; doch nicht begrüßten wir sie ehrfurchtsvoll. Unvollkommen in Werken, o Ehrwürdiger, und voll Reue und Gewissensbissen erfüllt, sind wir nun in niederer Himmelswelt wiedererschienen.«

Noch andere zahlreiche Himmelswesen kamen zu mir heran und sprachen: »Früher, o Ehrwürdiger, da wir noch Menschen waren, kamen Asketen zu unseren Häusern. Jenen warteten wir zwar auf, o Ehrwürdiger, und begrüßten sie ehrfurchtsvoll; doch nicht boten wir ihnen Sitze an.« — Wieder andere kamen und sprachen: »Wohl boten wir den Asketen Sitze an; doch nicht teilten wir ihnen nach Kraft und Möglichkeit Gaben aus«. Wieder andere sprachen: »Wohl teilten wir den Asketen nach Kraft und Möglickheit Gaben aus; doch nicht setzten wir uns zu ihnen, um das Gesetz anzuhören«. Wieder andere sprachen: Wohl setzten wir uns zu den Asketen, um das Gesetz anzuhören; doch nicht lauschten wir dem Gesetze mit offenen Ohren«. Wieder andere sprachen: »Wohl lauschten wir dem Gesetze mit offenen Ohren; doch nicht prägten wir uns die vernommenen Gesetze ein«. Wieder andere sprachen: »Wohl prägten wir uns die vernommenen Gesetze ein; doch nicht erforschten wir deren Sinn«. Wieder andere sprachen: »Wohl erforschten wir der vernommenen Gesetze Sinn; doch nicht lebten wir, das Gesetz und seine Auslegung kennend, im Sinne des Gesetzes. Wir sind nun, o

Ehrwürdiger, unvollkommen in Werken und von Reue und Gewissensbissen erfüllt, in einer niederen Himmelswelt wiedererschienen.«

Andere zahlreiche Himmelswesen aber kamen zu mir heran und sprachen: »Früher, o Ehrwürdiger, da wir noch Menschen waren, kamen Asketen zu unseren Häusern. Jenen warteten wir auf, begrüßten sie ehrfurchtsvoll, boten ihnen Sitze an, teilten ihnen nach Kraft und Möglichkeit Gaben aus, setzten uns zu ihnen um das Gesetz anzuhören, lauschten dem Gesetze mit offenen Ohren, prägten uns die vernommenen Gesetze ein, erforschten deren Sinn; und, das Gesetz und seine Auslegung kennend, lebten wir im Sinne des Gesetzes. Und vollkommen in Werken, o Ehrwürdiger, und ohne Reue oder Gewissensbisse zu empfinden, sind wir nun in höherer Himmelswelt wiedererschienen.«

Ihr habt da, ihr Mönche, diese Plätze unter den Bäumen; ihr habt da diese leeren Behausungen. Übet Vertiefung, ihr Mönche, und werdet nicht lässig, damit euch später keine Reue ankomme, gleichwie jene erwähnten Himmelswesen.

Die Vorstellung der Vergänglichkeit als verdienstvollste Tat 20

[Im Jatahaine bei Sāvatthī]
Der Erhabene sprach zu Anāthapiṇḍiko dem Hausvater:

„Gibt man wohl, o Hausvater, in deinem Hause Almosen?“

„Freilich, o Ehrwürdiger, gibt man in meinem

Hause Almosen, und zwar groben roten Reis und als zweites eine Reissuppe.“ (1)

„Ob da einer, o Hausvater, etwas Grobes oder etwas Feines als Almosen darreicht: gibt er ohne Achtung und Ehrerbietung, nicht eigenhändig, bloß Abfälle, ohne Glaube an eine Vergeltung, so empfindet, wo auch immer die Wirkung dieser oder jener Gabe eintritt, sein Herz keine Neigung zu vorzüglicher Speise, vornehmen Gewändern und stattlichen Wagen, keine Neigung zu den auserlesenen fünf Sinnendingen (2). Und die Söhne, Frauen, Knechte, Dienstboten und Arbeiter gehorchen ihm nicht, leihen ihm kein Gehör und richten ihre Gedanken nicht darauf, ihn

(1) Frage und Antwort beziehen sich hier, wie auch der Kommentar bemerkt, bloß auf die Bettler und bedürftige Menschen, nicht aber auf die Mönche, als deren größter Spender Anāthapiṇḍiko ja allerwärts bekannt war.

(2) Hier ist offenbar ein Mensch gemeint mit einer angeborenen Vorliebe für das Rauhe, Abstoßende, Schmutzige und Häßliche und einem instinktiven Widerwillen gegen alles Schöne und Wohlgefällige, das er, selbst wenn es ihm angeboten wird, meist unter irgend welchen Scheingründen, abweist und oft gar noch in seinem Verhalten eine Tugend erblicken will. Im Kommentare heißt es: „Wenn man einem solchen Menschen verschiedene äußerst schmackhafte, lieblich duftende Reisgerichte vorsetzt, so empfindet sein Herz keine Neigung dazu. »Nehmt diesen Krankheitserreger fort!« spricht er und verzehrt, zusammen mit irgend einem Kraute, seinen ungesichteten Reis, den er wie Ambrosia schätzt. Bringt man ihm vornehme, seidene Gewänder, so spricht er: »Weg damit!« Den, der diese anlegt, können sie ja nicht einhüllen, auch sitzen sie nicht fest am Körper.« Und er kleidet sich in plumpe Gewänder aus Kokosfasern, Wurzeln, Rinde usw., indem er sie lobt und spricht: »Wer sich damit bekleidet, weiß, wie man sich zu kleiden hat usw.«“ Letztere Bemerkung soll offenbar gleichzeitig eine Anspielung auf gewisse brahmanische Asketen sein.

zu verstehen. Und warum ist das so? Weil eben die Werke, die ohne Achtung ausgeführt werden, solche Früchte zeitigen.

„Ob da einer, o Hausvater, etwas Grobes oder etwas Feines als Almosen darreicht: gibt er mit Achtung und Ehrerbietung, eigenhändig, keine Abfälle, im Glauben an eine Vergeltung, so empfindet, wo auch immer die Wirkung dieser oder jener Gabe eintritt, sein Herz Neigung zu vorzüglicher Speise, vornehmen Gewändern und stattlichen Wagen, Neigung zu den auserlesenen fünf Sinnendingen. Und die Söhne, Frauen, Knechte, Dienstboten und Arbeiter gehorchen ihm, leihen ihm Gehör und richten ihre Gedanken darauf, ihn zu verstehen. Und warum ist das so? Weil eben die Werke, die mit Achtung ausgeführt werden, solche Früchte zeitigen.

„Einst, o Hausvater, zu einer Zeit, da lebte ein Brahmane namens Velāmo. Derselbe spendete folgende große Gabe: er verschenkte vierundachtzigtausend mit Silber angefüllte goldene Gefäße, vierundachtzigtausend mit Gold angefüllte silberne Gefäße, vierundachtzigtausend mit Edelmetall angefüllte bronzene Schüsseln, vierundachtzigtausend goldgeschmückte, goldbeflaggte und mit goldgewirkten Netzen bedeckte Elefanten, vierundachtzigtausend mit Löwen-, Tiger- und Pantherfellen und gelben Wolldecken überzogene, goldgeschmückte, goldbeflaggte und mit goldgewirkten Netzen bedeckte Wagen, vierundachtzigtausend mit Seide bedeckte und Bronzeglocken behängte Kühe, vierundachtzigtausend mit edelsteinbesetzten Ringen geschmückte Jungfrauen, vierundachtzigtausend mit haargefranzten, weißwollenen, blumengewirkten Decken

und mit edlen Antilopenfellen gedeckte, mit überdeckten und purpurnen Kissen an beiden Bettenden vornehme Ruhelager, vierundachtzigtausend Koṭi (1) Gewänder aus feinster Leinwand, Seide, Wolle und Baumwolle. Was soll man da gar von Speise und Trank sagen, von den Kauwaren, Eßwaren, Leckereien und Getränken, die dort gleichsam in Strömen flossen?

„Du möchtest nun wohl denken, o Hausvater, daß der Brahmane Velāmo, der damals jene große Gabe spendete, irgend ein fremder Mensch war. Doch das sollst du nicht denken; denn der Brahmane Velāmo, der damals jene große Gabe spendete: der war ich. Bei dem Spenden jener Gabe aber, o Hausvater, war keiner der der Gaben Würdigen zugegen, keiner heiligte jene Gabe.

„Bei weitem verdienstvoller als die große Gabe des Brahmanen Velāmo ist es, o Hausvater, wenn man einen von »Erkenntnis Erfüllten« (2) speist. Bei weitem verdienstvoller aber ist die Speisung von hundert von Erkenntnis Erfüllten, bei weitem verdienstvoller die Speisung eines »Einmalwiederkehrenden«, bei weitem verdienstvoller die Speisung von hundert Einmalwiederkehrenden, bei weitem verdienstvoller die Speisung eines »Niewiederkehrenden«, bei weitem verdienstvoller die Speisung von hundert Niewiederkehrenden, bei weitem verdienstvoller die Speisung eines »Heiligen«, bei weitem verdienstvoller die Speisung von hundert Heiligen, bei weitem verdienstvoller die Speisung eines »Einzelerleuchteten«, bei weitem

(1) Im gewöhnlichen Gebrauche, sagt der Kommentar, betrage ein Koṭi 20 Stück, in diesem Falle jedoch bloß zehn.

(2) Hier ist der Sotāpanna (Stromeingetretener) gemeint.

verdienstvoller die Speisung von hundert Einzelerleuchteten, bei weitem verdienstvoller die Speisung des Vollendeten, Heiligen, Vollkommen Erleuchteten, bei weitem verdienstvoller die Speisung der Mönchsgemeinde mit dem Erleuchteten an der Spitze; bei weitem verdienstvoller aber ist es, wenn man für die Mönchsgemeinde aller vier Himmelsrichtungen ein Kloster erbaut, bei weitem verdienstvoller, wenn man zuversichtlichen Herzens zum Erleuchteten, zum Gesetze und zur Jüngerschaft seine Zuflucht nimmt, bei weitem verdienstvoller, wenn man zuversichtlichen Herzens die Sittenregeln auf sich nimmt: Vermeidung von Töten, Stehlen, geschlechtlichem Ausschreiten, Lügen und Trinken von berauschenden Getränken; bei weitem verdienstvoller aber ist es, wenn man, selbst nur für einen Augenblick, liebevolle Gesinnung erweckt; bei weitem verdienstvoller aber als dies alles ist es, wenn man die Vorstellung der Vergänglichkeit erweckt, und wäre es nur für einen Augenblick.“ (1)

---

(1) Diese Vorstellung mag nämlich — ebenso wie die Vorstellung der Wesenlosigkeit — bei durchdringendem »Hellblicke« (vipassanā) unmittelbar zur Erreichung des Nirwahns führen.

DRITTER TEIL:

Das Kapitel der Daseinsformen

21 **Vergleiche zwischen Menschen und Himmelswesen**

In drei Dingen, ihr Mönche, übertreffen die Menschen in Uttarakuru sowohl die Himmelswesen der Dreiunddreißig als auch die Menschen in Indien: in welchen drei Dingen? Sie sind selbstlos und ohne Habgier, erreichen ein festgesetztes Alter und besitzen besondere Fähigkeiten.

In drei Dingen, ihr Mönche, übertreffen die Himmelswesen der Dreiunddreißig sowohl die Menschen in Uttarakuru als auch die Menschen in Indien: in welchen drei Dingen? In himmlischem Leben, himmlischer Schönheit und himmlischem Glücke.

In drei Dingen, ihr Mönche, übertreffen die Menschen in Indien sowohl die Menschen in Uttarakuru als auch die Himmelswesen der Dreiunddreißig: in welchen drei Dingen? Als Helden, in Achtsamkeit und in der Befolgung dieses Heiligen Wandels.

22 **Die neun Rosse**

Drei junge Rosse, ihr Mönche, will ich euch weisen und drei junge Menschen, drei gute Rosse und drei gute Menschen, drei würdige, edle Rosse und drei würdige, edle Menschen.

Welches aber, ihr Mönche, sind die drei jungen Rosse? Das eine junge Roß, ihr Mönche, ist vollkommen in Geschwindigkeit, aber nicht vollkommen in Gestalt, nicht vollkommen in Höhe und Umfang. Das eine junge Roß, ihr Mönche, ist vollkommen in Geschwindigkeit und Gestalt, aber nicht vollkommen in Höhe und Umfang. Das eine junge Roß, ihr Mönche, ist vollkommen in Geschwindigkeit, vollkommen in Gestalt und vollkommen in Höhe und Umfang. Das, ihr Mönche, sind die drei jungen Rosse.

Welches aber, ihr Mönche, sind die drei jungen Menschen? Da, ihr Mönche, erkennt der Mönch der Wirklichkeit gemäß, was Leiden ist; erkennt der Wirklichkeit gemäß, was die Entstehung des Leidens ist; erkennt der Wirklichkeit gemäß, was die Aufhebung des Leidens ist; erkennt der Wirklichkeit gemäß, was der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad ist. Das aber nenne ich seine Geschwindigkeit Über das hohe Gesetz und die hohe Disziplin befragt, ist er verzagt und gibt keine Auskunft. Das aber nenne ich seine Unvollkommenheit an Gestalt. Das Notwendige an Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt, Heilmitteln und Arzneien wird ihm nicht zuteil. Das aber nenne ich seine Unvollkommenheit an Höhe und Umfang. So also, ihr Mönche, ist der junge Mensch vollkommen in Geschwindigkeit, aber nicht vollkommen in Gestalt, nicht vollkommen in Höhe und Umfang.

Da, ihr Mönche, erkennt der Mönch der Wirklichkeit gemäß, was Leiden ist; erkennt der Wirklichkeit gemäß, was die Entstehung des Leidens ist; erkennt der Wirklichkeit gemäß, was die Aufhebung des Leidens ist; erkennt der Wirklichkeit gemäß, was der

zur Aufhebung des Leidens führende Pfad ist. Das aber nenne ich seine Geschwindigkeit. Über das hohe Gesetz und die hohe Disziplin befragt, gibt er Auskunft und ist nicht verzagt. Das aber nenne ich seine Gestalt. Das Notwendige an Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt, Heilmitteln und Arzneien wird ihm nicht zuteil. Das aber nenne ich seine Unvollkommenheit an Höhe und Umfang. So also, ihr Mönche, ist der junge Mensch vollkommen in Geschwindigkeit und Gestalt, aber nicht vollkommen in Höhe und Umfang.

Da, ihr Mönche, erkennt der Mönch der Wirklichkeit gemäß, was Leiden ist; erkennt der Wirklichkeit gemäß, was die Entstehung des Leidens ist; erkennt der Wirklichkeit gemäß, was die Aufhebung des Leidens ist; erkennt der Wirklichkeit gemäß, was der zur Aufhebung des Leidens führende Pfad ist. Das aber nenne ich seine Geschwindigkeit. Über das hohe Gesetz und die hohe Disziplin befragt, gibt er Auskunft und ist nicht verzagt. Das aber nenne ich seine Gestalt. Das Notwendige an Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt, Heilmitteln und Arzneien wird ihm reichlich zuteil. Das aber nenne ich seine Höhe und seinen Umfang. So also, ihr Mönche, ist der junge Mensch vollkommen in Geschwindigkeit vollkommen in Gestalt und vollkommen in Höhe und Umfang. Das, ihr Mönche, sind die drei jungen Menschen.

Welches aber, ihr Mönche, sind die drei guten Menschen?

Da, ihr Mönche, erscheint der Mönch nach Aufhebung der fünf niederen Fesseln in einer geistigen Welt wieder. Und dort erreicht er das Nirwahn, kehrt nicht mehr zurück von jener Welt. Das aber gilt als

seine Geschwindigkeit. Über das hohe Gesetz und die hohe Disziplin befragt, ist er verzagt und gibt keine Auskunft. Das aber nenne ich seine Unvollkommenheit an Gestalt. Das Notwendige an Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt, Heilmitteln und Arzneien wird ihm nicht zuteil. Das aber nenne ich seine Unvollkommenheit an Höhe und Umfang. So also, ihr Brüder, ist der gute Mensch vollkommen in Geschwindigkeit, aber nicht vollkommen in Gestalt, nicht vollkommen in Höhe und Umfang.

Da, ihr Mönche, erscheint der Mönch nach Aufhebung der fünf niederen Fesseln in einer geistigen Welt wieder. Und dort erreicht er das Nirwahn, kehrt nicht mehr zurück von jener Welt. Das aber gilt als seine Geschwindigkeit. Über das hohe Gesetz und die hohe Disziplin befragt, gibt er Auskunft und ist nicht verzagt. Das aber nenne ich seine Gestalt. Das Notwendige an Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt, Heilmitteln und Arzneien wird ihm nicht zuteil. Das aber nenne ich seine Unvollkommenheit an Höhe und Umfang. So also, ihr Mönche, ist der gute Mensch vollkommen in Geschwindigkeit und Gestalt, aber nicht vollkommen in Höhe und Umfang.

Da, ihr Mönche, erscheint der Mensch nach Aufhebung der fünf niederen Fesseln in einer geistigen Welt wieder. Und dort erreicht er das Nirwahn, kehrt nicht mehr zurück von jener Welt. Das aber gilt als seine Geschwindigkeit. Über das hohe Gesetz und die hohe Disziplin befragt, gibt er Auskunft und ist nicht verzagt. Das aber nenne ich seine Gestalt. Das Notwendige an Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt, Heilmitteln und Arzneien wird ihm reichlich zuteil.

Das aber nenne ich seine Höhe und seinen Umfang. So also, ihr Mönche, ist der gute Mensch vollkommen in Geschwindigkeit, vollkommen in Gestalt und vollkommen in Höhe und Umfang.

Das, ihr Mönche, sind die drei guten Menschen.

Welches aber, ihr Mönche, sind die drei würdigen, edlen Menschen?

Da, ihr Mönche, gelangt der Mönch, nach Versiegung der Leidenschaften, noch bei Lebzeiten in den Besitz der leidenschaftslosen Gemütserlösung und Wissenserlösung, indem er sie selber erkennt und verwirklicht. Das aber nenne ich seine Geschwindigkeit. Über das hohe Gesetz und die hohe Disziplin befragt, ist er verzagt und gibt keine Auskunft. Das aber nenne ich seine Unvollkommenheit an Gestalt. Das Notwendige an Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt, Heilmitteln und Arzneien wird ihm nicht zuteil. Das aber nenne ich seine Unvollkommenheit an Höhe und Umfang. So also, ihr Mönche, ist der würdige edelgeartete Mensch vollkommen an Geschwindigkeit, aber nicht vollkommen an Gestalt, nicht vollkommen an Höhe und Umfang.

Da, ihr Mönche, gelangt der Mönch, nach Versiegung der Leidenschaften, noch bei Lebzeiten in den Besitz der leidenschaftslosen Gemütserlösung und Wissenserlösung, indem er sie selber erkennt und verwirklicht. Das aber nenne ich seine Geschwindigkeit. Über das hohe Gesetz und die hohe Disziplin befragt, gibt er Auskunft und ist nicht verzagt. Das aber nenne ich seine Gestalt. Das Notwendige an Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt, Heilmitteln und Arzneien wird ihm nicht zuteil. Das aber nenne ich seine Un-

vollkommenheit an Höhe und Umfang. So also, ihr Mönche, ist der würdige, edle Mensch vollkommen in Geschwindigkeit und Gestalt, aber nicht vollkommen in Höhe und Umfang.

Da, ihr Mönche, gelangt der Mönch, nach Versiegung der Leidenschaften, noch bei Lebzeiten in den Besitz der leidenschaftslosen Gemütserlösung und Wissenserlösung, indem er sie selber erkennt und verwirklicht. Das aber nenne ich seine Geschwindigkeit. Über das hohe Gesetz und die hohe Disziplin befragt, gibt er Auskunft und ist nicht verzagt. Das aber nenne ich seine Gestalt. Das Notwendige an Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt, Heilmitteln, und Arzneien wird ihm reichlich zuteil. Das aber nenne ich seine Höhe und seinen Umfang. So also, ihr Mönche, ist der würdige, edle Mensch vollkommen in Geschwindigkeit, vollkommen in Gestalt und vollkommen in Höhe und Umfang.

Das, ihr Mönche, sind die drei würdigen, edlen Menschen.

Im Durste wurzelnde Dinge 23

Neun im »Durste« (taṇhā) wurzelnde Dinge, ihr Mönche, will ich euch weisen: auf dem Durste beruht das Suchen, auf dem Suchen das Finden, auf dem Finden die Entscheidung, auf der Entscheidung die Willensgier, auf der Willensgier die Neigung, auf der Neigung die Besitzergreifung, auf der Besitzergreifung der Geiz, auf dem Geize das Überwachen, das Greifen zu Stock und Schwert, der Streit, Zank und Hader, gegenseitige Verleumdung und Lüge; und andere zahl-

reiche üble, schuldvolle Erscheinungen kommen zum Entstehen.

24 Die neun Daseinsformen der Wesen

Neun »Daseinsformen der Wesen« (sattâvāsā) gibt es, ihr Mönche: welche neun?

Es gibt Wesen, ihr Mönche, die verschieden sind in Körperform und verschieden in Wahrnehmung, als wie die Menschen, einige Himmelswesen und einige verstoßene Wesen. Das ist die erste Daseinsform der Wesen.

Es gibt Wesen, ihr Mönche, die verschieden sind in Körperform aber gleich in Wahrnehmung, als wie die erstentstandenen Götter der Brahmawelt (1). Das ist die zweite Daseinsform der Wesen.

Es gibt Wesen, ihr Mönche, die gleich sind in Körperform aber verschieden in Wahrnehmung, als wie die Hellstrahlenden Himmelswesen (ābhassarā devā). Das ist die dritte Daseinsform der Wesen.

Es gibt Wesen, ihr Mönche, die gleich sind in Körperform und gleich in Wahrnehmung, als wie die Alleuchtenden Himmelswesen (subhakiṇhā devā). Das ist die vierte Daseinsform der Wesen.

Es gibt Wesen, ihr Mönche, die ohne Wahrnehmung und Gefühl sind, als wie die Wahrnehmungslosen Wesen (asaññā-sattā). Das ist die fünfte Daseinsform der Wesen.

Es gibt Wesen, ihr Mönche, die durch völlige

(1) D. s. jedesmal diejenigen Brahmadewen, die bei Beginn einer neuen Weltentstehung als erste in der Brahmawelt ins Dasein treten.

Überwindung der Formwahrnehmungen, das Schwinden der Reflexwahrnehmungen und das Nichtbeachten der Vielheitswahrnehmungen, in der Vorstellung der Unendlichkeit des Raumes, in dem Gebiete der Raumunendlichkeit wiedererschienen sind. Das ist die sechste Daseinsform der Wesen.

Es gibt Wesen, ihr Mönche, die durch völlige Überwindung des Gebietes der Raumunendlichkeit, in der Vorstellung der Unendlichkeit des Bewußtseins, in dem Gebiete der Bewußtseinsunendlichkeit wiedererschienen sind. Das ist die siebente Daseinsform der Wesen.

Es gibt Wesen, ihr Mönche, die durch völlige Überwindung des Gebietes der Bewußtseinsunendlichkeit, in der Vorstellung des Nichtdaseins, in dem Gebiete des Nichtdaseins wiedererschienen sind. Das ist die achte Daseinsform der Wesen.

Es gibt Wesen, ihr Mönche, die durch völlige Überwindung des Gebietes des Nichtdaseins in dem Gebiete der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung wiedererschienen sind. Das ist die neunte Daseinsform der Wesen.

Das, ihr Mönche, sind die neun Daseinsformen der Wesen. (1)

---

(1) Im Kommentare heißt es: „Auch die »Daseinsstätten der Reinen« (suddhâvāsā) rechnen als eine Daseinsform der Wesen. Da dieselben jedoch nicht zu allen Zeiten vorhanden sind, werden sie hier nicht erwähnt. Mit den Daseinsstätten der Reinen nämlich verhält es sich wie mit der Kampfesstätte der Erleuchteten; denn während der unermeßlich großen Zeiträume, in denen keine Erleuchteten erscheinen, bleibt diese Stätte leer."

26 **Der vollkommen entfaltete Geist**

Das habe ich gehört:

Einst weilte der ehrwürdige Sāriputto und der ehrwürdige Candikaputto im Bambushaine bei Rājagaha, an der Fütterungsstätte der Eichhörnchen. Dort wandte sich der ehrwürdige Candikaputto an die Mönche und sprach:

„Devadatta, ihr Brüder, lehrt, daß ein Mönch, der durch Geistesübung seinen Geist entfaltet hat, von sich mit Recht erklären kann: »Aufgehoben ist die Wiedergeburt, ausgelebt der Heilige Wandel, das Werk vollendet; nicht kehr' ich mehr zu dieser Welt zurück«."

Auf diese Worte aber entgegnete ihm der ehrwürdige Sāriputto:

„Nicht so, o Bruder, legt Davadatto den Mönchen das Gesetz aus, sondern er lehrt, daß ein Mönch, der durch Geistesübung seinen Geist vollkommen entfaltet hat, von sich mit Recht erklären kann: »Aufgehoben ist die Wiedergeburt, ausgelebt der Heilige Wandel, das Werk vollendet; nicht kehr' ich mehr zu dieser Welt zurück«."

Und zum zweitenmale und zum drittenmale sprach der ehrwürdige Candikaputto zu den Mönchen:

„Devadatto, ihr Brüder, lehrt, daß ein Mönch, der durch Geistesübung seinen Geist entfaltet hat, von sich mit Recht erklären kann: »Aufgehoben ist die Wiedergeburt, ausgelebt der Heilige Wandel, das Werk vollendet; nicht kehr' ich mehr zu dieser Welt zurück«."

Und zum drittenmale entgegenete ihm der ehrwürdige Sāriputto:

„Nicht so, o Bruder, legt Devadatto den Mönchen das Gesetz aus, sondern er lehrt, daß ein Mönch, der durch Geistesübung seinen Geist vollkommen entfaltet hat, von sich mit Recht erklären kann: »Aufgehoben ist die Wiedergeburt, ausgelebt der Heilige Wandel, das Werk vollendet; nicht kehr' ich mehr zu dieser Welt zurück«.

„Wie aber, o Bruder, hat der Mönch durch Geistesübung seinen Geist vollkommen entfaltet?

„Wenn er erkennt: »Frei ist mein Geist von Gier, frei von Haß, frei von Verblendung, der Gier, dem Hasse und der Verblendung nicht mehr unterworfen, nicht mehr imstande, zu sinnlichem, formhaftem oder formlosem Dasein zurückzuführen«. Auf diese Weise hat der Mönch durch Geistesübung seinen Geist vollkommen entfaltet.

„Ob da, o Bruder, dem also im Geiste völlig erlösten Mönche auch die lieblichsten, dem Auge erkennbaren Formen in das Sehfeld treten, ob ihm die lieblichsten, dem Ohre erkennbaren Töne in das Hörfeld treten, ob ihm die lieblichsten, der Nase erkennbaren Düfte in das Riechfeld treten, ob ihm die lieblichsten der Zunge erkennbaren Säfte in das Schmeckfeld treten, ob ihm die lieblichsten, dem Körper erkennbaren Empfindungen in das Tastfeld treten, ob ihm die lieblichsten, dem Geiste erkennbaren Erscheinungen gen in das Denkfeld treten: nicht sehr vermögen diese seinen Geist zu fesseln. Ungetrübt bleibt sein Geist, fest und unerschütterlich; und er betrachtet der Dinge Vergänglichkeit.

„Gesetzt, o Bruder, es befände sich da eine sechszehn Fuß hohe steinerne Säule, die acht Fuß tief im

Boden ruhte und acht Fuß über dem Boden emporragte. Sollte da auch von Osten, Westen, Norden oder Süden her ein heftiger Regen und Sturm herantreiben, so wäre derselbe nicht imstande, sie zu erschüttern, zu bewegen und zum Schwanken zu bringen. Und warum nicht? Eben wegen der Tiefe des Grundbaues, wegen der guten Eingrabung der steinernen Säule.

„Ebenso auch, o Bruder: ob dem also im Geiste völlig erlösten Mönche auch die lieblichsten, dem Auge erkennbaren Formen in das Sehfeld treten, ob ihm die lieblichsten, dem Ohre erkennbaren Töne in das Hörfeld treten, ob ihm die lieblichsten der Nase erkennbaren Düfte in das Riechfeld treten, ob ihm die lieblichsten, der Zunge erkennbaren Säfte in das Schmeckfeld treten, ob ihm die lieblichsten, dem Körper erkennbaren Empfindungen in das Tastfeld treten, ob ihm die lieblichsten, dem Geiste erkennbaren Erscheinungen in das Denkfeld treten: nicht sehr vermögen diese seinen Geist zu fesseln. Ungetrübt bleibt sein Geist, fest und unerschütterlich; und er betrachtet der Dinge Vergänglichkeit."

31 **Stufenweise Aufhebung**

Folgende neun aufeinanderfolgenden Aufhebungen gibt es, ihr Mönche: welche neun?

Für den in die erste Vertiefung Eingetretenen sind die sinnlichen Wahrnehmungen aufgehoben. Für den in die zweite Vertiefung Eingetretenen ist Sinnen und Nachdenken (vitakka-vicāra) aufgehoben. Für den in die dritte Vertiefung Eingetretenen

ist die Verzückung (pīti) aufgehoben. Für den in die vierte Vertiefung Eingetretenen ist Ein- und Ausatmung aufgehoben. Für den in das Gebiet der Raumunendlichkeit Eingetretenen sind die Formwahrnehmungen aufgehoben. Für den in das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit Eingetretenen ist die Vorstellung des Gebietes der Raumunendlichkeit aufgehoben. Für den in das Gebiet des Nichtseins Eingetretenen ist die Vorstellung des Gebietes der Bewußtseinsunendlichkeit aufgehoben. Für den in das Gebiet der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nicht-Wahrnehmung Eingetretenen ist die Vorstellung des Gebietes des Nichtseins aufgehoben. Für den in die »Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl« Eingetretenen ist Wahrnehmung und Gefühl aufgehoben. Das, ihr Mönche, sind die neun aufeinanderfolgenden Aufhebungen.

VIERTER TEIL:

Das große Kapitel

32 **Die neun aufeinanderfolgenden Zustände**

Neun aufeinanderfolgende Zustände gibt es, ihr Mönche: welche neun?

Da, ihr Mönche, gewinnt der Mönch, den Sinnendingen entrückt, entrückt den schuldvollen Erscheinungen, die mit Sinnen und Nachdenken verbundene, in der Entrückung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte erste Vertiefung.

Nach dem Schwinden des Sinnens und Nachdenkens aber gewinnt er den inneren Frieden, die Einheit des Geistes, die von Sinnen und Nachdenken freie, in der Sammlung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte zweite Vertiefung.

Nach Abwendung von der Verzückung aber verweilt er gleichmütig, achtsam, geistesklar; und er fühlt in sich jenes Glück, von dem die Edlen sprechen: »Glückselig der Gleichmütige, der Achtsame!« — so gewinnt er die dritte Vertiefung.

Nach dem Schwinden von Wohlgefühl und Schmerz aber und durch Überwindung des früheren Frohsinns und Trübsinns gewinnt er einen leidlosen, freudlosen Zustand, die durch Gleichmut und Achtsamkeit geklärte vierte Vertiefung.

Durch völlige Überwindung der Formwahrnehmungen, das Schwinden der Reflexwahrnehmungen und das Nichtbeachten der Vielheitswahrnehmungen

aber gewinnt er, in der Vorstellung: »Unendlich ist der Raum!«, das Gebiet der Raumunendlichkeit.

Durch völlige Überwindung des Gebietes der Raumunendlichkeit aber gewinnt er, in der Vorstellung: »Unendlich ist das Bewußtsein!«, das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit.

Durch völlige Überwindung des Gebietes der Bewußtseinsunendlichkeit aber gewinnt er, in der Vorstellung: »Nichts ist da!«, das Gebiet des Nichtdaseins.

Durch völlige Überwindung des Gebietes des Nichtdaseins aber gewinnt er das Gebiet der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung.

Durch völlige Überwindung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung - Noch - Nichtwahrnehmung gewinnt er die »Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl«.

Das, ihr Mönche, sind die neun aufeinanderfolgenden Zustände.

Die neun aufeinanderfolgenden Erreichungszustände 33

Folgende neun aufeinanderfolgende Erreichungszustände, ihr Mönche, will ich euch weisen. So höret denn und achtet wohl auf meine Worte! —

Wo die sinnlichen Dinge (kāmā) zur Aufhebung gelangen und jene verweilen, die die sinnlichen Dinge zur Aufhebung gebracht haben, in jenem Zustande wahrlich sind die Ehrwürdigen gestillt, entwähnt, entronnen, zum anderen Ufer (1) gelangt: das

(1) D. h. nicht etwa des Daseins, sondern der Sinnlichkeit u. zw. nur hier für die Dauer des Vertiefungszustandes.

sage ich. Wo aber gelangen die sinnlichen Dinge zur Aufhebung und verweilen jene, die die sinnlichen Dinge zur Aufhebung gebracht haben? Wer da sagt, daß er es nicht weiß, nicht erkennt, dem hat man also zu erklären:

»Da, o Bruder, gewinnt der Mönch, den Sinnendingen entrückt, entrückt den schuldvollen Erscheinungen, die mit Sinnen und Nachdenken verbundene, in der Entrückung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte erste Vertiefung. Hier gelangen die sinnlichen Dinge zur Aufhebung und verweilen jene, die die sinnlichen Dinge zur Aufhebung gebracht haben.«

Wahrlich, ihr Mönche, ein Mensch, der frei ist von Heuchelei und Verstellung, sollte diesen Worten Beifall schenken und sie billigen. Und hat er ihnen Beifall geschenkt und sie gebilligt, so sollte er voll Ehrfurcht seine gefalteten Hände erheben und beiwohnen.

Wo das »Sinnen und Nachdenken« (vitakkavicāra) zur Aufhebung gelangt und jene verweilen, die das Sinnen und Nachdenken zur Aufhebung gebracht haben,in jenem Zustande wahrlich sind die Ehrwürdigen gestillt, entwähnt, entronnen, zum anderen Ufer gelangt: das sage ich. Wo aber gelangt das Sinnen und Nachdenken zur Aufhebung und verweilen jene, die das Sinnen und Nachdenken zur Aufhebung gebracht haben? Wer da sagt, daß er es nicht weiß, nicht erkennt, dem hat man also zu erklären:

»Da, o Bruder, gewinnt der Mönch nach dem Schwinden des Sinnens und Nachdenkens den inneren Frieden, die Einheit des Geistes, die von Sinnen

und Nachdenken freie, in der Sammlung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte zweite Vertiefung. Hier also gelangt das Sinnen und Nachdenken zur Aufhebung und verweilen jene, die das Sinnen und Nachdenken zur Aufhebung gebracht haben.«

Wahrlich, ihr Mönche, ein Mensch, der frei ist von Heuchelei und Verstellung, sollte diesen Worten Beifall schenken und sie billigen. Und hat er ihnen Beifall geschenkt und sie gebilligt, so sollte er voll Ehrfurcht seine gefalteten Hände erheben und beiwohnen.

Wo die »Verzückung« (piti) zur Aufhebung gelangt und jene verweilen, die die Verzückung zur Aufhebung gebracht haben, in jenem Zustande wahrlich sind die Ehrwürdigen gestillt, entwähnt, entronnen, zum anderen Ufer gelangt: das sage ich. Wo aber gelangt die Verzückung zur Aufhebung und verweilen jene, die die Verzückung zur Aufhebung gebracht haben? Wer da sagt, daß er es nicht weiß, nicht erkennt, dem hat man also zu erklären:

»Da, o Bruder, verweilt der Mönch nach Abwendung von der Verzückung gleichmütig, achtsam, geistesklar; und er fühlt in sich jenes Glück, von dem die Edlen sprechen: »Glückselig der Gleichmütige, der Achtsame!« — so gewinnt er die dritte Vertiefung. Hier also gelangt die Verzückung zur Aufhebung und verweilen jene, die die Verzückung zur Aufhebung gebracht haben.« —

— »Da, o Bruder, gewinnt der Mönch nach dem Schwinden von Wohlgefühl und Schmerz und durch Überwindung des früheren Frohsinns und Trübsinns einen leidlosen, freudlosen Zustand, die durch

Gleichmut und Achtsamkeit geklärte vierte Vertiefung. Hier also gelangt die »gleichmütige Freude« (uppekhā-sukka) (1) zur Aufhebung und verweilen jene, die die gleichmütige Freude zur Aufhebung gebracht haben.« —

— »Da, o Bruder, gewinnt der Mönch durch völlige Überwindung der Formwahrnehmungen, das Schwinden der Reflexwahrnehmungen, das Nichtbeachten der Vielheitswahrnehmungen, in der Vorstellung: ›Unendlich ist der Raum!‹, das Gebiet der Raumunendlichkeit. Hier also gelangen die Formwahrnehmungen zur Aufhebung und verweilen jene, die die Formwahrnehmungen zur Aufhebung gebracht haben.« —

— »Da, o Bruder, gewinnt der Mönch durch völlige Überwindung der Vorstellung des Gebietes der Raumunendlichkeit, in der Vorstellung: ›Unendlichkeit ist das Bewußtsein‹, das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit. Hier also gelangt die Vorstellung des Gebietes der Raumunendlichkeit zur Aufhebung und verweilen jene, die die Vorstellung des Gebietes der Raumunendlichkeit zur Aufhebung gebracht haben.« —

— »Da, o Bruder, gewinnt der Mönch durch völlige Überwindung des Gebietes der Bewußtseinsunendlichkeit, in der Vorstellung: ›Nichts ist da‹, das Gebiet des Nichtdaseins. Hier also gelangt die Vorstellung des Gebietes der Bewußtseinsunendlich-

(1) upekkhā-sukkha ist das durch den ethischen Gleichmut (upekkhā, hier identisch mit tatramajjhattatā des Saṅkhāra-kkhandha und nicht etwa mit der hedonistischen Indifferenz des Vedanā-kkhandha) modifizierte Freudegefühl (sukha-vedanā).

keit zur Aufhebung und verweilen jene, die die Vorstellung des Gebietes der Bewußtseinsunendlichkeit zur Aufhebung gebracht haben.« —

— »Da, o Bruder, gewinnt der Mönch durch völlige Überwindung des Gebietes des Nichtdaseins, das Gebiet der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung. Hier also gelangt die Vorstellung des Gebietes des Nichtdaseins zur Aufhebung und verweilen jene, die die Vorstellung des Gebietes des Nichtdaseins zur Aufhebung gebracht haben.« —

— »Da, o Bruder, gewinnt der Mönch durch völlige Überwindung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung die Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl. Hier also gelangt die Vorstellung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung zur Aufhebung und verweilen jene, die die Vorstellung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung zur Aufhebung gebracht haben.«

Wahrlich, ihr Mönche, ein Mensch, der frei ist von Heuchelei und Verstellung, sollte diesen Worten Beifall schenken und sie billigen. Und hat er ihnen Beifall geschenkt und sie gebilligt, so sollte er voll Ehrfurcht seine gefalteten Hände erheben und beiwohnen.

Das, ihr Mönche, sind die neun aufeinanderfolgenden Erreichungszustände.

Ein Glück jenseits der Gefühle 34

Das habe ich gehört:

Einst weilte der ehrwürdige Sāriputto im Bambushaine bei Rājagaha, an der Fütterungsstätte der

Eichhörnchen. Dort wandte sich der ehrwürdige Sāriputto an die Mönche und sprach:

„Ein Glück, o Brüder, ist das Nirwahn! Ein Glück, o Brüder, ist das Nirwahn!"

Auf diese Worte sprach der ehrwürdige Udāyi also zum ehrwürdigen Sāriputto:

„Wie kann denn, o Bruder, dort ein Glück bestehen, wo es keine Gefühle mehr gibt?"

„Darin, o Bruder, besteht ja gerade das Glück, daß es dort keine Gefühle mehr gibt.

„Folgende fünf Sinnendinge gibt es, o Bruder: welche fünf? Die Formen, die Töne, die Düfte, die Säfte und die Tastungen, die begehrten, lieblichen, angenehmen, teuren, sinnlichen, reizenden: das, o Bruder, sind die fünf Sinnendinge. Was aber, o Bruder, diesen fünf Sinnendingen zufolge an Freude und Frohsinn aufsteigt, das nennt man, o Bruder, sinnliches Glück.

„Da aber, o Bruder, gewinnt der Mönch, den Sinnendingen entrückt, entrückt den schuldvollen Erscheinungen, die erste Vertiefung. Wenn nun den Mönch, während er in diesem Zustande verweilt, mit Sinnlichkeit verbundene Wahrnehmungen und Erwägungen befallen, so gilt ihm das als Gebrechen. Gleichwie nämlich, ihr Brüder, einen Glücklichen ein Unglück oder gar ein Gebrechen befallen mag, genau so befallen ihn jene mit Sinnlichkeit verbundenen Wahrnehmungen und Erwägungen. Das gilt ihm eben als ein Gebrechen. Was da aber, ihr Brüder, Gebrechen ist, das ist Leiden, hat der Erhabene gesagt. In diesem Sinne eben, ihr Brüder, hat man das Nirwahn als ein Glück anzusehen.

„Da, ihr Brüder, gewinnt der Mönch fernerhin nach Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens die zweite Vertiefung. Wenn nun den Mönch, während er in diesem Zustande verweilt, mit Sinnen und Nachdenken verbundene Wahrnehmungen und Erwägungen befallen, so gilt ihm das als Gebrechen. —

„Da, ihr Brüder, gewinnt der Mönch fernerhin nach Abwendung von der Verzückung die dritte Vertiefung. Wenn nun den Mönch, während er in diesem Zustande verweilt, mit Verzückung verbundene Wahrnehmungen und Erwägungen befallen, so gilt ihm das als Gebrechen. —

„Da, ihr Brüder, gewinnt der Mönch fernerhin nach dem Schwinden von Freuden und Leiden die vierte Vertiefung. Wenn nun den Mönch, während er in diesem Zustande verweilt, mit gleichmütigem Glücke verbundene Wahrnehmungen und Erwägungen befallen, so gilt ihm das als Gebrechen. —

„Da, ihr Brüder, gewinnt fernerhin der Mönch durch völlige Überwindung der Formwahrnehmungen das Gebiet der Raumunendlichkeit. Wenn nun den Mönch, während er in diesem Zustande verweilt, mit Formen verbundene Wahrnehmungen und Erwägungen befallen, so gilt ihm das als Gebrechen. —

„Da, ihr Brüder, gewinnt der Mönch fernerhin durch völlige Überwindung des Gebietes der Raumunendlichkeit, in der Vorstellung: »Unendlich ist das Bewußtsein«, das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit. Wenn nun den Mönch, während er in diesem Zustande verweilt, mit dem Gebiete der Raumunendlichkeit verbundene Wahrnehmungen und Erwägungen befallen, so gilt ihm das als Gebrechen. —

„Da, ihr Brüder, gewinnt der Mönch fernerhin durch völlige Überwindung des Gebietes der Bewußtseinsunendlichkeit, das in der Vorstellung: »Nichts ist da«, das Gebiet des Nichtdaseins. Wenn nun den Mönch, während er in diesem Zustande verweilt, mit dem Gebiete der Bewußtseinsunendlichkeit verbundene Wahrnehmungen und Erwägungen befallen, so gilt ihm das als Gebrechen. —

„Da, ihr Brüder, gewinnt fernerhin der Mönch durch völlige Überwindung des Gebietes des Nichtseins das Gebiet der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung. Wenn nun den Mönch, während er in diesem Zustande verweilt, mit dem Gebiete der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung verbundene Wahrnehmungen und Erwägungen befallen, so gilt ihm das als Gebrechen. Gleichwie nämlich, ihr Brüder, einen Glücklichen ein Unglück oder gar ein Gebrechen befallen mag, genau so befallen ihn jene mit dem Gebiete der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung verbundenen Wahrnehmungen und Erwägungen. Das gilt ihm eben als ein Gebrechen. Was da aber, ihr Brüder, Gebrechen ist, das ist Leiden, hat der Erhabene gesagt. In diesem Sinne eben, ihr Brüder, hat man das Nirwahn als ein Glück anzusehen.

„Da, ihr Brüder, gewinnt der Mönch fernerhin durch völlige Überwindung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung die Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl; und nach weisem Erkennen gelangen in ihm die Leidenschaften zur Versiegung. In diesem Sinne eben, ihr Brüder, hat man das Nirwahn als ein Glück anzusehen."

Die Kuh im Gebirge 35

Nehmt an, ihr Mönche, einer im Gebirge lebenden Kuh, unverständig, unerfahren, des Gebietes unkundig und unfähig, in dem unebenen Gebirge umherzuwandern, käme der Gedanke: »Ach, laß mich doch auf noch nicht betretenes Gebiet gehen und noch nicht gekostete Gräser fressen, noch nicht genossenes Wasser trinken!« Und, bevor sie noch richtig den Vorderfuß niedergesetzt hat, möchte sie schon den Hinterfuß aufheben, und nicht möchte sie die noch nicht gekosteten Gräser zu fressen und das noch nicht genossene Wasser zu trinken bekommen. Und auch zu dem Orte, wo ihr jener Gedanke kam, da vermöchte sie nicht heil zurückzukehren. Und warum nicht? Weil eben jene im Gebirge lebende Kuh, ihr Mönche, unverständig, unerfahren, des Gebietes unkundig und unfähig ist, in dem unebenen Gebirge umherzuwandern.

So auch, ihr Mönche, ist da ein Mönch unverständig, unerfahren, des Gebietes unkundig und unfähig, den Sinnendingen entrückt, in die erste Vertiefnng einzutreten. Auch übt er nicht jene Vorstellung, erweckt sie nicht, entfaltet sie nicht, hält sie nicht fest. Dem nun kommt der Gedanke: »Ach, laß mich doch, nach Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens, in die zweite Vertiefung eintreten!« Doch ist er nicht imstande, nach Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens, in die zweite Vertiefung einzutreten. Da denkt er: »So laß mich denn, den Sinnendingen entrückt, in die erste Vertiefung eintreten!« Doch auch dazu ist er nicht imstande. Dieser Mönch, ihr Mönche, gilt als beiderseits verirrt und verloren, gleichwie

jene im Gebirge lebende unverständige, unerfahrene, des Gebietes unkundige Kuh, die unfähig ist, in dem unebenen Gebirge umherzuwandern.

Nehmt nun aber einmal an, ihr Mönche, einer im Gebirge lebenden Kuh, die verständig, erfahren und des Gebietes kundig ist und fähig, in dem unebenen Gebirge umherzuwandern, käme der Gedanke: »Ach, laß mich doch auf noch nicht betretenes Gebiet gehen und noch nicht gekostete Gräser fressen, noch nicht genossenes Wasser trinken!« Und nachdem sie den Vorderfuß richtig niedergesetzt hat, möchte sie den Hinterfuß aufheben, und sie möchte die noch nicht gekosteten Gräser zu fressen und das noch nicht genossene Wasser zu trinken bekommen. Und auch zu dem Orte, wo ihr jener Gedanke kam, vermöchte sie heil zurückzukehren. Und warum? Weil eben jene im Gebirge lebende Kuh, ihr Mönche, verständig ist, erfahren, des Gebietes kundig und fähig, in dem unebenen Gebirge umherzuwandern.

So auch, ihr Mönche, ist da ein Mönch verständig, erfahren, des Gebietes kundig und fähig, den Sinnendingen entrückt, in die erste Vertiefung einzutreten. Und er übt jene Vorstellung, erweckt sie, entfaltet sie, hält sie fest. Da kommt ihm der Gedanke: »So laß mich denn, nach Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens, in die zweite Vertiefung eintreten!« Und ohne Mühe tritt er in die zweite Vertiefung ein; und er übt jene Vorstellung, erweckt sie, entfaltet sie, hält sie fest. Da kommt ihm der Gedanke: »So laß mich denn nach Aufhebung der Verzückung in die dritte Vertiefung eintreten, — in die vierte Vertiefung eintreten, — in das Gebiet der Raumunendlicheit ein-

treten, — in das Gebiet des Nichtdaseins eintreten, — in das Gebiet der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nicht-wahrnehmung eintreten, — in die Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl eintreten!« Und ohne Mühe tritt er, nach Aufhebung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung, in die Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl ein.

Wenn, ihr Mönche, der Mönch in alle jene Erreichungszustände eintritt und sich wieder daraus erhebt, so wird sein Geist geschmeidig und biegsam. Bei geschmeidigem und biegsamem Geiste aber ist die Sammlung unbeschränkt und wohl entfaltet. Auf welche durch höheres Wissen erreichbare Erscheinung er nun bei unbeschränkter und entfalteter Sammlung auch immer seinen Geist richtet, um sie weise zu verwirklichen — er erreicht eben da stets die Fähigkeit sie zu verwirklichen, sobald die Bedingungen erfüllt sind.

Möchte er der mannigfachen magischen Kräfte (iddhi) der Reihe nach sich erfreuen, einer seiend vielfach werden, vielfach geworden einer werden, erscheinen und verschwinden, ungehindert durch Mauern, Wälle und Berge hindurch schweben gleichsam wie in der Luft, in der Erde auf- und untertauchen gleichsam wie im Wasser, auf dem Wasser dahineilen ohne unterzusinken, gleichsam wie auf der Erde, durch die Lüfte sich fortbewegen wie ein beschwingter Vogel, ja selbst diese Sonne und diesen Mond, die so mächtigen, so gewaltigen, mit der Hand berühren und bestreichen, ja gar bis hinauf zur Brahmawelt sich mit seinem Körper bewegen — er erreicht eben da

stets die Fähigkeit, dies zu verwirklichen, sobald die Bedingungen erfüllt sind.

Und möchte er mit dem Himmlischen Ohre (dibba-sota), dem geklärten, übermenschlichen, beide Arten der Töne vernehmen, himmlische wie menschliche, ob ferne oder nah — er erreicht eben da stets die Fähigkeit, dies zu verwirklichen, sobald die Bedingungen erfüllt sind.

Und möchte er der anderen Wesen, der anderen Geschöpfe Gesinnung mit seinem Geiste durchdringend erkennen, den gierverbundenen Geist als gierverbunden und den gierlosen als gierlos, den haßverbundenen Geist als haßverbunden und den haßlosen als haßlos, den verblendeten Geist als verblendet und den unverblendeten als unverblendet, den gesammelten Geist als gesammelt und den ungesammelten als ungesammelt, den entwickelten Geist als entwickelt und den unentwickelten als unentwickelt, den übertreffbaren Geist als übertreffbar und den unübertreffbaren als unübertreffbar, den gefestigten Geist als gefestigt und den ungefestigten als ungefestigt, den befreiten Geist als befreit und den unbefreiten als unbefreit — er erreicht eben da stets die Fähigkeit, dies zu verwirklichen, sobald die Bedingungen erfüllt sind.

Und wünscht er sich: »Ach möchte ich doch der mannigfachen früheren Daseinsformen mich erinnern, an ein Leben, an zwei, drei, vier und fünf Leben, an zehn Leben, an zwanzig, dreißig, vierzig und fünfzig Leben, an hundert Leben, an tausend Leben, an hundert tausend Leben, an viele Weltentstehungen und Weltuntergänge, an das Entstehen und

Vergehen zahlreicher Welten: „Dort war ich, solchen Namen hatte ich, solcher Familie, solcher Kaste gehörte ich an, so ernährte ich mich, solche Freuden und Leiden wurden mir zuteil, solcherart war mein Lebensende. Von da abgeschieden trat ich dort wieder ins Dasein. Dort nun war ich, solchen Namen hatte ich, solcher Familie, solcher Kaste gehörte ich an, so ernährte ich mich, solche Freuden und Leiden wurden mir zuteil, solcherart war mein Lebensende. Von dort abgeschieden trat ich hier wieder ins Dasein.“ Möchte ich mich doch so mit den Merkmalen und Einzelheiten mannigfacher früherer Daseinsformen erinnern!« —: er erreicht eben da stets die Fähigkeit, dies zu verwirklichen, sobald die Bedingungen erfüllt sind.

Und wünscht er sich: »Ach, möchte ich doch mit dem Himmlischen Auge (dibba-cakkhu), dem geklärten, übermenschlichen, die Wesen abscheiden und wiedererscheinen sehen, niedrige wie erhabene, schöne wie häßliche, glückliche wie unglückliche! Möchte ich doch erkennen, wie die Wesen ihren Taten entsprechend wiedererscheinen, wie die einen Wesen einen schlechten Wandel in Werken, Worten und Gedanken führen, Edle beschimpfen, verkehrte Erkenntnis hegen, nach ihrer verkehrten Erkenntnis handeln und beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, auf den Abweg geraten, eine Leidensfährte, in verstoßene Welt, zur Hölle; wie aber die anderen Wesen einen guten Wandel in Werken, Worten und Gedanken führen, die Edlen nicht beschimpfen, rechte Erkenntnis besitzen, nach ihrer rechten Erkenntnis handeln und beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, auf glückliche Fährte gelangen, in himmlische Welt. Möchte ich doch so

mit dem Himmlischen Auge, dem geklärten, übermenschlichen, die Wesen abscheiden und wiedererscheinen sehen, niedrige wie erhabene, schöne wie häßliche, glückliche wie unglückliche! Möchte ich doch erkennen, wie die Wesen ihren Taten entsprechend wiedererscheinen!« —: er erreicht eben da stets die Fähigkeit, dies zu verwirklichen, sobald die Bedingungen erfüllt sind.

Und möchte er, durch Versiegung der Leidenschaften, noch bei Lebzeiten die leidenschaftslose Gemütserlösung und Wissenserlösung selber erkennen, verwirklichen und sich zu eigen machen —: er erreicht eben da stets die Fähigkeit, dies zu verwirklichen, sobald die Bedingungen erfüllt sind.

36 **Die Entfaltung von Gemütsruhe und Hellblick.**

Aufgrund der ersten Vertiefung, ihr Mönche, lehre ich die Versiegung der Leidenschaften, aufgrund der zweiten Vertiefung, aufgrund der dritten und vierten Vertiefung, aufgrund des Gebietes der Raumunendlichkeit, des Gebietes der Bewußtseinsunendlichkeit und des Gebietes des Nichtdaseins.

Ich habe also gesagt, ihr Mönche, daß ich aufgrund der ersten Vertiefung die Versiegung der Leidenschaften lehre. Mit Rücksicht aber worauf habe ich dies gesagt?

Da, ihr Mönche, tritt der Mönch, den Sinnendingen entrückt, in die erste Vertiefung ein. Was es darin aber an Form gibt, an Gefühl, Wahrnehmung, Geistesbildungen und Bewußtsein: alle jene Erscheinungen betrachtet er als vergänglich, elend und siech,

als ein Geschwür, einen Stachel, ein Übel, ein Leiden, als Feind und Bedrücker, als leer und wesenlos. Und er wendet seinen Geist ab von jenen Erscheinungen und wendet ihn dem Todlosen Elemente zu: »Das ist der Friede, das ist das Erhabene, nämlich der Stillstand aller Daseinsbildungen, die Loslösung von allen Substraten, die Gierversiegung, Abwendung, Erlöschung, das Nirwahn. In jenem Zustande erreicht er der Leidenschaften Versiegung; wenn nicht, tritt er infolge eben jenes geistigen Begehrens und Ergötzens, nach Aufhebung der fünf niederen Fesseln, in einer geistigen Welt wieder in Erscheinung; und dort erreicht er das Nirwahn, kehrt nicht mehr von jener Welt zurück.

Gleichwie, ihr Mönche, ein Bogenschütze oder dessen Schüler, dadurch daß er sich an einer Strohpuppe oder einem Lehmhaufen übt, in der Folgezeit aus der Ferne trifft, schnell wie ein Blitz schießt und einen größeren Gegenstand zu zerschmettern vermag: ebenso, ihr Mönche, tritt da der Mönch den Sinnendingen entrückt, in die erste Vertiefung ein. Was es darin aber an Form gibt, an Gefühl, Wahrnehmung, Geistesbildungen und Bewußtsein: alle jene Erscheinungen betrachtet er als vergänglich, elend und siech, als ein Geschwür, einen Stachel, ein Übel, ein Leiden, als Feind und Bedrücker, als leer und wesenlos. Und er wendet seinen Geist ab von jenen Erscheinungen und wendet ihn dem Todlosen Elemente zu: »Das ist der Friede, das ist das Erhabene, nämlich der Stillstand aller Daseinsbildungen, die Loslösung von allen Substraten, die Gierversiegung, Abwendung, Erlösung, das Nirwahn. In jenem Zustande erreicht er

der Leidenschaften Versiegung; wenn nicht, tritt er infolge eben jenes geistigen Begehrens und Ergötzens, nach Aufhebung der fünf niederen Fesseln, in einer geistigen Welt wieder in Erscheinung; und dort erreicht er das Nirwahn, kehrt nicht mehr von jener Welt zurück.

Habe ich also gesagt, ihr Mönche, daß ich aufgrund der ersten Vertiefung die Versiegung der Leidenschaften lehre, so habe ich das eben mit Rücksicht hierauf gesagt.

Ich habe gesagt, ihr Mönche, daß ich aufgrund der zweiten Vertiefung die Versiegung der Leidenschaften lehre, aufgrund der dritten und vierten Vertiefung, aufgrund des Gebietes der Raumunendlichkeit, des Gebietes der Bewußtseinsunendlichkeit und des Gebietes des Nichtdaseins. Mit Rücksicht aber worauf habe ich dies gesagt?

Da, ihr Mönche, tritt der Mönch durch völlige Überwindung des Gebietes der Bewußtseinsunendlichkeit in das Gebiet des Nichtdaseins ein. Was es darin aber an Gefühl gibt, an Wahrnehmung, Geistesbildungen und Bewußtsein: alle jene Erscheinungen betrachtet er als vergänglich, elend und siech, als ein Geschwür, einen Stachel, ein Übel, ein Leiden, als Feind und Bedrücker, als leer und wesenlos. Und er wendet seinen Geist ab von jenen Erscheinungen und wendet ihn dem Todlosen Elemente zu: »Das ist der Friede, das ist das Erhabene, nämlich der Stillstand aller Daseinsbildungen, die Loslösung von allen Substraten, die Gierversiegung, Abwendung, Erlöschung, das Nirwahn. In jenem Zustande erreicht er der Leidenschaften Versiegung; wenn nicht, tritt er infolge

eben jenes geistigen Begehrens und Ergötzens, nach Aufhebung der fünf niederen Fesseln, in einer geistigen Welt wieder in Erscheinung; und dort erreicht er das Nirwahn, kehrt nicht mehr von jener Welt zurück.«

Gleichwie, ihr Mönche, ein Bogenschütze oder dessen Schüler, dadurch daß er sich an einer Strohpuppe oder einem Lehmhaufen übt, in der Folgezeit aus der Ferne trifft, schnell wie ein Blitz schießt und einen größeren Gegenstand zu zerschmettern vermag: ebenso, ihr Mönche, tritt da der Mönch in das Gebiet des Nichtdaseins ein. Was es aber darin an Gefühl gibt, an Wahrnehmung, Geistesbildungen und Bewußtsein: alle jene Erscheinungen betrachtet er als vergänglich, elend und siech, als ein Geschwür, einen Stachel, ein Übel, ein Leiden, als Feind und Bedrücker, als leer und wesenlos. Und er wendet seinen Geist ab von jenen Erscheinungen und wendet ihn dem Todlosen Elemente zu: »Das ist der Friede, das ist das Erhabene, nämlich der Stillstand aller Daseinsbildungen, die Loslösung von allen Substraten, die Gierversiegung, Abwendung, Erlöschung, das Nirwahn. In jenem Zustande erreicht er der Leidenschaften Versiegung; wenn nicht, tritt er infolge eben jenes geistigen Begehrens und Ergötzens, nach Aufhebung der fünf niederen Fesseln, in einer geistigen Welt wieder in Erscheinung; und dort erreicht er das Nirwahn, kehrt nicht mehr von jener Welt zurück.«

Habe ich also gesagt, ihr Mönche, daß ich aufgrund des Gebietes des Nichtdaseins die Versiegung der Leidenschaften lehre, so habe ich das eben mit Rücksicht hierauf gesagt.

Solange also, ihr Mönche, als es sich noch um eine

mit Wahrnehmung behaftete Erreichung handelt, solange gibt es noch ein Durchdringen zum Höchsten Wissen. (1) Was aber, ihr Mönche, diese beiden Gebiete anbetrifft, nämlich die Erreichung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung und die Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl, so sollten diese von den sich vertiefenden Mönchen, die in der Erreichung und Aufhebung der Erreichungszustände erfahren sind, nach stattgehabter Erreichung und Aufhebung, richtig gepriesen werden: das sage ich.

37 **Das wunderbare Gesetz**

Das habe ich gehört:

Einst weilte der ehrwürdige Ānando im Ghositakloster bei Kosambī. Dort wandte sich der ehrwürdige Ānando an die Mönche: „Brüder!" sprach er. „Bruder!" erwiderten jene Mönche dem ehrwürdigen Ānando. Und der ehrwürdige Ānando sprach:

„Wunderbar ist es, ihr Brüder, erstaunlich ist es, ihr Brüder, wie da der Erhabene, der Kenner, der Seher, der Heilige Vollkommen Erleuchtete inmitten der Bedrängnis den Ausweg erkannt hat, zur Läuterung der Wesen, zur Überkommung von Sorge und Klage, zur Aufhebung von Schmerz und Trübsal, zur Gewinnung des Richtweges und zur Verwirklichung des Nirwahns. Dasselbe Auge und dieselben Formen

(1) Nur die Zustände bis zum 3. formlosen Gebiete, durch sog. »Nichtdaseinsgebiete« mögen dienen als Grundlagen des durch tiefen »Hellblick« (vipassanā) zu erreichenden Höchsten Wissens und somit der Versiegung der Leidenschaften. Die beiden letzten Gebiete gelten nicht als wahrnehmbare Gebiete.

sollen zwar bleiben, doch jenes Sinnengebiet soll man nicht mehr empfinden. Dasselbe Ohr und dieselben Töne sollen zwar bleiben, doch jenes Sinnengebiet soll man nicht mehr empfinden. Dieselbe Nase und dieselben Düfte sollen zwar bleiben, doch jenes Sinnengebiet soll man nicht mehr empfinden. Dieselbe Zunge und dieselben Säfte sollen zwar bleiben, doch jenes Sinnengebiet soll man nicht mehr empfinden. Derselbe Körper und dieselben Tastgegenstände sollen zwar bleiben, doch jenes Sinnengebiet soll man nicht mehr empfinden.«

Auf diese Worte sprach der ehrwürdige Udāyi also zum ehrwürdigen Ānando:

„Besitzt man da wohl, o Bruder, während man jenes Gebiet nicht mehr empfindet, Wahrnehmung oder nicht?“

„Man besitzt dabei Wahrnehmung, o Bruder, ist dabei nicht ohne Wahrnehmung.“

„Welche Wahrnehmung aber, o Bruder, besitzt man, während man jenes Sinnengebiet nicht mehr empfindet?“

„Da, o Bruder, gewinnt der Mönch durch völlige Überwindung der Formwahrnehmungen, das Schwinden der Reflexwahrnehmungen und das Nichtbeachten der Vielheitswahrnehmungen, in der Wahrnehmung: »Unendlich ist der Raum«, das Gebiet der Raumunendlichkeit. Während solcher Wahrnehmung, o Bruder, empfindet man jenes Sinnengebiet nicht mehr.

„Fernerhin, o Bruder, gewinnt der Mönch durch völlige Überwindung des Gebietes der Raumunendlichkeit, in der Wahrnehmung: »Unendlich ist das Be-

wußtsein«, das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit. Auch während solcher Wahrnehmung, o Bruder, empfindet man jenes Gebiet nicht mehr.

„Fernerhin, o Bruder, gewinnt der Mönch durch völlige Überwindung des Gebietes der Bewußtseinsunendlichkeit, in der Wahrnehmung: »Nichts ist da«, das Gebiet des Nichtseins. Auch während solcher Wahrnehmung, o Bruder, empfindet man jenes Gebiet nicht mehr.

„Einst, o Bruder, weilte ich bei Saketa, im Hirschparke des Añjanawaldes. Da kam die Nonne Jaṭilagāhiyā zu mir und sprach: »Welches Ergebnis, sagt der Erhabene, ehrwürdiger Ānando, hat wohl eine solche Sammlung, die weder steigt noch fällt, noch auf mühsam erzwungener Unterdrückung beruht, die infolge ihrer Loslösung gefestigt ist, infolge ihrer Festigkeit voll Seligkeit ist, infolge ihrer Seligkeit nicht mehr erschüttert wird?« Auf diese Worte erwiderte ich der Nonne Jaṭilagāhiyā also: »Eine solche Sammlung, o Schwester, die weder steigt noch fällt, noch auf mühsam erzwungener Unterdrückung beruht, die infolge ihrer Loslösung gefestigt ist, infolge ihrer Festigkeit voll Seligkeit ist, infolge ihrer Seligkeit nicht mehr erschüttert wird, eine solche Sammlung, o Schwester, hat das Höchste Wissen zum Ergebnis: das hat der Erhabene gesagt.«

„Auch während solcher Wahrnehmung, o Bruder, empfindet man jenes Sinnengebiet nicht mehr."

Der Welt Ende

38

Zwei brahmanische Materialisten kamen zum Erhabenen und sprachen:

„Pūraṇo Kassapo, Herr Gotamo, behauptet, allwissend und allerkennend zu sein und einen unbegrenzten Erkenntnisblick zu besitzen. Ob er gehe oder stehe, schlafe oder wache, allezeit sei ihm der Erkenntnisblick gewärtig. Und mit der unbegrenzten Erkenntnis, sagt er, erkenne und schaue er die begrenzte Welt. Und auch dieser Niganther Nāthaputto, Herr Gotamo, behauptet, allwissend und allerkennend zu sein und einen unbegrenzten Erkenntnisblick zu besitzen. Ob er gehe oder stehe, schlafe oder wache, allezeit sei ihm der Erkenntnisblick gewärtig. Und mit der unbegrenzten Erkenntnis, sagt er, erkenne und schaue er die begrenzte Welt. Wer nun aber, Herr Gotamo, hat von diesen, sich einander bekämpfenden Lehrern, die beide auf Erkenntnis Anspruch machen, die Wahrheit gesprochen und wer die Unwahrheit?“

„Genug damit, ihr Brahmanen! Bleibe es dahin gestellt, wer von diesen sich einander bekämpfenden Lehrern, die beide auf Erkenntnis Anspruch machen, die Wahrheit gesprochen hat und wer die Unwahrheit. Das Gesetz, ihr Brahmanen, will ich euch darlegen. So höret denn und achtet wohl auf meine Worte!“

„Ja, o Ehrwürdiger“ erwiderten jene Brahmanen dem Erhabenen. Und der Erhabene sprach:

„Nehmt an, ihr Brahmanen, es ständen da vier Männer, den vier Himmelsrichtungen zugewandt, ausgestattet mit äußerster Schnelligkeit und Riesenschritten. Sie besäßen eine solche Schnelligkeit, wie

ein starker, geübter, gewandter, erfahrener Bogenschütze mit einem leichten Pfeile mühelos über den Schatten einer Fächerpalme hinausschießt, und ihr Schritt wäre so groß wie die Entfernung vom Ostmeere bis zum Westmeere. Und der nach Osten gerichtete Mann — und der nach Westen gerichtete Mann — und der nach Norden gerichtete Mann — und der nach Süden gerichtete Mann spräche: »Durch Gehen will ich der Welt Ende erreichen«. Und ohne Speise und Trank, ohne etwas zu kauen oder zu genießen, ohne die Notdurft zu verrichten und ohne sich Ruhe und Rast zu gönnen, dabei hundert Jahre am Leben bleibend, wanderte er hundert volle Jahre lang; ohne aber der Welt Ende erreicht zu haben, ereilte ihn unterwegs der Tod. Und warum? Weil, ihr Brahmanen, durch solches Laufen der Welt Ende eben nicht zu erkennen, zu schauen und zu erreichen ist: das sage ich. Nicht aber kann man, ihr Brahmanen, — das sage ich — ohne der Welt Ende erreicht zu haben, dem Leiden ein Ende machen.

„Als die Welt, ihr Brahmanen, gelten in der Disziplin des Edlen folgende fünf Sinnenobjekte: welche fünf? Die Formen, die Töne, die Düfte, die Säfte und die Tastungen, die begehren, lieblichen, angenehmen, teuren, sinnlichen, reizenden. Diese fünf Sinnenobjekte, ihr Brahmanen, gelten in der Disziplin des Edlen als die Welt.

„Da, ihr Brahmanen, erreicht ein Mönch, den Sinnendingen entrückt, die erste Vertiefung. Von diesem Mönche, ihr Brahmanen, wird gesagt, daß er der Welt Ende erreicht habe, an der Welt Ende verweile. Doch andere behaupten, daß selbst dieser der

Welt noch angehöre, der Welt noch nicht entronnen sei. Und auch ich, ihr Brahmanen, erkläre, daß selbst dieser der Welt noch angehört, der Welt noch nicht entronnen ist.

„Fernerhin, ihr Brahmanen, erreicht da ein Mönch die zweite Vertiefung, — die dritte Vertiefung, — die vierte Vertiefung, — das Gebiet der Raumunendlichkeit, — das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit, — das Gebiet des Nichtseins, — das Gebiet der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung. Von diesem Mönche, ihr Brahmanen, wird gesagt, daß er der Welt Ende erreicht habe, an der Welt Ende verweile. Doch andere behaupten, daß selbst dieser der Welt noch angehöre, der Welt noch nicht entronnen sei. Und auch ich, ihr Brahmanen, erkläre, daß selbst dieser der Welt noch angehört, der Welt noch nicht entronnen ist.

„Fernerhin, ihr Brahmanen, erreicht da ein Mönch, durch völlige Überwindung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung die Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl. Und nach weisem Erkennen sind ihm die Leidenschaften zur Versiegung gelangt. Von diesem Mönche, ihr Brahmanen, sagt man, daß er der Welt Ende erreicht hat, daß er entronnen ist dem Haften an der Welt."

Der Kampf der Götter mit den Dämonen 39

Einst, ihr Mönche, hatte sich zwischen den Göttern und den Dämonen ein Kampf entsponnen. In jenem Kampfe siegten die Dämonen, und die Götter unterlagen. Die besiegten Götter aber, ihr Mönche,

ergriffen voll Angst die Flucht, während die Dämonen sie nach Norden verfolgten. Da, ihr Mönche, dachten die Götter: »Diese Dämonen verfolgen uns da. So laßt uns denn zum zweitenmale mit den Dämonen kämpfen!«

Und zum zweitenmale, ihr Mönche, zogen die Götter gegen die Dämonen in den Kampf. Aber auch zum zweitenmale siegten die Dämonen, und die Götter unterlagen. Und die besiegten Götter, ihr Mönche, ergriffen voll Angst die Flucht, während die Dämonen sie nach Norden verfolgten. Da, ihr Mönche, dachten die Götter: »Diese Dämonen verfolgen uns da. So laßt uns denn zum drittenmale mit den Dämonen kämpfen!«

Und zum drittenmale, ihr Mönche, zogen die Götter gegen die Dämonen in den Kampf. Aber auch zum drittenmale siegten die Dämonen, und die Götter unterlagen. Und die besiegten Götter eilten voll Angst in ihre Götterburg. Als sie sich aber in ihrer Götterburg befanden, da dachten sie: »Nunmehr leben wir hier vor Gefahren gesichert und haben nichts mehr zu schaffen mit den Dämonen«.

Einst, ihr Mönche, hatte sich zwischen den Göttern und den Dämonen ein Kampf entsponnen. In jenem Kampfe siegten die Götter, und die Dämonen unterlagen. Die besiegten Dämonen aber, ihr Mönche, ergriffen voll Angst die Flucht, während die Götter sie nach Süden verfolgten. Da, ihr Mönche, dachten die Dämonen: »Diese Götter verfolgen uns da. So laßt uns denn zum zweitenmale mit den Göttern kämpfen!«

Und zum zweitenmale, ihr Mönche, zogen die Dämonen gegen die Götter in den Kampf. Aber auch

zum zweitenmale siegten die Götter, und die Dämonen unterlagen. Und die besiegten Dämonen, ihr Mönche, ergriffen voll Anst die Flucht, während die Götter sie nach Süden verfolgten. Da, ihr Mönche, dachten die Dämonen: »Diese Götter verfolgen uns da. So laßt uns denn zum drittenmale mit den Göttern kämpfen!«

Und zum drittenmale, ihr Mönche, zogen die Dämonen gegen die Götter in den Kampf. Aber auch zum drittenmale siegten die Götter, und die Dämonen unterlagen. Und die besiegten Dämonen eilten voll Angst in ihre Dämonenburg. Als sie sich aber in ihrer Dämonenburg befanden, da dachten sie: »Nunmehr leben wir hier vor Gefahren gesichert und haben nichts mehr mit den Göttern zu schaffen«. Und auch die Götter, ihr Mönche, dachten: »Nunmehr leben dort die Dämonen vor Gefahren gesichert und haben nichts mehr mit uns zu schaffen«. (1)

(1) Im Kommentare heißt es: „Ehemals bewohnten die Dämonen (Asuren) den Himmel der Dreiunddreißig (auf dem Gipfel des Mahāméru, später am Fuße des Berges). Zur Zeit, als die bunte Trompetenblume blühte, erinnerten sie sich wieder an die Blüten des himmlischen Korallenbaumes (auf dem Mahāmeru im Himmel der Dreiunddreißig); und von Rache erfüllt stiegen sie, unter dem Rufe: »Nehmt die Götter gefangen!« ganz nahe bis an den Gipfel des Mahāmeru. Und die Götter kamen hervor; und ein Kampf entspann sich wie zwischen Hirtenknaben, die sich mit Ruten schlagen. Sakko (Sanskrit, Śakra oder Indra) der Götterkönig stellte nun unterhalb der Stadt an fünf Punkten Schutzwachen aus, die obere Götterstadt aber ließ er stellen und ließ Figuren aufrichten, die ihm genau glichen und wie er in der Hand den Donnerkeil schwangen. Die Dämonen, die bereits die fünf Stellungen zurückgeschlagen hatten und herauf gestiegen waren, kehrten beim Anblicke der Figuren um und eilten in ihre Dämonenstadt zurück.“

Ebenso auch, ihr Mönche: zu einer Zeit, wo der Mönch in der ersten, zweiten, dritten oder vierten Vertiefung verweilt, zu einer solchen Zeit weiß der Mönch: »Nunmehr verweile ich hier vor Gefahren gesichert und habe nichts mehr mit Mahr zu schaffen«. Aber auch Mahr der Böse weiß: »Nunmehr verweilt da der Mönch vor Gefahren gesichert und hat nichts mehr mit mir zu schaffen«.

Zu einer Zeit, ihr Mönche, wo der Mönch in dem Gebiete der Raumunendlichkeit, der Bewußtseinsunendlichkeit, des Nichtseins oder der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung verweilt, das heißt es von diesem Mönche, daß er Mahr ein Ende gemacht, das Auge Mahrs geblendet hat und entgangen ist den Blicken des Bösen.

Zu einer Zeit, ihr Mönche, wo der Mönch nach völliger Überwindung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung die Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl erreicht hat und in ihm nach weisem Erkennen die Leidenschaften versiegt sind, da heißt es von diesem Mönche, daß er Mahr ein Ende gemacht, das Auge Mahrs geblendet hat und entgangen ist den Blicken des Bösen, entronnen dem Haften an der Welt.

40 **Der Elefant der Einsamkeit**

Wenn zu einer Zeit, ihr Mönche, wo der Elefant des Waldes sein Futter sucht, männliche oder weibliche, alte oder junge Elefanten, beständig vor ihm herlaufend, die Spitzen der Gräser abreißen und die jedesmal abgebrochenen Zweige wegfressen, so wird

eben, ihr Mönche, der Elefant des Waldes darob verdrossen, ärgerlich und verstimmt. Wenn zu einer Zeit, ihr Mönche, wo der Elefant des Waldes in das Bad gestiegen ist, männliche oder weibliche, alte oder junge Elefanten beständig vor ihm herlaufend, mit dem Rüssel das Wasser aufstören oder die Weibchen im Vorbeigehen sich an seinem Körper reiben, so wird, ihr Mönche, der Elefant des Waldes darob verdrossen, ärgerlich und verstimmt.

Zu einer solchen Zeit, ihr Mönche, da kommt dem Elefanten des Waldes der Gedanke: »Ich lebe da nun mitten im Gedränge von männlichen und weiblichen, alten und jungen Elefanten. Bloß Gräser mit abgerissenen Spitzen bekomme ich zu fressen, und die jedesmal abgebrochenen Zweige fressen mir diese weg. Aufgestörtes Wasser bekomme ich zu trinken, und wenn ich in das Bad gestiegen bin, reiben sich die Weibchen im Vorbeigehen an meinem Körper. Wahrlich, ich sollte allein leben, getrennt von der Herde!« Er lebt nun in der Folgezeit allein und getrennt von der Herde, frißt Gräser, deren Spitzen noch nicht abgerissen sind, frißt die jedesmal abgebrochenen Zweige, trinkt ungetrübtes Wasser und, wenn er ins Bad gestiegen ist, reiben sich keine Weibchen mehr im Vorbeigehen an seinem Körper. Zu einer solchen Zeit, ihr Mönche, da denkt der Elefant des Waldes: »Früher da lebte ich mitten im Gedränge von männlichen und weiblichen, alten und jungen Elefanten. Bloß Gräser mit abgerissenen Spitzen bekam ich zu fressen, und die jedesmal abgebrochenen Zweige fraßen mir diese weg. Aufgestörtes Wasser bekam ich zu trinken, und wenn ich in das Bad gestiegen war,

rieben sich die Weibchen im Vorbeigehen an meinem Körper. Nunmehr aber lebe ich allein und getrennt von der Herde, fresse Gräser, deren Spitzen nicht abgerissen sind, fresse die jedesmal abgebrochenen Zweige, trinke ungetrübtes Wasser und, wenn ich ins Bad gestiegen bin, reiben sich keine Weibchen mehr im Vorbeigehen an meinem Körper.« Und er bricht sich mit dem Rüssel einen Zweig ab, reibt sich damit den Körper.

Ebenso auch, ihr Mönche: zu einer Zeit, wo der Mönch mitten im Gedränge von Mönchen und Nonnen lebt, mitten im Gedränge von Anhängern und Anhängerinnen, von Fürsten, königlichen Beamten, Irrlehrern und Schülern der Irrlehrer, zu einer solchen Zeit, ihr Mönche, da kommt dem Mönche der Gedanke: »Ich lebe da nun mitten im Gedränge von Mönchen und Nonnen, mitten im Gedränge von Anhängern und Anhängerinnen, von Fürsten, königlichen Beamten, Irrlehrern und Schülern der Irrlehrer. Wahrlich, ich sollte allein leben, getrennt von der Menge!« Und er sucht sich eine abgeschiedene Lagerstatt auf, im Walde, am Fuße eines Baumes, auf einem Berge, in einer Grotte, einer Bergeshöhle, auf einem Leichenfelde, in einer bewaldeten Ebene, einer Lichtung oder auf einem Strohhaufen. Im Walde, am Fuße eines Baumes oder in einer leeren Behausung angelangt, setzt er sich mit untergeschlagenen Beinen nieder, indem er den Körper gerade aufrichtet und die Achtsamkeit vor sich heftet.

Weltliche Begierde hat er überwunden; im Geiste der weltlichen Begierde entronnen verweilt er; von weltlicher Begierde läutert er seinen Geist.

Den verderblichen Groll hat er überwunden; haßlosen Geistes verweilt er; zu allen lebenden Wesen und Geschöpfen voll Wohlwollen und Mitgefühl läutert er seinen Geist von dem verderblichen Grolle.

Stumpfheit und Mattigkeit hat er überwunden; frei von Stumpfheit und Mattigkeit verweilt er, hellen Geistes, achtsam, klarbewußt; von Stumpfheit und Mattigkeit läutert er seinen Geist.

Aufgeregtheit und Gewissensunruhe hat er überwunden; ohne Aufregung verweilt er, innerlich beruhigten Geistes; von Aufgeregtheit und Gewissensunruhe läutert er seinen Geist.

Zweifelsucht hat er überwunden; zweifelentronnen verweilt er, zweifelt nicht am Guten; von Zweifelsucht läutert er seinen Geist.

Befreit von diesen fünf Hemmungen, den Trübungen des Geistes, den Lähmungen der Einsicht, gewinnt er, den Sinnendingen entrückt, entrückt den schuldvollen Erscheinungen, die mit Sinnen und Nachdenken verbundene, in der Entrückung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte erste Vertiefung. Und zufrieden . . . . . Nach dem Schwinden des Sinnens und Nachdenkens aber gewinnt er die zweite Vertiefung, — gewinnt er die dritte Vertiefung, — gewinnt er die vierte Vertiefung, — gewinnt er das Gebiet der Raumunendlichkeit, — gewinnt er das Gebiet der Bewußtseins-unendlichkeit, — gewinnt er das Gebiet des Nichtdaseins, — gewinnt er das Gebiet der Weder-Wahrnehmung Noch-Nichtwahrnehmung, — gewinnt er die Aufhebung von

Wahrnehmung und Gefühl; und nach weisem Erkennen gelangen in ihm die Leidenschaften zur Versiegung. Und zufrieden . . . .

41 **Der Abgrund der Entsagung**

Das habe ich gehört:

Einst weilte der Erhabene im Lande der Malater, in der Malaterstadt Uruvelakappa. Und der Erhabene kleidete sich in der Frühe an, nahm Gewand und Schale und begab sich nach Uruvelakappa um Almosen. Nach dem er vom Almosengange zurückgekehrt war und sein Mahl beendet hatte, wandte er sich am Nachmittage zum ehrwürdigen Ānando und sprach: „Bleibe hier, Ānando, während dessen ich in den Großen Wald gehe, um dort den Tag zu verbringen!" „Ja, o Ehrwürdiger!" erwiderte der ehrwürdige Ānando dem Erhabenen. Der Erhabene aber begab sich in das Innere des Großen Waldes und setzte sich am Fuße eines Baumes nieder, um dort den Tag zu verbringen.

Und der Hausvater Tapusso kam zum ehrwürdigen Ānando, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite aber sitzend sprach der Hausvater Tapusso also zum ehrwürdigen Ānando:

„Wir als Hausleute, o ehrwürdiger Ānando, genießen die Sinnendinge, finden an den Sinnendingen Freude, Gefallen und Entzücken. Uns Hausleuten aber, o Ehrwürdiger, die wir die Sinnendinge genießen, an den Sinnendingen Freude, Gefallen und Entzücken finden, uns dünkt die Entsagung gleichsam ein Abgrund. Doch gehört habe ich, o Ehrwürdiger, daß in diesem Gesetze und dieser Disziplin schon bei ganz

jungen Mönchen das Herz einen Drang fühlt, zur Entsagung, dazu neigt, sich festigt und die Befreiung findet, in der Erkenntnis: »Dies ist der Friede!« Die Entsagung eben ist es, o Ehrwürdiger, worin in diesem Gesetze und dieser Disziplin die Mönche sich von der großen Masse unterscheiden."

„Ja, o Hausvater, so sagt man. Laßt uns, o Hausvater, den Erhabenen aufsuchen! Laßt uns zum Erhabenen gehen und dem Erhabenen diese Sache mitteilen! Wie der Erhabene sie erklären wird, so wollen wir sie uns merken." „Gut!" erwiderte der Hausvater dem ehrwürdigen Ānando. Und der ehrwürdige Ānando begab sich, zusammen mit dem Hausvater Tapusso, zum Erhabenen und teilte ihm die Sache mit. [Der Erhabene:] „So ist es, Ānando! So ist es, Ānando! Auch ich, Ānando, hatte vor meiner vollen Erleuchtung, als ich noch nicht völlig erleuchtet und noch ein Anwärter auf Erleuchtung (bodhisatto) war, den Gedanken: »Etwas Gutes ist die Entsagung, etwas Gutes ist die Abgeschiedenheit!« Doch mein Herz, Ānando, fühlte keinen Drang zur Entsagung, neigte nicht dazu, festigte sich nicht und fand keine Befreiung. Da, Ānando, fragte ich mich: »Was ist da wohl die Ursache, was der Grund?« Und der Gedanke kam mir: »Nicht habe ich das Übel der Sinnendinge erkannt und oft erwogen, habe den Segen der Entsagung noch nicht empfunden und erwirkt: darum eben fühlt mein Herz keinen Drang zur Entsagung, neigt nicht dazu, festigt sich nicht und findet keine Befreiung.« Ich sagte dir daher: »Wenn ich das Übel der Sinnendinge erkenne und oft erwäge, den Segen der Entsagung empfinde und erwirke, so mag es wohl sein, daß dann mein Herz

einen Drang fühlt zur Entsagung, dazu neigt, sich festigt und die Befreiung findet.« Und in der Folgezeit, Ānando, erkannte und erwog ich oft das Übel der Sinnendinge, und ich empfand und erwirkte den Segen der Entsagung, sodaß mein Herz einen Drang fühlte zur Entsagung, dazu neigte, sich festigte und die Befreiung fand, in der Erkenntnis: »Dies ist der Frieden!"

„In der Folgezeit, Ānando, den Sinnendingen entrückt, entrückt den schuldvollen Erscheinungen, gewann ich die erste Vertiefung. Während ich aber, Ānando, in diesem Zustande verweilte, stiegen mir mit Sinnlichkeit verbundene Wahrnehmungen und Erwägungen auf. Das aber gilt mir als Gebrechen. Gleichwie nämlich, Ānando, einen Glücklichen ein Unglück oder gar ein Gebrechen befallen mag, genau so stiegen mir die mit Sinnlichkeit verbundenen Wahrnehmungen und Erwägungen auf. Das aber galt mir als Gebrechen.

Es kam mir nun, Ānando, der Gedanke: »So laß mich denn, nach Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens, in die zweite Vertiefung eintreten!« Doch mein Herz, Ānando, fühlte keinen Drang zur Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens, neigte nicht dazu, festigte sich nicht und fand keine Befreiung. Da, Ānando, fragte ich mich: »Was ist da wohl die Ursache, was der Grund?« Und der Gedanke kam mir: »Nicht habe ich das Übel des Sinnens und Nachdenkens erkannt und oft erwogen, habe den Segen der Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens noch nicht empfunden und erwirkt: darum eben fühlt mein Herz keinen Drang zur Aufhebung des Sinnens und Nach-

denkens, neigt nicht dazu, festigt sich nicht und findet keine Befreiung.« Ich sagte mir daher: »Wenn ich das Übel des Sinnens und Nachdenkens erkenne und oft erwäge, den Segen der Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens empfinde und erwirke, so mag es wohl sein, daß dann mein Herz einen Drang zur Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens fühlt, dazu neigt, sich festigt und die Befreiung findet.« Und in der Folgezeit, Ānando, erkannte und erwog ich oft das Übel des Sinnens und Nachdenkens, und ich empfand und erwirkte den Segen der Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens, sodaß mein Herz einen Drang fühlte zur Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens, dazu neigte, sich festigte und die Befreiung fand, in der Erkenntnis: »Dies ist der Friede!« In der Folgezeit, Ānando, trat ich nach Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens, in die zweite Vertiefung ein. Während ich aber, Ānando, in diesem Zustande verweilte, stiegen mir mit Sinnen und Nachdenken verbundene Wahrnehmungen und Erwägungen auf. Das aber galt mir als Gebrechen. Gleichwie nämlich, Ānando, einen Glücklichen ein Unglück oder gar ein Gebrechen befallen mag, genau so stiegen mir die mit Sinnen und Nachdenken verbundenen Wahrnehmungen und Erwägungen auf. Das aber galt mir als Gebrechen.

„Es kam mir nun, Ānando, der Gedanke: »So laß mich denn nach Abwendung von der Verzückung in die dritte Vertiefung eintreten! — nach dem Schwinden der Freuden und Leiden in die vierte Vertiefung eintreten! — laß mich, durch völlige Überwindung der Formwahrnehmungen, in das Gebiet der Raumunendlichkeit eintreten! — laß mich, durch völlige Über-

windung des Gebietes der Raumunendlichkeit, in das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit eintreten! — laß mich, durch völlige Überwindung des Gebietes der Bewußtseinsunendlichkeit, in das Gebiet des Nichtdaseins eintreten! — laß mich, durch völlige Überwindung des Gebietes des Nichtdaseins in das Gebiet der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung eintreten! — laß mich, durch völlige Überwindung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung, in die Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl eintreten!« Doch mein Herz, Ānando, fühlte keinen Drang zur Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl, neigte nicht dazu, festigte sich nicht und fand keine Befreiung. Da, Ānando, fragte ich mich: »Was ist da wohl die Ursache, was der Grund?« Und der Gedanke kam mir: »Nicht habe ich das Übel des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung erkannt und oft erwogen, habe den Segen der Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl noch nicht empfunden und erwirkt: darum eben fühlt mein Herz keinen Drang zur Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl, neigt nicht dazu, festigt sich nicht und findet keine Befreiung.« Ich sagte mir daher: »Wenn ich das Übel des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung erkenne und oft erwäge, den Segen der Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl empfinde und erwirke, so mag es wohl sein, daß dann mein Herz einen Drang fühlt zur Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl, dazu neigt, sich festigt und die Befreiung findet.« Und in der Folgezeit, Ānando, erkannte und erwog ich oft das Übel des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung, und

ich empfand und erwirkte den Segen der Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl, sodaß mein Herz einen Drang fühlte zur Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl, dazu neigte, sich festigte und die Befreiung fand in der Erkenntnis: »Dies ist der Frieden!« In der Folgezeit, Ānando, trat ich nach völliger Überwindung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung in die Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl ein; und weise erkennend gelangten in mir die Leidenschaften zur Versiegung.

„Solange, Ānando, als ich noch nicht in diese neun aufeinanderfolgenden Erreichungszustände, in vorwärts wie rückwärts schreitender Weise, eingetreten war und mich wieder aus ihnen erhoben hatte, solange, Ānando, war ich nicht gewiß, ob ich die in der Welt der Dewen, Mahren und Götter, der Schar der Asketen und Priester, Himmelswesen und Menschen unübertroffene höchste Erleuchtung gewonnen hatte. Sobald aber, Ānando, als ich in diese neun aufeinanderfolgenden Erreichungszustände, in vorwärts wie rückwärts schreitender Weise, eingetreten war und mich wieder aus ihnen erhoben hatte, da war ich gewiß, daß ich die in der Welt der Dewen, Mahren und Götter, der Schar der Asketen und Priester, Himmelswesen und Menschen unübertroffene höchste Erleuchtung gewonnen hatte. Und in mir stieg das Wissen und die Erkenntnis auf: »Unerschütterlich ist meine Gemütserlösung. Dies ist meine letzte Geburt. Kein neues Dasein mehr steht mir bevor.«“

FÜNFTER TEIL:

Das Kapitel des Pancalo

42 **Der Ausweg aus der Beklemmung**

[Bei Kosambī im Ghositakloster]
Der ehrwürdige Udāyī sprach zum ehrwürdigen Ānando:

„Folgendes, o Bruder, wurde gesagt von Pañcālacando dem Himmelssohne:

»Aus der Beklemmung hat den Ausweg
Der Wissensmächtige erkannt,
Der die Vertiefung fand, der Buddha,
Der abgelöste, weise Held«.

„Was hat da wohl, o Bruder, der Erhabene als Beklemmung bezeichnet und was als den Ausweg aus der Beklemmung?"

„Folgende fünf Sinnenobjekte, o Bruder, hat der Erhabene als Beklemmung bezeichnet: welche fünf? Die Formen, die Töne, die Düfte, die Säfte und die Tastungen, die begehrten, lieblichen, angenehmen, teuren, sinnlichen, reizenden: Diese fünf Sinnenobjekte, o Bruder, hat der Erhabene als Beklemmung bezeichnet.

„Da, o Bruder, tritt der Mönch, den Sinnendingen entrückt, in die erste Vertiefung ein. Insofern, o Bruder, hat der Erhabene einen Ausweg aus der Beklemmung gelehrt, in gewisser Hinsicht. (1) Aber

(1) In gewisser Hinsicht nämlich insofern, als dieser Ausweg bloß eine zeitweilige Befreiung von den Sinnendingen bedeutet

auch hier gibt es eine Beklemmung; und welches ist da die Beklemmung? Daß da das Sinnen und Nachdenken noch nicht geschwunden ist, das ist da die Beklemmung.

„Fernerhin, o Bruder, tritt der Mönch nach Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens in die zweite Vertiefung ein. Insofern, o Bruder, hat der Erhabene einen Ausweg aus der Beklemmung gelehrt, in gewisser Hinsicht. Aber auch hier gibt es eine Beklemmung; welches ist da die Beklemmung? Daß da die Verzückung noch nicht geschwunden ist, das ist da die Beklemmung.

„Fernerhin, o Bruder, tritt der Mönch nach Abwendung der Verzückung in die dritte Vertiefung ein. Auch insofern, o Bruder, hat der Erhabene einen Ausweg aus der Beklemmung gelehrt, in gewisser Hinsicht. Aber auch hier gibt es eine Beklemmung; und welches ist da die Beklemmung? Daß da die gleichmütige Freude noch nicht geschwunden ist, das ist da die Beklemmung.

„Fernerhin, o Bruder, tritt der Mönch nach Aufhebung von Freuden und Leiden in die vierte Vertiefung ein — tritt, durch völlige Überwindung der Formwahrnehmungen, in das Gebiet der Raumunendlichkeit ein — tritt, durch völlige Überwindung des Gebietes der Raumunendlichkeit, in das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit ein — tritt, durch völlige Überwindung des Gebietes der Bewußtseinsunend-

und noch keine endgültige und restlose Versiegung aller Leidenschaften, die nur durch durchdringenden »Hellblick« (vipassanā) in die Vergänglichkeit, das Elend und die Wesenlosigkeit aller Daseinsformen verwirklicht werden kann.

lichkeit, in das Gebiet des Nichtdaseins ein — tritt, durch völlige Überwindung des Gebietes des Nichtdaseins, in das Gebiet der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung ein. Auch insofern, o Bruder, hat der Erhabene einen Ausweg aus der Beklemmung gelehrt, in gewisser Hinsicht. Aber auch hier gibt es eine Beklemmung; und welches ist da die Beklemmung?

„Fernerhin, o Bruder, tritt der Mönch nach völliger Überwindung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung in die Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl ein; und nach weisem Erkennen gelangen in ihm die Leidenschaften zur Versiegung. Insofern, o Bruder, hat der Erhabene einen Ausweg aus der Beklemmung gelehrt und zwar in jeder Hinsicht.

43 **Der Körperzeuge (kāya-sakkhi)**

Man spricht da, o Bruder, von einem Körperzeugen. Inwiefern aber, o Bruder, hat der Erhabene einen als Körperzeugen bezeichnet?

Da, o Bruder, gewinnt der Mönch, den Sinnendingen entrückt, die erste Vertiefung; und wieweit auch immer jenes Gebiet reicht, soweit hat er es in eigener Person verwirklicht. Insofern, o Bruder, hat der Erhabene einen, in gewisser Hinsicht, als Körperzeugen bezeichnet.

Fernerhin, o Bruder, gewinnt der Mönch die zweite Vertiefung, — die dritte Vertiefung, — die vierte Vertiefung, — das Gebiet der Raumunendlichkeit, — das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit, — das Gebiet des Nichtdaseins, — das Gebiet der Weder-

Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung; und wieweit auch immer jenes Gebiet reicht, soweit hat er es in eigener Person verwirklicht. Auch insofern, o Bruder, hat der Erhabene einen, in gewisser Hinsicht, als Körperzeugen bezeichnet.

Fernerhin, o Bruder, gewinnt der Mönch durch völlige Überwindung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung die Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl; und wieweit auch immer jenes Gebiet reicht, soweit hat er es in eigener Person verwirklicht. Insofern, o Bruder hat der Erhabene einen, in jeder Hinsicht, als Körperzeugen bezeichnet.

Der Wissenserlöste (paññā-vimutta) 44

Man spricht da, o Bruder, von »Wissenserlöst«. Inwiefern aber, o Bruder, hat der Erhabene einen als Wissenserlösten bezeichnet?"

Da, o Bruder, gewinnt der Mönch, den Sinnendingen entrückt, die erste Vertiefung; und mit seiner Einsicht durchdringt er sie. Insofern, o Bruder, hat der Erhabene einen in gewisser Hinsicht als Wissenserlösten bezeichnet.

Fernerhin, o Bruder, gewinnt der Mönch die zweite Vertiefung, — die dritte Vertiefung — die vierte Vertiefung, — das Gebiet der Raumunendlichkeit, — das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit. — das Gebiet des Nichtseins, — das Gebiet der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung; und mit seiner Einsicht durchdringt er jenes Gebiet. Auch insofern, o Bruder, hat der Erhabene einen in gewisser Hinsicht als Wissenserlösten bezeichnet.

Fernerhin, o Bruder, gewinnt der Mönch, durch völlige Überwindung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung, die Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl; und in Einsicht erkennend gelangen die Leidenschaften in ihm zur Versiegung, und mit seiner Einsicht durchdringt er jenes Gebiet. Insofern, o Bruder, hat der Erhabene einen in jeder Hinsicht als Wissenserlösten bezeichnet.

45 Der Beiderseitserlöste (ubhato-bhāga-vimutta)

Man spricht da, o Bruder, von »Beiderseitserlöst«. Inwiefern aber, o Bruder, hat der Erhabene einen als Beiderseitserlösten bezeichnet?

Da, o Bruder, gewinnt der Mönch die erste, zweite, dritte oder vierte Vertiefung, das Gebiet der Raumunendlichkeit, der Bewußtseinsunendlichkeit, des Nichtseins oder der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung; und wieweit auch immer jenes Gebiet reicht, soweit hat er es in eigener Person verwirklicht, und mit seiner Einsicht durchdringt er es. Insofern, o Bruder, hat der Erhabene einen, in gewisser Hinsicht, als Beiderseitserlösten bezeichnet.

Fernerhin, o Bruder, gewinnt der Mönch, durch völlige Überwindung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung, die Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl; und wieweit auch immer jenes Gebiet reicht; soweit hat er es in eigener Person verwirklicht, und mit seiner Einsicht durchdringt er

es. Insofern, o Bruder, hat der Erhabene einen, in jeder Hinsicht, als Beiderseitserlösten bezeichnet. (1)

Das Nirwahn 46—51

Man spricht da, o Bruder, von einem sichtbaren Gesetze, — von einem sichtbaren Nirwahn, — einem Nirwahn, — einem vollkommenen Nirwahn, — einem teilweisen Nirwahn, — einem Nirwahn bei Lebzeiten. Was aber, o Bruder, hat der Erhabene darüber gesagt?

Da, o Bruder, gewinnt der Mönch die erste, zweite, dritte oder vierte Vertiefung, das Gebiet der Raumunendlichkeit, der Bewußtseinsunendlichkeit, des Nichtseins und der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung, Das, o Bruder, hat der Erhabene als das Nirwahn erklärt, in gewisser Hinsicht.

Fernerhin, o Bruder, gewinnt der Mönch, durch völlige Überwindung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung, die Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl; und weise erkennend gelangen in ihm die Leidenschaften zur Versiegung. Das, o Bruder, hat der Erhabene als das Nirwahn erklärt, in jeder Hinsicht.

(1) Als »Körperzeuge« (kāya-sakkhi) gilt derjenige, der eine oder mehrere Vertiefungen ganz und gar meistert, der also in Gemütsruhe (samatha) stark entwickelt ist, aber nicht im Hellblicke (vipassanā). Auch der »Einsichtserlöste« (paññā-vimutta) mag — wenn auch nicht notwendigerweise (s. Saṁyutta-Nikāya) — die Vertiefungen teilweise oder ganz erreichen, aber meistert sie keineswegs in dem Grade wie der Körperzeuge; sein Vorzug besteht eben in seinem Hellblicke, während seine Gemütsruhe nicht in demselben Grade entwickelt ist. Im »Beiderseitserlösten« (ubhatobhāga-vimutta) sind sowohl die Vorzüge des Körperzeugen als auch des Einsichtserlösten vollkommen vertreten.

SECHSTER TEIL:

Das Kapitel des Friedens

52—61

Der Frieden

Man spricht da, o Bruder, vom Frieden, — von der Erreichung des Friedens, — vom Todlosen, — von der Erreichung des Todlosen, — vom Furchtlosen, — von der Erreichung des Furchtlosen, — von Beruhigung, von allmählicher Beruhigung, — von Aufhebung, — von allmählicher Aufhebung. Was aber, o Bruder, hat der Erhabene darüber gesagt?

Da, o Bruder, gewinnt der Mönch die erste, zweite, dritte oder vierte Vertiefung, das Gebiet der Raumunendlichkeit, der Bewußtseinsunendlichkeit, des Nichtseins und der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung. Das, o Bruder, hat der Erhabene als die allmähliche Erlöschung bezeichnet, in gewisser Hinsicht.

Fernerhin, o Bruder, gewinnt der Mönch, durch völlige Überwindung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung die Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl; und weise erkennend gelangen in ihm die Leidenschaften zur Versiegung. Das, o Bruder, hat der Erhabene, in jeder Hinsicht, als die allmähliche Erlöschung bezeichnet.

Das Arahattum (Heiligkeit) 62

Ohne, ihr Mönche, neun Erscheinungen überwunden zu haben, ist man außerstande, das Arahattum zu verwirklichen: welche neun Erscheinungen?

Gier, Haß, Verblendung, Zorn, Wut, Heuchelei, Eifersucht, Neid und Geiz.

Wer aber, ihr Mönche, diese neun Erscheinungen überwunden hat, ist imstande das Arahattum zu verwirklichen.

SIEBENTER TEIL:

Das Kapitel der Grundlagen der Achtsamkeit, der rechten Anstrengungen und der Machtfährten

3—92 **Ueberwindung**

Fünf Lähmungen der Askese gibt es, ihr Mönche: das Töten, Stehlen, geschlechtliche Ausschreiten, Lügen und Genießen berauschender Getränke. Zur Überwindung dieser fünf Lähmungen der Askese aber, ihr Mönche, hat man die vier Grundlagen der Achtsamkeit zu entfalten.

64 Fünf Hemmungen gibt es, ihr Mönche: Sinnenlust, Groll, geistige Stumpfheit und Mattigkeit, Aufgeregtheit und Gewissensunruhe, Zweifelsucht.

65 Fünf Sinnenobjekte gibt es, ihr Mönche: die Formen, Töne, Düfte, Säfte und Tastungen, die begehrten, leiblichen, angenehmen, teuren, sinnlichen, reizenden. —

66 Fünf mit Anhaften verbundene Aggregate gibt es, ihr Mönche: das mit Anhaften verbundene Aggregat der Form, das mit Anhaften verbundene Aggregat des Gefühls, das mit Anhaften verbundene Aggregat der Wahrnehmung, das mit Anhaften verbundene Aggregat der Geistesbildungen, das mit Anhaften verbundene Aggregat des Bewußtseins. —

67 Fünf niedere Fesseln gibt es, ihr Mönche: Persönlichkeitsglaube, Hang an Sitten und Riten, Zweifel, Sinnenlust und Groll. —

Fünf Ausgänge gibt es, ihr Mönche: Hölle, Tier- 68
schoß, Gespensterreich und Himmelswesen. —

Fünf Arten des Geizes gibt es, ihr, Mönche: Geiz 69
hinsichtlich der Wohnung, hinsichtlich der Familien, hinsichtlich des Gewinnes, hinsichtlich des Ansehens und hinsichtlich geistiger Dinge. —

Fünf höhere Fesseln gibt es, ihr Mönche: Be- 70
gehren nach formhaftem Dasein, Begehren nach formlosem Dasein, Dünkel, Aufgeregtheit und Unwissenheit. —

Fünf Geistesverhärtungen gibt es, ihr Mönche: 71
welche fünf? Da, ihr Mönche, schwankt und zweifelt der Mönch hinsichtlich des Meisters, — schwankt und zweifelt hinsichtlich des Gesetzes, — schwankt und zweifelt hinsichtlich der Jüngerschaft, — schwankt und zweifelt hinsichtlich der Askese, — ist wegen seiner Ordensbrüder erregt, geistig niedergeschlagen und voll Widerspenstigkeit.

Fünf Geistesumstrickungen gibt es, ihr 72
Mönche: welche fünf? Da, ihr Mönche, ist der Mönch nicht frei von Gier hinsichtlich der Sinnendinge, — nicht frei von Gier hinsichtlich des Körpers, — nicht frei von Gier hinsichtlich der Formen, — wenn er seinen Leib vollgegessen hat, findet er Genuß daran, sich auszuruhen, sich auf die Seite zu legen und einzuschlummern; — in der Hoffnung auf einen Himmel führt er den Heiligen Wandel, denkend: »Infolge dieser Übung, dieser Bußaskese, dieses heiligen Wandels werde ich als Gott wiedererscheinen oder als einer unter den Himmelwesens.« —

Zur Überwindung dieser Erscheinungen aber, ihr Mönche, hat man die vier Grundlagen der Acht-

samkeit zu entfalten, hat man die vier Rechten Anstrengungen zu entfalten, hat man die vier Machtfährten zu entfalten.

93—100 **Erlöschung**

Zur Erkennung und völligen Durchschauung von Gier, ihr Mönche, von Haß, Verblendung, Zorn, Wut, Verkleinerungssucht, Neid, Geiz, Gleisnerei, Falschheit, Hartnäckigkeit, Heftigkeit, Dünkel, Hochmut, Eitelkeit und Nachlässigkeit und zu dieser Dinge völligen Vernichtung, Überwindung, Versiegung, Erlöschung, Abwendung, Zerstörung, Entsagung und Loslösung hat man neunerlei Dinge zu entfalten: welche neun?

Die Betrachtung der Unreinheit, die Betrachtung des Todes, die Betrachtung des Ekels, der Nahrung, die Betrachtung der Reizlosigkeit der ganzen Welt, die Betrachtung der Vergänglichkeit, die Betrachtung des Leidens bei der Vergänglichkeit, die Betrachtung der Wesenlosigkeit beim Leiden, die Betrachtung der Überwindung, die Betrachtung der Abwendung. —

Die erste Vertiefung, die zweite Vertiefung, die dritte Vertiefung, die vierte Vertiefung, das Gebiet der Raumunendlichkeit, das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit, das Gebiet des Nichtdaseins, das Gebiet der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung und die Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl.

Ende des Neunerbuches.

Das Zehnerbuch

ERSTER TEIL:

Das Kapitel der Sittlichkeit

Der Segen der Sittlichkeit 1

[Im Jetahaine bei Sāvatthi]
Der ehrwürdige Ānando sprach zum Erhabenen:

„Was, o Ehrwürdiger, ist der Segen und Lohn der verdienstvollen Sitten?"

„Reuelosigkeit, Ānando, ist der Segen und Lohn der verdienstvollen Sitten."

„Was aber, o Ehrwürdiger, ist der Segen und Lohn der Reuelosigkeit?"

„Freude, Ānando."

„Und was, o Ehrwürdiger, ist der Segen und Lohn der Freude?"

„Verzückung, Ānando."

„Und der Verzückung, o Ehrwürdiger?"

„Beruhigung, Ānando."

„Und der Beruhigung, o Ehrwürdiger?"

„Glück, Ānando."

„Und des Glückes, o Ehrwürdiger?"

„Sammlung, Ānando."

„Und der Sammlung, 0 Ehrwürdiger?"

„Wahrheitsgemäßer Erkenntnisblick, Ānando."

„Und des wahrheitsgemäßen Erkenntnisblickes, o Ehrwürdiger?"

„Daseinsüberdruß und Abwendung, Ānando."

„Und des Daseinsüberdrusses und der Abwendung, o Ehrwürdiger?"

„Der Erkenntnisblick der Erlösung, Ānando. Somit also, Ānando, haben die verdienstvollen Sitten Reuelosigkeit zum Segen und Lohne, die Reuelosigkeit hat Freude und Segen zum Lohne, die Freude hat Verzückung zum Segen und Lohne, die Verzückung hat Glück zum Segen und Lohne, das Glück hat Sammlung zum Segen und Lohne, die Sammlung hat wahrheitsgemäßen Erkenntnisblick zum Segen und Lohne, der wahrheitsgemäße Erkenntnisblick hat Daseinsüberdruß und Abwendung zum Segen und Lohne, der Daseinsüberdruß und die Abwendung haben den Erkenntnisblick der Erlösung zum Segen und Lohne. So also, Ānando, führen die verdienstvollen Sitten nach und nach zum Höchsten."

2 Die Gesetzmäßigkeit in der geistigen Entwicklung

Nicht braucht, ihr Mönche, der Sittenhafte, sittlich Vollkommene eine Willensanstrengung zu machen, damit ihm Reuelosigkeit aufsteige; ein Gesetz ist es, ihr Mönche, daß dem Sittenhaften, sittlich Vollkommenen Reuelosigkeit aufsteigt. Nicht braucht, ihr Mönche, der Reuelose eine Willensanstrengung zu machen, damit ihm Freude aufsteige; ein Gesetz ist es, ihr Mönche, daß dem Reuelosen Freude aufsteigt. — Ein Gesetz ist es, ihr Mönche, daß dem Erfreuten Verzückung aufsteigt. — Ein Gesetz ist es, ihr Mönche,

daß dem im Geiste Verzückten sich das Innere beruhigt. — Ein Gesetz ist es ihr Mönche, daß der innerlich Beruhigte Glück empfindet. — Ein Gesetz ist es, ihr Mönche, daß des Glücklichen Geist sich sammelt. Ein Gesetz ist es, ihr Mönche, daß der Gesammelte der Wahrheit gemäß erkennt und versteht. — Ein Gesetz ist es, ihr Mönche, daß der der Wahrheit gemäß Erkennende und Verstehende überdrüssig wird und sich abwendet. — Ein Gesetz ist es, ihr Mönche, daß der Überdrüssige und Abgewandte den Erkenntnisblick der Erlösung verwirklicht.

So also, ihr Mönche, lassen die einen Erscheinungen die anderen Erscheinungen entstehen, bringen die einen Erscheinungen die anderen Erscheinungen zur Vollendung, sodaß eben die diesseitigen Erscheinungen zum jenseitigen Ziele hingeleiten.

Eines aufs Andere gestützt 3

— Gleichwie, ihr Mönche, an einem der Zweige und Blätter beraubten Baume auch Haut, Borke, Reiser und Kernholz nicht zur Entfaltung gelangen: ebenso auch, ihr Mönche, ist in dem Sittenlosen, der Sittlichkeit Entbehrenden das Unschuldsgefühl ohne Stütze. Ist kein Unschuldsgefühl da, so ist in dem des Unschuldsgefühls Entbehrenden die Freude ohne Stütze. Ist aber keine Freude da, so ist in dem der Freude Entbehrenden die Verzückung ohne Stütze. Ist aber keine Verzückung da, so ist in dem der Verzückung Entbehrenden die Ruhe ohne Stütze. Ist aber keine Ruhe da, so ist in dem der Ruhe Entbehrenden das Glück ohne Stütze. Ist aber kein Glück

da, so ist in dem des Glückes Entbehrenden die rechte Sammlung ohne Stütze. Ist aber keine rechte Sammlung da, so ist in dem der rechten Sammlung Entbehrenden der wahrheitsgemäße Erkenntnisblick ohne Stütze. Ist aber kein wahrheitsgemäßer Erkenntnisblick da, so ist in dem des wahrheitsgemäßen Erkenntnisblick Entbehrenden der Daseinsekel und die Abwendung ohne Stütze. Ist aber kein Daseinsekel und keine Abwendung da, so ist in dem des Daseinsekels und der Abwendung Entbehrenden der Erkenntnisblick der Erlösung ohne Stütze. —

7 **Losgelöste Sammlung**

[Sāriputto zu Ānando:] „Einst, Bruder Ānando, da weilte ich hier bei Sāvatthi im Dunklen Walde. Dort erreichte ich eine solche Sammlung, daß ich angesichts der Erde ohne Wahrnehmung der Erde war, daß ich angesichts des Wassers ohne Wahrnehmung des Wassers war, daß ich angesichts des Feuers ohne Wahrnehmung des Feuers war, daß ich angesichts des Windes ohne Wahrnehmung des Windes war, daß ich angesichts des Gebietes der Raumunendlichkeit ohne Wahrnehmung der Raumunendlichkeit war, daß ich angesichts des Gebietes der Bewußtseinsunendlichkeit ohne Wahrnehmung des Gebietes der Bewußtseinsunendlichkeit war, daß ich angesichts des Gebietes des Nichtdaseins ohne Wahrnehmung des Gebietes des Nichtdaseins war, daß ich angesichts des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung ohne Wahrnehmung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung war,

daß ich angesichts dieser Welt ohne Wahrnehmung dieser Welt war, daß ich angesichts jener Welt ohne Wahrnehmung jener Welt war; und dennoch besaß ich Wahrnehmung."

„Welche Wahrnehmung aber, o Bruder, hatte der ehrwürdige Sāriputto bei jener Gelegenheit?"

„Daß in des Daseins Aufhebung das Nirwahn besteht: diese eine Wahrnehmung stieg mir auf, o Bruder, und die andere Wahrnehmung verschwand. Gleichwie etwa, o Bruder, bei einem Holzfeuer die eine Flamme aufleuchtet, die andere Flamme aber verschwindet: ebenso auch, o Bruder, stieg mir die eine Wahrnehmung auf, daß in des Daseins Aufhebung das Nirwahn besteht, und die andere Wahrnehmung verschwand. Und, daß in des Daseins Aufhebung das Nirwahn besteht: eben diese Wahrnehmung hatte ich bei jener Gelegenheit."

Vollkommenheit 8

Ist da, ihr Mönche, der Mönch voll Vertrauen aber ohne Sittlichkeit, so ist er eben hinsichtlich dieser Eigenschaft noch unvollkommen. Diese Eigenschaft muß er daher zur Vollkommenheit bringen und danach trachten: «Ach, möchte ich doch neben dem Vertrauen auch noch Sittlichkeit besitzen!« Sobald aber, ihr Mönche, der Mönch neben dem Vertrauen auch noch Sittlichkeit besitzt, so ist er eben hinsichtlich dieser Eigenschaft vollkommen.

Ist da, ihr Mönche, der Mönch voll Vertrauen und Sittlichkeit aber ohne ein großes Wissen, so ist er eben hinsichtlich dieser Eigenschaft noch unvoll-

kommen. Diese Eigenschaft muß er daher zur Vollkommenheit bringen und danach trachten: »Ach, möchte ich doch neben dem Vertrauen und der Sittlichkeit auch noch ein großes Wissen besitzen!« Sobald aber, ihr Mönche, der Mönch neben dem Vertrauen und der Sittlichkeit auch noch ein großes Wissen besitzt, so ist er eben hinsichtlich dieser Eigenschaft vollkommen.

Ist da, ihr Mönche, der Mönch voll Vertrauen und Sittlichkeit und besitzt ein großes Wissen, ist aber kein Verkünder des Gesetzes, so ist er eben hinsichtlich dieser Eigenschaft noch unvollkommen. Diese Eigenschaft muß er daher zur Vollkommenheit bringen und danach trachten: »Ach, möchte ich doch neben dem Vertrauen, der Sittlichkeit und dem großen Wissen auch noch ein Verkünder des Gesetzes sein! Sobald aber, ihr Mönche, der Mönch neben dem Vertrauen, der Sittlichkeit und dem großen Wissen auch noch ein Verkünder des Gesetzes ist, so ist er eben hinsichtlich dieser Eigenschaft vollkommen.

Ist da, ihr Mönche, der Mönch voll Vertrauen und Sittlichkeit und besitzt ein großes Wissen und ist ein Verkünder des Gesetzes, tritt aber nicht in Versammlungen auf, — oder er tritt in Versammlungen auf, trägt aber dort nicht voll Unbefangenheit das Gesetz vor, — oder er trägt dort voll Unbefangenheit das Gesetz vor, ist aber kein Kenner der Disziplin — oder er ist ein Kenner der Disziplin, wohnt aber nicht im Walde in abgeschiedenen Behausungen, — oder er wohnt im Walde in abgeschiedenen Behausungen, wird aber der vier Vertiefungen nicht nach Wunsch, ohne Mühe und Anstrengung, teilhaftig, — oder er

wird der vier Vertiefungen nach Wunsch, ohne Mühe und Anstrengung, teilhaftig, gewinnt aber nicht durch Versiegung der Leidenschaften, die leidenschaftlose Gemütserlösung und Wissenserlösung, indem er sie noch bei Lebzeiten selber erkennt und verwirklicht, so ist er eben hinsichtlich dieser Eigenschaft noch unvollkommen. Diese Eigenschaft muß er daher zur Vollkommenheit bringen und danach trachten: »Ach, möchte ich doch neben dem Vertrauen, der Sittlichkeit und dem großen Wissen ein Verkünder des Gesetzes sein, in Versammlungen auftreten, dort voll Unbefangenheit das Gesetz vortragen, ein Kenner der Disziplin sein, im Walde in abgeschiedenen Behausungen wohnen, der vier Vertiefungen nach Wunsch, ohne Mühe und Anstrengung teilhaftig werden und, durch Versiegung der Leidenschaften die leidenschaftslose Gemütserlösung und Wissenserlösung noch bei Lebzeiten selber erkennen, verwirklichen und mir zu eigen machen!« Sobald aber, ihr Mönche, der Mönch neben dem Vertrauen der Sittlichkeit und dem großen Wissen auch noch ein Verkünder des Gesetzes ist, in Versammlungen auftritt, dort voll Unbefangenheit das Gesetz vorträgt, der vier Vertiefungen nach Wunsch, ohne Mühe und Anstrengung, teilhaftig wird und, durch Versiegung der Leidenschaften, die leidenschaftslose Gemütserlösung und Wissenserlösung noch bei Lebzeiten selber erkennt, verwirklicht und sich zu eigen macht, so ist er eben hinsichtlich dieser Eigenschaft vollkommen.

Mit diesen acht Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, leistet der Mönch allerwärts Genüge, ist in jeder Weise vollkommen.

ZWEITER TEIL:

Das Kapitel des Schutzes

11 **Günstige Bedingungen zur Erreichung der Erlösung**

Der mit fünf Eigenschaften ausgestattete Mönch, ihr Mönche, der eine mit fünf Eigenschaften ausgestattete Behausung aufsucht und bewohnt, gelangt nach gar nicht langer Zeit, durch Versiegung der Leidenschaften, in den Besitz der leidenschaftslosen Gemütserlösung und Wissenserlösung, indem er sie noch bei Lebzeiten selber erkennt und verwirklicht.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch mit fünf Eigenschaften ausgestattet?

Da, ihr Mönche, eignet dem Mönche Vertrauen; er glaubt an die Erleuchtung der Vollendeten, nämlich, daß dies der Erhabene ist, der Heilige, Vollkommen Erleuchtete, der im Wissen und Wandel Vollendete, der Gesegnete, der Weltenkenner, der höchste Lenker der zu bezähmenden Menschheit, der Meister der Himmelswesen und Menschen, der Erleuchtete, der Erhabene. Gesund ist er, frei von Siechtum; seine Säfte bewirken eine gleichmäßige Verdauung, sind weder zu kalt noch zu heiß, sondern besitzen mittlere Wärme und machen ihn dem Kampfe gewachsen. Kein Heuchler ist er, kein Gleisner; der Wahrheit entsprechend bekennt er sich dem Meister oder verständigen Ordensbrüdern. Eifrig kämpft er, um die schuldvollen Dinge zu überwinden, die verdienstvollen Dinge aber zu erwecken, ist standhaft, von

gestählter Kraft, nicht nachlässig im Guten. Weise ist er; er besitzt Einsicht in das Entstehen und Vergehen, edle, durchdringende, zur völligen Leidensvernichtung führende. So, ihr Mönche, ist der Mönch mit fünf Eigenschaften ausgestattet.

Wie aber, ihr Mönche, ist die Wohnstätte mit fünf Eigenschaften ausgestattet?

Da, ihr Mönche, ist die Wohnstätte nicht zu weit und nicht zu nahe, zum Gehen und Kommen geeignet. (1) Bei Tage ist sie wenig belebt und des Nachts ohne Geräusch und Lärm. Er wird dort nicht belästigt durch Bremsen und Mücken, Wind und Sonne und durch Kriechtiere. In jener Wohnstätte lebend erhält er ohne Mühe das Nötige an Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt sowie an Heilmitteln und Arzneien. In jener Wohnstätte leben ältere Mönche, die ein großes Wissen besitzen, mit der Botschaft vertraut sind, Träger des Gesetzes, Träger der Ordensdisziplin, Kenner des Inhaltes. Zu jenen begibt er sich von Zeit zu Zeit hin und befragt sie, ersucht sie um Aufklärung: »Wie ist dies, ihr Ehrwürdigen? Wie hat man dies zu verstehen?«; und jene Ehrwürdigen enthüllen ihm, was ihm noch unverständlich ist, klären ihn über das noch Unaufgeklärte auf und lösen ihm in mancherlei zum Zweifel Anlaß gebenden Punkten seine

(1) Komm.: „Wenn sie zu weit (vom Dorfe) liegt, tritt, wenn er nach dem Almosengange dorthin zurückkehrt, körperliche und geistige Erschlaffung ein; er ist dann nicht imstande, die noch nicht eingetretene Sammlung zu erwirken oder die bereits eingetretene Sammlung zu festigen. Liegt die Wohnstätte dagegen zu nahe (beim Dorfe), dann ist sie zu belebt."

Zweifel. So, ihr Mönche, ist die Wohnstätte mit fünf Eigenschaften ausgestattet.

Der mit diesen fünf Eigenschaften ausgestattete Mönch, ihr Mönche, der eine mit fünf Eigenschaften ausgestattete Behausung aufsucht und bewohnt, gelangt nach gar nicht langer Zeit, durch Versiegung der Leidenschaften, in den Besitz der leidenschaftslosen Gemütserlösung und Wissenserlösung, indem er sie noch bei Lebzeiten selber erkennt und verwirklicht.

12 **Der erhabenste Mensch**

Den von fünf Eigenschaften befreiten und mit fünf Eigenschaften ausgestatteten Mönch, ihr Mönche, bezeichnet man in diesem Gesetze und dieser Disziplin als den vollkommenen, ausgelebten, erhabensten Menschen.

Inwiefern aber, ihr Mönche, ist der Mönch von fünf Eigenschaften befreit? Da, ihr Mönche, ist der Mönch von Sinnenlust befreit von Groll, befreit von Stumpfheit und Mattigkeit, befreit von Aufgeregtheit und Gewissensunruhe, befreit von Zweifelsucht. So, ihr Mönche, ist der Mönch von fünf Eigenschaften befreit.

Inwiefern aber, ihr Mönche, ist der Mönch mit fünf Eigenschaften ausgestattet? Da, ihr Mönche, ist der Mönch vollkommen auf dem sittlichen Gebiete eines Kampfesledigen (a-sekha), vollkommen auf dem Vertiefungsgebiete eines Kampfesledigen, vollkommen auf dem Wissensgebiete eines Kampfesledigen, vollkommen auf dem Erlösungsgebiete eines

Kampfesledigen, vollkommen auf dem Gebiete des Erlösungskenntnisblickes eines Kampfesledigen. So, ihr Mönche, ist der Mönch mit fünf Eigenschaften ausgestattet.

Den mit diesen fünf Eigenschaften befreiten und mit fünf Eigenschaften ausgestatteten Mönch, ihr Mönche, bezeichnet man in diesem Gesetze und in dieser Disziplin als den vollkommenen, ausgelebten, erhabensten Menschen.

Wer da von Groll und Sinnenlust,
Von Trägheit und von Mattigkeit,
Zerstreutheit und der Zweifelsucht
Sich ganz und gar hat frei gemacht,

Erreicht hat heil'ge Sittlichkeit,
Des Geistes heil'ge Sammlungskraft,
Erlösung sich errungen hat,
Sowie Erkenntnis solcher Art:

Ja, wer fünf Dinge sich errang,
Fünf Dinge aber von sich wies,
Der gilt in dieser Zucht und Lehre
Als ein Vollendeter fürwahr.

Die zehn Fesseln 13

Zehn Fesseln gibt es, ihr Mönche: welche zehn? Die fünf niederen Fesseln und die fünf höheren Fesseln.

Welches aber sind die fünf »niederen Fesseln«, (orambhāgiyāni saññojanāni)? Persönlichkeitsglaube, Zweifelsucht, Hang an Sittenregeln und Riten, Sinnenlust und Groll: das sind die fünf niederen Fesseln.

Welches aber sind die fünf »höheren Fesseln«, (uddhambhāgiyāni saññojanāni)? Begehren nach

formhaftem Dasein, Begehren nach formlosem Dasein, Dünkel, Aufgeregtheit und Unwissenheit: das sind die fünf höheren Fesseln.

14 **Der abnehmende und zunehmende Mond**

In wem, ihr Mönche, unter den Mönchen oder Nonnen die fünf Geistesverhärtungen nicht überwunden und die fünf Geistesverstrickungen nicht zerstört sind, der hat — sei es bei Tage oder bei Nacht, — eben einen Rückschritt im Guten zu erwarten, keinen Fortschritt.

Welches aber sind die fünf Geistesverhärtungen, (ceto-khila), die in ihm nicht überwunden sind? Da, ihr Mönche, schwankt und zweifelt der Mönch hinsichtlich des Meisters, — schwankt und zweifelt hinsichtlich des Gesetzes, — schwankt und zweifelt hinsichtlich der Jüngerschaft, — schwankt und zweifelt hinsichtlich der Askese, ist ohne Hingebung und Zuversicht; — ist wegen seiner Ordensbrüder erregt, geistig niedergeschlagen und voll Widerspenstigkeit. Bei einem solchen Mönche aber neigt der Geist nicht zum Eifer, zur Anstrengung, Ausdauer und zum Kampfe. —

Welches aber sind die fünf Geistesumstrickungen, die in ihm nicht zerstört sind? Da, ihr Mönche, ist der Mönch nicht frei von Gier hinsichtlich der Sinnendinge, — nicht frei von Gier hinsichtlich des Körpers, — nicht frei von Gier hinsichtlich der Formen; — wenn er seinen Leib vollgegessen hat, findet er Genuß daran, sich auszuruhen, sich auf die Seite zu legen und einzuschlummern; — in der Hoffnung auf

einen Himmel führt er den Heiligen Wandel, denkend: »Infolge dieser Übung, dieser Bußaskese, dieses Heiligen Wandels werde ich als Gott wiedererscheinen oder als einer unter den Himmelswesen. Bei einem solchen Mönche aber neigt der Geist nicht zum Eifer, zur Anstrengung, Ausdauer und zum Kampfe. —

Gleichwie, ihr Mönche, zur dunklen Monatshälfte — sei es bei Tag oder Nacht, — der Mond beständig abnimmt an Glanz, an Gestalt, an Höhe und an Umfang: ebenso auch, ihr Mönche, hat, in wem unter den Mönchen oder Nonnen die fünf Geistesverhärtungen nicht überwunden und die fünf Geistesumstrickungen nicht zerstört sind, — sei es bei Tage oder bei Nacht — eben einen Rückschritt im Guten zu erwarten, keinen Fortschritt.

— Gleichwie aber, ihr Mönche, zur hellen Monatshälfte — sei es bei Tage oder bei Nacht, — der Mond beständig zunimmt an Glanz, an Gestalt, an Höhe und an Umfang: ebenso auch, ihr Mönche, hat, in wem unter den Mönchen oder Nonnen die fünf Geistesverhärtungen überwunden und die fünf Geistesumstrickungen zerstört sind, — sei es bei Tage oder Nacht, — eben einen Fortschritt im Guten zu erwarten, keinen Rückschritt.

Die Strebsamkeit aller guten Dinge Anfang 15

Was es auch immer an Wesen gibt, ihr Mönche, an fußlosen, an Zweifüßern, Vierfüßern oder Vielfüßern, mit Wahrnehmung, ohne Wahrnehmung oder weder mit noch ohne Wahrnehmung: unter allen diesen gilt der Vollendete als der Beste, der Heilige,

Vollkommen Erleuchtete. Ebenso auch, ihr Mönche, haben die verdienstvollen Erscheinungen alle die Strebsamkeit zur Grundlage und zum Ausgangspunkte; und die Strebsamkeit gilt unter ihnen als das Beste.

Gleichwie, ihr Mönche, die Fußspuren der belebten Wesen alle in der Elefantenspur einbegriffen sind und die Elefantenspur unter ihnen als die erste gilt: ebenso auch, ihr Mönche, haben die verdienstvollen Erscheinungen alle die Strebsamkeit zur Grundlage und zum Ausgangspunkte; und die Strebsamkeit gilt unter ihnen als das Beste.

Gleichwie, ihr Mönche, die Dachsparren eines Giebelhauses alle zum Giebel laufen, zum Giebel geneigt sind, im Giebel zusammentreffen: ebenso auch, ihr Mönche, haben die verdienstvollen Erscheinungen alle die Strebsamkeit zur Grundlage und zum Ausgangspunkte; und die Strebsamkeit gilt unter ihnen als das Beste.

Gleichwie, ihr Mönche, unter allen den Wurzeldüften der Duft des schwarzen Sandelholzes als der beste gilt: ebenso auch, ihr Mönche, haben die verdienstvollen Erscheinungen alle die Strebsamkeit zur Grundlage und zum Ausgangspunkte; und die Strebsamkeit gilt unter ihnen als das Beste.

Gleichwie, ihr Mönche, unter allen den wohlriechenden Hölzern das rote Sandelholz als das beste gilt: ebenso auch, ihr Mönche, haben die verdienstvollen Erscheinungen alle die Strebsamkeit zur Grundlage und zum Ausgangspunkte; und die Strebsamkeit gilt unter ihnen als das Beste.

Gleichwie, ihr Mönche, unter allen den Blumendüften der Jasminduft als der beste gilt: ebenso auch,

ihr Mönche, haben die verdienstvollen Erscheinungen alle die Strebsamkeit zur Grundlage und zum Ausgangspunkte; und die Strebsamkeit gilt unter ihnen als das Beste.

Gleichwie, ihr Mönche, alle die kleinen Könige sich nach dem Weltherrscher richten, und der Weltherrscher für sie als der Beste gilt: ebenso auch, ihr Mönche, haben die verdienstvollen Erscheinungen alle die Strebsamkeit zur Grundlage und zum Ausgangspunkte; und die Strebsamkeit gilt unter ihnen als das Beste.

Gleichwie, ihr Mönche, das Licht aller der Sterne nicht ein Sechszehntel des Mondlichtes ausmacht, und das Licht des Mondes als das Beste gilt: ebenso auch, ihr Mönche, haben die verdienstvollen Erscheinungen alle die Strebsamkeit zur Grundlage und zum Ausgangspunkte; und die Strebsamkeit gilt unter ihnen als das Beste.

Gleichwie, ihr Mönche, zur Herbstzeit bei klarem, wolkenlosen Himmel die Sonne, den Himmelsraum durchziehend, die Finsternis des ganzen Weltenraumes verscheuchend, strahlt, glüht und leuchtet: ebenso auch, ihr Mönche, haben die verdienstvollen Erscheinungen alle die Strebsamkeit zur Grundlage und zum Ausgangspunkte; und die Strebsamkeit gilt unter ihnen als das Beste.

Gleichwie, ihr Mönche, jene großen Ströme, wie der Ganges, die Yamunā, Aciravatī, Sarabhū und Mahī, alle zum Meere eilen, zum Meere hinabfließen, zum Meere abfallen, zum Meere sich senken und ihnen das Weltmeer als das Beste gilt: ebenso: auch, ihr Mönche, haben die verdienstvollen Erscheinungen alle

die Strebsamkeit zur Grundlage und zum Ausgangspunkte; und die Strebsamkeit gilt unter ihnen als das Beste.

16 **Zehn verehrungswürdige Menschen**

Folgende zehn Menschen, ihr Mönche, sind würdig der Opfer, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig des ehrfurchtsvollen Handgrußes, sind in der Welt der beste Boden für verdienstvolle Werke: welche zehn Menschen?

Der Vollendete, Heilige, Vollkommen Erleuchtete; der Einzelerleuchtete, der Beiderseitserlöste, der Einsichtserlöste, der Körperzeuge, der Erkenntnisgereifte, der Glaubenserlöste, der Gesetzesergebene, der Glaubensergebene und der Anwärter auf den Pfad. Diese zehn Menschen, ihr Mönche, sind würdig der Opfer, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig des ehrfurchtsvollen Handgrußes, sind in der Welt der beste Boden für verdienstvolle Werke.

18 **Beschützende Dinge**

Möget ihr beschützt leben, ihr Mönche, nicht unbeschützt! Ohne Schutz, ihr Mönche, lebt man elend. Folgende zehn beschützende Umstände gibt es, ihr Mönche: welche zehn?

Da, ihr Mönche, ist der Mönch sittenrein. Da er aber sittenrein ist, halten es die älteren wie die mittleren wie die jüngeren Mönche für angemessen, ihn anzusprechen und zu belehren. Und da sie ihm zugetan sind, hat er eben einen Fortschritt zu erwarten,

keinen Rückschritt. Das aber, ihr Mönche, ist ein beschützender Umstand.

Fernerhin, ihr Mönche, besitzt der Mönch ein großes Wissen, — hat edlen Umgang, — ist sanft, — ist tüchtig in allen den kleinen und großen Pflichten gegen seine Ordensbrüder, — hat Freude am Gesetze, — besitzt Willenskraft, — ist zufrieden mit jederart Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt sowie den nötigen Heilmitteln und Arzneien, — besitzt Achtsamkeit, — besitzt Einsicht. Da er aber Einsicht besitzt, halten es die älteren wie die mittleren wie die jüngeren Mönche für angemessen, ihn anzusprechen und zu belehren. Und da sie ihm zugetan sind, hat er eben einen Fortschritt zu erwarten, keinen Rückschritt. Auch das, ihr Mönche, ist ein beschützender Umstand.

Möget ihr beschützt leben, ihr Mönche; nicht unbeschützt. Ohne Schutz, ihr Mönche, lebt man elend. Diese zehn beschützenden Umstände gibt es, ihr Mönche.

Die zehn edlen Zustände 20

[Bei Kammāssadamma im Lande der Kurus]

Zehn der edlen Zustände gibt es, ihr Mönche, in denen die Edlen weilten, weilen und weilen werden: welche zehn?

Da, ihr Mönche, ist der Mönch von fünf Dingen befreit, mit fünf Dingen ausgerüstet, in einem bewacht, auf vier gestützt, jeder Ansicht ledig, von der Sucht restlos erlöst, von ungetrübter Gesinnung, in der Körpertätigkeit gestillt, völlig gemütserlöst, völlig wissenserlöst.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch von fünf

Dingen befreit? Da, ihr Mönche, ist der Mönch befreit von Sinnenlust, befreit von Groll, befreit von Stumpfheit und Mattigkeit, befreit von Aufgeregtheit und Gewissensunruhe, befreit von Zweifelsucht. So, ihr Mönche, ist der Mönch von fünf Dingen befreit.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch mit fünf Dingen ausgerüstet? Erblickt da, ihr Mönche der Mönch mit dem Auge eine Form, so ist er weder froh gestimmt noch trübe gestimmt; gleichmütig verharrt er, achtsam, geistesklar. Vernimmt er mit dem Ohre einen Ton, — nimmt er mit der Nase einen Duft wahr, — schmeckt er mit der Zunge einen Saft, — berührt er mit dem Körper einen Gegenstand, so ist er weder froh gestimmt noch trübe gestimmt; gleichmütig verharrt er, achtsam, geistesklar. So, ihr Mönche, ist der Mönch mit fünf Dingen ausgerüstet.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch in einem Dinge bewacht? Da, ihr Mönche, besitzt der Mönch einen von der Achtsamkeit bewachten Geist. So, ihr Mönche, ist der Mönch in einem bewacht.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch auf vier Dinge gestützt? Da, ihr Mönche, macht der Mönch bedachtsam von dem einen Dinge Gebrauch; bedachtsam erduldet er das eine; bedachtsam vermeidet er das eine; bedachtsam vertreibt er das eine. So, ihr Mönche, ist der Mönch auf vier Dinge gestützt (1).

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch jeder Ansicht ledig? Alle jene vielen Ansichten der zahlreichen Asketen und Priester, als wie, daß die Welt ewig sei oder nicht ewig sei, endlich sei oder unendlich sei,

(1) Vgl. IX, 2.

daß Leib und Leben eins seien, oder daß Leib und Leben zweierlei seien, daß der Vollendete nach dem Tode bestehe oder nicht bestehe oder bestehe und auch nicht bestehe, weder bestehe noch nicht bestehe: alle jene hat der Mönch erledigt, abgetan, verworfen, von sich gewiesen, aufgegeben, verlassen und vergessen. So, ihr Mönche, ist der Mönch jeder Ansicht ledig.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch von der Sucht restlos erlöst? Da, ihr Mönche, ist in dem Mönche die sinnliche Sucht erloschen, die Daseinssucht erloschen, die Sucht nach Heiligkeit gestillt. So, ihr Mönche, ist der Mönch von der Sucht restlos erlöst.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch von ungetrübter Gesinnung? Da, ihr Mönche, ist in dem Mönche die begehrliche Gesinnung geschwunden, die gehässige Gesinnung geschwunden, die übelwollende Gesinnung geschwunden. So, ihr Mönche, ist der Mönch von ungetrübter Gesinnung.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch in der Körpertätigkeit gestillt? Da, ihr Mönche, gewinnt der Mönch nach dem Schwinden von Wohlgefühl und Schmerz und durch Überwindung des früheren Frohsinns und Trübsinns einen leidlosen, freudlosen Zustand, die durch Gleichmut und Achtsamkeit geklärte vierte Vertiefung. — So, ihr Mönche, ist der Mönch in der Körpertätigkeit gestillt.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch völlig gemütserlöst? Da, ihr Mönche, ist in dem Mönche das Gemüt erlöst von der Gier, erlöst vom Hasse, erlöst von der Verblendung. So, ihr Mönche, ist der Mönch völlig gemütserlöst.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch völlig wissenserlöst? Da, ihr Mönche, weiß der Mönch: »Erloschen sind in mir Gier, Haß und Verblendung, sind ausgerottet, gleich einer Fächerpalme zerstört, zunichte gemacht und außerstande, künftig wieder aufzukeimen. So, ihr Mönche, ist der Mönch völlig wissenserlöst.

Alle jene Edlen, ihr Mönche, die in den vergangenen Zeiten in edlem Zustande verweilten, alle jene verweilten eben in diesen zehn edlen Zuständen. Und alle jene Edlen, ihr Mönche, die in den künftigen Zeiten in edlem Zustande verweilen werden, auch alle jene werden eben in diesen zehn edlen Zuständen verweilen. Und alle jene Edlen, ihr Mönche, die gegenwärtig in edlem Zustande verweilen, auch alle diese verweilen eben in diesen zehn edlen Zuständen.

Dies, ihr Mönche, sind die zehn edlen Zustände, in denen die Edlen weilten, weilen und weilen werden.

DRITTER TEIL:

Das große Kapitel

Der Löwenruf des Vollendeten 21

Der Löwe, ihr Mönche, der König der Tiere, tritt des Abends aus seiner Höhle heraus. Aus seiner Höhle herausgetreten springt er empor. Emporgesprungen späht er nach allen vier Seiten. Nachdem er nach allen vier Seiten gespäht hat, stößt er dreimal sein Löwengebrüll aus. Und warum? Um den kleinen von der Fährte abgeirrten Lebewesen keinen Schaden zuzufügen. Als Löwe aber, ihr Mönche, bezeichnet man den Vollendeten, Heiligen, Vollkommen Erleuchteten. Legt nämlich, ihr Mönche, der Vollendete vor einer Versammlung das Gesetz dar, so gilt dies als sein Löwenruf. Zehn Kräfte sind es, ihr Mönche, mit denen ausgerüstet der Vollendete in den Versammlungen den höchsten Platz behauptet, den Löwenruf erschallen läßt und das Reich der Heiligkeit aufrichtet: welche zehn Kräfte?

Da, ihr Mönche, erkennt der Vollendete das Mögliche als möglich, das Unmögliche als unmöglich. Daß aber, ihr Mönche, der Vollendete das Mögliche als möglich, das Unmögliche als unmöglich erkennt, das, ihr Mönche, ist eine Kraft des Vollendeten, auf die gestützt der Vollendete in den Versammlungen den höchsten Platz behauptet, den Löwenruf erschallen läßt und das Reich der Heiligkeit aufrichtet.

Fernerhin, ihr Mönche, erkennt der Vollendete

von den in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ausgeübten Taten das Ergebnis, je nach den Umständen und Ursachen, der Wirklichkeit gemäß. —

Fernerhin, ihr Mönche, erkennt der Vollendete jedweden Ausgang der Wirklichkeit gemäß. (1) —

Fernerhin, ihr Mönche, erkennt der Vollendete die aus vielen, verschiedenartigen Elementen bestehende Welt der Wirklichkeit gemäß. —

Fernerhin, ihr Mönche, erkennt der Vollendete der Wesen verschiedenartige Neigungen der Wirklichkeit gemäß. —

Fernerhin, ihr Mönche, erkennt der Vollendete der anderen Wesen und Geschöpfe höheren oder niederen Fähigkeitszustand der Wirklichkeit gemäß (2). —

Fernerhin, ihr Mönche, erkennt der Vollendete bei den Vertiefungen, den Freiungen, der Sammlung und den Erreichungszuständen das Getrübtsein, die Lauterkeit und das Sicherheben aus denselben der Wirklichkeit gemäß. —

---

(1) Komm.: Wenn von vielen Menschen jeder bloß ein Wesen tötet, so weiß er, daß den einen seine Willensverfassung (cetanā) zur Hölle führen wird, den anderen zum Tierschoß. In dieser Weise erkennt er mit Unfehlbarkeit die wahre Natur der bei einer Sache als verdienstvolle oder schuldvolle Willensverfassungen rechnenden Wirkenspfade.“ Im Abhidhamma heißt es: „Was gilt da als des Vollendeten wahrheitsgemäßer Erkenntnisblick jedweden Ausgangs? Da erkennt der Vollendete: »Dies ist der Weg, der Pfad, der zur Hölle führt usw. . . . . .«“

(2) Im Paṭisambhidā-Magga (Ausg. der P. T. S., pag. 12) heißt es, daß der Vollendete bei den Wesen erkennt, ob sie einen getrübten, oder ungetrübten Blick besitzen, scharfe oder stumpfe Sinne (Fähigkeiten), gute oder schlechte Eigenschaften usw.

Fernerhin, ihr Mönche, erinnert sich der Vollendete an zahlreiche frühere Daseinsformen. —

Fernerhin, ihr Mönche, erkennt der Vollendete mit dem Himmlischen Auge, dem geklärten, übermenschlichen, wie die Wesen abscheiden und wiedererscheinen, gemeine und edle, schöne und häßliche, glückliche und unglückliche, erkennt, wie die Wesen ihren Taten entsprechend wiedererscheinen. —

Fernerhin, ihr Mönche, hat der Vollendete, durch Versiegung der Leidenschaften, die leidenschaftslose Gemütserlösung und Wissenserlösung schon bei Lebzeiten selber erkannt, verwirklicht und sich zu eigen gemacht. Daß aber, ihr Mönche, der Vollendete, durch Versiegung der Leidenschaften, die leidenschaftslose Gemütserlösung und Wissenserlösung schon bei Lebzeiten selber erkannt, verwirklicht und sich zu eigen gemacht hat, das, ihr Mönche, ist eine Kraft des Vollendeten, auf die gestützt der Vollendete in den Versammlungen den höchsten Platz behauptet, den Löwenruf erschallen läßt und das Reich der Heiligkeit aufrichtet.

Das also, ihr Mönche, sind die zehn Kräfte des Vollendeten, mit denen ausgerüstet der Vollendete in den Versammlungen den höchsten Platz behauptet, den Löwenruf erschallen läßt und das Reich der Heiligkeit aufrichtet.

Die der Wirklichkeit gemäße Erkenntnis 22

Der Erhabene sprach zum ehrwürdigen Ānando:

Mit denjenigen Erscheinungen, Ānando, die zur durchschauenden Verwirklichung dieser und jener Be-

griffsgebiete führen: damit, Ānando, bin ich wohl vertraut; und ich behaupte, daß ich das Gesetz betreffs dieses oder jenes Begriffsgebietes in solcher Weise darzulegen vermag, daß der danach Handelnde Seiendes als seiend und Nichtseiendes als nichtseiend erkennen wird, daß er Gemeines als gemein und Edles als edel erkennen wird, daß er Übertreffbares als übertreffbar und Unübertreffbares als unübertreffbar erkennen wird, und daß es möglich ist, daß er dies so, wie es zu erkennen, zu verstehen und zu verwirklichen ist, genau so erkennen, verstehen und verwirklichen wird. Die höchste der Erkenntnisse aber, Ānando, ist die der Wirklichkeit gemäße Erkenntnis. Eine höhere und erhabenere Erkenntnis als eben diese, Ānando, die gibt es nicht: das sage ich. —

23 **Zu überkommende Dinge**

Es gibt Dinge, ihr Mönche, die in Werken zu überkommen sind und nicht in Worten. Es gibt Dinge, ihr Mönche, die in Worten zu überkommen sind und nicht in Werken. Es gibt Dinge, ihr Mönche, die weder in Werken noch in Worten zu überkommen sind, sondern eben durch wiederholtes weises Erkennen.

Welche Dinge aber, ihr Mönche, sind in Werken zu überkommen und nicht in Worten? Da, ihr Mönche hat der Mönch irgend etwas Schuldvolles in Werken begangen. Verständige Ordensbrüder aber, die die Sache untersucht haben, sprechen also zu ihm: »Der Verehrte hat da etwas Schuldvolles in Werken begangen. Gut wäre es, wollte der Verehrte seinen schlechten Wandel in Werken aufgeben und einen guten

Wandel entfalten!« Von den verständigen Ordensbrüdern, die die Sache untersucht haben, also angesprochen, gibt er seinen schlechten Wandel in Werken auf und entfaltet einen guten Wandel in Werken. Solche Dinge, ihr Mönche, sagt man, sind in Werken zu überkommen und nicht in Worten.

Welche Dinge aber, ihr Mönche, sind in Worten zu überkommen und nicht in Werken? Da, ihr Mönche, hat der Mönch irgend etwas Schuldvolles in Worten begangen. Verständige Ordensbrüder aber, die die Sache untersucht haben, sprechen also zu ihm: »Der Verehrte hat da etwas Schuldvolles in Worten begangen. Gut wäre es, wollte der Verehrte seinen schlechten Wandel in Worten aufgeben und einen guten Wandel in Worten entfalten!« Von den verständigen Ordensbrüdern, die die Sache untersucht haben, also angesprochen, gibt er seinen schlechten Wandel in Worten auf und entfaltet einen guten Wandel in Worten. Solche Dinge, ihr Mönche, sagt man, sind in Worten zu überkommen und nicht in Werken.

Welche Dinge aber, ihr Mönche, sind weder in Werken noch in Worten zu überkommen, sondern eben durch wiederholtes weises Erkennen? Gier, Haß, Verblendung, Zorn, Wut, Heuchelei, Eifersucht und Geiz sind weder in Werken noch in Worten zu überkommen, sondern eben durch wiederholtes weises Erkennen.

Übler Neid, ihr Mönche, ist weder in Werken noch in Worten zu überkommen, sondern eben durch wiederholtes weises Erkennen. Was aber, ihr Mönche, ist übler Neid? Da, ihr Mönche, wird ein Hausvater

oder dessen Sohn reich an Schätzen und Korn, an Silber und Gold. Einer seiner Diener oder Untergebenen aber denkt bei sich: »Ach, daß doch dieser Hausvater oder dieser Sohn des Hausvaters nicht reich werden möchte an Schätzen und Korn, Gold und Silber!« Oder ein Asket oder Priester erhält Gewand, Almosenspeise, Wohnstätte und das Nötige an Heilmitteln und Arzneien. Und einer der Asketen oder Priester denkt dabei: »Ach, daß doch diesem Verehrten Gewand, Almosenspeise, Wohnstätte und das Nötige an Heilmitteln und Arzneien nicht zuteil werden möchte!« Das, ihr Mönche, nennt man üblen Neid. Übler Neid aber, ihr Mönche, ist weder in Werken noch in Worten zu überkommen, sondern eben durch wiederholtes weises Erkennen.

Übler Wunsch, ihr Mönche, ist weder in Werken noch in Worten zu überkommen, sondern eben durch wiederholtes weises Erkennen. Was aber, ihr Mönche, ist übler Wunsch? Obwohl da einer, ihr Mönche, vertrauenslos ist, möchte er gerne, daß man ihn für vertrauensvoll hielte. Obwohl er sittenlos ist, möchte er gerne, daß man ihn für sittenrein hielte. Obwohl er unwissend ist, möchte er gerne, daß man ihn für wissensreich hielte. Obwohl er an Geselligkeit Freude hat, möchte er gerne, daß man ihn für losgelöst hielte. Obwohl er träge ist, möchte er gerne, daß man ihn für strebsam hielte. Obwohl er unachtsam ist, möchte er er gerne, daß man ihn für achtsam hielte. Obwohl er ungesammelt ist, möchte er gerne, daß man ihn für gesammelt hielte. Obwohl er töricht ist, möchte er gerne, daß man ihn für einsichtsvoll hielte. Obwohl er nicht von den Leidenschaften erlöst ist, möchte er

gerne, daß man ihn für einen von Leidenschaften Erlösten hielte. Das, ihr Mönche, nennt man üblen Ehrgeiz. Übler Wunsch aber, ihr Mönche, ist weder durch Werke noch durch Worte zu überkommen, sondern eben durch wiederholtes weises Erkennen.

Wenn da, ihr Mönche, Gier, Haß, Verblendung, Zorn, Wut, Heuchelei, Eifersucht, Geiz, übler Neid und übler Wunsch den Mönch beherrschen, so hat man von ihm zu wissen: »Nicht erkennt der Verehrte derart, daß ihn beim Erkennen keine Gier mehr ankommt. Darum eben beherrschen ihn Gier, Haß, Verblendung, Zorn, Wut, Heuchelei, Eifersucht, Geiz, übler Neid und übler Wunsch.«

Wenn aber, ihr Mönche, Gier, Haß, Verblendung, Zorn, Wut, Heuchelei, Eifersucht, Geiz, übler Neid und übler Wunsch den Mönch nicht beherrschen, so hat man von ihm zu wissen: »Wohl erkennt der Verehrte derart, daß ihn beim Erkennen keine Gier mehr ankommt. Darum eben beherrschen ihn nicht Gier, Haß, Verblendung, Zorn, Wut, Heuchelei, Eifersucht, Geiz, übler Neid und übler Wunsch.«

Trug und Wirklichkeit 24

]Bei Sahajāti im Lande der Cetier]
Der ehrwürdige Mahācundo sprach:

Da, ihr Brüder, behauptet ein Mönch, er besitze Erkenntnis und kenne dieses Gesetz, verstehe dieses Gesetz. — Oder er behauptet, er besitze Entfaltung (bhāvanā) und sei entfaltet in Werken, entfaltet in Sittlichkeit, entfaltet im Geiste, entfaltet in Einsicht. — Oder er behauptet, er besitze sowohl Erkennt-

nis als auch Entfaltung, er kenne dieses Gesetz, verstehe dieses Gesetz, und sei entfaltet in Werken, in Sittlichkeit, im Geiste und in Einsicht.

Wenn nun aber, ihr Brüder, Gier, Haß, Verblendung, Zorn, Wut, Heuchelei, Eifersucht, Geiz, übler Neid und übler Wunsch den Mönch beherrschen, so hat man von ihm zu wissen: »Nicht erkennt der Verehrte derart, daß ihm beim Erkennen keine Gier mehr ankommt. Darum eben beherrschen ihn Gier, Haß, Verblendung, Zorn, Wut, Heuchelei, Eifersucht, Geiz, übler Neid und übler Wunsch.«

Wenn da, ihr Brüder, zum Beispiel ein Unbemittelter sich als bemittelt ausgibt, ein Unbegüterter als begütert, ein Armer als reich, er aber dann bei irgend einer eingetretenen Geldangelegenheit nicht imstande ist, Geld oder Getreide, Silber oder Gold zu verleihen, so weiß man eben von ihm: »Obwohl da dieser Verehrte unbemittelt ist, gibt er sich als bemittelt aus; obwohl er unbegütert ist, gibt er sich als begütert aus; obwohl er arm ist, gibt er sich als reich aus. Dieser Verehrte ist ja bei einer eintretenden Geldangelegenheit nicht imstande, Geld oder Getreide, Silber oder Gold zu verleihen.«

Ebenso auch, ihr Brüder, behauptet da ein Mönch, er besitze sowohl Erkenntnis als auch Entfaltung, er kenne dieses Gesetz, verstehe dieses Gesetz, und sei entfaltet in Werken, in Sittlichkeit, im Geiste und in Einsicht. Wenn nun aber, ihr Brüder, Gier, Haß, Verblendung, Zorn, Wut, Heuchelei, Eifersucht, Geiz, übler Neid und übler Wunsch den Mönch beherrschen, so hat man von ihm zu wissen: »Nicht erkennt der Verehrte derart, daß ihn beim Erkennen keine Gier

mehr ankommt. Darum eben beherrschen ihn Gier, Haß, Verblendung, Zorn, Wut, Heuchelei, Eifersucht, Geiz, übler Neid und übler Wunsch.«

Da, ihr Brüder, behauptet ein Mönch, er besitze Erkenntnis und kenne dieses Gesetz, verstehe dieses Gesetz. — Oder er behauptet, er besitze Entfaltung (bhāvanā) und sei entfaltet in Werken, entfaltet in Sittlichkeit, entfaltet im Geiste, entfaltet in Einsicht. — Oder er behauptet, er besitze sowohl Erkenntnis als auch Entfaltung, er kenne dieses Gesetz, verstehe dieses Gesetz, und sei entfaltet in Werken, in Sittlichkeit, im Geiste und in Einsicht.

Wenn nun, ihr Brüder, Gier, Haß, Verblendung, Zorn, Wut, Heuchelei, Eifersucht, Geiz, übler Neid und übler Wunsch den Mönch beherrschen, so hat man von ihm zu wissen: »Wohl erkennt der Verehrte derart, daß ihm beim Erkennen keine Gier mehr ankommt. Darum eben beherrschen ihn nicht Gier, Haß, Verblendung, Zorn, Wut, Heuchelei, Eifersucht, Geiz, übler Neid und übler Wunsch.«

Wenn da, ihr Brüder, z. B. ein Bemittelter sich als bemittelt bezeichnet, ein Begüterter als begütert, ein Reicher als reich, und er dann bei irgend einer eingetretenen Geldangelegenheit imstande ist, Geld oder Getreide, Silber oder Gold zu verleihen, so weiß man von ihm: »Weil da eben dieser Verehrte bemittelt ist, bezeichnet er sich als bemittelt, weil er begütert ist, bezeichnet er sich als begütert, weil er reich ist, bezeichnet er sich als reich. Denn dieser Verehrte ist ja bei einer eintretenden Geldangelegenheit wohl imstande, Geld oder Getreide, Silber oder Gold zu verleihen.«

Ebenso auch, ihr Brüder, behauptet da ein Mönch, daß er sowohl Erkenntnis als auch Entfaltung besitze, daß er dieses Gesetz kenne, dieses Gesetz verstehe, und daß er entfaltet sei in Werken, in Sittlichkeit, im Geiste und in Einsicht. Und wenn da, ihr Brüder, Gier, Haß, Verblendung, Zorn, Wut, Heuchelei, Eifersucht, Geiz, übler Neid und übler Wunsch den Mönch nicht beherrschen, so hat man von ihm zu wissen: »Wohl erkennt der Verehrte derart, daß ihm beim Erkennen keine Gier mehr ankommt. Darum eben beherrschen ihn nicht Gier, Haß, Verblendung, Zorn, Wut, Heuchelei, Eifersucht, Geiz, übler Neid und übler Wunsch.«

25 **Die zehn Allheitsgebiete**

Zehn Allheitsgebiete gibt es, ihr Mönche: welche zehn?

Da nimmt einer die Erde als Allheit (kasiṇa) wahr, über sich, unter sich, ringsherum, ungeteilt, unermeßlich; der eine nimmt das Wasser als Allheit wahr, — der eine das Feuer, — der eine den Wind, — der eine das Blaue, — der eine das Gelbe, — der eine das Rote, — der eine das Weiße, — der eine den Raum, — der eine das Bewußtsein, über sich, unter sich, ringsherum, ungeteilt, unermeßlich, Das, ihr Mönche, sind die zehn Allheitsgebiete.

26 **Des Herzens Friede**

Einst weilte der ehrwürdige Mahā-Kaccāno im Lande der Avantier auf dem Runden Berge bei Kura-

raghara (Falkenheim). Da kam die Anhängerin Kālī aus Kuraraghara zum ehrwürdigen Mahā-Kaccāno, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite aber sitzend sprach die Anhängerin Kālī aus Kuraraghara also zum ehrwürdigen Mahā-Kaccāno:

„Dies, o Ehrwürdiger, hat der Erhabene auf die Fragen hinsichtlich der Töchter (Mahrs) erwidert:

»Als ich die Heerschar, die so lieblich schöne,
Hatt' überwunden und ich einsam aussann
Des Heils Erringung und des Herzens Frieden,
Ja, da erkannte, da erschaute ich mein Glück.

D'rum wähl' ich keinen Menschen mir zum Freunde
Mach' keinen Menschen zum Genossen mir.«

„Wie aber, o Ehrwürdiger, hat man den Sinn dieser kurzen Worte des Erhabenen ausführlich zu verstehen?"

„Einige Asketen und Priester, o Schwester, die die Erreichung der »Erdallheit« (paṭhavī-kasiṇa) als Höchstes betrachten, haben ihr Ziel erreicht. Das Höchste aber, o Schwester, was es in der Erreichung der Erdallheit gibt, das hat der Erhabene durchschaut, und es durchschauend gewahrte der Erhabene die Entstehung, gewahrte er das Übel, gewahrte er den Ausweg und erlangte den Erkenntnisblick hinsichtlich des rechten und des verkehrten Pfades. Indem er aber die Entstehung, das Übel und den Ausweg gewahrte

(1) Die drei Töchter Mahrs, der Personifikation des bösen Prinzips, sind Begehren, Lust und Unlust (taṇhā, rati, arati). Die erwähnte Stelle findet sich in Saṃyutta-Nikāya, I, pag. 126 (P. T. S.).

und den Erkenntnisblick hinsichtlich des rechten und verkehrten Pfades erlangte, da erkannte er die Erreichung des Zieles und des Herzens Frieden.

„Einige Asketen und Priester, o Schwester, die die Erreichung der Wasserallheit, — der Feuerallheit, — der Windallheit, — der Allheit Blau, — der Allheit Gelb, — der Allheit Rot, — der Allheit Weiß, — der Raumallheit, — der Bewußtseinsallheit als Höchstes betrachten, haben ihr Ziel erreicht. Das höchste aber, o Schwester, was es in der Erreichung der Bewußtseinsallheit gibt, das hat der Erhabene durchschaut, und es durchschauend gewahrte der Erhabene die Entstehung, gewahrte er das Übel, gewahrte er den Ausweg und erlangte den Erkenntnisblick hinsichtlich des rechten und des verkehrten Pfades. Indem er aber die Entstehung, das Übel und den Ausweg gewahrte und den Erkenntnisblick hinsichtlich des rechten und verkehrten Pfades erlangte, da erkannte er die Erreichung des Zieles und des Herzens Frieden.

„So also, o Schwester, hat man den Sinn dieser kurzen Worte des Erhabenen ausführlich zu verstehen."

27 Die zehn Probleme

(1)

Einst weilte der Erhabene im Jetahaine bei Sāvatthī, im Kloster des Anāthapiṇḍiko. Und zahlreiche Mönche kleideten sich in der Frühe an, nahmen Gewand und Schale und begaben sich nach Sāvatthī um Almosen. Da aber sagten sich jene Mönche: »Noch zu früh ist es, um in Sāvatthī um Almosen zu gehen. So laßt uns denn zum Kloster der andersgläubigen

Pilger gehen!« Und jene Mönche begaben sich zum Kloster der andersgläubigen Pilger. Dort angelangt wechselten sie mit jenen andersgläubigen Pilgern freundlichen Gruß; und nach Austausch freundlicher und geziemender Worte setzten sie sich zur Seite. Als sie sich aber gesetzt hatten, sprachen jene andersgläubigen Pilger zu den Mönchen:

„Der Asket Gotamo, ihr Brüder, belehrt also seine Jünger: »Geht, ihr Mönche, und ergründet das ganze Gesetz; und das ganze Gesetz immer wieder ergründend möget ihr verweilen!« Auch wir, ihr Brüder, belehren auf diese Weise unsere Jünger. Was besteht da also, ihr Brüder, für ein Unterschied, was für eine Beziehung, was für eine Verschiedenheit zwischen dem Asketen Gotamo und uns in der Darlegung des Gesetzes und in der Unterweisung?"

Jene Mönche aber weder billigten noch mißbilligten die Worte der andersgläubigen Pilger. Ohne zu loben oder zu tadeln erhoben sie sich von ihren Sitzen und gingen fort, denkend: »Vom Erhabenen werden wir den Sinn dieser Worte erfahren«. Nachdem nun jene Mönche von ihrem Almosengange in Sāvatthi zurückgekehrt waren, begaben sie sich am Nachmittage, nach Beendigung des Mahles, zum Erhabenen und teilten ihm die Sache mit.

[Der Erhabene:] „Auf diese Worte, ihr Mönche, hat man den andersgläubigen Pilgern, folgendes zu entgegnen: »Was, ihr Brüder, ist das einfache Problem mit einer einfachen Aussage und einer einfachen Erklärung, was das zweifache Problem mit einer zweifachen Aussage und einer zweifachen Erklärung, was das dreifache Problem mit einer dreifachen Aussage

und einer dreifachen Erklärung, was das vierfache Problem mit einer vierfachen Aussage und einer vierfachen Erklärung, was das fünffache Problem mit einer fünffachen Aussage und einer fünffachen Erklärung, was das sechsfache Problem mit einer sechsfachen Aussage und einer sechsfachen Erklärung, was das siebenfache Problem mit einer siebenfachen Aussage und einer siebenfachen Erklärung, was das achtfache Problem mit einer achtfachen Aussage und einer achtfachen Erklärung, was das neunfache Problem mit einer neunfachen Aussage und einer neunfachen Erklärung, was das zehnfache Problem mit einer zehnfachen Aussage und einer zehnfachen Erklärung?« Auf diese Fragen, ihr Mönche, werden die andersgläubigen Pilger nichts erwidern können und überdies noch in Verdruß geraten. Und warum? Weil das eben, ihr Mönche, nicht in ihrem Bereiche liegt. Nicht einen sehe ich, ihr Mönche, in der Welt der Dewen, Mahren und Götter, der Schar der Asketen und Priester, Himmelswesen und Menschen, der durch eine Erklärung dieser Probleme das Herz befriedigen könnte, ausgenommen den Vollendeten oder den Jünger des Vollendeten oder den, der es durch ihn erfahren hat.

„Ich habe also gesagt, daß es ein einfaches Problem gibt mit einer einfachen Aussage und einer einfachen Erklärung. Mit Rücksicht aber worauf habe ich dies gesagt?

„Der Mönch, ihr Mönche, der da einer Erscheinung völlig überdrüssig ist, sich völlig von ihr abwendet, sich völlig befreit, das völlige Ende gewahrt und sein Heil völlig durchschaut, der macht noch bei Lebzeiten dem Leiden ein Ende. Welches aber ist die eine Er-

scheinung? Daß alle Wesen von der Nahrung abhängig sind. Der Mönch, ihr Mönche, der da dieser einen Erscheinung völlig überdrüssig ist, sich völlig von ihr abwendet, sich völlig befreit, das völlige Ende gewahrt und sein Heil völlig durchschaut, der macht noch bei Lebzeiten dem Leiden ein Ende. Wurde also gesagt, daß es ein einfaches Problem gibt mit einer einfachen Aussage und einer einfachen Erklärung, so wurde dies eben mit Rücksicht hierauf gesagt. (1)

„Ich habe gesagt, daß es ein zweifaches Problem gibt mit einer zweifachen Aussage und einer zweifachen Erklärung. Mit Rücksicht aber worauf habe ich dies gesagt?

„Der Mönch, ihr Mönche, der da zweier Erscheinungen völlig überdrüssig ist, sich völlig von ihr abwendet, sich völlig befreit, das völlige Ende gewahrt und sein Heil völlig durchschaut, der macht noch bei Lebzeiten dem Leiden ein Ende. Welches aber sind die zwei Erscheinungen? Körperlichkeit und Geist (nāma-rūpa). — Welches sind die drei Erscheinungen? Die drei Arten der Gefühle. — Welches sind die vier Erscheinungen? Die vier Arten der Nahrung. — Welches sind die fünf Erscheinungen? Die fünf mit Anhaften verbundenen Daseinsaggregate (upadānā-kkhandha). — Welches sind die sechs Erscheinungen? Die sechs subjektiven Sinnenorgane. — Welches sind die sieben Erschei-

(1) Daß es ein Gesetz gibt, durch dessen Durchdringung der Mönch die Erlösung findet: das bildet die Aussage (uddesa). Welches dieses eine Gesetz ist, bildet das Problem. Und daß alle Wesen von der Nahrung abhängig sind, bildet die Erklärung. (Nach Komm.)

nungen? Die sieben Bewußtseinsstätten (1). — Welches sind die acht Erscheinungen? Die acht Weltgesetze (2). — Welches sind die neun Erscheinungen? Die neun Daseinsformen der Wesen (3). — Welches sind die zehn Erscheinungen? Die zehn schuldvollen Wirkensfährten (4). Der Mönch, ihr Mönche, der da dieser zehn schuldvollen Wirkensfährten völlig überdrüssig ist, sich völlig von ihnen abwendet, sich völlig befreit, das völlige Ende gewahrt und sein Heil völlig durchschaut, der macht noch bei Lebzeiten dem Leiden ein Ende. Wurde also gesagt, daß es ein zehnfaches Problem gibt mit einer zehnfachen Aussage und einer zehnfachen Erklärung, so wurde dies eben mit Rücksicht hierauf gesagt."

28 **Die zehn Probleme**

(2)

Einst weilte der Erhabene im Bambushaine bei Kajangalā. Und zahlreiche Anhänger aus Kajangalā begaben sich zu der Kajangaler Nonne, begrüßten sie ehrfurchtsvoll und setzten sich zur Seite nieder. Zur Seite aber sitzend sprachen die Anhänger also zu der Kajangaler Nonne:

„Dies, o Ehrwürdiger, hat der Erhabene hinsichtlich der Großen Fragen gesagt: »Ein einfaches Problem gibt es mit einer einfachen Aussage und einer einfachen Erklärung. Ein zweifaches Problem gibt es

(1) Erklärt in VII, 49.
(2) Erkl. in VIII, 5, 6.
(3) Erkl. in IX, 24.
(4) Sehr ausführlich erklärt in X, 176.

mit einer zweifachen Aussage und einer zweifachen Erklärung. Ein dreifaches Problem gibt es mit einer dreifachen Aussage und einer dreifachen Erklärung. Ein vierfaches Problem gibt es mit einer vierfachen Aussage und einer vierfachen Erklärung. Ein fünffaches Problem gibt es mit einer fünffachen Aussage und einer fünffachen Erklärung. Ein sechsfaches Problem gibt es mit einer sechsfachen Aussage und einer sechsfachen Erklärung. Ein siebenfaches Problem gibt es mit einer siebenfachen Aussage und einer siebenfachen Erklärung. Ein achtfaches Problem gibt es mit einer achtfachen Aussage und einer achtfachen Erklärung. Ein neunfaches Problem gibt es mit einer neunfachen Aussage und einer neunfachen Erklärung. Ein zehnfaches Problem gibt es mit einer zehnfachen Aussage und einer zehnfachen Erklärung.« Wie aber, o Ehrwürdiger, hat man den Sinn dieser kurzen Worte des Erhabenen ausführlich zu verstehen?"

„Nichts habe ich, ihr Brüder, darüber vom Erhabenen gehört, nichts aus seinem Munde vernommen; auch habe ich darüber nichts von geistgeübten Mönchen gehört, nichts aus ihrem Munde vernommen. Vielleicht aber fällt mir hier das Richtige ein. So höret denn und achtet wohl auf meine Worte!"

„Ja, o Ehrwürdiger!" erwiderten die Anhänger aus Kajaṅgalā der Kajaṅgaler Nonne. Und die Kajaṅgaler Nonne sprach:

„Der Erhabene hat also gesagt, daß es ein Problem gibt mit einer einfachen Aussage und einer einfachen Erklärung. Mit Rücksicht worauf aber hat dies der Erhabene gesagt?

„Der Mönch, ihr Brüder, der da einer Erscheinung

völlig überdrüssig ist, sich völlig von ihr abwendet, sich völlig befreit, das völlige Ende gewahrt und sein Heil völlig durchschaut, der macht noch bei Lebzeiten dem Leiden ein Ende. Welches aber ist diese eine Erscheinung? Daß alle Wesen von der Nahrung abhängig sind. — Welches sind die zwei Erscheinungen? Körperlichkeit und Geist. — Welches sind die drei Erscheinungen? Die drei Arten der Gefühle. Der Mönch, ihr Brüder, der da dieser drei Erscheinungen völlig überdrüssig ist, sich völlig von ihnen abwendet, sich völlig befreit, das völlige Ende gewahrt und sein Heil völlig durchschaut, der macht noch bei Lebzeiten dem Leiden ein Ende. — Welches sind die vier Erscheinungen? Die vier Grundlagen der Achtsamkeit. Der Mönch, ihr Brüder, der da in diesen vier Grundlagen der Achtsamkeit seinen Geist vollkommen entfaltet hat, das völlige Ende gewahrt und sein Heil völlig durchschaut, der macht noch bei Lebzeiten dem Leiden ein Ende. — Welches sind die fünf Erscheinungen? Die fünf Fähigkeiten? — Welches sind die sechs Erscheinungen? Die sechs subjektiven Sinnenorgane. — Welches sind die sieben Erscheinungen? Die sieben Glieder der Erleuchtung. — Welches sind die acht Erscheinungen? Der edle achtfache Pfad. Der Mönch, ihr Brüder, der da in diesen acht Erscheinungen seinen Geist vollkommen entfaltet hat, das völlige Ende gewahrt und sein Heil völlig durchschaut, der macht noch bei Lebzeiten dem Leiden ein Ende. — Welches sind die neun Erscheinungen? Die neun Daseinsformen der Wesen. Der Mönch, ihr Brüder, der da dieser neun Erscheinungen völlig überdrüssig ist, sich völlig von ihnen ab-

wendet, sich völlig befreit, das völlige Ende gewahrt und sein Heil völlig durchschaut, der macht noch bei Lebzeiten dem Leiden ein Ende. — Welches sind die zehn Erscheinungen? Die zehn verdienstvollen Wirkensfährten. Der Mönch, ihr Brüder, der in diesen zehn Erscheinungen seinen Geist vollkommen entfaltet hat, das völlige Ende gewahrt und sein Heil völlig durchschaut, der macht noch bei Lebzeiten dem Leiden ein Ende. — Hat also der Erhabene gesagt, daß es ein zehnfaches Problem gibt mit einer zehnfachen Aussage und einer zehnfachen Erklärung, so hat er dies eben mit Rücksicht hierauf gesagt.

„So also, ihr Brüder, verstehe ich ausführlich den Sinn dessen, was der Erhabene in kurzen Worten hinsichtlich der Großen Fragen gesagt hat. Wenn ihr wollt, ihr Brüder, mögt ihr nun zum Erhabenen gehen und ihn über diese Sache befragen. Wie es euch der Erhabene erklären wird, so mögt ihr sie euch merken. „Gut, o Ehrwürdiger!" erwiderten die Anhänger aus Kajaṅgalā der Kajaṅgaler Nonne, indem sie den Worten der Nonne Beifall spendeten und billigten, und erhoben sich von ihren Sitzen. — Darauf begrüßten sie ehrfurchtsvoll die Kajaṅgaler Nonne, gingen rechts herum und begaben sich zum Erhabenen. Dort angelangt begrüßten sie ehrfurchtsvoll den Erhabenen und teilten ihm darauf alles mit, was sie zusammen mit der Kajaṅgaler Nonne gesprochen hatten.

[Der Erhabene:] „Recht so, recht so, ihr Hausleute! Weise, ihr Hausleute, ist die Nonne aus Kajaṅgalā. Ein hohes Wissen, ihr Hausleute, besitzt die Nonne aus Kajaṅgalā. Auch wenn ihr zu mir gekommen wäret, ihr Hausleute, und hättet mich über diese Sache

befragt, so hätte auch ich dieselbe genau so erklärt, wie sie die Nonne aus Kajaṅgalā erklärt hat. Denn dieses ist eben der Sinn derselben, und so mögt ihr ihn behalten."

29 **Allvergänglichkeit**

Soweit, ihr Mönche, es Kāsier und Kosaler gibt, und soweit sich das Reich des Kosaler Königs Pasénadi erstreckt, soweit eben gilt der Kosaler König Pasenadi als der Höchste. Aber auch bei dem Kosaler König Pasenadi, ihr Mönche, da zeigt sich Veränderung und Wechsel. Solches erkennend, ihr Mönche, empfindet der wissende edle Jünger Ekel davor. Indem er aber Ekel davor empfindet, wendet er sich ab von dem Höchsten, um wieviel mehr gar vom Niedrigen.

Soweit, ihr Mönche, Sonne und Mond kreisen und die Himmel im Lichte erstrahlen, soweit reicht eine tausendfache Welt. In jener tausendfachen Welt aber gibt es tausend Monde, tausend Sonnen, tausend Merus Könige der Berge, tausend Jambudīpas, tausend Aparagoyānas, tausend Uttarakurus, tausend Pubbavidehas (1), viertausend mächtige Könige, tausend Himmel der Vier Großen Könige, tausend Himmel der Dreißigunddreißig, tausend Yāmahimmel, tausend Himmel der Seligen, tausend Himmel der Schaffensfreudigen Himmelswesen, tausend Himmel der über die Erzeug-

(1) Pubba-Videha (Ost-Videha), Apara-goyāna (West-Ochsenwagen), Uttara-Kuru (Nord-Kuru) und Jambu-dipa (Rosenapfel-Insel) sind nach altindischer Auffassung die um das Mahamérugebirge in den vier Himmelsrichtungen gruppierten vier Kontinente. Jambudipa schließt Indien ein.

nisse der Anderen verfügenden Himmelswesen, tausend Brahmawelten. Soweit nun, ihr Mönche, ein tausendfaches Weltsystem reicht, da gilt der Große Brahma als der Höchste. Aber auch beim Großen Brahma, ihr Mönche, da zeigt sich Veränderung und Wechsel. Solches erkennend, ihr Mönche, empfindet der wissende edle Jünger Ekel davor. Indem er aber Ekel davor empfindet, wendet er sich ab vom Höchsten, um wieviel mehr gar vom Niedrigen.

Es kommt eine Zeit, ihr Mönche, wo diese Welt sich auflöst. Bei der Auflösung der Welt aber, ihr Mönche, werden die Wesen alle unter den »Strahlenden Himmelswesen« wiedergeboren. Dort verweilen jene Geistgezeugten, Wonnegenießenden, in eignem Glanze Erstrahlenden, die Lüfte durchkreisend und in Seligkeit dahin lebend lange Zeiten hindurch. Bei der Auflösung der Welt, ihr Mönche, gelten die Strahlenden Himmelswesen als die Höchsten. Aber auch bei den Strahlenden Himmelswesen, ihr Mönche, da zeigt sich Veränderung und Wechsel. Solches erkennend, ihr Mönche, empfindet der wissende edle Jünger Ekel davor. Indem er aber Ekel davor empfindet, wendet er sich ab vom Höchsten, um wieviel mehr gar vom Niedrigen.

Zehn Allheitsgebiete gibt es, ihr Mönche, welche zehn?

Da nimmt einer die Erde als Allheit (kasiṇa) wahr, über sich, unter sich, ringsherum, ungeteilt, unermeßlich; der eine nimmt das Wasser als Allheit wahr, — der eine das Feuer, — der eine den Wind, — der eine das Blaue, — der eine das Gelbe, — der eine das Rote, — der eine das Weiße, — der eine den Raum,

— der eine das Bewußtsein, über sich, unter sich, ringsherum, ungeteilt, unermeßlich. Das, ihr Mönche, sind die zehn Allheitsgebiete. Als höchstes aber, ihr Mönche, von diesen zehn Allheitsgebieten gilt es, wenn einer das Bewußtsein als Allheit wahrnimmt, über sich, unter sich, ringsherum, ungeteilt, unermeßlich. Solcherart wahrnehmende Wesen gibt es, ihr Mönche. Aber auch bei den solcherart wahrnehmenden Wesen, ihr Mönche, da zeigt sich Veränderung und Wechsel. Solches erkennend, ihr Mönche, empfindet der wissende edle Jünger Ekel davor. Indem er aber Ekel davor empfindet, wendet er sich ab vom Höchsten, um wieviel mehr gar vom Niedrigen.

Acht Überwindungsgebiete gibt es, ihr Mönche: welche acht?

Bei sich Formen wahrnehmend, sieht da einer nach Außen hin begrenzte Formen, schöne oder häßliche; und diese überwindend versteht er: »Ich weiß, ich erkenne«. Dies ist das erste Überwindungsgebiet.

Bei sich Formen wahrnehmend sieht da einer nach Außen hin unbegrenzte Formen, schöne oder häßliche, und diese überwindend versteht er: »Ich weiß, ich erkenne«. Dies ist das zweite Überwindungsgebiet.

Bei sich keine Formen wahrnehmend sieht einer nach Außen hin begrenzte Formen, schöne oder häßliche; und diese überwindend, versteht er: »Ich weiß, ich erkenne«. Dies ist das dritte Überwindungsgebiet.

Bei sich keine Formen wahrnehmend, sieht einer nach Außen hin unbegrenzte Formen, schöne oder häßliche; und diese überwindend, versteht er: »Ich weiß, ich erkenne«. Dies ist das vierte Überwindungsgebiet.

Bei sich keine Formen wahrnehmend sieht einer nach Außen hin blaue Formen von blauer Farbe, blauem Aussehen, blauem Glanze. Gleichwie etwa die Flachsblüte oder ein beiderseits geglätteter Benaresstoff blau ist, von blauer Farbe, blauem Aussehen, blauem Glanze; ebenso auch sieht da einer bei sich keine Formen wahrnehmend, nach Außen hin, blaue Formen, von blauer Farbe, blauem Aussehen, blauem Glanze. Und diese überwindend versteht er: »Ich weiß, ich erkenne.« Dies ist das fünfte Überwindungsgebiet.

Bei sich keine Formen wahrnehmend sieht einer nach Außen hin gelbe Formen, von gelber Farbe, gelbem Aussehen, gelbem Glanze. Gleichwie etwa die Kaṇṇikārablüte oder ein beiderseits geglätteter Benaresstoff gelb ist, von gelber Farbe, gelbem Aussehen, gelbem Glanze: ebenso auch, bei sich keine Formen wahrnehmend, sieht da einer nach Außen hin gelbe Formen, von gelber Farbe, gelbem Aussehen, gelbem Glanze. Und dieses überwindend versteht er: »Ich weiß, ich erkenne«. Dies ist das sechste Überwindungsgebiet.

Bei sich keine Formen wahrnehmend sieht einer nach Außen hin rote Formen, von roter Farbe, rotem Aussehen, rotem Glanze. Gleichwie etwa die Schuhblume oder ein beiderseits geglätteter Benaresstoff rot ist, von roter Farbe, rotem Aussehen, rotem Glanze: ebenso auch, bei sich keine Formen wahrnehmend, sieht da einer nach Außen hin rote Formen, von roter Farbe, rotem Aussehen, rotem Glanze. Und diese überwindend versteht er: »Ich weiß, ich erkenne«. Dies ist das siebente Überwindungsgebiet.

Bei sich keine Formen wahrnehmend, sieht einer nach Außen hin weiße Formen von weißer Farbe, weißem Aussehen, weißem Glanze. Gleichwie etwa der Morgenstern oder ein beiderseits geglätteter Benaresstoff weiß ist, von weißer Farbe, weißem Aussehen, weißem Glanze: ebenso auch, bei sich keine Formen wahrnehmend, sieht da einer nach Außen hin weiße Formen, von weißer Farbe, weißem Aussehen, weißem Glanze. Und diese überwindend versteht er: »Ich weiß, ich erkenne«. Dies ist das achte Überwindungsgebiet.

Diese acht Überwindungsgebiete gibt es, ihr Mönche. Als höchstes aber, ihr Mönche, von diesen acht Überwindungsgebieten gilt es, wenn einer, bei sich keine Formen wahrnehmend, nach Außen hin weiße Formen sieht, von weißer Farbe, weißem Aussehen, weißem Glanze, und diese überwindend versteht: »Ich weiß, ich erkenne«. Auch solcherart wahrnehmende Wesen gibt es, ihr Mönche. Aber auch bei den solcherart wahrnehmenden Wesen, ihr Mönche, da zeigt sich Veränderung und Wechsel. Solches erkennend, ihr Mönche, empfindet der wissende edle Jünger Ekel davor. Indem er aber Ekel davor empfindet, wendet er sich ab vom Höchsten, um wieviel mehr gar vom Niedrigen.

Vier Pfade gibt es, ihr Mönche: welche vier? Den mühsamen mit langsamer Einsicht verbundenen Pfad, den mühsamen mit schneller Einsicht verbundenen Pfad, den leichten mit langsamer Einsicht verbundenen Pfad und den leichten mit schneller Einsicht verbundenen Pfad. Diese vier Pfade gibt es, ihr Mönche. Der höchste aber, ihr Mönche, von diesen vier Pfaden ist

der leichte mit schneller Einsicht verbundene Pfad. Auch solcherart wahrnehmende Wesen gibt es, ihr Mönche. Aber auch bei den solcherat wahrnehmenden Wesen, ihr Mönche, da zeigt sich Veränderung und Wechsel. Solches erkennend, ihr Mönche, empfindet der wissende edle Jünger Ekel davor. Indem er aber Ekel davor empfindet, wendet er sich ab vom Höchsten, um wieviel mehr gar vom Niedrigen.

Vier Arten der Wahrnehmung gibt es, ihr Mönche: welche vier? Einer nimmt Begrenztes wahr; einer nimmt Erhabenes wahr; einer nimmt Unbegrenztes wahr; einer nimmt, in der Vorstellung: »Nichts ist da,« das Gebiet des Nichtdaseins wahr. Diese vier Arten der Wahrnehmung gibt es, ihr Mönche. Die höchste aber, ihr Mönche, dieser vier Arten der Wahrnehmung ist es, wenn einer, in der Vorstellung: »Nichts ist da,« das Gebiet des Nichtdaseins wahrnimmt. Auch solcherart wahrnehmende Wesen gibt es, ihr Mönche. Aber auch bei den solcherart wahrnehmenden Wesen, ihr Mönche, da zeigt sich Veränderung und Wechsel. Solches erkennend, ihr Mönche, empfindet der wissende edle Jünger Ekel davor. Indem er aber Ekel davor empfindet, wendet er sich ab vom Höchsten, um wieviel mehr gar vom Niedrigen.

Das, ihr Mönche, ist die höchste unter den Ansichten der anderen Asketen, nämlich: »Wäre ich nicht schon gewesen, so möchte mir jetzt kein Dasein beschieden sein; wenn ich nicht mehr sein werde, wird es auch für mich nichts mehr geben.« Bei einem, ihr Mönche, der solche Ansicht hegt, da hat man zu erwarten, daß er keine Zuneigung zum Dasein mehr haben wird und keine Abneigung gegen Aufhebung

des Daseins. Auch Wesen mit solchen Ansichten gibt es, ihr Mönche. Aber auch bei den Wesen mit solchen Ansichten, ihr Mönche, da zeigt sich Veränderung und Wechsel. Solches erkennend, ihr Mönche, empfindet der wissende edle Jünger Ekel davor. Indem er aber Ekel davor empfindet, wendet er sich ab vom Höchsten, um wieviel mehr gar vom Niedrigen.

Einige Asketen und Priester, ihr Mönche, lehren die absolute Reinheit. Als Höchstes aber, ihr Mönche, gilt es bei den Lehrern der absoluten Reinheit, wenn man nach völliger Überwindung des Gebietes des Nichtdaseins in das Gebiet der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung eingetreten ist. Dieses durchschauen sie, und zu dessen Verwirklichung weisen sie das Gesetz. Auch Wesen, die solches lehren, gibt es, ihr Mönche. Aber auch bei den Wesen, die solches lehren, ihr Mönche, da zeigt sich Veränderung und Wechsel. Solches erkennend, ihr Mönche, empfindet der wissende edle Jünger Ekel davor. Indem er aber Ekel davor empfindet, wendet er sich ab vom Höchsten, um wieviel mehr gar vom Niedrigen.

Einige Asketen und Priester, ihr Mönche, verkünden das höchste Nirwahn bei Lebzeiten. Als Höchstes aber, ihr Mönche, gilt bei den Lehrern des höchsten Nirwahns bei Lebzeiten, der sechs Berührungsgebiete Entstehung und Untergang, Genuß und Elend sowie den Ausweg der Wirklichkeit gemäß erkennen und sich haftlos zu erlösen. Mich aber, ihr Mönche, der ich solches lehre, solches verkünde, beschuldigen einige Asketen und Priester in falscher, nichtiger, unehrlicher, unwahrer Weise, indem sie sagen: »Nicht verkündet der Asket Gotamo der Sinnen-

dinge völlige Durchschauung, nicht verkündet er der dormen völlige Durchschauung, nicht verkündet er Fer Gefühle völlige Durchschauung.« Doch verkünde ich, ihr Brüder, der Sinnendinge völlige Durchschauung, verkünde der Formen völlige Durchschauung, verkünde der Gefühle völlige Durchschauung und gestillt, entwähnt, kühl geworden, verkünde ich schon bei Lebzeiten das haftlose völlige Nirwahn.

Die Huldigung durch König Pasenadi 30

Einst weilte der Erhabene im Jetahaine bei Sāvatthī im Kloster des Anāthapiṇḍiko. Damals nun aber war gerade der Kósalerkönig Pasenadi aus einer Schlacht siegreich heimgekehrt, nachdem er seinen Zweck erreicht hatte. Und der Kosalerkönig Pasenadi begab sich zum Kloster. Nachdem er mit dem Wagen, soweit der Fahrweg reichte, gefahren war, stieg er vom Wagen und trat zu Fuße im Klosterhofe ein.

Bei jener Gelegenheit wandelten gerade zahlreiche Mönche im Freien auf und ab. Zu jenen Mönchen trat der König hin und sprach: „Wo, ihr Ehrwürdigen, weilt wohl eben der Erhabene, Heilige, Vollkommen Erleuchtete? Ich möchte, ihr Ehrwürdigen, jenen Erhabenen, Heiligen, Vollkommen Erleuchteten aufsuchen.“ „Diese Zelle mit der verschlossenen Türe ist es, o König. Dort begib dich leise hin und tritt ohne Überhastung auf die Terrasse. Darauf räuspere dich und klopfe an die Türe. Der Erhabene wird dir dann die Türe öffnen.“

Und der Kosalerkönig Pasenadi begab sich leise

zu jener verschlossenen Zelle und trat ohne Überhastung auf die Terrasse. Darauf räusperte er sich und klopfte an der Türe an. Und der Erhabene öffnete die Türe. Darauf trat der König in die Zelle ein, und, sich mit seinem Haupte bis zu des Erhabenen Füßen verbeugend, überhäufte er mit Küssen die Füße des Erhabenen und umschlang sie mit seinen Armen, indem er seinen Namen wissen ließ: „Pasenadi bin ich, o Ehrwürdiger, der Kosalerkönig. Pasenadi bin ich, o Ehrwürdiger, der Kosalerkönig."

„Aus welchem Grunde aber, o König, erweisest du diesem Körper solch höchste Ehrfurcht und liebevolle Hingabe?"

„Aus Dankbarkeit und Erkenntlichkeit, o Ehrwürdiger, erweise ich dem Erhabenen solche höchste Ehrfurcht und liebevolle Hingabe. Denn der Erhabene, o Ehrwürdiger, wandelt vielen Menschen zum Heile, vielen Menschen zum Wohle; und viele hat er auf dem edlen Richtwege gefestigt, im edlen und verdienstvollen Gesetze. Aus diesem Grunde erweise ich dem Erhabenen solche höchste Ehrfurcht und liebevolle Hingabe.

„Fernerhin, o Ehrwürdiger, ist der Erhabene sittenrein, hat ehrwürdige, edle, gute Sitten, ist mit guten Sitten ausgestattet. Auch aus diesem Grunde erweise ich dem Erhabenen solche höchste Ehrfurcht und liebevolle Hingabe.

„Fernerhin, o Ehrwürdiger, bewohnt der Erhabene seit langer Zeit als Waldeinsiedler im Walde waldeinsame, abgelegene Behausungen. Auch aus diesem Grunde erweise ich dem Erhabenen solche höchste Ehrfurcht und liebevolle Hingabe.

„Fernerhin, o Ehrwürdiger, ist der Erhabene zufrieden mit dem, was er auch immer erhält an Gewand, Almosenspeise, Lagerstätten, sowie an den nötigen Heilmitteln und Arzneien. Auch aus diesem Grunde erweise ich dem Erhabenen solche höchste Ehrfurcht und liebevolle Hingabe.

„Fernerhin, o Ehrwürdiger, ist der Erhabene würdig der Opfer, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig des ehrfurchtsvollen Handgrußes, ist in der Welt der beste Boden für verdienstvolle Werke. Auch aus diesem Grunde erweise ich dem Erhabenen solche höchste Ehrfurcht und liebevolle Hingabe.

„Fernerhin, o Ehrwürdiger: was da diese läuternden, für die geistige Entfaltung so heilsamen Belehrungen betrifft, als wie Belehrungen über Bedürfnislosigkeit, Zufriedenheit, Einsamkeit, Abgeschiedenheit, Willenskraft, Sittlichkeit, Sammlung, Einsicht, Erlösung und den Erkenntnisblick der Erlösung, alle solche Belehrungen werden dem Erhabenen nach Wunsch, ohne Mühe und Anstrengung, zuteil. Auch aus diesem Grunde erweise ich dem Erhabenen solche höchste Ehrfurcht und liebevolle Hingabe.

„Fernerhin, o Ehrwürdiger, wird der Erhabene der vier Vertiefungen, der geisterhebenden, zeitlich beglückenden, nach Wunsch, ohne Mühe und Anstrengung, teilhaftig. Auch aus diesem Grunde erweise ich dem Erhabenen solche höchste Ehrfurcht und liebevolle Hingabe.

„Fernerhin, o Ehrwürdiger, erinnert sich der Erhabene an mannigfache frühere Daseinsformen. Auch

aus diesem Grunde erweise ich dem Erhabenen solche höchste Ehrfurcht und liebevolle Hingabe.

„Fernerhin, o Ehrwürdiger, erkennt der Erhabene mit dem Himmlischen Auge, dem geklärten, übermenschlichen, wie die Wesen abscheiden und wiedererscheinen, niedrige und edle, schöne und häßliche, glückliche und unglückliche, erkennt wie die Wesen ihren Taten entsprechend wiedererscheinen. Auch aus diesem Grunde erweise ich dem Erhabenen solche höchste Ehrfurcht und liebevolle Hingabe.

„Fernerhin, o Ehrwürdiger, hat der Erhabene, durch Versiegung der Leidenschaften, schon bei Lebzeiten die leidenschaftslose Gemütserlösung und Wissenserlösung selber erkannt, verwirklicht und sich zu eigen gemacht. Auch aus diesem Grunde erweise ich dem Erhabenen solche höchste Ehrfurcht und liebevolle Hingabe.

„Ich muß nun gehen, o Ehrwürdiger. Viele Geschäfte und Angelegenheiten habe ich noch zu erledigen."

„Wie es dir beliebt, o König."

Und Pasenadi der Kosalerkönig erhob sich von seinem Sitze, begrüßte ehrfurchtsvoll den Erhabenen und, ihm die Rechte zukehrend, entfernte er sich.

VIERTER TEIL:

Das Kapitel des Upali

Der Zweck der Ordenssatzung (pātimokkha) 31

Der ehrwürdige Upāli sprach zum Erhabenen:

„Aus wievielen Gründen, o Ehrwürdiger, hat wohl der Erhabene seinen Jüngern die Übungsregeln (sikkhā-padā) vorgeschrieben und die Ordenssatzung vorgetragen?"

„Aus zehn Gründen, Upāli, hat der Erhabene seinen Jüngern die Übungsregeln vorgeschrieben und die Ordenssatzung vorgetragen: aus welchen zehn? Zu der Jüngerschaft Segen, zu der Jüngerschaft Wohlbefinden, zur Unterdrückung der unbändigen Menschen, zu der guten Mönche Wohlbefinden, zu der gegenwärtigen Leidenschaften Zügelung, der künftigen Leidenschaften, Abwendung um in den Vertrauenslosen das Vertrauen zu wecken, die Vertrauensvollen zu stärken, zu des Guten Gesetzes langer Dauer und zur Förderung der Disziplin."

„Wieviele Hinderungsgründe zum Vortrage der Ordenssatzung gibt es, o Ehrwürdiger?

„Zehn Hinderungsgründe zum Vortrage der Ordenssatzung gibt es, Upāli: welche zehn? Wenn ein Auszustoßender pārājika (1) sich in der Versammlung be-

(1) Ein Mönch, der eine der vier »mit Ausstoßung verbundenen Vergehen« (pārājikā) begangen hat. Dieselben sind: Menschenmord, Diebstahl, Geschlechtsakt und Vorgeben von höheren Fähigkeiten.

findet; wenn die Untersuchung wegen eines Auszustoßenden noch nicht beendet ist; wenn ein Nichtgeweihter (1) in der Versammlung zugegen ist; wenn die Untersuchung wegen eines Nichtgeweihten noch nicht beendet ist; wenn ein der Askese abtrünnig Gewordener (2) in der Versammlung anwesend ist; wenn die Untersuchung wegen eines der Askese abtrünnig Gewordenen noch nicht beendet ist; wenn ein Entmannter sich (3) in der Versammlung befindet; wenn die Untersuchung wegen eines Entmannten noch nicht beendet ist; wenn ein Nonnenschänder sich in der Versammlung befindet; wenn die Untersuchung wegen eines Nonnenschänders noch nicht beendet ist. Das, Upāli, sind die zehn Hinderungsgründe zum Vortrage der Ordenssatzung."

32 **Des Klosters verweisen**

„Mit wievielen Eigenschaften, o Ehrwürdiger, muß der Mönch ausgestattet sein, um zum Verweiser ernannt zu werden?"

„Mit zehn Eigenschaften, Upāli: mit welchen zehn?

„Da, Upāli, ist der Mönch sittenhaft, beherrscht

(1) Einer der nicht die Ordensweihe (upasampadā) erhalten hat, kein Bhikkha ist, also ein Novize (Sāmaṇera) oder irgend ein anderer dem Orden (sangha) nicht Angehörender.

(2) D. i. einer, der bereits aus dem Bhikkhu-Orden ausgeschieden ist.

(3) Eunuchen dürfen, offenbar wegen ihres Mangels an geistiger Entwicklung und Charakterfestigkeit, nicht in den Orden aufgenommen werden. Sind sie aber dennoch aufgenommen worden, so müssen sie, sobald man sie als solche erkannt hat, sofort wieder entlassen werden.

sich im Sinne der Ordenssatzung, ist vollkommen im Wandel und Umgang, und sich vor den geringsten Vergehen scheuend übt er sich in den auf sich genommenen Sittenregeln.

„Er ist wissensreich, ein Träger des Wissens, hat sich ein großes Wissen angesammelt. Jene Gesetze, die im Anfang erhaben, in der Mitte erhaben und am Ende erhaben sind, dem Sinne wie dem Wortlaute nach, und das ganz und gar vollkommene, geläuterte Heilige Leben lehren, solcher Gesetze hat er viele vernommen, sich eingeprägt, in Worten behalten, im Geiste erwogen, mit Erkenntnis wohl durchdrungen.

„Mit beiden Ordenssatzungen hat er sich in allen Einzelheiten wohl vertraut gemacht, sie wohl zergliedert, sich klar gelegt und gründlich erforscht den Sutten wie dem Wortlaute nach.

„In der Disziplin ist er fest und unerschütterlich.

„Heilsames wie Unheilsames, beides weiß er verständlich, anschaulich, deutlich und klar zu machen.

„Er versteht es, einen Streit in seinem Entstehen zu unterdrücken. Er kennt den Streit, kennt die Entstehung des Streites, kennt die Aufhebung des Streites, kennt den zur Aufhebung des Streites führenden Pfad. Mit diesen zehn Eigenschaften, Upāli, muß der Mönch ausgestattet sein, um zumVerweiser ernannt zu werden."

Der rechte Ordenslehrer 33—34

„Mit wievielen Eigenschaften, o Ehrwürdiger, muß der Mönch ausgestattet sein, um die »Weihe« (upasámpadā) zu erteilen, »Beistand (nissaya) zu gewähren oder einen »Novizen« (sāmaṇera) aufzunehmen?"

„Mit zehn Eigenschaften, Upāli: mit welchen zehn? Da, Upāli, ist der Mönch sittenhaft, mit großem Wissen ausgestattet, kennt ausführlich die Ordenssatzung, besitzt die Fähigkeit einem Kranken aufzuwarten oder aufwarten zu lassen, die Fähigkeit Unlust zu vertreiben oder vertreiben zu lassen, die Fähigkeit aufgestiegene Gewissensruhe im Sinne des Gesetzes zu verscheuchen oder verscheuchen zu lassen, die Fähigkeit eine aufgestiegene Ansicht aufgrund des Gesetzes abzutun, die Fähigkeit zu hoher Sittlichkeit anzuregen, die Fähigkeit zu hoher Geistigkeit anzuregen, die Fähigkeit zu hoher Einsicht anzuregen. Mit diesen zehn Eigenschaften, Upāli, muß der Mönch ausgestattet sein, um die Weihe zu erteilen, Beistand zu gewähren oder einen Novizen aufzunehmen."

35 **Die Ordensspaltung**

„Von »Ordensspaltung« (sangha-bheda) redet man da, o Ehrwürdiger. Inwiefern aber, o Ehrwürdiger, gilt der Orden als gespalten?"

„Da, Upāli, legen die Mönche ein Nichtgesetz als Gesetz und ein Gesetz als Nichtgesetz aus; legen eine falsche Disziplin als rechte Disziplin und eine rechte Disziplin als falsche Disziplin aus; legen das vom Vollendeten nicht Gelehrte und Gesprochene als vom Vollendeten gelehrt und gesprochen und das vom Vollendeten Gelehrte und Gesprochene als vom Vollendeten nicht gelehrt und gesprochen aus; legen das vom Vollendeten nicht Ausgeübte als vom Vollendeten ausgeübt und das vom Vollendeten Ausgeübte als vom Vollendeten nicht ausgeübt aus; legen das vom Vollendeten

nicht Eingesetzte als vom Vollendeten eingesetzt aus und das vom Vollendeten Eingesetzte als vom Vollendeten nicht eingesetzt aus.

„Durch diese zehn Dinge aber lenken sie ab, leiten irre, verrichten getrennt die Ordenshandlungen (1), tragen getrennt die Ordenssatzung vor. Insofern nun, Upāli, gilt der Orden als gespalten."

Einigkeit im Orden 36

„Von Ordenseinigkeit redet man da, o Ehrwürdiger. Inwiefern aber, o Ehrwürdiger, gilt der Orden als einig?"

„Da, Upāli, erklären die Mönche ein Nichtgesetz als Nichtgesetz und ein Gesetz als Gesetz; erklären eine falsche Disziplin als falsche Disziplin und eine rechte Disziplin als rechte Disziplin; erklären das vom Vollendeten nicht Gelehrte und Gesprochene als vom Vollendeten nicht gelehrt und gesprochen und das vom Vollendeten Gelehrte und Gesprochene als vom Vollendeten gelehrt und gesprochen; erklären das vom Vollendeten nicht Ausgeübte als vom Vollendeten nicht ausgeübt und das vom Vollendeten Ausgeübte als vom Vollendeten ausgeübt; erklären das vom Vollendeten nicht Eingesetzte als vom Vollendeten nicht eingesetzt und das vom Vollendeten Eingesetzte als vom Vollendeten eingesetzt.

„Durch diese zehn Dinge aber lenken sie nicht

(1) Die häufigsten der Ordenshandlungen oder Sanghakammas sind: der Weiheakt (upasampadā-kamma), Fasttagsakt (upósatha-kamma) und Vergebungsakt (abbhāna-kamma).

ab, leiten nicht irre, verrichten nicht getrennt die Ordenshandlungen, tragen nicht getrennt die Ordenssatzung vor. Insofern, Upāli, gilt der Orden als einig.

38 **Ordensspalter und Ordenseiniger**

Der ehrwürdige Ānando sprach zum Erhabenen:

„Was, o Ehrwürdiger, erwirkt sich einer, der den einigen Orden entzweit?"

„Eine für ein Weltzeitalter andauernde Strafe, Ānando."

„Worin aber, o Ehrwürdiger, besteht die für ein Weltzeitalter andauernde Strafe?"

„Darin, daß er ein Weltzeitalter in der Hölle Qualen leidet."

„Wer da den einigen Orden entzweiet,
Gelangt für Äonen zum Abgrund der Hölle.

„Voll Freude an Zwiespalt, im Bösen verweilend,
Irrt immer weiter er ab vom Frieden.

„So er den einigen Orden entzweite,
Trifft ihn äonenlang höllische Pein."

„Was aber, o Ehrwürdiger, erwirkt sich einer, der den entzweiten Orden wieder einigt?"

„Göttlichen Lohn, Ānando."

„Worin aber, o Ehrwürdiger, besteht der göttliche Lohn?"

„Darin, daß er ein Weltzeitalter im Himmel frohlockt."

„ Ein Segen ist Eintracht im Orden der Jünger,
Ein Segen ist der Entzweiten Versöhnung.

„Voll Freude an Eintracht, im Guten verharrend,
Irret man nimmermehr ab vom Frieden.

Wer da den Orden zur Einigkeit führte,
Den trifft äonenlang himmlisches Glück.“

FÜNFTER TEIL:

Das Kapitel der Beschimpfung

41 **Die Ursachen des Streites**

(1)

Der ehrwürdige Upāli sprach:

„Was ist da wohl die Ursache, o Ehrwürdiger, was der Grund, wenn in der Mönchsgemeinde Zank, Zwist, Hader und Streit entstehen und die Mönche nicht in Frieden leben können? — Wieviele Ursachen des Streites gibt es, o Ehrwürdiger?"

„Zehn Ursachen des Streites gibt es, Upāli: welche zehn?

„Da, Upāli, legen die Mönche ein Nichtgesetz als Gesetz und ein Gesetz als Nichtgesetz aus; legen eine falsche Disziplin als rechte Disziplin und eine rechte Disziplin als falsche Disziplin aus; legen das vom Vollendeten nicht Gelehrte und Gesprochene als vom Vollendeten gelehrt und gesprochen und das vom Vollendeten Gelehrte und Gesprochene als vom Vollendeten nicht gelehrt und gesprochen aus; legen das vom Vollendeten nicht Ausgeübte als vom Vollendeten ausgeübt und das vom Vollendeten Ausgeübte als vom Vollendeten nicht ausgeübt aus; legen das vom Vollendeten nicht Eingesetzte als vom Vollendeten eingesetzt aus und das vom Vollendeten Eingesetzte als vom Vollendeten nicht eingesetzt aus. Dies, Upāli, sind die zehn Ursachen des Streites.

Die Ursachen des Streites 43

(2)

„Wieviele Ursachen des Streites gibt es, o Ehrwürdiger?"

„Zehn Ursachen des Streites gibt es, Upāli: welche zehn?

„Da, Upāli, erklären die Mönche ein Nichtvergehen für ein Vergehen und ein Vergehen für ein Nichtvergehen, erklären ein leichtes Vergehen für ein schweres Vergehen und ein schweres Vergehen für ein leichtes Vergehen, erklären ein bösartiges Vergehen für ein nicht bösartiges Vergehen und ein nicht bösartiges Vergehen für ein bösartiges Vergehen, erklären ein unvollständiges Vergehen für ein vollständiges Vergehen und ein vollständiges Vergehen für ein unvollständiges Vergehen, erklären ein sühnbares Vergehen für ein nicht sühnbares Vergehen und ein nicht sühnbares Vergehen für ein sühnbares Vergehen. Dies, Upāli, sind die zehn Ursachen des Streites.

Die Bedingungen für einen Ermahner 44

[Bei Kusinārā an der Opferstätte im Waldesdickicht]

Der ermahnende Mönch, ihr Mönche, der einen anderen ermahnen will, hat fünf Jahre bei sich zu erwägen und sich an fünf Dinge zu erinnern, bevor er den anderen ermahnt.

Welche fünf Dinge hat er bei sich zu erwägen?

Der ermahnende Mönch, ihr Mönche, der einen anderen ermahnen will, hat bei sich also zu erwägen: »Benehme ich mich wohl lauter in Werken? Bin ich mit einem lauteren Benehmen in Werken ausgestattet,

einem unversehrten, unantastbaren? Besitze ich wohl diese Eigenschaft oder nicht?« Wenn nämlich, ihr Mönche, der Mönch sich nicht lauter benimmt in Werken, nicht mit einem lauteren, unversehrten, unantastbaren Benehmen in Werken ausgestattet ist, so wird man ihm sagen: »Komm, möge der Verehrte erst in Werken sich benehmen lernen!« Das wird man ihm sagen.

Fernerhin, ihr Mönche, hat der ermahnende Mönch, der einen anderen ermahnen will, bei sich also zu erwägen: »Benehme ich mich wohl lauter in Worten? — hege ich wohl eine liebevolle, von Groll freie Gesinnung gegen meine Ordensbrüder? — besitze ich wohl ein großes Wissen? — kenne ich wohl in allen Einzelheiten die beiden Ordenssatzungen? Besitze ich wohl diese Eigenschaft oder nicht?« Wenn nämlich, ihr Mönche, der Mönch nicht in allen Einzelheiten die beiden Ordenssatzungen kennt, so wird man ihm sagen: »Komm, möge der Verehrte erst die Ordensdisziplin lernen!« So wird man ihm sagen.

Diese fünf Dinge hat er bei sich zu erwägen. An welche fünf Dinge aber hat er sich zu erinnern?

»Zur rechten Zeit will ich reden, nicht zur Unzeit, wahr will ich reden, nicht unwahr; sanft will ich reden, nicht roh; zweckmäßig will ich reden, nicht unzweckmäßig; mit liebevoller Gesinnung will ich reden, nicht mit innerer Gehässigkeit.« An diese fünf Dinge hat er sich zu erinnern.

Der ermahnende Mönch, ihr Mönche, der einen anderen ermahnen will, hat jene fünf Dinge bei sich zu erwägen und sich an diese fünf Dinge zu erinnern, bevor er den anderen ermahnt.

Die Nachteile beim Betreten des königlichen Palastes 45

Zehn Nachteile, ihr Mönche, bietet das Betreten des königlichen Palastes: welche zehn?

Da, ihr Mönche, sitzen König und Königin zusammen. Ein Mönch aber tritt herein, und bei seinem Anblicke zeigt die Königin ein Lächeln; oder der Mönch zeigt ein Lächeln beim Anblicke der Königin. Da kommt dem König der Gedanke: »Sicherlich haben die beiden sich vergangen oder wollen sich vergehen.« Das, ihr Mönche, ist der erste Nachteil beim Betreten des königlichen Palastes.

Fernerhin, ihr Mönche, da war der König gerade zur Zeit wo er viele Geschäfte und Angelegenheiten zu erledigen hatte, zu einer der Frauen gegangen und erinnert sich dessen nicht mehr. Jene aber wird durch ihn schwanger. Da sagt sich der König: »Niemand außer dem Mönche kommt doch hier her; sollte das nicht etwa das Werk des Mönches sein?« Das, ihr Mönche, ist der zweite Nachteil beim Betreten des königlichen Palastes.

Fernerhin, ihr Mönche: da verschwindet aus dem königlichen Palaste ein Juwel. Da sagt sich der König: »Niemand außer dem Mönche kommt doch hier her; sollte das nicht etwa das Werk des Mönches sein?« Das, ihr Mönche, ist der dritte Nachteil beim Betreten des Palastes.

Fernerhin, ihr Mönche: die Geheimnisse innerhalb des königlichen Palastes werden der Außenwelt bekannt. Da sagt sich der König: »Niemand außer dem Mönche kommt doch hier her; sollte das nicht etwa

das Werk des Mönches sein?« Das, ihr Mönche, ist der vierte Nachteil beim Betreten des Palastes.

Fernerhin, ihr Mönche: da vergreift sich im königlichen Palaste der Vater an seinem Sohne oder der Sohn an seinem Vater. Da denken die anderen: »Niemand außer dem Mönche kommt doch hier her; sollte das nicht etwa das Werk des Mönches sein?« Das, ihr Mönche, ist der fünfte Nachteil beim Betreten des Palastes.

Fernerhin, ihr Mönche: da setzt der König einen, der eine niedere Stellung verdient, in einer hohen Stellung ein. Die damit Unzufriedenen aber sagen sich: »Freilich, der König verkehrt mit dem Mönche; sollte das nicht etwa das Werk des Mönches sein?« Das, ihr Mönche, ist der sechste Nachteil beim Betreten des königlichen Palastes.

Fernerhin, ihr Mönche: da setzt der König einen, der eine hohe Stellung verdient, in einer niederen Stellung ein. Die damit Unzufriedenen aber sagen sich: »Freilich, der König verkehrt mit dem Mönche; sollte das nicht etwa das Werk des Mönches sein?« Das, ihr Mönche, ist der siebente Nachteil beim Betreten des königlichen Palastes.

Fernerhin, ihr Mönche: da sendet der König das Heer zu verkehrter Zeit aus. Die damit Unzufriedenen aber sagen sich: »Freilich, der König verkehrt mit dem Mönche; sollte das nicht etwa das Werk des Mönches sein?« Das, ihr Mönche, ist der achte Nachteil beim Betreten des königlichen Palastes.

Fernerhin, ihr Mönche: da läßt der König das Heer, das er zur rechten Zeit ausgesandt hat, auf halbem Wege umkehren. Die damit Unzufriedenen

aber sagen sich: Freilich, der König verkehrt mit dem Mönche; sollte das nicht etwa das Werk des Mönches sein?« Das, ihr Mönche, ist der neunte Nachteil beim Betreten des königlichen Palastes.

Fernerhin, ihr Mönche: im königlichen Palaste hört man das Stampfen von Elefanten und Pferden sowie das Gerassel der Wagen, und man gewahrt verstrickende Gestalten, Stimmen, Düfte und Gegenstände des Geschmackes und Tastsinnes, die dem Mönche nicht zuträglich sind. Das, ihr Mönche, ist der zehnte Nachteil beim Betreten des königlichen Palastes.

Diese zehn Nachteile, ihr Mönche, bietet das Betreten des königlichen Palastes.

—

Der achtfache Fasttag 46

Einst weilte der Erhabene unter den Sakyern im Feigenhaine bei Kapitavatthu. Und zahlreiche Sakyer Anhänger begaben sich an jenem Tage, einem Fasttage, zum Erhabenen. Dort angelangt begrüßten sie ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzten sich zur Seite nieder. Als sie sich aber zur Seite niedergesetzt hatten, sprach der Erhabene also zu ihnen:

„Beobachtet ihr wohl, o Sakyer, den achtfachen Fasttag?“

„Bisweilen, o Ehrwürdiger, bisweilen nicht.“

„Schade ist es um euch, o Sakyer, schlecht trifft es sich für euch, daß ihr bei einem so von Sorge und Tod bedrohten Leben nur bisweilen den achtfachen Fasttag beobachtet und bisweilen nicht.

„Was meint ihr, o Sakyer: wenn da ein Mann

durch irgend ein Geschäft, ohne eine schuldvolle Handlung zu begehen, sich an einem Tage einen halben Taler verdient, möchte man den nicht mit Recht einen tüchtigen, strebsamen Menschen nennen?"

„Gewiß, o Ehrwürdiger."

„Oder wenn da ein Mann durch irgend ein Geschäft, ohne eine schuldvolle Handlung zu begehen, sich an einem Tage einen Taler, oder zwei, drei, vier oder fünf Taler, oder zehn, zwanzig, dreißig, vierzig oder fünfzig Taler verdient, möchte man den nicht mit Recht einen tüchtigen, strebsamen Menschen nennen?"

„Gewiß, o Ehrwürdiger."

„Was meint ihr, o Sakyer: möchte wohl ein Mann, der Tag für Tag hundert oder tausend Taler einnimmt und das jedesmal Eingenommene sich zurücklegt, bei einem Lebensalter von hundert Jahren, sich nicht wohl ein gewaltiges Vermögen erwerben?"

„Gewiß, o Ehrwürdiger."

„Vermöchte nun aber wohl jener Mann infolge und aufgrund seiner Schätze, auf seine Schätze sich stützend, auch nur eine einzige Nacht oder einen einzigen Tag, oder eine halbe Nacht oder einen halben Tag, im Gefühle vollkommenen Glückes zu verweilen?"

„Das wohl nicht, o Ehrwürdiger."

„Und warum nicht?"

„Vergänglich, o Ehrwüriger, sind ja die Sinnendinge, eitel, trügerisch, dem Verderben ausgesetzt."

„Mein Jünger aber, o Sakyer, der da zehn Jahre lang strebsam, eifrig, selbstentschlossen verweilend nach meiner Weisung lebt, vermag selbst hundert Jahre oder hundert mal hundert Jahre oder hundert

mal tausend Jahre oder hundert mal hunderttausend Jahre im Gefühle vollkommenen Glückes zu verweilen. Und jener mag sein ein Einmalwiederkehrender, ein Niewiederkehrender oder einer, der vollkommen in den Strom eingetreten ist.

„Sei es um die zehn Jahre, o Sakyer. Mein Jünger, der da neun, acht, sieben, sechs, fünf, vier, drei oder zwei Jahre oder ein Jahr lang strebsam, eifrig, selbstentschlossen verweilend nach meiner Weisung lebt, — der da zehn Monate lang oder neun, acht, sieben, sechs, fünf, vier, drei oder zwei Monate oder einen Monat oder einen halben Monat lang, — der da zehn Tage und Nächte lang oder neun, acht, sieben, sechs, fünf, vier, drei oder zwei Tage und Nächte oder einen Tag und eine Nacht lang strebsam, eifrig, selbstentschlossen verweilend nach meiner Weisung lebt, vermag selbst hundert Jahre oder hundert mal hundert Jahre oder hundert mal tausend Jahre oder hundert mal hunderttausend Jahre im Gefühle vollkommenen Glückes zu verweilen. Und jener mag sein ein Einmalwiederkehrender, ein Niewiederkehrender oder einer, der vollkommen in den Strom eingetreten ist.

„Schade ist es um euch, o Sakyer, schlecht trifft es sich für euch, daß ihr bei einem so von Sorge und Tod bedrohten Leben nur bisweilen den achtfachen Fasttag beobachtet und bisweilen nicht."

„Von heute ab, o Ehrwürdiger, wollen wir den achtfachen Fasttag innehalten." (1)

(1) Über den achtfachen Fasttag siehe III, 70.

47 **Die Anlässe zu guter und böser Tat**

[Im Großen Walde bei Vesāli in der Halle des Spitzenhauses]

Mahāli der Licchavier sprach zum Erhabenen:

„Was ist wohl, o Ehrwürdiger, der Anlaß, was der Grund zur Ausübung und Entstehung böser Tat?"

„Gier, Mahāli, ist der Anlaß, Haß ist der Anlaß, Verblendung ist der Anlaß, unweise Erwägung ist der Anlaß, falsch gerichtete Gesinnung ist der Anlaß. Das Mahāli, ist der Anlaß, das der Grund, zur Ausübung und Entstehung böser Tat."

„Was aber, o Ehrwürdiger, ist der Anlaß, was der Grund zur Ausübung und Entstehung guter Tat?"

„Gierlosigkeit, Mahāli, ist der Anlaß, Haßlosigkeit ist der Anlaß, Unverblendung ist der Anlaß, weise Erwägung ist der Anlaß, recht gerichtete Gesinnung ist der Anlaß. Das, Mahāli, ist der Anlaß, das der Grund zur Ausübung und Entstehung guter Tat.

„Möchten nämlich, Mahāli, in der Welt diese zehn Dinge nicht anzutreffen sein, so möchte man weder etwas von einem ungesetzlichen, ungeraden Wandel wissen noch von einem gesetzlichen, geraden Wandel. So nun aber, Mahāli, in der Welt diese zehn Dinge anzutreffen sind, so kennt man eben sowohl einen ungesetzlichen, ungeraden Wandel als auch einen gesetzlichen, geraden Wandel."

48 **Die zehn Betrachtungen des Hauslosen**

Zehn Dinge, ihr Mönche, sollte der Hauslose öfters bei sich erwägen: welche zehn?

»In veränderte Verhältnisse bin ich eingetreten«: das sollte der Hauslose öfters bei sich erwägen.

»Von anderen hängt mein Lebensunterhalt ab«: das sollte der Hauslose öfters bei sich erwägen.

»Ein Anderes Benehmen muß ich zeigen«: das sollte der Hauslose öfters bei sich erwägen.

»Mache ich mir etwa selber Vorwürfe wegen meiner Sittlichkeit?«: das sollte der Hauslose öfters bei sich erwägen.

»Machen verständige Ordensbrüder mir etwa Vorwürfe wegen meiner Sittlichkeit?«: das sollte der Hauslose öfters bei sich erwägen.

»Von allem, was mir lieb und teuer ist, muß ich scheiden und mich trennen«: das sollte der Hauslose öfters bei sich erwägen.

»Eigner und Erbe meiner Taten bin ich, meinen Taten entsprossen, mit ihnen verknüpft, habe sie zur Zuflucht und werde die guten und bösen Taten, die ich tue, zum Erbe haben«: das sollte der Hauslose öfters bei sich erwägen.

»Auf welche Weise werde ich wohl diesen Tag und diese Nacht verbringen?«: das sollte der Hauslose öfters bei sich erwägen.

»Liebe ich wohl einsame Plätze?«: das sollte der Hauslose öfters bei sich erwägen.

»Habe ich wohl das Ziel des übermenschlichen, völlig edlen Erkenntnisblickes erreicht? Wenn mich in meiner letzten Stunde die Ordensbrüder darum befragen werden, will ich nicht verlegen sein«: das sollte der Hauslose öfters bei sich erwägen.

Diese zehn Dinge, ihr Mönche, sollte der Hauslose öfters bei sich erwägen.

49 **An den Körper gebunden**

Zehn Dinge, ihr Mönche, sind an den Körper gebunden: welche zehn?

Kälte, Hitze, Hunger, Durst, Kot, Urin, Beherrschung in Werken, Beherrschung in Worten, Beherrschung in der Lebensweise und die wiedergeburtszeugende, zum Dasein führende Tatenbildung. Diese zehn Dinge, ihr Mönche, sind an den Körper gebunden.

50 **Zehn zu beachtende Eigenschaften**

Einst weilte der Erhabene im Jetahaine bei Sāvatthī, im Kloster des Anāthapiṇḍiko. Damals aber saßen zahlreiche Mönche nach Beendigung des Mahles, am Nachmittage in der Empfangshalle versammelt beieinander und griffen, in Zank und Streit geraten, sich gegenseitig in scharfen Worten an. Als nun der Erhabene gegen Abend aus seiner Zurückgezogenheit herausgetreten war, begab er sich zur Empfangshalle und setzte sich dort auf dem bereiteten Sitze nieder. Als der Erhabene sich aber gesetzt hatte, sprach er also zu den Mönchen:

„Bei welcher Unterhaltung, ihr Mönche, sitzt ihr da wohl zusammen? Welche Unterhaltung habt ihr da abgebrochen?"

„Seit Beendigung des Mahles, o Ehrwürdiger, sitzen wir den Nachmittag versammelt bei einander und greifen, in Zank und Streit geraten, uns gegenseitig in scharfen Worten an."

„Für euch, ihr Mönche, die ihr aus Vertrauen von Hause in die Hauslosigkeit gezogen seid, ziemt es sich

wahrlich nicht, daß ihr, in Zank und Streit geraten, euch gegenseitig in scharfen Worten angreift.

„Zehn zu beachtende Eigenschaften gibt es, ihr Mönche, die Liebe und Achtung einflößen und zur Versöhnlichkeit, Friedlichkeit, Eintracht und Einigkeit führen: welche zehn?

„Da, ihr Mönche, ist der Mönch sittenrein, lebt beherrscht im Sinne der Ordenssatzung, ist vollkommen im Wandel und Umgang, und vor den geringsten Vergehen sich scheuend übt er sich in den auf sich genommenen Übungsregeln. Das aber ist eine zu beachtende Eigenschaft, die Liebe und Achtung einflößt und zur Versöhnlichkeit, Friedlichkeit, Eintracht und Einigkeit führt.

„Fernerhin, ihr Mönche, ist der Mönch wissensreich, ein Träger des Wissens, hat sich ein großes Wissen angesammelt. Jene Gesetze, die im Anfang erhaben, in der Mitte erhaben, am Ende erhaben sind, dem Sinne wie dem Wortlaute nach, und das ganz und gar vollkommene, geläuterte Heilige Leben lehren, solcher Gesetze hat er viele vernommen, sich eingeprägt, in Worten behalten, im Geiste erwogen, mit Erkenntnis wohl durchdrungen. Auch das ist eine zu beachtende Eigenschaft, die Liebe und Achtung einflößt und zur Versöhnlichkeit, Friedlichkeit, Eintracht und Einigkeit führt.

„Fernerhin, ihr Mönche, hat der Mönch edlen Umgang, edle Gefährten, edle Genossen. Auch das ist eine zu beachtende Eigenschaft, die Liebe und Achtung einflößt und zur Versöhnlichkeit, Friedlichkeit, Eintracht und Einigkeit führt.

„Fernerhin, ihr Mönche, ist der Mönch versöhn-

lich, mit versöhnenden Eigenschaften begabt, nachgiebig, nimmt mit der rechten Achtung eine Belehrung an. Auch das ist eine zu beachtende Eigenschaft, die Liebe und Achtung einflößt und zur Versöhnlichkeit, Friedlichkeit, Eintracht und Einigkeit führt.

„Fernerhin, ihr Mönche, ist der Mönch in allen den kleinen und großen Pflichten gegen seine Ordensbrüder tüchtig und eifrig, versteht sich dabei auf die richtigen Mittel, zu handeln und anzuordnen. Auch das ist eine zu beachtende Eigenschaft, die Liebe und Achtung einflößt und zur Versöhnlichkeit, Friedlichkeit, Eintracht und Einigkeit führt.

„Fernerhin, ihr Mönche, besitzt der Mönch Liebe zum Gesetze, ist höflich in der Unterhaltung und empfindet eine hohe Freude an dem erhabenen Gesetze und der erhabenen Disziplin. Auch das ist eine zu beachtende Eigenschaft, die Liebe und Achtung einflößt und zur Versöhnlichkeit, Eintracht und Einigkeit führt.

„Fernerhin, ihr Mönche, setzt der Mönch seine Willenskraft ein, um die schuldvollen Dinge zu überwinden, die verdienstvollen Dinge aber zu erwecken, ist standhaft, von gestählter Kraft, nicht nachlässig im Guten. Auch das ist eine zu beachtende Eigenschaft, die Liebe und Achtung einflößt und zur Versöhnlichkeit, Friedlichkeit, Eintracht und Einigkeit führt.

„Fernerhin, ihr Mönche, ist der Mönch zufrieden mit jederart Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt und den nötigen Heilmitteln und Arzneien. Auch das ist eine zu beachtende Eigenschaft, die Liebe und Achtung

einflößt und zur Versöhnlichkeit, Friedlichkeit, Eintracht und Einigkeit führt.

„Fernerhin, ihr Mönche, ist der Mönch voll Achtsamkeit, mit höchster Achtsamkeit und Klugheit ausgestattet. Was vor langer Zeit sich ereignete und gesprochen wurde, dessen entsinnt und erinnert er sich. Auch das ist eine zu beachtende Eigenschaft, die Liebe und Achtung einflößt und zur Versöhnlichkeit, Friedlichkeit, Eintracht und Einigkeit führt.

„Fernerhin, ihr Mönche, ist der Mönch weise; er besitzt Einsicht in das Entstehen und Vergehen, edle, durchdringende, zu völliger Leidensvernichtung führende. Auch das ist eine zu beachtende Eigenschaft, die Liebe und Achtung einflößt und zur Versöhnlichkeit, Friedlichkeit, Eintracht und Einigkeit führt.

„Das, ihr Mönche, sind die zehn zu beachtenden Eigenschaften, die Liebe und Achtung einflößen und zur Versöhnlichkeit, Friedlichkeit, Eintracht und Einigkeit führen."

SECHSTER TEIL:

Das Kapitel des eigenen Geistes

51 **Selbstprüfung**

[Im Jetahaine bei Sāvatthī]

Wenn da, ihr Mönche, der Mönch nicht mit der Geistesbeschaffenheit der anderen vertraut ist, so hat er danach zu streben, mit der Beschaffenheit des eigenen Geistes vertraut zu werden. Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch mit der Beschaffenheit des eigenen Geistes vertraut?

Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein Weib oder ein junger, jugendlicher, schmuckliebender Mann, der in einem reinen, klaren, hellen Spiegel oder Gefäße voll Wasser sein Antlitz betrachtet, darin Staub oder Schmutz bemerkt, er sich bemüht, diesen Staub und Schmutz zu entfernen, und wenn er darin keinen Staub und Schmutz bemerkt, er eben zufrieden und sein Wunsch erfüllt ist: »Wohl mir, rein bin ich!«: ebenso auch, ihr Mönche, ist der Mönch, während er sich betrachtet eifrig bestrebt zum Guten: »Verweile ich wohl häufig voller Gier, oder verweile ich häufig gierlos? Verweile ich häufig in gehässiger Gesinnung, oder verweile ich häufig in haßloser Gesinnung? Verweile ich häufig in Stumpfheit und Mattigkeit, oder verweile häufig frei von Stumpfheit und Mattigkeit? Verweile ich häufig aufgeregt, oder verweile ich häufig ohne Aufregung? Verweile ich häufig im Zweifel, oder verweile ich häufig frei von Zweifel? Verweile ich häufig

voll Zorn, oder verweile ich häufig ohne Zorn? Verweile ich häufig befleckten Herzens, oder verweile ich häufig unbefleckten Herzens? Verweile ich häufig geistig bedrückt, oder verweile ich häufig geistig unbedrückt? Verweile ich häufig in Trägheit, oder verweile ich häufig voller Willenskraft? Verweile ich häufig ohne Sammlung, oder verweile ich häufig gesammelt?«

Erkennt nun, ihr Mönche, der Mönch bei seiner Betrachtung, daß er häufig voll Gier verweilt, voll gehässiger Gesinnung, Aufgeregtheit, Zweifel, Zorn, befleckten Herzens, geistig bedrückt, träge und ohne Sammlung, so hat eben, ihr Mönche, jener Mönch, um diese üblen, schuldvollen Dinge zu überwinden, äußersten Willensentschluß, Tatkraft, Streben, Ausdauer, Standhaftigkeit, Achtsamkeit und Geistesklarheit zu betätigen.

Gleichwie einer, ihr Mönche, dessen Kleider oder Haare in Flammen stehen, um diese zu löschen, äußersten Willensentschluß, Tatkraft, Streben, Ausdauer, Standhaftigkeit, Achtsamkeit und Geistesklarheit daransetzt: ebenso auch, ihr Mönche, hat jener Mönch, um diese üblen, schuldvollen Dinge zu überwinden, äußersten Willensentschluß, Tatkraft Streben, Ausdauer, Standhaftigkeit, Achtsamkeit und Geistesklarheit zu betätigen.

Erkennt aber, ihr Mönche, der Mönch bei seiner Betrachtung, daß er häufig gierlos verweilt, voll haßloser Gesinnung, frei von Stumpfheit und Mattigkeit, ohne Aufgeregtheit, zweifelentronnen, ohne Zorn, unbefleckten Herzens, geistig unbedrückt, voll Willenskraft und Sammlung, so hat eben, ihr Mönche, jener Mönch, in eben jenen verdienstvollen Erscheinungen

gefestigt, fernerhin nach Versiegung der Leidenschaften zu streben.

53 **Rückschritt, Stillstand und Fortschritt**

Nicht einmal den Stillstand im Guten lobe ich, ihr Mönche, geschweige denn den Rückschritt. Nur den Fortschritt im Guten lobe ich, ihr Mönche, nicht den Stillstand, nicht den Rückschritt.

Inwiefern aber, ihr Mönche, besteht ein Rückschritt im Guten, kein Stillstand, kein Fortschritt? Wie stark, ihr Mönche, da auch ein Mönch sein mag in Vertrauen, Sittlichkeit, Wissen, Freigebigkeit, Einsicht und Schlagfertigkeit: wenn jene Eigenschaften bei ihm weder bleiben noch zunehmen, so nenne ich das eben, ihr Mönche, einen Rückschritt im Guten, keinen Stillstand, keinen Fortschritt. Insofern, ihr Mönche, besteht ein Rückschritt im Guten, kein Stillstand, kein Fortschritt.

Inwiefern aber, ihr Mönche, besteht ein Stillstand im Guten, kein Rückschritt, kein Fortschritt? Wie stark, ihr Mönche, da auch ein Mönch sein mag in Vertrauen, Sittlichkeit, Wissen, Freigebigkeit, Einsicht und Schlagfertigkeit: wenn jene Eigenschaften bei ihm weder abnehmen noch zunehmen, so nenne ich das eben, ihr Mönche, einen Stillstand, im Guten, keinen Rückschritt, keinen Fortschritt. Insofern nun, ihr Mönche, besteht ein Stillstand im Guten, kein Rückschritt, kein Fortschritt.

Inwiefern aber, ihr Mönche, besteht ein Fortschritt im Guten, kein Stillstand, kein Rückschritt? Wie stark, ihr Mönche, da auch ein Mönch sein mag in Ver-

trauen, Sittlichkeit, Wissen, Freigebigkeit, Einsicht und Schlagfertigkeit: wenn jene Eigenschaften bei ihm weder so bleiben noch abnehmen, so nenne ich das eben, ihr Mönche, einen Fortschritt im Guten, keinen Stillstand, keinen Rückschritt. Insofern nun, ihr Mönche, besteht ein Fortschritt im Guten, kein Stillstand, kein Rückschritt. —

Selbstbetrachtung 54

(1)

— Wenn, ihr Mönche, der Mönch bei seiner Selbstbetrachtung erkennt, daß er zwar die innere Gemütsruhe besitzt, nicht aber das hohe Wissen des Wahrheitsblickes, so hat, ihr Mönche, jener Mönch, in der Gemütsruhe gefestigt, um das hohe Wissen des Wahrheitsblickes zu kämpfen. In der Folgezeit wird er dann sowohl innere Gemütsruhe besitzen als auch das hohe Wissen des Wahrheitsblickes.

Wenn aber, ihr Mönche, der Mönch bei seiner Selbstbetrachtung erkennt, daß er zwar das hohe Wissen des Erkenntnisblickes besitzt, nicht aber die innere Gemütsruhe, so hat er, ihr Mönche, in dem hohen Wissen des Wahrheitsblickes gefestigt, um die innere Gemütsruhe zu kämpfen. In der Folgezeit wird er dann sowohl das hohe Wissen des Wahrheitsblickes besitzen als auch die innere Gemütsruhe.

Wenn aber, ihr Mönche, der Mönch bei seiner Selbstbetrachtung erkennt, daß er weder die innere Gemütsruhe besitzt noch auch das hohe Wissen des Wahrheitsblickes, so hat, ihr Mönche, jener Mönch äußersten Willensentschluß, Tatkraft, Streben, Aus-

dauer, Standhaftigkeit, Achtsamkeit und Geistesklarheit zu betätigen, um alle diese verdienstvollen Dinge zu erlangen.

Wenn aber, ihr Mönche, der Mönch bei seiner Selbstbetrachtung erkennt, daß er sowohl die innere Gemütsruhe besitzt als auch das hohe Wissen des Wahrheitsblickes, so hat, ihr Mönche, jener Mönch, in eben jenen verdienstvollen Erscheinungen gefestigt, fernerhin nach Versiegung der Leidenschaften zu streben. —

55 **Selbstbetrachtung**

(2)

Der ehrwürdige Sāriputto sprach:

Inwiefern, ihr Brüder, hat wohl der Erhabene einen Menschen als dem Rückschritte verfallen bezeichnet? Da, ihr Brüder, bekommt der Mönch ein noch nicht vernommenes Gesetz nicht zu hören; die bereits vernommenen Gesetze aber entfallen ihm; die früher im Geiste erwogenen Gesetze fallen ihm nicht mehr ein; das Unverstandene lernt er nicht verstehen. Insofern, ihr Brüder, hat der Erhabene einen Menschen als dem Rückfalle ausgesetzt bezeichnet.

Inwiefern aber, ihr Brüder, hat der Erhabene einen Menschen als nicht dem Rückschritte verfallen bezeichnet? Da, ihr Brüder, bekommt der Mönch ein noch nicht vernommenes Gesetz zu hören; die bereits vernommenen Gesetze entfallen ihm nicht; die früher im Geiste erwogenen Gesetze fallen ihm wieder ein; das Unverstandene lernt er verstehen. Insofern, ihr Brüder, hat der Erhabene einen Menschen als nicht dem Rückfalle ausgesetzt bezeichnet.

Wenn da, ihr Mönche, der Mönch nicht mit der Geistesbeschaffenheit der anderen vertraut ist, so hat er danach zu streben, mit der Beschaffenheit des eigenen Geistes vertraut zu werden. Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch mit der Beschaffenheit des eigenen Geistes vertraut?

Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein Weib oder ein junger, jugendlicher, schmuckliebender Mann, der in einem reinen, klaren, hellen Spiegel oder Gefäße voll Wasser sein Antlitz betrachtet, darin Staub oder Schmutz bemerkt, er sich bemüht, diesen Staub und Schmutz zu entfernen, und wenn er darin keinen Staub und Schmutz bemerkt, er eben zufrieden und sein Wunsch erfüllt ist: »Wohl mir, rein bin ich!«: ebenso auch, ihr Mönche, ist der Mönch, während er sich betrachtet eifrig bestrebt zum Guten: »Verweile ich wohl häufig gierlos? Findet sich diese Erscheinung in mir oder nicht? Verweile ich häufig in haßloser Gesinnung? — frei von Stumpfheit und Mattigkeit? — ohne Aufgeregtheit? — zweifelentronnen? — ohne Zorn? — unbefleckten Herzens? — Besitze ich innere Freude am Gesetze? — die innere Gemütsruhe? — das hohe Wissen des Wahrheitsblickes? Findet sich diese Erscheinung in mir oder nicht?«

Wenn nun, ihr Brüder, der Mönch bei seiner Selbstbetrachtung alle diese verdienstvollen Erscheinungen nicht in sich bemerkt, so hat, ihr Brüder, jener Mönch äußersten Willensentschluß, Tatkraft, Streben, Ausdauer, Standhaftigkeit, Achtsamkeit und Geistesklarheit zu betätigen, um alle diese verdienstvollen Dinge zu erlangen.

Gleichwie einer, ihr Brüder, dessen Kleider oder

Haare in Flammen stehen, um diese zu löschen, äußersten Willensentschluß, Tatkraft, Streben, Ausdauer, Standhaftigkeit, Achtsamkeit und Geistesklarheit betätigt: ebenso auch, ihr Brüder, hat der Mönch äußersten Willensentschluß, Tatkraft, Streben, Ausdauer, Standhaftigkeit, Achtsamkeit und Geistesklarheit zu betätigen, um alle diese verdienstvollen Dinge zu erlangen.

Wenn aber, ihr Brüder, der Mönch bei seiner Selbstbetrachtung einige der verdienstvollen Erscheinungen in sich bemerkt, einige nicht, so hat, ihr Brüder, jener Mönch, um eben jene verdienstvollen Erscheinungen, die er nicht in sich bemerkt, zu erlangen, in jenen verdienstvollen Erscheinungen, die er in sich bemerkt, gefestigt, äußersten Willensentschluß, Tatkraft, Streben, Ausdauer, Standhaftigkeit, Achtsamkeit und Geistesklarheit zu betätigen.

Gleichwie einer, ihr Brüder, dessen Kleider oder Haare in Flammen stehen, um diese zu löschen, äußersten Willensentschluß, Tatkraft, Streben, Ausdauer, Standhaftigkeit, Achtsamkeit und Geistesklarheit betätigt: ebenso auch, ihr Brüder, hat jener Mönch, um eben jene verdienstvollen Erscheinungen, die er nicht in sich bemerkt, zu erlangen, in jenen verdienstvollen Erscheinungen, die er in sich bemerkt, gefestigt, äußersten Willensentschluß, Tatkraft, Streben, Ausdauer, Standhaftigkeit, Achtsamkeit und Geistesklarheit zu betätigen.

Wenn aber, ihr Brüder, der Mönch bei seiner Selbstbetrachtung alle diese verdienstvollen Erscheinungen in sich bemerkt, so hat, ihr Brüder, jener Mönch

fernerhin nach Versiegung der Leidenschaften zu streben.

Zehn segensreiche Betrachtungen 56

Zehn Betrachtungen, ihr Mönche, entfaltet und häufig geübt, bringen hohen Lohn und Segen und haben das Todlose Reich zum Stützpunkte und Ziele: welche zehn?

Die Betrachtungen des Widerlichen, die Betrachtung des Todes, die Betrachtung des Ekels der Nahrung, die Betrachtung der Reizlosigkeit des ganzen Daseins, die Betrachtung der Vergänglichkeit, die Betrachtung des Leidens bei der Vergänglichkeit, die Betrachtung der Wesenlosigkeit beim Leiden, die Betrachtung der Überwindung, die Betrachtung der Abwendung, die Betrachtung der Erlöschung. (1)

— Die Betrachtung der Vergänglichkeit, die Betrachtung der Wesenlosigkeit, die Betrachtung des Todes, die Betrachtung des Ekels der Nahrung, die Betrachtung der Reizlosigkeit des ganzen Daseins, die Betrachtung über die Knochen einer Leiche, die Betrachtung über eine von Würmern zernagte Leiche, die Betrachtung über eine blauschwarz gewordene Leiche, die Betrachtung über eine aufgedunsene Leiche.

Diese zehn Betrachtungen, ihr Mönche, entfaltet und häufig geübt, bringen hohen Lohn und Segen und haben das Todlose Reich zum Stützpunkte und Ziele.

Ueber das Wesen aller Dinge 58

Sollten, ihr Mönche, andersgläubige Pilger fragen, worin wohl die sämtlichen Erscheinungen wurzeln,

(1) Für Erklärung dieser Betrachtungen s. X, 60.

wodurch sie erzeugt werden, woraus sie entstehen, was sie zusammenhält, worin sie gipfeln, wodurch sie beherrscht werden, was ihr Höchstes ist, ihr Kern, ihre Zuflucht und ihr Endziel, so habt ihr ihnen auf diese Fragen also zu erwidern: »Im Willen (1) ihr Brüder, wurzeln alle Erscheinungen, durch Aufmerksamkeit werden sie erzeugt, aus dem Sinneneindrucke entstehen sie, das Gefühl hält sie zusammen, in der Sammlung wurzeln sie, durch die Achtsamkeit werden sie beherrscht, die Einsicht ist ihr Höchstes, die Befreiung ihr Kern, das Todlose ist ihre Zuflucht und ihr Endziel das Nirwahn.«

59 **Wonach der Mönch streben soll**

Also, ihr Mönche, habt ihr zu streben: »Im Sinne unserer Weltentsagung soll unser Geist entfaltet sein! Nicht sollen aufgestiegene üble, schuldvolle Erscheinungen unsern Geist gefestigt halten! Von der Vorstellung der Vergänglichkeit soll unser Geist erfüllt sein! Von der Vorstellung der Unreinheit soll unser Geist erfüllt sein! Von der Vorstellung des Elendes soll unser Geist erfüllt sein! Der Welt Geradheit und Ungeradheit erkennend, soll unser Geist von jener Vorstellung erfüllt sein! Der Welt Zunahme und Abnahme erkennend, soll unser Geist von jener Vorstellung erfüllt sein! Der Welt Entstehung und Untergang erkennend, soll unser Geist von jener Vorstellung erfüllt sein! Von der Vorstellung der Überwindung

(1) chando (Wille) — ein an sich ethisch indifferenter Begriff — bedeutet, nach der Erklärung des Kommentars, hier soviel wie Absicht (ajjhasāya-chanda) und Wunsch zu handeln (katukamyatā-chanda).

soll unser Geist erfüllt sein! Von der Vorstellung der Abwendung soll unser Geist erfüllt sein! Von der Vorstellung der Aufhebung soll unser Geist erfüllt sein!« Danach, ihr Mönche, habt ihr zu streben.

Hat nun, ihr Mönche, der Mönch seinen Geist im Sinne seiner Weltentsagung entfaltet, und halten die aufgestiegenen üblen schuldvollen Erscheinungen seinen Geist nicht mehr gefesselt, ist sein Geist erfüllt von der Vorstellung der Vergänglichkeit, der Unreinheit, des Elendes, der Welt Geradheit und Ungeradheit, Zunahme und Abnahme, Entstehung und Untergang, von der Vorstellung der Überwindung, Abwendung und Aufhebung, so mag er eine von beiden Früchten erwarten: noch bei Lebzeiten das höchste Wissen oder, falls noch ein Daseinsrest übrig bleibt: Niewiederkehr.

Die Heilung des Girimānando 60

Einst weilte der Erhabene im Jetahaine bei Sāvatthī, im Kloster des Anāthapiṇḍiko. Damals aber war der ehrwürdige Girimānando krank, leidend, von schwerer Krankheit befallen. Und der ehrwürdige Ānando begab sich zum Erhabenen. Dort angelangt begrüßte er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich zur Seite, indem er sprach:

„Der verehrte Girimānando, o Ehrwürdiger, ist krank, leidend, von schwerer Krankheit befallen. Gut wäre es, wollte sich der Ehrwürdige aus Mitleid zu ihm begeben!“

„Wenn du, Ānando, zum Mönche Girimānando gehen und ihm die zehn Betrachtungen weisen willst, so mag es sein, daß nach dem Anhören derselben die

Krankheit des Mönches Girimānando sich auf der Stelle legt: welche zehn Betrachtungen? Die Betrachtung der Vergänglichkeit, die Betrachtung der Wesenlosigkeit, die Betrachtung der Widerlichkeit, die Betrachtung des Elends, die Betrachtung der Überwindung, die Betrachtung der Abwendung, die Betrachtung der Erlöschung, die Betrachtung der Reizlosigkeit des ganzen Daseins, die Betrachtung aller Daseinsbildungen, die Achtsamkeit bei Ein- und Ausatmung.

„Was aber, Ānando, ist die Betrachtung der Vergänglichkeit? Da, Ānando, begibt sich der Mönch in den Wald, an den Fuß eines Baumes oder in eine leere Behausung und erwägt bei sich also: »Vergänglich ist die Form, vergänglich ist das Gefühl, vergänglich ist die Wahrnehmung, vergänglich sind die Geistesbildungen, vergänglich ist das Bewußtsein«. So verweilt er bei den fünf mit Anhaften verbundenen Daseinsaggregaten in der Betrachtung ihrer Vergänglichkeit. Das Ānando, nennt man die Betrachtung der Vergänglichkeit.

„Was aber, Ānando, ist die Betrachtung der Wesenlosigkeit? Da, Ānando, begibt sich der Mönch in den Wald, an den Fuß eines Baumes oder in eine leere Behausung und erwägt bei sich also: »Wesenlos sind Auge und Formen, wesenlos Gehör und Töne, wesenlos Geruch und Düfte, wesenlos Geschmack und Säfte, wesenlos Körper und Tastungen, wesenlos Geist und Erscheinungen«. So weilt er bei diesen subjektiv-objektiven Gebieten in der Betrachtung ihrer Wesenlosigkeit. Das, Ānando, nennt man die Betrachtung der Wesenlosigkeit.

„Was aber, Ānando, ist die Betrachtung der

Widerlichkeit? Da, Ānando, betrachtet der Mönch eben diesen hautumgrenzten, mit mancherlei Unrat angefüllten Körper, von der Fußsohle aufwärts und vom Haarscheitel abwärts: »Dieser Körper hat Kopfhaare, Körperhaare, Nägel, Zähne, Haut, Fleisch, Sehnen, Knochen, Knochenmark, Niere, Herz, Leber, Zwerchfell, Milz, Lunge, Gedärme, Gekröse, Magen, Kot, Galle, Schleim, Eiter, Blut, Schweiß, Fett, Tränen, Serum, Speichel, Rotz, Gelenköl und Urin«. So weilt er bei diesem Körper in der Betrachtung seiner Widerlichkeit. Das, Ānando, nennt man die Betrachtung der Widerlichkeit.

„Was aber, Ānando, ist die Betrachtung des Elends? Da, Ānando, begibt sich der Mönch in den Wald, an den Fuß eines Baumes oder in eine leere Behausung und erwägt bei sich also: »Wahrlich, voller Leiden ist dieser Körper, voller Elend. So entstehen da in diesem Körper mannigfache Leiden, als wie Erkrankungen von Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper, Kopf, Ohrmuschel, Mund und Zähnen, Husten, Engbrüstigkeit, Schnupfen, Entzündung, Fieber, Leibweh, Ohnmacht, Durchfall, Gliederreißen, Ruhr, Aussatz, Beulen, Ausschlag, Schwindsucht, Fallsucht, Scharbock, Krätze, Grind, Jucken, Räude, Erkrankung des Blutes und der Galle, Zuckerkrankheit, Lähmung, Finne, Fistel, durch Galle, Schleim und Gase oder deren Zusammenwirkung hervorgerufene Krankheiten, durch Temperaturwechsel, unregelmäßige Lebensweise und Unfall bedingte Krankheiten, durch frühere Taten verschuldete Krankheiten, sowie Kälte, Hitze, Hunger, Durst, Kot und Urin. So weilt er bei

diesem Körper in der Betrachtung des Elends. Das, Ānando, nennt man die Betrachtung des Elends.

„Was aber, Ānando, ist die Betrachtung der Überwindung? Da, Ānando, läßt der Mönch einen aufgestiegenen sinnlichen Gedanken nicht Fuß fassen, überwindet, vertreibt und vernichtet ihn, bringt ihn zum Schwinden; er läßt einen aufgestiegenen Gedanken des Grolles — einen aufgestiegenen Gedanken der Grausamkeit — die immer wieder aufsteigenden üblen, schuldvollen Erscheinungen nicht Fuß fassen, überwindet, vertreibt und vernichtet sie, bringt sie zum Schwinden. Das, Ānando, nennt man die Betrachtung der Überwindung.

„Was aber, Ānando, ist die Betrachtung der Abwendung? Da, Ānando, begibt sich der Mönch in den Wald, an den Fuß eines Baumes oder in eine leere Behausung und erwägt bei sich also: »Das ist der Friede, das ist das Erhabene, nämlich der Stillstand aller Daseinsbildungen, die Loslösung von allen Substraten, die Gierversiegung, die Abwendung, das Nirwahn!« Das, Ānando, nennt man die Betrachtung der Abwendung.

„Was aber, Ānando, ist die Betrachtung der Erlöschung? Da, Ānando, begibt sich der Mönch in den Wald, an den Fuß eines Baumes oder in eine leere Behausung und erwägt bei sich also: »Das ist der Friede, das ist das Erhabene, nämlich der Stillstand aller Daseinsbildungen, die Loslösung von allen Substraten, die Gierversiegung, die Erlöschung, das Nirwahn.« Das, Ānando, nennt man die Betrachtung der Erlöschung.

„Was aber, Ānando, ist die Betrachtung der Reiz-

losigkeit des ganzen Daseins? Da, Ānando, überwindet der Mönch dieses krampfhafte Hängen an der Welt, dieses Festhalten und diese Triebe und Neigungen des Geistes, kehrt sich ab davon, ohne daran zu haften. Das, Ānando, nennt man die Betrachtung der Reizlosigkeit des ganzen Daseins.

„Was aber, Ānando, ist die Betrachtung der Vergänglichkeit aller Daseinsbildungen? Da, Ānando, empfindet der Mönch Entsetzen, Ekel und Abscheu vor allen Daseinsbildungen. Das, Ānando, nennt man die Betrachtung der Vergänglichkeit aller Daseinsbildungen.

„Was aber, Ānando, ist die Achtsamkeit bei Ein- und Ausatmung? Da, Ānando, begibt sich der Mönch in den Wald, an den Fuß eines Baumes oder in eine leere Behausung. Mit gekreuzten Beinen setzt er sich nieder, den Körper gerade aufgerichtet, und heftet seine Achtsamkeit vor sich. Achtsam atmet er ein, achtsam atmet er aus. Atmet er lang ein, so weiß er: »Ich atme lang ein«, atmet er lang aus, so weiß er: »Ich atme lang aus«. Atmet er kurz ein, so weiß er: »Ich atme kurz ein«; atmet er kurz aus, so weiß er: »Ich atme kurz aus«. »Den ganzen Körper klar empfindend, will ich einatmen«: so übt er sich; »Den ganzen Körper klar empfindend, will ich ausatmen«: so übt er sich. »Die Körperbildung beruhigend will ich einatmen«: so übt er sich; »Die ganze Körperbildung beruhigend will ich ausatmen«: so übt er sich. Die» Verzückung klar empfindend will ich einatmen«: so übt er sich; »Die Verzückung klar empfindend will ich ausatmen«: so übt er sich. »Die Freude klar empfindend will ich einatmen«: so übt er sich; »Die Freude klar

empfindend will ich ausatmen«: so übt er sich. »Die Geistesbildung klar empfindend will ich einatmen«: so übt er sich; »Die Geistesbildung klar empfindend will ich ausatmen«: so übt er sich. »Den Geist klar empfindend will ich einatmen«: so übt er sich; »Den Geist klar empfindend will ich ausatmen«: so übt er sich. »Den Geist erheiternd, will ich einatmen«: so übt er sich; »Den Geist erheiternd will ich ausatmen«: so übt er sich. »Den Geist sammelnd will ich einatmen«; so übt er sich; »Den Geist sammelnd will ich ausatmen«: so übt er sich. »Den Geist befreiend will ich einatmen«: so übt er sich; »Den Geist befreiend, will ich ausatmen«: so übt er sich. »Die Vergänglichkeit betrachtend will ich einatmen«: so übt er sich; »Die Vergänglichkeit betrachtend will ich ausatmen«: so übt er sich. »Die Abwendung betrachtend will ich einatmen«: so übt er sich; »Die Abwendung betrachtend will ich ausatmen«: so übt er sich. »Die Erlöschung betrachtend will ich einatmen«: so übt er sich; »Die Erlöschung betrachtend will ich ausatmen«: so übt er sich. »Die Loslösung betrachtend will ich einatmen«: so übt er sich. »Die Loslösung betrachtend will ich ausatmen«: so übt er sich. Das, Ānando, nennt man die Achtsamkeit bei Ein- und Ausatmung (1).

„Wenn du, Ānando, zum Mönche Girimānando gehen und ihm diese zehn Betrachtungen weisen willst,

(1) Die obigen sechszehn Atembetrachtungen bringen die vier »Grundlagen der Achtsamkeit« (sati-paṭṭhāna) zur Vollendung u. zw. 1—4 die Betrachtung des Körpers, 5—8 die Betrachtung der Gefühle, 9—12 die Betrachtung des Gesetzes, 13—16 die Betrachtung der Erscheinungen (Gesetze). Siehe Sammlung der Mittleren Sutten, No. 118.

so mag es sein, daß nach dem Anhören derselben die Krankheit des Mönches Girimānando sich auf der Stelle legt."

Nachdem nun der ehrwürdige Ānando vom Erhabenen diese zehn Betrachtungen erfahren hatte, begab er sich zum ehrwürdigen Girimānando und wies ihm diese zehn Betrachtungen.

Sobald aber der ehrwürdige Girimānando diese zehn Betrachtungen vernommen hatte, legt sich seine Krankheit auf der Stelle. Der ehrwürdige Girimānando erhob sich von seinem Krankenlager, und seine Krankheit war somit überkommen.

SIEBENTER TEIL:

Das Kapitel der Paare

61 **Die bedingte Entstehung**

Nicht läßt sich, ihr Mönche, ein erster Anfang der Unwissenheit (avijjā) erkennen. Denn es ist nicht etwa, ihr Mönche, als ob die Unwissenheit vordem nicht dagewesen und erst später entstanden wäre. Wohl aber läßt sich erkennen, daß die Unwissenheit bedingt ist. Auch die Unwissenheit, sage ich, hat eine Grundlage, ist nicht ohne Grundlage. Und was ist die Grundlage der Unwissenheit? »Die fünf Hemmungen« hätte man da zu erklären (1).

62 Nicht läßt sich, ihr Mönche, ein erster Anfang des Daseinsdurstes (bhava-taṇhā) erkennen. Denn es ist nicht etwa, als ob der Daseinsdurst vordem nicht dagewesen und erst später entstanden wäre. Wohl aber läßt sich erkennen, daß der Daseinsdurst bedingt ist. Auch der Daseinsdurst, sage ich, hat eine Grundlage, ist nicht ohne Grundlage. Und was ist die Grundlage des Daseinsdurstes? »Die Unwissenheit« hätte man da zu erklären.

Aber auch die Unwissenheit, sage ich, hat eine Grundlage, ist nicht ohne Grundlage. Und was ist die Grundlage der Unwissenheit? »Die fünf Hemmungen« hätte man da zu erklären.

Aber auch die fünf Hemmungen, sage ich, haben

(1) Vgl. meine Anm. zu III, 61 ed. 1914.

eine Grundlage, sind nicht ohne Grundlage. Und was ist die Grundlage der fünf Hemmungen? »Der dreifach böse Wandel« hätte man da zu erklären.

Aber auch der dreifach böse Wandel, sage ich, hat eine Grundlage, ist nicht ohne Grundlage. Und was ist die Grundlage des dreifach bösen Wandels? »Zügellosigkeit der Sinne« hätte man da zu erklären.

Aber auch die Zügellosigkeit der Sinne, sage ich, hat eine Grundlage, ist nicht ohne Grundlage. Und was ist die Grundlage der Zügellosigkeit der Sinne? »Unachtsamkeit und geistige Unklarheit« hätte man da zu erklären.

Aber auch die Unachtsamkeit und geistige Unklarheit, sage ich, hat eine Grundlage, ist nicht ohne Grundlage. Und was ist die Grundlage der Unachtsamkeit und geistigen Unklarheit? »Unweise Erwägung« hätte man da zu erklären.

Aber auch die unweise Erwägung, sage ich, hat eine Grundlage, ist nicht ohne Grundlage. Und was ist die Grundlage der unweisen Erwägung? »Vertrauenslosigkeit« hätte man da zu erklären.

Aber auch die Vertrauenslosigkeit, sage ich, hat eine Grundlage, ist nicht ohne Grundlage. Und was ist die Grundlage der Vertrauenslosigkeit? »Das Hören des bösen Gesetzes« hätte man da zu erklären.

Aber auch das Hören des bösen Gesetzes, sage ich, hat eine Grundlage, ist nicht ohne Grundlage. Und was ist die Grundlage des Hörens des bösen Gesetzes? »Der Umgang mit schlechten Menschen« hätte man da zu erklären.

Der Umgang mit schlechten Menschen also, ihr Mönche, einmal zustande gekommen, bewirkt das

Hören des bösen Gesetzes. Das Hören des bösen Gesetzes, einmal zustande gekommen, bewirkt Vertrauenslosigkeit. Vertrauenslosigkeit, einmal zu stande gekommen, bewirkt unweise Erwägung. Unweise Erwägung, einmal zustande gekommen, bewirkt Unachtsamkeit und geistige Unklarheit. Unachtsamkeit und geistige Unklarheit, eimnal zustande gekommen, bewirkt Zügellosigkeit der Sinne. Zügellosigkeit der Sinne, einmal zustande gekommen, bewirkt den dreifach bösen Wandel. Der dreifach böse Wandel, einmal zustande gekommen, bewirkt die fünf Hemmungen. Die fünf Hemmungen, einmal zustande gekommen, bewirken den Daseinsdurst. Das also ist die Grundlage dieses Daseinsdurstes, und so kommt er zustande.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn sich oben im Gebirge eine dickgeballte Regenwolke entladet und der Regen herniederströmt, das Wasser beim Hinabfließen die Bergspalten und Klüfte füllt, die gefüllten Bergspalten und Klüfte aber die kleinen Teiche füllen, die gefüllten kleinen Teiche die großen Teiche füllen, die gefüllten großen Teiche die Flüsse füllen, die vollen Flüsse die Ströme füllen, die vollen Ströme aber das Weltmeer füllen, und auf diese Weise das Weltmeer gespeist wird und sich füllt: ebenso auch, ihr Mönche, bewirkt der Umgang mit schlechten Menschen, einmal zustande gekommen, das Hören des bösen Gesetzes. Das Hören des bösen Gesetzes, einmal zustande gekommen, bewirkt Vertrauenslosigkeit. Vertrauenslosigkeit, einmal zustande gekommen, bewirkt unweise Erwägung. Unweise Erwägung, einmal zustande gekommen, bewirkt Unachtsamkeit und geistige

Unklarheit. Unachtsamkeit und geistige Unklarheit, einmal zustande gekommen, bewirkt Zügellosigkeit der Sinne. Zügellosigkeit der Sinne, einmal zustande gekommen, bewirkt den dreifach bösen Wandel. Der dreifach böse Wandel, einmal zustande gekommen, bewirkt die fünf Hemmungen. Die fünf Hemmungen, einmal zustande gekommen, bewirken den Daseinsdurst. Das also ist die Grundlage dieses Daseinsdurstes, und so kommt er zustande.

Auch die Wissenserlösung, sage ich, ihr Mönche, hat eine Grundlage, ist nicht ohne Grundlage. Und was ist die Grundlage der Wissenserlösung? »Die sieben Glieder der Erleuchtung« (bojjhangā) hätte man da zu erklären.

Aber auch die sieben Glieder der Erleuchtung, sage ich, haben eine Grundlage, sind nicht ohne Grundlage. Und was ist die Grundlage der sieben Glieder der Erleuchtung. »Die vier Grundlagen der Achtsamkeit« (sati-paṭṭhānā) hätte man da zu erklären.

Aber auch die vier Grundlagen der Achtsamkeit, sage ich, haben eine Grundlage, sind nicht ohne Grundlage. Und was ist die Grundlage der vier Grundlagen der Achtsamkeit? »Der dreifach gute Wandel« hätte man da zu erklären.

Aber auch der dreifach gute Wandel, sage ich, hat eine Grundlage, ist nicht ohne Grundlage. Und was ist die Grundlage des dreifach guten Wandels? »Die Sinnenzügelung« hätte man da zu erklären.

Aber auch die Sinnenzügelung, sage ich, hat eine Grundlage, ist nicht ohne Grundlage. Und was ist die Grundlage der Sinnenzügelung? »Achtsamkeit

und Geistesklarheit« (sati-sampajañña) hätte man da zu erklären.

Aber auch die Achtsamkeit und Geistesklarheit, sage ich, hat eine Grundlage, ist nicht ohne Grundlage. Und was ist die Grundlage der Achtsamkeit und Geistesklarheit? »Weise Erwägung« hätte man da zu erklären.

Aber auch die weise Erwägung, sage ich, hat eine Grundlage, ist nicht ohne Grundlage. Und was ist die Grundlage der weisen Erwägung? »Das Vertrauen« hätte man da zu erklären.

Aber auch das Vertrauen, sage ich, hat eine Grundlage, ist nicht ohne Grundlage. Und was ist die Grundlage des Vertrauens? »Das Hören des guten Gesetzes« hätte man da zu erklären.

Aber auch das Hören des guten Gesetzes hat eine Grundlage, ist nicht ohne Grundlage. Und was ist die Grundlage des Hörens des guten Gesetzes? »Der Umgang mit edlen Menschen« hätte man da zu erklären.

Der Umgang mit edlen Menschen also, ihr Mönche, einmal zustande gekommen, bewirkt das Hören des guten Gesetzes. Das Hören des guten Gesetzes, einmal zustande gekommen, bewirkt Vertrauen. Das Vertrauen, einmal zustande gekommen, bewirkt weise Erwägung. Die weise Erwägung, einmal zustande gekommen, bewirkt Achtsamkeit und Geistesklarheit. Die Achtsamkeit und Geistesklarheit, einmal zustande gekommen, bewirkt die Sinnenzügelung. Die Sinnenzügelung, einmal zustande gekommen, bewirkt den dreifach guten Wandel. Der dreifach gute Wandel, einmal zustande gekommen, bewirkt die vier Grund-

lagen der Achtsamkeit. Die vier Grundlagen der Achtsamkeit, einmal zustande gekommen, bewirken die sieben Glieder der Erleuchtung. Die sieben Glieder der Erleuchtung, einmal zustande gekommen, bewirken die Wissenserlösung. Das also ist die Grundlage dieser Wissenserlösung, und so kommt sie zustande.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn sich oben im Gebirge eine dickgeballte Regenwolke entladet und der Regen herniederströmt, das Wasser beim Hinabfließen die Bergspalten und Klüfte füllt, die gefüllten Bergspalten und Klüfte aber die kleinen Teiche füllen, die gefüllten kleinen Teiche die großen Teiche füllen, die gefüllten großen Teiche die Flüsse füllen, die vollen Flüsse die Ströme füllen, die vollen Ströme aber das Weltmeer füllen, und auf diese Weise das Weltmeer gespeist wird und sich füllt: ebenso auch, ihr Mönche, bewirkt der Umgang mit edlen Menschen, einmal zustande gekommen, das Hören des guten Gesetzes. Das Hören des guten Gesetzes, einmal zustande gekommen, bewirkt Vertrauen. Das Vertrauen, einmal zustande gekommen, bewirkt weise Erwägung. Die weise Erwägung, einmal zustande gekommen, bewirkt Achtsamkeit und Geistesklarheit. Die Achtsamkeit und Geistesklarheit, einmal zustande gekommen, bewirkt die Sinnenzügelung. Die Sinnenzügelung, einmal zustande gekommen, bewirkt den dreifach guten Wandel. Der dreifach gute Wandel, einmal zustande gekommen, bewirkt die vier Grundlagen der Achtsamkeit. Die vier Grundlagen der Achtsamkeit, einmal zustande gekommen, bewirken die sieben Glieder der Erleuchtung. Die sieben Glieder der Erleuchtung, einmal zustande gekommen, bewirken die Wissens-

erlösung. Das also ist die Grundlage dieser Wissenserlösung, und so kommt sie zustande.

63 **Die der Vollendung Entgegengehenden**

Diejenigen, ihr Mönche, die in mir Gewißheit erlangt haben, alle diese sind von Erkenntnis erfüllt. — Diejenigen, ihr Mönche, die zu mir von unerschütterlichem Vertrauen erfüllt sind, alle diese sind in den Strom eingetreten. Und fünf von diesen in den Strom Eingetretenen, ihr Mönche, erreichen hier die Vollendung, fünf aber erreichen, abgeschieden von hier, die Vollendung.

Welche fünf aber erreichen hier die Vollendung? Der höchstens siebenmal Wiederkehrende, der von Geschlecht zu Geschlecht Eilende, der Einmalaufkeimende, der Einmalwiederkehrende und der noch bei Lebzeiten die Heiligkeit Erreichende: diese fünf erreichen hier dle Vollendung.

Welche fünf aber erreichen, abgeschieden von hier, die Vollendung? Der auf halbem Wege Entwähnende, der nach halbem Wege Entwähnende, der Mühelos Entwähnende, der Mühsam Entwähnende und der zu den Hehren Göttern Stromaufwärtseilende: Diese fünf erreichen, abgeschieden von hier, die Vollendung. (1)

Diejenigen, ihr Mönche, die zu mir von uner-

(1) Die zuerst genannten vier Jünger erreichen die Vollendung hier in dieser sinnlichen Sphäre (kāma-loka), u. zw. in einer späteren Wiedergeburt, die letzteren fünf jedoch in einer von den der formhaften Sphäre (rūpa-loka) angehörenden »Daseinsstätten der Reinen« (suddhâvāsa). Über diese neun Jünger s. IX, 12.

schütterlichem Vertrauen erfüllt sind, alle diese sind in den Strom eingetreten. Und fünf von diesen in den Strom Eingetretenen, ihr Mönche, erreichen hier die Vollendung, fünf aber erreichen, abgeschieden von hier, die Vollendung.

Wiedergeborenwerden und Nichtwiedergeborenwerden 65

[Bei Nālakagāmaka im Māgadherlande]
Der Pilger Sāmaṇḍakāni sprach zum ehrwürdigen Sāriputto:

„Was, Bruder Sāriputto, ist wohl Glück, was Elend?"

„Wiedergeborenwerden, o Bruder, ist ein Elend, Nichtwiedergeborenwerden ist ein Glück.

„Beim Wiedergeborenwerden, o Bruder, hat man solches Elend zu erwarten, wie Kälte, Hitze, Hunger, Durst, Kot, Urin, Gefährdung durch Feuer, Stock und Schwert; oder Verwandte und Freunde tun sich zusammen und fügen einem ein Leid zu. Beim Wiedergeborenwerden hat man solches Elend zu erwarten.

„Beim Nichtwiedergeborenwerden, o Bruder, hat man das Glück zu erwarten, daß es keine Kälte gibt, keine Hitze, keinen Hunger und Durst, keinen Kot und Urin, keine Gefährdung durch Feuer, Stock und Schwert, und nicht tun sich Freund und Verwandte zusammen, um einem ein Leid zuzufügen. Beim Nichtwiedergeborenwerden, o Bruder, hat man solches Glück zu erwarten."

66 **Gefallen und Mißfallen am Gesetze**

Der Pilger Sāmaṇḍakāni sprach zum ehrwürdigen Sāriputto:

„Was, Bruder Sāriputto, ist wohl hinsichtlich dieses Gesetzes und dieser Disziplin Glück, was Elend?"

„Abneigung gegen dieses Gesetz und diese Disziplin, o Bruder, ist ein Elend, Neigung dazu ein Glück.

„Bei Abneigung, o Bruder, hat man folgendes Elend zu erwarten: ob man geht oder steht, sitzt oder liegt, ob man sich im Dorfe befindet oder im Walde, am Fuße eines Baumes, an einsamer Stätte, unter freiem Himmel oder unter den Mönchen, man findet eben kein Glück und keine Freude. Bei Abneigung, o Bruder, hat man solches Elend zu erwarten.

„Findet man aber Gefallen daran, o Bruder, so hat man folgendes Glück zu erwarten: ob man geht oder steht, sitzt oder liegt, ob man sich im Dorfe befindet oder im Walde, am Fuße eines Baumes, an einsamer Stätte, unter freiem Himmel oder unter Mönchen, man empfindet eben Glück und Freude. Findet man Gefallen daran, o Bruder, so hat man solches Glück zu erwarten."

67 **Fortschritt und Rückschritt**

(1)

Einst gelangte der Erhabene auf seiner Wanderung durchs Kosalerland, von einer großen Schar Mönche begleitet, vor der Kosalerstadt Nāḷakapāna an. Dort verblieb er im Palāsawalde bei Nāḷakapāna. Zu jener Stunde aber, an einem Vollmondtage, saß der Erhabene inmitten der Mönchsgemeinde. Nachdem er

nun den größten Teil der Nacht die Mönche in Worten über das Gesetz unterwiesen, ermahnt, ermutigt und ermuntert hatte, ließ er seine Blicke gleiten über die stille, schweigsame Mönchschar und sprach darauf zum ehrwürdigen Sāriputto: „Frei von Stumpfheit und Mattigkeit, Sāriputto, ist die Mönchsgemeinde. Möge dir daher, Sāriputto, ein Gespräch über das Gesetz einfallen! Mein Rücken schmerzt mich (1), ich will mich ausstrecken.“ „Gut, Ehrwürdiger!“ erwiderte der ehrwürdige Sāriputto dem Erhabenen. Und der Erhabene breitete das vierfach zusammengelegte Obergewand aus und ruhte wie ein Löwe auf der rechten Seite, ein Bein über dem anderen, nachdem er achtsam und klaren Geistes der Zeit des Aufstehens gedacht hatte.

Da nun wandte sich der ehrwürdige Sāriputto an die Mönche: „Liebe Mönche!“ sprach er. „Bruder,“ erwiderten ihm jene Mönche. Und der ehrwürdige Sāriputto sprach:

„Wem es, ihr Brüder, hinsichtlich des Guten an Vertrauen, Schamgefühl, Gewissen, Willenskraft und Einsicht fehlt, der hat — sei es bei Tage oder bei Nacht — eben einen Rückschritt im Guten zu erwarten, keinen Fortschritt.

Gleichwie, ihr Brüder, zur dunklen Monatshälfte — sei es bei Tage oder bei Nacht — der Mond beständig abnimmt an Glanz, an Gestalt, an Höhe und Umfang: ebenso auch, ihr Brüder: wem es hinsichtlich des Guten an Vertrauen, Schamgefühl, Gewissen, Willenskraft

(1) Der Kommentar sagt, daß der Erhabene infolge seiner der Erreichung der Buddhaschaft vorausgegangenen sechsjährigen Kasteiungen in seinem Alter an Rheumatismus zu leiden hatte.

und Einsicht fehlt, der hat — sei es bei Tage oder bei Nacht — eben einen Rückschritt im Guten zu erwarten, keinen Fortschritt. Daß ein Mensch vertrauenslos ist, ihr Brüder, ist ein Rückschritt. Daß ein Mensch schamlos ist — gewissenlos — träge — ohne Einsicht — voll Zorn — voll Wut — voll übler Wünsche — daß er bösen Umgang pflegt, — falsche Erkenntnis besitzt; das, ihr Brüder, ist ein Rückschritt.

„Wer aber, ihr Brüder, hinsichtlich des Guten Vertrauen Scham, Gewissen, Willenskraft und Einsicht besitzt, der hat — sei es bei Tage oder bei Nacht — eben einen Fortschritt im Guten zu erwarten, keinen Rückschritt.

Gleichwie, ihr Brüder, zur hellen Monatshälfte — sei es bei Tage oder bei Nacht — der Mond beständig zunimmt an Glanz, an Gestalt, an Höhe und Umfang: ebenso auch, ihr Brüder: wer hinsichtlich des Guten Vertrauen, Scham, Gewissen, Willenskraft, und Einsicht besitzt, der hat — sei es bei Tage oder bei Nacht — eben einen Fortschritt im Guten zu erwarten, keinen Rückschritt. Daß ein Mensch Vertrauen besitzt: das, ihr Brüder, ist ein Fortschritt. Daß ein Mensch Schamgefühl besitzt, — Gewissen, — Willenskraft — Einsicht — daß er ohne Zorn ist, — ohne Wut, — ohne üble Wünsche, — daß er edlen Umgang pflegt, — rechte Erkenntnis besitzt: das, ihr Brüder, ist ein Fortschritt."

68 **Fortschritt und Rückschritt**

(2)

Der ehrwürdige Sāriputto sprach:

„Wem es, ihr Brüder, hinsichtlich des Guten an

Vertrauen, Schamgefühl, Gewissen und Willenskraft fehlt, wer kein Gehör leiht, sich die Gesetze nicht merkt, den Sinn nicht erforscht, nicht im Sinne des Gesetzes lebt und kein Streben besitzt, der hat — sei es bei Tage oder bei Nacht — eben einen Rückschritt im Guten zu erwarten, keinen Fortschritt.

„Wer, ihr Brüder von den verdienstvollen Eigenschaften Vertrauen, Schamgefühl, Gewissen und Willenskraft besitzt, Gehör leiht, sich die Gesetze merkt, den Sinn erforscht, im Sinne des Gesetzes lebt und Streben besitzt, der hat — sei es bei Tage oder bei Nacht — einen Fortschritt im Guten zu erwarten, keinen Rückschritt."

Die Gegenstände des Gespräches 69

Einst weilte der Erhabene im Jetahaine bei Sāvatthī, im Kloster des Anāthapiṇḍiko. Damals aber saßen zahlreiche Mönche nach Beendigung des Mahles, am Nachmittage, in der Empfangshalle versammelt beieinander und führten allerhand niedrige Gespräche, als wie da sind: Gespräche über Fürsten und Räuber, Minister und Heere, Schrecken und Krieg, Essen und Trinken, Kleider und Betten, Blumen und Düfte, über Verwandte, über Wagen, über Dorf und Markt, Städte und Länder, Weiber und Weine, Straßen und Plätze, über die Altvordern und über Unterschiede, Klügeleien über Welt und Meer, Gespräche über Gewinn und Verlust.

Nachdem nun der Erhabene gegen Abend aus seiner Zurückgezogenheit herausgetreten war, begab er sich zur Empfangshalle und setzte sich auf dem be-

reiteten Sitze nieder, indem er zu den Mönchen sprach:

„Bei welcher Unterhaltung, ihr Mönche, sitzt ihr da wohl zusammen? Welche Unterhaltung habt ihr da abgebrochen?"

„Seit Beendigung des Mahles, o Ehrwürdiger, sitzen wir den Nachmittag versammelt beieinander und führen allerhand niedrige Gespräche, als wie da sind Gespräche über Fürsten und Räuber, Minister und Heere, Schrecken und Krieg, Essen und Trinken, Kleider und Betten, Blumen und Düfte über Verwandte, über Wagen, über Dorf und Markt, Städte und Länder, Weiber und Weine, Straßen und Plätze, über die Altvordern und über Unterschiede, Klügeleien über Welt und Meer, Gespräche über Gewinn und Verlust.

„Für euch, ihr Mönche, die ihr aus Vertrauen von Hause fort in die Hauslosigkeit gezogen seid, ziemt es sich wahrlich nicht, daß ihr allerhand niedrige Gespräche führt (1). Zehn Gegenstände des Gespräches gibt es, ihr Mönche: welche zehn? Gespräche über Bescheidenheit, Genügsamkeit, Abgeschiedenheit, Erlösung und den Erkenntnisblick der Erlösung. Das, ihr Mönche, sind die zehn Gegenstände des Gespräches. Wolltet ihr euch, ihr Mönche, bei euren Gesprächen stets an diese zehn Gegenstände halten, so möchtet ihr selbst das Licht von Sonne und Mond, der so hochmächtigen, hochgewaltigen, überstrahlen, gar nicht zu reden von jenen andersgläubigen Pilgern."

(1) Die Erklärung des Kommentars geht dahin, daß man wohl in zweckmäßiger Weise über alle diese Dinge reden möge, nicht aber aus weltlichem Interesse.

Gegenstände des Lobes 70

Zehn Gegenstände des Lobes gibt es, ihr Mönche: welche zehn?

Da, ihr Mönche, ist ein Mönch selber bescheiden; und über die Bescheidenheit führt er Gespräche bei den Mönchen. Daß aber der Mönch bescheiden ist und über die Bescheidenheit Gespräche bei den Mönchen führt, das ist ein Gegenstand des Lobes.

Er ist selber genügsam, — abgeschieden, — losgelöst, — voll Willenskraft, — vollkommen in der Sittlichkeit, — vollkommen in der Sammlung, — vollkommen in der Einsicht, — vollkommen in der Erlösung, — vollkommen im Erkenntnisblicke der Erlösung; und über den Erkenntnisblick der Erlösung führt er Gespräche bei den Mönchen. Daß aber der Mönch vollkommen ist im Erkenntnisblicke der Erlösung und über den Erkenntnisblick der Erlösung Gespräche bei den Mönchen führt, das ist ein Gegenstand des Lobes.

Diese zehn Gegenstände des Lobes gibt es, ihr Mönche.

ACHTER TEIL:

Das Wunschkapitel

71 **Aller Wünsche Erfüllung**

[Im Jetahaine]

Seid vollkommen in der Sittlichkeit, ihr Mönche, vollkommen in der Ordenssatzung, beherrscht im Sinne der Ordenssatzung, vollkommen im Wandel und Umgang, und, vor den geringsten Vergehen euch scheuend, übt euch in den Sittenregeln!

Wünscht sich, ihr Mönche, ein Mönch: »Ach, möchte ich doch von meinen Ordensbrüdern geliebt und geschätzt, geachtet und geehrt werden!« so soll er eben die Sittenregeln erfüllen, sich der inneren Gemütsruhe hingeben, nicht nachlassen in der Vertiefung und ein Bewohner einsamer Behausungen sein.

Wünscht sich, ihr Mönche, der Mönch: »Ach, möchte ich doch Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt und die nötigen Heilmittel und Arzneien erhalten!« so soll er eben die Sittenregeln erfüllen, sich der inneren Gemütsruhe hingeben, nicht nachlassen in der Vertiefung und ein Bewohner einsamer Behausungen sein.

Wünscht sich, ihr Mönche, der Mönch: »Ach, möchte doch denen, deren Gewänder, Almosenspeise, Lagerstatt und nötiger Heilmittel und Arzneien ich mich bediene, diese Werke hohen Lohn und Segen bringen!« so soll er eben die Sittenregeln erfüllen, sich der inneren Gemütsruhe hingeben, nicht nachlassen

in der Vertiefung und ein Bewohner einsamer Behausungen sein.

Wünscht sich ihr Mönche, der Mönch: »Ach, möchte doch den Geistern meiner abgeschiedenen Blutsverwandten, die meiner in Liebe gedenken, dieses zu hohem Lohn und Segen gereichen!« so soll er eben die Sittenregeln erfüllen, sich der inneren Gemütsruhe hingeben, nicht nachlassen in der Vertiefung und ein Bewohner einsamer Behausungen sein.

Wünscht sich, ihr Mönche, der Mönch: »Ach, möchte ich doch zufrieden sein mit jeder Art von Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt und den nötigen Heilmitteln und Arzneien!« so soll er eben die Sittenregeln erfüllen, sich der inneren Gemütsruhe hingeben, nicht nachlassen in der Vertiefung und ein Bewohner einsamer Behausungen sein.

Wünscht sich, ihr Mönche, der Mönch: »Ach, möchte ich doch Kälte und Hitze, Hunger und Durst geduldig ertragen und standhaft bleiben bei boshaften und gehässigen Redeweisen, bei entstandenen körperlichen Gefühlen, bei schmerzhaften, scharfen, beißenden, bitteren, unliebsamen, unangenehmen und lebensgefährlichen!« so soll er eben die Sittenregeln erfüllen, sich der inneren Gemütsruhe hingeben, nicht nachlassen in der Vertiefung und ein Bewohner einsamer Behausungen sein.

Wünscht sich, ihr Mönche, der Mönch: »Ach, möchte ich doch Lust und Unlust in der Gewalt haben und nicht Lust und Unlust mich beherrschen sondern ich die aufgestiegene Lust und Unlust jedesmal überwinden!« so soll er eben die Sittenregeln erfüllen, sich der inneren Gemütsruhe hingeben, nicht nachlassen

in der Vertiefung und ein Bewohner einsamer Behausungen sein.

Wünscht sich, ihr Mönche, der Mönch: »Ach, möchte ich doch Furcht und Angst in der Gewalt haben und nicht Furcht und Angst mich beherrschen sondern ich die aufgestiegene Furcht und Angst jedesmal überwinden!« so soll er eben die Sittenregeln erfüllen, sich der inneren Gemütsruhe hingeben, nicht nachlassen in der Vertiefung und ein Bewohner einsamer Behausungen sein.

Wünscht sich, ihr Mönche, der Mönch: »Ach, möchte ich doch der vier Vertiefungen, der geisterhebenden, zeitlich beglückenden, nach Wunsch, ohne Mühe und Anstrengung, teilhaftig werden!« so soll er eben die Sittenregeln erfüllen, sich der inneren Gemütsruhe hingeben, nicht nachlassen in der Vertiefung und ein Bewohner einsamer Behausungen sein.

Wünscht sich, ihr Mönche, der Mönch: »Ach, möchte ich doch durch Aufhebung der Befleckungen die fleckenlose Gemütserlösung und Wissenserlösung noch bei Lebzeiten selber erkennen, verwirklichen und mir zu eigen machen!« so soll er eben die Sittenregeln erfüllen, sich der inneren Gemütsruhe hingeben, nicht nachlassen in der Vertiefung und ein Bewohner einsamer Behausungen sein.

»Seid vollkommen in der Sittlichkeit, ihr Mönche, vollkommen in der Ordenssatzung, beherrscht im Sinne der Ordenssatzung, vollkommen im Wandel und Umgang, und, vor den geringsten Vergehen euch scheuend, übt euch in den Sittenregeln!« wurde dies gesagt, so wurde es eben mit Rücksicht hierauf gesagt.

Die zehn Störungen

72

Einst weilte der Erhabene im Großen Walde bei Vesāli, in der Halle des Spitzenhauses, zusammen mit zahlreichen hochangesehenen ehrwürdigen Jüngern, wie dem ehrwürdigen Cālo, Upacālo, Kakkaṭo, Kaḷimbho, Nikaṭo, Kaṭissaho und anderen. Bei jener Gelegenheit aber fuhren zahlreiche hochangesehene Licchavier in lauter stattlichen Wagen, einer hinter dem anderen, unter heftigem und lautem Lärme in den Großen Wald hinein, um den Erhabenen zu besuchen. Da sagten sich jene Ehrwürdigen: „Diese zahlreichen hochangesehenen Licchavier kommen da in lauter stattlichen Wagen, einer hinter dem anderen, unter heftigem und lauten Lärme in den Großen Wald hereingefahren. Geräusch aber ist eine Störung für die Vertiefung, hat der Erhabene gesagt. Lasset uns denn zum Gosinger Sālwalde gehen. Dort können wir fern von Geräusch und ohne Störung friedlich verweilen.“ Jene Ehrwürdigen begaben sich also zum Gosinger Sālwalde hin und verweilten dort friedlich, fern von Geräusch und ohne Störung.

Und der Erhabene wandte sich an die Mönche und sprach: „Wo ist denn Cālo, ihr Mönche? Wo Upacālo? Wo Kakkaṭo, Kaḷimbho, Nikaṭo und Kaṭissaho? Wo sind, ihr Mönche, jene ehrwürdigen Jünger hingegangen?‘

„Jene Verehrten, o Ehrwürdiger, sagten sich: »Diese zahlreichen hochangesehenen Licchavier kommen da in lauter stattlichen Wagen, einer hinter dem anderen, unter heftigem und lauten Lärme in den Großen Wald hereingefahren. Geräusch aber ist eine

Störung für die Vertiefung, hat der Erhabene gesagt. Lasset uns denn zum Gosinger Sālwalde gehen. Dort können wir fern von Geräusch und ohne Störung friedlich verweilen.« Darauf haben sich jene Ehrwürdigen zum Gosinger Sālwalde hinbegeben; und dort verweilen sie friedlich, fern von Geräusch und ohne Störung."

„Gut, gut, ihr Mönche! Es ist so, wie jene hohen Jünger so richtig erklären. Denn als eine Störung der Vertiefung, ihr Mönche, habe ich das Geräusch bezeichnet.

„Folgende zehn Störungen gibt es, ihr Mönche: welche zehn? Für den die Einsamkeit Liebenden ist Freude an Geselligkeit eine Störung. Für den der Vorstellung der Unreinheit Hingegebenen ist die Beschäftigung mit einer lieblichen Vorstellung eine Störung. Für einen mit gezügelten Sinnentoren ist der Anblick von Schaustellungen eine Störung. Für den keuschen Wandel ist die Annäherung des Weibes eine Störung. Für die erste Vertiefung ist Geräusch eine Störung. Für die zweite Vertiefung ist Sinnen und Nachdenken eine Störung. Für die dritte Vertiefung ist Verzückung eine Störung. Für die vierte Vertiefung ist Ein- und Ausatmung eine Störung. Für die Erreichung der Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl ist Wahrnehmung und Gefühl eine Störung. Gier ist eine Störung. Haß ist eine Störung. Verblendung ist eine Störung.

Frei von Störung verweilet, ihr Mönche! Der Störung entrückt verweilet, ihr Mönche! Frei von Störung und der Störung entrückt verweilet, ihr Mönche! Frei von Störung, ihr Mönche, sind die

Heiligen. Der Störung entrückt, ihr Mönche, sind die Heiligen. Frei von Störung und der Störung entrückt, ihr Mönche, sind die Heiligen."

Seltene Dinge in der Welt 73

Folgende zehn erwünschten, begehrten, angenehmen Dinge, ihr Mönche, sind schwer in der Welt zu erlangen: welche zehn? Reichtum, Schönheit, Gesundheit, Sittlichkeit, keuscher Wandel, Freunde, großes Wissen, Einsicht, höhere Fähigkeiten und Wiedergeburt im Himmel: diese zehn erwünschten, begehrten, angenehmen Dinge, ihr Mönche, sind schwer in der Welt zu erlangen.

Für diese zehn erwünschten, begehrten, angenehmen, so schwere in der Welt zu erlangenden Dinge, ihr Mönche, gibt es zehn gefährdende Dinge: welche zehn?

Trägheit und Untätigkeit gefährden den Reichtum. Sich nicht schmücken und putzen gefährdet die Schönheit. Unheilsame Handlungen gefährden die Gesundheit. Übler Umgang gefährdet die Sittlichkeit. Zügellosigkeit der Sinne gefährdet den keuschen Wandel. Hintergehung gefährdet die Freundschaft. Nichtwiederholen gefährdet großes Wissen. Nicht Hinhören und Nachforschen gefährdet die Einsicht. Sich nicht üben und sich nicht beobachten gefährdet die Fähigkeiten. Böser Wandel gefährdet die Wiedergeburt im Himmel. Das, ihr Mönche, sind die zehn gefährdenden Dinge.

Für diese zehn erwünschten, begehrten, angenehmen, so schwer in der Welt zu erlangenden Dinge

aber, ihr Mönche, gibt es zehn fördernde Dinge: welche zehn?

Fleiß und Strebsamkeit fördert den Reichtum. Sich schmücken und putzen fördert die Schönheit. Heilsame Handlungen fördern die Gesundheit. Edler Umgang fördert die Sittlichkeit. Sinnenzügelung fördert den keuschen Wandel. Ehrlichkeit fördert die Freundschaft. Wiederholung fördert großes Wissen. Hinhören und Nachforschen fördert die Einsicht. Übung und Selbstbeobachtung fördert die Fähigkeiten. Rechter Wandel fördert die Wiedergeburt im Himmel. Das, ihr Mönche, sind die zehn fördernden Dinge.

74 **Der edle Gewinn**

Wer da, ihr Mönche, unter den edlen Jüngern an zehn Dingen gewinnt, der erfährt einen edlen Gewinn und erlangt für sich das Edelste und Beste: an welchen zehn Dingen?

An Feld und Boden, Geld und Korn, Weibern und Kindern, Knechten und Arbeitern und an Vierfüßlern, sowie an Vertrauen, Sittlichkeit, Wissen, Freigebigkeit und Einsicht.

Wer da Gewinn erfährt an Geld und Gütern,
An Weibern, Kindern, viergefußten Tieren,
Der ist vermögend, hoch geachtet und geehrt
Von Freund und Vetter, ja sogar von Königen.

Doch wer erstarkt ist in Vertrau'n und Sittlichkeit,
In mildem Sinn, in Wissen und in Einsicht,
Solch einsichtsvollen, edlen Menschen wird zuteil
Ein zweifacher Gewinn (1) schon hier im Leben.

(1) Näml.: ein weltlicher und ein sittlicher Gewinn.

Urteilt nicht die Menschen ab! 75

Einst weilte der Erhabene im Jetahaine bei Sāvatthī, im Kloster des Anāthapiṇḍiko. Und der ehrwürdige Ānando kleidete sich in der Frühe an, nahm Gewand und Schale und begab sich zur Wohnung der Anhängerin Migasālā. Dort angelangt setzte er sich auf dem bereiteten Sitze nieder. Und die Anhängerin Migasālā ging auf den ehrwürdigen Ānando zu, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite aber sitzend sprach die Anhängerin Migasālā also zum ehrwürdigen Ānando:

„Wie, ehrwürdiger Ānando, hat man wohl das vom Erhabenen gewiesene Gesetz zu verstehen, daß da ein keusch Lebender und ein nicht keusch Lebender nach dem Tode beide ein und denselben Ausgang haben sollen? Mein Vater namens Pūraṇo nämlich, o Ehrwürdiger, lebte keusch, enthaltsam, dem Geschlechtsverkehr, dem gemeinen, abgewandt. Nach seinem Tode nun hat der Erhabene erklärt, daß er die Einmalwiederkehr erlangt habe und im Himmel der Seligen wiedererschienen sei. Meines Vaters Bruder Isidatto aber, o Ehrwürdiger, lebte nicht keusch, sondern in glücklicher Ehe. Aber auch nach seinem Tode hat der Erhabene erklärt, daß er die Einmalwiederkehr erlangt habe und im Himmel der Seligen wiedererschienen sei. Wie also, ehrwürdiger Ānando, hat man dies vom Erhabenen gewiesene Gesetz zu verstehen, daß da ein keusch Lebender und ein nicht keusch Lebender nach dem Tode beide ein und denselben Ausgang haben sollen?“

„Das hat wohl, o Schwester, der Erhabene so erklärt.“

Und der ehrwürdige Ānando erhob sich, nachdem er im Hause der Anhängerin Migasālā seine Almosenspeise entgegen genommen hatte, von seinem Sitze und ging fort. Am Nachmittage aber, nach Beendigung des Mahles, begab sich der ehrwürdige Ānando zum Erhabenen hin, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite aber sitzend berichtete der ehrwürdige Ānando dem Erhabenen, was sich zugetragen hatte.

[Der Erhabene:] „Wer, Ānando, ist denn die Anhängerin Migasālā, dieses törichte, unerfahrene, mit Weiberwitz behaftete Weib? Und wer sind die der Wesen höheren oder niederen Fähigkeitszustand Erkennenden?

„Folgende zehn Menschen, Ānando, sind in der Welt anzutreffen: welche zehn?

„Da, Ānando, ist ein Mensch sittenlos; und er kennt nicht der Wirklichkeit gemäß jene Gemütserlösung und Wissenserlösung, wo ihm jene Sittenlosigkeit zur restlosen Aufhebung gelangt. Auch ist er ohne Erfahrung, ohne großes Streben, hat mit Erkenntnis nichts durchdrungen; auch wird ihm nicht dann und wann Loslösung zuteil. Ein solcher macht beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, einen Rückschritt, keinen Fortschritt, geht zurück und steigt nicht höher.

„Da aber, Ānando, ist ein Mensch sittenlos und erkennt der Wirklichkeit gemäß jene Gemütserlösung und Wissenserlösung, wo ihm jene Sittenlosigkeit zur restlosen Aufhebung gelangt. Auch besitzt er Erfahrung und großes Streben, hat in Erkenntnis etwas erreicht; auch wird ihm dann und wann Loslösung

zuteil. Ein solcher macht beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, einen Fortschritt, keinen Rückschritt, steigt höher und fällt nicht zurück.

„Hier nun, Ānando, urteilen die Abschätzer folgendermaßen: »Der Eine besitzt jene Eigenschaften, und auch der Andere besitzt jene Eigenschaften. Warum sollte da der Eine niedriger und der Andere höher sein?« Solches aber, Ānando, wird ihnen lange zum Unheile und Leiden gereichen. Der Sittenlose, Ānando, der da der Wirklichkeit gemäß jene Gemütserlösung und Wissenserlösung kennt, wo ihm jene Sittenlosigkeit zur restlosen Aufhebung gelangt, der Erfahrung besitzt, großes Streben, in Erkenntnis etwas erreicht hat und dem dann und wann Loslösung zuteil wird, dieser Mensch, ist höher und edler als jener Erstere. Und warum? Weil eben, Ānando, der Strom des Gesetzes diesen Menschen mit sich fortreißt. Wer, außer dem Vollendeten, vermag wohl jenen Unterschied zu erkennen? Darum, Ānando, urteilt nicht die Menschen ab! Legt an die Menschen keinen Maßstab an! Man schadet sich, wenn man die Menschen aburteilt. Ich freilich, Ānando, vermag die Menschen abzuschätzen oder Einer, der mir ähnlich ist.

„Da, Ānando, ist ein Mensch sittenrein, er kennt aber nicht der Wirklichkeit gemäß jene Gemütserlösung und Wissenserlösung, wo ihm jene Sittlichkeit zur restlosen Aufhebung gelangt. —

„Da, aber, Ānando, ist ein Mensch sittenrein und er kennt der Wirklichkeit gemäß jene Gemütserlösung und Wissenserlösung, wo ihm jene Sittlichkeit zur restlosen Aufhebung gelangt. —

„Da, Ānando, ist ein Mensch von äußerster Be-

gierde erfüllt; und er kennt nicht der Wirklichkeit gemäß jene Gemütserlösung und Wissenserlösung, wo ihm jene Begierde zur restlosen Aufhebung gelangt. —

„Da aber, Ānando, ist ein Mensch von äußerster Begierde erfüllt, und er kennt jene Gemütserlösung und Wissenserlösung, wo ihm jene Begierde zur restlosen Aufhebung gelangt. —

„Da, Ānando, ist ein Mensch voller Haß; und er kennt nicht der Wirlichkeit gemäß, jene Gemütserlösung und Wissenserlösung, wo ihm jener Haß zur restlosen Aufhebung gelangt. —

„Da aber, Ānando, ist ein Mensch voller Haß; und er kennt der Wirklichkeit gemäß jene Gemütserlösung und Wissenserlösung, wo ihm jener Haß zur restlosen Aufhebung gelangt. —

„Da, Ānando, ist ein Mensch aufgeregt; und er kennt nicht der Wirklichkeit gemäß jene Gemütserlösung und Wissenserlösung, wo ihm jene Aufgeregtheit zur restlosen Aufhebung gelangt. —

„Da aber, Ānando, ist ein Mensch aufgeregt; und er kennt der Wirklichkeit gemäß jene Gemütserlösung und Wissenserlösung, wo ihm jene Aufgeregtheit zur restlosen Aufhebung gelangt. Auch hat er Erfahrung und großes Streben, hat in Erkenntnis etwas erreicht; auch wird ihm dann und wann Loslösung zuteil. Ein solcher macht beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, einen Fortschritt, keinen Rückschritt, steigt höher und fällt nicht zurück.

„Hier nun, Ānando, urteilen die Abschätzer folgendermaßen: »Der Eine besitzt jene Eigenschaften, und auch der Andere besitzt jene Eigenschaften, Warum sollte da der Eine niedriger und der Andere

höher sein?« Solches aber, Ānando, wird ihnen lange zum Unheile und Leiden gereichen. Der Aufgeregte, Ānando, der da der Wirklichkeit gemäß jene Gemütserlösung und Wissenserlösung kennt, wo ihm jene Sittenlosigkeit zur restlosen Aufhebung gelangt, der in Erfahrung besitzt, großes Streben, in Erkenntnis etwas erreicht hat und dem dann und wann Loslösung zuteil wird, dieser Mensch ist höher und edler als jener Erstere. Und warum? Weil eben, Ānando, der Strom des Gesetzes diesen Menschen mit sich fortreißt. Wer, außer dem Vollendeten, vermag wohl jenen Unterschied zu erkennen? Darum, Ānando, urteilt nicht die Menschen ab! Legt an die Menschen keinen Maßstab an! Man schadet sich, wenn man die Menschen aburteilt. Ich freilich, Ānando, vermag die Menschen abzuschätzen oder Einer, der mir ähnlich ist.

„Wer, Ānando, ist denn die Anhängerin Migasālā, dieses törichte, unerfahrene, mit Weiberwitz behaftete Weib? Und wer sind die der Wesen höheren oder niederen Fähigkeitszustand Erkennenden? Diese zehn Menschen, Ānando, sind in der Welt anzutreffen.

„Hätte, Ānando, Isidatto dieselbe Sittlichkeit besessen wie Pūraṇo, so hätte Pūraṇo Isidattos Zustand nicht erfassen können; und hätte Ānando, Pūraṇo dieselbe Einsicht besessen wie Isidatto, so hätte Isidatto Pūraṇos Zustand nicht erfassen können. Somit, Ānando, waren diese beiden Menschen in je einer Eigenschaft unvollkommen.“

76 **Ueberkommung von Geburt, Alter und Tod**

Wären, ihr Mönche, nicht drei Dinge in der Welt anzutreffen, so möchte der Vollendete, der Heilige, Vollkommen Erleuchtete nicht in der Welt erscheinen, und das vom Vollendeten verkündete Gesetz und seine Disziplin möchten nicht in der Welt leuchten. Und welches sind diese drei Dinge? Geburt, Alter und Tod. Weil eben, ihr Mönche, diese drei Dinge in der Welt anzutreffen sind, eben darum erscheint der Vollendete in der Welt, der Heilige, Vollkommen Erleuchtete und das vom Vollendeten verkündete Gesetz und seine Disziplin leuchten in der Welt.

Ohne, ihr Mönche, drei Dinge überkommen zu haben, ist man außerstande, Geburt, Alter und Tod zu überkommen: welche drei? Gier, Haß und Verblendung.

Ohne, ihr Mönche, drei Dinge überkommen zu haben, ist man außerstande, Gier, Haß und Verblendung zu überkommen: welche drei? Persönlichkeitsglaube, Zweifel und Hang an Sittenregeln und Riten.

Ohne, ihr Mönche, drei Dinge überkommen zu haben, ist man außerstande, Persönlichkeitsglaube, Zweifel und Hang an Sittenregeln und Riten zu üben: welche drei? Unweise Erwägung, Befolgung des bösen Pfades und geistige Schlaffheit.

Ohne, ihr Mönche, drei Dinge überkommen zu haben, ist man außerstande, unweise Erwägung, Befolgung des bösen Pfades und geistige Schlaffheit zu überkommen: welche drei? Unachtsamkeit, Unklarheit und geistige Verworrenheit.

Ohne, ihr Mönche, drei Dinge überkommen zu haben, ist man außerstande, Unachtsamkeit, Unklarheit und geistige Verworrenheit zu überkommen: welche drei: Unlust zum Besuche der Edlen, Unlust zum Hören des edlen Gesetzes und hämische Gesinnung.

Ohne, ihr Mönche, drei Dinge überkommen zu haben, ist man außerstande, Unlust zum Besuche der Edlen, Unlust zum Hören des edlen Gesetzes, und hämische Gesinnung zu überkommen: welche drei? Aufgeregtheit, Zügellosigkeit und Sittenlosigkeit.

Ohne, ihr Mönche, drei Dinge überkommen zu haben, ist man außerstande, Aufgeregtheit, Zügellosigkeit und Sittenlosigkeit zu überkommen: welche drei: Vertrauenslosigkeit, Unfreundlichkeit und Trägheit.

Ohne ihr Mönche, drei Dinge überkommen zu haben, ist man außerstande, Vertrauenslosigkeit, Unfreundlichkeit und Trägheit zu überkommen: welche drei? Unehrerbietigkeit, Grobheit und üblen Umgang.

Ohne, ihr Mönche, drei Dinge überkommen zu haben, ist man außerstande: Unehrerbietigkeit, Grobheit und üblen Umgang zu überkommen: welche drei? Schamlosigkeit, Gewissenlosigkeit und Lässigkeit.

Der Schamlose und Gewissenlose, ihr Mönche, ist lässig. Da er lässig ist, ist er außerstande, Unehrerbietigkeit, Grobheit und üblen Umgang zu überkommen. Da er üblen Umgang pflegt, ist er außerstande, Vertrauenslosigkeit, Unfreundlichkeit und Trägheit zu überkommen. Da er träge ist, ist er außerstande, Aufgeregtheit, Zügellosigkeit und Sittenlosigkeit zu überkommen. Da er sittenlos ist, ist er außerstande, die Unlust zum Besuche der Edlen, die Unlust zum Hören des edlen Gesetzes und hämische Gesinnung

zu überkommen. Da er hämische Gesinnung hegt, ist er außerstande, Unachtsamkeit, Unklarheit und geistige Verworrenheit zu überkommen. Da er geistig verworren ist, ist er außerstande, unweise Erwägung, Befolgung des bösen Pfades und geistige Schlaffheit zu überkommen. Da er schlaffen Geistes ist, ist er außerstande, Persönlichkeitsglaube, Zweifel und Hang an Sittenregeln und Riten zu überkommen. Da er voll Zweifel ist, ist er außerstande, Gier, Haß und Verblendung zu überkommen. Ohne aber Gier, Haß und Verblendung überkommen zu haben, ist er außerstande, Geburt, Alter und Tod zu überkommen.

Wer, ihr Mönche, drei Dinge überkommen hat, ist imstande, Geburt, Alter und Tod zu überkommen: welche drei? Gier, Haß und Verblendung.

Wer, ihr Mönche, drei Dinge überkommen hat, ist imstande, Gier, Haß und Verblendung zu überkommen: welche drei? Persönlichkeitsglaube, Zweifel und Hang an Sittenregeln und Riten.

Wer, ihr Mönche, drei Dinge überkommen hat, ist imstande, Persönlichkeitsglaube, Zweifel und Hang an Sittenregeln und Riten zu überkommen: welche drei? Unweise Erwägung, Befolgung des bösen Pfades und geistige Schlaffheit.

Wer, ihr Mönche, drei Dinge überkommen hat, ist imstande, unweise Erwägung, Befolgung des bösen Pfades und geistige Schlaffheit zu überkommen: welche drei? Unachtsamkeit, Unklarheit und geistige Verworrenheit.

Wer, ihr Mönche, drei Dinge überkommen hat, ist imstande, Unachtsamkeit, Unklarheit und geistige Verworrenheit zu überkommen: welche drei? Unlust

zum Besuche der Edlen, Unlust zum Hören des edlen Gesetzes und hämische Gesinnung.

Wer, ihr Mönche, drei Dinge überkommen hat, ist imstande, Unlust zum Besuche der Edlen, Unlust zum Hören des edlen Gesetzes und hämische Gesinnung zu überkommen: welche drei? Aufgeregtheit, Zügellosigkeit und Sittenlosigkeit.

Wer, ihr Mönche, drei Dinge überkommen hat, ist imstande, Aufgeregtheit, Zügellosigkeit und Sittenlosigkeit zu überkommen: welche drei? Vertrauenslosigkeit, Unfreundlichkeit und Trägheit.

Wer, ihr Mönche, drei Dinge überkommen hat, ist imstande, Vertrauenslosigkeit, Unfreundlichkeit und Trägheit zu überkommen: welche drei? Unehrerbietigkeit, Grobheit und üblen Umgang.

Wer, ihr Mönche, drei Dinge überkommen hat, ist imstande, Unehrerbietigkeit, Grobheit und üblen Umgang zu überkommen: welche drei? Schamlosigkeit, Gewissenlosigkeit und Lässigkeit.

Der von Schamgefühl und Gewissen Erfüllte, ihr Mönche, ist strebsam. Da er strebsam ist, ist er imstande, Unehrerbietigkeit, Grobheit und üblen Umgang zu überkommen. Da er edlen Umgang hat, ist er imstande, Vertrauenslosigkeit, Unfreundlichkeit und Trägheit zu überkommen. Da er voll Willenskraft ist, ist er imstande, Aufgeregtheit, Zügellosigkeit und Sittenlosigkeit zu überkommen. Da er sittenrein ist, ist er imstande, die Unlust zum Besuche der Edlen, die Unlust zum Hören des edlen Gesetzes und hämische Gesinnung zu überkommen. Da er ohne hämische Gesinnung ist, ist er imstande, Unachtsamkeit, Unklarheit und geistige Verworrenheit zu überkommen. Da

er nicht geistig verworren ist, ist er imstande, unweise Erwägung, Befolgung des bösen Pfades und geistige Schlaffheit zu überkommen. Da er geistig nicht schlaff, ist er imstande, Persönlichkeitsglauben, Zweifel und Hang an Sittenregeln und Riten zu überkommen. Da er ohne Zweifel ist, ist er imstande, Gier, Haß und Verblendung zu überkommen. Durch Überkommung von Gier, Haß und Verblendung aber ist er imstande, Alter und Tod zu überkommen.

Der Rabe

77 Mit zehn bösen Eigenschaften, ihr Mönche, ist der Rabe behaftet: mit welchen zehn? Er ist hinterlistig, dreist, argwöhnig, gefräßig, grausam, ohne Mitleid, ein Schwächling und ein Schreier, gedankenlos und unfolgsam.

Ebenso auch, ihr Mönche, ist der böse Mönch mit zehn bösen Eigenschaften behaftet: mit welchen zehn? Er ist hinterlistig, dreist, argwöhnig, gefräßig, grausam, ohne Mitleid, ein Schwächling, und ein Schreier, gedankenlos und unfolgsam.

78 Die bösen Eigenschaften der Niganṭher

Mit zehn bösen Eigenschaften, ihr Mönche, sind die Niganṭher behaftet: mit welchen zehn?

Vertrauenslos, ihr Mönche, sind die Niganṭher; sittenlos sind die Niganṭher; schamlos sind die Niganṭher; gewissenlos sind die Niganṭher; sie teilen nicht mit guten Menschen; sie brüsten sich und verachten die anderen; sie hängen am äußeren Scheine, sind hartnäckig und geben schwer nach; Heuchler sind die Niganṭher, voll übler Absichten sind die Niganṭher;

voll falscher Erkenntnis sind die Niganṭher. Das, ihr Mönche, sind die zehn bösen Eigenschaften der Niganṭher.

Der Groll und seine Ueberwindung 79

Zehn Fälle von Groll gibt es, ihr Mönche: welche zehn?

In dem Gedanken: »Er hat mir geschadet« empfindet man Groll. In dem Gedanken: »Er schadet mir« — »Er wird mir schaden« — »Er hat meinem lieben Freunde geschadet« — »Er schadet meinem lieben Freunde« — »Er will meinem lieben Freunde schaden« — »Er hat meinem verhaßten Feinde geholfen« — »Er hilft meinem verhaßten Feinde« — »Er will meinem verhaßten Feinde helfen« in diesem Gedanken empfindet man Groll. Und auch ohne Anlaß wird man erregt. Das, ihr Mönche, sind die zehn Fälle von Groll.

Zehn Überwindungen des Grolles gibt es, ihr Mönche: welche zehn?

»Was nützt es mir zu denken, daß er mir geschadet hat?«: in diesem Gedanken überwindet man den Groll. »Was nützt es mir zu denken, daß er mir schadet?« — daß er mir schaden will?« — daß er meinem lieben Freunde geschadet hat?« — daß er meinem lieben Freunde schadet?« — daß er meinem lieben Freunde schaden will?« — daß er meinem verhaßten Feinde geholfen hat?« — daß er meinem verhaßten Feinde hilft?« — daß er meinem verhaßten Feinde helfen will?«: in diesem Gedanken überwindet man den Groll. Und ohne Anlaß wird man nicht erregt. Das, ihr Mönche, sind die zehn Überwindungen des Grolles.

NEUNTER TEIL:

Das Kapitel der Ordensälteren

81 **Die unbefleckte Lotusblume**

[Bei Campā, am Ufer des Gaggarāteiches]
Der ehrwürdige Bāhuno sprach zum Erhabenen:

„Von wie vielen Dingen abgewandt, entbunden und losgelöst, o Ehrwürdiger, verweilt da der Vollendete unumschränkten Gemütes?"

„Von zehn Dingen, Bāhuno: von Form, Gefühl, Wahrnehmung, Geistesbildungen und Bewußtsein, von Geburt, Alter, Tod, Leiden und Leidenschaften. Gleichwie nämlich, Bāhuno, die Lotusblume, im Wasser geboren, im Wasser aufgewachsen, sich über den Wasserspiegel erhebt und nicht mehr vom Wasser berührt wird: ebenso auch, Bahuno, verweilt der Vollendete, von diesen zehn Dingen abgewandt, entbunden und losgelöst, unumschränkten Gemütes."

82 **Die Bedingungen zum Fortschritte**

Der Erhabene sprach zum ehrwürdigen Ānando:

Daß da ein Mönch, Ānando, der ohne Vertrauen ist, in diesem Gesetze und dieser Disziplin Fortschritt, Entfaltung und Größe erzielen sollte, das ist nicht möglich. Daß da ein Mönch, Ānando, der sittenlos, unwissend und grob ist, üblen Umgang pflegt, träge ist, unachtsam, ungenügsam, voll übler Wünsche und falscher Erkenntnis, daß ein solcher in diesem Gesetze

und dieser Disziplin Fortschritt, Entfaltung und Größe erzielen sollte, das ist nicht möglich.

Daß, Ānando, ein Mönch, der diese zehn Eigenschaften besitzt, in diesem Gesetze und dieser Disziplin Fortschritt, Entfaltung und Größe erzielen sollte, das ist nicht möglich.

Daß aber ein Mönch, Ānando, der Vertrauen besitzt, großes Wissen, edlen Umgang, Willenskraft, Achtsamkeit, Genügsamkeit, ohne üble Wünsche ist und rechte Erkenntnis besitzt, daß ein solcher in diesem Gesetze und dieser Disziplin Fortschritte, Entfaltung und Größe erzielen mag, das ist wohl möglich.

Daß ein Mönch, Ānando, der diese zehn Eigenschaften besitzt, in diesem Gesetze und dieser Disziplin, Fortschritte, Entfaltung und Größe erzielen mag, das ist wohl möglich.

Der Vortrag des Vollendeten 83

Der ehrwürdige Puṇṇiyo sprach zum Erhabenen:

„Was ist wohl, o Ehrwürdiger, der Anlaß, was der Grund, daß das eine Mal der Vollendete das Gesetz vorträgt, das andere Mal nicht?“

„Ist, Puṇṇiyo, der Mönch voll Vertrauen, kommt aber nicht heran, so trägt eben der Vollendete das Gesetz nicht vor. Ist aber, Puṇṇiyo der Mönch voll Vertrauen und kommt heran, so trägt eben der Vollendete das Gesetz vor.

„Ist, Puṇṇiyo, der Mönch voll Vertrauen und kommt heran, setzt sich aber nicht hin, — oder setzt sich hin, doch fragt nicht, — oder fragt, doch hört nicht mit offenen Ohren zu, — oder hört mit offenen Ohren

zu, doch merkt sich das gehörte Gesetz nicht, — oder merkt sich das gehörte Gesetz, doch erforscht nicht den Sinn der sich eingeprägten Gesetze, — oder erforscht den Sinn der sich eingeprägten Gesetze, doch lebt nicht, das Gesetz und seine Auslegung kennend, im Einklange mit dem Gesetze, — oder lebt, das Gesetz und seine Auslegung kennend, im Einklange mit dem Gesetze, doch bedient sich keiner edlen Worte, — oder bedient sich edler Worte, doch läßt seinen Ordensbrüdern keine Unterweisung, Ermahnung, Ermutigung und Aufheiterung zuteil werden: in diesem Falle trägt eben der Vollendete das Gesetz nicht vor.

„Ist aber, Puṇṇiyo, der Mönch voll Vertrauen, kommt heran, setzt sich hin, fragt, hört mit offenen Ohren zu, merkt sich das gehörte Gesetz, erforscht den Sinn der sich eingeprägten Gesetze, lebt, das Gesetz und seine Auslegung kennend, im Einklange mit dem Gesetze, bedient sich edler Worte, unterweist, ermahnt, ermutigt und ermuntert seine Ordensbrüder: in solchem Falle trägt eben der Vollendete das Gesetz vor.

„Ist Puṇṇiyo, der Vortrag des Gesetzes von diesen zehn Umständen begleitet, so trägt auf alle Fälle der Vollendete das Gesetz vor."

84 **Höchstes Wissen vorgeben**

Der ehrwürdige Mahā-Moggallāno sprach:

Da, ihr Brüder, gibt ein Mönch Höchstes Wissen (aññā) vor, indem er spricht: »Aufgehoben ist die Wiedergeburt, ausgelebt der Heilige Wandel, das Werk vollendet, nicht kehr' ich mehr zu dieser Welt zurück:

das weiß ich:«. Der Vollendete aber oder ein sich vertiefender Jünger des Vollendeten, der vertraut ist mit den Errungenschaften, vertraut mit dem Geiste der anderen,vertraut mit den Geistesvorgängen der anderen, nimmt ihn sich vor, befragt ihn, forscht ihn aus. Von ihm aber vorgenommen, befragt und ausgeforscht, wird er verwirrt und befangen, gerät in Sorge und Verzagtheit, ist bedrückt und niedergeschlagen. Indem nun der Vollendete oder der Jünger des Vollendeten sein Herz im Geiste durchdringt, denkt er darüber nach, warum wohl dieser Verehrte Höchstes Wissen vorgibt. Und sein Herz im Geiste durchdringend, erkennt er: »Voll Zorn, wahrlich, ist dieser Verehrte; zornbesessenen Geistes verweilt er häufig; vom Zorne aber besessen sein gilt in dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin als ein Rückschritt. Voll Wut, wahrlich, ist dieser Verehrte, — voll Heuchelei, — Eifersucht, — Neid, — Geiz, — Arglist, — Gleisnerei, voll übler Wünsche; wunschbesessenen Geistes verweilt er häufig; von Wünschen aber besessen sein gilt in dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin als ein Rückschritt. Unachtsam ist dieser Verehrte. Wo es noch Höheres zu tun gab, hat er, um einen ganz gemeinen Vorteil zu erlangen, auf halbem Wege Schluß gemacht. Auf halbem Wege aber Schluß machen gilt in dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin als ein Rückschritt.

Daß da ein Mönch, ihr Brüder, ohne diese zehn Dinge überkommen zu haben, in diesem Gesetze und dieser Disziplin Fortschritte, Entfaltung und Größe erzielen sollte, das ist nicht möglich. Wohl aber ist

es möglich, ihr Brüder, daß ein Mönch, der diese zehn Dinge überkommen hat, in diesem Gesetze und dieser Disziplin Fortschritte, Entfaltung und Größe erzielen mag.

85 **Errungenschaften vorgeben**

[Bei Sahajāti im Lande der Cetier]

Der ehrwürdige Mahācundo sprach:

Da, ihr Brüder, rühmt und brüstet sich ein Mönch mit den Errungenschaften: »Ich trete ein in die erste Vertiefung und trete wieder heraus, trete ein in die zweite, dritte und vierte Vertiefung und trete wieder heraus, trete ein in das Gebiet der Raumunendlichkeit, der Bewußtseinsunendlichkeit, des Nichtdaseins und der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung und trete wieder heraus.« Der Vollendete aber oder ein sich vertiefender Jünger der Vollendeten, der vertraut ist mit den Errungenschaften, vertraut mit dem Geiste der anderen, vertraut mit den Geistesvorgängen der anderen, nimmt ihn sich vor, befragt ihn, forscht ihn aus. Von ihm aber vorgenommen, befragt und ausgeforscht, wird er verwirrt und befangen, gerät in Sorge und Verzagtheit, ist bedrückt und niedergeschlagen. Indem aber der Vollendete oder der Jünger des Vollendeten sein Herz im Geiste durchdringt, denkt er darüber nach, warum wohl dieser Verehrte sich mit den Errungenschaften rühmt und brüstet. Und sein Herz im Geiste durchdringend erkennt er ihn: »Seit langer Zeit ist dieser Verehrte in den Sitten unvollkommen, lückenhaft, besudelt, befleckt, unbeständig, von unbeständigem Benehmen. Sittenlos

ist dieser Verehrte. Sittenlosigkeit aber gilt in dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin als ein Rückschritt. Vertrauenslos ist dieser Verehrte — unwissend — grob — von üblem Umgang — träge — unachtsam — ein Heuchler — schwer zu befriedigen — ohne Einsicht. Mangel an Einsicht aber gilt in dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin als ein Rückschritt.«

Es ist, ihr Brüder, gerade so wie wenn ein Freund zu seinem Freunde spricht: »Wenn du Geld brauchst, mein Lieber, dann bitte mich darum! Ich werde dir welches geben.« Sobald sich nun eine Geldnot einstellt, spricht sein Freund zu ihm: »Ich brauche Geld mein Lieber. Gib mir welches!« Jener aber spricht: »So grabe denn hier auf, mein Lieber!« (1) Während dieser aber dort aufgräbt, findet er keines; und er spricht: »Etwas Verkehrtes und Törichtes hast du mir geraten, mein Lieber.« Jener aber entgegnet: »Ich habe dir nichts Verkehrtes und Törichtes geraten. So grabe doch hier, mein Lieber!« Und trotzdem dieser nochmals dort gräbt, findet er nichts; und er spricht: »Etwas Verkehrtes und Törichtes hast du mir geraten, mein Lieber.« Jener aber entgegnet: »Ich habe dir nichts Verkehrtes und Törichtes geraten. So grabe doch hier, mein Lieber!« Und trotzdem dieser wiederum dort gräbt, findet er nichts; und er spricht: »Etwas Verkehrtes und Törichtes hast du mir geraten, mein Lieber.« Jener aber spricht: »Ich habe dir nichts Verkehrtes und Törichtes geraten; ich war eben dem Wahnwitze verfallen, der geistigen Verwirrung.«

(1) Um die angeblich im Boden vergrabenen Schätze auszugraben.

Ebenso auch, ihr Brüder, rühmt und brüstet sich ein Mönch mit den Errungenschaften: »Ich trete ein in die erste Vertiefung und trete wieder heraus, trete ein in die zweite, dritte und vierte Vertiefung und trete wieder heraus, trete ein in das Gebiet der Raumunendlichkeit, der Bewußtseinsunendlichkeit, des Nichtdaseins und der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung und trete wieder heraus.« Der Vollendete aber oder ein sich vertiefender Jünger des Vollendeten, der vertraut ist mit den Errungenschaften, vertraut mit dem Geiste der anderen, vertraut mit den Geistesvorgängen der anderen, nimmt ihn sich vor, befragt ihn, forscht ihn aus. Von ihm aber vorgenommen, befragt und ausgeforscht, wird er verwirrt und befangen, gerät in Sorge und Verzagtheit, ist bedrückt und niedergeschlagen. Indem aber der Vollendete oder der Jünger des Vollendeten sein Herz im Geiste durchdringt, denkt er darüber nach, warum wohl dieser Verehrte sich mit den Errungenschaften rühmt und brüstet. Und sein Herz im Geiste durchdringend erkennt er ihn: »Seit langer Zeit ist dieser Verehrte in den Sitten unvollkommen, lückenhaft, besudelt, befleckt, unbeständig, von unbeständigem Benehmen. Sittenlos ist dieser Verehrte. Sittenlosigkeit aber gilt in dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin als ein Rückschritt. Vertrauenslos ist dieser Verehrte — unwissend — grob — von üblem Umgang — träge — unachtsam — ein Heuchler — schwer zu befriedigen — ohne Einsicht. Mangel an Einsicht aber gilt in dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin als ein Rückschritt.«

Daß da ein Mönch, ihr Brüder, ohne diese zehn

Dinge überkommen zu haben, in diesem Gesetze und dieser Disziplin Fortschritte, Entfaltung und Größe erzielen sollte, das ist nicht möglich. Wohl aber ist es möglich, ihr Brüder, daß ein Mönch, der diese zehn Dinge überkommen hat, in diesem Gesetze und dieser Disziplin Fortschritte, Entfaltung und Größe erzielen mag.

Angebliche Heiligkeit 86

[Im Bambushaine bei Rājagaha, an der Fütterungsstätte der Eichhörnchen]

Der ehrwürdige Mahā-Kassapo sprach:

„Da, ihr Brüder, gibt ein Mönch Höchstes Wissen (aññā) vor, indem er spricht: »Aufgehoben ist die Wiedergeburt, ausgelebt der Heilige Wandel, das Werk vollendet, nicht kehr' ich mehr zu dieser Welt zurück: das weiß ich.« Der Vollendete aber oder ein sich vertiefender Jünger des Vollendeten, der vertraut ist mit den Errungenschaften, vertraut mit dem Geiste der anderen, vertraut mit den Geistesvorgängen der anderen, nimmt ihn sich vor, befragt ihn, forscht ihn aus. Von ihm aber vorgenommen, befragt und ausgeforscht, wird er verwirrt und befangen, gerät in Sorge und Verzagtheit, ist bedrückt und niedergeschlagen. Indem nun der Vollendete oder der Jünger des Vollendeten sein Herz im Geiste durchdringt, denkt er darüber nach, warum wohl dieser Verehrte Höchstes Wissen vorgibt. Und sein Herz im Geiste durchdringend, erkennt er: »Eingebildet ist dieser Verehrte, voll von Wissensdünkel. Wo er nichts erreicht hat, glaubt er etwas erreicht zu haben; wo er

nichts erwirkt hat, glaubt er etwas erwirkt zu haben; wo er nichts errungen hat, glaubt er etwas errungen zu haben; und in seinem Wahne gibt er Höchstes Wissen vor. Indem nun der Vollendete oder der Jünger des Vollendeten sein Herz im Geiste durchdringt, denkt er darüber nach, warum wohl dieser Verehrte so eingebildet und voll von Wissensdünkel ist, daß, wo er nichts erreicht hat, etwas erreicht zu haben glaubt, wo er nichts erwirkt hat, etwas erwirkt zu haben glaubt, wo er nichts errungen hat, etwas errungen zu haben glaubt und in seinem Wahne Höchstes Wissen vorgibt? Und sein Herz im Geiste durchdringend erkennt er: »Freilich, ein großes Wissen besitzt dieser Verehrte, ist ein Träger des Wissens, hat sich ein großes Wissen angesammelt. Jene Gesetze, die im Anfang erhaben, in der Mitte erhaben und am Ende erhaben sind, dem Sinne wie dem Wortlaute nach, und das ganz und gar vollkommene, geläuterte Heilige Leben lehren, solcher Gesetze hat er viele vernommen, sich eingeprägt, in Worten behalten, mit Erkenntnis wohl durchdrungen. Darum ist dieser Verehrte so eingebildet und voll von Wissensdünkel. Und sein Herz im Geiste durchdringend erkennt der Vollendete oder der Jünger des Vollendeten: »Voll Begierde, wahrlich, ist dieser Verehrte; gierbesessenen Herzens verweilt er häufig; von der Begierde aber besessen sein gilt in dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin als ein Rückschritt. Voll Groll ist dieser Verehrte, — voll Stumpfheit und Mattigkeit, — voll Aufgeregtheit, — voll Zweifelsucht; zweifelbesessenen Herzens verweilt er häufig; von Zweifelsucht aber besessen sein gilt in dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner

Disziplin als ein Rückschritt. Er empfindet Freude und Gefallen an körperlichen Arbeiten, am Plaudern, am Schlafen, an Geselligkeit, ist der Freude an Geselligkeit hingegeben. Das aber gilt in dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin als ein Rückschritt. Unachtsam ist dieser Verehrte. Wo es noch Höheres zu tun gab, hat er, um einen ganz gemeinen Vorteil zu erlangen, auf halbem Wege Schluß gemacht. Auf halbem Wege aber Schluß machen gilt in dem vom Vollendeten verkündeten Gesetze und seiner Disziplin als ein Rückschritt.

Daß da ein Mönch, ihr Brüder, ohne diese zehn Dinge überkommen zu haben, in diesem Gesetze und dieser Disziplin Fortschritte, Entfaltung und Größe erzielen sollte, das ist nicht möglich. Wohl aber ist es möglich, ihr Brüder, daß ein Mönch, der diese zehn Dinge überkommen hat, in diesem Gesetze und dieser Disziplin Fortschritte, Entfaltung und Größe erzielen mag.

Die Bedingungen zur Liebe und Achtung 87

Dort nun wandte sich der Erhabene mit Rücksicht auf den Mönch Kālaka an die Mönche: „Mönche!“ sprach er. „Ehrwürdiger!“ erwiderten jene Mönche dem Erhabenen. Und der Erhabene sprach:

Da, ihr Mönche, ist der Mönch streitsüchtig, lobt nicht die Schlichtung des Streites. Daß aber, ihr Mönche, der Mönch streitsüchtig ist, nicht die Schlichtung des Streites lobt, das ist eine Eigenschaft, die nicht zur Freundschaft, Achtung und Ehrfurcht, zur Eintracht und Einigkeit führt.

Fernerhin, ihr Mönche, ist da ein Mönch nicht übungsbegierig, lobt nicht die Befolgung der Übung, — ist voll übler Wünsche, — voll Zorn, — Heuchelei, — Arglist, — Gleisnerei, lobt nicht deren Überwindung, — besitzt keinen Einblick in die Gesetze, lobt nicht den Einblick in die Gesetze, — ist nicht abgeschieden, lobt nicht die Abgeschiedenheit, — ist nicht freundlich gegen seine Ordensbrüder, lobt nicht die Freundlichkeit. Daß aber, ihr Mönche, der Mönch nicht freundlich ist gegen seine Ordensbrüder, nicht die Freundlichkeit lobt, das ist eine Eigenschaft, die nicht zur Freundschaft, Achtung und Ehrfurcht, zur Eintracht und Einigkeit führt.

Mag da, ihr Mönche, ein solcher Mönch auch noch so sehr wünschen: »Ach möchten mich doch meine Ordensbrüder schätzen und würdigen, achten und ehren!«: seine Ordensbrüder jedoch schätzen und würdigen, achten und ehren ihn eben nicht. Und warum nicht? Weil, ihr Mönche, die verständigen Ordensbrüder merken, daß jene üblen, schuldvollen Erscheinungen in ihm noch nicht geschwunden sind.

Auch ein junges Roß, ihr Mönche, mag noch so sehr wünschen: »Ach, möchten mich doch die Menschen an einem würdigen Platze einstellen, mir würdiges Futter reichen und würdige Reinigung zuteil werden lassen!«: die Menschen jedoch stellen es eben nicht an einem würdigen Platze ein, reichen ihm kein würdiges Futter und lassen ihm keine würdige Reinigung zuteil werden. Und warum nicht? Weil, ihr Mönche, die verständigen Menschen merken, daß jenes hinterlistige, versteckte, tückische und ungerade Wesen in ihm noch nicht geschwunden ist. Ebenso

auch, ihr Mönche, mag ein solcher Mönch noch so sehr wünschen: „Ach, möchten mich doch meine Ordensbrüder schätzen und würdigen, achten und ehren!«: seine Ordensbrüder jedoch schätzen und würdigen, achten und ehren ihn eben nicht. Und warum nicht? Weil, ihr Mönche, die verständigen Ordensbrüder merken, daß jene üblen, schuldvollen Erscheinungen in ihm noch nicht geschwunden sind.

Da aber, ihr Mönche, ist ein Mönch nicht streitsüchtig und lobt die Schlichtung des Streites, — ist übungsbegierig, — bedürfnislos, — ohne Zorn, — ohne Heuchelei, — ohne Arglist, — ohne Gleisnerei, — besitzt Einblick in die Gesetze, — ist abgeschieden, — freundlich gegen seine Ordensbrüder und lobt die Freundlichkeit. Daß aber, ihr Mönche, der Mönch freundlich ist gegen seine Ordensbrüder und die Freundlichkeit lobt, das ist eine Eigenschaft, die zur Freundschaft, Achtung und Ehrfurcht, zur Eintracht und Einigkeit führt.

Mag da, ihr Mönche, ein solcher Mönch auch nicht den Wunsch hegen: »Ach, möchten mich doch meine Ordensbrüder schätzen und würdigen, achten und ehren!«: seine Ordensbrüder jedoch schätzen und würdigen, achten und ehren ihn eben. Und warum? Weil, ihr Mönche, die verständigen Ordensbrüder merken, daß jene üblen, schuldvollen Erscheinungen in ihm geschwunden sind.

Mag das gute, edle Roß, ihr Mönche, auch nicht den Wunsch hegen: »Ach möchten mich doch die Menschen an einem würdigen Platze einstellen, mir würdiges Futter reichen und würdige Reinigung zuteil werden lassen!«: die Menschen jedoch stellen es

eben an einem würdigen Platze ein, reichen ihm würdiges Futter und lassen ihm würdige Reinigung zuteil werden. Und warum? Weil, ihr Mönche, die verständigen Menschen merken, daß jenes hinterlistige, versteckte, tückische und ungerade Wesen in ihm geschwunden ist. Ebenso auch, ihr Mönche, mag ein solcher Mönch auch nicht den Wunsch hegen: »Ach, möchten mich doch meine Ordensbrüder schätzen und würdigen, achten und ehren!«: seine Ordensbrüder jedoch schätzen und würdigen, achten und ehren ihn eben. Und warum? Weil, ihr Mönche, die verständigen Ordensbrüder merken, daß jene üblen, schuldvollen Erscheinungen in ihm geschwunden sind.

89 **Das Schicksal des Mönches Kokāliko**

Der Mönch Kokāliko sprach zum Erhabenen:

»Üble Wünsche, o Ehrwürdiger, hegen Sāriputto und Moggallāno. Unter dem Einfluß übler Wünsche stehen Sāriputto und Moggallāno.“

„Nicht doch, Kokāliko! Nicht doch, Kokāliko! Habe in deinem Herzen Vertrauen zu Sāriputto und Moggallāno! Edel sind Sāriputto und Moggallāno.“

Und zum zweitenmale sprach der Mönch Kokāliko zum Erhabenen:

„Wie sehr auch, o Ehrwürdiger, der Erhabene diesen glaubt und vertraut, so hegen dennoch Sāriputto und Moggallāno üble Wünsche, stehen unter dem Einflusse übler Wünsche.“

„Nicht doch, Kokāliko! Nicht doch, Kohāliko! Habe in deinem Herzen Vertrauen zu Sāriputto und Moggallāno! Edel sind Sāriputto und Moggallāno!“

Und zum drittenmale sprach der Mönch Kokāliko zum Erhabenen:

„Wie sehr auch, o Ehrwürdiger, der Erhabene diesen glaubt und vertraut, so hegen dennoch Sāriputto und Moggallāno üble Wünsche, stehen unter dem Einflusse übler Wünsche.‘

„Nicht doch, Kokāliko! Nicht doch, Kokāliko! Habe in deinem Herzen Vertrauen zu Sāriputto und Moggallāno! Edel sind Sāriputto und Moggallāno.“

Da erhob sich der Mönch Kokāliko von seinem Sitze, begrüßte ehrfurchtsvoll den Erhabenen, und ihm die Rechte zukehrend entfernte er sich. Kaum aber war der Mönch Kokāliko gegangen, da wurde sein ganzer Körper mit Beulen bedeckt, die so groß waren wie Senfkörner. Darauf wurden sie so groß wie Mungbohnen, dann wie Erbsen, dann wie Brustbeerkerne, dann wie Brustbeeren, dann wie Nellifrüchte (1), dann wie junge Holzäpfel (2), dann wie ausgereifte Holzäpfel. Als sie aber so groß waren wie

(1) Die Myrobalanfrucht (phyllantus emblica), in Ceylon Nelli genannt, ähnelt in ihrem Aussehen und bitteren Geschmacke der Olive. Sie wird zu medizinischen Zwecken verwandt und bildet, mit Zucker eingemacht, eine schmackhafte Speise.

(2) Die Bilvafrucht (aegle marmelos, zu den Rutaceae gehörig), in Ceylon Beli genannt, wird auch als Holzapfel und bengalische Quitte bezeichnet. Nicht bloß die Frucht, sondern fast jeder Teil des Baumes wird zu medizinischen Zwecken verwertet. Die Frucht besitzt etwa die Größe eines Apfels und ist rund wie eine Kugel. Ihre Schale ist hart wie die Schale des inneren Kokosnußkernes und muß durch Aufschlagen geöffnet werden. Das Innere, eine gelbe, bitter schmeckende klebrig elastische Masse, bildet mit Zusatz von Zucker eine erfrischende Speise und gleichzeitig ein unübertroffenes Mittel zur Regulierung des Stuhlganges.

ausgereifte Holzäpfel, da platzten sie auf, und Eiter und Blut quoll hervor. Er aber lag da auf Bananenblättern, wie ein Fisch, der Gift geschluckt hat.

Und Tudu der Einzelbrahmā erschien vor dem Mönche Kokāliko, und in der Luft schwebend, sprach er zu ihm:

„Habe in deinem Herzen Vertrauen zu Sāriputto und Moggallāno! Edel sind Sāriputto und Moggallāno."

„Wer bist du, Bruder?"

„Tudu bin ich, der Einzelbrahmā."

„Hat dich denn nicht, o Bruder, der Erhabene als Niewiederkehrenden bezeichnet? Und nun bist du doch hierher gekommen. Sieh lieber deine eigene Schuld ein!" (1)

Tudu der Einzelbrahmā aber redete den Mönch Kokāliko in den Versen an:

„Ja, dem gebor'nen Erdensohne
Erwächst im Munde eine Axt,
Mit der der Tor sich selbst vernichtet
Sofern er böse Worte spricht.

„Wer lobet, was ist tadelnswert,
Und tadelt, was ist lobenswert,
Der häuft in Worten Böses an,
Und Böses bringet nimmer Glück.

„Gar gering ist dieses Übel:
Hab und Gut beim Spiel verlieren,
Alles samt dem eignen Leben,
Doch das größte aller Übel
Ist, die Heiligen zu schmäh'n.

(1) Nach den Worten des Kommentars, war Tudu in seinem früheren Leben Kohālikos Ratgeber (upajjhāya) und kommt nun, um diesen in seiner Gesinnung zu bekehren.

„Nirabbudas einhunderttausendsechsunddreißig
Und außerdem fünf weit're Abbudas an Jahren
Erleidet Höllenqualen, wer die Heil'gen lästert
Und in Worten und Gedanken Böses wirkt."

Bald darauf aber starb der Mönch Kokāliko an eben jener Krankheit und erschien nach seinem Tode in der Padumahölle wieder, dafür daß er gegen Sāriputto und Moggallāno Groll im Herzen hegte. Und der Brahmā Sahampati kam zu vorgerückter Nachtzeit, herrlich erstrahlend und den ganzen Jetahain erleuchtend zum Erhabenen heran. Dort angelangt begrüßte er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und stellte sich zur Seite hin. Zur Seite aber stehend sprach der Brahmā Sahampati zum Erhabenen: „Der Mönch Kokāliko, o Ehrwürdiger, ist gestorben und nach dem Abscheiden in der Padumahölle wiedererschienen, dafür daß er gegen Sāriputto und Moggallāno Groll im Herzen hegte."

Also sprach der Brahmā Sahampati, nach diesen Worten begrüßte er ehrfurchtsvoll den Erhabenen, und ihm die Rechte zukehrend verschwand er von dort.

Nach Ablauf der Nacht aber wandte sich der Erhabene an die Mönche und sprach:

„Diese Nacht, ihr Mönche, zu vorgerückter Stunde, kam der Brahmā Sahampati herrlich erstrahlend und den ganzen Jetahain erleuchtend, zu mir heran und sprach: »Der Mönch Kokāliko, o Ehrwürdiger, ist gestorben und nach dem Abscheiden in der Padumahölle wiedererschienen, dafür daß er gegen Sāriputto und Moggallāno Groll im Herzen hegte."

Also sprach der Brahmā Sahampati, nach diesen

Worten begrüßte er mich ehrfurchtsvoll, und mir die Rechte zukehrend verschwand er an Ort und Stelle."

Auf diese Worte hin sprach einer der Mönche zum Erhabenen:

„Wie lange wohl, o Ehrwürdiger, währt die Lebensfrist in der Padumahölle?"

„ Gar lange, o Mönch, währt die Lebensfrist in der Padumahölle. Nicht leicht läßt sich das berechnen und etwa sagen: soviele Jahre oder soviele Jahrhunderte oder soviele Jahrtausende oder soviele Hunderttausende von Jahren."

„Könnte man wohl aber ein Gleichnis geben?"

„Das kann man, o Mönch." Und der Erhabene sprach:

„Nehmen wir an, o Mönch, es befände sich da eine, sechzig Kosaler Scheffel haltende Fuhre Sesamkörner, und ein Mann nähme jedesmal nach Ablauf von hundert Jahren ein Sesamkorn davon weg, so möchte bei diesem Verfahren jene, sechzig Kosaler Scheffel haltende Fuhre Sesamkörner schneller alle werden und zu Ende kommen als eine Lebensfrist in der Abbudahölle. Zwanzig solcher Abbudahöllen aber entsprechen einer Nirábbudahölle, zwanzig Nirabbudahöllen einer Ababahölle, zwanzig Ababahöllen einer Ahahahölle, zwanzig Ahahahöllen einer Aṭaṭahölle, zwanzig Aṭaṭahöllen einer Kumudahölle, zwanzig Kumudahöllen einer Sogandhikahölle, zwanzig Sogandhikahöllen einer Uppalakahölle, zwanzig Uppalakahöllen einer Puṇḍarikahölle, zwanzig Puṇḍarikahöllen einer Padumahölle. In der Padumahölle aber ist der Mönch Kokāliko wiedererschienen, da er gegen Sāriputto und Moggallāno Groll im Herzen hegte."

Also sprach der Erhabene. Und nach diesen Worten sprach der Gesegnete, der Meister, fernerhin:

„Ja, dem gebor'nen Erdensohne
Erwächst im Munde eine Axt,
Mit der der Tor sich selbst vernichtet
Sofern er böse Worte spricht.

„Wer lobet, was ist tadelnswert,
Und tadelt, was ist lobenswert,
Der häuft in Worten Böses an,
Und Böses bringet nimmer Glück.

„Gar gering ist dieses Übel:
Hab und Gut beim Spiel verlieren,
Alles samt dem eignen Leben,
Doch das größte aller Übel
Ist, die Heiligen zu schmäh'n.

„Nirabbudas einhunderttausendsechsunddreißig
Und außerdem fünf weit're Abbudas an Jahren
Erleidet Höllenqualen, wer die Heil'gen lästert
Und in Worten und Gedanken Böses wirkt."

Die zehn Kräfte des von Leidenschaften Erlösten 90

Der Erhabene sprach zum ehrwürdigen Sāriputto:

„Wieviele Kräfte, Sāriputto, eignen wohl dem von Leidenschaften erlösten Mönche, mit denen ausgestattet er von sich die Versiegung der Leidenschaften behauptet: »Versiegt sind in mir die Leidenschaften?"

„Zehn, o Ehrwürdiger. Und welche zehn?

„Da, o Ehrwürdiger, hat der von Leidenschaften erlöste Mönch der Wirklichkeit gemäß in rechter Einsicht klar erkannt, daß alle Bildungen vergänglich sind. Daß er aber, o Ehrwürdiger, dies erkannt hat,

ist eine Kraft des von Leidenschaften erlösten Mönches, auf die gestützt er von sich die Versiegung der Leidenschaften behauptet: »Versiegt sind in mir die Leidenschaften.«

„Fernerhin, o Ehrwürdiger, hat der von Leidenschaften erlöste Mönch der Wirklichkeit gemäß in rechter Einsicht klar erkannt, daß die Begierden glühenden Kohlen gleichen. — Fernerhin, o Ehrwürdiger, neigt der Geist des von Leidenschaften erlösten Mönches zur Einsamkeit, ist der Einsamkeit zugewandt, der Einsamkeit ergeben, losgelöst und in der Entsagung beglückt, gänzlich entgangen den befleckenden Dingen. — Fernerhin, o Ehrwürdiger, hat der von Leidenschaften erlöste Mönch die vier Grundlagen der Achtsamkeit erweckt und wohl entfaltet, — hat die vier rechten Anstrengungen erweckt und wohl entfaltet, — hat die vier Machtfährten erweckt und wohl entfaltet, — hat die fünf Fähigkeiten erweckt und wohl entfaltet, — hat die fünf Kräfte erweckt und wohl entfaltet, — hat die sieben Glieder der Erleuchtung erweckt und wohl entfaltet — hat den edlen achtfachen Pfad erweckt und wohl entfaltet. Daß der von Leidenschaften erlöste Mönch aber, o Ehrwürdiger, den edlen achtfachen Pfad erweckt und wohl entfaltet hat, ist eine Kraft des von Leidenschaften erlösten Mönches, auf die gestützt er von sich die Versiegung der Leidenschaften behauptet: »Versiegt sind in mir die Leidenschaften.«

„Diese zehn Kräfte, o Ehrwürdiger, eignen dem von Leidenschaften erlösten Mönche, mit denen ausgestattet er von sich die Versiegung der Leidenschaften behauptet: »Versiegt sind in mir die Leidenschaften.«“

ZEHNTER TEIL:

Das Kapitel der Anhänger

Die weltlich Genießenden 91

[Im Jetahaine bei Sāvatthī]
Der Erhabene sprach zu Anāthapiṇḍiko dem Hausvater:

Folgende zehn weltlich Genießende, o Hausvater, sind in der Welt anzutreffen: welche zehn?

Da, o Hausvater, sucht ein weltlich Genießender auf ungesetzliche und gewaltsame Weise nach Schätzen; und er hat sich auf ungesetzliche und gewaltsame Weise Schätze verschafft, so macht er weder sich selber glücklich und froh, noch macht er Geschenke und tut gute Werke.

Da, o Hausvater, sucht ein weltlich Genießender auf ungesetzliche und gewaltsame Weise nach Schätzen; und hat er sich auf ungesetzliche und gewaltsame Weise Schätze verschafft, so macht er sich selber glücklich und froh, doch macht er keine Geschenke und tut keine guten Werke.

Da, o Hausvater, sucht ein weltlich Genießender auf ungesetzliche und gewaltsame Weise nach Schätzen; und hat er sich auf ungesetzliche und gewaltsame Weise Schätze verschafft, so macht er sowohl sich selber glücklich und froh, als auch macht er Geschenke und tut gute Werke.

Da, o Hausvater, sucht ein weltlich Genießender auf gesetzliche und ungesetzliche, gewaltsame und

nichtgewaltsame Weise nach Schätzen, und hat er sich auf gesetzliche und ungesetzliche, gewaltsame und nicht gewaltsame Weise Schätze verschafft, so macht er weder sich selber glücklich und froh, noch macht er Geschenke und tut gute Werke.

Da, o Hausvater, sucht ein weltlich Genießender auf gesetzliche und ungesetzliche, gewaltsame und nicht gewaltsame Weise nach Schätzen, und hat er sich auf gesetzliche und ungesetzliche, gewaltsame und nicht gewaltsame Weise Schätze verschafft, so macht er sich selber glücklich und froh, doch macht er keine Geschenke und tut keine guten Werke.

Da, o Hausvater, sucht ein weltlich Genießender auf gesetzliche und ungesetzliche, gewaltsame und nichtgewaltsame Weise nach Schätzen, und hat er sich auf gesetzliche und ungesetzliche, gewaltsame und nichtgewaltsame Weise Schätze verschafft, so macht er sowohl sich selber glücklich und froh, als auch macht er Geschenke und tut gute Werke.

Da, o Hausvater, sucht ein weltlich Genießender auf gesetzliche Weise und ohne Gewalt nach Schätzen, und hat er sich auf gesetzliche Weise und ohne Gewalt Schätze verschafft, so macht er weder sich selber glücklich und froh, noch macht er Geschenke und tut gute Werke.

Da, o Hausvater, sucht ein weltlich Genießender auf gesetzliche Weise und ohne Gewalt nach Schätzen, und hat er sich auf gesetzliche Weise und ohne Gewalt Schätze verschafft, so macht er sich selber glücklich und froh, doch macht er keine Geschenke und tut keine guten Werke.

Da, o Hausvater, sucht ein weltlich Genießender

auf gesetzliche Weise und ohne Gewalt nach Schätzen, und hat er sich auf gesetzliche Weise und ohne Gewalt Schätze verschafft, so macht er sowohl sich selber glücklich und froh, als auch macht er Geschenke und tut gute Werke. Doch während er die Schätze genießt, hängt er sich daran, wird betört, kommt zu Falle, ohne daß er das Elend merkt und den Ausweg kennt.

Da, o Hausvater, sucht ein weltlich Genießender auf gesetzliche Weise und ohne Gewalt nach Schätzen, und hat er sich auf gesetzliche Weise und ohne Gewalt Schätze verschafft, so macht er sowohl sich selber glücklich und froh, als auch macht er Geschenke und tut gute Werke. Und während er die Schätze genießt, hängt er sich nicht daran, wird nicht betört, kommt nicht zu Fall, da er eben das Elend merkt und den Ausweg kennt.

Daß da, o Hausvater, der eine weltlich Genießende auf ungesetzliche und gewaltsame Weise nach Schätzen sucht: aus diesem ersten Grunde ist er zu tadeln. Daß er sich nicht selber glücklich und froh macht: aus diesem zweiten Grunde ist er zu tadeln. Daß er keine Geschenke macht und gute Werke tut: aus diesem dritten Grunde ist er zu tadeln. Dieser weltlich Genießende, o Hausvater, ist aus diesen drei Gründen zu tadeln.

Daß da, o Hausvater, der eine weltlich Genießende auf ungesetzliche und gewaltsame Weise nach Schätzen sucht: aus diesem ersten Grunde ist er zu tadeln. Daß er sich selber glücklich und froh macht: aus diesem einen Grunde ist er zu loben. Daß er keine Geschenke macht und gute Werke tut: aus diesem zweiten Grunde

ist er zu tadeln. Dieser weltlich Genießende, o Hausvater, ist aus den beiden Gründen zu loben, aus dem einen Grunde aber zu tadeln.

Daß da, o Hausvater, der eine weltlich Genießende auf ungesetzliche und gewaltsame Weise nach Schätzen sucht: aus diesem einen Grunde ist er zu loben. Daß er sich selber glücklich und froh macht: aus diesem ersten Grunde ist er zu loben. Daß er Geschenke macht und gute Werke tut: aus diesem zweiten Grunde ist er zu loben. Dieser weltlich Genießende, o Hausvater, ist aus dem einen Grunde zu tadeln, aus den beiden anderen Gründen aber zu loben.

Daß da, o Hausvater, der eine weltlich Genießende auf gesetzliche und nichtgewaltsame Weise nach Schätzen sucht: aus diesem einen Grunde ist er zu loben. Daß er auf ungesetzliche und gewaltsame Weise Schätze sucht: aus diesem ersten Grunde ist er zu tadeln. Daß er sich nicht selber glücklich und froh macht: aus diesem zweiten Grunde ist er zu tadeln. Daß er keine Geschenke macht und gute Werke tut: aus diesem dritten Grunde ist er zu tadeln. Dieser weltlich Genießende, o Hausvater, ist aus dem einen Grunde zu loben, aus den drei anderen Gründen aber zu tadeln.

Daß da, o Hausvater, der eine weltlich Genießende auf gesetzliche und nichtgewaltsame Weise nach Schätzen sucht: aus diesem ersten Grunde ist er zu loben. Daß er auf ungesetzliche und gewaltsame Weise nach Schätzen sucht: aus diesem ersten Grunde ist er zu tadeln. Daß er sich selber glücklich und froh macht: aus diesem zweiten Grunde ist er zu loben. Daß er keine Geschenke macht und gute Werke tut: aus diesem zweiten Grunde ist er zu tadeln. Dieser

weltlich Genießende, o Hausvater, ist aus den zwei Gründen zu loben, aus den beiden andern Gründen aber zu tadeln.

Daß da, o Hausvater, der eine weltlich Genießende auf gesetzliche und nichtgewaltsame Weise nach Schätzen sucht: aus diesem ersten Grunde ist er zu loben. Daß er auf ungesetzliche und gewaltsame Weise nach Schätzen sucht: aus diesem einen Grunde ist er zu tadeln. Daß er sich selber glücklich und froh macht: aus diesem zweiten Grunde ist er zu loben. Daß er Geschenke macht und gute Werke tut: aus diesem dritten Grunde ist er zu loben. Dieser weltlich Genießende, o Hausvater, ist aus den drei Gründen zu loben, aus dem einen Grunde aber zu tadeln.

Daß da, o Hausvater, der eine weltlich Genießende auf gesetzliche und nichtgewaltsame Weise nach Schätzen sucht: aus diesem einen Grunde ist er zu loben. Daß er sich nicht selber glücklich und froh macht: aus diesem ersten Grunde ist er zu tadeln. Daß er keine Geschenke macht und gute Werke tut: aus diesem zweiten Grunde ist er zu tadeln. Dieser weltlich Genießende, o Hausvater, ist aus dem einen Grunde zu loben, aus den beiden anderen Gründen aber zu tadeln.

Daß da, o Hausvater, der eine weltlich Genießende auf gesetzliche und nichtgewaltsame Weise nach Schätzen sucht: aus diesem ersten Grunde ist er zu loben. Daß er sich selber glücklich und froh macht: aus diesem zweiten Grunde ist er zu loben. Daß er keine Geschenke macht und gute Werke tut: aus diesem einen Grunde ist er zu tadeln. Dieser weltlich Ge-

nießende, o Hausvater, ist aus den zwei Gründen zu loben, aus dem einen Grunde aber zu tadeln.

Daß da, o Hausvater, der eine weltlich Genießende auf ungesetzliche und nicht gewaltsame Weise nach Schätzen sucht: aus diesem ersten Grunde ist er zu loben. Daß er sich selber glücklich und froh macht: aus diesem zweiten Grunde ist er zu loben. Daß er Geschenke macht und gute Werke tut: aus diesem dritten Grunde ist er zu loben. Daß er, während er die Schätze genießt, sich daran hängt, betört wird, zu Falle kommt, ohne daß er das Elend merkt und den Ausweg kennt: aus diesem einen Grunde ist er zu tadeln. Dieser weltlich Genießende, o Hausvater, ist aus den drei Gründen zu loben, aus dem einen Grunde aber zu tadeln.

Daß da, o Hausvater, der eine weltlich Genießende auf ungesetzliche und nicht gewaltsame Weise nach Schätzen sucht: aus diesem ersten Grunde ist er zu loben. Daß er sich selber glücklich und froh macht: aus diesem zweiten Grunde ist er zu loben. Daß er Geschenke macht und gute Werke tut: aus diesem dritten Grunde ist er zu loben. Daß er, während er die Schätze genießt, sich nicht daran hängt, nicht betört wird, nicht zu Falle kommt, da er das Elend merkt und den Ausweg kennt: aus diesem vierten Grunde ist er zu loben. Dieser weltlich Genießende, o Hausvater, ist aus diesen vier Gründen zu loben.

Diese zehn weltlich Genießenden, o Hausvater, sind in der Welt anzutreffen. Derjenige aber von den zehn weltlich Genießenden, o Hausvater, der auf gesetzliche und nichtgewaltsame Weise Schätze sucht und, nachdem er auf gesetzliche und nichtgewaltsame

Weise sich Schätze verschafft hat, sowohl sich selber glücklich und froh macht, als auch Geschenke macht und gute Werke tut, und während er die Schätze genießt, sich nicht daran hängt, nicht betört wird, nicht zu Falle kommt, da er eben das Elend merkt und den Ausweg kennt: dieser gilt unter den zehn weltlich Genießenden als der Erste, der Beste, der Edelste, der Höchste, der Erhabenste.

Gleichwie, o Hausvater, von der Kuh die Milch kommt, von der Milch der Rahm, vom Rahme die Butter, von der Butter das Butteröl, vom Butteröle der Butterölschaum und da der Butterölschaum als das Beste gilt: ebenso auch, o Hausvater, gilt unter den zehn weltlich Genießenden dieser als der Erste, der Beste, der Edelste, der Höchste, der Erhabenste.

Vom Abwege befreit 92

[Im Jetahaine bei Sāvatthi]
Der Erhabene sprach zu Anāthapiṇḍiko dem Hausvater:

Sobald, o Hausvater, in dem edlen Jünger die fünf schrecklichen Übel geschwunden sind, er ausgerüstet ist mit den vier »Gliedern des Stromeintrittes« und den edlen Richtweg ganz durchschaut und durchdrungen hat, so darf er, wenn er will, von sich behaupten, daß er befreit ist von der Hölle, dem Tierschoße und dem Gespensterreiche und entronnen ist dem Abwege, der Leidensfährte und der verstoßenen Welt, eingetreten in den Strom, dem Verderben entronnen, gesichert, der vollen Erleuchtung gewiß.

Welche fünf schrecklichen Übel aber, o Hausvater,

sind in ihm geschwunden? Wer da, o Hausvater, tötet, stiehlt, sich geschlechtlich vergeht, lügt und berauschende Getränke genießt, der erzeugt gegenwärtiges schreckliches Übel, erzeugt künftiges schreckliches Übel, empfindet geistigen Schmerz und Trübsinn. Wer aber, o Hausvater, davon absteht, der erzeugt weder gegenwärtiges schreckliches Übel noch künftiges schreckliches Übel, noch empfindet er geistigen Schmerz und Trübsinn. Wer sich also davon ferne hält, für den sind jene schrecklichen Übel geschwunden. Das aber sind die fünf schrecklichen Übel, die in dem edlen Jünger geschwunden sind.

Welches aber sind die vier Glieder des Stromeintrittes, mit denen er ausgerüstet ist? Da, o Hausvater, eignet dem edlen Jünger das unerschütterliche Vertrauen zum Erleuchteten: »Dies ist der Erhabene, der Heilige, vollkommen Erleuchtete, der im Wissen und Wandel Vollendete, der Gesegnete, der Weltenkenner der höchste Lenker der zu bezähmenden Menschheit, der Meister der Himmelswesen und Menschen, der Erleuchtete, der Erhabene!« Ihm eignet das unerschütterliche Vertrauen zum Gesetze: »Wohl dargetan ist vom Erhabenen das Gesetz, das ein sichtbares, unmittelbares Ergebnis zeitigt, das einladende, zum Ziele führende, das jedem Verständigen verständlich ist.« Ihm eignet das unerschütterliche Vertrauen zur Jüngerschaft: »In Vollkommenheit wandelt die Jüngerschaft des Erhabenen, in Aufrichtigkeit wandelt die Jüngerschaft des Erhabenen, auf dem rechten Pfade wandelt die Jüngerschaft des Erhabenen, in Pflichtentreue wandelt die Jüngerschaft des Erhabenen, als da sind die vier Paare und Acht Arten

von Menschen. Diese Jüngerschaft des Erhabenen ist würdig der Opfer, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig des ehrfurchtsvollen Handgrußes, ist in der Welt der beste Boden für verdienstvolle Werke. Ihm eignen Sitten, wie sie den Edlen lieb sind, ungebrochen, lückenlos, unbefleckt, ungetrübt, ungezwungen, von den Verständigen gepriesen, unbeeinflußt, zur Sammlung hinführend. Mit diesen vier Gliedern des Stromeintrittes ist er ausgerüstet.

Welches aber ist der edle Richtweg (ñaya), den er ganz durchschaut und durchdrungen hat? Da, o Hausvater, überlegt der edle Jünger also bei sich: »Wenn dieses ist, ist jenes; durch die Entstehung von diesem entsteht jenes. Wenn dieses nicht ist, ist jenes nicht; durch die Aufhebung von diesem schwindet jenes, nämlich: auf der Unwissenheit beruht die Tatenbildung, auf der Tatenbildung das Bewußtsein, auf dem Bewußtsein Körperlichkeit und Geist, auf Körperlichkeit und Geist die Tätigkeit der sechs Sinnenorgane, auf der Tätigkeit der sechs Sinnenorgane der Sinneneindruck, auf dem Sinneneindruck das Gefühl, auf dem Gefühl der Durst, auf dem Durst das Anhaften, auf dem Anhaften der Werdegang, auf dem Werdegang die Geburt; und auf der Geburt beruhend entstehen Alter und Tod, Sorge, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung. So kommt es zur Entstehung dieser ganzen Fülle von Leiden. Durch die restlose Abwendung und Aufhebung der Unwissenheit aber schwindet die Tatenbildung, durch Aufhebung deer Tatenbildung das Bewußtsein, durch Aufhebung des Bewußtseins Körperlichkeit und Geist, durch Aufhebung von Körperlichkeit und Geist die Tätigkeit der sechs Sinnen-

organe, durch Aufhebung der sechs Sinnenorgane der Sinneneindruck, durch Aufhebung des Sinneneindruckes das Gefühl, durch Aufhebung des Gefühls der Durst, durch Aufhebung des Durstes das Anhaften, durch Aufhebung des Anhaftens der Werdegang, durch Aufhebung des Werdeganges die Geburt; und durch Aufhebung der Geburt schwinden Alter und Tod, Sorge, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung. So kommt es zur Aufhebung dieser ganzen Fülle von Leiden.« Dies aber ist der edle Richtweg, den er ganz durchschaut und durchdrungen hat.

Sobald, o Hausvater, in dem edlen Jünger diese fünf schrecklichen Übel geschwunden sind, er ausgerüstet ist mit diesen vier Gliedern des Stromeintrittes und diesen edlen Richtweg ganz durchschaut und durchdrungen hat, so darf er, wenn er will, von sich behaupten, daß er befreit ist von der Hölle, dem Tierschoße und dem Gespensterreiche und entronnen ist dem Abwege, der Leidensfährte und der verstoßenen Welt, eingetreten in den Strom, dem Verderben entronnen, gesichert, der vollen Erleuchtung gewiß.

93 **Die unzulänglichen Ansichten**

Einst weilte der Erhabene im Jetahaine bei Sāvatthī, im Kloster des Anāthapiṇḍiko. Und Anāthapiṇḍiko der Hausvater brach zur Mittagsstunde von Sāvatthī auf, um den Erhabenen zu besuchen. Da aber sagte er sich: »Noch nicht an der Zeit ist es, den Erhabenen aufzusuchen; zurückgezogen verweilt der Erhabene. Auch um die der Geistesübung hingegebenen Mönche aufzusuchen, ist dies nicht die rechte Zeit.

So will ich mich denn zum Kloster der andersgläubigen Pilger hinbegeben.« Und Anāthapiṇḍiko der Hausvater begab sich zum Kloster der andersgläubigen Pilger.

Zu jener Stunde aber saßen die andersgläubigen Pilger versammelt beieinander und führten unter lautem Lärmen und Schreien allerhand niedrige Gespräche. Jene andersgläubigen Pilger aber sahen Anāthapiṇḍiko den Hausvater schon von der Ferne herankommen, und bei seinem Anblicke mahnten sie einander zur Ruhe: »Seid ruhig, ihr Verehrten, macht keinen Lärm! Dieser Anāthapiṇḍiko der Hausvater kommt da, der Jünger des Asketen Gotamo. Von den zahlreichen Jüngern des Asketen Gotamo, die als weißgekleidete Hausleute in Sāvatthi leben, davon ist dieser Anāthapiṇḍiko der Hausvater einer. Jene Verehrten lieben keinen Lärm, meiden den Lärm, loben die Stille. Vielleicht möchte er, wenn er die lautlose Versammlung erblickt, es passend finden, heranzukommen.« Darauf verhielten sich die andersgläubigen Pilger schweigsam.

Und Anāthapiṇḍiko der Hausvater trat zu jenen andersgläubigen Pilgern und wechselte freundlichen Gruß; und nach Austausch freundlicher und geziemender Worte setzte er sich zur Seite nieder. Als er sich aber zur Seite niedergesetzt hatte, sprachen jene andersgläubigen Pilger zu Anāthapiṇḍiko dem Hausvater:

„Sage, Hausvater, welche Ansichten hat der Asket Gotamo?“

„Nicht kenne ich, ihr Ehrwürdigen, alle Ansichten des Erhabenen.“

„Wenn du also, wie du sagst, nicht alle Ansichten des Asketen Gotamo kennst, so sage uns doch, welche Ansichten die Mönche haben!“

„Auch kenne ich, ihr Ehrwürdigen, nicht alle Ansichten der Mönche.“

„Wenn du aber, wie du sagst, nicht alle Ansichten des Asketen Gotamo und auch nicht alle Ansichten der Mönche kennst, so sage uns doch, welche Ansichten du hast!“

„Was ich für Ansichten habe, ihr Ehrwürdigen, das fällt mir nicht schwer zu erklären. Doch mögen bitte erst die Verehrten ihre eigenen Ansichten darlegen. Danach wird es auch für mich nicht schwer sein zu erklären, was für Ansichten ich habe.“

Auf diese Worte sprach einer der andersgläubigen Pilger:

„»Ewig ist die Welt. Dies allein ist wahr, alles andere Unsinn.« Das o Hausvater, ist meine Ansicht.“

Ein anderer Pilger sprach: „»Nicht ewig ist die Welt. Nur dies allein ist wahr, alles andere Unsinn.« Das, o Hausvater, ist meine Ansicht.“

Ein anderer sprach: „»Endlich ist die Welt. — Ein anderer: „»Unendlich ist die Welt. — Ein anderer: „»Leib und Leben sind eins. — Ein anderer: „»Leib und Leben sind zweierlei. — Ein anderer: „»Der Vollendete besteht nach dem Tode. — Ein anderer: „»Der Vollendete besteht nicht nach dem Tode. — Ein anderer: „»Der Vollendete besteht und besteht auch nicht nach dem Tode. — Ein anderer: „»Der Vollendete weder besteht noch besteht nicht nach dem Tode. Dies allein ist wahr, alles andere Unsinn.« Das, o Hausvater, ist meine Ansicht.“

Auf diese Worte sprach Anāthapiṇḍiko der Hausvater zu den andersgläubigen Pilgern:

„Der da, ihr Ehrwürdigen es als seine Ansicht erklärt hat, die Welt sei ewig und nur dies allein wahr, alles andere aber Unsinn, dessen Ansicht ist ihm entweder infolge eigener unweiser Erwägungen aufgestiegen oder durch eines Anderen Belehrung veranlaßt. Jene Ansicht aber ist geworden, zusammengefügt, ersonnen, bedingt entstanden. Was aber irgendwie geworden, zusammengefügt, ersonnen und bedingt entstanden ist, das ist vergänglich. Und was vergänglich ist, das ist elend. Und was elend ist, eben daran hängt jener Verehrte, eben dem ist jener Verehrte verfallen. Der da, ihr Ehrwürdigen, es als seine Ansicht erklärt hat, die Welt sei nicht ewig, — sei endlich, — sei unendlich, — Leib und Leben seien eins, — Leib und Leben seien zweierlei, — der Vollendete bestehe nach dem Tode, — der Vollendete bestehe nicht nach dem Tode. — der Vollendete bestehe und bestehe auch nicht nach dem Tode, — der Vollendete weder bestehe noch bestehe nicht nach dem Tode, und nur dies allein sei wahr, alles andere aber Unsinn, dessen Ansicht ist ihm entweder infolge eigener unweiser Erwägungen aufgestiegen oder durch eines Anderen Belehrung veranlaßt. Jene Ansicht aber ist geworden, zusammengefügt, ersonnen, bedingt entstanden. Was aber irgendwie geworden, zusammengefügt, ersonnen und bedingt entstanden ist, das ist vergänglich. Und was vergänglich ist, das ist elend. Und was elend ist, eben daran hängt jener Verehrte, eben dem ist jener Verehrte verfallen."

Nach diesen Worten sprachen jene anders-

gläubigen Pilger also zu Anāthapiṇḍiko dem Hausvater:

„Erklärt haben wir alle nun, o Hausvater, unsere Ansichten. Erkläre nun auch du, o Hausvater, welche Ansichten du hast!"

„Was irgendwie, ihr Ehrwürdigen, geworden, zusammengefügt, ersonnen und bedingt entstanden ist, das ist vergänglich. Und was vergänglich ist, das ist elend. Und was elend ist, das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst. Das, ihr Ehrwürdigen, ist meine Ansicht."

„Was irgendwie, o Hausvater, geworden, zusammengefügt, ersonnen und bedingt entstanden ist, das ist vergänglich. Und was vergänglich ist, das ist elend. Und was elend ist, eben daran hängst du, o Hausvater, eben dem, o Hausvater, bist du verfallen."

„Was irgendwie, ihr Ehrwürdigen geworden, zusammengefügt, ersonnen und bedingt entstanden ist, das ist vergänglich. Und was vergänglich ist, das ist elend. Und was elend ist, das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst, das habe ich der Wirklichkeit gemäß in rechter Einsicht klar erkannt. Und überdies kenne ich die Entrinnung daraus der Wirklichkeit gemäß."

Auf diese Worte hin verstummten jene andersgläubigen Pilger; und erregt, vornübergeneigt, mit gesenktem Haupte und vor sich hinbrütend saßen sie da, ohne ein Wort zu erwidern.

Als nun, Anāthapiṇḍiko der Hausvater bemerkte, wie jene andersgläubigen Pilger stumm, erregt, vornübergebeugt, mit gesenktem Haupte und vor sich hinbrütend dasaßen, ohne ein Wort zu erwidern erhob

er sich von seinem Sitze und begab sich zum Erhabenen. Dort angelangt begrüßte er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite aber sitzend, berichtete er dem Erhabenen das ganze Gespräch, das er mit jenen andersgläubigen Pilgern gehabt hatte.

[Der Erhabene:] „Recht so, recht so, Hausvater! Auf diese Weise solltest du öfters, o Hausvater, jene Toren im Einklange mit dem Gesetze gründlich überführen."

Und in Worten über das Gesetz unterwies der Erhabene Anāthapiṇḍiko den Hausvater, ermahnte, ermutigte und ermunterte ihn. Von dem Erhabenen aber in Worten über das Gesetz unterwiesen, ermahnt, ermutigt und ermuntert, erhob sich Anāthapiṇḍiko der Hausvater von seinem Sitze, begrüßte ehrfurchtsvoll den Erhabenen, und ihm die Rechte zukehrend entfernte er sich.

Kurz nachdem nun Anāthapiṇḍiko der Hausvater gegangen war, wandte sich der Erhabene an die Mönche und sprach:

„Selbst ein Mönch, ihr Mönche, der schon vor hundert Jahren unter diesem Gesetze und dieser Disziplin die Weihe erhalten hat, selbst der sollte noch die andersgläubigen Pilger im Einklange mit dem Gesetze gründlich überführen, so wie es Anāthapiṇḍiko der Hausvater getan hat."

Die vielseitige Lehre 94

[Bei Campā am Ufer des Gaggarāteiches]

Vajjiyambhito der Hausvater begab sich zum Kloster der andersgläubigen Pilger. Dort angelangt

wechselte er mit jenen andersgläubigen Pilgern freundlichen Gruß, und nach Austausch freundlicher und geziemender Worte setzte er sich zur Seite hin. Als er sich aber niedergesetzt hatte, sprachen jene Pilger also zu ihm:

„Ist es wirklich wahr, o Hausvater, daß der Asket Gotamo jedwede Askese verwirkt und jeden Asketen mit rauher Lebensweise rügt und tadelt?"

„Nicht verwirft, ihr Ehrwürdigen, der Erhabene jedwede Askese, und nicht rügt und tadelt er jeden Asketen mit rauher Lebensweise. Sondern was zu tadeln ist, ihr Ehrwürdigen, tadelt er; was zu loben ist, lobt er. Indem er aber das zu Tadelnde tadelt und das zu Lobende lobt, lehrt eben der Erhabene mit Unterschied (vibhajja-vādi) (1) und ist nicht einseitig in seiner Lehre."

Auf diese Worte hin sprach einer der andersgläubigen Pilger zu Vajjiyambhito dem Hausvater:

„Warte nur, Hausvater! Der Asket Gotamo, den du so lobst, ist ein Leugner und Verneiner."

„Auch darüber, ihr Ehrwürdigen, will ich die Verehrten in sachlicher Weise aufklären. Der Erhabene lehrt, was verdienstvoll ist, und lehrt, was schuldvoll ist. Indem aber der Erhabene Verdienst und Schuld lehrt, verkündet er eine positive Lehre und ist kein Leugner und Verneiner."

Auf diese Worte hin verstummten jene andersgläubigen Pilger; und erregt, vornübergebeugt, mit ge-

(1) Die buddhistische Lehre wird vielfach als »vibhajja-vāda« (Analysierende Lehre) bezeichnet im Gegensatz zu ekaṁsa-vāda, der einseitigen Lehre.

senktem Haupte und vor sich hinbrütend, saßen sie da ohne ein Wort zu erwidern.

Als nun Vajjiyambhito der Hausvater bemerkte, wie jene andersgläubigen Pilger stumm, erregt, vornübergebeugt, mit gesenktem Haupte und vor sich hinbrütend dasaßen, ohne ein Wort zu erwidern, erhob er sich von seinem Sitze und begab sich zum Erhabenen. Dort angelangt begrüßte er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite aber sitzend, berichtete er dem Erhabenen das ganze Gespräch, das er mit jenen andersgläubigen Pilgern gehabt hatte.

[Der Erhabene:] „Recht so, recht so, Hausvater! Auf diese Weise solltest du öfters, o Hausvater, jene Toren im Einklange mit dem Gesetze gründlich überführen.

„Nicht sage ich, o Hausvater, daß man jedwede Askese ausüben soll; und nicht sage ich, daß man jedwede Askese nicht ausüben soll. Nicht sage ich, o Hausvater, daß man jedwedes Gelübde ablegen soll; und nicht sage ich, daß man jedwedes Gelübde nicht ablegen soll. Nicht sage ich, o Hausvater, daß man jedwede Anstrengung machen soll; und nicht sage ich, daß man jedwede Anstrengung nicht machen soll. Nicht sage ich, o Hausvater, daß man jedwede Loslösung gewinnen soll; und nicht sage ich, daß man jedwede Loslösung nicht gewinnen soll. Nicht sage ich, o Hausvater, daß man jedwede Befreiung erringen soll; und nicht sage ich, daß man jedwede Befreiung nicht erringen soll.

„Jene Askese, o Hausvater, durch deren Ausübung die schuldvollen Erscheinungen in einem zu-

nehmen, die verdienstvollen Erscheinungen aber schwinden, eine solche Askese, sage ich, soll man nicht ausüben. Jene Askese aber, o Hausvater, durch deren Ausübung die verdienstvollen Erscheinungen in einem zunehmen, die schuldvollen Erscheinungen aber schwinden, eine solche Askese, sage ich, soll man ausüben. Jenes Gelübde, — jene Anstrengung, — jene Los lösung, — jene Befreiung, o Hausvater, durch deren Erringung die schuldvollen Erscheinungen in einem zunehmen, die verdienstvollen Erscheinungen aber schwinden, eine solche Befreiung, sage ich, soll man nicht erringen. Jene Befreiung aber, o Hausvater, durch deren Erringung die verdienstvollen Erscheinungen in einem zunehmen, die schuldvollen Erscheinungen aber schwinden, eine solche Befreiung, sage ich, soll man erringen."

Und von dem Erhabenen in Worten über das Gesetz unterwiesen, ermahnt, ermutigt und ermuntert, erhob sich Vajjiyambhito von seinem Sitze, begrüßte ehrfurchtsvoll den Erhabenen, und ihm die Rechte zukehrend entfernte er sich.

Kurz nachdem Vajjiyambhito der Hausvater gegangen war, wandte sich der Erhabene an die Mönche und sprach:

„Selbst ein Mönch, ihr Mönche, der schon vor hundert Jahren unter diesem Gesetze und dieser Disziplin die Weihe erhalten hat, selbst der sollte noch die andersgläubigen Pilger im Einklange mit dem Gesetze gründlich überführen, so wie es Vajjiyambhito der Hausvater getan hat."

Werden alle erlöst? 95

Uttiyo der Pilger sprach zum Erhabenen:

„Sage, Herr Gotamo: ist die Welt ewig? Und ist nur dies allein wahr, alles andere aber Unsinn?"

„Darüber, Uttiyo, habe ich nichts erklärt."

„Dann sage mir, Herr Gotamo: ist die Welt nicht ewig? — Ist sie endlich? — Oder unendlich? — Sind Leib und Leben eins? — Oder sind Leib und Leben zweierlei? — Besteht der Vollendete nach dem Tode? — Oder besteht er nicht nach dem Tode? — Oder besteht und besteht er auch nicht nach dem Tode? — Oder weder besteht noch besteht er nicht nach dem Tode? Und ist nur dies allein wahr, alles andere aber Unsinn?"

„Darüber, Uttiyo, habe ich nichts erklärt."

„Wie denn aber, Herr Gotamo? Auf alle meine Fragen antwortest du, daß du darüber nichts erklärt habest. Was hat der Herr Gotamo dann überhaupt erklärt?"

„Das von mir durchschaute Gesetz, Uttiyo, weise ich meinen Jüngern, das die Wesen zur Läuterung führt, zur Überkommung von Sorge und Jammer, zum Untergange von Schmerz und Trübsal, zur Gewinnung des rechten Weges, zur Verwirklichung des Nirwahn."

„Dadurch aber, daß der Herr Gotamo seinen Jüngern das von ihm durchschaute Gesetz weist, das die Wesen zur Läuterung führt, zur Überkommung von Sorge und Jammer, zum Untergange von Schmerz und Trübsal, zur Verwirklichung des Nirwahn, wird wohl dadurch die ganze Welt oder die Hälfte oder ein Drittel derselben Erlösung finden?"

Auf diese Worte schwieg der Erhabene. Da aber dachte der ehrwürdige Ānando: »Möchte doch der Pilger Uttiyo nicht die üble Ansicht bekommen, daß der Asket Gotamo, von ihm um das Allererhabenste befragt, verzage, nicht antworte und gewiß dazu außerstande sei! Das möchte dem Pilger Uttiyo lange zum Schaden und Unglücke gereichen.« Und der ehrwürdige Ānando sprach zu Uttiyo dem Pilger:

„So will ich dir denn, Bruder Uttiyo, ein Gleichnis geben; denn auch durch ein Gleichnis mag manch verständiger Mann der Worte Sinn erfassen. Da, Bruder Uttiyo, hat eine königliche Grenzfestung, die mit starken Grundmauern und einem starken mit Zinnen versehenen Walle umgeben ist, nur ein einziges Tor. Dort befindet sich ein verständiger, erfahrener, kluger Torwächter, der alle Unbekannten zurückhält und die Bekannten einläßt. Während er auf dem Rundwege rings um die Stadt herumwandert, bemerkt er in dem Walle keine Bresche, kein Loch, nicht einmal so groß, daß eine Katze hindurchkriechen könnte. Zwar hat er keine Kenntnis davon, wieviele Geschöpfe in die Stadt hereinkommen oder aus ihr hinausgehen; wohl aber weiß er, daß alle großen Geschöpfe, die in dieser Stadt hereinkommen oder sie verlassen, sämtlich durch dieses eine Tor ein- und ausgehen. Ebenso auch, Bruder Uttiyo, beunruhigt sich der Erhabene nicht darüber, ob dadurch die ganze Welt oder die Hälfte oder ein Drittel derselben Erlösung finden wird. Von allen denen aber, die der Welt entronnen sind, entrinnen oder entrinnen werden, da weiß der Vollendete, daß beim Entrinnen aus der Welt bei diesen allen die fünf geisttrübenden und einsichtlähmenden

Hemmungen überkommen sind, ihr Geist in den vier Grundlagen der Achtsamkeit wohlgefestigt ist und sie die sieben Glieder der Erleuchtung der Wirklichkeit gemäß entfaltet haben. Die Frage, Bruder Uttiyo, die du bereits dem Erhabenen vorgelegt hattest, genau dieselbe Frage hast du nunmehr auf eine andere Weise dem Erhabenen gestellt. Darum hat sie dir der Erhabene nicht beantwortet."

Der Pilger Kokanudo und Ānando 96

Einst weilte der ehrwürdige Ānando bei Rājagaha im Tapodakloster. Und der ehrwürdige Ānando erhob sich nach Ablauf der Nacht, am frühen Morgen, und begab sich zum Tapodaflusse, um sich die Glieder abzuspülen. Nachdem sich nun der ehrwürdige Ānando im Tapodaflusse die Glieder abgespült hatte, stieg er wieder heraus und stellte sich, nur mit einem Gewande bekleidet, hin, um sich die Glieder abzutrocknen. Auch Kokanudo der Pilger erhob sich nach Ablauf der Nacht, am frühen Morgen, und begab sich zum Tapodaflusse, um sich die Glieder abzuspülen. Es sah aber der Pilger Kokanudo den ehrwürdigen Ānando schon von Weitem herankommen. Bei seinem Anblicke sprach der Pilger Kokanudo also zu Ānando:

„Wer bist du Bruder?"

„Ein Mönch bin ich, o Bruder."

„Zu welchen Mönchen, o Bruder, gehörst du?"

„Zu den Asketenjüngern des Sakyersohnes, o Bruder."

„Ich möchte gerne den Ehrwürdigen etwas fragen,

wenn der Ehrwürdige geruht, mir die Frage zu beantworten."

„So frage denn, o Bruder! Ich werde zuhören und dir antworten."

„Hat wohl der Ehrwürdige die Ansicht, ewig sei die Welt. Und nur dies allein sei wahr, alles andere aber Unsinn?"

„Nicht habe ich, o Bruder, solche Ansicht."

„Hat dann wohl der Ehrwürdige die Ansicht, nicht ewig sei die Welt? — Oder, endlich sei die Welt? — Oder, unendlich sei die Welt? — Oder, Leib und Leben seien eins? — Oder, Leib und Leben seien zweierlei? — Oder, der Vollendete bestehe nach dem Tode? — Oder, der Vollendete bestehe nicht nach dem Tode? — Oder, der Vollendete bestehe und bestehe auch nicht nach dem Tode? — Oder, der Vollende weder bestehe noch bestehe nicht nach dem Tode? Und nur dies allein sei wahr, alles andere aber Unsinn?"

„Nicht habe ich, o Bruder, solche Ansicht."

„Somit weiß und erkennt dies wohl nicht der Ehrwürdige?"

„Nicht fehlt es mir an Wissen und Erkenntnis, o Bruder. Ich weiß es, ich erkenne es."

„Wie denn aber? Auf meine Frage nach deiner Ansicht, sagst du, du habest nicht solche Ansicht. Auf meine Frage aber, ob du dies somit nicht weißt und erkennst, entgegnest du: »Nicht fehlt es mir an Wissen und Erkenntnis, o Bruder. Ich weiß es, ich erkenne es.« Wie soll ich nun, o Bruder, den Sinn dieser Worte auffassen?"

„Zu sagen: »Ewig ist die Welt. Nur dies allein ist

wahr, alles andere aber Unsinn«: das, o Bruder, ist eine Ansicht. Zu sagen: »Nicht ewig ist die Welt, — »Endlich ist die Welt, — »Unendlich ist die Welt, — »Leib und Leben sind eins, — »Leib und Leben sind zweierlei, — »Der Vollendete besteht nach dem Tode, — »Der Vollendete besteht nicht nach dem Tode, — »Der Vollendete besteht und besteht auch nicht nach dem Tode, — »Der Vollendete weder besteht noch besteht nicht nach dem Tode. Nur dies allein ist wahr, alles andere aber Unsinn«: das, o Bruder, ist eine Ansicht. Was da, o Bruder, alle die Ansichten anbetrifft, und was da bei ihnen als Entstehungsgrund gilt, als Beherrschtsein und Besessensein und als Aufhebung: das weiß ich, das erkenne ich. Indem ich dies aber weiß und erkenne, wie werde ich da wohl sagen, daß ich dies nicht weiß, nicht erkenne? Ich weiß es eben, o Bruder, ich erkenne es."

„Wie heißt der Ehrwürdige? Unter welchem Namen kennen die Ordensbrüder den Ehrwürdigen?"

„Ānando ist mein Name, o Bruder. Als Ānando kennen mich meine Ordensbrüder."

„Freilich, nicht wußte ich, während ich mich mit dem großen Lehrer unterhielt, daß dies der ehrwürdige Ānando war. Hätte ich nämlich diesen als den ehrwürdigen Ānando erkannt, so hätte ich nicht so viel entgegnet. Möge mir der ehrwürdige Ānando verzeihen!"

Der würdige Mönch 97

Mit zehn Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, ist der Mönch würdig der Opfer, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig des ehr-

furchtsvollen Handgrußes, ist in der Welt der beste Boden für verdienstvolle Werke. Und welches sind diese zehn Eigenschaften?

Da, ihr Mönche, eignet dem Mönche Sittlichkeit, ein großes Wissen, edler Umgang, rechte Erkenntnis; er erfreut sich mannigfacher magischer Fähigkeiten; erkennt mit dem Himmlischen Ohre beide Arten der Töne, himmlische und menschliche; erkennt der anderen Wesen und Geschöpfe Geist; erinnert sich mancher früheren Daseinsform; erkennt mit dem Himmlischen Auge, wie die Wesen abscheiden und wiedererscheinen; durch Versiegung der Leidenschaften hat er die leidenschaftslose Gemütserlösung und Wissenserlösung schon bei Lebzeiten selber erkannt, verwirklicht und sich zu eigen gemacht. Mit diesen zehn Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, ist der Mönch würdig der Opfer, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig des ehrfurchtsvollen Handgrußes, ist in der Welt der beste Boden für verdienstvolle Werke.

98 **Der glückliche Mönch**

An welchem Orte auch immer, ihr Mönche, der mit zehn Eigenschaften ausgestattete Mönch verweilt, da verweilt er eben glücklich. Und welches sind diese zehn Eigenschaften?

Er hat als Ordensälterer viele Jahre hinter sich, ist schon vor langer Zeit in die Hauslosigkeit gezogen; er ist sittenhaft, besitzt ein großes Wissen; beide Ordenssatzungen sind ihm in allen Einzelheiten wohl bekannt; er versteht es aufgestiegene Streitigkeiten zu schlichten; er besitzt Liebe zum Gesetze, ist höf-

lich in der Unterhaltung und empfindet eine erhabene Freude an dem hohen Gesetze und der hohen Disziplin; er ist zufrieden mit jeder Art von Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt sowie den nötigen Heilmitteln und Arzneien; er besitzt Anmut beim Kommen und Gehen; ist wohl gezügelt, wenn er in einem Hause sitzt; er wird nach Wunsch der vier Vertiefungen teilhaftig; und durch Versiegung der Leidenschaften hat er die leidenschaftslose Gemütserlösung und Wissenserlösung schon bei Lebzeiten selber erkannt, verwirklicht und sich zu eigen gemacht. An welchem Orte auch immer, ihr Mönche, der mit diesen zehn Eigenschaften ausgestattete Mönch verweilt, da verweilt er eben glücklich.

Upālis Unreife zur Einsamkeit 99

Der ehrwürdige Upāli sprach zum Erhabenen:

„Ich möchte, o Ehrwürdiger, im Walde, in waldeinsamen, abgelegenen Behausungen wohnen."

„Schwer ist es, Upāli, im Walde, in waldeinsamen, abgelegenen Behausungen zu wohnen, schwer die Abgeschiedenheit zu ertragen und sich da wohl zu fühlen. Wenn ein Mönch in der Einsamkeit keine Sammlung erreicht, so ergreifen gleichsam die Wälder von seinem Geiste Besitz. Wer da, Upāli, sagt, daß er, ohne die Sammlung zu erreichen, im Walde, in waldeinsamen, abgelegenen Behausungen leben wolle, der hat zu erwarten, daß er dort entweder untergehen oder außer sich geraten wird.

„Da, Upāli, befindet sich ein großer Teich. Und ein gewaltiger Elefant von sieben oder acht Fuß Höhe

kommt heran und denkt: »Ach, laß mich doch in diesen Teich steigen und mich an einem Ohren- und Rückenbad erfreuen. Wenn ich mich an dem Ohren- und Rückenbad erfreut, mich gebadet und getrunken habe, dann will ich wieder heraussteigen und gehen, wohin es mir gefällt.« Darauf steigt er in jenen Teich hinab, erfreut sich an einem Ohren- und Rückenbade; und nachdem er sich an dem Ohren- und Rückenbade erfreut, sich gebadet und getrunken hat, steigt er wieder heraus und geht, wohin es ihm gefällt. Wie aber ist solches möglich? Weil eben ein großes Lebewesen noch in der Tiefe Fuß fassen kann. Nun aber kommt ein Hase oder eine Katze heran und sagt sich: »Was bin ich, und was ist der große Elefant? So laß mich doch auch in diesen Teich steigen und mich an einem Ohren- und Rückenbad erfreuen. Wenn ich mich an dem Ohren- und Rückenbad erfreut, mich gebadet und getrunken habe, dann will ich wieder heraussteigen und gehen, wohin es mir gefällt.« Und hastig und ohne Überlegung springt sie in jenen Teich hinein. Nun aber hat sie zu erwarten, daß sie entweder untergehen oder außer sich geraten wird. Und warum? Weil eben ein kleines Lebewesen in der Tiefe keinen Fuß mehr fassen kann. Ebenso auch, Upāli: wer da sagt, daß er, ohne die Sammlung zu erreichen, im Walde, in waldeinsamen, abgelegenen Behausungen leben wollte, der hat eben zu erwarten, daß er dort entweder untergehen oder außer sich geraten wird.

„Wenn da, Upāli, ein kleiner, unmündiger Säugling mit seinem eigenen Schmutze spielt, meinst du da nicht, daß dies ein ganz und gar törichtes Vergnügen sei?“

„Gewiß, o Ehrwürdiger."

„Wenn nun aber, Upāli, jenes Kind in der späteren Zeit, aufgrund seines Alters und seiner reifen Sinne, sich an den üblichen Kinderspielen ergötzt, wie mit dem Kinderpfluge, dem Schlagholzspiele, dem Purzelbaum, der Windmühle, dem Blattmaße(1), dem Wägelchen und der Armbrust, meinst du da nicht, daß dieses Vergnügen weit schöner und besser sei als das frühere?

„Gewiß, o Ehrwürdiger."

„Wenn nun aber, Upāli, jenes Kind in der späteren Zeit, aufgrund seines Alters und seiner reiferen Sinne, sich am Besitze und Genusse der für Auge, Ohr, Nase, Zunge und Körper erkennbaren fünf Sinnendinge erfreut, der erwünschten, begehrten, angenehmen und lieblichen Formen, Töne, Düfte, Säfte und Tastempfindungen, meinst du da nicht, daß dieses Vergnügen weit schöner und besser sei als das frühere?"

„Gewiß, o Ehrwürdiger."

„Da aber, Upāli, erscheint der Vollendete in der Welt, der Heilige, Vollkommen Erleuchtete, der im Wissen und Wandel Vollendete, der Gesegnete, der Weltenkenner, der höchste Lenker der zu bezähmenden Menschheit, der Erleuchtete, der Erhabene. Und er enthüllt diese Welt mit ihren Dewen, Mahren und Göttern, die Schar der Asketen und Priester, Himmels-

(1) Beim Schlagholzspiele wird durch Schlagen mit einem Stocke ein kleinerer Stock nach vorne geschleudert. Das Spiel hatte wohl Ähnlichkeit mit dem auch heutzutage noch überall beliebten Kinderspiele. Es scheint mit dem unter dem Namen vițā bekannten Spiele identisch zu sein.

wesen und Menschen, nachdem er sie selber durchschaut und verwirklicht hat. Er weist das Gesetz, das im Anfang erhabene, in der Mitte erhabene, im Ausgange erhabene, dem Sinne wie dem Wortlaut nach, verkündet einen ganz und gar vollkommenen, lauteren Heiligen Wandel. Jenes Gesetz vernimmt ein Hausvater oder der Sohn eines Hausvaters oder ein in irgend einem anderen Stande Wiedergeborener. Nach dem Vernehmen des Gesetzes aber gewinnt er Vertrauen zum Vollendeten; und von jenem Vertrauen erfüllt sagt er sich: »Bedrückend ist das Hausleben, ein Weg des Schmutzes, ein freies Leben die Hauslosigkeit! Wie, wenn ich mir nun Haar und Bart scherte, die gelben Gewänder anlegte und von Hause in die Hauslosigkeit zöge?« Und nach einiger Zeit gibt er seinen kleinen und großen Besitz auf, verläßt seinen kleinen oder großen Verwandtenkreis, schert sich Haar und Bart, legt die gelben Gewänder an und zieht von Hause in die Hauslosigkeit. Also dem Hausleben entsagend und die Lebensregel der Mönche auf sich nehmend, meidet er die Zerstörung von Leben, enthält er sich der Zerstörung von Leben; Stock und Waffe verwerfend verweilt er voll Liebe und Wohlwollen zu allen lebenden Geschöpfen. Er meidet das Stehlen, steht ab vom Nehmen des Nichtgegebenen; Gegebenes annehmend, das Geben abwartend verweilt er ehrlichen, lauteren Herzens. Er meidet die Unkeuschheit; keusch lebt er, enthaltsam, abgewandt dem Geschlechtsverkehr, dem gemeinen. Er meidet die Lüge, enthält sich der Lüge; die Wahrheit spricht er, der Wahrheit ist er ergeben, standhaft, vertrauenswürdig, hintergeht nicht die Menschen. Er meidet die Zwischenträgerei,

enthält sich der Zwischenträgerei: was er hier gehört hat, erzählt er dort nicht wieder, um diese zu entzweien; was er dort gehört hat, erzählt er hier nicht wieder, um jene zu entweihen. So einigt er die Entzweiten, ermutigt die Geeinten, findet Freude, Lust und Gefallen an Eintracht; und Eintracht fördernde Worte spricht er. Er meidet rohe Worte, enthält sich roher Worte; milde Worte, die dem Ohre angenehm sind, liebevoll, zu Herzen gehend, höflich, viele erfreuend, viele beglückend: solcher Worte bedient er sich. Er meidet das leere Geplapper, enthält sich des leeren Geplappers; er redet zur rechten Zeit, den Tatsachen gemäß, zweckmäßig, im Sinne des Gesetzes und der Disziplin, führt Reden, die wertvoll, mit passenden Gleichnissen ausgestattet, angemessen und sinnvoll sind. Er meidet die Zerstörung von Keim- und Pflanzenleben. Bloß zu einer Tageszeit nimmt er Nahrung zu sich; des Nachts bleibt er nüchtern, enthält sich des Essens am Abend. Er meidet Tanz, Gesang und Spiel sowie das Anschauen von Schaustellungen. Er meidet Blumen, Riechstoffe, Salben, Zierrat, Schmuck und Verschönerungsmittel. Er meidet hohe und üppige Lagerstätten. Er meidet die Annahme von Silber und Gold. Kein rohes Getreide oder rohes Fleisch nimmt er an, keine Frauen oder Mädchen, Diener oder Dienerinnen, keine Schafe und Ziegen, Elefanten, Rinder, Hengste oder Stuten, keinen Grund und Boden. Er übernimmt keine Aufträge, tut keine Botendienste. In Kauf und Verkauf läßt er sich nicht ein. Er macht sich nichts zu schaffen mit falschem Maße, Metall und Gewicht. Die schiefen Wege der Bestechung, Tänschung und Betrügerei

hat er verworfen. Stechen, Erschlagen, Binden, Überfallen, Plündern und Vergewaltigen liegen ihm fern.

Er begnügt sich mit dem Gewande, das seinen Körper schützt, mit der Almosenspeise, womit er sein Leben fristet. Wohin er auch immer zieht, da ist er eben nur mit diesen beiden Dingen versehen. Gleichwie ein beschwingter Vogel, wohin er auch immer fliegt, stets nur seine Flügel mit sich trägt, gerade so auch begnügt sich der Mönch mit dem Gewande, das seinen Körper schützt, mit der Almosenschale, womit er sein Leben fristet. Und wohin er auch immer zieht, da ist er eben nur mit diesen beiden Dingen versehen.

Durch die Befolgung dieser edlen Sittensatzung empfindet er in seinem Innern ein sündenreines Glück.

„Erblickt er nun mit dem Auge eine Form, so haftet er weder am Ganzen noch an den Einzelheiten; und da bei unbewachtem Auge, Begierde und Kummer, üble und schuldvolle Dinge in ihn eindringen möchten, so wacht er darüber, hütet er das Auge, wacht er über das Auge. Vernimmt er mit dem Ohre einen Ton, — riecht er mit der Nase einen Duft, — schmeckt er mit der Zunge einen Saft, — empfindet er mit dem Körper ein Tastgefühl, — erkennt er im Geiste ein Objekt, so haftet er weder am Ganzen noch an den Einzelheiten; und da, bei unbewachtem Geiste, Begierde und Kummer, üble und schuldvolle Dinge in ihn eindringen möchten, so wacht er darüber, hütet er seinen Geist, wacht er über seinen Geist. Mit dieser edlen Sinnenzügelung aber ausgestattet empfindet er in seinem Innern ein ungetrübtes Glück.

Klaren Geistes handelt er beim Gehen und Kom-

men, klaren Geistes beim Hinblicken und Wegblicken, klaren Geistes beim Beugen und Strecken, klaren Geistes beim Tragen von Schale und Gewand, klaren Geistes beim Essen, Trinken, Kauen und Schmecken, klaren Geistes beim Verrichten der Notdurft, klaren Geistes beim Gehen, Stehen, Sitzen, Einschlafen, Wachen, Sprechen und Schweigen. Ist er nun mit dieser edlen Sittlichkeit ausgestattet, ausgestattet mit dieser edlen Sinnenzügelung, ausgestattet mit dieser edlen Achtsamkeit und Geistesklarheit, so sucht er sich eine abgeschiedene Lagerstatt auf, im Walde, am Fuße eines Baumes, auf einem Berge, in einer Grotte, einer Bergeshöhle, auf einem Leichenfelde, in einer bewaldeten Ebene, einer Lichtung oder auf einem Strohhaufen. Im Walde, am Fuße eines Baumes oder in einer leeren Behausung angelangt, setzt er sich mit untergeschlagenen Beinen nieder, indem er den Körper gerade aufrichtet und die Achtsamkeit vor sich heftet.

„Weltliche Begierde hat er überwunden; im Geiste der weltlichen Begierde entronnen verweilt er; von weltlicher Begierde läutert er seinen Geist.

„Den verderblichen Groll hat er überwunden; haßlosen Geistes verweilt er; zu allen lebenden Wesen und Geschöpfen voll Wohlwollen und Mitgefühl läutert er seinen Geist von dem verderblichen Grolle.

„Stumpfheit uud Mattigkeit hat er überwunden; frei von Stumpfheit und Mattigkeit verweilt er, hellen Geistes, achtsam, klarbewußt; von Stumpfheit und Mattigkeit läutert er seinen Geist.

„Aufgeregtheit und Gewissensunruhe hat er überwunden; ohne Aufregung verweilt er, innerlich

beruhigten Geistes; von Aufgeregtheit und Gewissensunruhe läutert er seinen Geist.

„Zweifelsucht hat er überwunden; zweifelentronnen verweilt er, zweifelt nicht am Guten; von Zweifelsucht läutert er seinen Geist.

„Befreit von diesen fünf Hemmungen, den Trübungen des Geistes, den Lähmungen der Einsicht, gewinnt er, den Sinnendingen entrückt, entrückt den schuldvollen Erscheinungen, die mit Sinnen und Nachdenken verbundene, in der Entrückung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte erste Vertiefung. Was meinst du, Upāli: ist nicht wohl dieser Zustand bei weitem edler und erhabener als die früheren Vergnügen?"

„Gewiß, o Ehrwürdiger!"

„Diese Tatsache aber, Upāli, bei sich bemerkend, leben meine Jünger im Walde, in waldeinsamen, abgeschiedenen Behausungen; noch aber haben sie ihr Ziel nicht erreicht.

„Fernerhin, Upāli, gewinnt der Mönch, nach dem Schwinden des Sinnens und Nachdenkens, den inneren Frieden, die Einheit des Geistes, die von Sinnen und Nachdenken freie, in der Sammlung geborene, von Verzückung und Glückseligkeit erfüllte zweite Vertiefung. Was meinst du, Upāli: ist nicht wohl dieser Zustand edler und erhabener als der frühere?"

„Gewiß, o Ehrwürdiger!"

„Auch diese Tatsache, Upāli, bei sich bemerkend, leben meine Jünger im Walde, in waldeinsamen, abgeschiedenen Behausungen; noch aber haben sie ihr Ziel nicht erreicht.

„Fernerhin, Upāli, verweilt der Mönch, nach Ab-

wendung von der Verzückung, gleichmütig, achtsam, geistesklar, und er fühlt in sich jenes Glück, von dem die Edlen sprechen: »Glückselig der Gleichmütige, der Achtsame!« — so gewinnt er die dritte Vertiefung. Was meinst du Upāli: ist nicht wohl dieser Zustand edler und erhabener als der frühere?"

„Gewiß, o Ehrwürdiger!"

„Auch diese Tatsache, Upāli, bei sich bemerkend, leben meine Jünger im Walde, in waldeinsamen, abgeschiedenen Behausungen; noch aber haben sie ihr Ziel nicht erreicht.

„Fernerhin, Upāli, gewinnt der Mönch, nach dem Schwinden von Wohlgefühl und Schmerz und durch Überwindung des früheren Frohsinns und Trübsinns, einen leidlosen, freudlosen Zustand, die durch Gleichmut und Achtsamkeit geklärte vierte Vertiefung. Was meinst du, Upāli: ist nicht wohl dieser Zustand edler und erhabener als der frühere?"

„Gewiß, o Ehrwürdiger!"

„Auch diese Tatsache, Upāli, bei sich bemerkend, leben meine Jünger im Walde, in waldeinsamen, abgeschiedenen Behausungen; noch aber haben sie ihr Ziel nicht erreicht.

„Fernerhin, Upāli, gewinnt der Mönch, durch völlige Überwindung der Formwahrnehmungen, das Schwinden der Reflexwahrnehmungen und das Nichtbeachten der Vielheitswahrnehmungen, in der Vorstellung: »Unendlich ist der Raum!«, das Gebiet der Raumunendlichkeit. Was meinst du, Upāli: ist nicht wohl dieser Zustand edler und erhabener als der frühere?"

„Gewiß, o Ehrwürdiger!"

„Auch diese Tatsache, Upāli, bei sich bemerkend, leben meine Jünger im Walde, in waldeinsamen, abgeschiedenen Behausungen; noch aber haben sie ihr Ziel nicht erreicht.

Fernerhin, Upāli, gewinnt der Mönch, durch völlige Überwindung des Gebietes der Raumunendlichkeit, in der Vorstellung: »Unendlich ist das Bewußtsein !«, das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit. Was meinst du, Upāli: ist nicht wohl dieser Zustand edler und erhabener als der frühere?"

„Gewiß, o Ehrwürdiger !"

„Auch diese Tatsache, Upāli, bei sich bemerkend, leben meine Jünger im Walde, in waldeinsamen, abgeschiedenen Behausungen; noch aber haben sie ihr Ziel nicht erreicht.

Fernerhin, Upāli, gewinnt der Mönch, durch völlige Überwindung des Gebietes der Bewußtseinsunendlichkeit, in der Vorstellung: »Nichts ist da !« das Gebiet des Nichtdaseins. Was meinst du, Upāli: ist nicht wohl dieser Zustand edler und erhabener als der frühere?"

„Gewiß, o Ehrwürdiger !"

„Auch diese Tatsache, Upāli, bei sich bemerkend, leben meine Jünger im Walde, in waldeinsamen, abgeschiedenen Behausungen; noch aber haben sie ihr Ziel nicht erreicht.

„Fernerhin, Upāli, gewinnt der Mönch, durch völlige Überwindung des Gebietes des Nichtdaseins, in der Vorstellung: »Dies ist der Friede, dies ist das Erhabene!«, das Gebiet der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung. Was meinst du, Upāli: ist nicht wohl dieser Zustand edler und erhabener als die früheren?"

„Gewiß, o Ehrwürdiger !“

„Auch diese Tatsache, Upāli, bei sich bemerkend, leben meine Jünger im Walde, in waldeinsamen, abgeschiedenen Behausungen; noch aber haben sie ihr Ziel nicht erreicht.

„Fernerhin, Upāli, gewinnt der Mönch, durch völlige Überwindung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung, die »Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl«; und nach weisem Erkennen gelangen in ihm die Leidenschaften zur Versiegung. Was meinst du, Upāli: ist nicht wohl dieser Zustand edler und erhabener als der frühere?“

„Gewiß, o Ehrwürdiger !“

„Auch diese Tatsache, Upāli, bei sich bemerkend, leben meine Jünger im Walde, in waldeinsamen, abgeschiedenen Behausungen; noch aber haben sie ihr Ziel nicht erreicht. Komm, Upāli, lebe mit der Mönchsgemeinde! Mit der Mönchsgemeinde lebend wird es dir wohlergehen.“

Die Verwirklichung des Arahattums (d. i. der Heiligkeit) 100

Ohne, ihr Mönche, zehn Erscheinungen überwunden zu haben, ist man außerstande, das Arahattum zu verwirklichen: welche zehn?

Gier, Haß, Verblendung, Zorn, Wut, Heuchelei, Eifersucht, Neid, Geiz und Dünkel. Ohne, ihr Mönche, diese zehn Erscheinungen überwunden zu haben, ist man außerstande, das Arahattum zu verwirklichen.

Durch Überwindung dieser zehn Erscheinungen aber, ihr Mönche, ist man imstande, das Arahattum zu verwirklichen.

ELFTER TEIL:

Das Kapitel der Asketenbetrachtungen

101 **Der Einfluß der drei Asketenbetrachtungen**

Drei Asketenbetrachtungen, ihr Mönche, entfaltet und häufig geübt, bringen sieben Dinge zuwege: welche drei Asketenbetrachtungen?

»In veränderte Verhältnisse bin ich eingetreten; von Anderen hängt mein Lebensunterhalt ab; ein anderes Benehmen muß ich zeigen«: diese drei Asketenbetrachtungen, ihr Mönche, entfaltet und häufig geübt, bringen sieben Dinge zuwege. Welche sieben?

Standhaft wird man in der Erfüllung und Befolgung der Sittenregeln, wird frei von Habgier, fühlt sich nicht beklommen, überhebt sich nicht, ist übungseifrig, ist bei den zum Leben nötigen Gegenständen sich des Zweckes bewußt und strengt seinen Willen an. Die drei Asketenbetrachtungen, ihr Mönche, entfaltet und häufig geübt, bringen diese sieben Dinge zuwege.

102 **Die Wirkung der sieben Glieder der Erleuchtung**

Die sieben Erleuchtungsglieder ihr Mönche, entfaltet und häufig geübt, bringen die drei Wissen zuwege: welche sieben Erleuchtungsglieder?

Achtsamkeit, Wahrheitsergründung, Willenskraft, Verzückung, Ruhe, Sammlung und Gleichmut. Diese

sieben Glieder der Erleuchtung, ihr Mönche, bringen die drei Wissen zuwege: welche drei Wissen?

Da, ihr Mönche, erinnert sich der Mönch an manche frühere Daseinsform, mit ihren Merkmalen, ihren Kennzeichen. Er erkennt mit dem Himmlischen Auge, dem geklärten, übermenschlichen, wie die Wesen abscheiden und wiedererscheinen, erkennt wie die Wesen ihren Taten entsprechend wiedergeboren werden. Durch Versiegung der Leidenschaften gewinnt er die leidenschaftslose Gemütserlösung und Wissenserlösung, indem er sie schon bei Lebzeiten selber erkennt und verwirklicht. Die sieben Glieder der Erleuchtung, ihr Mönche, entfaltet und häufig geübt, bringen diese drei Wissen zuwege.

Die Wirkung des Rechten und des Verkehrten 103

Aufgrund des Verkehrten, ihr Mönche, entsteht Verlust, kein Gewinn. Inwiefern aber?

Dem verkehrt Erkennenden, ihr Mönche, entsteht verkehrte Gesinnung, dem verkehrt Gesinnten verkehrte Rede, dem verkehrt Redenden verkehrte Handlung, dem verkehrt Handelnden verkehrte Lebensweise, dem verkehrt Lebenden verkehrtes Streben, dem verkehrt Strebenden verkehrte Aufmerksamkeit, dem verkehrt Aufmerkenden verkehrte Sammlung, dem verkehrt Gesammelten verkehrtes Wissen, dem verkehrt Wissenden verkehrte Befreiung. Insofern, ihr Mönche, entsteht aufgrund des Verkehrten Verlust, kein Gewinn.

Aufgrund des Rechten, ihr Mönche, entsteht Gewinn, kein Verlust. Inwiefern aber?

Dem recht Erkennenden, ihr Mönche, entsteht rechte Gesinnung, dem recht Gesinnten rechte Rede, dem recht Redenden rechte Handlung, dem recht Handelnden rechte Lebensweise, dem recht Lebenden rechtes Streben, dem recht Strebenden rechte Aufmerksamkeit, dem recht Aufmerkenden rechte Sammlung, dem recht Gesammelten rechtes Wissen, dem recht Wissenden rechte Befreiung. Insofern, ihr Mönche entsteht aufgrund des Rechten Gewinn, kein Verlust.

104 **Süße und bittere Früchte**

Wenn man, ihr Mönche, den Samen der Nimbafrucht (1) oder der Bittergurke oder des Bitterkürbis auf feuchtes Erdreich sät, so bekommt alles, was derselbe an festen oder flüssigsn Stoffen anzieht, einen bitteren, scharfen und herben Geschmack. Und warum? Weil eben, ihr Mönche, der Same ein übler ist.

Ebenso auch, ihr Mönche: was immer ein Mensch, dessen Erkenntnis, Gesinnung, Wort, Werk, Leben, Streben, Achtsamkeit, Sammlung, Wissen und Befreiung verkehrt ist, an Taten in Werken, Worten und Gedanken seiner Erkenntnis entsprechend ausführt oder unternimmt, und was an Wille, Hoffnung, Verlangen und Geistesbildungen in ihm besteht, so führen alle diese Erscheinungen zu Unerwünschtem, Unersehntem, Unangenehmem, zu Unheil und Leiden. Und warum? Weil eben seine Erkenntnis, ihr Mönche, eine üble ist.

---

(1) Kosāṭaki (luffa acutangula, zu den cucrbitaceae gehörig), in Sinhalesisch (Vätakoḷu genannt, ist eine kleine, bittere Gurkenart.

Wenn man, ihr Mönche, auf feuchtes Erdreich Reiskörner sät oder einen Bambusschößling oder das Reis des Weinstockes pflanzt, so bekommt alles, was dasselbe an festen und flüssigen Stoffen anzieht, einen angenehmen, süßen, lieblichen Geschmack. Und warum? Weil eben, ihr Mönche, der Keim ein guter ist.

Ebenso auch ihr Mönche: was immer ein Mensch, dessen Erkenntnis, Gesinnung, Wort, Werk, Leben, Streben, Achtsamkeit, Sammlung, Wissen und Befreiung richtig ist, an Taten und Werken, Worten und Gedanken seiner Erkenntnis entsprechend ausführt oder unternimmt, und was an Wille, Hoffnung, Verlangen und Geistesbildungen in ihm besteht, so führen alle diese Erscheinungen zu Erwünschtem, Ersehntem, Angenehmen, zum Segen und Wohle. Und warum? Eben weil seine Erkenntnis, ihr Mönche, eine gute ist.

Die Grundlagen des Guten und Bösen 105

Das Eintreten der schuldvollen Erscheinungen, ihr Mönche, beruht auf Unwissenheit, gefolgt von Schamlosigkeit und Gewissenlosigkeit. (1) Dem Unwissenden, ihr Mönche, dem Einsichtslosen entsteht verkehrte Erkenntnis, dem verkehrt Erkennenden verkehrte Gesinnung, dem verkehrt Gesinnten verkehrte Rede, dem verkehrt Redenden verkehrte Handlung, dem verkehrt Handelnden verkehrte Lebens-

(1) Nach dem Abhidhamma sind mit jedem schuldvollen (akusala) Bewußtseinsmomente stets folgende vier Erscheinungen verbunden: Verblendung (moha), Zerstreutheit (uddhacca), Schamlosigkeit (ahirika) und Gewissenlosigkeit (anottappa).

weise, dem verkehrt Lebenden verkehrtes Streben, dem verkehrt Strebenden verkehrte Aufmerksamkeit, dem verkehrt Aufmerkenden verkehrte Sammlung, dem verkehrt Gesammelten verkehrtes Wissen, dem verkehrt Wissenden verkehrte Befreiung.

Das Eintreten der verdienstvollen Erscheinungen, ihr Mönche, beruht auf Wissen, gefolgt von Schamgefühl und Gewissen. Dem Wissenden, ihr Mönche, dem Einsichtigen entsteht rechte Erkenntnis, dem recht Erkennenden rechte Gesinnung, dem recht Gesinnten rechte Rede, dem recht Redenden rechte Handlung, dem recht Handelnden rechte Lebensweise, dem recht Lebenden rechtes Streben, dem recht Strebenden rechte Aufmerksamkeit, dem recht Aufmerkenden rechte Sammlung, dem recht Gesammelten rechtes Wissen, dem recht Wissenden rechte Befreiung

106 **Zur Versiegung führende Dinge**

Zehn zur Versiegung führende Dinge gibt es, ihr Mönche: welche zehn?

In dem recht Erkennenden, ihr Mönche, ist verkehrte Erkenntnis versiegt. Und die mannigfachen üblen, schuldvollen Erscheinungen, die zufolge verkehrter Erkenntnis entstehen, auch diese sind in ihm versiegt; und zufolge rechter Erkenntnis gelangen mannigfache verdienstvolle Erscheinungen zur vollen Entfaltung.

In dem recht Gesinnten, ihr Mönche, ist verkehrte Gesinnung versiegt, — in dem recht Redenden verkehrte Rede, — in dem recht Handelnden verkehrte

Handlung, — in dem recht Lebenden verkehrte Lebensweise — in dem recht Strebenden verkehrtes Streben, — in dem recht Aufmerkenden verkehrte Aufmerksamkeit, — in dem recht Wissenden verkehrtes Wissen, — in dem recht Befreiten verkehrte Befreiung. Und die mannigfachen üblen, schuldvollen Erscheinungen, die zufolge verkehrter Befreiung entstehen, auch diese sind in ihm versiegt; und zufolge rechter Befreiung gelangen mannigfache verdienstvolle Erscheinungen zur vollen Entfaltung.

Das, ihr Mönche, sind die zehn zur Versiegung führenden Dinge.

Die edle Spülung 107

Es gibt, ihr Mönche, in den südlichen Ländern ein sog. Fest der »Spülung«. (1) Bei demselben erhält man Speise und Trank, Kauwaren, Eßwaren, Leckereien und Getränke, und Tanz und Spiel finden statt. Ein solches Fest der Spülung gibt es, ihr Mönche, und nicht behaupte ich etwa, daß es so etwas nicht gebe. Doch jene Spülung, ihr Mönche, ist niedrig, gemein, weltlich, unedel, zwecklos, führt nicht zum Daseinsüberdruß, zur Abwendung, Aufhebung und zum Frieden, nicht zur Durchschauung, zur Erleuchtung und zum

(1) Komm.: „In jenem Lande verbrennen die Menschen ihre Toten nicht, sondern graben eine Grube und versenken sie in die Erde. Sobald die Leiche verwittert ist, nehmen sie die Knochen heraus, waschen sie und richten sie auf; und nachdem sie Riechstoffe und Blumen geopfert haben, verwahren sie dieselben. Am kommenden Festtage aber nehmen sie die Knochen, indem sie weinen und wehklagen, und feiern ein Fest."

Nirwahn. Ich aber, ihr Mönche, will euch eine edle Spülung weisen, die zum völligen Daseinsüberdruß führt, zur Abwendung, Aufhebung und zum Frieden, zur Durchschauung, zur Erleuchtung und zum Nirwahn, eine Spülung, derzufolge die der Geburt, dem Alter und dem Tode unterworfenen Wesen von Geburt, Alter und Tod erlöst werden, eine Spülung, derzufolge die dem Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und der Verzweifelung unterworfenen Wesen von Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und Verzweiflung Erlösung finden. Und worin, ihr Mönche, besteht jene edle Spülung?

Von dem recht Erkennenden, ihr Mönche, ist die verkehrte Erkenntnis abgespült. Und die mannigfachen üblen, schuldvollen Erscheinungen, die zufolge verkehrter Erkenntnis entstehen, auch diese sind von ihm abgespült; und zufolge rechter Erkenntnis gelangen mannigfache verdienstvolle Erscheinungen zur vollen Entfaltung.

Von dem recht Gesinnten, ihr Mönche, ist die verkehrte Gesinnung abgespült, — von dem recht Redenden die verkehrte Rede, — von dem recht Handelnden die verkehrte Handlung, — von dem recht Lebenden die verkehrte Lebensweise, — von dem recht Strebenden das verkehrte Streben, — von dem recht Aufmerkenden die verkehrte Aufmerksamkeit, — von dem recht Gesammelten die verkehrte Sammlung, — von dem recht Wissenden das verkehrte Wissen, — von dem recht Befreiten die verkehrte Befreiung. Und die mannigfachen üblen, schuldvollen Erscheinungen, die zufolge verkehrter Befreiung entstehen, auch diese sind von ihm abgespült; und zufolge

rechter Befreiung gelangen die mannigfachen verdienstvollen Erscheinungen zur vollen Entfaltung.

Das nun, ihr Mönche, ist die edle Spülung, die zum völligen Daseinsüberdruß führt, zur Abwendung, Aufhebung und zum Frieden, zur Durchschauung, zur Erleuchtung und zum Nirwahn, eine Spülung, derzufolge die der Geburt, dem Alter und dem Tode unterworfenen Wesen von Geburt, Alter und Tod erlöst werden, eine Spülung, derzufolge die dem Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und der Verzweiflung unterworfenen Wesen von Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und Verzweiflung Erlösung finden.

Das edle Brechmittel 109

Die Ärzte, ihr Mönche, verordnen Brechmittel, um die durch Galle, Schleim und Gase entstandenen Krankheiten zu heilen. Solche Brechmittel gibt es, ihr Mönche, und nicht behaupte ich etwa, daß es so etwas nicht gebe. Doch solche Brechmittel, ihr Mönche, wirken das eine Mal und das andere Mal nicht. Ich aber, ihr Mönche, will euch ein Brechmittel weisen, das stets wirkt, nie versagt, ein Brechmittel, demzufolge die der Geburt, dem Alter und dem Tode unterworfenen Wesen von Geburt, Alter und Tod erlöst werden, ein Brechmittel, demzufolge die dem Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und der Verzweiflung unterworfenen Wesen von Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und Verzweiflung Erlösung finden. Und worin, ihr Mönche, besteht jenes edle Brechmittel?

Der recht Erkennende, ihr Mönche, hat die ver-

kehrte Erkenntnis ausgespieen, — der recht Gesinnte die verkehrte Gesinnung, — der recht Redende die verkehrte Rede — der recht Handelnde die verkehrte Handlung, — der recht Lebende die verkehrte Lebensweise, — der recht Strebende das verkehrte Streben, — der recht Aufmerkende die verkehrte Aufmerksamkeit, — der recht Gesammelte die verkehrte Sammlung, — der recht Wissende das verkehrte Wissen, — der recht Befreite die verkehrte Befreiung. Und die mannigfachen üblen, schuldvollen Erscheinungen, die zufolge verkehrter Befreiung entstehen, auch diese hat er ausgespieen; und zufolge rechter Befreiung gelangen mannigfache verdienstvolle Erscheinungen zur vollen Entfaltung.

Das, ihr Mönche, ist jenes edle Brechmittel, das stets wirkt, nie versagt, ein Brechmittel, demzufolge die der Geburt, dem Alter und dem Tode unterworfenen Wesen von Geburt, Alter und Tod erlöst werden, ein Brechmittel, demzufolge die dem Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und der Verzweiflung unterworfenen Wesen von Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und Verzweiflung Erlösung finden.

111 **Der Kampfesledige (asekha) (1)**

Einer der Mönche sprach zum Erhabenen:

„Von kampfesledig spricht man da, o Ehrwürdiger. Inwiefern aber, o Ehrwürdiger, ist der Mönch ein Kampfesledi ger?“

(1) Eine Bezeichnung des Arahat, insofern derselbe sein Ziel erkämpft und um nichts Weiteres mehr zu kämpfen hat.

„Da, o Mönch, ist der Mönch ausgestattet mit der rechten Erkenntnis eines Kampfesledigen, ausgestattet mit der rechten Gesinnung eines Kampfesledigen, ausgestattet mit der rechten Rede eines Kampfesledigen, ausgestattet mit der rechten Lebensweise eines Kampfesledigen, ausgestattet mit dem rechten Streben eines Kampfesledigen, ausgestattet mit der rechten Achtsamkeit eines Kampfesledigen, ausgestattet mit der rechten Sammlung eines Kampfesledigen, ausgestattet mit dem rechten Wissen eines Kampfesledigen, ausgestattet mit der rechten Befreiung eines Kampfesledigen. So, o Mönch, ist der Mönch ein Kampfesledіger."

ZWÖLFTER TEIL:

Das Kapitel der Läuterung

113 **Das Gesetzliche und das Ungesetzliche**

(1)

Das Ungesetzliche und Unheilsame, ihr Mönche, soll man erkennen sowie das Gesetzliche und Heilsame; und hat man das Ungesetzliche und Unheilsame, sowie das Gesetzliche und Heilsame erkannt, so soll man dem Gesetzlichen und Heilsamen entsprechend leben. —

115 **Das Gesetzliche und das Ungesetzliche**

(2)

„Das Ungesetzliche und das Gesetzliche, ihr Mönche, soll man erkennen sowie das Unheilsame und das Heilsame; und hat man das Ungesetzliche und das Gesetzliche, das Unheilsame und das Heilsame erkannt, so soll man dem Gesetzlichen und Heilsamen entsprechend leben."

Also sprach der Erhabene. Nach diesen Worten aber erhob sich der Erhabene von seinem Sitze und begab sich in seine Zelle.

Nicht lange aber, nachdem der Erhabene gegangen war, da sagten sich die Mönche: „Der Erhabene, ihr Brüder, hat uns da in kurzen Worten einen Vortrag gehalten und sich, ohne uns den Sinn näher zu erklären, in seine Zelle begeben. Wer vermöchte wohl,

den Sinn des vom Erhabenen in kurzen Worten gehaltenen Vortrages näher zu erklären?“ Und der Gedanke kam ihnen: , Dieser ehrwürdige Ānando wird ja vom Meister gepriesen und ist angesehen bei seinen Ordensbrüdern. Der ehrwürdige Ānando ist wohl dazu imstande. So wollen wir denn zum ehrwürdigen Ānando hingehen und ihn um die Sache befragen. Wie sie uns der ehrwürdige Ānando erklären wird, so wollen wir uns dieselbe merken.“ Darauf begaben sich jene Mönche zum ehrwürdigen Ānando und trugen ihm die Sache vor.

[Ānando:] „Gleichwie, ihr Brüder, ein Mann, der Kernholz wünscht, nach Kernholz sucht, auf Kernholz ausgeht, über die Wurzel eines dastehenden Baumes hinwegklettert, über den Stamm hinwegklettert und in den Zweigen und in dem Blätterwerke Kernholz zu finden hofft, genau so verhält es sich hier. Obwohl der Meister zugegen war, habt ihr ihn, den Erhabenen übergangen und glaubt nun mich fragen zu müssen. Jener Erhabene, ihr Brüder, erkennt das zu Erkennende, durchschaut das zu Durchschauende, er, der Seher und Kenner, der eins geworden ist mit dem Gesetze, eins geworden mit Brahma, der Lehrer, der Verkünder, der Erschließer des Sinnes, der Spender der Unsterblichkeit, des Gesetzes Herr, der Vollendete. Ihr hattet ja Zeit, euch zum Erhabenen hinzubegeben und ihn um die Sache zu befragen. Wie euch der Erhabene erklärt haben möchte, so hättet ihr euch die Sache merken können.“

„Freilich, Bruder Ānando, erkennt der Erhabene das zu Erkennende, durchschaut er das zu Durchschauende, er, der Seher und Kenner, der eins gewor-

den ist mit dem Gesetze, eins geworden mit Brahma, der Lehrer, der Verkünder, der Erschließer des Sinnes, der Spender der Unsterblichkeit, des Gesetzes Herr, der Vollendete. Wohl hatten wir Zeit, uns zum Erhabenen hinzubegeben und ihn um die Sache zu befragen. Aber auch der ehrwürdige Ānando, der selbst vom Meister gepriesen wird und angesehen ist bei seinen Ordensbrüdern, ist wohl dazu imstande. Möge doch der ehrwürdige Ānando die Sache erklären, ohne sich Umstände zu machen."

„So höret denn, ihr Brüder, und achtet wohl auf meine Worte!" „Ja, o Bruder" erwiderten jene Mönche dem ehrwürdigen Ānando. Und der ehrwürdige Ānando sprach:

„»Das Ungesetzliche und das Gesetzliche, ihr Mönche, soll man erkennen sowie das Unheilsame und das Heilsame; und hat man das Ungesetzliche und das Gesetzliche, das Unheilsame und das Heilsame erkannt, so soll man dem Gesetzlichen und Heilsamen entsprechend leben«: diesen kurzen Vortrag also, ihr Brüder, hat euch der Erhabene gehalten und sich, ohne den Sinn näher zu erklären, in seine Zelle begeben. Was ist nun, ihr Brüder, das Ungesetzliche und was das Gesetzliche, was das Unheilsame und was das Heilsame?

„Verkehrte Erkenntnis, ihr Brüder, ist das Ungesetzliche, rechte Erkenntnis das Gesetzliche. Die mannigfachen üblen, schuldvollen Erscheinungen, die zufolge verkehrter Erkenntnis entstehen: diese sind das Unheilsame. Die mannigfachen verdienstvollen Erscheinungen, die zufolge rechter Erkenntnis entstehen: diese sind das Heilsame. Verkehrte Ge-

sinnung, ihr Mönche, ist das Ungesetzliche, rechte Gesinnung das Gesetzliche, — verkehrte Rede das Ungesetzliche, rechte Rede das Gesetzliche, — verkehrtes Werk das Ungesetzliche, rechtes Werk das Gesetzliche, — verkehrte Lebensweise das Ungesetzliche, rechte Lebensweise das Gesetzliche, — verkehrtes Streben das Ungesetzliche, rechtes Streben das Gesetzliche, — verkehrte Achtsamkeit das Ungesetzliche, rechte Achtsamkeit das Gesetzliche, — verkehrte Sammlung das Ungesetzliche, rechte Sammlung das Gesetzliche, — verkehrtes Wissen das Ungesetzliche, rechtes Wissen das Gesetzliche, — verkehrte Befreiung das Ungesetzliche, rechte Befreiung das Gesetzliche. Die mannigfachen üblen, schuldvollen Erscheinungen, die zufolge verkehrter Befreiung entstehen: diese sind das Unheilsame. Die mannigfachen heilsamen Erscheinungen, die zufolge rechter Befreiung entstehen: diese sind das Heilsame.

„So, ihr Brüder, verstehe ich den ausführlichen Sinn des Vortrages, den der Erhabene in kurzen Worten gehalten hat, ohne den Sinn näher zu erklären. Wenn ihr nun wollt, ihr Brüder, so möget ihr zum Erhabenen hingehen und ihn um den Sinn befragen. Wie euch der Erhabene erklären wird, so mögt ihr euch denselben merken."

„Gut, o Bruder," erwiderten jene Mönche dem ehrwürdigen Ānando, durch die Worte des ehrwürdigen Ānando erfreut und befriedigt, erhoben sich von ihren Sitzen und begaben sich zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßten sie ehrfurchtvoll den Erhabenen und setzten sich zur Seite nieder. Zur Seite aber sitzend, sprachen jene Mönche also zum Erhabenen:

„Nicht lange, o Ehrwürdiger, nachdem der Erhabene gegangen war, da sagten wir uns: »Der Erhabene, ihr Brüder, hat uns da in kurzen Worten einen Vortrag gehalten und sich, ohne uns den Sinn näher zu erklären, in seine Zelle begeben. Wer vermöchte wohl, den Sinn des vom Erhabenen in kurzen Worten gehaltenen Vortrages näher zu erklären?“ Und der Gedanke kam ihnen: „Dieser ehrwürdige Ānando wird ja vom Meister gepriesen und ist angesehen bei seinen Ordensbrüdern. Der ehrwürdige Ānando ist wohl dazu imstande. So wollen wir denn zum ehrwürdigen Ānando hingehen und ihn um die Sache befragen. Wie sie uns der ehrwürdige Ānando erklären wird, so wollen wir uns dieselbe merken.« Darauf begaben wir uns zum ehrwürdigen Ānando und fragten ihn um den Sinn. Und der verehrte Ānando, o Ehrwürdiger, legte uns in solcher Weise, solchen Sätzen und solchen Worten den Sinn ausführlich dar.“

„Recht so, recht so, ihr Mönche! Weise, ihr Mönche, ist Ānando; ein großes Wissen, ihr Mönche, besitzt Ānando. Auch wenn ihr zu mir gekommen wäret, ihr Mönche, und hättet mich nach dieser Sache gefragt, so hätte auch ich dieselbe genau so erklärt, wie sie Ānando erklärt hat. Das eben ist der Sinn, und so mögt ihr euch denselben merken.“

116 **Die Grundlagen für einen Weisen.**

Ajito der Pilger sprach zum Erhabenen:

„Unter uns, Herr, Gotamo, gibt es einen weisen Ordensbruder, der fünfmal hundert Gedankenarten

ausgesonnen hat, an denen die Andersgläubigen, sobald sie überführt sind, sich als überführt erkennen."

Der Erhabene aber wandte sich an die Mönche und sprach:

„Entsinnt ihr euch, ihr Mönche, auf die Grundlagen für diesen Weisen?"

„So ist es an der Zeit, Erhabener, so ist es an der Zeit, Gesegneter, daß der Erhabene sie erkläre. Des Erhabenen Worte werden sich die Mönche merken."

„So höret denn und achtet wohl auf meine Worte!"

„Ja, o Ehrwürdiger!" erwiderten jene Mönche dem Erhabenen. Und der Erhabene sprach:

„Da, ihr Mönche, besiegt und bezwingt einer eine ungesetzliche Behauptung durch eine ungesetzliche Behauptung. Dadurch aber begeistert er die gesetzlose Menge, und darüber stimmt jene gesetzlose Schar lautes, helles Geschrei an: »Wahrlich, ein Weiser ist der Verehrte, ein Weiser ist der Verehrte!«

„Da aber, ihr Mönche, besiegt und bezwingt einer eine gesetzliche Behauptung durch eine ungesetzliche Behauptung. Dadurch aber begeistert er die gesetzlose Menge, und darüber stimmt jene gesetzliche Schar ein lautes, helles Geschrei an: »Wahrlich, ein Weiser ist der Verehrte, ein Weiser ist der Verehrte!«

„Da, ihr Mönche, besiegt und bezwingt einer eine gesetzliche und eine ungesetzliche Behauptung durch eine ungesetzliche Behauptung. Dadurch aber begeistert er die gesetzlose Menge, und darüber stimmt jene gesetzlose Schar lautes, helles Geschrei an: »Wahrlich, ein Weiser ist der Verehrte, ein Weiser ist der Verehrte!«

„Da, ihr Mönche, besiegt und bezwingt einer eine

ungesetzliche Behauptung durch eine gesetzliche Behauptung. Dadurch aber begeistert er die gesetzliche Menge, darüber stimmt jene gesetzliche Schar ein lautes, helles Geschrei an: »Wahrlich, ein Weiser ist der Verehrte, ein Weiser ist der Verehrte !«

„Das Ungesetzliche und das Gesetzliche, ihr Mönche, soll man erkennen sowie das Unheilsame und das Heilsame; und hat man das Ungesetzliche und das Gesetzliche, das Unheilsame und das Heilsame erkannt, so soll man dem Gesetzlichen und Heilsamen entsprechend leben."

117 **Diesseits und Jenseits**

Saṅgāravo der Brahmane sprach zum Erhabenen:

„Was ist wohl, Herr Gotamo, das diesseitige Ufer, was das jenseitige Ufer?"

„Verkehrte Erkenntnis, Brahmane, ist das diesseitige Ufer, rechte Erkenntnis das jenseitige Ufer. Verkehrte Gesinnung ist das diesseitige Ufer, rechte Gesinnung das jenseitige Ufer. Verkehrte Rede ist das diesseitige Ufer, rechte Rede das jenseitige Ufer. Verkehrtes Werk ist das diesseitige Ufer, rechtes Werk das jenseitige Ufer. Verkehrte Lebensweise ist das diesseitige Ufer, rechte Lebensweise ist das jenseitige Ufer. Verkehrtes Streben ist das diesseitige Ufer, rechtes Streben das jenseitige Ufer. Verkehrte Achtsamkeit ist das diesseitige Ufer, rechte Achtsamkeit das jenseitige Ufer. Verkehrte Sammlung ist das diesseitige Ufer, rechte Sammlung das jenseitige Ufer. Verkehrtes Wissen ist das diesseitige Ufer, rechtes Wissen das jenseitige Ufer. Verkehrte Befreiung ist

das diesseitige Ufer, rechte Befreiung das jenseitige Ufer. Das, Brahmane, ist das diesseitige Ufer, das das jenseitige Ufer."

Nur eine kleine Menschenschar
Gelangt zum andern Ufer hin;
Die andern aber laufen alle
Entlang dem Ufer, auf und ab.

Wer da bei recht gewies'ner Satzung
Treu dem Gesetz ergeben ist,
Der wird das Todesreich durchkreuzen,
Das man nicht leicht durchkreuzen kann.

Das Düst're gebe auf der Weise,
Das Lichte doch entfalte er;
Vom Haus ins Hauslose gelangt
Such's Glück er in der Einsamkeit,
Wo man nicht leicht sich glücklich fühlt.
Und ohne Wunsch und Eigentum
Mög' läutern der Verständige
Von Geistestrübungen sein Herz.

Die in den Gliedern der Erleuchtung
Entfaltet haben ihren Geist,
Durch Loslösung vom Daseinsdrang
Beglückt sind ohne jeden Rang:
Die Strahlenden, die Unbefleckten
Sind schon in dieser Welt entwähnt.

Die edle Läuterung 119

Zu jener Zeit, an einem Fastentage, stand der Brahmane Jāṇussoṇi, mit gewaschenem Haupte und in ein doppeltes Leinentuch gehüllt, mit einer Hand voll feuchten Grases, unweit dem Erhabenen

zur Seite. Der Erhabene aber erblickte ihn und sprach zu ihm:

„Was stehst du da, Brahmane, heute am Fastentage, gewaschenen Hauptes und in ein doppeltes Leinentuch gehüllt, mit einer Hand voll feuchten Grases, zur Seite? Was findet denn heute in der Brahmanenkaste statt?"

„Läuterung, Herr Gotamo, übt heute die Brahmanenkaste."

„Wie, Brahmane, vollzieht sich denn die Läuterung bei den Brahmanen?"

„Heute am Fastentage, Herr Gotamo, bestreichen die Brahmanen, gewaschenen Hauptes und in ein doppeltes Leinentuch gehüllt, den Boden mit feuchtem Kuhdünger, bedecken ihn darauf mit frischem Kusagrase und nehmen ihr Lager zwischen dem Sande und der Feuerstätte. Dreimal erheben sie sich des Nachts und verehren mit erhobenen Händen das Feuer, indem sie sprechen: »Wir wollen dich läutern! Wir wollen dich läutern!« Und sie speisen das Feuer reichlich mit Butteröl, Sesamöl und Butter. Nach Verlauf der Nacht aber bewirten sie die Priester mit auserlesenen harten und weichen Speisen. So, Herr Gotamo, vollzieht sich die Läuterung bei den Brahmanen."

„Anders freilich, Brahmane, vollzieht sich die Läuterung bei den Brahmanen, anders aber in der Disziplin der Edlen."

„Wie aber, Herr Gotamo, vollzieht sich die Läuterung in der Disziplin des Edlen? Möchte mir doch der Herr Gotamo das Gesetz darlegen, wie sich in der Disziplin des Edlen die Läuterung vollzieht!"

„So höre denn, Brahmane, und achte wohl auf meine Worte!“

„Ja, o Herr!“ erwiderte Jāṇussoṇi der Brahmane dem Erhabenen. Und der Erhabene sprach:

„Da, Brahmane, überlegt der edle Jünger also bei sich: »Verkehrter Erkenntnis sind wahrlich diesseits wie jenseits üble Früchte beschieden.« Also bei sich überlegend gibt er die verkehrte Erkenntnis auf, läutert sich von der verkehrten Erkenntnis. Er überlegt bei sich: »Verkehrter Gesinnung, — verkehrter Rede, — verkehrter Handlung, — verkehrter Lebensweise, verkehrtem Streben, — verkehrter Achtsamkeit, — verkehrter Sammlung, — verkehrtem Wissen, — verkehrter Befreiung sind wahrlich diesseits wie jenseits üble Früchte beschieden«. Also bei sich überlegend gibt er die verkehrte Befreiung auf, läutert sich von der verkehrten Befreiung. So, Brahmane, vollzieht sich in der Disziplin des Edlen die Läuterung.“

„Anders freilich, Herr Gotamo, vollzieht sich die Läuterung bei den Brahmanen, anders in der Disziplin des Edlen. Von dieser Läuterung in der Disziplin des Edlen, Herr Gotamo, ist die Läuterung der Brahmanen auch nicht den sechzehnten Teil wert. Vortrefflich, Herr Gotamo! Vortrefflich, Herr Gotamo! Ich nehme meine Zuflucht zum Herrn Gotamo, zum Gesetze und zur Jüngerschaft. Möge mich der Herr Gotamo als Anhänger betrachten, der von heute ab zeitlebens seine Zuflucht genommen hat.“

121 **Die Morgenröte der Erkenntnis**

Dem Sonnenaufgange, ihr Mönche, geht als Vorläufer und erstes Anzeichen die aufsteigende Morgenröte vorauf. Ebenso auch, ihr Mönche, geht den verdienstvollen Erscheinungen als Vorläufer und erstes Anzeichen die rechte Erkenntnis vorauf. Denn auf rechte Erkenntnis folgt rechte Gesinnung, auf rechte Gesinnung rechte Rede, auf rechte Rede rechtes Werk, auf rechtes Werk rechte Lebensweise, auf rechte Lebensweise rechtes Streben, auf rechtes Streben rechte Achtsamkeit, auf rechte Achtsamkeit rechte Sammlung, auf rechte Sammlung rechtes Wissen, auf rechtes Wissen rechte Befreiung.

(122) Diese zehn Erscheinungen, ihr Mönche, entfaltet und häufig geübt, bringen die Leidenschaften zur Versiegung.

DREIZEHNTER TEIL:

Das Kapitel der Reinheit

Keine Vollkommenheit außerhalb 123—131

Zehn Erscheinungen, ihr Mönche, finden sich, rein und lauter, nicht außerhalb der Disziplin des Gesegneten: welche zehn?

Rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Werk, rechte Lebensweise, rechtes Streben, rechte Achtsamkeit, rechte Samlmung, rechtes Wissen und rechte Befreiung. Diese zehn Erscheinungen, ihr Mönche, finden sich, rein und lauter, — vollendet und wohl entfaltet, — nicht außerhalb der Disziplin des Gesegneten, — steigen, wenn sie noch nicht aufgestiegen sind, nicht auf außerhalb der Disziplin des Gesegneten, — sind von keiner hohen Frucht und Wirkung außerhalb der Disziplin des Gesegneten, — enden in Überkommung von Gier, Haß und Verblendung nicht außerhalb der Disziplin des Gesegneten, — führen zum völligen Daseinsüberdruß, zur Anwendung und zum Frieden, zui Durchschauung, zur Erleuchtung und zum Nirwahn nicht außerhalb der Disziplin des Gesegneten.

Verkehrte und rechte Zustände 132

Zehn verkehrte Zustände gibt es, ihr Mönche: welche zehn?

Verkehrte Erkenntnis, verkehrte Gesinnung, ver-

kehrte Rede, verkehrtes Werk, verkehrte Lebensweise, verkehrtes Streben, verkehrte Achtsamkeit, verkehrte Sammlung, verkehrtes Wissen und verkehrte Befreiung. Das, ihr Mönche, sind die zehn verkehrten Zustände.

133 Zehn rechte Zustände gibt es, ihr Mönche, welche zehn?

Rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Werk, rechte Lebensweise, rechtes Streben, rechte Achtsamkeit, rechte Sammlung, rechtes Wissen und rechte Befreiung. Das, ihr Mönche, sind die zehn rechten Zustände.

VIERZEHNTRE TEIL:

Das Kapitel des Guten

134—144

Zweierlei Gesetze

Was, ihr Mönche, ist das Böse, — Unedle, — Schuldvolle, — Unheilsame, — das unrechte Gesetz, — das befleckte, — tadelige, — qualbringende, — aufschichtende, — leiderzeugende, — leidgebärende Gesetz?

Verkehrte Erkenntnis, verkehrte Gesinnung, verkehrte Rede, verkehrtes Werk, verkehrte Lebensweise, verkehrtes Streben, verkehrte Achtsamkeit, verkehrte Sammlung, verkehrtes Wissen und verkehrte Befreiung. Was aber, ihr Mönche, ist das Gute, — Edle, — Verdienstvolle, — Heilsame, — das rechte Gesetz, — das unbefleckte, — untadelige, — quallose, — abschichtende, — glückerzeugende, — glückgebärende Gesetz?

Rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Werk, rechte Lebensweise, rechtes Streben, rechte Achtsamkeit, rechte Sammlung, rechtes Wissen und rechte Befreiung.

FÜNFZEHNTER TEIL:

Das Kapitel des edlen Pfades

145—154

Zweierlei Pfade

Was, ihr Mönche, ist der unedle Pfad, — der finstere Pfad, — das schlechte Gesetz, — das Gesetz der schlechten Menschen, — das nicht aufzurichtende, — nicht zu befolgende, — nicht zu entfaltende, — nicht großzuziehende, — nicht zu beachtende, — nicht zu verwirklichende Gesetz?

Verkehrte Erkenntnis, verkehrte Gesinnung, verkehrte Rede, verkehrtes Werk, verkehrte Lebensweise, verkehrtes Streben, verkehrte Achtsamkeit, verkehrte Sammlung, verkehrtes Wissen und verkehrte Befreiung.

Was aber, ihr Mönche, ist der edle Pfad, — der lichte Pfad, — das gute Gesetz, — das Gesetz der guten Menschen, — das aufzurichtende, — zu befolgende, — zu entfaltende, — großzuziehende, — zu beachtende, — zu verwirklichende Gesetz?

Rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Werk, rechte Lebensweise, rechtes Streben, rechte Achtsamkeit, rechte Sammlung, rechtes Wissen und rechte Befreiung.

SECHSZEHNTER TEIL:

Das Kapitel der Menschen

Der Umgang mit Menschen 155—166

Mit einem Menschen, ihr Mönche, dem zehn Erscheinungen anhaften, soll man nicht verkehren, — umgehen, — Gesellschaft pflegen, — soll ihn nicht ehren. — Ohne Achtung ist er, — ohne Ergebung, — unversöhnlich, — unlauter, — bezwingt seinen Dünkel nicht, — wächst nicht in Einsicht, — erwirkt sich große Schuld. Welches aber sind diese zehn Erscheinungen?

Verkehrte Erkenntnis, verkehrte Gesinnung, verkehrte Rede, verkehrtes Werk, verkehrte Lebensweise, verkehrtes Streben, verkehrte Achtsamkeit, verkehrte Sammlung, verkehrtes Wissen und verkehrte Befreiung.

Mit einem Menschen, ihr Mönche, bei dem zehn Erscheinungen anzutreffen sind, soll man verkehren, — umgehen, — Gesellschaft pflegen; — soll ihn ehren. — Voll Achtung ist er, — voll Ergebung, — versöhnlich, — lauter, — bezwingt seinen Dünkel, — wächst in Einsicht, — erwirkt sich großes Verdienst. Welches aber sind diese zehn Erscheinungen?

Rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Werk, rechte Lebensweise, rechtes Streben, rechte Achtsamkeit, rechte Sammlung, rechtes Wissen und rechte Befreiung,

SIEBZEHNTER TEIL:

Das Kapitel des Jāṇussoṇi

68

Die edle Läuterung

Was, ihr Mönche, ist die edle Läuterung?

Da, ihr Mönche, überlegt der edle Jünger also bei sich: »Dem Töten wahrlich sind diesseits wie jenseits üble Früchte beschieden«. Also bei sich überlegend verwirft er das Töten, läutert er sich vom Töten. Er überlegt bei sich: »Dem Stehlen, — dem geschlechtlichen Ausschreiten, — dem Lügen, — der Zwischenträgerei, — dem rohen Reden, — dem unsinnigen Plappern, — der Habgier, — dem Übelwollen, — der verkehrten Erkenntnis sind diesseits wie jenseits üble Früchte beschieden«. Also bei sich überlegend, verwirft er die verkehrte Erkenntnis, läutert sich von der verkehrten Erkenntnis. Das, ihr Mönche, nennt man die edle Läuterung.

170

Diesseits und Jenseits

Was, ihr Mönche, ist das diesseitige Ufer, was das jenseitige Ufer?

Töten, ihr Mönche, ist das diesseitige Ufer, Abstehen vom Töten das jenseitige Ufer. Stehlen ist das diesseitige Ufer, Abstehen vom Stehlen das jenseitige Ufer. Geschlechtliches Ausschreiten ist das diesseitige Ufer, Abstehen vom geschlechtlichen Ausschreiten das jenseitige Ufer. Lügen ist das diesseitige Ufer, Abstehen vom Lügen das jenseitige Ufer. Zwischenträgerei

ist das diesseitige Ufer, Abstehen von Zwischenträgerei das jenseitige Ufer. Rohe Rede ist das diesseitige Ufer, Abstehen von roher Rede das jeneitige Ufer. Unsinniges Plappern ist das diesseitige Ufer, Abstehen vom unsinnigen Plappern das jenseitige Ufer. Habgier ist das diesseitige Ufer, Bedürfnislosigkeit das jenseitige Ufer. Übelwollen ist das diesseitige Ufer, Wohlwollen das jenseitige Ufer. Verkehrte Erkenntnis ist das diesseitige Ufer, rechte Erkenntnis das jenseitige Ufer. Das, ihr Mönche, ist das diesseitige Ufer, das das jenseitige Ufer.

Die drei Anlässe zur Tat 174

Töten, sage ich, ihr Mönche, ist dreierlei Art: durch Gier veranlaßt, durch Haß veranlaßt oder durch Verblendung veranlaßt. Stehlen, — geschlechtliches Ausschreiten, — Lügen, — Zwischenträgerei, — rohe Rede, — unsinniges Plappern, — Habgier, — Übelwollen, — verkehrte Erkenntnis ist dreierlei Art: durch Gier veranlaßt, durch Haß veranlaßt oder durch Verblendung veranlaßt.

Somit, ihr Mönche, bildet die Gier einen Anlaß zur Tat, bildet der Haß einen Anlaß zur Tat, bildet die Verblendung einen Anlaß zur Tat. Durch die Aufhebung von Gier, Haß und Verblendung aber wird auch die Ursache zur Tat aufgehoben.

Der Ausweg 175

Einen Ausweg, ihr Mönche, weist dieses Gesetz, ist nicht ohne einen Ausweg. Inwiefern aber?

Für den Tötenden, ihr Mönche, gilt das Abstehen

vom Töten als Ausweg. Für den Dieb gilt das Abstehen vom Stehlen als Ausweg, für den Lügner das Abstehen vom Lügen, für den Zwischenträger das Abstehen von Zwischenträgerei, für den roh Redenden das Abstehen von roher Rede, für den unsinnig Plappernden das Abstehen von unsinnigem Plappern, für den Habgierigen die Bedürfnislosigkeit, für den Übelwollenden das Wohlwollen und für den verkehrt Erkennenden die rechte Erkenntnis. So also, ihr Mönche, weist dieses Gesetz einen Ausweg, ist nicht ohne einen Ausweg.

176 **Dreifache Lauterkeit**

Einst weilte der Erhabene bei Pāvā, im Mangohaine Cundos des Schmiedesohnes. Und Cundo der Schmiedesohn begab sich zum Erhabenen. Dort angelangt begrüßte er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Als er sich aber gesetzt hatte, sprach der Erhabene zu ihm:

„Wessen Lauterkeit, Cundo, sagt dir wohl zu?"

„Die Lauterkeit jener Brahmanen, o Ehrwürdiger, die da Rückwärtsläufer sind, Kübelträger, Moosbekränzte, Feuerverehrer und Täuflinge."

„Wie aber, Cundo, lehren jene die Lauterkeit?"

Da, o Ehrwürdiger, ermahnen diese den Jünger also: »Geh', lieber Mann, erhebe dich rechtzeitig von deinem Lager und berühre den Boden! Magst du aber den Boden nicht berühren, so berühre feuchten Kuhdünger! Magst du aber feuchten Kuhdünger nicht berühren, so berühre grünes Gras! Magst du aber das grüne Gras nicht berühren, so warte dem

Feuer auf! Magst du aber dem Feuer nicht aufwarten, so verehre mit erhobenen Händen die Sonne. Magst du aber mit erhobenen Händen die Sonne nicht verehren, so tauche des Abends dreimal im Wasser unter.« So, o Ehrwürdiger, lehren jene Brahmanen die Lauterkeit; und deren Lauterkeit sagt mir zu."

„Anders freilich, Cundo, lehren diese Brahmanen die Lauterkeit, anders aber steht es mit der Lauterkeit in der Disziplin des Edlen."

„Wie aber, o Ehrwürdiger, steht es mit der Lauterkeit in der Disziplin des Edlen? Möchte mir doch, o Ehrwürdiger, der Erhabene das Gesetz weisen, wie es sich in der Disziplin des Edlen mit der Lauterkeit verhält!"

„So höre denn, Cundo, und achte wohl auf meine Worte!"

„Ja, o Ehrwürdiger," erwiderte Cundo der Schmiedesohn dem Erhabenen. Und der Erhabene sprach:

„Dreifach, Cundo, ist Unlauterkeit in Werken, vierfach in Worten, dreifach in Gedanken.

„Wie aber, Cundo, ist Unlauterkeit dreifach in Werken? Da, Cundo, bringt einer Lebendes um, ist grausam, befleckt seine Hände mit Blut, ist dem Töten und Schlagen ergeben, ohne Liebe zu irgend einem Lebewesen. Ungegebenes nimmt er; was ein anderer im Dorf oder Walde an Hab und Gut besitzt, das nimmt er in diebischer Absicht weg. Er verübt geschlechtliche Ausschreitungen, vergeht sich gegen Mädchen, die unter der Obhut von Vater, Mutter, Bruder, Schwester oder Verwandten oder unter dem Schutze des Gesetzes stehen oder gegen verheiratete Frauen oder eigene Sträflinge oder gar gegen blumen-

geschmückte Bräute. So, Cundo, ist Unlauterkeit dreifach in Werken.

„Wie aber, Cundo, ist Unlauterkeit vierfach in Worten? Da, Cundo, ist einer ein Lügner. Befindet er sich in einer Versammlung oder unter Menschen oder unter seinen Verwandten oder inmitten einer Gesellschaft, oder wird er vor Gericht geladen und als Zeuge befragt: »Komm', lieber Mann, sage aus, was du weißt!«, so sagt er, obwohl er nichts weiß: »Ich weiß es« oder, wenn er etwas weiß: »Ich weiß es nicht.« Obwohl er nichts gesehen hat, sagt er: »Ich habe es gesehen«, oder, wenn er etwas gesehen hat: »Ich habe es nicht gesehen«. So spricht er um seiner Selbst willen oder um eines Anderen willen oder um irgend eines weltlichen Vorteils willen eine bewußte Lüge. Er ist ein Zwischenträger: was er hier gehört hat, erzählt er dort wieder, um diese zu entzweien; was er dort gehört hat, erzählt er hier wieder, um jene zu entzweien. So entzweit er die Einträchtigen, ermutigt die Entzweiten, findet Freude, Lust und Gefallen an Zwietracht; und Zwietracht erzeugende Worte spricht er. Er bedient sich roher Worte; Worte, die scharf sind, hart, die Anderen verbittern, die von Verwünschungen und Haß erfüllt sind und nicht zur Sammlung führen: solcher Worte bedient er sich. Er plappert Unsinn; er redet zur Unzeit, nicht den Tatsachen gemäß, zwecklos, nicht im Sinne des Gesetzes und der Disziplin, führt Reden, die wertlos, ohne passende Gleichnisse, unangemessen und sinnlos sind. So, Cundo, ist Unlauterkeit vierfach in Worten.

„Wie aber, Cundo, ist Unlauterkeit dreifach in Gedanken? Da, Cundo, ist einer habgierig; was ein

anderer an Hab und Gut besitzt, danach giert er: »Ach, möchte doch, was diesem anderen gehört, mir gehören!« Er ist voll übelwollender Gesinnung, trägt böse Gedanken in seinem Herzen, als wie: »Diese Geschöpfe sollten erschlagen werden, gebunden werden, vernichtet werden, sollten umkommen und nicht länger am Leben bleiben!« Er hat die verkehrte Erkenntnis, die irrige Ansicht: »Gaben, Geschenke und Opfer sind nichtig; es gibt keine Frucht und Folge der guten und bösen Taten; es gibt nicht so etwas, wie diese Welt und die nächste Welt; Vater, Mutter und geistgeborene Wesen sind leere Worte; nicht gibt es in der Welt Asketen und Priester von rechtem, von vollkommenem Wandel, die diese Welt wie die nächste Welt selber erkannt und verwirklicht haben und sie erklären können«. So, Cundo, ist Unlauterkeit dreifach in Gedanken.

„Dies, Cundo, sind die zehn schuldvollen Wirkensfährten. Ob der auf diesen zehn schuldvollen Wirkensfährten Wandelnde sich nun rechtzeitig von seinem Lager erhebt und die Erde berührt oder nicht berührt: er bleibt eben unrein. Ob er den feuchten Kuhdünger berührt oder nicht berührt: er bleibt eben unrein. Ob er die grünen Gräser berührt oder nicht berührt: er bleibt eben unrein. Ob er dem Feuer aufwartet oder nicht aufwartet: er bleibt eben unrein. Ob er mit erhobenen Händen die Sonne verehrt oder nicht verehrt: er bleibt eben unrein. Ob er des Abends dreimal im Wasser untertaucht oder nicht untertaucht: er bleibt eben unrein. Und warum? Weil, Cundo, diese zehn schuldvollen Wirkensfährten unrein sind und unrein machen. Dem Wandel auf

diesen zehn schuldvollen Wirkensfährten aber zufolge gibt es eine Hölle, gibt es einen Tierschoß, gibt es ein Gespensterreich und was sonst noch an Leidensfährten da ist.

„Dreifach, Cundo, ist Lauterkeit in Werken, vierfach in Worten, dreifach in Gedanken.

„Wie aber, Cundo, ist Lauterkeit dreifach in Werken? Da, Cundo, meidet einer die Zerstörung von Leben, enthält sich der Zerstörung von Leben; Stock und Waffe verwerfend, verweilt er voll Liebe und Wohlwollen zu allen lebenden Geschöpfen. Er meidet das Stehlen, steht ab vom Nehmen des nicht Gegebenen; was ein anderer im Dorfe oder Walde an Hab und Gut besitzt, das nimmt er nicht in diebischer Absicht weg. Er meidet geschlechtliche Ausschreitungen, steht ab von den geschlechtlichen Ausschreitungen; er vergeht sich nicht gegen Mädchen, die unter der Obhut von Vater, Mutter, Bruder, Schwester oder Verwandten oder unter dem Schutze des Gesetzes stehen oder gegen verheiratete Frauen oder gegen Sträflinge oder gar gegen blumengeschmückte Bräute. So, Cundo, ist Lauterkeit dreifach in Werken.

„Wie aber, Cundo, ist Lauterkeit vierfach in Worten? Da, Cundo, meidet einer die Lüge, enthält sich der Lüge. Befindet er sich in einer Versammlung oder unter Menschen oder unter seinen Verwandten oder inmitten einer Gesellschaft, oder wird er vor Gericht geladen und als Zeuge befragt: »Komm', lieber Mann, sage aus, was du weißt!« so sagt er, wenn er nichts weiß, »Ich weiß es nicht«, und wenn er etwas weiß, »Ich weiß es«. Wenn er nichts gesehen hat, sagt er: »Ich habe nichts gesehen«, und wenn er etwas ge-

sehen hat, »Ich habe es gesehen«. So spricht er weder um seiner Selbst willen noch um eines Anderen willen noch um irgend eines weltlichen Vorteils willen eine bewußte Lüge. Er meidet die Zwischenträgerei, enthält sich der Zwischenträgerei: was er hier gehört hat, erzählt er dort nicht wieder, um diese zu entzweien; was er dort gehört hat erzählt er hier nicht wieder, um jene zu entzweien. So einigt er die Entzweiten, ermutigt die Geeinten, findet Freude, Lust und Gefallen an Eintracht; und Eintracht fördernde Worte spricht er. Er meidet rohe Worte, enthält sich roher Worte; milde Worte, die dem Ohre angenehm sind; liebevoll, zu Herzen gehend, höflich, viele erfreuend, viele beglückend: solcher Worte bedient er sich. Er meidet das leere Geplapper, enthält sich des leeren Geplappers; er redet zur rechten Zeit, den Tatsachen gemäß, zweckmäßig, im Sinne des Gesetzes und der Disziplin, führt Reden, die wertvoll, mit passenden Gleichnissen ausgestattet, angemessen und sinnvoll sind. So, Cundo, ist Lauterkeit vierfach in Worten.

„Wie aber, Cundo, ist Lauterkeit dreifach in Gedanken? Da, Cundo, ist einer ohne Habgier; was ein anderer an Hab und Gut besitzt, danach giert er nicht. Er ist voll wohlwollender Gesinnung, trägt unverdorbene Gedanken in seinem Herzen, als wie: »Ach, möchten doch diese Wesen ohne Übel und Beschwerden sein und ein leidloses, glückliches Leben führen!« Er hat die rechte Erkenntnis, die unbeirrte Ansicht: »Gaben, Geschenke und Opfer sind nicht wertlos; es gibt eine Frucht und Folge der guten und bösen Taten; es gibt sowohl diese Welt wie die nächste Welt; Vater, Mutter und geistgeborene Wesen sind

keine leeren Worte; es gibt in der Welt Asketen und Priester von rechtem, von vollkommenem Wandel, die diese Welt wie die nächste Welt selber erkannt und verwirklicht haben und sie erklären können«. So, Cundo, ist Lauterkeit dreifach in Gedanken.

„Dies, Cundo, sind die zehn verdienstvollen Wirkensfährten. Ob der auf diesen zehn verdienstvollen Wirkensfährten Wandelnde sich nun rechtzeitig von seinem Lager erhebt und die Erde berührt oder nicht berührt: er bleibt eben rein. Ob er den feuchten Kuhdünger berührt oder nicht berührt: er bleibt eben rein. Ob er die grünen Gräser berührt oder nicht berührt: er bleibt eben rein. Ob er dem Feuer aufwartet oder nicht aufwartet: er bleibt eben rein. Ob er mit erhobenen Händen die Sonne verehrt oder nicht verehrt: er bleibt eben rein. Ob er des Abends dreimal im Wasser untertaucht oder nicht untertaucht: er bleibt eben rein. Und warum? Weil, Cundo, diese zehn verdienstvollen Wirkenfährten rein sind und rein machen. Dem Wandel auf diesen zehn verdienstvollen Wirkensfährten aber zufolge gibt es die Himmelswesen, gibt es die Menschen und was da sonst noch an glücklichen Stätten da ist.

„Auf diese Worte sprach Cundo der Schmiedesohn also zum Erhabenen:

„Vortrefflich, o Ehrwürdiger! Vortrefflich, o Ehrwürdiger! Gleichwie man, o Ehrwürdiger, das Umgestürzte wieder aufrichten oder das Versteckte enthüllen oder dem Verirrten den Weg weisen oder in die Finsternis ein Licht halten möchte, damit, wer Augen hat, die Dinge sehe: genau so wurde vom Erhabenen auf mannigfache Weise das Gesetz beleuchtet.

Ich nehme meine Zuflucht zum Erhabenen, zum Gesetz und zur Mönchsgemeinde. Möge mich, o Ehrwürdiger, der Erhabene von heute ab als einen Anhänger betrachten, der zeitlebens seine Zuflucht genommen hat."

Totenopfer 177

Jānussoṇi der Brahmane sprach zum Erhabenen:

„Wir Brahmanen, Herr Gotamo, spenden Gaben, bringen Totenopfer dar, sprechend: »Möge diese Gabe unseren abgeschiedenen Vettern und Blutsverwandten zugute kommen! Mögen unsere abgeschiedenen Vettern und Blutsverwandten diese Gabe verzehren!« Kommt denn nun wirklich, Herr Gotamo, jene Gabe den abgeschiedenen Vettern und Blutsverwandten zugute? Verzehren wirklich diese die Gaben?"

„An geeignetem Orte, Brahmane, kommt sie ihnen wohl zugute, nicht aber an einem ungeeigneten Orte."

„Welches ist aber, Herr Gotamo, der geeignete Ort, welches der ungeeignete Ort?"

„Da, Brahmane, tötet einer, stiehlt, schreitet geschlechtlich aus, lügt, ist ein Zwischenträger, redet roh, plappert Unsinn, ist habgierig, grausam, gesinnt, voll verkehrter Erkenntnis; und beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, erscheint er in der Hölle wieder. Dort lebt er von der Nahrung der Höllenwesen, und dadurch erhält er sich. Das, Brahmane, ist ein ungeeigneter Ort, wo dem dort Verweilenden jene Gabe nicht zugute kommt.

„Da, Brahmane, tötet einer, stiehlt, schreitet geschlechtlich aus, lügt, ist ein Zwischenträger, redet

roh, plappert Unsinn, ist habgierig, grausam gesinnt, voll verkehrter Erkenntnis; und beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, erscheint er im Tierschoße wieder. Dort lebt er von der Nahrung der im Tierschoße geborenen Wesen, und dadurch erhält er sich. Auch das, Brahmane, ist ein ungeeigneter Ort, wo dem dort Verweilenden jene Gabe nicht zugute kommt.

„Da, Brahmane, steht einer ab vom Töten, Stehlen, geschlechtlichem Ausschreiten, vom Lügen, der Zwischenträgerei, von roher Rede und unsinnigem Plappern, ist ohne Habgier, nicht grausam gesinnt, besitzt rechte Erkenntnis; und beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, erscheint er unter den Menschen wieder. Dort lebt er von der Nahrung der Menschen, und dadurch erhält er sich. Auch das, Brahmane, ist ein ungeeigneter Ort, wo dem dort Verweilenden die Gabe nicht zugute kommt.

„Da, Brahmane, steht einer ab vom Töten, Stehlen, geschlechtlichem Ausschreiten, vom Lügen, der Zwischenträgerei, von roher Rede und unsinnigem Plappern, ist ohne Habgier, nicht grausam gesinnt, besitzt rechte Erkenntnis; und beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, erscheint er unter den Himmelswesen wieder. Dort lebt er von der Nahrung der Himmelswesen, und dadurch erhält er sich. Auch das, Brahmane, ist ein ungeeigneter Ort, wo dem dort Verweilenden die Gabe nicht zugute kommt.

„Da, Brahmane, tötet einer, stiehlt, schreitet geschlechtlich aus, lügt, ist ein Zwischenträger, redet roh, plappert Unsinn, ist habgierig, grausam gesinnt, voll verkehrter Erkenntnis; und beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, erscheint er im Gespenster-

reiche wieder. Dort lebt er von der Nahrung der Wesen des Gespensterreiches, und dadurch erhält er sich. Und was ihm hier seine Freunde, Gefährten, Vettern und Blutsverwandte spenden, davon zehrt er, dadurch erhält er sich. Das nun, Brahmane, ist der geeignete Ort, wo dem dort Verweilenden jene Gabe zugute kommt."

„Wenn nun aber, Herr Gotamo, der abgeschiedene Vetter oder Blutsverwandte nicht an jenem Orte wiedererscheint, wer verzehrt dann jene Gabe?"

„Auch andere abgeschiedene Vettern und Blutsverwandte, Brahmane, sind an jenem Orte wiedererschienen."

„Wenn nun aber, Herr Gotamo, weder jener Vetter oder Blutsverwandte noch irgend ein anderer Vetter oder Blutsverwandte dort wiedererschienen ist, wer verzehrt dann jene Gabe?"

„Unmöglich ist es, Brahmane, kann nicht sein, daß jener Ort in dieser langen Zeit von abgeschiedenen Vettern und Blutsverwandten unbewohnt bleiben sollte. Übrigens aber, Brahmane, bleibt auch der Geber nicht ohne Lohn."

„So verspricht wohl Herr Gotamo selbst an ungeeignetem Orte einen Erfolg?"

„Selbst an ungeeignetem Orte, Brahmane, sage ich, tritt ein Erfolg ein.

„Da, Brahmane, tötet einer, stiehlt, schreitet geschlechtlich aus, lügt ist ein Zwischenträger, redet roh, plappert Unsinn, ist habgierig, grausam gesinnt, voll verkehrter Erkenntnis. Er versieht Asketen und Priester mit Speise und Trank, Kleidung, Wagen, Blumen, Spezereien, Salben, Lager, Wohnung und

Beleuchtung. Beim Zerfalle des Leibes nun, nach dem Tode, erscheint er unter den Elefanten, Pferden, Rindern oder Hunden wieder. Dort aber werden ihm Speise und Trank, sowie Blumen und mancherlei Schmuck zuteil. Weil er nämlich hier dem Töten ergeben war, dem Stehlen, geschlechtlichem Ausschreiten, Lügen, der Zwischenträgerei, der rohen Rede, dem unsinnigen Plappern, der Habgier, grausamer Gesinnung und verkehrter Erkenntnis, darum ist er dort wiedererschienen. Weil er aber Asketen und Priester mit Speise und Trank, Kleidung, Wagen, Blumen, Spezereien, Salben, Lager, Wohnung und Beleuchtung versehen hat, darum werden ihm dort Speise und Trank, sowie Blumen und mancherlei Schmuck zuteil.

„Da, Brahmane, steht einer ab vom Töten, Stehlen, geschlechtlichem Ausschreiten, vom Lügen, von Zwischenträgerei, von roher Rede, und unsinnigem Plappern, ist ohne Habgier, nicht grausam gesinnt, besitzt rechte Erkenntnis. Und er versieht Asketen und Priester mit Speise und Trank, Kleidung, Wagen, Blumen, Spezereien, Salben, Lager, Wohnung und Beleuchtung. Beim Zerfalle des Leibes nun, nach dem Tode, erscheint er unter den Menschen oder unter den Himmelswesen wieder. Dort werden ihm die menschlichen oder himmlischen Sinnenfreuden zuteil. Weil er nämlich hier abgestanden hat vom Töten, Stehlen, geschlechtlichem Ausschreiten, vom Lügen, von Zwischenträgerei, roher Rede und unsinnigem Plappern und ohne Habgier war, nicht grausam gesinnt und rechte Erkenntnis besaß, darum ist er dort wiedererschienen. Weil er aber Asketen und Priester mit Speise und Trank, Kleidung, Wagen, Blumen, Speze-

reien, Salben, Lager, Wohnung und Beleuchtung versehen hat, darum werden ihm dort die menschlichen oder himmlischen Sinnenfreuden zuteil.

„Also auch der Geber, Brahmane, bleibt nicht ohne Lohn."

„Wunderbar, Herr Gotamo! Erstaunlich, Herr Gotamo! Wie es doch da so richtig ist, Gaben zu spenden, so richtig ist Totenopfer zu bringen, da selbst der Geber nicht ohne Lohn bleibt."

„So ist es, Brahmane. Auch der Geber bleibt nicht ohne Lohn."

„Vortrefflich, Herr Gotamo! Vortrefflich, Herr Gotamo! Ich nehme meine Zuflucht zum Herrn Gotamo, zum Gesetze und zur Jüngerschaft. Möge mich der Herr Gotamo als Anhänger betrachten, der von heute ab zeitlebens Zuflucht genommen hat."

ACHTZEHNTER TEIL:

Das Kapitel des Guten

178—188

Zweierlei Gesetze

Was, ihr Mönche, ist das Böse, — Unedle, — Schuldvolle, — Unheilsame, — das unrechte Gesetz, — das befleckte, — tadelige, — qualbringende, — aufschichtende, — leiderzeugende, — leidgebärende Gesetz?

Töten, Stehlen, geschlechtliches Ausschreiten, Lüge, Zwischenträgerei, rohe Rede, unsinniges Plappern, Habgier, übelwollende Gesinnung und verkehrte Erkenntnis.

Was aber, ihr Mönche, ist das Gute, — Edle, — Verdienstvolle, — Heilsame, — das rechte Gesetz, — das unbefleckte, — untadelige, — quallose, — abschichtende, — glückerzeugende, — glückgebärende Gesetz?

Abstehen vom Töten, Stehlen, geschlechtlichem Ausschreiten, von der Lüge, von Zwischenträgerei, roher Rede, unsinnigem Plappern, Begierlosigkeit, wohlwollende Gesinnung und rechte Erkenntnis.

NEUNZEHNTER TEIL:

Das Kapitel des edlen Pfades

Zweierlei Pfade

189—198

Was, ihr Mönche, ist der unedle Pfad, — der finstere Pfad, — das schlechte Gesetz, — das Gesetz der schlechten Menschen, — das nicht aufzurichtende, — nicht zu befolgende, — nicht zu entfaltende, — nicht großzuziehende, — nicht zu beachtende, nicht — zu verwirklichende Gesetz?

Töten, Stehlen, geschlechtliches Ausschreiten, Lüge, rohe Rede, unsinniges Plappern, Habgier, übelwollende Gesinnung und verkehrte Erkenntnis.

Was aber, ihr Mönche, ist der edle Pfad, — der lichte Pfad, — das gute Gesetz, — das Gesetz der guten Menschen, — das aufzurichtende, — zu befolgende, — zu entfaltende, — großzuziehende, — zu beachtende, — zu verwirklichende Gesetz?

Abstehen vom Töten, Stehlen, geschlechtlichem Ausschreiten, von der Lüge, von Zwischenträgerei, roher Rede, unsinnigem Plappern, Begierlosigkeit, wohlwollende Gesinnung und rechte Erkenntnis.

ZWANZIGSTER TEIL:

Das Kapitel der Menschen

199

Der Umgang mit Menschen

Mit einem Menschen, ihr Mönche, dem zehn Erscheinungen anhaften, soll man nicht verkehren, — umgehen, Gesellschaft pflegen; — soll ihn nicht ehren. — Ohne Achtung ist er, — ohne Ergebung, — unversöhnlich, — unlauter, — bezwingt seinen Dünkel nicht, — wächst nicht in Einsicht, — erwirkt sich große Schuld. Welches aber sind diese zehn Erscheinungen?

Töten, Stehlen, geschlechtliches Ausschreiten, Lüge, Zwischenträgerei, rohe Rede, unsinniges Plappern, Habgier, übelwollende Gesinnung und verkehrte Erkenntnis.

Mit einem Menschen, ihr Mönche, bei dem zehn Erscheinungen anzutreffen sind, soll man verkehren, — umgehen, — Gesellschaft pflegen, — soll ihn ehren. — Voll Achtung ist er, — voll Ergebung, — versöhnlich, — lauter, — bezwingt seinen Dünkel, — wächst in Einsicht, — erwirkt sich großes Verdienst. Welches aber sind diese zehn Erscheinungen?

Abstehen vom Töten, Stehlen, geschlechtlichem Ausschreiten, von der Lüge, von Zwischenträgerei, roher Rede, unsinnigem Plappern, Begierlosigkeit, wohlwollende Gesinnung und rechte Erkenntnis.

EINUNDZWANZIGSTER TEIL:

Das Kapitel des stofflichen Körpers

Zweierlei Wirkensfährten 200—203

Der mit zehn Dingen Behaftete, ihr Mönche, — ob Mann oder Weib, Anhänger oder Anhängerin, — verfällt seinem Wirken entsprechend der Hölle. Und welches sind diese zehn Dinge?

Töten, Stehlen, geschlechtliches Ausschreiten, Lüge, Zwischenträgerei, rohe Rede, unsinniges Plappern, Habgier, übelwollende Gesinnung und verkehrte Erkenntnis.

Der mit zehn Dingen aber Ausgestattete, ihr Mönche, — ob Mann oder Weib, Anhänger oder Anhängerin, — gelangt seinem Wirken entsprechend zum Himmel. Und welches sind diese zehn Dinge?

Abstehen vom Töten, Stehlen, geschlechtlichem Ausschreiten, von der Lüge, von Zwischenträgerei, roher Rede, unsinnigem Plappern, Begierlosigkeit, wohlwollende Gesinnung und rechte Erkenntnis.

— Mit diesen zehn Dingen ausgestattet, ihr Mönche, 204
lebt die Anhängerin ohne Befangenheit im Hause.

Das Gesetz der Wiedergeburt 205

Den Weg des Verkriechens will ich euch weisen, ihr Mönche, und den Weg des Gesetzes.

Was aber, ihr Mönche, ist der Weg des Verkriechens und was der Weg des Gesetzes? Eigner und Erben ihrer Taten, o Mönche, sind die Wesen, ihren Taten entsprossen, mit ihnen verknüpft, haben sie zur Zuflucht und werden die guten und bösen Taten, die sie tun, zum Erbe haben.

Da, ihr Mönche, bringt einer Lebendes um, stiehlt, verübt geschlechtliche Ausschreitungen, lügt, ist ein Zwischenträger, redet roh, plappert Unsinn, ist habgierig, grausam gesinnt, voll verkehrter Erkenntnis. Und er verkriecht sich in Werken, verkriecht sich in Worten, verkriecht sich in Gedanken; versteckt sind seine Taten in Werken, versteckt seine Taten in Worten, versteckt seine Taten in Gedanken, versteckt seine Wege und Ziele. Wer aber versteckte Wege und Ziele verfolgt, der, sage ich, hat einen von diesen beiden Ausgängen zu erwarten: eine äußerst qualvolle Hölle oder den Tierschoß der Kriechtiere.

Was aber, ihr Mönche, gilt da als der Tierschoß der Kriechtiere? Schlangen, Skorpione, Hundertfüßler, Mungos, Katzen, Mäuse, Eulen oder was es da sonst noch an Wesen gibt, die sich beim Anblicke der Menschen verkriechen. So, ihr Mönche, steht es mit der Wiedergeburt der Wesen: danach, was sie tun, werden sie wiedergeboren, und wiedergeboren treffen sie die Eindrücke. Darum sage ich, ihr Mönche, sind die Wesen die Erben ihrer Werke.

Eigner und Erben ihrer Taten, o Mönche, sind die Wesen, ihren Taten entsprossen, mit ihnen verknüpft, haben sie zur Zuflucht und werden die guten und bösen Taten, die sie tun, zum Erbe haben.

Da, ihr Mönche, steht einer ab vom Töten, Stehlen,

geschlechtlichem Ausschreiten, vom Lügen, von Zwischenträgerei, roher Rede und unsinnigem Plappern, ist ohne Habgier, wohlwollend gesinnt und voll rechter Erkenntnis. Er verkriecht sich nicht in Worten, verkriecht sich nicht in Werken, verkriecht sich nicht in Gedanken. Aufrichtig sind seine Taten in Werken, aufrichtig seine Taten in Worten, aufrichtig seine Taten in Gedanken, aufrichtig seine Wege und Ziele. Wer aber, ihr Mönche, aufrichtige Wege und Ziele verfolgt, der, sage ich, hat einen von diesen beiden Ausgängen zu erwarten: einen äußerst glücklichen Himmel oder Wiedergeburt in einem vornehmen Geschlechte, einem mächtigen Adelsgeschlechte, einem mächtigen Brahmanengeschlechte, oder einem mächtigen Bürgergeschlechte, das wohlhabend ist, reichbegütert, hochvermögend, reich an Silber und Gold, Hab und Gut, Geld und Getreide. So, ihr Mönche, steht es mit der Wiedergeburt der Wesen: danach, was sie tun, werden sie wiedergeboren, und wiedergeboren treffen sie die Eindrücke. Darum sage ich, ihr Mönche, sind die Wesen die Erben ihrer Werke.

Eigner und Erben ihrer Taten, o Mönche, sind die Wesen, ihren Taten entsprossen, mit ihnen verknüpft, haben sie zur Zuflucht und werden die guten und bösen Taten, die sie tun, zum Erbe haben.

Das, ihr Mönche, ist der Weg des Verkriechens und der Weg des Gesetzes.

Die Tatenversiegung 206

Nicht, sage ich, ihr Mönche, gelangen die gewollten, gewirkten, aufgeschichteten Taten zur Ver-

siegung, solange man sie noch nicht ausgewirkt hat, sei es in diesem, dem nächsten oder einem späteren Leben. Und nicht, sage ich, kann man dem Leiden ein Ende machen, bevor nicht die gewollten, gewirkten, aufgeschichteten Taten versiegt sind.

Hier nun aber, ihr Mönche, ist die dem schuldvollen Willen entsprungene, leiderzeugende, leidgebärende, verderbliche Abirrung dreifach in Werken, vierfach in Worten und dreifach in Gedanken. Wegen der dem schuldvollen Willen entsprungenen, leiderzeugenden, leidgebärenden, verderblichen dreifachen Abirrung in Werken, vierfachen Abirrung in Worten und dreifachen Abirrung in Gedanken, gelangen die Wesen beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, auf den Abweg, eine Leidensfährte, in verstoßene Welt, zur Hölle.

Gleichwie nämlich, ihr Mönche, wenn man einen vollkommenen Würfel in die Luft wirft, derselbe, wohin er auch fällt, stets fest stehen bleibt: ebenso auch, ihr Mönche, gelangen wegen der dem schuldvollen Willen entsprungenen, leiderzeugenden, leidgebärenden, verderblichen dreifachen Abirrung in Werken, vierfachen Abirrung in Worten und dreifachen Abirrung in Gedanken die Wesen beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, auf den Abweg, eine Leidensfährte, in verstoßene Welt, zur Hölle.

Nicht, sage ich, ihr Mönche, gelangen die gewollten, gewirkten, aufgeschichteten Taten zur Versiegung, solange man sie noch nicht ausgewirkt hat, sei es in diesem, dem nächsten oder einem späteren Leben. Und nicht, sage ich, kann man dem Leiden ein Ende

machen, bevor nicht die gewollten, gewirkten, aufgeschichteten Taten versiegt sind.

Hier nun, ihr Mönche, ist die dem verdienstvollen Willen entsprungene, glückerzeugende, glückgebärende Errungenschaft dreifach in Werken, vierfach in Worten und dreifach in Gedanken. Wegen der dem verdienstvollen Willen entsprungenen, glückerzeugenden, glückgebärenden dreifachen Errungenschaft in Werken, vierfachen Errungenschaft in Worten und dreifachen Errungenschaft in Gedanken gelangen die Wesen beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, auf glückliche Fährte, in himmlische Welt.

Gleichwie nämlich, ihr Mönche, wenn man einen vollkommenen Würfel in die Luft wirft derselbe, wohin er auch fällt, stets fest stehen bleibt: ebenso auch, ihr Mönche, gelangen wegen der dem verdienstvollen Willen entsprungenen, glückerzeugenden, glückgebärenden dreifachen Errungenschaft in Werken, vierfachen Errungenschaft in Worten und dreifachen Errungenschaft in Gedanken die Wesen bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, auf glückliche Fährte, in himmlische Welt.

Nicht sage ich, ihr Mönche, gelangen die gewollten, gewirkten, aufgeschichteten Taten zur Versiegung, solange man sie noch nicht ausgewirkt hat, sei es in diesem, dem nächsten oder einem späteren Leben. Und nicht, sage ich, kann man dem Leiden ein Ende machen, bevor nicht die gewollten, gewirkten, aufgeschichteten Taten versiegt sind.

Läuterung durch die vier unermeßlichen Gebiete

„Nicht sage ich, ihr Mönche, gelangen die gewollten, gewirkten, aufgeschichteten Taten zur Versiegung, solange man sie noch nicht ausgewirkt hat, sei es in diesem, dem nächsten oder einem späteren Leben. Und nicht, sage ich, kann man dem Leiden ein Ende machen, bevor nicht die gewollten, gewirkten, aufgeschichteten Taten versiegt sind.

„Der edle Jünger aber, ihr Mönche, frei von Begierde, frei von Groll, unverblendet, geistesklar und besonnen, durchstrahlt mit liebevollem Gemüte erst eine Richtung, dann eine zweite, dann die dritte, dann die vierte, ebenso nach oben, unten und rings herum; und überall in allem sich wiedererkennend durchstrahlt er die ganze Welt mit liebevollem Gemüte, mit weitem, erhabenen, unbeschränktem Gemüte, frei von Gehässigkeit und Groll. Und er erkennt: »Früher war dies mein Gemüt beschränkt und unentfaltet. Nunmehr aber ist mein Gemüt unbeschränkt und wohl entfaltet, und keine beschränkte Tat irgendwie wird darin zurückbleiben, darin verharren.

„Was meint ihr, ihr Mönche: wenn da ein Knabe schon von frühester Kindheit an die gemütserlösende Liebe entfalten würde, möchte er dann wohl noch böse Taten verüben?“

„Gewiß nicht, o Ehrwürdiger.“

„Wenn er nun aber keine bösen Taten verübt, wird ihn da wohl Leiden treffen?“

„Gewiß nicht, o Ehrwürdiger. Wie sollte wohl einen, der keine böse Tat verübt, Leiden treffen? “

„Die Liebe, ihr Mönche, die gemüterlösende, sollte

man entfalten, einerlei ob Mann oder Weib. Nicht vermag, ihr Mönche, Mann oder Weib beim Abscheiden diesen Körper mit sich zu nehmen; der Sterbliche, ihr Mönche, hat den Geist als Zwischenglied. Jener aber weiß: »Was immer ich da früher mit diesem stofflichen Körper an bösen Taten verübt habe, das alles muß ich hier noch auswirken und nichts davon wird nachfolgen.« Auf diese Weise entfaltet, ihr Mönche, führt die gemüterlösende Liebe zur »Niewiederkehr« (anāgāmitā), sei es denn, daß der einsichtsvolle Mönch nicht schon hier sich zu einer höheren Befreiung durchringt.

Der edle Jünger, ihr Mönche, frei von Begierde, frei von Groll, unverblendet, geistesklar und besonnen, durchstrahlt mit mitleidigem Gemüte, — mit mitfreudigem Gemüte, — mit gleichmütigem Gemüte erst eine Richtung, dann eine zweite, dann die dritte, dann die vierte, ebenso nach oben, unten und rings herum; und überall in allem sich wiedererkennend durchstrahlt er die ganze Welt mit gleichmütigem Gemüte, mit weitem, erhabenen, unbeschränktem Gemüte, frei von Gehässigkeit und Groll. Und er erkennt: »Früher war dies mein Gemüt beschränkt und unentfaltet. Nunmehr aber ist mein Gemüt unbeschränkt und wohl entfaltet, und keine beschränkte Tat irgendwie wird darin zurückbleiben, darin verharren.

„Was meint ihr, ihr Mönche: wenn da ein Knabe schon von frühester Kindheit an den gemüterlösenden Gleichmut entfalten würde, möchte der dann wohl noch böse Taten verüben?“

„Gewiß nicht, o Ehrwürdiger.“

„Wenn er nun aber keine bösen Taten verübt, wird ihn da wohl Leiden treffen?“

„Gewiß nicht, o Ehrwürdiger. Wie sollte wohl einen, der keine böse Tat verübt, Leiden treffen?“

„Den Gleichmut, ihr Mönche, den gemüterlösenden, sollte man entfalten, einerlei ob Mann oder Weib. Nicht vermag, ihr Mönche, Mann oder Weib beim Abscheiden diesen Körper mit sich zu nehmen; der Sterbliche, ihr Mönche, hat den Geist als Zwischenglied. Jener aber weiß: »Was immer ich da früher mit diesem stofflichen Körper an bösen Taten verübt habe, das alles muß ich hier noch auswirken und nichts davon wird nachfolgen.« Auf diese Weise entfaltet, ihr Mönche, führt der gemüterlösende Gleichmut zur »Niewiederkehr« (anāgāmitā), sei es denn, daß der einsichtsvolle Mönch nicht schon hier sich zu einer höheren Befreiung durchringt.“

209 **Zweierlei Wandel**

Ein Brahmane sprach zum Erhabenen:

„Was ist wohl, Herr Gotamo, die Ursache, was der Grund, daß da die einen Wesen beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, auf den Abweg gelangen, auf eine Leidensfährte, in verstoßene Welt, zur Hölle?“

„Infolge des ungesetzlichen, ungeraden Wandels, Brahmane, gelangen da die einen Wesen beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, auf den Abweg, auf eine Leidensfährte, in verstoßene Welt, zur Hölle.“

„Was aber, Herr Gotamo, ist die Ursache, was der Grund, daß da die anderen Wesen beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, auf glückliche Fährte gelangen, in himmlische Welt?“

„Infolge des gesetzlichen, geraden Wandels, Brah-

mane, gelangen da die anderen Wesen beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, auf glückliche Fährte, in himmlische Welt."

Himmel und Hölle

210 Der mit zehn Dingen Behaftete, ihr Mönche, gelangt seinem Wirken entsprechend zur Hölle: mit welchen zehn Dingen?

Er tötet, stiehlt, schreitet geschlechtlich aus, lügt, ist ein Zwischenträger, redet roh, plappert Unsinn, ist habgierig, grausam gesinnt, voll verkehrter Erkenntnis.

Der mit folgenden zehn Dingen aber Ausgestattete, ihr Mönche, gelangt seinem Wirken entsprechend zum Himmel: mit welchen zehn Dingen?

Er steht ab vom Töten, Stehlen, geschlechtlichen Ausschreiten, vom Lügen, Zwischenträgerei, roher Rede und unsinnigem Plappern, ist begierdelos, wohlwollend gesinnt, voll rechter Erkenntnis.

211 Der mit zwanzig Dingen Behaftete, ihr Mönche, gelangt seinem Wirken entsprechend zur Hölle: mit welchen zwanzig Dingen?

Er selber tötet, und zum Töten regt er die Anderen an. Er selber stiehlt, — schreitet geschlechtlich aus, — lügt, — ist ein Zwischenträger, — redet roh, — plappert Unsinn, — ist habgierig, — grausam gesinnt, — voll verkehrter Erkenntnis, und zu verkehrter Erkenntnis regt er die Anderen an. —

212 Der mit dreißig Dingen Behaftete, ihr Mönche,

gelangt seinem Wirken entsprechend zur Hölle: mit welchen dreißig Dingen?

Er selber tötet, zum Töten regt er die Anderen an, zum Töten gibt er seine Zustimmung. Er selber stiehlt, — schreitet geschlechtlich aus, — lügt, — ist ein Zwischenträger, — redet roh, — plappert Unsinn, — ist habgierig, — grausam gesinnt, — voll verkehrter Erkenntnis, zu verkehrter Erkenntnis regt er die Anderen an, zu verkehrter Erkenntnis gibt er seine Zustimmung. —

213 Der mit vierzig Dingen Behaftete, ihr Mönche, gelangt seinem Wirken entsprechend zur Hölle: mit welchen vierzig Dingen?

Er selber tötet, zum Töten regt er die Anderen an, zum Töten gibt er seine Zustimmung, das Töten lobt er. Er selber stiehlt, — schreitet geschlechtlich aus, — lügt, — ist ein Zwischenträger, — redet roh, — plappert Unsinn, — ist habgierig, — grausam gesinnt, — voll verkehrter Erkenntnis, zu verkehrter Erkenntnis regt er die Anderen an, zu verkehrter Erkenntnis gibt er seine Zustimmung, verkehrte Erkenntnis lobt er.

Der mit folgenden vierzig Dingen aber Ausgestattete, ihr Mönche, gelangt seinem Wirken entsprechend zum Himmel: mit welchen vierzig Dingen?

Er selber steht ab vom Töten, zum Abstehen vom Töten regt er die Anderen an, zum Abstehen vom Töten gibt er seine Zustimmung, das Abstehen vom Töten lobt er. Er selber steht ab vom Stehlen, — geschlechtlichem Ausschreiten, — vom Lügen, — Zwischenträgerei, — roher Rede, — unsinnigem Plappern, —

ist begierdelos, — wohlwollend gesinnt, — voll rechter Erkenntnis, zu rechter Erkenntnis regt er die Anderen an, zu rechter Erkenntnis gibt er seine Zustimmung, rechte Erkenntnis lobt er.

Der mit jenen Dingen Behaftete, ihr Mönche, 214—216
hält sein Herz versehrt und befleckt, — gelangt beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, auf den Abweg, auf eine Leidensfährte, in verstoßene Welt, zur Hölle; — und ein solcher ist als Tor zu betrachten.

Der mit diesen Dingen aber Ausgestattete, ihr Mönche, hält sein Herz unversehrt und unbefleckt, — gelangt beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, auf glückliche Fährte, in himmlische Welt; — und ein solcher ist als Weiser zu betrachten.

Erlöschung 217—219

Zur Erkennung und völligen Durchschauung von Gier, ihr Mönche, von Haß, Verblendung, Zorn, Wut, Verkleinerungssucht, Neid, Geiz, Gleisnerei, Falschheit, Hartnäckigkeit, Heftigkeit, Dünkel, Hochmut, Eitelkeit und Nachlässigkeit und zu dieser Dinge völligen Vernichtung, Überwindung, Versiegung, Erlöschung, Abwendung, Zerstörung, Entsagung und Loslösung hat man zehnerlei Dinge zu entfalten: welche zehn?

Die Betrachtung der Unreinheit, die Betrachtung des Todes, die Betrachtung des Ekels der Nahrung, die Betrachtung der Reizlosigkeit der ganzen Welt, die Betrachtung der Vergänglichkeit, die Betrachtung des Leidens bei der Vergänglichkeit, die Betrachtung der Wesenlosigkeit beim Leiden, die Betrachtung der Über-

windung, die Betrachtung der Abwendung, die Betrachtung der Erlöschung.

Oder: die Betrachtung der Vergänglichkeit, die Betrachtung der Wesenlosigkeit, die Betrachtung des Ekels der Nahrung, die Betrachtung der Reizlosigkeit der ganzen Welt, die Betrachtung eines Knochengerüstes, die Betrachtung einer von Würmern zernagten Leiche, die Betrachtung einer blauschwarz gefärbten Leiche, die Betrachtung einer in Eiter übergegangenen Leiche, die Betrachtung einer zerstückelten Leiche, die Betrachtung einer aufgedunsenen Leiche.

Oder: rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechtes Wort, rechtes Werk, rechtes Streben, rechtes Leben, rechte Achtsamkeit, rechte Sammlung, rechtes Wissen und rechte Befreiung.

Ende des Zehnerbuches.

Das Elferbuch

ERSTER TEIL:

Das Kapitel der abhängigen Erscheinungen

Das Schicksal des Verleumders 6

Unmöglich ist es, ihr Mönche, kann nicht sein, daß ein Mönch, der seine Ordensbrüder verleumdet und beschimpft, und die Edlen tadelt, nicht einer der elf Arten des Mißgeschickes verfallen sollte: welcher elf?

Daß er das Unerreichte nicht erreicht, ihm das Erreichte schwindet, er in dem guten Gesetze keine Klarheit erlangt, hinsichtlich des guten Gesetzes voll Dünkel ist, ohne Freude das Asketenleben führt, ein beschmutzendes Vergehen verübt, die Askese aufgibt und zum niederen Weltleben zurückkehrt, von schwerer Krankheit heimgesucht wird, dem Wahnsinn und der Geistesstörung verfällt, eines unruhigen Todes stirbt oder beim Zerfalle des Leibes, nach dem Tode, auf den Abweg gelangt, auf eine Leidensfährte, in verstoßene Welt, zur Hölle.

Unmöglich ist es, ihr Mönche, kann nicht sein, daß ein Mönch, der seine Ordensbrüder verleumdet und beschimpft und die Edlen tadelt, nicht einer dieser elf Arten des Mißgeschickes verfallen sollte.

8

Losgelöste Sammlung

(1)

Der ehrwürdige Ānando sprach zum ehrwürdigen Sāriputto:

„Mag wohl, Bruder Sāriputto, der Mönch eine solche Sammlung erreichen, daß er angesichts der Erde ohne Wahrnehmung der Erde ist, daß er angesichts des Wassers ohne Wahrnehmung des Wassers ist, daß er angesichts des Feuers ohne Wahrnehmung des Feuers ist, daß er angesichts des Windes ohne Wahrnehmung des Windes ist, daß er angesichts des Gebietes der Raumunendlichkeit ohne Wahrnehmung des Gebietes der Raumunendlichkeit ist, daß er angesichts des Gebietes der Bewußtseinsunendlichkeit ohne Wahrnehmung der Bewußtseinsunendlichkeit ist, daß er angesichts des Gebietes des Nichtdaseins ohne Wahrnehmung des Gebietes des Nichtdaseins ist, daß er angesichts des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung ohne Wahrnehmung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung ist, daß er angesichts dieser Welt ohne Wahrnehmung dieser Welt ist, daß er angesichts jener Welt ohne Wahrnehmung jener Welt ist, daß er angesichts dessen, was er gesehen, gehört, empfunden, erkannt, erreicht, gesucht, im Geiste erforscht hat, auch da ohne Wahrnehmung ist, und daß er dennoch Wahrnehmung besitzt?“

„Ja, Bruder, Ānando, wohl mag der Mönch eine solche Sammlung erreichen.“

„Wie aber, Bruder Sāriputto, mag der Mönch eine solche Sammlung erreichen?“

„Da, Bruder Ānando, hat der Mönch die Wahrnehmung: »Dies ist der Friede, dies ist das Höchste, nämlich das Ende aller Bildungen, die Loslösung von allen Daseinssubstraten, die Versiegung des Durstes, die Abwendung, die Aufhebung, das Nirwahn!« So, Ānando, mag der Mönch eine solche Sammlung erreichen, daß er angesichts der Erde ohne Wahrnehmung der Erde ist, daß er angesichts des Wassers ohne Wahrnehmung des Wassers ist, daß er angesichts des Feuers ohne Wahrnehmung des Feuers ist, daß er angesichts des Windes ohne Wahrnehmung des Windes ist, daß er angesichts des Gebietes der Raumunendlichkeit ohne Wahrnehmung des Gebietes der Raumunendlichkeit ist, daß er angesichts des Gebietes der Bewußtseinsunendlichkeit ohne Wahrnehmung der Bewußtseinsunendlichkeit ist, daß er angesichts des Gebietes des Nichtdaseins ohne Wahrnehmung des Gebietes des Nichtsdaseins ist, daß er angesichts des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung ohne Wahrnehmung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung ist, daß er angesichts dieser Welt ohne Wahrnehmung dieser Welt ist, daß er angesichts jener Welt ohne Wahrnehmung jener Welt ist, daß er angesichts dessen, was er gesehen, gehört, empfunden, erkannt, erreicht, gesucht, im Geiste erforscht hat, auch da ohne Wahrnehmung ist, und daß er dennoch Wahrnehmung besitzt.“

„Wunderbar ist es doch, o Bruder, erstaunlich ist es, o Bruder, wie da hinsichtlich des höchsten Zieles die Auslegung und der Wortlaut des Meisters mit der Auslegung und dem Wortlaute seines Jüngers übereinstimmt, sich deckt und nicht widerspricht. Ich

hatte mich nämlich soeben, o Bruder, zum Erhabenen hinbegeben und ihn um diese Sache befragt. Und der Erhabene hat mir diese Sache in denselben Worten und Ausdrücken erklärt wie der ehrwürdige Sāriputto. Wunderbar ist es, o Bruder, erstaunlich ist es, o Bruder, wie da hinsichtlich des höchsten Zieles die Auslegung und der Wortlaut des Meisters mit der Auslegung und dem Wortlaute seines Jüngers übereinstimmt, sich deckt und nicht widerspricht."

Losgelöste Sammlung

(2)

Da, Ānando, erwägt der Mönch: Dies ist der Friede, dies ist das Höchste, nämlich das Ende aller Bildungen, die Loslösung von allen Daseinssubstraten, die Versiegung des Durstes, die Abwendung, die Aufhebung, das Nirwahn!« So, Ānando, mag der Mönch eine solche Sammlung erreichen, daß er nicht das Auge erwägt, nicht die Form erwägt, nicht das Ohr erwägt, nicht den Ton erwägt, nicht die Nase erwägt, nicht den Duft erwägt, nicht die Tastempfindungen erwägt, nicht die Erde, nicht das Wasser, nicht das Feuer, nicht den Wind, nicht das Gebiet der Raumunendlichkeit, nicht das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit, nicht das Gebiet des Nichtdaseins, nicht das Gebiet der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung, weder diese Welt noch jene Welt, auch nicht das, was er gesehen, gehört, empfunden, erkannt, erreicht, gesucht, im Geiste erforscht hat, daß er aber dennoch Wahrnehmung besitzt.

Das Sinnen der Edlen 10

[Bei Nātika in der Steinernen Wohnung]
Der Erhabene sprach zum ehrwürdigen Sandho:

„Wie die Edlen, o Sandho, sollt ihr sinnen, nicht wie die Füllen.

„Inwiefern aber, Sandho, sinnt man wie die Edlen? Während, Sandho, das Füllen am Futtertroge angebunden ist, sinnt es bloß über das Futter nach. Und warum? Weil eben das am Futtertroge angebundene Füllen nicht also nachdenkt: »Was wird mich wohl heute der Rosselenker ausführen lassen? Werde ich es ihm wohl gut genug machen?« Während es eben am Futtertroge angebunden ist, sinnt es eben bloß über das Futter nach. Ebenso auch, Sandho, hat sich da ein junger Mensch in den Wald begeben, an den Fuß eines Baumes oder in eine leere Behausung. Und im Geiste von der Sinnenlust gefesselt, von der Sinnenlust verzehrt, verweilt er dort; und nicht weiß er der Wirklichkeit gemäß, wie man der aufgestiegenen Sinnenlust entrinnt. Im Innern voller Sinnenlust sinnt er, sinnt er hin, sinnt er her, sinnt er vor sich. Im Geiste von Übelwollen gefesselt, — von Stumpfheit und Mattigkeit gefesselt, — von Aufgeregtheit und Gewissensunruhe gefesselt, — von Zweifelsucht gefesselt, von Zweifelsucht verzehrt, verweilt er dort; und nicht weiß er der Wirklichkeit gemäß, wie man dem aufgestiegenen Zweifel entrinnt. Im Innern voller Zweifel sinnt er, sinnt er hin, sinnt er her, sinnt er vor sich. Er sinnt über die Erde, sinnt über das Wasser, sinnt über das Feuer, sinnt über den Wind, sinnt über das Gebiet der Raumunendlichkeit, der Bewußtseinsun-

endlichkeit, des Nichtdaseins und der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung, sinnt über diese Welt, sinnt über jene Welt, sinnt über das, was er gesehen, gehört, empfunden, erkannt, erreicht, gesucht und im Geiste erforscht hat. So, Sandho, sinnt man wie die Füllen.

„Wie aber, Sandho, sinnt man wie die Edlen? Während, Sandho, das gute, edle Roß am Futtertroge angebunden ist, sinnt es nicht über das Futter nach. Und warum nicht? Weil eben das am Futtertroge angebundene gute, edle Roß also nachdenkt: »Was wird mich wohl heute der Rosselenker ausführen lassen? Werde ich es ihm wohl gut genug machen?« Denn das gute, edle Roß, Sandho, betrachtet die Anwendung der Treibgerte als eine Schuld, eine Knechtung, eine Schande, eine Niederlage. Ebenso auch, Sandho, hat sich da ein guter, edler Mensch in den Wald begeben, an den Fuß eines Baumes oder in eine leere Behausung. Und im Geiste nicht gefesselt und verzehrt von der Sinnenlust, — dem Übelwollen, — der Stumpfheit und Mattigkeit, — der Aufgeregtheit und Gewissensunruhe, — der Zweifelsucht, verweilt er dort; und wohl weiß er der Wirklichkeit gemäß, wie man dem aufgestiegenen Zweifel entrinnt. Nicht sinnt er über die Erde, nicht über das Wasser, nicht über das Feuer, nicht über den Wind, nicht über das Gebiet der Raumunendlichkeit, nicht über das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit, nicht über das Gebiet des Nichtdaseins, nicht über das Gebiet der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung, nicht über diese Welt, nicht über jene Welt, auch sinnt er nicht über das, was er gesehen, gehört, empfunden, erkannt, erreicht, gesucht und im

Geiste erforscht hat, aber dennoch sinnt er. Dem also sinnenden, guten edlen Menschen aber, Sandho, bringen die Himmelswesen, mit Indra, Brahmā und Pajāpati an der Spitze, von Ferne ihre Verehrung dar:

Verehrung dir dem edlen Menschen,
Verehrung dir dem höchsten Herrn,
Von dem wir nicht erkennen können,
Worüber er im Geiste sinnt!«

Auf diese Worte sprach der ehrwürdige Sandho also zum Erhabenen:

„In welcher Weise aber, o Ehrwürdiger, sinnt der gute, edle Mensch?"

„Der gute, edle Mensch, Sandho, hat die Wahrnehmung von Erde, Wasser, Feuer und Wind durchdrungen, durchdrungen die Wahrnehmung des Gebietes der Raumunendlichkeit, der Bewußtseinsunendlichkeit, des Nichtdaseins und der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung, durchdrungen die Wahrnehmung von dieser und jener Welt, durchdrungen die Wahrnehmung von dem, was er gesehen, gehört, empfunden, erkannt, erreicht, gesucht und im Geiste erforscht hat. Also sinnend, Sandho, sinnt der gute, edle Mensch nicht über die Erde, nicht über das Wasser, nicht über das Feuer, nicht über den Wind, nicht über das Gebiet der Raumunendlichkeit, nicht über das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit, nicht über das Gebiet des Nichtdaseins, nicht über das Gebiet der Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung, nicht über diese Welt, nicht über jene Welt, auch sinnt er nicht über das, was er gesehen, gehört, empfunden, erkannt, erreicht, gesucht und im Geiste

erforscht hat, aber dennoch sinnt er. Dem also sinnenden, guten, edlen Menschen aber, Sandho, bringen die Himmelswesen, mit Indra, Brahmā, und Pajāpati an der Spitze, von Ferne ihre Verehrung dar:

Verehrung dir dem edlen Menschen,
Verehrung dir dem höchsten Herrn,
Von dem wir nicht erkennen können,
Worüber er im Geiste sinnt!

11

Der Höchste

Einst weilte der Erhabene bei Rājagaha, im Pilgerkloster an der Fütterungsstätte der Pfaue. Dort wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Mönche!" sprach er. „Ehrwürdiger," erwiderten jene Mönche dem Erhabenen. Und der Erhabene sprach:

Mit drei Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, hat der Mönch die höchste Vollendung erreicht, die höchste Sicherheit, die höchste Heiligkeit, das höchste Ziel und gilt als Erster unter Göttern und Menschen: mit welchen drei Eigenschaften?

Mit dem kampfesledigen Sittlichkeitsgebiete, dem kampfesledigen Sammlungsgebiete und dem kampfesledigen Einsichtsgebiete.

Aber auch mit den ferneren drei Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, hat der Mönch die höchste Vollendung erreicht: mit dem Wunder der magischen Kraft, dem Wunder der Wahrsagung und dem Wunder der Belehrung.

Auch mit noch drei weiteren Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, hat der Mönch die höchste Voll-

endung erreicht: mit rechter Erkenntnis, rechtem Wissen und rechter Befreiung.

Mit zwei Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, hat der Mönch die höchste Vollendung erreicht: mit Wissen und Wandel. Mit diesen beiden Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, hat der Mönch die höchste Vollendung erreicht, die höchste Sicherheit, die höchste Heiligkeit, das höchste Ziel und gilt als erster unter Göttern und Menschen.

Auch Sanaṅkumāro, (1) ihr Mönche, der Brahmā hat folgende Verse gesprochen:

»Der Adelsherr gilt als der Höchste,
Wo man der Kastenlehre folgt;
Doch gilt bei Gott und Mensch als Höchster,
Wer weise und voll Tugend ist.«

Jene Verse aber, ihr Mönche, hat Sunaṅkumāro der Brahmā richtig vorgetragen, nicht verkehrt vorgetragen, richtig gesprochen, nicht verkehrt gesprochen; und sie sind zweckmäßig, nicht zwecklos und haben meinen Beifall. Denn auch ich, ihr Mönche, sage:

Der Adelsherr gilt als der Höchste,
Wo man der Kastenlehre folgt;
Doch gilt bei Gott und Mensch als Höchster,
Wer weise und voll Tugend ist.

---

(1) Sanaṇkumāra (Sanskrit: Sanatkumāra), wörtl. der »ewige Jüngling«, ist in der Hindumythologie einer der vier Söhne Brahmas.

ZWEITER TEIL:

Das Kapitel der Betrachtungen

13 **Rechte Betrachtungen für Hausleute**

(1)

Einst weilte der Erhabene im Lande der Sakyer, im Feigenkloster bei Kapilavatthu. Damals hatte sich gerade Mahānāmo der Sakyer von einer Krankheit erhoben. Zu jener Zeit aber waren zahlreiche Mönche damit beschäftigt, für den Erhabenen die Gewänder anzufertigen, denn, wenn die Gewänder fertig sind, wollte sich der Erhabene nach Ablauf der drei Regenmonate auf eine Wanderung begeben. Der Sakyer Mahānāmo aber erfuhr dies und begab sich zum Erhabenen. Dort angelangt begrüßte er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite aber sitzend sprach er zum Erhabenen:

„Erfahren habe ich, o Ehrwürdiger, daß zahlreiche Mönche damit beschäftigt sind, für den Erhabenen die Gewänder anzufertigen, und daß der Erhabene, wenn die Gewänder fertig sind, nach Ablauf der drei Regenmonate auf eine Wanderung sich begeben wolle. Die wir, o Ehrwürdiger, uns mit vielerlei Dingen beschäftigen, welche Beschäftigung ziemt sich wohl für uns?“

„Recht so, recht so, Mahānāmo! Gut steht es euch edlen Söhnen an, daß ihr zum Vollendeten kommt und ihn also befragt. Nur der Vertrauensvolle, Mahānāmo, macht Fortschritte, nicht der Vertrauenslose;

nur der Willensstarke macht Fortschritte, nicht der Träge; nur der Achtsame macht Fortschritte, nicht der Unachtsame; nur der Gesammelte macht Fortschritte, nicht der Ungesammelte; nur der Einsichtige macht Fortschritte, nicht der Einsichtslose. Sobald du aber, Mahānāmo, in diesen fünf Dingen gefestigt bist, magst du außerdem noch sechs Dinge entfalten.

„Da, Mahānāmo, magst du des Vollendeten gedenken: »Dies ist der Erhabene, der Heilige, Vollkommen Erleuchtete, der im Wissen und Wandel Vollendete, der Gesegnete, der Weltenkenner, der höchste Lenker der zu bezähmenden Menschheit, der Meister der Himmelswesen und Menschen, der Erleuchtete, der Erhabene.« Zu einer Zeit aber, Mahānāmo, wo der edle Jünger des Vollendeten gedenkt, zu einer solchen Zeit ist sein Geist weder durch Gier noch durch Haß noch durch Verblendung besessen; und angesichts des Erhabenen ist zu solcher Zeit sein Geist aufgerichtet. Aufgerichteten Geistes aber, Mahānāmo, erlangt der edle Jünger Verständnis der Auslegung, erlangt er Verständnis des Gesetzes, Freude am Gesetze. Im Erfreuten aber erwacht die Verzückung; verzückten Herzens wird sein Inneres beruhigt; innerlich beruhigt empfindet er Glück; und des Glücklichen Geist festigt sich. Beim Gehen, Mahānāmo, magst du diese Betrachtung üben; beim Stehen magst du sie üben; beim Sitzen magst du sie üben; beim Liegen magst du sie üben; während du deiner Beschäftigung nachgehst, magst du sie üben; während du im Hause voller Kinder wohnst, magst du sie üben.

„Fernerhin, Mahānāmo, magst du des Gesetzes gedenken: »Wohl dargetan ist vom Erhabenen das Ge-

setz, das ein sichtbares, unmittelbares Ergebnis zeitigt, das einladende, zum Ziele führende, das jedem Verständigen verständlich ist«. —

„Fernerhin, Mahānāmo, magst du der Jüngerschaft gedenken: »In Vollkommenheit wandelt die Jüngerschaft des Erhabenen, in Aufrichtigkeit wandelt die Jüngerschaft des Erhabenen, in Aufrichtigkeit wandelt die Jüngerschaft des Erhabenen, auf dem rechten Pfade wandelt die Jüngerschaft des Erhabenen, in Pflichtentreue wandelt die Jüngerschaft des Erhabenen, als da sind: die vier Paare und acht Arten von Menschen. Diese Jüngerschaft des Erhabenen ist würdig der Opfer, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig des ehrfurchtsvollen Handgrußes, ist in der Welt der beste Boden für verdienstvolle Werke. —

„Fernerhin, Mahānāmo, magst du der eigenen Sitten gedenken, der ungebrochenen, lückenlosen, unbefleckten, ungetrübten, ungezwungenen, von den Verständigen gepriesenen, den unbeeinflußten, zur Sammlung hinführenden. —

„Fernerhin, Mahānāmo, magst du der eigenen Freigebigkeit gedenken: »Wohl mir, gesegnet bin ich, daß ich mitten unter der vom Laster des Geistes besessenen Menschheit im Herzen vom schmutzigen Geize befreit im Hause lebe, freigebig, mit offenen Händen, voll Freude am Geben, den Bedürftigen zugetan, im Austeilen von Gaben Freude empfindend!«

„Fernerhin, Mahānāmo, magst du der Himmelswesen gedenken: »Es gibt da die Himmelswesen der Vier Großkönige, es gibt die Himmelswesen der Dreiunddreißig, es gibt die Yamadewen, es gibt die Seligen

Himmelswesen, es gibt die Schaffensfreudigen Himmelswesen, es gibt die über die Erzeugnisse Anderer verfügenden Himmelswesen, und es gibt noch Himmelswesen außerdem. Jenes Vertrauen aber, mit dem ausgestattet, diese Himmelswesen, von hier abgeschieden, dort wiedererschienen sind, solches Vertrauen eignet auch mir. Jene Sittlichkeit, — jenes Wissen, — jene Freigebigkeit, — jene Einsicht, mit der ausgestattet, diese Himmelswesen, von hier abgeschieden, dort wiedererschienen sind, solche Einsicht eignet auch mir.« Zu einer Zeit aber, Mahānāmo, wo der edle Jünger des, ihm und jenen Himmelswesen eigenen Vertrauens, der Sittlichkeit, des Wissens, der Freigebigkeit und der Einsicht gedenkt, zu einer solchen Zeit ist sein Geist weder durch Gier noch durch Haß noch durch Verblendung besessen; und angesichts der Himmelswesen ist zu solcher Zeit sein Geist aufgerichtet. Aufgerichteten Geistes aber, Mahānāmo, erlangt der edle Jünger Verständnis der Auslegung, erlangt er Verständnis des Gesetzes, Freude am Gesetze. Im Erfreuten aber erwacht die Verzückung; verzückten Herzens wird sein Inneres beruhigt; innerlich beruhigt empfindet er Glück; und des Glücklichen Geist festigt sich. Beim Gehen, Mahānāmo, magst du diese Betrachtung üben; beim Stehen magst du sie üben; beim Sitzen magst du sie üben; beim Liegen magst du sie üben; während du deiner Beschäftigung nachgehst, magst du sie üben; während du im Hause voller Kinder wohnst, magst du sie üben.

14 **Rechte Betrachtungen für Hausleute**

(2)

Einst weilte der Erhabene im Lande der Sakyer, im Feigenkloster bei Kapilavatthu. Zu jener Zeit aber beabsichtigte der Erhabene, in Sāvatthi die Regenzeit anzutreten. Dies kam Nandiyo dem Sakyer zu Ohren. Und Nandiyo der Sakyer sagte sich: »So laß mich doch auch in Sāvatthi die Regenzeit zubringen! Dort werde ich mein Geschäft betreiben und dabei von Zeit zu Zeit den Erhabenen besuchen können.« Und der Erhabene trat in Sāvatthi die Regenzeit an; und auch Nandiyo der Sakyer nahm in Sāvatthi seinen Aufenthalt für die Regenzeit. Dort ging er seinem Geschäfte nach und konnte dabei von Zeit zu Zeit den Erhabenen besuchen.

Zu jener Zeit aber waren zahlreiche Mönche damit beschäftigt, für den Erhabenen die Gewänder anzufertigen, denn, wenn die Gewänder fertig sind, wollte sich der Erhabene, nach Ablauf der drei Regenmonate, auf eine Wanderung begeben. Nandiyo der Sakyer aber erfuhr dies und begab sich zum Erhabenen. Dort angelangt begrüßte er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite aber sitzend sprach er zum Erhabenen:

„Erfahren habe ich, o Ehrwürdiger, daß zahlreiche Mönche damit beschäftigt sind, für den Erhabenen die Gewänder anzufertigen, und daß der Erhabene, wenn die Gewänder fertig sind, nach Ablauf der drei Regenmonate, auf eine Wanderung sich begeben wolle. Die wir, o Ehrwürdiger, uns mit vielerlei Dingen beschäftigen, welche Beschäftigung ziemt sich wohl für uns?“

„Recht so, recht so, Nandiyo! Gut steht es euch edlen Söhnen an, daß ihr zum Vollendeten kommt und ihn also befragt. Nur der Vertrauensvolle, Nāndiyo, macht Fortschritte, nicht der Vertrauenslose; nur der Sittenhafte macht Fortschritte, nicht der Sittenlose; nur der Willensstarke macht Fortschritte, nicht der Träge; nur der Achtsame macht Fortschritte, nicht der Unachtsame; nur der Gesammelte macht Fortschritte, nicht der Ungesammelte; nur der Einsichtige macht Fortschritte, nicht der Einsichtslose. Sobald du aber, Nandiyo, in diesen sechs Dingen gefestigt bist, magst du außerdem noch fünf Dinge entfalten.

„Da, Nandiyo, magst du des Vollendeten gedenken: »Wahrlich, dies ist der Erhabene, der Heilige, Vollkommen Erleuchtete, der im Wissen und Wandel Vollkommene, der Gesegnete, der Weltenkenner, der Meister der Himmelswesen und Menschen, der Erleuchtete, der Erhabene!« So, Nandiyo, hast du in deinem Innern die Achtsamkeit auf den Vollendeten zu richten.

„Fernerhin, Nandiyo, magst du des Gesetzes gedenken: »Wohl dargetan ist vom Erhabenen das Gesetz, das ein sichtbares, unmittelbares Ergebnis zeitigt, das einladende, zum Ziele führende, das jedem Verständigen verständlich ist« So, Nandiyo, hast du in deinem Innern die Achtsamkeit auf das Gesetz zu richten.

„Fernerhin, Nandiyo, magst du der edlen Freunde gedenken: »Heil mir, wohl habe ich es getroffen, daß mir solch mitfühlende, wohlwollende, edle Freunde als Ermahner und Unterweiser beschieden sind!« So, Nandiyo, hast du in deinem Innern die Achtsamkeit auf deine edlen Freunde zu richten.

„Fernerhin, Nandiyo, magst du der eigenen Freigebigkeit gedenken: »Wohl mir, gesegnet bin ich, daß ich mitten unter der vom Laster des Gesetzes besessenen Menschheit im Herzen vom schmutzigen Geize befreit im Hause lebe, freigebig, mit offenen Händen, voll Freude am Geben, den Bedürftigen zugetan, im Austeilen von Gaben Freude empfindend!« So, Nandiyo, hast du in deinem Innern die Achtsamkeit auf die Freigebigkeit zu richten.

„Fernerhin, Nandiyo, magst du der Himmelswesen gedenken: »Jene Himmelswesen, die, jenseits der Gemeinschaft der von grobstofflicher Nahrung lebenden Himmelswesen, in geistgezeugter Welt wiedererschienen sind, jene sehen nichts mehr, was sie noch zu erfüllen oder, was erfüllt, sie noch zu entfalten hätten, genau wie der Zeitloserlöste Mönch nichts mehr sieht, was er noch zu erfüllen oder, was erfüllt, er noch zu entfalten hätte«. So Nandiyo, hast du in deinem Innern die Achtsamkeit auf die Freigebigkeit zu richten.

„Mit diesen elf Eigenschaften aber ausgestattet, Nandiyo, überwindet der edle Jünger die üblen, schuldvollen Erscheinungen, haftet nicht mehr daran. Gleichwie nämlich, Nandiyo, bei einem umgestülpten Topfe das einmal herausgeflossene Wasser nicht mehr zurückfließt, oder gleichwie das auf einem trockenen Grasplatze ausgebrochene Feuer brennend vorwärts treibt und nicht mehr zum Verbrannten zurückgeht: ebenso auch, Nandiyo, überwindet der edle Jünger die üblen, schuldvollen Erscheinungen, haftet nicht mehr daran."

Die Merkmale des Vertrauens 15

Der ehrwürdige Subhūti begab sich zusammen mit dem Mönche Saddho (d. i. Vertrauensvoller) (1) zum Erhabenen. Dort angelangt begrüßte er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Als er aber zur Seite da saß, sprach der Erhabene also zum ehrwürdigen Subhūti:

„Wer ist dieser Mönch, Subhūti?"

„Es ist Saddho, o Ehrwürdiger, eines vertrauensvollen Anhängers Sohn, der voll Vertrauen von Hause in die Hauslosigkeit gezogen ist." (2)

„Sage, Subhūti, ist wohl der Mönch Saddho, des vertrauensvollen Anhängers Sohn, der von Vertrauen von Hause in die Hauslosigkeit gezogen ist, an den Merkmalen des Vertrauens zu erkennen?"

„So ist es denn an der Zeit, Erhabener, so ist es denn an der Zeit, Gesegneter, daß der Erhabene die beim Vertrauensvollen anzutreffenden Merkmale des Vertrauens darlege; denn dann werde ich wissen, ob dieser Mönch an den Merkmalen des Vertrauens zu erkennen ist oder nicht."

„So höre denn, Subhūti, und achte wohl auf meine Worte!" „Ja, o Ehrwürdiger," erwiderte der ehrwürdige Subhūti dem Erhabenen. Und der Erhabene sprach:

(1) Vielleicht ist Saddho hier nicht als Name sondern bloß als Eigenschaft des Mönches aufzufassen, da man wohl sonst die übliche Bezeichnung »ehrwürdig« vor dem Namen erwarten sollte.

(2) Nach den Worten des Kommentars weiß der Erhabene recht wohl, daß dieser der Sohn Anāthapiṇḍikos ist, der von seinem Onkel die Weihe erhalten hat, und stellt bloß deshalb die Frage, um von dem Namen des Mönches ausgehend die Merkmale des Vertrauensvollen darzulegen.

„Da, Subhūti, ist der Mönch sittenhaft, lebt gezügelt im Sinne der Ordenssatzung, ist vollkommen im Wandel und Umgang, und vor den geringsten Vergehen sich scheuend übt er sich in den auf sich genommenen Übungsregeln. Das, Subhūti, ist ein Merkmal des Vertrauens.

„Fernerhin, Subhūti, ist der Mönch wissensreich, ein Träger des Wissens, hat sich ein großes Wissen angesammelt. Auch das, Subhūti, ist ein Merkmal des Vertrauens.

„Fernerhin, Subhūti, hat der Mönch edlen Umgang, edle Gefährten, edle Genossen. Auch das, Subhūti, ist ein Merkmal des Vertrauens.

„Fernerhin, Subhūti, ist der Mönch versöhnlich, mit versöhnenden Eigenschaften begabt, nachgiebig, nimmt mit der rechten Beachtung eine Belehrung an. Auch das, Subhūti, ist ein Merkmal des Vertrauens.

„Fernerhin, Subhūti, ist der Mönch in allen den großen und kleinen Pflichten gegen seine Ordensbrüder tüchtig und eifrig, versteht sich dabei auf die richtigen Mittel, zu handeln und anzuordnen. Auch das, Subhūti, ist ein Merkmal des Vertrauens.

„Fernerhin, Subhūti, besitzt der Mönch Liebe zum Gesetze, ist höflich in der Unterhaltung und empfindet eine hohe Freude an dem erhabenen Gesetze und der erhabenen Disziplin. Auch das, Subhūti, ist ein Merkmal des Vertrauens.

„Fernerhin, Subhūti, setzt der Mönch seine Willenskraft ein, um die schuldvollen Dinge zu überwinden, die verdienstvollen Dinge aber zu erwecken, ist standhaft, von gestählter Kraft, nicht nachlässig im Guten. Auch das, Subhūti, ist ein Merkmal des Vertrauens.

„Fernerhin, Subhūti, wird der Mönch der vier Vertiefungen, der geisterhebenden, zeitlich beglückenden, nach Wunsch, ohne Mühe und Anstrengung, teilhaftig. Auch das, Subhūti, ist ein Merkmal des Vertrauens.

„Fernerhin, Subhūti, erinnert sich der Mönch mancher früheren Daseinsform. Auch das, Subhūti, ist ein Merkmal des Vertrauens.

„Fernerhin, Subhūti, erkennt der Mönch mit dem Himmlischen Auge, dem geklärten, übermenschlichen, wie die Wesen abscheiden und wiedererscheinen. Auch das, Subhūti, ist ein Merkmal des Vertrauens.

Fernerhin, Subhūti, hat der Mönch, durch Versiegung der Leidenschaften, schon bei Lebzeiten die leidenschaftslose Gemütserlösung und Wissenserlösung selber erkannt, verwirklicht und sich zu eigen gemacht. Auch das, Subhūti, ist ein Merkmal des Vertrauens.

Auf diese Worte sprach der ehrwürdige Subhūti also zum Erhabenen:

„Diese vom Erhabenen erklärten Merkmale des Vertrauens, o Ehrwürdiger, finden sich an diesem Mönche; und dieser Mönch ist daran zu erkennen."

„Gut, gut, Subhūti! So magst du denn mit diesem vertrauensvollen Mönche zusammenleben; und wenn du, Subhūti, den Vollendeten zu besuchen wünschest, so magst du zusammen mit diesem vertrauensvollen Mönche kommen."

16 **Der elffache Segen der Liebe**

Hat man, ihr Mönche, die Liebe, die gemüterlösende, gepflegt, entfaltet, häufig geübt, zur Triebfeder und Grundlage gemacht, gefestigt, großgezogen und zur rechten Vollendung gebracht, so hat man elf Vorteile zu erwarten: welche elf?

Man schläft friedlich, erwacht friedlich, hat keine bösen Träume, ist den Menschen lieb, ist den übermenschlichen Wesen lieb und die Engel schützen einen; Feuer, Gift und Waffen haben einem nichts an; der verworrene Geist sammelt sich, der Gesichtsausdruck klärt sich, man hat einen ungetrübten Tod, und sollte man nicht noch zu Höherem durchdringen, so wird man in der Brahmawelt wiedergeboren. Hat man, ihr Mönche, die Liebe, die gemüterlösende, gepflegt, entfaltet, häufig geübt, zur Triebfeder und Grundlage gemacht, gefestigt, großgezogen und zur rechten Vollendung gebracht, so hat man diese elf Vorteile zu erwarten.

17 **Die elf Tore des Todlosen**

Einst weilte der ehrwürdige Ānando im Bilvadorfe bei Vesāli. Zu jener Zeit war gerade der Hausvater Dasamo aus der Stadt Aṭṭhaka in irgend einer Angelegenheit in Pāṭaliputta eingetroffen. Und der Hausvater Dasamo begab sich zum Kukkuṭakloster, ging auf einen der Mönche zu und sprach:

„Wo, o Ehrwürdiger, weilt wohl jetzt der ehrwürdige Ānando? Ich möchte, o Ehrwürdiger, gerne den ehrwürdigen Ānando besuchen."

„Der ehrwürdige Ānando, o Hausvater, weilt gegenwärtig im Bilvadorfe bei Vesāli."

Nachdem nun der Hausvater Dasamo in Pāṭaliputto seine Geschäfte erledigt hatte, begab er sich zum Bilvadorfe bei Vesālī zum ehrwürdigen Ānando. Dort angelangt begrüßte er ehrfurchtsvoll den ehrwürdigen Ānando und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite aber sitzend sprach der Hausvater Dasamo also zum ehrwürdigen Ānando:

„Wurde wohl, ehrwürdiger Ānando, von Ihm, dem Erhabenen, dem Kenner, dem Seher, dem Heiligen, Vollkommen Erleuchteten, ein Gesetz klar dargelegt, wonach in dem Mönche, der unermüdlich, eifrig, selbstentschlossen verharrt, der noch unerlöste Geist erlöst wird, die noch nicht geschwundenen Leidenschaften zur Versiegung gelangen und er der bis dahin noch unerreichten höchsten Sicherheit teilhaftig wird?"

„Ja, o Hausvater."

„Welches aber, ehrwürdiger Ānando, ist dieses eine Gesetz?"

„Da, o Hausvater, gewinnt der Mönch, den Sinnendingen entrückt, entrückt den schuldvollen Erscheinungen, die mit Sinnen und Nachdenken verbundene, in der Entrückung geborene, von Verzücknug und Glückseligkeit erfüllte erste Vertiefung. Da überlegt er bei sich: »Auch diese erste Vertiefung ist zusammengesetzt, ist zusammengesonnen. Was immer aber zusammengesetzt und zusammengesonnen ist, das ist vergänglich und der Auflösung unterworfen.« So erkennt er. In solchem Zustande aber erreicht er die Versiegung der Leidenschaften; wenn nicht, so erscheint er eben, da er noch jene Lust und Neigung zu

den geistigen Dingen besitzt, nach Zerstörung der fünf niederen Fesseln, in geistiger Welt wieder; und dort erreicht er das Nirwahn, kehrt nicht mehr zurück von jener Welt. Das, o Hausvater, ist ein Gesetz, wonach in dem Mönche, der unermüdlich, eifrig, selbstentschlossen verharrt, der noch unerlöste Geist erlöst wird, die noch nicht geschwundenen Leidenschaften zur Versiegung gelangen und er der bis dahin noch unerreichten höchsten Sicherheit teilhaftig wird.

„Fernerhin, o Hausvater: da gewinnt der Mönch nach Aufhebung des Sinnens und Nachdenkens die zweite Vertiefung, — die dritte Vertiefung, — die vierte Vertiefung, — durchstrahlt mit liebevollem — mitleidigem — mitfreudigem — gleichmütigem Gemüte eine Richtung, dann eine zweite, dann eine dritte, dann die vierte; und überall und in allem sich wiedererkennend durchstrahlt er die ganze Welt; — gewinnt durch völlige Überwindung der Formwahrnehmungen das Schwinden der Reflexwahrnehmungen und das Nichtbeachten der Vielheitswahrnehmungen, in der Vorstellung: »Unendlich ist der Raum«, das Gebiet der Raumunendlichkeit; — gewinnt, durch völlige Überwindung des Gebietes der Raumunendlichkeit, in der Vorstellung: »Unendlich ist das Bewußtsein,« das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit; — gewinnt, durch völlige Überwindung des Gebietes der Bewußtseinsunendlichkeit, in der Vorstellung: »Nicht ist da«, das Gebiet des Nichtdaseins. Da überlegt er bei sich: »Auch diese Erreichung des Gebietes des Nichtdaseins ist zusammengesetzt, ist zusammengesonnen. Was immer aber zusammengesetzt und zusammengesonnen ist, das ist vergänglich und der Auflösung unterworfen«.

So erkennt er. In solchem Zustande aber erreicht er die Versiegung der Leidenschaften; wenn nicht, so erscheint er eben, da er noch jene Lust und Neigung zu den geistigen Dingen besitzt, nach Zerstörung der fünf niederen Fesseln, in geistiger Welt wieder; und dort erreicht er das Nirwahn, kehrt nicht mehr zurück von jener Welt. Auch das, o Hausvater, ist ein Gesetz, wonach in dem Mönche, der unermüdlich, eifrig, selbstentschlossen verharrt, der noch unerlöste Geist erlöst wird, die noch nicht geschwundenen Leidenschaften zur Versiegung gelangen und er der bis dahin unerreichten höchsten Sicherheit teilhaftig wird."

Auf diese Worte sprach der Hausvater Dasamo also zum ehrwürdigen Ānando:

„Gleichwie ein Mann, o Ehrwürdiger, der nach einem verborgenen Schatze sucht, auf einmal elf Schatzgruben entdecken sollte: ebenso auch, o Ehrwürdiger, habe ich, der ich nach bloß einem Tore der Todlosigkeit suchte, gleich elf Tore des Todlosen zu wissen bekommen. Und gleichwie ein Mann, o Ehrwürdiger, dessen Haus elf Tore besitzt, bei einem Brande des Hauses sich durch irgend eines der Tore retten kann: ebenso auch, o Ehrwürdiger, kann ich mich durch irgend eines dieser elf Tore des Todlosen retten. Jene Andersgläubigen, o Ehrwürdiger, möchten für ihren Lehrer das Lehrgeld einsammeln. Warum sollte da nicht auch ich dem ehrwürdigen Ānando eine Spende machen? Und der Hausvater Dasamo ließ die in Vesāli weilende Mönchsschar zusammenkommen, bewirtete und bediente sie eigenhändig mit auserlesenen harten und weichen Speisen und beschenkte darauf jeden der Mönche mit einem Paar Gewänder, den ehr-

würdigen Ānando aber mit einem Dreigewand und ließ für den ehrwürdigen Ānando für fünfhundert Goldstücke ein Kloster erbauen.

18 **Der Rinderhirt**

Der Rinderhirt, ihr Mönche, der mit elf Eigenschaften behaftet ist, ist außerstande, die Rinderherde zu hüten und zum Gedeihen zu bringen; mit welchen elf Eigenschaften?

Da, ihr Mönche, kennt der Rinderhirt nicht die Körperformen, versteht sich nicht auf die Erkennungszeichen, entfernt nicht die Mückeneier, verbindet nicht die Wunden, räuchert nicht, kennt nicht die Tränke, kennt nicht den Trank, kennt nicht die Fährte, versteht sich nicht auf die Weide, melkt ohne einen Rest im Euter zu lassen, schenkt den Stieren, die der Herde Väter und Leiter sind, keine besondere Achtung.

Ebenso auch, ihr Mönche, ist der mit elf Eigenschaften behaftete Mönch außerstande, es in diesem Gesetze und dieser Disziplin zum Fortschritte, zum Gedeihen und zur Größe zu bringen: mit welchen elf Eigenschaften?

Da, ihr Mönche, kennt der Mönch nicht die körperlichen Formen, versteht sich nicht auf die Erkennungszeichen, entfernt nicht die Mückeneier, verbindet nicht die Wunden, räuchert nicht, kennt nicht die Tränke, kennt nicht den Trank, kennt nicht die Fährte, versteht sich nicht auf die Weide, melkt ohne einen Rest im Euter zu lassen, schenkt jenen älteren, erfahrenen, vor langer Zeit in die Hauslosigkeit gezogenen Mönchen,

den Vätern und Leitern der Mönchsgemeinde, keine besondere Achtung.

Wie aber, ihr Mönche, kennt der Mönch nicht die körperlichen Formen? Da, ihr Mönche, weiß der Mönch nicht der Wirklichkeit gemäß, daß alle körperliche Form, die es gibt, einbegriffen ist in den vier Hauptstoffen und den von den vier Hauptstoffen abhängigen Formen. So, ihr Mönche, kennt der Mönch nicht die körperlichen Formen.

Wie aber, ihr Mönche, versteht sich der Mönch nicht auf die Erkennungszeichen? Da, ihr Mönche, weiß der Mönch nicht der Wirklichkeit gemäß, daß an den Taten der Tor und der Weise zu erkennen ist. So, ihr Mönche, versteht sich der Mönch nicht auf die Erkennungszeichen.

Wie aber, ihr Mönche, entfernt der Mönch nicht die Mückeneier? Da, ihr Mönche, duldet der Mönch einen aufgestiegenen sinnlichen Gedanken, duldet einen aufgestiegenen Haßgedanken, duldet einen aufgestiegenen grausamen Gedanken, duldet die immer wieder aufsteigenden üblen, schuldvollen Erscheinungen, überkommt sie nicht, vertreibt sie nicht, vernichtet sie nicht, bringt sie nicht zum Schwinden. So, ihr Mönche, entfernt der Mönch nicht die Mückeneier.

Wie aber, ihr Mönche, verbindet der Mönch nicht die Wunden? Erblickt da, ihr Mönche, der Mönch mit dem Auge eine Form, so haftet er am Ganzen, haftet er an den Einzelheiten, und obgleich, bei unbewachtem Auge, Begierde und Trübsal, üble, schuldvolle Erscheinungen in ihm eindringen möchten, wacht er nicht darüber, hütet nicht das Auge, wacht nicht über das Auge. Vernimmt er mit dem Ohre einen Ton, —

riecht er mit der Nase einen Duft, — schmeckt er mit der Zunge einen Saft, — empfindet er mit dem Körper ein Tastgefühl, so haftet er am Ganzen, haftet er an den Einzelheiten; und obgleich, bei unbewachtem Körper, Begierde und Trübsal, üble, schuldvolle Erscheinungen in ihn eindringen möchten, wacht er nicht darüber, hütet nicht den Körper, wacht nicht über den Körper. So, ihr Mönche, verbindet der Mönch nicht die Wunden.

Wie aber, ihr Mönche, räuchert der Mönch nicht? Da, ihr Mönche, weist der Mönch den anderen nicht das Gesetz, so wie er es gehört und gelernt hat. So, ihr Mönche, räuchert der Mönch nicht.

Wie aber, ihr Mönche, kennt der Mönch nicht die Tränke? Da, ihr Mönche, begibt sich der Mönch nicht von Zeit zu Zeit zu jenen wissensreichen Mönchen, die mit dem Gesetze wohl vertraut sind, Träger des Gesetzes, Träger der Disziplin, Träger der Grundlagen der Disziplin (1) und befragt sie nicht, ersucht sie nicht um Aufklärung: »Wie hat man dies, o Ehrwürdiger, zu verstehen? Was bedeutet dies?« Und jene Ehrwürdigen enthüllen ihm nicht, was ihm noch unverständlich ist, klären ihn nicht über das noch Unaufgeklärte auf und lösen ihm in mancherlei zum Zweifel Anlaß gebenden Punkten nicht seine Zweifel. So, ihr Mönche, kennt der Mönch nicht die Tränke.

Wie aber, ihr Mönche, kennt der Mönch nicht den Trank? Da, ihr Mönche, gewinnt der Mönch beim Vortrage des vom Vollendeten verkündeten Gesetzes und seiner Disziplin kein Verständnis, für das Gesetz und

(1) Pāli mātikā; es sind dies Listen der Grundbegriffe des Vincaya.

seine Auslegung, gewinnt keine Freude am Gesetze. So, ihr Mönche, kennt der Mönch nicht den Trank.

Wie aber, ihr Mönche, kennt der Mönch nicht die Fährte? Da, ihr Mönche, kennt der Mönch nicht der Wirklichkeit gemäß den Edlen Achtfachen Pfad. So, ihr Mönche, kennt der Mönch nicht die Fährte.

Wie aber, ihr Mönche, versteht sich der Mönch nicht auf die Weide? Da, ihr Mönche, kennt der Mönch nicht der Wirklichkeit gemäß die vier Grundlagen der Achtsamkeit. So, ihr Mönche, versteht sich der Mönch nicht auf die Weide.

Wie aber, ihr Mönche, melkt der Mönch ohne einen Rest im Euter zu lassen? Wenn da, ihr Mönche, vertrauensvolle Hausleute den Mönch bitten, von ihnen Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt wie die nötigen Heilmittel und Arzneien entgegenzunehmen, so kennt er da kein Maß im Annehmen. So, ihr Mönche, melkt der Mönch, ohne einen Rest im Euter zu lassen.

Wie aber, ihr Mönche, schenkt der Mönch jenen älteren, erfahrenen, vor langer Zeit in die Hauslosigkeit gezogenen Mönchen, den Vätern und Leitern der Mönchsgemeinde, keine besondere Achtung? Da, ihr Mönche, wartet ihnen der Mönch, ob bemerkt oder unbemerkt, nicht auf mit liebevoller Tat in Werken, Worten und Gedanken. So, ihr Mönche, schenkt ihnen der Mönch keine besondere Achtung.

Der mit diesen elf Eigenschaften behaftete Mönch, ihr Mönche, ist außerstande, es in diesem Gesetze und dieser Disziplin zum Fortschritte, zum Gedeihen und zur Größe zu bringen.

Da aber, ihr Mönche, kennt der Mönch die körperlichen Formen, versteht sich auf die Erkennungszeichen,

entfernt die Mückeneier, verbindet die Wunden, räuchert, kennt die Tränke, kennt den Trank, kennt die Fährte, versteht sich auf die Weide, läßt beim Melken einen Rest im Euter, schenkt jenen älteren, erfahrenen, vor langer Zeit in die Hauslosigkeit gezogenen Mönchen, den Vätern und Leitern der Mönchsgemeinde, besondere Achtung. Der mit diesen elf Eigenschaften ausgestattete Mönch, ihr Mönche, ist wohl imstande, es in diesem Gesetze und dieser Disziplin zum Fortschritte, zum Gedeihen und zur Größe zu bringen.

— Er ist imstande, beim Auge in der Betrachtung der Vergänglichkeit zu verweilen, in der Betrachtung des Leidens, der Wesenlosigkeit, der Auflösung, des Schwindens, der Abwendung, Aufhebung und Loslösung. Bei Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper und Geist, bei den Formen, Tönen, Düften, Säften, Tastgegenständen und Erscheinungen, bei dem Bewußtsein, den Sinneneindrücken, den aus den Sinneneindrücken entstehenden Gefühlen, den Wahrnehmungen, dem Willen, dem Sinnen und Nachdenken: da ist er imstande, in der Betrachtung der Vergänglichkeit zu verweilen, in der Betrachtung des Leidens, der Wesenlosigkeit, der Auflösung, des Schwindens, der Abwendung, Aufhebung und Loslösung.

Erlöschung

Zur Erkennung und völligen Durchschauung von Gier, ihr Mönche, von Haß, Verblendung, Zorn, Wut, Verkleinerungssucht, Neid, Geiz, Gleisnerei, Falschheit, Hartnäckigkeit, Heftigkeit, Dünkel, Hochmut,

Eitelkeit und Nachlässigkeit und zu dieser Dinge völligen Vernichtung, Überwindung, Versiegung, Erlöschung, Abwendung, Zerstörung, Entsagung und Loslösung hat man elf Dinge zu entfalten: welche elf?

Die zweite Vertiefung, die erste Vertiefung, die dritte Vertiefung, die vierte Vertiefung, die erlösende Liebe, das erlösende Mitleid, die erlösende Mitfreude, den erlösenden Gleichmut, das Gebiet der Raumunendlichkeit, das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit und das Gebiet des Nichtdaseins.

Ende des Elferbuches.

Schluß der Sammlung der Angliederungen.

Anhang

Textkritische Anmerkungen

Sutten-Nummer:

VIII

(Die Zahlen beziehen sich auf den Text der P. T. S.]

1 (4. Verszeile) Clough (Sinhalese Dictionary) gibt vāja als sour gruel, Böhtlingk-Roth als Speise, Opferspeise, sammâpāsa = sammā (Sanskr. samyā, Stab, Pflock, Bolzen) + apāsa (Wurf; von apa + $\sqrt{as}$).

(7. Verszeile) Lies: na jināti, von $\sqrt{jyā}$, unterdrücken, berauben. Der Komm. hat: „na jānāti (sic!) = „na hāniṁ karoti". jāpaye ist das davon abgeleitete Causativ. Beide Formen fehlen in Childers, Pali Dictionary.

(§ 10^{6}) Unter sāmañña ist wohl hier nicht samaṇa-bhāva, wie Buddhaghosa meint, zu verstehen, sondern samāna-bhāva. Desgl. ist bhāvanāya hier nicht der Dat. zu bhāvanā, sondern zu bhāvanaṁ.

3—4 (§ 3—4) = Umkehrung von § 1—2.

7 Vollkommen wiedergegeben in 8, § 7 bis § 9.

8 (§ 6^{3}) P. T. S.: mayañ c'aññe ca und die Variante: mayaṁ mañño.

10 (§ 3^{2}) kārandavo muß hier irgend eine Art Unkraut sein. »Spreu« ist hier ausgeschlossen, wenigstens in der eigentlichen Bedeutung dieses Wortes. Der Kommentar gibt die Bedeutung kacavara. Vielleicht ist die in der Fußnote der P. T. S.'s Ausgabe angegebene Variante die richtige Lesart: kāraṇḍako = kā + raṇḍa (Baum) + ko, elendes Bäumchen. Nach Böthlingk-Roth ist Karaṇḍa, ebenso wie Kuraṇḍa, der Name für eine bestimmte Pflanze.

(§ 5-) kūthāripāsa bedeutet hier entweder den Rücken oder Stiel der Axt.

(§ 5^{7}) daddara, ganz hohl, von dar(a)+dara (Höhlung.)

Sutten-Nummer:

Ist indessen babbara = Sanskr. barbara (βάρβαρος stammelnd, kraus, übertr.: Fremdling, Barbar), die richtige Lesart, so dürfte dies wohl die einzige, mir bekannte Stelle in Pāli sein, wo dieses Wort vorkommt. Im Pāli kommt das Wort in der Bedeutung von Barbar, meines Wissens, nicht vor.

11 (§ 10^{6}) sāraddha = saṁraddha ($\sqrt{\text{rabh}}$), gequält, aufgebracht.

12 (§ 11^{9}) Über paṭicca kammam gibt der Kommentar verschiedene Auffassungen wieder: „Svāyam etaṁ mamsaṁ paṭicca taṁ pānavadhakammaṁ phusati; taṁ hi akusalaṁ upaḍḍhaṁ dāyakassa upaḍḍhaṁ paṭiggāhakassa hotî ti: tesaṁ laddhi. Aparo nayo: paṭicca-kamman 'ti attānam paṭicca kataṁ. Atha vā: paṭicca kamman 'ti nimittakammass' etaṁ (Andeutung, Einverständnis) adhivacanaṁ; taṁ paṭiccakammaṁ ettha atthî ti mamsaṁ pi paṭiccakamman 'ti vuttaṁ."

($§ 11^{12}$) Dies ist die einzige mir bekannte Stelle, wo ein im Weltleben Stehender mit bhante angeredet wird.

13 (§ 2^{13}) „yāvajivitapariyādānâ ti yāva jīvitassa maraṇena pariyādānā" (Komm.). Wörtlich: „Bis zur Beendigung des Lebens durch den Tod."

14 (§ 1-) Im Komm. zu III, 138 heißt es: „assakhaluṅke ti assapote". Hier, wie X, 87 u. XI, 10, bildet assakhaluṅka den Gegensatz zu assâjāniya. Im IX, 22 aber werden drei Rossegrade aufgezählt: assakhaluṅka, assasadassa und assâjāniya, von denen assakhaluṅka dem Sotapan („idaṁ dukkhan 'ti yathābhūtaṁ pajānāti") entspricht, d. i. dem Beginner unter den Ariyapuggalas, der den ersten Grad der Geschwindigkeit erreicht hat. Childers gibt die Bedeutung: „a sort of horse". Khaluṅka entspricht zweifellos einem Sanskrit-Diminutivum kharu-ka, junges Pferd, Füllen, was sich auch mit dem Kommentare zu III, 138 deckt. Betreffs der Einschiebung des Nasals vgl. vakra = vaṅka, patha = pantha, sirisṛipa = sirimsapa usw.

($§ 3^{2}$) Lies mit Komm.: „paccālam khipati, kubbaraṁ hanti," was folgendermaßen erklärt wird: „Dve pacchimapāde ukkhipitva, tehi paharitva, rathakubbaraṁ bhindati." Über die Ableitung von pacchala bin ich mir nicht recht klar.

Sutten-Nummer:

(§ 14[3]) Zu bāhuvikkhepaṁ vgl. bāhu-utkshepam, mit erhobenen Armen.

(§ 16[3]) Nach dem ersten 'mhi sollte wohl, genau genommen, ti stehen, also: »n'evâhaṁ āpanno 'mhî« ti, na pan' »âham āpanno 'mhî« ti.

16 (§ 2[1]) Komm. „Sotā ti yassa sāsanaṁ deti, tassa (?) sotā". Statt tassa sollte wohl so stehen. Ferner: „sāvetā 'ti taṁ uggaṇhitvā: idaṁ nāma tumhehi vuttan 'ti paṭisāvetā.

(§ 3—4) = § 1—2, doch für bhikkhu steht Sāriputto.

(1. Verszeile) Lies: vedhati.

(3. Verszeile) Lies: asandiddhaṁ. diddha = digdha ist P. T. S. v. $\sqrt{\text{dih}}$, zweifeln, schwanken.

19 (§ 2[2]) āyatakena, Adv. (auf P. P. P. $\sqrt{\text{yam}}$ zurückgehend) hat wohl dieselbe Bedeutung wie āyatayā, nämlich: plötzlich.

(§ 9[2]) Der Text dürfte wohl hier lauten: timi, timiṅgilā, timiṅgila-gilā, d. i. (eine Art) Walfische, Walfischfresser und Fresser von Walfischfressern.

20 (§ 3[2]) nandimukhiyā rattiyā, wörtl.: »während die Nacht freudigen Gesichtes ist.«

(§ 5[3]) Vielleicht hat hier das Caus. āgamessati zu stehen.

21 = 22, doch ohne die dort aufgezählte 6. u. 8. Eigenschaft, statt dessen ist die zweite Hälfte der 5. Eigenschaft als 6. aufgezählt, und die 8. Eigenschaft lautet: „Von den fünf niederen Fesseln, die der Erhabene erklärt hat, bemerke ich auch nicht eine, die in mir noch nicht überkommen wäre."

26 = 25, doch der Ort ist der Mangohain des Jīvako bei Rājagaha und der Fragende: Jīvako Komarabhacco.

29 (§ 1[1]) „Khaṇe kiccāni karotî ti khaṇakicco" (Komm.).

34 (7. Verszeile) Lies: sampann' atthu 'dha puggalo.

35 (§ 2[11]) „Hīne vimuttan 'ti (nicht: hīnâdhimuttaṁ!) hīnesu pañcasu kāmaguṇesu vimuttaṁ" (Komm.).

39 (§ 1[2]) sovaggika ist offenbar Sanskr. svargika, nach dem Komm. jedoch = su + agga + ika: „Sutthu aggānam rūpâdinaṁ dāyakâ ti sovaggikā" (Komm. zu IV, 51).

(§ 5[3]) saṅkiyanti ist Pass v. $\sqrt{\text{kri}}$.

41—46 41, 42, 43 und 45 sind in 44 vollständig enthalten. 41 schließt nach Aufzählung der acht aṅgas, die übrigen 3 Sutten

Sutten-Nummer:

schließen mit den Versen ab. Der Ort in 41 ist der Jetahain, die Angeredeten sind die Mönche. Der Ort in 43 ist der Palast der Mutter Migāros, die Angeredete: Visākhā. Der Ort in 45 ist der Jetahain, die Angeredete: die Anhängerin Bojjhā. 42 ist an die Mönche gerichtet; Ortsangabe fehlt.

47, 48 Vollständig enthalten in 46 (§ 4 und 5), doch die Orte sind: der Palast der Mutter Migāro's (47) u. der Hirschpark im Bhesakalāwalde (48), die Angeredeten: Visākhā (47) und Nākulamātā (48).

49 = 50, doch der Ort ist der Palast der Mutter Migāros und Visāhkā die Angeredete.

50 Die Erklärungen in §§ 3, 4 u. 6 genau wie in 46, § 5. Die Erklärungen der in § 8 genannten Eigenschaften wie früher.

54 (p. 283[3]) „Udumbarakhādikan 'ti yathā udumbarāni khādituākāmena pakkhe udumbararukkhe cālite ekappahāren' eva bahūni phalāni patanti, so khāditabbayuttakāni khāditvā itarāni bahutarāni pahāya gacchati: evam . . . usw." (Komm.)

(p. 283[6]) ajaddhumārikaṁ erklärt der Kommentar als anāthamaraṇaṁ. Von den verschiedenen Varianten ist vielleicht ajeṭṭhamāraṇaṁ die passendste.

55 = 54, doch an den Brahmanen Ujjayo gerichtet. Nach der üblichen Begrüßung spricht Ujjayo: „Ich möchte, o Ehrwürdiger, in die Fremde ziehen. Möge mir daher der Erhabene so das Gesetz darlegen, daß usw."

56 (6. Verszeile) Statt palipathaṁ lies palipaṁ, das erklärt wird als vaṭṭapalipaṁ.

66 Die kommentarielle Erklärung von vimokkha ist insofern interessant, als hier vimuccati durch adhimuccati erklärt wird: „Ken' aṭṭhena vimokkho? Adhimuccanaṭṭhena. Ko pan' âyaṁ adhimuccanaṭṭho nāma? Paccanikadhammehi ca suṭṭhu muccanaṭṭho ārammaṇe ca abhirativasena suṭṭhu muccanaṭṭho."

70 (p. 311[20]) deva-manussehi ist wohl Abl., abhängig von yāva, und nicht etwa Instrumental, abhängig von suppakāsitaṁ.

71 u. 72 = X, 8 u. 9, doch fehlt beiden der 7. u. 8. Punkt.

75 u. 76 Vollständig in 54 enthalten. Die Angeredeten sind die Mönche.

Sutten-Nummer:

77 u. 78 = 61 u. 62, doch der Sprecher ist Sāriputto.

82 (2 letzten Zeilen) Lies: Imehi kho Puṇṇiya aṭṭhahi dhammehi samannāgatā ekantapaṭibhānā tathāgataṁ dhammadesanā hoti ti. samannāgato (P. T. S.) ist auf alle Fälle falsch. Cf. IX, 4 (Anh.).

83 = X, 58, doch ohne den 9. und 10. Punkt.

84 (§ 2^{3}) „Accāsanne kammaṁ karotî ti laddhaṁ taṁ dakkhiṇeyye nidahituṁ cheko na hoti; paralokamaggaṁ na sodheti," lautet die gar weit hergeholte Erklärung des Kommentars. Offenbar bezieht sich a° auf die Behausung des Räubers.

IX

2 (§ 2^{1}) bhikkhu muß offenbar zweimal stehen, einmal als Anrede (Voc.) und einmal als Subjekt (Nom.).

(§ 354^{3-4}) Die Stelle muß lauten: bhikkhunā . . . cattāro (dhamme) upanissāya vihātabbaṁ.

4 (§ 2^{9} u. 3^{5}) paṭibhāsi und paṭibhāseyya sind hier selbstredend keine Formen von $\sqrt{\text{bhās}}$ = bhāsh, sprechen (denn in diesem Falle müßte der Acc. dhammapariyāyaṁ stehen), aber auch genau genommen, nicht von $\sqrt{\text{bhā}}$, wie Childers in seinem Wörterbuch angibt, sondern eben von $\sqrt{\text{bhās}}$ = Sanskr. $\sqrt{\text{bhās}}$ scheinen. Doch paṭibhāsati und paṭibhāti haben genau dieselbe Bedeutung, nämlich: scheinen, aufleuchten, einfallen, im Geiste auftauchen.

6 (§ 3^{6}) samudānetabbā ist hier natürlich nicht Gerundivum von saṁ + ud + $\sqrt{\text{an}}$, sondern von + saṁ + ud + ā + $\sqrt{\text{nī}}$. Es wird erklärt als samudāharitabbā.

7 (§ 2^{2}) giribbaja = giri + vaja (vraja). vaja bedeutet: Gehege, Hürde, (für Vieh), Pferde, Stall.

12 (10^{14-15}) „Appaṭibhānaṁ bhagavato n' atthi. Na tāv' âhaṁ imaṁ dhammapariyāyaṁ kathesin 'ti ayaṁ pan' ettha attho." (Komm.).

16 = X, 46, doch ohne die 10. Betrachtung.

17 (§ 2^{5}) rasîyati ist Denominativ v. rasa.

18 (§ 1—9) = VIII, 41; § 10: Idha bhikkhave ariyasāvako mettāsahagatena cetasā ekaṁ disaṁ pharitvā viharati usw.

Sutten-Nummer:

20 (§ 1[7]) kaṇajakaṁ = (kaṇa + ja + ka) dürfte wohl die richtige Lesart sein. Die sinhalesische Ausgabe des Kommentars hat allerdings kaṇājakaṁ; und die Erklärung lautet: „sakuṇḍaka-bhattaṁ, sakuṇḍakehi pi kaṇika-taṇḍuleh' eva pakkaṁ."

(§ 2[3]) apaviddhaṁ ($\sqrt{\text{vyadh}}$), wörtl.: das Weggeworfene, wird erklärt als als na nirantaraṁ, was offenbar falsch ist.

(§ 2[3]) „Anāgamanadiṭṭhiko detî ti na kammañ ca phalañ ca saddahitvā deti." (Komm.)

(§ 4[10]) Entweder dukūla-sandānāni oder °sandhānāni dürfte die richtige Lesart sein: »auf welchem Seidendecken befestigt sind.«

21 (§ 2[1]) amamā erklärt der Kommentar als nittaṇhā und fügt die interessante Bemerkung hinzu, daß jedoch in der Aṭṭhakathā (also in der sinhalesischen Version der Mahā-Aṭṭhakathā; vgl. Vorrede) dieses Wort als niddukkhā erklärt sei.

(§ 2[1]) visesabhuno ist Nom. Plur. v. visesabhū.

25 Vollständig in 26, § 3 u. § 4 enthalten.

27 = X, 92, doch ohne den Zusatz: ariyo c'assa ñāyo . . . bis . . . . suppaṭividdho.

28 = 27, doch an die Mönche gerichtet.

29 u. 30 = X, 79 u. 80, doch ohne den 10. Punkt.

33 (§ 2[8]) Statt tiṇṇā hat der Kommentar nittaṇhā, mit der Erklärung: „frei von kāmataṇhā."

(§ 5[1]) upekkhāsukhaṁ ist hier kein Dvanda, sondern ein Tappurisa Samāsa.

36 Die zwei letzten Zeilen von § 1 sind auszulassen; auch die folgenden Fragen und Antworten gehen nur bis zum dritten rūpâyatana, da eben das vierte rūpâyatana nicht mehr als Objekt der Vipassanā Übung dienen kann: „Atha nevasaññānâsaññâyatanaṁ kasmā na gahitan 'ti? Sukhumattā. Tasmiṁ hi cattāro arūpakkhandhā sukkhumā, na sammasanûpagā. Ten' âha »Iti kho bhikkhave yāvatā saññāsamāpatti, tāvatā aññāpaṭivedho« 'ti (letzter Absatz). Idaṁ vuttaṁ hoti: yavatā sacittakasamāpatti nāma atthi, tāvatā olarike dhamme sammasato aññāpaṭivedho hoti, arahattaṁ sampajjati; nevasaññānâsaññâyatanaṁ pana sukhumattā saññāsamāpattî ti na vuccati." (Komm.)

Sutten-Nummer:

(§ 2^{8}) paloko erklärt der Kommentar mit palujjanatthena, als ob das Wort von pa + $\sqrt{\text{ruj}}$ abzuleiten sei, was wegen des k kaum möglich ist.

p. 426^{12}) Lies: jhāyih' etc.

37 (§ 7^{2}). Der Kommentar hat Jātilagāhiyā, mit der Erklärung Jātilagahanagara-vāsinī.

38 (Schluß) visattikā ist offenbar entstanden aus vishakta (P. P. P. vi + $\sqrt{\text{sañj}}$), anhaftend, und nicht etwa aus vishakta = visha + akta ($\sqrt{\text{añj}}$), gift-beschmiert, wie der Kommentar erklärt.

40 (Schluß) attamano kaṇḍuṁ saṁhanti.

42 (2. Verszeile) Text wie Kommentar haben paṭilīnanisabho, obzwar die Stelle zweifellos paṭilīn' usabho oder paṭilīnisabho lauten muß, was auch gleichzeitig die richtige Silbenzahl ergibt.

43 (§ 1) kāya bedeutet natürlich hier, ebenso wie in kāṇapassaddhi, kāyena phassitvā usw., keineswegs den stofflichen Körper, rūpakāya, sondern den geistigen Körper (nāma-kāya), speziell die drei Khandhas: vedanā, saññā und saṅkhāra, wie der Abhidhamma lehrt.

71, 72 Den Text der 5 cetokhilas und 5 vinibandhas habe ich vollständig wiedergegeben in X, 14.

X

2 (2. letzte Zeile) „Apārā pāraṁ gamanāyā ti orimatīrabhūtā tebhūmakavaṭṭā nibhānapāraṁ gamanaṭṭhāya." (Komm.)

4 u. 5 = 3, doch von Sāriputto betw. Ānando vorgetragen.

6 = 8, doch steht in 9 als 9. Eigenschaft die Erreichung der formlosen Freiungen, in 10 aber als 8. Eigenschaft die Erinnerung an frühere Daseinsformen und als 10. Eigenschaft das Himmlische Auge.

17 = 18, doch ohne die in jedem der 10 Punkte sich wiederholenden Worte therā pi . . . bis . . . parihāni.

18 Die hier kurz angedeuteten 10 Eigenschaften habe ich vollständig wiedergegeben in X, 50.

Sutten-Nummer:

19 = 20, § 2—3.

20 (§ 2[2]) Der caturāpasseno (Bahubbīhi S.) wird in IX, 2 als nissaya-sampanno bezeichnet (bhikkhunā . . . . . cattāro dhamma upanissāya vihātabbaṁ). apassenaṁ ist offenbar, wie Childers vermutet, apa + ā + śrayaṇa, „that which should be observed or had recourse to", m. a. W. „Stütze" = apa-āsrayaṇa, das, ebenso wie nissaya und upanissaya (Ger.), auf √sri zurückgeht.

(§ 3[3]) samavayasaṭṭhesano wird folgendermaßen erklärt: avaya = anūnā; saṭṭha = vissaṭṭhā; „Sammā avayā saṭṭhā esanā assâ ti = sam-avaya-saṭṭh' esano, vissaṭṭha-sabba-esano".

21 (§ 4[1]) „Sabbatthagāminiṁ (— „sabbagatigāminiṁ") paṭipadaṁ yathābhūtam pajānātî ti bahusu pi manussesu ekam eva pāṇaṁ ghāṭentesu »imassa cetanā nirayagāmini bhavissati, imassa tiracchānayonigāmini bhavissatî» ti iminā nayena ekavatthusmim pi kusalâkusalacetanāsaṇkhātānaṁ paṭipattinaṁ aviparitato sabhāvaṁ jānāti." (Komm.) Zum Belege zitiert der Kommentar eine Abhidhammastelle: „Tattha katamaṁ tathāgatassa sabbatthagāminī paṭipadā yathābhūtaṁ ñāṇaṁ? Idha tathāgato: »ayaṁ maggo, ayam paṭipadā nirapayāminî« ti pajānāti usw." sabbattha ist hiernach sarvatra und nicht sarva-artha, das Heil Aller, wie ich anfangs annahm.

(§ 7[2]) „Indriyaparopariyattan 'ti saddhâdinaṁ indriyānaṁ parabhāvañ ca aparabhāvañ ca, vuddhiñ ca haniñ câ ti attho." (Komm.). Im Abhidhamma heißt es: »Tattha katamaṁ tathāgatassa parasattānaṁ parapuggalānaṁ indriyaporiyattaṁ yathābhūtaṁ ñāṇaṁ? Idha tathāgato sattānam āsayaṁ jānāti usw."

22 (§ 2-) Lies: adhivuttipadānaṁ; erklärt als adhivacanapadānaṁ. adhivutti = adhi + ukti (von √vac). Die Ausgabe der P. T. S. hat adhimutti[0] und in einer Fußnote adhimuttipadhānaṁ, was beides falsch ist.

(§ 2[8]) Lies: ñātayyaṁ daṭṭhayyaṁ sacchikātayyaṁ = ñātabbaṁ usw., durch ungewöhnliche Assimilation von vy zu yy (statt bb) entstanden. Die Formen ñāteyyaṁ, nātassayaṁ (!) usw. (P. T. S.) sind unmöglich.

p. 37[6] bis Schluß = 21, § 1[10] bis Schluß.

Sutten-Nummer:

23 (§ 5[3]) Lies opavāsassa, vom Komm. erklärt als „nissāya upasaṇkamitvā vasantassa". Alle die auf die totale Unwissenheit eines der Palisprache völlig unkundigen Kopisten zurückzuführenden Fehler, wie z. B. hier wieder: upāsakassa, yopavāsassa, ovāpavāssa (!), sollten doch wahrlich nicht in dem Werke eines Gelehrten angeführt werden.

(§ 5 u. 7.) Es ist auffällig, daß von den zehn aufgezählten Eigenschaften bloß pāpikā issā und pāpikā icchā erklärt werden. Sollte dies etwa eine spätere Interpolation sein?

26 (4. u. 5. Verszeile) P. T. S. wie Komm. haben sakkhi, doch muß es heißen sakhi (= sakhā) Freund, wie auch aus der Erklärung des Kom- mentars hervorgeht: „mayhaṁ kena ci saddhiṁ mittadhammo n' atthi".

(§ 3[4]) Lies mit dem Komm.: ādiṁ (nicht assādaṁ!) addasa; erklärt als „samudayasaccaṁ addasa".

27 (§ 5[2]) eko āvuso pañho . . . bis . . . dasa veyyākaraṇāni ti hat man wohl hier als Frage aufzufassen, wie auch aus dem folgenden evaṁ puṭṭhā zu schließen ist. Man vermißt jedoch das Interrogativ Pronomen.

(§ 6[4]) sammāpariyantadassāvī wird erklärt als: „udayabbayehi parichinditva pubbanta-dassanena sammā pariyantadassāvī."

(§ 6[5]) „sammatthâbhisameccâ ti sama-sabhāgattam ñāṇena abhisamāgantvā." (Komm.)

29 (§ 6[21]) Lies: ubhatohāgavimaṭṭhaṁ (nicht vimaṭṭaṁ, wie der Komm. hat!), beiderseits geglättet. Childers ssagt: „with a nap on both sides". vimaṭṭha ist P. P. P. von vi + $\sqrt{\text{maj}}$ = mṛij, abwischen, glattstreichen, polieren. Der Komm. sagt: „dvisu pi passesu sabbaṁ mudu siniddhaṁ khāyati."

(p. 61[2]) Kaṇṇikāra (= Skr. Karṇikāra), sterospermum acerifolium oder vielleicht cassia fistula (Böhtl.)

(p. 62[3]) bandhujivaka-puppha, wörtl. »Freundesleben«, pentapetes phoenicea, ist eine schöne rote Blume, die mittags sich öffnet und anderen Morgens mit Sonnenaufgang abfällt (Böhtl.). Im Sinhalesischen heißt sie sapattu mal, d. i. Schuhblume.

Sutten-Nummer:

(§ 12) Hier fehlen offenbar die einleitenden Worte (Santi bhikkhave usw.) wie in §§ 13 u. 14.

(§ 12[2]) An dieser Stelle (no c'assa usw.) bin ich in meiner Übersetzung der Erklärung des Kommentars gefolgt: „Sace ahaṁ atīte na siyaṁ, etarahi pi ayaṁ attabhāvo na siyā" und „Sace anāgate na bhavissāmi, na ca me kiñci paḷibodhajātaṁ bhavissati."

30 (p. 66[3]) Zu mettupahāraṁ upadaṁsesi vgl. thāmaṁ upadaṁsetā (VIII, 13, 2).

36 (Vorletzte Zeile) Lies: āveṇikammāni karonti; erklärt als: „visuṁ (getrennt) kammāni karonti". āvenika (von a + veṇi) erklärt Childers als: free from contact, detached und Böhtl. als: mit einem anderen in Berührung stehend, ganz in sich abgeschlossen, unabhängig. Das Wort ist wahrscheinlich auf $\sqrt{\text{ven}}$, gehen, zurückzuführen.

37 = 35, doch für Upāli lies Ānando.

38 (§ 2) kappaṭṭhiyaṁ erklärt der Kommentar mit āyukappaṁ, wo er mit ayu natürlich nicht die Lebensdauer des Menschen meint.

40 = 36, doch für Upāli ließ Ānando.

40 (1. Verszeile) In asamaggānañ ist das alpha privativum metri causa ausgefallen.

44 (§ 3[4]) appaṭimaṁsena, unberührt, unangetastet. paṭimaṁsa geht zurück aus $\sqrt{\text{mas}} = \sqrt{\text{mṛiṣ}}$.

45 (§ 11[2]) Lies: °sammaddaṁ, von $\sqrt{\text{mṛid}}$.

51 (§ 3[3]) Lies: bhikkhu paccavekkhamāno bahukāro hoti (M. Ph.). bhikkhuno paccavekkhaṇā bahukārā hoti ist falsch; mindestens müßte es dann honti heißen, wie in T.

52 = 51, doch von Sāriputto vorgetragen.

53 Von § 5 ab = 51.

54 Von § 7 ab = IX, 6, § 3 bis Schluß, bloß, daß es hier vadāmi statt veditabbo heißt und der sich dort an erster Stelle befindliche Gegenstand hier an letzter Stelle behandelt wird.

59 (§ 1) Tasmāt iha läßt darauf schließen, daß hier eine Einleitung fehlt.

Sutten-Nummer:

(§ 2[8]) „Sambhavañ ca vibhavañ câ ti tassa vaḍḍhiñ ca vināsañ ca tathā sampattiñ ca (vipattiñ ca).“ (Komm.)

60 (p. 110[6]) Rakkhasâ ti nakkehi vilek hitaṭṭhāne rogo. (Komm.)

67 (§ 1[4]) palāsa (butea frondosa), in Sinhalesisch gaskäla, ein Baum mit roten Blüten.

68 §§ 1, 2 u. 5, sowie die Gleichnisse, genau wie in 67.

69 (§ 1[10]) surākathaṁ (Gespräch über Wein) ist die richtige Lesart, nicht sūrakathaṁ (Gespräch über Helden). Der Kommentar erklärt beide uns überlieferten Lesarten.

(§ 1[12]) Itibhavâbhavakathaṁ: „bhavo 'ti vuddhi; abhavo 'ti hāni. »Iti bhavo, iti bhavo« 'ti yaṁ vā taṁ vā niratthakathā itibhavābhavakathā nāma.“ (Komm.)

73 (§ 2[8]) „dhammâ ti nava lokuttarā dhammā.“ (Komm.) Die neun lokuttara-dhammas sind: die vier maggas, die vier phalas und Nirwahn.

75 Diese Sutte ist identisch mit der wohl ursprünglicheren Sutte VI, 44, doch weiter ausgebaut. Logischerweise können wohl kaum alle beide dem Erhabenen zugeschrieben werden.

(§ 4[4]) bāhusaccaṁ erklärt der Kommentar als viriyaṁ, als ob hier sacca aus sakti + ya entstanden sei. Vgl. Anh. 86.

(§ 2[1]) tintino ist möglicherweise abgeleitet von $\sqrt{\text{tim}}$ befeuchten, feucht sein. „Tintinaṁ vuccati taṇhā; tāya samannāgato. Āsaṇkhābāhulo vā.“ (Komm.)

(§ 2[2]) oravitā (= ava-ravitar), Schreier.

(§ 2[3]) Der Kommentar hat: „Nevadiko ti nivādakaro“ und in einer Fußnote: „nevasiko 'ti nivassakaro“. Die verkehrte Lesart necayiko ist offenbar darauf zurückzuführen, daß die Buchstaben c und y, sowohl in der birmanischen als auch in der sinhalesischen Schrift, oft kaum von v und s zu unterscheiden sind, sodaß der Kopist necayiko für nevasiko gelesen haben mag. Möglicherweise soll es vivādakaro, zanksüchtig, heißen.

80 (§ 2[1]) Im Kommentar ist eine zweite Lesart angeführt: kuto labhā, deren Erklärung durch Buddhaghosa wohl am besten den Sinn dieser Stelle wiedergibt: „Ettha kopaṁ kareyyaṁ, tasmiṁ me kopakaraṇe kuto lābhā, lābhā ke siyun? 'ti attho.“ taṁ wird als Adverb erklärt.

Sutten-Nummer:

84 (p. 156[6]) „Iriṇan 'ti tucchabhāvaṁ" sagt der Kommentar, was ungefähr dem Sinne des Wortes als »unfruchtbarer Boden« entspricht. Sollte es aber an dieser Stelle nicht etwa heißen iranaṁ, von $\sqrt{\text{ir}}$, sich bewegen, mit der Bedeutung »Erregung«?

(p. 156) vipinaṁ (nicht vijinaṁ!) erklärt der Kommentar als: „guṇavivittakam niggunabhāvaṁ," fügt aber die Bemerkung hinzu: „atha vā iriṇasaṇkhātaṁ araññaṁ (sic!), vipiṇasaṇkhātaṁ gahaṇañ (Gestrüpp) ca āpanno viya hoti".

86 (p. 162[2]) „Adhimānasacco 'ti adhigatamānaṁ eva saccato vadati". Vielleicht ist hier sacca auf sati zurückzuführen. Bei sacca darf man nie vergessen, daß dieses Wort in Wirklichkeit vier ganz verschiedene Worte darstellen mag, nämlich: 1. satya (sat + ya), Wahr-heit; 2. suti = śruti, von $\sqrt{\text{śru}}$, hören hören) + ya, Wissen; 3. sati (smṛiti, von $\sqrt{\text{smṛi}}$, sich erinnern) + ya, Achtsamkeit, Gedächtnis; 4. satti (sakki, von $\sqrt{\text{śak}}$, fähig sein) + ya, Kraft.

87 (§ 1[1]) Vielleicht soll der Mönch Kokāliko gemeint sein. Vgl. auch 89.

88 = XI, 6, doch ohne den 7. Punkt.

89 (§ 1[4]) Lies: kiñcâp 'ime. Ime ist Objekt, bezogen auf Sāriputto und Moggallāno.

(§ 2[4]) Die sog. Mungbohnen (phaseolus mungo), im Sinh. mung und mung äta haben, besonders wenn sie zubereitet sind, ganz und gar das Aussehen von kleinen Linsen.

(§ 2[6]) kola, hier wohl die Frucht des Brustbeerbaumes, bezeichnet außerdem noch eine Art Pfeffer, piper chavya, in Sinhalesisch siviya.

(12. Verszeile) Die hier angegebene Lebensdauer in der Padumaniraya deckt sich weder mit der nach Buddhaghosa'scher Rechnung erhaltenen noch mit der im Abhidhānapp. angegebenen Zahl. Letzteres Werk gibt auf alle Fälle eine verkehrte Reihenfolge der von Abbuda an aufsteigenden Zahlen, die es jedesmal um die nächst höhere Potenz anwachsen läßt, was ebenfalls weder mit unserem Texte (p. 173[10—21]) noch mit den Angaben Buddhaghosa's übereinstimmt. Selbst Abbuda wird anders angegeben.

Sutten-Nummer:

Abhidhānapp. hat: 1. Abbuda = 10 000000[8] (Komm. = —[6]). 2. Nirabbuda = do.[9] 3. Ahaha = do.[10] 4. Ababa = do.[11] 5. Aṭaṭa = do.[12]. 6. Sogandhika = do.[13]. 7. Uppalaka = do.[14]. 8. Kumuda = do.[15]. 9. Puṇḍarīka = do.[16]. 10. Paduma = do.[17] (120 stellig).

Nach Buddhaghosa ergeben sich folgende Zahlen:

	Koṭi 10 000000	(8stellig) =	10	Millionen
	Pakoṭi do[2]	(15 „) =	100	Billionen
	Koṭipakoṭi do[3]	(22 „) =	1000	Trillionen
	Nahuta do[4]	(29 „) =	10 000	Quadrillionen
	Ninnahuta do[5]	(36 „) =	100 000	Quintillionen
1.	Abbuda do[6]	(43 „) =	1	Septillion
2.	Nirabbuda	(44 „) =	20	„
3.	Ababa	(45 „) =	400	„
4.	Ahaha	(46 „) =	8 000	„
5.	Atata	(48 „) =	160 000	„
6.	Kumuda	(49 „) =	3	Octillion 200 000
7.	Sogandhika	(50 „) =	64	„ [Septillion
8.	Uppalaka	(52 „) =	1 280	„
9.	Puṇḍarīka	(53 „) =	25 000	„
10.	Paduma	(54 „) =	512 000	„

Paduma beträgt also
nach Kommentar: 512 000 Octillionen (54 stellig),
nach Abhidān: 10 000 000[17] (120 stellig),
nach d. Versen: 2 Octillion 725 Septillion (49 stellig), nämlich 100 000 Nirabbudas + 36 Nirabbudas + 5 Abbudas.

94 (p. 191[1]) „pattakkhandhâ ti patitakhandhā“ (Komm.).

95 (§ 3[3]) „Sabbasāmukkaṁsikaṁ vata mayā sabbapucchānaṁ uttamapucchaṁ pucchito usw.“ (Komm.) In diesem Zusammenhange hat sāmukkaṁsika ohne Zweifel die Bedeutung »erhaben« (abgeleitet von saṁ + ud + $\sqrt{krish}$), was auch der Kommentar zugibt. In der Verbindung buddhānaṁ sāmukkaṁsikā dhammadesanā (VIII, 12) indessen hat der Kommentar: „Sāmukkaṁsikâ ti attanā-y-eva uddharitvā gahitā, sayambhuñāṇena diṭṭhā, asādhāraṇā aññesan 'ti attho“, als ob hier s[0] aus sāma + ukkaṁsika entstanden sei; doch der Zusatz:

Sutten-Nummer:

asādhāraṇā aññesaṁ mag auch in ersterem Sinne ausgelegt werden. Vgl. Childers.

96 (§ 1[5]) „Pubbāpayamano 'ti pubbasadisāni nirudakāni kurumāno." (Komm.) Nach dieser Erklärung scheint Buddhaghosa pubbāpayati als Denominitivum von pubba aufzufassen, d. i. »in den früheren Zustand versetzen«. Ph. liest indessen sukkhāpayamano, (Denom. v. sukkha, trocken) was der Erklärung des Kommentars ebenfalls nicht widerspricht und wahrscheinlich auch die richtige Lesart sein dürfte.

(§ 1[10]) Lies: kvattha = ko attha (asta), wer seid Ihr? Der Kommentar hat: „kottha = ko ettha".

99 (§ 4[7]) vaṅkaka erklärt der Kommentar als einen kleinen Kinderpflug zum Spielen. pattâḷhaka (patta + aḷhaka) ist nach dem Kommentar ein Blatt, mit dem die Kinder beim Spielen den Sand abmessen.

108 = 109, doch statt Brechmittel lies: Abführmittel.

110 = 106, doch statt Versiegung und versiegt lies: Erlöschung, bezw. erloschen.

112 Ist eine bloße Aufzählung der in 111 genannten 10 asekhiya dhammas.

114 = 115, § 6—7.

115 (p. 225[2]) Sugato wie athâparaṁ (T. M.) gehören nicht hierher, sondern bilden einen Teil der stereotypen Redewendung: Idam avoca bhagavā. Idaṁ vatvā sugato athāparaṁ avoca satthā, worauf dann regelmäßig die Verse folgen.

118 = 117, doch an die Mönche gerichtet.

119 (p. 234[13]) Wahrscheinlich: omajjitvā, von ava + $\sqrt{\text{mṛij}}$, bestreichen. P. T. S. hat opuñjitvā und in einer Fußnote: omayitvā.

120 Vollständig in 119 enthalten.

167 §§ 1 u. 3 = 119, §§ 1 u. 3.
§ 2 = 168, § 2.

169 = 170, § 2, u. zw. als Antwort auf die Frage des Brahmanen Saṅgāravo.

170 Verse wie in 117.

171—173 = 113—115, doch anstelle der dort genannten 10 Eigen-

Sutten-Nummer:

schaften treten hier die 10 Wirkensfährten (wie in 170), und für Ānando lies: Mahākaccāno.

176 (§ 1⁷) pacchābhūmakā.

(§ 1⁷) kamaṇḍalu ist der von einer gewissen Klasse von Asketen gebrauchte Wassertopf. Vgl. venumān sakamaṇḍaluḥ. aj. I, 133, (cit. Vaidya).

(p. 265) Lies: kaṇṭaka.

201 u. 207 = 200 bezw. 206. Da sich in vorliegender Ausgabe beide Sutten in keiner Silbe von 200 bezw. 206 unterscheiden, so ist anzunehmen, daß mindestens einige einleitende Worte fehlen.

208 (§ 2³) „N' âyam kāyo 'ti idaṁ kāyaṁ gahetvā paralokaṁ gantuṁ na sakkâ 'tti attho." (Komm.)

(§ 2³) „Cittantaro 'ti cittakāraṇo. Atha vā: citten' eva antariko; ekass' eva hi cuticittassa anantarā dutiye patisandhicitte devo nāmâ hoti, nerayiko nāma hoti, tiracchānagato nāmo hoti; purimanaye pi cittena kāraṇabhūtena devo nerayiko vā hotî ti attho." (Komm.)

(4., vorletzte Zeile) Lies: idha paññassa bhikkhuno. „Imasmiṁ sāsane paññā »idha paññā« nāma" erklärt der Kommentar.

XI

1—5 = X, 1—5, doch werden nibbidā und virāga hier als 2 Punkte gerechnet.

7 = 8, § 1—4, doch von Sāriputto vorgetragen.

10 (§ 3⁵) „Doṇiyā baddho 'ti yavasadoṇiyā samīpe baddho." (Komm.)

(2. Verszeile) Lies: yassa te n' âbhijānāma.

12 = 13, doch der zweite Satz: tena . . . bis . . . aciravuṭṭhito gelañña fehlt, und die sechs Betrachtungen schließen, wie III, jedesmal mit den Worten: Ayaṁ vuccati Mahānāmo ariyasāvako visamagatāya pajāya . . . usw.

18 (§ 2²) sāṭetā geht zurück auf √saṭ, bezw. das Caus. √sāṭ, sichtbar machen, zeichen. Der Sinn ist hier, wie auch der

Sutten-Nummer:

Kommentar erklärt, augenscheinlich: entfernen, was allerdings deutlicher zum Ausdruck kommt durch die Lesart (M. Ph.) hāretā.

(§ 18—30) Umkehrung zum Vorhergehenden.

19—22 = 7, doch in 19 sind es zahlreiche Mönche, welche die Frage stellen, und in 20 richtet der Erhabene erst die Frage an die Mönche, um sie dann, nach der stereotypen Antwort der Mönche: bhagavāmūlakā no bhante dhammā . . . . usw., selber zu beantworten. In 21 dagegen begeben sich die Mönche zu Sāriputto, um ihm diese Frage zu stellen.

FL. 22-7-69

PK
4591
A615
v.8-11

Anguttaranikaya
Die Reden des Buddha
2. Aufl.

[redacted]

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY